

Johann Arndts Paradiesgärtlein: Eine Untersuchung zu Entstehung, Quellen, Rezeption und Wirkung

Park, Jeung Keun

Veröffentlichungsversion / Published Version

Dissertation / phd thesis

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Park, J. K. (2018). *Johann Arndts Paradiesgärtlein: Eine Untersuchung zu Entstehung, Quellen, Rezeption und Wirkung*. (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, 248). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. <https://doi.org/10.13109/9783666570889>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

Jeung Keun Park

Johann Arndts Paradiesgärtlein

Eine Untersuchung zu Entstehung,
Quellen, Rezeption und Wirkung



V&R



Veröffentlichungen des
Instituts für Europäische Geschichte Mainz

Abteilung für Abendländische Religionsgeschichte
Herausgegeben von Irene Dingel

Band 248

Johann Arndts Paradiesgärtlein

Eine Untersuchung zu Entstehung, Quellen,
Rezeption und Wirkung

von

Jeung Keun Park

Vandenhoeck & Ruprecht

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2018 Vandenhoeck & Ruprecht, Robert-Bosch-Breite 10, D-37079 Göttingen,
ein Imprint der Brill-Gruppe
(Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA;
Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland;
Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich)

Koninklijke Brill NV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Hotel,
Brill Schöningh, Brill Fink, Brill mentis, Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau,
V&R unipress und Wageningen Academic.

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Das Werk ist als Open-Access-Publikation im Sinne der Creative-Commons-Lizenz
BY-SA International 4.0 (»Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen«)
unter dem DOI 10.13109/9783666570889 abzurufen. Um eine Kopie dieser Lizenz
zu sehen, besuchen Sie <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>.
Jede Verwertung in anderen als den durch diese Lizenz erlaubten Fällen bedarf der
vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Satz: Vanessa Weber, Mainz

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISSN 2197-1048
ISBN 978-3-666-57088-9

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9
I. Einleitung	11
I.1. Forschungslage	12
I.1.1. Das <i>Paradiesgärtlein</i> in der Arndt-Forschung	12
I.1.2. Das <i>Paradiesgärtlein</i> in der Erforschung der Gebetsliteratur	16
I.2. Leitfragen und Zielsetzung	21
II. Das <i>Paradiesgärtlein</i> Johann Arndts – Entstehung, Disposition, Intention	27
II.1. Rekonstruktion der Entstehung des <i>Paradiesgärtleins</i>	27
II.2. Disposition des <i>Paradiesgärtleins</i>	40
II.3. Arndts Intention und Anliegen	42
III. Die Quellen des <i>Paradiesgärtleins</i>	49
III.1. Habermanns »Christliche Gebet für alle Not vnd Stende« als Grundvorlage des <i>Paradiesgärtleins</i>	49
III.1.1. Habermanns Gebetbuch als Vorbild der evangelischen Gebetsliteratur	49
III.1.2. Stellenvergleich	51
III.2. Die Bibel als Quelle der Frömmigkeit des <i>Paradiesgärtleins</i>	59
III.2.1. Die Bibel-Zitate im <i>Paradiesgärtlein</i>	59
III.2.2. Das <i>Paradiesgärtlein</i> als Funktion der Bibel	61
III.3. Mollers »Soliloquia de passione Jesu Christi« als Rezeption der spätmittelalterlichen Frömmigkeit	62
III.3.1. Einführung	62
III.3.2. Quellenvergleich	64
III.4. Die Stoffe des (pseudo-) Bernhard von Clairvaux als Hauptquelle des <i>Paradiesgärtleins</i>	72
III.4.1. Johann Arndt und Bernhard von Clairvaux	72

III.4.2.	Arndts Passionsgebete in der literarischen Tradition der Hoheliedpredigten Bernhards von Clairvaux	79
III.4.3.	Die im »Hortulus animae« überlieferten (pseudo-) bernhardinischen Stoffe	118
III.4.4.	Brautmystik	148
III.5.	Die »Meditationes« Augustini	154
III.5.1.	Vorbemerkung	154
III.5.2.	Arndts bernhardinische Bearbeitung über den augustinischen Text	155
III.5.3.	Exkurs 1: Arndts meditative Methodik	166
III.5.4.	Exkurs 2: Mollers »Meditationes sanctorum Patrum« als Vorlage des <i>Paradiesgärtleins</i> ?	170
III.6.	Der »Hortus Sacer oder Der Heilig Garten« des spanischen Mystikers Alphonso de Orosco	174
III.6.1.	Arndts Interesse an mystischer Literatur	174
III.6.2.	Quellenanalyse	177
III.6.3.	Die Lehre der lutherischen Kirche und die Ablehnung der römisch-katholischen Kirche in Arndts Darstellungen der Vereinigung von Glaubendem und Christus	181
III.7.	Arndts Frühgedicht »Pro vera sapientia«	184
III.8.	Zusammenfassung und Ergebnis	188
IV.	Wirkungsgeschichte	197
IV.1.	Die Wirkung auf die lutherische Frömmigkeit des 17. Jahrhunderts	197
IV.1.1.	Das <i>Paradiesgärtlein</i> in den geistlichen Dichtungen und Liedern	197
IV.1.2.	Das <i>Paradiesgärtlein</i> in den Gebetbüchern	201
IV.1.3.	Das <i>Paradiesgärtlein</i> in den Gesangbüchern	205
IV.1.4.	Arndts Vermittlung der bernhardinischen Frömmigkeit an das Luthertum des 17. Jahrhunderts	206
IV.2.	Die Wirkung auf den Pietismus	210
IV.2.1.	Ein Beitrag des <i>Paradiesgärtleins</i> zum Lesen der Bibel im Pietismus	210
IV.2.2.	Bernhard von Clairvaux als Urvater mehrerer Motive der pietistischen Frömmigkeit	215
V.	Schluss	221

Bibliographie	225
1. Ausgaben des <i>Paradiesgärtleins</i> (17. bis 20. Jahrhundert)	225
2. Quellen- und Literaturverzeichnis	250
2.1. Quellen	250
2.1.1. Johann Arndt: Briefe, Testament und Schriften	250
2.1.2. Die spätmittelalterlichen Gebetbücher »Antidotarius animae« und »Hortulus animae«	252
2.1.3. Weitere Quellen	252
2.2. Hilfsmittel: Lexika, Handbücher und Textsammlungen	256
2.3. Sekundärliteratur	257
Personenregister	267

Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde im Wintersemester 2014/15 vom Fachbereich Evangelische Theologie der Philipps-Universität Marburg als Dissertation angenommen und danach sprachlich überarbeitet.

Zu danken habe ich an erster Stelle meinem Doktorvater, Herrn Prof. Dr. Hans Schneider, der nicht nur mein Interesse an Johann Arndt und der historischen Genese seiner Anschauungen geweckt, sondern auch das Entstehen der Arbeit mit fachlichem Ratschlag begleitet hat. Seine Bemühungen um meine Forschungsfortschritte und besonders seine wohlwollende Geduld konnten meine Arbeit reifen lassen. An seine warmherzige Begleitung werde ich mich stets erinnern. Herzlich danke ich auch Herrn Prof. Dr. Wolf-Friedrich Schäufele, der das Zweitgutachten erstellte und hilfreiche Bemerkungen zu dieser Arbeit beisteuerte. Die Gewährung eines Stipendiums für einen Aufenthalt am Leibniz-Institut für Europäische Geschichte in Mainz und in der Forschungsbibliothek Gotha bot mir die Möglichkeit, mich auf meine Forschungen zu konzentrieren. Ich bin Frau Prof. Dr. Irene Dingel für die Beratung und Unterstützung während der Zeit in Mainz und für die Ermöglichung von Forschungsaufenthalten in der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel und der Forschungsbibliothek Gotha sehr dankbar.

Für wichtige Hinweise zum akademischen Arbeiten danke ich herzlich Frau Prof. Dr. Dorothea Wendebourg an der Humboldt-Universität Berlin. Herr Martin Eichhorn und Herr Dr. Sebastian Stork, die in der Zeit meines Vikariats in Berlin viel Verständnis für meine wissenschaftlichen Bemühungen aufgebracht haben, und die Marburger Mitstreiter Herrn Dr. Ulf Lückel, Herrn Dr. Gerald MacDonald und Herrn Dr. Sang-Jo Lee, die im kirchengeschichtlichen Doktorandenkolloquium mich wissenschaftlich angespornt haben, bleiben in guter Erinnerung. Frau Dorothea Radlinger und Herrn Fritz Radlinger in Raunheim haben meiner Familie große Hilfe und Warmherzigkeit entgegengebracht; auch ihnen sei hier gedankt.

Zu besonderem Dank bin ich Frau Prof. Dr. Irene Dingel und Herrn Prof. Dr. Johannes Paulmann verpflichtet, die meine Dissertation in die Schriftenreihe »Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz« (VIEG) aufgenommen haben. Herr Hermann Bethke, Bad Homburg, und Herr Uwe Galle, Freudenberg, haben mir bei der sprachlichen Durchsicht und Überarbeitung der Dissertation große Dienste erwiesen. Dafür danke ich Ihnen ebenso wie Frau Dr. Christiane Bacher, die als Lektorin für die wissenschaftlichen Publikationen am IEG die Arbeit redaktionell betreut hat.

Schließlich bleibt mir, den Dank an meine Familie abzustatten: meinen Eltern und meiner Schwiegermutter für alle ihre Unterstützung und für ihre Fürbitte, ganz besonders aber meiner Frau, Ji-Sun Lee, und unseren Kindern, Jin und Yun, die nicht nur meine lange Studienzeit in Deutschland in Geduld ertragen, sondern durch ihre Liebe und die Freude, die sie mir schenkten, mich in meinen Studien getragen haben.

Meiner Frau widme ich diese Arbeit.

Seoul, im Februar 2018

Park, Jeung Keun

I. Einleitung

Johann Arndt (1555–1621) spielt in der Kirchen-, Theologie- und Frömmigkeitsgeschichte des Luthertums eine so bedeutende Rolle, dass er gelegentlich als »die einflussreichste Gestalt der lutherischen Christenheit seit den Tagen der Reformation«¹ bezeichnet wird. Vor allem hat er auf die Frömmigkeit während der frühen Neuzeit in Deutschland gewirkt² und besonders auf den Pietismus³ einen entscheidenden Einfluss ausgeübt⁴. Die Arndt-Forschung zeigt sich aber als ein umstrittenes Feld. Das liegt vor allem an der nach wie vor kontroversen Verhältnisbestimmung von lutherischer Orthodoxie und mystischem Spiritualismus in Arndts Werk, gilt aber auch für unterschiedliche Auffassungen bei der Beurteilung der Rolle, die bei Arndt die Mystik spielt⁵. Diese Fragen sind zentrale Themen der gegenwärtigen Arndt-Forschung.

- 1 Hilding PLEIJEL, Die Bedeutung Johann Arndts für das schwedische Frömmigkeitsleben, in: *Der Pietismus in Gestalten und Wirkungen. Festschrift für Martin Schmidt*, AGP 14, Bielefeld 1975, S. 383–394, hier S. 394.
- 2 Mit dem Beginn des 17. Jahrhunderts wird nach Winfried ZELLER, *Der Protestantismus des 17. Jahrhunderts*, Bremen 1962, Einleitung S. XIII–LXVI, wieder abgedruckt mit dem Titel »Protestantische Frömmigkeit im 17. Jahrhundert« in: Ders., *Theologie und Frömmigkeit. Gesammelte Aufsätze 1*, hg. v. Bernd JASPERT, Marburg 1971, S. 85–116, hier S. 90ff., Arndt als Hauptvertreter der neuen Frömmigkeit bezeichnet.
- 3 Im Gegensatz zur Meinung von Fred Ernest STOEFFLER, *The Rise of Evangelical Pietism*, Leiden 1965, S. 202 (vgl. Hans-Jürgen HOEPPKE, *Johann Arndt – der Vater des Pietismus*, ThBeitr 24 (1993), S. 203–211): »The father of Lutheran Pietism is not Spener but John Arndt«, unterscheidet Johannes WALLMANN, *Der Pietismus*, Göttingen 2005, S. 33f.; ders., *Die Anfänge des Pietismus*, PuN 4, Göttingen 1977/1978, S. 11–53, hier S. 46–48, 53, für die Anfänge des Pietismus einen weiteren und einen engeren Sinn des Begriffs. Er zeigt, dass der Begründer des Pietismus als Frömmigkeitsrichtung im weiteren Sinn Johann Arndt ist, während der Begründer des Pietismus als kirchlicher Richtung im engeren Sinn Philipp Jakob Spener ist.
- 4 Nicht zuletzt zeigen die Einschätzungen und verschiedene Aspekte über Arndt seine großen Wirkungen, wie z.B. »strenger Lutheraner« (Peter KAWERAU, *Die ökumenische Idee seit der Reformation*, Stuttgart u.a. 1968, S. 54–60, hier S. 54), »Reformator der Reformation (Reformator reformationis)« (Joachim ARNDT, *Das Leben und Wirken von Johann Arndt. Der Reformator der Reformation (1555–1621)*, Bielefeld 1998), »Vertreter der Frömmigkeitsbewegung« (Martin BRECHT, *Philipp Jakob Spener und das Wahre Christentum*, PuN 4 (1977/78), Göttingen 1979, S. 119–154, hier S. 147) und »Erbauungsschriftsteller« (WALLMANN, *Der Pietismus*, S. 37 und Berndt HAMM, *Johann Arndts Wortverständnis. Ein Beitrag zu den Anfängen des Pietismus*, PuN 8, Göttingen 1983, S. 43–73, hier S. 72).
- 5 Besonders hinsichtlich des Verständnisses der Mystik (WALLMANN und SCHNEIDER) und des Wortes (MAGER und HAMM) sind die Auffassungen sehr unterschiedlich. Vgl. Johannes WALLMANN, *Johann Arndt und die protestantische Frömmigkeit. Zur Rezeption der mittelalterlichen Mystik im Luthertum* (1984), S. 50–74; wieder abgedruckt in: Ders., *Theologie und Frömmigkeit im Zeitalter des Barock. Gesammelte*

I.1. Forschungslage

I.1.1. Das *Paradiesgärtlein* in der Arndt-Forschung

Ein grundlegender Mangel der gegenwärtigen Arndt-Forschung liegt besonders darin, dass neben dem Hauptwerk Arndts, der *Vier Bücher von Wahrem Christentum* (1605–1610), die anderen Werke wie das *Paradiesgärtlein* und die umfangreichen Predigtsammlungen⁶ weitgehend vernachlässigt wurden⁷. Obwohl das *Paradiesgärtlein*, das »zu allen Zeiten, in allen Kreisen, bei allen Schichten der Bevölkerung«⁸ gebraucht worden ist, »einen dem ›Wahren Christentum‹ vergleichbaren literarischen Erfolg«⁹ erreichte, gibt es bisher keine selbständige Untersuchung des *Paradiesgärtleins*. Nur in einer Biographie Arndts¹⁰, in einer Untersuchung zur Entstehungszeit des *Para-*

Aufsätze, Tübingen 1995, S. 1–19, hier S. 19: »Er (Arndt) war kein Mystiker, aber ein Liebhaber der Mystik«; Hans SCHNEIDER, Johann Arndt und die Mystik, in: Dietrich MEYER (Hg.), *Zur Rezeption mystischer Traditionen im Protestantismus des 16. bis 19. Jahrhunderts*, Köln 2002, S. 59–90; wieder abgedruckt in: Ders., *Der fremde Arndt. Studien zu Leben, Werk und Wirkung Johann Arndts (1555–1621)*, Göttingen 2006, S. 216–246, hier S. 240f., 242f.: »Mystischer Spiritualist und praktizierender Mystiker«; Inge MAGER, Gottes Wort schmecken und ins Leben verwandeln. Johann Arndts Schriftverständnis, in: *Jahrbuch für finnisch-deutsche Literaturbeziehungen* 24 (1992), S. 149–158; dies, *Spiritualität und Rationalität. Johann Arndt und Georg Calixt in Norddeutschland im 17. Jahrhundert*, JGNSK 90 (1992), S. 31–41; HAMM, Johann Arndts Wortverständnis, S. 43–73.

- 6 Zu den großen Predigtbänden gibt es bisher nur eine einzige vollständige Untersuchung. Vgl. Werner ANETSBERGER, *Tröstende Lehre. Die Theologie Johann Arndts in seinen Predigtwerken*, München 2001.
- 7 Vgl. Wolfgang SOMMER, *Politik, Theologie und Frömmigkeit im Luthertum der Frühen Neuzeit. Rückblick und Ausblick auf die Diskussion in der gegenwärtigen Forschung*, in: Ders., *Politik, Theologie und Frömmigkeit im Luthertum der Frühen Neuzeit. Ausgewählte Aufsätze*, Göttingen 1999, S. 286–307, hier S. 300.
- 8 Friedrich Julius WINTER, *Johann Arndt, der Verfasser des ›Wahren Christentums‹. Ein christliches Lebensbild*, Leipzig 1911, S. 59.
- 9 WALLMANN, *Der Pietismus*, S. 36. Nach Hans SCHNEIDER, *Johann Arndts ›Vier Bücher von wahrem Christentum‹. Offene Fragen der Quellen- und Redaktionskritik*, in: Udo STRÄTER (Hg.), *Pietas in der Lutherischen Orthodoxie*, Wittenberg 1998, S. 61–77; wieder abgedruckt in: Ders., *Der fremde Arndt. Studien zu Leben, Werk und Wirkung Johann Arndts (1555–1621)*, Göttingen 2006, S. 197–215, hier S. 197, wird dieses Hauptwerk Arndts als »das bei weitem verbreitetste und meistgelesene Werk des deutschen Protestantismus« außer der Bibel und Luthers *Kleinem Katechismus* bewertet und bis zum Ende des 19. Jahrhunderts werden insgesamt 300 Ausgaben nachgewiesen. – Den meisten Drucken dieses Hauptwerkes wurde das *Paradiesgärtlein* beigegeben. Vgl. Wilhelm KOEPP, *Johann Arndt. Eine Untersuchung über die Mystik im Luthertum* (NSGTK 13), Berlin 1912 [Ndr. Aalen 1973], S. 302–306, »Sammlung der Ausgaben der Arndtschen Hauptschriften«.
- 10 Vgl. Friedrich ARNDT, *Johann Arndt, weiland General-Superintendent des Fürstentums Lüneburg. Ein biographischer Versuch*, Berlin 1838; WINTER, *Johann Arndt*.

*diesgärtleins*¹¹, in einer kurzen Quellenkritik¹² und in einer Darstellung der evangelischen Erbauungsliteratur¹³ findet sich jeweils eine kurze Darstellung des *Paradiesgärtleins*.

Ein Teil der bisherigen Forschung betrifft die Ermittlung seiner Entstehungszeit. In der im Jahr 1596/97 veröffentlichten *Ikonographia* Arndts erwähnt Arndt seine verschollenen Frühschriften, aus denen die Entstehungszeit des *Paradiesgärtleins* erschlossen werden kann. Eine verschollene Frühschrift *de constituendis scholis virtutum*, die im Schlußwort der *Ikonographia* erwähnt wird¹⁴, hält Braw im Gefolge Schubarts für eine Vorarbeit zum *Paradiesgärtlein*¹⁵. Im Gegensatz zu diesen beiden Forschern, die für ihre These genauere Belege nicht bieten, kritisieren Winter¹⁶ und Schneider¹⁷, dass diese Schrift keinen inhaltlichen Zusammenhang mit dem *Paradiesgärtlein* hat. Ferner hat Schneider bemerkt, dass es neben dem Stichwort »Tugend« gar keine Beziehungen des *Paradiesgärtleins* zu dieser Frühschrift gibt und dass seine Erwähnung in der *Ikonographia* nur sein lebenslanges Interesse an dem Thema der Tugend-Schulen zeigt¹⁸. In seiner Biographie J. Arndts beobachtet Friedrich Arndt, dass Arndt eine andere verschollene Frühschrift *Geistliche Seelenarznei wider die Seuche der Pestilenz* in Quedlinburg verfasste und in

11 Vgl. Christian BRAW, Das Gebet bei Johann Arndt, in: PuN 13 (1988), S. 9–24; auch in: Jouko MARTIKAINEN u.a. (Hg.), Makarios-Symposion über das Gebet. Vorträge der dritten Finnisch-deutschen Theologentagung in Amelungsborn 1986, Åbo 1989, S. 132–157; Hans SCHNEIDER, Johann Arndts »verschollene« Frühschriften, PuN 21 (1995) [ersch. 1996], S. 29–68; wieder abgedruckt in: Ders., Der fremde Arndt. Studien zu Leben, Werk und Wirkung Johann Arndts (1555–1621), Göttingen 2006, S. 156–196.

12 Vgl. Hans-Henrik KRUMMACHER, Andreas Gryphius und Johann Arndt. Zum Verständnis der »Sonn- und Feiertags-Sonette«, in: Formenwandel. FS Paul BÖCKMANN, Hamburg 1964, S. 116–137; Elke AXMACHER, Die Passionsgebete in Johann Arndts »Paradiesgärtlein«, in: Hans Jörg NIEDEN (Hg.), Praxis pietatis. Beiträge zu Theologie und Frömmigkeit in der Frühen Neuzeit. FS Wolfgang SOMMER, Stuttgart 1999, S. 151–174; wieder abgedruckt in: Dies., Johann Arndt und Paul Gerhard. Studien zur Theologie, Frömmigkeit und geistlichen Dichtung des 17. Jahrhunderts, Tübingen u.a. 2001, S. 43–71.

13 Vgl. Hermann BECK, Die religiöse Volksliteratur der evangelischen Kirche Deutschlands in einem Abriss ihrer Geschichte, Gotha 1891, S. 115–121; Constantin GROSSE, Die Alten Tröster. Ein Wegweiser in die Erbauungsliteratur der evang.-luth. Kirche des 16. bis 18. Jahrhunderts, Hermannsburg 1900, S. 177–196.

14 SCHNEIDER, Frühschriften, S. 174.

15 BRAW, Das Gebet bei Johann Arndt, S. 14. Schubart vermutet, dass zwischen dieser verschollenen Schrift und dem *Paradiesgärtlein* ein Zusammenhang besteht. Vgl. Friedrich Winfried SCHUBART, Johann Arndt. Ergänzungen und Berichtigungen zu der Geschichte seines Lebens und Wirkens in Anhalt, NKZ 9 (1898), S. 456–472, hier S. 471; wieder abgedruckt in: Zerbster Jahrbuch 5 (1909), S. 12–26.

16 WINTER, Johann Arndt, S. 18.

17 SCHNEIDER, Frühschriften, S. 175.

18 Ebd., S. 174f.

Eisleben überarbeitete¹⁹, da während seiner Amtszeit in Quedlinburg 1598 und in Eisleben 1609 große Pestseuchen wüteten²⁰. Diese Schrift, die von Arndt selbst im *Paradiesgärtlein* III, 28. erwähnt wird, wurde nach Meinung fast aller Arndt-Interpreten später in das *Paradiesgärtlein* aufgenommen²¹. Nach Schwager wurde diese Schrift, die zuerst »ein Andachtsbuch in Pestzeiten« darstellte, später zum Grundstock des *Paradiesgärtleins*, und die stark apokalyptisch geprägte Anschauung der *Seelenarznei* entnimmt ihre Motive einer anderen Frühschrift *Von den zehn ägyptischen Plagen*²². Gegen diese Herleitung wendet Schneider ein, dass sich diese Predigten auf keine aktuelle Seuche beziehen²³. Noch weitere Hinweise, aus denen die Entstehungszeit erschlossen werden kann, gibt Arndt selber in dem während seiner Braunschweiger Zeit erschienenen *Wahren Christentum*²⁴. Aufgrund der Hinweise Arndts im *Wahren Christentum* vermutet Braw, dass es eine verschollene Ausgabe des *Paradiesgärtleins* vor 1605 gegeben haben muss²⁵. Schneider beobachtet hingegen zu Recht, dass der Hinweis im *Ersten Buch des Wahren Christentums* nicht in dessen Erstaussgabe (1605), sondern erst in der zweiten (ersten Braunschweiger) Ausgabe (1606) steht²⁶. Ebenso identifiziert Koepf das im *Wahren Christentum* dargestellte »Betbüchlein« mit dem nach seiner Feststellung erst 1612 veröffentlichten *Paradiesgärtlein*²⁷. Insgesamt ist die bisher vorherrschende Ansicht zur Entstehungszeit, dass die Arbeit an dem *Paradiesgärtlein* im Jahr 1598 oder früher begann und die fertige Schrift höchstwahrscheinlich im Jahr 1612 veröffentlicht wurde, nicht befriedigend begründet.

Eine Aufgabe für die Arndt-Forschung stellt die Frage nach den im *Paradiesgärtlein* rezipierten Quellen dar. Zwar erwähnt Arndt in diesem Werk nur einmal Bernhard von Clairvaux, aber die wichtigsten möglichen Quellen

19 F. ARNDT, Johann Arndt, S. 35, Anm.***, 105.

20 Ebd., S. 34f., 105; WINTER, Johann Arndt, S. 13f.

21 Diese Ansicht wird vertreten durch F. ARNDT, Johann Arndt, S. 35, Anm.***, 105; SCHUBART, Johann Arndt, S. 471; WINTER, Johann Arndt, S. 59; KOEPP, Johann Arndt, S. 297; Hans-Joachim SCHWAGER, Johann Arndts Bemühen um die rechte Gestaltung des Neuen Lebens der Gläubigen, Diss. ev. theol. Münster 1961, S. 23f.; BRAW, Das Gebet bei Johann Arndt, S. 14; SCHNEIDER, Frühschriften, S. 182f.

22 SCHWAGER, Johann Arndts Bemühen, S. 23ff.

23 SCHNEIDER, Frühschriften, S. 178.

24 WChr I, 42,5: »wie du solches in meinem Betbüchlein sehen wirst«; WChr III, Vorr. 2: »und halte dafür, es sei das ganze Christentum (so das Betbüchlein dazu kommt) hierin nach Nothdurft beschrieben«; WChr III. Anhang: »Drei Gebet aus dem Betbüchlein Johannis Arndt«. Vgl. unten II.1. Rekonstruktion der Entstehung des *Paradiesgärtleins*.

25 BRAW, Das Gebet bei Johann Arndt, S. 15.

26 SCHNEIDER, Frühschriften, S. 187, Anm. 211.

27 KOEPP, Johann Arndt, S. 74.

sind besonders die bernhardinischen Stoffe, obwohl sich die bernhardinische Jesumystik in der protestantischen Frömmigkeit schon vor Arndt findet. Bei Ritschl, Große und Winter finden sich kurze Erläuterungen zu den bernhardinischen Quellen bei Arndt²⁸. Wallmann stellt dar, dass Arndt im *Paradiesgärtlein* »den Jubilus Bernhards vom allersüßesten Namen Jesu aufgenommen [hat], mit 47 Strophen der lateinischen Version und mit einer auf 18 Strophen gekürzten deutschen Fassung«²⁹. Koepp versucht ohne Quellenangaben der Schriften Bernhards, den Text des *Paradiesgärtleins* mit Motiven in den Liedern Bernhards wie z.B. dem freundlichen Kuss mit dem allersüßesten Bräutigam zu vergleichen³⁰. Dadurch kommt er zu der Behauptung, dass sowohl die in der Arndtschen Mystik vorhandene negative und asketische Imitatio als auch diese mystische Form der bernhardinischen Jesumystik den reformatorischen Vorstellungen christlicher Frömmigkeit nicht genügen³¹. Er weist auch darauf hin, dass es im über das Leiden und den Tod Jesu handelnden *Paradiesgärtlein* II, 14–22 sowohl Spuren Bernhards als auch jesuitische Kennzeichen gibt, doch bietet er nicht eine genaue Untersuchung dieser Quelle³². Gegenüber dem Hinweis Koepps auf den bernhardinischen und jesuitischen Charakter stellt Axmacher in einem auf *Paradiesgärtlein* II, 13–16, 18 gegründeten Aufsatz dar, dass bei Verwendung der dogmatischen Lehre von der Versöhnung, Erlösung und Heiligung im Leiden Christi als Maßstab die theologische Konzeption der Passionsgebete des *Paradiesgärtleins* durchaus den Prinzipien und Hauptgedanken des lutherischen Passionsverständnisses entspricht³³. Indem sie insbesondere versucht, das Gebet II.13³⁴ mit Texten Mollers und Augustins zu identifizieren und mit diesen Vorlagen zu vergleichen, gelangt sie zu der Feststellung, dass das Gebet II.13 in Bezug auf alle strukturellen Formen und seinen theologischen Inhalt starke Anlehnung an

28 Albrecht RITSCHL, Ein Beitrag zur Hymnologie der deutschen lutherischen Kirche, in: Deutsch-evangelische Blätter, Halle 1881. Heft II, S. 93–103, hier S. 95; ders., Geschichte des Pietismus, Bd. 2, Bonn 1884 [Ndr. Berlin 1966], S. 64; GROSSE, Die Alten Tröster, S. 179; WINTER, Johann Arndt, S. 88, Anm. 122.

29 Johannes WALLMANN, Bernhard von Clairvaux und der deutsche Pietismus, in: Kaspar ELM (Hg.), Bernhard von Clairvaux. Rezeption und Wirkung im Mittelalter und in der Neuzeit, Wiesbaden 1994, S. 353–374, hier S. 362.

30 KOEPP, Johann Arndt, S. 75, 244. Koepp verweist auf I, 3,4; 6,3; II, 8; 11; Vorr. 7; II, 5; V, 9; 13. Angesichts des anderen Kennzeichens Bernhards, wie die Ruhe in der Seele. I, 3,4; II, 18.

31 Ebd., S. 282.

32 Ebd., S. 75.

33 AXMACHER, Die Passionsgebete in Johann Arndt, S. 44ff.

34 In Hinsicht auf das Gebet II, 13 hat KRUMMACHER, Andreas Gryphius und Johann Arndt, S. 135, Anm. 14, bereits darauf hingewiesen, dass Arndt dieses Gebet aus den lateinischen Quellen von Meditationes Augustins geschöpft hat, nicht aus Moller. Vgl. unten III.5.1. Vorbemerkung.

die lutherisch-orthodoxe Passionsauslegung zeige, so dass aufgrund dieser lutherischen Passionstheologie eine Beurteilung Arndts als der Mystik nahestehend mindestens für die Passionsgebete korrigiert werden müsse³⁵.

I.1.2. Das *Paradiesgärtlein* in der Erforschung der Gebetsliteratur

Das *Paradiesgärtlein* Arndts ist das verbreitetste evangelische Gebetbuch überhaupt. Dieser großen Bedeutung für die Frömmigkeitsgeschichte entspricht nicht das Maß seiner Erforschung, obwohl das *Paradiesgärtlein* eine immense Wirkungsgeschichte und ebenfalls vermutlich eine breite Rezeptionsgeschichte hat. Das *Paradiesgärtlein* wurde nicht nur in der Arndt-Forschung, sondern auch in der Erforschung der evangelischen Gebetsliteratur so wenig behandelt, dass es weiterhin ein Forschungsdesiderat bleibt. Der Mangel an Untersuchungen zum *Paradiesgärtlein* als Gebetbuch beruht einerseits auf dem praktischen Charakter der Gebetsliteratur und einem ablehnenden Urteil Luthers gegen die Gattung Gebetbuch, verbindet sich andererseits mit dem Umstand, dass die Erforschung der Gebetsliteratur in der Kirchengeschichte lange vernachlässigt wurde.

Im Zeitalter der lutherischen Orthodoxie wurde eine umfangreiche Erbauungs- und Gebetsliteratur veröffentlicht. Diese große Menge der Gebetsliteratur und ihre umfangreiche Verbreitung führten zur Schwierigkeit der Erforschung, »welche ihre Bearbeitung bietet«³⁶. Die Erforschung der Orthodoxie konzentrierte sich hingegen lange Zeit größtenteils auf die Konkordienformel,

35 AXMACHER, Die Passionsgebete in Johann Arndt, S. 55ff., 71. Außer den bernhardinischen Quellen weisen KOEPP, Johann Arndt, S. 75, und AXMACHER, Die Passionsgebete in Johann Arndt, S. 53, Anm. 20, auf ein im *Paradiesgärtlein* aufgenommenes Lied Mollers »Ach Gott, wie manches Herzeleid« hin.

36 Paul ALTHAUS d.Ä., Forschungen zur evangelischen Gebetsliteratur, Gütersloh 1927 [Ndr. Hildesheim 1966], S. 9. Hinsichtlich der Schwierigkeit der Forschung der Gebetsliteratur hat Johannes WALLMANN (Zwischen Herzensgebet und Gebetbuch. Zur protestantischen deutschen Gebetsliteratur im 17. Jahrhundert, in: Ferdinand van INGEN u.a. (Hg.), Gebetsliteratur der Frühen Neuzeit als Hausfrömmigkeit. Funktionen und Formen in Deutschland und den Niederlanden, Wolfenbüttel 2001, S. 13–46, hier S. 22–33) mit drei Perspektiven dargestellt. Erstens: Latein als die Sprache des Gebets. Im 17. Jahrhundert gibt es umfangreiche lateinische Gebetsliteratur. Zur Gesamtwürdigung der Gebetsliteratur des 17. Jahrhunderts sollte man die lateinischen Gebetbücher berücksichtigen. Zweitens: Unterschiedliche Gebetsbestimmung. Der Umfang und Kreis der Gebetsliteratur entscheidet sich, je nachdem, was man unter dem Gebet versteht, wie z.B. Hören, Reden, Dichten und Betrachten des Wortes Gottes. Besonders ist es schwierig, die Gebetbücher von den Meditationsbüchern zu unterscheiden. Drittens: Das Verhältnis zwischen dem Gebetbuch und der privaten Frömmigkeit. Die meisten Gebetbücher sind für die häusliche Andacht und für den öffentlichen Gebrauch im Gottesdienst bestimmt. Es ist aber nicht bekannt, wie sich die Gebetbücher mit dem privaten Gebrauch für die häusliche Andacht verbinden.

das Konkordienbuch und die Themen der Dogmatik³⁷. Seit W. Zeller, etwa in den 1960er Jahren, entstand ein neues Interesse an der Frömmigkeitsgeschichte, wobei diese mit der Dogmen- und Theologiegeschichte zu einem der bedeutenden Themen bei der Erforschung der gesamten Kirchengeschichte wurde. Zu den Gegenständen für die Frömmigkeitsgeschichte gehören die Predigtsammlungen, Gesangbücher, Erbauungsbücher und Gebetsliteratur³⁸. Die Gebetsliteratur gilt als besonders wichtige Quelle für die Erforschung der evangelischen Frömmigkeitsgeschichte nach der Reformation und für das Verständnis der lutherischen Frömmigkeit des 17. Jahrhunderts. Die Stellung der Gebetsliteratur unter diesen literarischen Quellengattungen hat Johannes Wallmann charakterisiert:

Während Bibelübersetzung, Katechismus und Gesangbuch literarische Hauptgattungen der Reformationszeit sind, ist das Gebetbuch eine literarische Hauptgattung der nachreformatorischen Orthodoxie³⁹.

Man beschäftigte sich aber lange Zeit sehr wenig mit der Gebetsliteratur in der Erforschung der Frömmigkeitsgeschichte der Frühen Neuzeit und ebenfalls in der Pietismus-Forschung⁴⁰, obwohl es »die unvergleichliche Bedeutung der

³⁷ Vgl. Johannes WALLMANN, Lutherische Konfessionalisierung – ein Überblick, in: Hans-Christoph RUBLACK (Hg.), Die lutherische Konfessionalisierung in Deutschland (SVRG 197), Gütersloh 1992, S. 33–53, hier S. 50. Nach WALLMANN (Reflexionen und Bemerkungen zur Frömmigkeitskrise des 17. Jahrhunderts, in: Manfred JAKUBOWSKI-TIENSEN (Hg.), Krisen des 17. Jahrhunderts, Göttingen 1999, S. 25–42, wieder abgedruckt unter dem Titel »Zur Frömmigkeitskrise des 17. Jahrhunderts«, in: Ders., Pietismus-Studien. Gesammelte Aufs. II, Tübingen 2008, S. 118–131, hier S. 119) interessierte sich die Erforschung der lutherischen Orthodoxie meistens »am Theologiebegriff und an der theologischen Prinzipienlehre, an der Wiederkehr der Metaphysik, am neuen Dogma der lutherischen Christologie [...]«.

³⁸ Vgl. Gottfried Felix MERKEL, Deutsche Erbauungsliteratur. Grundsätzliches und Methodisches, in: Jahrbuch für Internationale Germanistik. In Verbindung mit der Internationalen Vereinigung für Germanische Sprach- und Literaturwissenschaft, hg. v. Hans-Gert ROLOFF, Jg. III. H. 1, Frankfurt a.M. 1971, S. 30–41, hier S. 38, ordnet religiöse Quellengattungen in vier Hauptformen: 1. Gebet- und Trostschriften, 2. Gesangbücher, 3. Erbauungsbücher im engeren Sinn und 4. Predigtsammlungen.

³⁹ WALLMANN, Zwischen Herzensgebet und Gebetbuch, S. 35. Vgl. Bernard VOGLER, Die Gebetbücher in der lutherischen Orthodoxie (1550–1700), in: Hans-Christoph RUBLACK (Hg.), Die lutherische Konfessionalisierung in Deutschland, Gütersloh 1992, S. 424–434, hier S. 424, stellt fest: »Um 1550 erscheint nämlich eine neue Literaturgattung im lutherischen Deutschland: das Gebetbuch«.

⁴⁰ Hinsichtlich der Erforschung mit dem Thema »Gebet oder Gebetsliteratur« innerhalb der Pietismus-Forschung hat WALLMANN (Frömmigkeit und Gebet im Pietismus, in: Hartmut LEHMANN (Hg.), Geschichte des Pietismus, Bd. 4 Glaubenswelt und Lebenswelten, Göttingen 2004, S. 80–101, hier S. 82, Anm. 12, wieder abgedruckt unter dem Titel »Herzensgebet oder Gebetbuch? Frömmigkeit und Gebet im Pietismus« in: Ders., Pietismus-Studien. Gesammelte Aufsätze II, Tübingen 2008, S. 284–307) bemerkt, dass es im seit 1974 erschienenen Jahrbuch »Pietismus und Neuzeit« nur zwei Aufsätze und

Gebetsliteratur als Quelle für die Erforschung der evangelischen Frömmigkeit« gibt⁴¹. Durch Wallmann wurde ein Überblick über die protestantische lutherische Gebetsliteratur von Luther bis zur Entstehung der pietistischen Gebetbücher erarbeitet. Nach der Reformation entwickelten sich die evangelischen Gebetbücher besonders in der lutherischen Orthodoxie⁴². Interessant ist, dass die Blütezeit des Pietismus wie die Reformationszeit zur sog. toten Zeit der Gebetbücher gehört. Phillip Jakob Spener und August Hermann Francke, die selbst keine Gebetbücher verfassten, haben sich nach Wallmann gegen vorformulierte Gebetbücher gewandt und sie für falsch und unbiblich gehalten⁴³. Bernard Vogler zählt etwa 200 Autoren als Verfasser der Gebetbücher in der lutherischen Orthodoxie (1550–1700) auf. Seine Forschungen über die Gebetbücher jener Zeit sind ein Beitrag zu einer historischen Auswertung nach den Gebetsthemen und der Mentalität⁴⁴. Da das Gebetbuch nach Patrice Veit wie Bibel und Gesangbuch mit der häuslichen Frömmigkeit eng verbunden war, spielt es für das Verständnis der Frömmigkeit des 17. Jahrhunderts eine zentrale Rolle. Das Gebetbuch lässt sich auch mit den Leichenpredigten als Gebrauchsliteratur der Hausfrömmigkeit untersuchen⁴⁵.

Besonders in der Literaturwissenschaft wurden von Hans Henrik Krummacher der literarische Charakter und die Bedeutung der protestantischen Gebets- und Erbauungsliteratur in Verbindung mit der Dichtung des Barockzeitalters behandelt. Die Schwierigkeit der theologischen und sprachlichen Darstellung der Erbauungsliteratur konnte nach seiner Darstellung durch die Rezeption der Rhetorik und die spezielle theologische Adaption abgelöst werden⁴⁶. Beispielsweise verwenden die Gebets- und Betrachtungsthemen der

in den seit 1967 erschienenen Bänden »Arbeiten zur Geschichte des Pietismus« nur eine Erforschung gibt: BRAW, Das Gebet bei Johann Arndt, PuN 13 (1988), S. 9–24; Ernst KOCH, Therapeutische Theologie. Die Meditationes sacrae von Johann Gerhard (1606), PuN 13 (1988), S. 25–46; Hansgünter LUDEWIG, Gebet und Gotteserfahrung bei Gerhard Tersteegen (AGP 24), Göttingen 1986. Nach WALLMANNs Bemerkung gibt es bisher noch keine Untersuchung zu diesem Thema. – WALLMANN, Frömmigkeit und Gebet im Pietismus, S. 83, Anm. 14, beobachtet weitere, dass es im Artikel »Gebet«, TRE 12 (1984), S. 31–103, keine Erwähnung über das Gebet in Reformation, Orthodoxie und Pietismus gibt. Frieder SCHULZ, Art. Gebetbücher III. Reformation- und Neuzeit, in: TRE 12 (1984), S. 109–119, erwähnt ebenso nicht das *Paradiesgärtlein*.

41 ALTHAUS, Evangelische Gebetsliteratur, S. 9.

42 WALLMANN, Zwischen Herzensgebet und Gebetbuch, S. 33–46.

43 Ebd., S. 43f.

44 VOGLER, Die Gebetbücher in der lutherischen Orthodoxie, S. 424–434.

45 Patrice VEIT, Die Hausandacht im deutschen Luthertum: Anweisungen und Praktiken, in: Ferdinand van INGEN u.a. (Hg.), Gebetsliteratur der Frühen Neuzeit als Hausfrömmigkeit. Funktionen und Formen in Deutschland und den Niederlanden, Wolfenbüttel 2001, S. 193–206, hier S. 195f., 204.

46 Hans-Henrik KRUMMACHER, Überlegungen zur literarischen Eigenart und Bedeutung der protestantischen Erbauungsliteratur im frühen 17. Jahrhundert, in: Joachim DYCK u.a. (Hg.), Rhetorik. Ein internationales Jahrbuch. Bd. 5, Rhetorik und Theologie, Tübingen 1986, S. 97–113, hier S. 111f.

Schriften M. Mollers, J. Arndts, P. Nicolais, J.M. Meyfarts und J. Stegmanns rhetorisch- literarische Figuren, wie z.B. Anapher, Exclamatio, Interrogatio, Klimax und Synonymie⁴⁷. Im Unterschied zu diesen Autoren des späten 16. und früheren 17. Jahrhunderts finden sich bei Luther und Habermann rhetorische Formen noch selten, während diese literarisch-rhetorischen Figuren in der Frühen Neuzeit oder an der Wende zum 17. Jahrhundert zur frömmigkeitsgeschichtlichen Veränderung mit der Vielfältigkeit und großen Zahl der geistlichen Dichtung geführt haben⁴⁸. Dieses Merkmal, zu welchem das nach der Reformation entstandene innerliche und geistliche Bedürfnis der einzelnen Gläubigen geführt hat, verbindet sich mit der Phase der Rezeption der Mystik in der evangelischen Erbauungsliteratur seit dem späteren 16. Jahrhundert. Diese zunehmende Rezeption der Mystik ist in den Gebets- und Meditationsformen wie den Themen der Passionsbetrachtung und der Eschatologie deutlich zu erkennen⁴⁹. Diese Eigenart ist der lutherischen Orthodoxie von Haus aus fremd.

Paul Althaus d.Ä. machte sowohl für die gesamte evangelische Gebetsliteratur als auch hinsichtlich der Rezeptionsgeschichte des *Paradiesgärtleins* einen nennenswerten Schritt. In seinen »Forschungen zur evangelischen Gebetsliteratur«⁵⁰ befasste er sich in literargeschichtlicher Perspektive mit zwei Aspekten, wobei er bei der literarischen Ermittlung der Quellen für das *Paradiesgärtlein* die wichtigen Hinweise angab. Er untersuchte einerseits einen mittelalterlich-mystischen Einfluss auf das *Paradiesgärtlein*, andererseits das Eindringen römisch-jesuitischer Kennzeichen. In seinen Forschungen stellte Althaus in Anlehnung an Ritschl fest, dass es bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts im Luthertum unter dem Eindruck Luthers keine mystischen Einflüsse in den Gebetbüchern gab⁵¹. Da jedoch um 1550 mit dem Eindringen fremder Stoffe eine völlig andere Form und Inhalt der Gebete in den evangelischen Gebetbüchern entstand, kam es dazu, dass seit dieser Zeit sowohl mittelalterlich-mystische Quellen als auch zeitgenössische jesuitische Quellen auf die evangelische Gebetsliteratur einen entscheidenden Einfluss ausübten⁵². Dieser deutlich erkennbare Wendepunkt der neuen Richtung ist Andreas Musculus⁵³, und die in der literarischen Tradition von Musculus begonnenen mittelalterlichen Einflüsse auf die evangelische Literatur sind bei Martin Mol-

47 Ebd., S. 100–104.

48 Ebd., S. 104, 111f.

49 Ebd., S. 111f.

50 Paul ALTHAUS d.Ä., *Forschungen zur evangelischen Gebetsliteratur*, Gütersloh 1927 [Ndr. Hildesheim 1966].

51 Ebd., S. 63.

52 Ebd., S. 64. Vgl. RITSCHL, *Ein Beitrag zur Hymnologie*, S. 93; KOEPP, *Johann Arndt*, S. 14.

53 ALTHAUS, *Evangelische Gebetsliteratur*, S. 61.

ler am wirksamsten und deutlichsten⁵⁴. Der Einfluss des Jesuitismus ist zuerst bei Johann Habermann zu beobachten, und völlige Abhängigkeit entstand bei Philipp Kegel. Da nach Althaus diese jesuitischen sowie mittelalterlichen Einflüsse insbesondere im *Paradiesgärtlein* Arndts und in den *Meditationes sacrae* (1606) Johann Gerhards ihren Höhepunkt erreichten⁵⁵, kann er zusammenfassend sagen, dass »Arndt sich ganz an der mystischen Literatur des Mittelalters gebildet und auch aus zeitgenössischen jesuitischen Erbauungsbüchern Stoffe entnommen hat«⁵⁶. Aber die Betonung Althaus', dass der mittelalterliche und jesuitische Einfluss im *Paradiesgärtlein* einen Höhepunkt erreicht, ist nur durch die summarische Feststellung, dass das *Paradiesgärtlein* an den mittelalterlichen Meditationscharakter anknüpft und dem evangelischen Gebet fremd ist, zu wenig bewiesen⁵⁷. In seinen Forschungen fehlen auch Beweise, in welcher Form und mit welchem Inhalt das *Paradiesgärtlein* auf mystische und jesuitische Quellen zurückgreift.

Althaus hat weiterhin bemerkt, dass Musculus und Moller nicht nur augustinische Texte, sondern eine Vielzahl von Texten aus der literarischen Tradition der mittelalterlichen Mystik verwendet haben⁵⁸. Ebenso hatte bereits Ritschl beobachtet, dass die bei den Lutheranern Martin Moller und Philipp Nicolai benutzten Texte nicht bloß auf Augustin, sondern auch auf Anselm von Canterbury, Bernhard von Clairvaux, Bonaventura, Hugo von St. Viktor und weitere mittelalterliche Autoren zurückgehen⁵⁹. Dennoch hat sich die Forschung nicht weiter mit der Perspektive eines Einflusses der mittelalterlichen Mystik auf das *Paradiesgärtlein* befasst, und der jesuitische Einfluss auf das *Paradiesgärtlein* blieb trotz der Behauptungen Althaus', die auf der früheren Vermutung Koepps⁶⁰ beruhen, völlig unbeachtet. Es ist ebenso auffällig, dass sich die gegenwärtige Forschung *literargeschichtlich* von diesen Beobachtungen Ritschls, Koepps und Althaus' nicht gelöst hat⁶¹. Diese

54 Ebd., S. 134f.

55 Ebd., S. 142.

56 Ebd., S. 153.

57 Ebd., S. 125f., Anm. 1.

58 Ebd., S. 62, 98ff., 134f. Musculus hat die seit der Mitte des Reformationsjahrhunderts verbreitete Ausgabe des Jesuiten Henricus Sommalius benutzt, die Manuale, Meditationes, Soliloquia Augustins enthält. Man hat aber später darauf nachgewiesen, dass diese Ausgabe neben den augustinischen Schriften aus anderen Schriften des Mittelalters entnommen hat. Vgl. RITSCHL, Ein Beitrag zur Hymnologie, S. 99; Winfried ZELLER, Luthertum und Mystik, in: Ders., Theologie und Frömmigkeit. Gesammelte Aufsätze, Bd. 2, Bernd JASPERS (Hg.), Marburg 1978, S. 35–54, hier S. 42.

59 RITSCHL, Ein Beitrag zur Hymnologie, S. 99; ders., Geschichte des Pietismus, Bd. 2, S. 69.

60 KOEPP, Johann Arndt, S. 75.

61 Vgl. Ernst KOCH, Die Bernhard-Rezeption im Luthertum des 16. und 17. Jahrhunderts, in: Kaspar ELM (Hg.), Bernhard von Clairvaux. Rezeption und Wirkung im Mittelalter und in der Neuzeit, Wiesbaden 1994, S. 333–351, hier S. 351.

einseitige Forschung findet sich etwa bei Braw, der statt einer Quellenkritik eine theologische Beurteilung durchführt. Aus einem Vergleich der Disposition des Werkes des Musculus und der Disposition des *Paradiesgärtleins* und auch aus einem Vergleich des Gebetsverständnisses bei Luther und bei Arndt zieht Braw die Schlußfolgerung, dass die Disposition des *Paradiesgärtleins* der zeitgenössigen evangelischen Gebetsliteratur und Frömmigkeit entspricht und dass Arndt wegen der Auslassung der jesuitischen Frömmigkeit in »der vordersten Reihe unter den Reformatoren der mittelalterlichen Gebetsüberlieferung« steht⁶².

Zusammenfassend lässt sich über den gegenwärtigen Stand der Forschung zum *Paradiesgärtlein* sagen: Angesichts der vermuteten vielfältigen Benutzung nicht-lutherischer Quellen im *Paradiesgärtlein* und der Beobachtung seiner einzigartigen Verbreitung im deutschen Protestantismus ist das Werk selbst noch weitgehend unerforscht.

I.2. Leitfragen und Zielsetzung

Vor dem Hintergrund des oben dargestellten Forschungsstandes ergeben sich folgende Fragen:

1. Wann und wo ist das *Paradiesgärtlein* entstanden? Gab es Vorarbeiten oder Teile des Buches, die Arndt schon früher geschrieben hat?

In Bezug auf die Entstehungszeit des *Paradiesgärtleins* wird zuerst nach den Hinweisen Arndts auf sein (geplantes) »Betbüchlein« gesucht. In einem zweiten Schritt werden die theologischen Inhalte des *Paradiesgärtleins* mit früheren Schriften Arndts verglichen. Daraus ergibt sich eine Einbettung des *Paradiesgärtleins* in die theologische Entwicklung der Schriften Arndts. Dadurch wird eine historisch genauere Datierung der langen Entstehungszeit des *Paradiesgärtleins* möglich. Die bisher gesammelten Belege sind jedoch noch nicht zusammenfassend begutachtet worden. Zwar ist das Jahr 1612 als wahrscheinlich anzunehmen und bislang immer als Jahr des ersten Druckes genannt worden, aber als Bestimmung eines eindeutigen Endes der Arbeit Arndts am *Paradiesgärtlein* sollte das Publikationsdatum zuverlässig ermittelt werden. Eine mögliche Erweiterung dieser Arbeit ist von dem Ergebnis dieser Untersuchung abhängig. Wird eine langdauernde Bearbeitungszeit des

62 BRAW, Das Gebet bei Johann Arndt, S. 16ff. Auch wenn sich seine Arbeit mit der äußeren Disposition des *Paradiesgärtleins* beschäftigt, fehlen auch Beweise, warum Arndt den sich auf die mittelalterliche Frömmigkeit beziehenden Titel (Hortulus animae, Paradisus animae) benutzte, über den Luther ein abwertendes Urteil abgibt. Vgl. ALTHAUS, Evangelische Gebetsliteratur, S. 14, 19.

Paradiesgärtleins gefunden, wird die Arbeit am *Paradiesgärtlein* auch eine Quelle für eine innere Biographie Arndts und seiner Entwicklung von der Medizin zum Verfasser protestantischer Frömmigkeitsschriften. Dies soll in einem kurzen Abschnitt am Anfang dieser Untersuchung nachgeholt werden. Weitere Fragen sind: Können Vorarbeiten identifiziert werden, die in dem *Paradiesgärtlein* Aufnahme fanden? War die »Geistliche Seelen-Arznei« der »Grundstock« des *Paradiesgärtleins*?

2. Was ist Arndts ursprüngliche Intention? Was ist für ihn der Hintergrund und der Anlass zur Abfassung des *Paradiesgärtleins*? Welche Absichten verfolgt er mit seinem Werk?

Arndt war kein Ireniker. In seinen Predigten hat Arndt Calvinisten, Papisten, Spiritualisten und Täufer für Irrlehrer gehalten⁶³ und im Jahr 1621 das Vorwort zu einer Veröffentlichung gegen Papisten geschrieben⁶⁴. Warum greift er aber dann auf Texte und literarische Motive dieser von ihm abgelehnten Traditionen zurück?

3. Welche Vorläufer und Vorbilder gab es für sein Gebetbuch? Welche Quellen hat Arndt ausgewählt? Für welche Literatur kann eine Rezeption bei der Erstellung des *Paradiesgärtleins* nachgewiesen werden?

Bei der Erforschung der evangelischen Gebetsliteratur sollte der theologischen Interpretation die quellenkritische Erforschung der rezipierten Literatur und der Wirkungsgeschichte vorangehen. Im Anschluß an das in der Quellensichtung festgestellte literarische Abhängigkeitsverhältnis kann eine theologiegeschichtliche Einordnung oder Anerkennung als ein eigenständiges, frömmigkeitgeschichtliches Phänomen vorgenommen werden. Im Mittelpunkt steht »in erster Linie nicht ein religionsgeschichtliches, sondern ein literargeschichtliches Problem«, welche Rezeptionslinien zwischen der damaligen evangelischen und der katholischen Erbauungsliteratur existieren⁶⁵. Insofern ist die quellenkritische Erforschung über die Form und

⁶³ Vgl. ANETSBERGER, Die Theologie Johann Arndts in seinen Predigtwerken, S. 201.

⁶⁴ Vgl. HANS SCHNEIDER, Johann Arndt als Lutheraner?, in: Hans-Christoph RUBLACK (Hg.), Die lutherische Konfessionalisierung in Deutschland, Gütersloh 1992, S. 274–298, wieder abgedruckt in: Ders., Der fremde Arndt. Studien zu Leben, Werk und Wirkung Johann Arndts (1555–1621), Göttingen 2006, S. 61–82, hier S. 81. Vgl. unten III.6.3. Die Lehre der lutherischen Kirche und die Ablehnung der römisch-katholischen Kirche in Arndts Darstellungen der Vereinigung von Glaubendem und Christus.

⁶⁵ ALTHAUS, Evangelische Gebetsliteratur, S. 63; KOEPP, Johann Arndt, S. 13. Im Gegensatz zu dieser Auffassung steht ZELLER, Luthertum und Mystik, S. 43. Vgl. Elke AXMACHER, Praxis Evangeliorum. Theologie und Frömmigkeit bei Martin Moller (1547–1606), Göttingen 1989, S. 132f., hat Althaus' methodische Betonung kritisiert:

den Inhalt des *Paradiesgärtleins* unmöglich, ohne die seit Musculus in die evangelische Gebetsliteratur eingeströmten mittelalterlich-mystischen und zeitgenössischen jesuitischen Quellen sorgfältig zu erforschen. Ebenso kann das *Paradiesgärtlein* zu den Einleitungsfragen der Arndt-Forschung beitragen, »nicht zuletzt mit Blick auf seine Biographie und die historische Genese seiner Anschauungen, sein literarisches Werk und die verschiedengestaltige Wirkungsgeschichte«⁶⁶. Zwar gibt es unter den bisherigen Untersuchungen keine selbständige Forschung mit den Quellenangaben, aber bei Althaus finden sich wichtige Hinweise. Daher können wir die Forschung durch Althaus als Ausgangspunkt über die Einwirkung der mittelalterlich-mystischen und jesuitischen Literatur ansehen und besonders auf die Quelle der Jesuiten Petrus Canisius und Petrus Michaelis zurückgreifen, »aus welcher weitverbreitete [...] evangelische Gebetbücher unmittelbar geschöpft haben«⁶⁷. Eine ähnliche Frage ist, ob Arndt die »Meditationes sanctorum Patrum« Mollers als Vorlage seines *Paradiesgärtleins*⁶⁸ benutzte, wie Wallmann behauptet?

4. Was sind Arndts Auswahlkriterien bei der Rezeption? Welchen redaktionellen Prinzipien ist er bei seinen Veränderungen gefolgt? Wie hat er die rezipierten Texte bearbeitet? Wie hat er sein Werk im Laufe der Entstehung verändert?

Da Arndt in den *Vier Büchern von Wahrem Christentum* aus fremden Quellen geschöpft hat, ist Gleiches für das *Paradiesgärtlein* auch zu vermuten. Nach der Beschäftigung mit der Frage nach den im *Paradiesgärtlein* rezipierten Quellen kommt die Frage nach der Art und Weise der theologischen Bearbeitung dieser rezipierten Quellen durch Arndt⁶⁹. Dabei können wir hinsichtlich dieser Frage die Methodik Edmund Webers bei der Analyse des *Wahren Christentums* vergleichend heranziehen⁷⁰. Daraus ergeben sich folgende Fragen: Wie

Bei Althaus handelt es sich um »eine rein äußerliche, durch ›mechanische(s) Aufschreiben fremder Vorlagen‹ in Gang gesetzte Vermittlung eines der protestantischen Frömmigkeit wesensmäßig fremden Gedankengutes. Die methodische Schwäche dieser literaturgeschichtlichen Deutung ist offenkundig.«

66 Vorwort von Hans SCHNEIDER, *Der fremde Arndt. Studien zu Leben, Werk und Wirkung Johann Arndts (1555–1621)*, Göttingen 2006, S. 7. Meine Untersuchung verbindet sich auch mit der Bemerkung Schneiders für die Aufgabe der kirchengeschichtlichen Forschung und gegen die theologische Behauptung. Ders., *Frühschriften*, S. 156, stellt dar, »daß bei Arndts Schriften sogar in vielen Fällen die Einleitungsfragen (Anlaß, Zeit und Ort der Abfassung, Quellen, Echtzeit usw.) noch nicht oder nur unzureichend geklärt sind«.

67 ALTHAUS, *Evangelische Gebetsliteratur*, S. 88.

68 WALLMANN, *Bernhard von Clairvaux und der deutsche Pietismus*, S. 362.

69 Vgl. ders., *Johann Arndt und die protestantische Frömmigkeit*, S. 17.

70 Edmund WEBER, *Johann Arndts Vier Bücher vom wahren Christentum als Beitrag*

unterscheidet sich Arndt von Vorgängern und Zeitgenossen, die ähnliche Werke veröffentlichten? Entspricht Arndts Werk der Form und dem Inhalt der evangelischen Gebetbücher?

5. Erweist sich Arndts Werk durch seine redaktionellen Bemühungen als ein lutherisches Werk, oder erhält trotz aller Anstrengungen die Grundtendenz der rezipierten Quellen keine reformatorische Prägung? Warum hat Arndt den sich auf die mittelalterliche Frömmigkeit beziehenden Titel (*Hortulus animae*, *Paradisus animae*) benutzt, über den Luther ein ablehnendes Urteil abgab⁷¹?

Bei der Beantwortung dieser fünften Fragestellung sind von der Untersuchung des *Paradiesgärtleins* aussagekräftige Beobachtungen zu erwarten, da im Unterschied zu der Vielzahl der Untersuchungen zu der Zeit vor dem *Paradiesgärtlein*⁷² wegen des Mangels an Untersuchungen zum *Paradiesgärtlein* selbst sowie zu den Predigtwerken über die Gedankenwelt Arndts zu der Zeit nach dem *Wahren Christentum* wenig bekannt ist. In diesem Zusammenhang besitzt das *Paradiesgärtlein* als Anknüpfungspunkt für Arndts Zeit in Celle (1611–1621), in der das *Paradiesgärtlein* kurz nach Arndts Amtsantritt als Superintendent gedruckt wurde, besondere Bedeutung für seine Gedankenwelt. Nicht zuletzt wird die frömmigkeitsgeschichtliche Stellung des *Paradiesgärtleins* im Luthertum behandelt, indem der Unterschied zwischen den im *Paradiesgärtlein* rezipierten Texten und der lutherischen Theologie und Frömmigkeit beobachtet wird. Ebenso ist es wichtig, dass die Theologie und Frömmigkeit des *Paradiesgärtleins* mit den bisherigen Beurteilungen Arndts verglichen werden, die sich größtenteils auf das *Wahre Christentum*

zur protestantischen Irenik des 17. Jahrhunderts. Eine quellenkritische Untersuchung, Hildesheim 1969 [³1978], S. 40f.

71 Zu dieser fünften Fragestellung habe ich die Fragen Schneiders nach dem *Wahren Christentum* übernommen. Vgl. SCHNEIDER, Offene Fragen der Quellen- und Redaktionskritik, S. 197, 204f., 210.

72 Die biographische und quellenkritischen Erforschung zeigt bereits vor dem Druck des *Paradiesgärtleins* einen historisch erkennbaren Wendepunkt Arndts. Arndt, der in seiner Studienzeit »kein reguläres Theologiestudium« gemacht hatte, sondern »tief in die Welt des Paracelsismus und der Theosophie« eingetaucht war (vgl. SCHNEIDER, Johann Arndts Studienzeit, JGNSJG 89 (1991), S. 133–175; wieder abgedruckt in: Ders., Der fremde Arndt. Studien zu Leben, Werk und Wirkung Johann Arndts (1555–1621), Göttingen 2006, S. 83–129, hier S. 115, 123f.), wandte sich mit der Neuausgabe der Deutschen Theologie 1597 Tauler und der deutschen Mystik zu. Mit der Forderung Arndts, der sich inmitten des konfessionellen Zeitalters vom Streit um die Lehre abwandte, um statt dessen die persönliche Frömmigkeit der Gläubigen zu verinnerlichen, konzentrierte sich in seiner Braunschweiger Zeit auf seine Schrift vom *Wahren Christentum* (1605–1610), die zwar »äußerlich der reformatorischen Theologie entspricht, aber inhaltlich an die vor- und außerreformatorische Tradition« anknüpft (vgl. SCHNEIDER, Johann Arndt als Lutheraner?, S. 70, 81).

beschränken. Beispielsweise ist Arndts Wortverständnis im *Paradiesgärtlein* im Gegensatz zu jenem des *Wahren Christentums* zu berücksichtigen, aus welchem sich die Verhältnisbestimmung von lutherischer Orthodoxie und mystischem Spiritualismus ergibt.

6. Wie ist die Stellung des *Paradiesgärtleins* im Luthertum zu bestimmen? Welche Einflüsse hat das *Paradiesgärtlein* auf die lutherische Frömmigkeit und insbesondere auf den Pietismus?

Der ständige Rückgriff Arndts auf nicht-lutherische Quellen verbindet sich einerseits mit der Frage der Rezeption in der lutherischen Frömmigkeitssituation um 1600⁷³ und führt andererseits zur Diskussion, wie man eine »Renaissance der Mystik im Luthertum des 17. Jahrhunderts« bewerten kann⁷⁴. Beispielsweise hat A. Ritschl das Phänomen des Eindringens der bernhardinischen mystischen Frömmigkeit im Luthertum zunächst als Rückfall in katholische und mystische Devotion verurteilt⁷⁵. Bei Arndt hat W. Koepf das Phänomen als Abfall von der evangelischen Lehre verstanden. Bei ihm wird Arndt als »Führer einer rückläufigen inneren Gegenreformation im Luthertum selbst« bezeichnet⁷⁶. W. Zeller aber hat dieses Phänomen positiv bewertet, weil die Rezeption der mittelalterlich-mystischen Quellen zur Überwindung der Frömmigkeitskrise im Luthertum des 17. Jahrhunderts beigetragen hat⁷⁷.

Vor allem besitzt das Gebet für das Verständnis der Mystik im Luthertum eine zentrale Stellung, weil die Gebetsstoffe und das Gebetsverständnis in der Gebetsliteratur nicht nur zum Kernstück der Frömmigkeitspraxis gehören, sondern sie auch die Form des christlichen Glaubens und die evangelische Lehre bestimmen. Das Gebetsverständnis besteht ebenso darin, »für

73 Vgl. SCHNEIDER, Offene Fragen der Quellen- und Redaktionskritik, S. 197, 210f.

74 Vgl. Johannes WALLMANN, Johann Arndt und die protestantische Frömmigkeit. In memoriam Winfried Zeller, in: Jahrbuch der hessischen kirchengeschichtlichen Vereinigung, Bd. 35 (1984), S. 371–379, hier S. 376.

75 Albrecht RITSCHL, Geschichte des Pietismus, I–III, Bonn 1880–1886 [Ndr. Berlin 1966]. Bes. »Katholicismus und Protestantismus«, in: Bd. I, S. 36–61 und »Mystik in der lutherischen Kirche des 17. Jahrhunderts«, in: Bd. II, S. 3–93.

76 KOEPF, Johann Arndt, S. 285.

77 Winfried ZELLER, Protestantische Frömmigkeit im 17. Jahrhundert, in: Ders., Theologie und Frömmigkeit. Gesammelte Aufsätze 1, Bernd JASPERS (Hg.), Marburg 1971, S. 85–116, hier S. 90ff.; ders., Die »alternde Welt« und die »Morgenröte im Aufgang«. Zum Begriff der »Frömmigkeitskrise« in der Kirchengeschichte, in: Theologia Viatorum. Jahrbuch der kirchlichen Hochschule Berlin 12 (1973/1974), S. 197–211; wieder abgedruckt in: Ders., Theologie und Frömmigkeit. Gesammelte Aufsätze 2, Bernd JASPERS (Hg.), Marburg 1978, S. 1–13, hier S. 9. Arndt wurde zusammen mit Nikolai durch die *neue Frömmigkeit* des 17. Jahrhunderts als der Überwinder der Frömmigkeitskrise im Luthertum angesehen.

das Verständnis und die Beurteilung der religiösen Anschauungen einer [bestimmten] Zeit« zur Korrektur der »dermalen herrschenden Theologie« beizutragen⁷⁸. Auffällig ist aber, dass das Gebetsverständnis nicht ausführlich erörtert wird, obwohl das Verhältnis zwischen Luthertum und Mystik behandelt wird. Dies zeigt erneut die Tatsache, dass die Gebetsliteratur in der Forschung des Zeitalters der lutherischen Orthodoxie und des Pietismus sehr wenig erforscht worden ist, während das Gebetbuch mit der Bibel und dem Gesangbuch als eine Hauptquelle der Frömmigkeit im Luthertum des 17. Jahrhunderts gilt. Insofern stehen das *Paradiesgärtlein* als Gebetbuch und Arndts Gebetsverständnis unmittelbar in enger Beziehung zum Verständnis der Mystik. Übrigens ist auch das *Paradiesgärtlein* in Verbindung mit Ritschls Urteil über den Pietismus zu betrachten, weil sich seine »Geschichte des Pietismus« nur auf das *Wahre Christentum* beschränkt. Diese Untersuchung ist damit auch ein Beitrag zu der ausgedehnten Wirkungsgeschichte Arndts.

78 ALTHAUS, Evangelische Gebetsliteratur, S. 5f.

II. Das *Paradiesgärtlein* Johann Arndts – Entstehung, Disposition, Intention

II.1. Rekonstruktion der Entstehung des *Paradiesgärtleins*

Die bisherige Forschung über die Entstehung des *Paradiesgärtleins* ist mehrheitlich der Meinung, dass Arndt in Quedlinburg eine Frühschrift »Geistliche Seelen-Arznei« verfasste und in Eisleben überarbeitete, als während seiner Amtszeit in Quedlinburg 1598 und in Eisleben 1609 große Pestseuchen wütheten. Arndts Frühschrift wurde nach Meinung fast aller Arndt-Interpreten später im 28. Gebet der dritten Klasse¹ des *Paradiesgärtleins* aufgenommen.

Zunächst ist zu fragen, wo sich eine Verbindung zwischen dem *Paradiesgärtlein* und seinen Frühschriften sowie erste Hinweise Arndts auf ein geplantes »Betbüchlein« finden. Vermutungen über Zusammenhänge zwischen der »Seelen-Arznei« mit einer weiteren Frühschrift »De constituendis scholis virtutum« und den *Predigten von den zehn ägyptischen Plagen* wurden bereits von Schneider kritisiert². Er hat darauf hingewiesen, dass sich die Vorrede zur »Theologia deutsch« (1597)³ durch ihre mystische Sprache und Vorstellungen sowohl von den in der Adventszeit 1595 gehaltenen *Predigten von den zehn ägyptischen Plagen*⁴ als auch von der 1596/97 veröffentlichten *Ikonographia*⁵ unterscheidet⁶. Da Arndts »Seelen-Arznei« literarisch in kei-

1 Die »Seelen-Arznei« ist das Gebet III, 28. In der Erstausgabe von 1612 zählt sie als Gebet III, 24.

2 Vgl. oben I.1.1. Das *Paradiesgärtlein* in der Arndt-Forschung.

3 Die teutsche Theologia. Das ist: Ein edles büchlein/ vom rechten verstande/ was Adam vnd Christus sey/ vnd wie Adam in vns sterben/ vnd Christus in vns leben sol, Halberstadt 1597 [SUB Göttingen].

4 Diese Predigten erschienen erstmals 1657 bei dem Verleger und Buchhändler Christoph le Blon (Leblon) in Frankfurt am Main und sind wieder in der Gesamtausgabe Johann Jacob Rambachs abgedruckt worden, vgl. WINTER, Johann Arndt, S. 18; SCHNEIDER, Frühschriften, S. 176–180.

5 IKONOGRAPHIA. Gründtlicher vnd Christlicher Bericht/ Von Bildern/ jhrem vhrsprung/ rechtem gebrauch vn mißbrauch/ im alten vnd neuen Testament: Ob der mißbrauch die Bilder gar auffhebe: Was dieselbe für ein gezeugnuß in der Natur haben/ in Geistlichen vnd Weltlichen Sachen: Von der Ceremonia oder Zeichen des Creutzes [...], Halberstadt 1596 [SUB Göttingen, HAB Wolfenbüttel, ULB Halle]. Zur Quellenkritik der *Ikonographia*, Hans SCHNEIDER, Johann Arndt und Martin Chemnitz. Zur Quellenkritik von Arndts »Ikonographia«, in: Der zweite Martin der Lutherischen Kirche. Festschrift zum 400. Todestag von Martin Chemnitz, Braunschweig 1986, S. 201–223, wieder abgedruckt in: Ders., Der fremde Arndt. Studien zu Leben, Werk und Wirkung Johann Arndts (1555–1621), Göttingen 2006, S. 43–60.

6 SCHNEIDER, Johann Arndt und die Mystik, S. 218.

ner Beziehung zu diesen anderen Frühschriften steht, beginnen literarische Zusammenhänge zwischen dem *Paradiesgärtlein* und seinen Frühschriften erst mit der »Seelen-Arznei«.

Den Hintergrund für die Entstehung der »Seelen-Arznei« bildet seine Amtszeit an der St. Nikolai Kirche in Quedlinburg (1590–1599). Während dieser Zeit brach 1598 eine große Pestepidemie aus. Der Seuche fielen etwa 3000 Menschen zum Opfer. Entsprechend groß waren die Belastungen und Aufgaben Arndts als Seelsorger, die er nach dem Tod seines Amtskollegen allein bewältigen musste⁷. Arndts Bericht in seinem Abschiedsbrief vom 6. Juli 1599 an die Quedlinburger Äbtissin Anna von Stollberg, der kurz vor seinem Wechsel nach Braunschweig (1599–1609) geschrieben wurde, zeigt das Ausmaß und die Intensität seiner seelsorgerlichen Bemühungen in der Pestzeit. In diesem Schreiben lassen sich auch Spuren der Abfassung seiner Frühschrift »Seelen-Arznei« erkennen:

In der nechsten Pest/ habe ich gethan/ so viel menschlich und müglich gewesen/ habe Niemanden abgeschlagen zu besuchen/ der Mich drum gebethen/ habe Jhm Rath und That gegeben/ und dem Vornehmsten meiner Verkläger *geschrieben/ weiß Er sich in seiner Kranckheit sollte verhalten/* und da Er es begehrt/ wollte ich zu ihm kommen [...] und ist sonderlich in den kleinen Häuserlein/ so ein übel Stanck gewesen/ daß die Einwohner selbst kaum dafür bleiben mügen/ haben selbst bekennen müssen/ weil ich den gantzen Tag in der grossen Hitze auf der Gassen in allen Winckeln kriechen und die Todten hohlen und drauf predigen müssen/ *es sey mir unmüglich alle Krancken zu besuchen/ habe Jhnen derowegen ein Gebethlein gestellet/* täglich nach der Predigt recitiret/ Jhnen *kurtze TrostSprüchlein eingebildet/* die sie *in ihren Letzten bethen solten/* habe sie täglich in allen Leichpredigten getröstet/ und sie auf einem gewissen Spruch gewiesen/ mit welchen *sie einschlaffen solten/* habe von Trinitatis biß nach Michaelis alle Tage geprediget NB und den gantzen Psalter durch und durch kurtz erklärt [...]⁸.

Auf diese Briefstelle gründet sich die Meinung F. Arndts, dass Arndt den an der Pest erkrankten Menschen Pestgebete und Trostsprüche geschickt und später unter dem Titel »Seelen-Arznei« in das *Paradiesgärtlein* übernommen habe⁹. Doch F. Arndt hat die Stelle missverstanden. Johann Arndt hat ein »Gebetlein« [*auf-*]gestellt, d.h. formuliert, nicht aber den Kranken

7 F. ARNDT, Johann Arndt, S. 34f.; WINTER, Johann Arndt, S. 13f.

8 Arndts Brief an Anna von Stollberg, in: Friedrich Ernst KETTNER, Kirchen= und Reformations=Historie/ Des Käyserl. Freyen Weltlichen Stiffts Quedlinburg [...], Quedlinburg 1710 [SUB Göttingen], S. 93–97, hier S. 94f. (Beylagen Von des Stifftes Quedlinburg Fundation, Confirmation und Reformations-Historie. Nr. XL) (Kursivierung von mir). Vgl. F. ARNDT, Johann Arndt, S. 38–42; WINTER, Johann Arndt, S. 13f.; SCHNEIDER, Frühschriften, S. 181f.

9 F. ARNDT, Johann Arndt, S. 35, Anm. **; WINTER, Johann Arndt, S. 14, Anm. 25.

[zu-]gestellt! Dieses Gebet hat er »täglich nach der Predigt recitiret«, um seine Hörer damit vertraut zu machen; er hat ihnen kurze Trostsprüche »eingebildet«, d.h. eingeprägt, die sie in ihrer Sterbestunde beten sollten. Es handelt sich also um mündliche Unterweisung und von *gedruckten* Gebeten, die an die Kranken in den Häusern *verteilt* worden wären, ist an dieser Stelle gar keine Rede! Hinzu kommt, dass auch ein Druck solcher Gebete nicht bekannt ist¹⁰. Der Bericht im Brief an die Äbtissin lässt aber Arndts Seelsorge während der Pestzeit als einen »Sitz im Leben« für die Gebete und Trostsprüche erkennen. Die von Arndt damals fest formulierten Textstücke sind zunächst ungedruckt geblieben, haben dann aber später in der »Seelenarznei« ihren literarischen Niederschlag gefunden.

Mit den Trostgebeten, nach denen die Sterbenden »in ihren Letzten beten sollten«, knüpft Arndt an die »Ars moriendi« (Sterbekunst) der spätmittelalterlichen Frömmigkeit an, die sich dann im *Paradiesgärtlein* häufig findet.

Als Pfarrer an der St. Andreas-Kirche in Eisleben (1609–1611) musste Arndt erneut eine große Pestepidemie erleben, an der im Jahr 1610 etwa 900 Menschen starben¹¹. Bedeutsam für die Entstehung der »Seelen-Arznei« ist, dass ein Gebet daraus in unmittelbarer Beziehung zu der Pestzeit in Eisleben steht. Die Überschrift des Gebets zeigt dies an: »Ein kürtzer Gebet/ so in dem vorigen Sterben in den Eißlebischen Kirchen im Brauch gewesen«¹².

Die Einbettung dieses Gebets in die »Seelen-Arznei« verweist also ausdrücklich auf jene Entstehungszeit. Bei dem »in Brauch gewesen« Gebet handelt es sich jedoch nicht um Arndts Rezeption eines schon *vorgefundenen* Gebetes, das von einem anderen Autor verfasst worden war, sondern um das in Eisleben von Arndt entworfene und *gebrauchte* Gebet, wie auch seine Stellung im Zusammenhang des *Paradiesgärtleins* und seine Sprache und Gedankenwelt zeigen. Neben der neuen Ergänzung in Eisleben finden sich weitere Spuren seiner Arbeit an der »Seelen-Arznei«. Aufgrund der Ergänzung im zweite Kapitel von »Reue und Glauben«, die dem Bußverständnis der *Confessio Augustana* entsprechen¹³, weist das zweite Kapitel »Wie diese Plage durch wahre Buße abzuwenden« darauf hin, dass Arndt die »Seelen-Arznei« wohl später überarbeitet hat, nachdem er sich bereits bei den Korrekturen des *Wahren Christentums* an der lutherischen Bußlehre orientiert hatte¹⁴:

10 Vgl. SCHNEIDER, Frühschriften, S. 182.

11 WINTER, Johann Arndt, S. 45, Anm. 57.

12 *Paradiesgärtlein* (in folgenden PG gekürzt) III, 24 (S. 486–488).

13 Vgl. Die Bekenntnisschriften der evangelisch=lutherischen Kirche, Göttingen⁷1976, S. 66f.

14 Vgl. Matti REPO, Durch den Glauben? Die Korrekturen Johann Arndts am Rechtfertigungsverständnis der frühesten Auflagen seines *Wahren Christentums*, in: Udo STRÄTER (Hg.), *Interdisziplinäre Pietismusforschungen. Beiträge zum Ersten Internationalen Kongress für Pietismusforschung 2001, Tübingen 2005*, S. 109–120, hier S. 115f.

Jn dieser Hertzlichen Rewe/ Leyd/ vnd Abbitte/ mustu Zuflucht haben in wahrem Glauben zu dem ewigen GnadenThron unserm HERN JESU Christo/ welchen Gott hat fürgestellt zu einem Gnadenstuel/ durch den Glauben in seinem Blut¹⁵.

Arndts Korrektur seiner Vorstellungen zur Bußlehre entspricht »einem lutherisch gestimmten Kommentar«¹⁶ im *Wahren Christentum*. Arndts Ergänzung eines Gebets und seine Korrektur der Bußlehre zeigen, dass Arndt die Stücke der »Seelen-Arznei« sowohl in Quedlinburg als auch »in Eisleben verfaßte, oder vielmehr überarbeitete«¹⁷.

Aus dem Brief Arndts an die Quedlinburger Äbtissin kann der Hintergrund zur Abfassung eines weiteren Gebets erschlossen werden, das später im *Paradiesgärtlein* erscheint. In seiner Amtszeit in Quedlinburg hat Arndt sog. Strafpredigten gehalten, in denen er die Lebensführung mancher Gemeindeglieder tadelte. Diese Kritik führte dann trotz seines mutigen seelsorgerlichen Einsatzes in den Pestzeiten zu seiner Ablehnung durch einen Großteil der Gemeinde¹⁸. Arndt erwähnt dies, als er über seinen Weggang aus Quedlinburg und dessen Ursache berichtet:

Daß in dem Proceß meines Abzugs halben etwas mit der Anmeldung versehen ist/ darzu haben mir etliche meiner Pfarr=kinder Ursach geben/ die mir nicht allein alle Thore sondern die Mauern öffnen wollen zu meinen Abzuge/ darauff ich die Sach GOTT und Jhro Fürstl. Gn. befohlen und anheim gestellet. Aus der unehrlichen Schimpffung meines Namens und andern Verleumdungen habe ich geschlossen: Jch würde nicht vielmehr allhier bauen können/ und hätte meinen Lauff allhier vollendet und das meine gethan [...]. Sie rühmen sich grosser Wohlthat/ aber warlich man hat mir den Bissen ins Maul gezehlet/ ausser H. B. Werter/ hat mir niemalen viel zuwider gewust/ ist auch niemand/ der die Nohtwendigkeit der Straff=Predigten also bedencket als derselbe [...]. Thue demnach [...] mit wiederholter [...] Dancksagung für alle Gnade und Wohlthat J. Fürstl. Gn. [...] und andere Hoch= und Wohl=gemeldte hiemit valediciren/ gesegen und dem höchsten Schutz Gottes treues Hertzens befehlen/ derselbe wolle Eu. Fl. Gn. Schutz und Hort und Schirm seyn¹⁹.

15 PG III, 24 (S. 476).

16 WEBER, Vier Bücher vom wahren Christentum, S. 40f.

17 F. ARNDT, Johann Arndt, S. 105.

18 Vgl. ebd., S. 35f., 38–42; Hans SCHNEIDER, Der Braunschweiger Pfarrer Johann Arndt. Sein Leben auf dem Hintergrund der deutschen Kirchengeschichte 1555–1621, in: Hans OTTE u.a. (Hg.), Frömmigkeit oder Theologie. Johann Arndt und die »Vier Bücher vom wahren Christentum«, Göttingen 2007, S. 13–25, hier S. 17.

19 KETTNER, Kirchen= und Reformations=Historie, S. 94ff.

Der Titel des Gebets III, 27, das aus zwanzig kleinen Abschnitten mit je einer eigenen Überschrift besteht, lautet »Trost vnd Gebet wider böse Meuler vnd Verleumbder«²⁰. Da dieses Gebet allein aus Psalmen-Zitaten besteht, ist es schwierig, konkrete inhaltliche Spuren der Entstehung zu finden. Die Form und Aufteilungen dieses Gebets sind aber mit der äußeren Form der Frühschrift »Seelen-Arznei« vergleichbar. Die kurze Form und die Inhalte, die allein aus Psalmenversen bestehen, entsprechen Arndts Beschreibung, er habe »den gantzen Psalter durch und durch kurtz erkläret«. Vor allem sind Arndts Klagen über die Pfarrkinder wie »Verläumdungen«, »Lästerung« und »böse Meuler« in seinem Brief und sein Segenswort für dankbare Leute wie »Schirm Gottes und Schutz Gottes« genau mit seinen kleinen Überschriften des Gebets III, 27 identisch, wie z.B. »Lesterer werden bald zu schanden«, »Verleumbder fallen in ihre eigene Grube«, »Straffe der Lügenmeuler«, »Schirm Gottes« und »Schutz Gottes«.

Arndt erlebte während seiner Amtszeit in Quedlinburg nicht nur den Widerstand eines Großteils seiner Gemeinde und die Erschütterungen der großen Pestepidemie, sondern ihn beschäftigte eine weitere Sorge: Er war beunruhigt wegen des Vordringens der Türken auf dem Balkan. Bereits in seinen *Predigten von den zehn ägyptischen Plagen* hat Arndt selbst auf den Türkenkrieg hingewiesen²¹. Das Gebet III, 28 »In Kriegsnot und wider die Türken«²², das ebenfalls größtenteils aus Bibelzitaten besteht, steht am Schluss der dritten Klasse des *Paradiesgärtleins*, nach dem Gebet »Seelen-Arznei« und dem Gebet »Wider böse Meuler und Verleumbder«. Man kann vermuten, dass die Entstehung seines Gebets »Wider die Türken« ebenso wie die beiden anderen schon mit Arndts Jahren in Quedlinburg verbunden ist und aus dieser Zeit stammt. Arndts Bemerkung in der Widmungszuschrift des *Paradiesgärtleins* lässt die Beziehungen dieser drei Gebete zu seiner Amtszeit in Quedlinburg erkennen: »[...] durch ihr Gebet streiten/ wieder den Türcken vnd alle andere Feinde/ Geistliche vnd Leibliche/ vnd daher den nahmen haben/ dz sie die streitende Kirche heissen«²³.

Hinweise Arndts auf ein geplantes »Betbüchlein«, das dann mit dem *Paradiesgärtlein* verwirklicht wurde, finden sich im *Wahren Christentum*. Im Schlusskapitel des *Ersten Buchs von Wahren Christentum*, das in der Frankfurter Urausgabe von 1605 noch fehlt und sich erst seit der Braunschweiger Neuauflage von 1606 in den Drucken findet²⁴, weist Arndt auf sein »Betbüch-

20 PG III, 27 (S. 541–556).

21 Vgl. SCHNEIDER, *Der Braunschweiger Pfarrer Johann Arndt*, S. 17; ders., *Frühschriften*, S. 177ff.

22 PG III, 28 (S. 557–564).

23 PG S. A 5.

24 In Frankfurt am Main veröffentlichte Arndt 1605 das *Erste Buch vom Wahren Christentum* und während seiner Zeit in Eisleben (1609–1611) erschien die wahrscheinlich

lein« hin: »wie du solches im meinem Betbüchlein sehen wirst«²⁵. Hier will er schon eine Kostprobe seines zukünftigen »Betbüchleins« geben: »Damit du aber dessen einen kleinen Vorschmack haben mögest, so lies das Traktätlein vom Gebet im folgenden Buch«²⁶. Es wurde schon festgestellt, dass es sich bei diesem »Traktätlein vom Gebet« um das »Betbüchlein« von Valentin Weigel handelt, das Arndt im 34. Kapitel des *Zweiten Buchs von Wahrem Christentum* aufgenommen hat²⁷. Zur Anleitung des rechten Gebets erwähnt Arndt selbst in der Vorrede des *Paradiesgärtleins* dieses Schlusskapitel des Ersten Buchs und das 34. Kapitel des *Zweiten Buchs*²⁸. Auf Grund der Hinweise Arndts im Ersten Buch von 1606 ist also die Vermutung zu widerlegen, dass das *Paradiesgärtlein* bereits vor 1605 erschienen sei²⁹. Sie zeigen auch, dass sein geplantes »Betbüchlein«, das *Paradiesgärtlein*, nicht vor 1606 erschienen ist. Einen weiteren Hinweis gibt Arndt im *Dritten Buch von Wahrem Christentum*. Hier schreibt er in der Vorrede: »und halte dafür, es sei das ganze Christentum (so das Betbüchlein dazu kommt) hierin nach Nothdurft beschrieben«. Besonders im Anhang des Dritten Buchs, das in der Gesamtausgabe der *Bücher von wahrem Christentum* im Jahr 1610 in Magdeburg erschien, gibt es einen Beleg: »Drey Gebet aus dem Betbüchlein Johanns Arndts«. Er hat im Anhang des Dritten Buchs drei Gebete hinzugefügt, die in Inhalt und Überschrift mit ihrem Abdruck in der Ausgabe des *Paradiesgärtleins* von 1612 identisch sind³⁰. Auf Grund dieser Hinweise im Dritten Buch meint Winter, dass dem *Paradiesgärtlein* »schon ein von ihm verfaßtes »Betbüchlein« vorangegangen« sei³¹. Dafür führt er einen weiteren Beleg an. Da Arndt am 28. Juni 1609 von dem Notar Edling nicht nur um die Veröffentlichung der noch ausstehenden Bücher (II–IV) von *Wahrem Christentum* gebeten wurde, sondern auch aufgefordert wurde, das in Aussicht gestellte »Betbüchlein« in den Druck zu geben, vermutet Winter, dieses »Betbüchlein« sei im selben Erscheinungsjahr

älteste noch erreichbare vollständige Ausgabe *Vier Bücher vom Wahren Christentum* in Magdeburg 1610. Bis dahin wurden eine zweite revidierte Fassung in Braunschweig 1606 und eine dritte revidierte endgültige Fassung in Jena 1607 gedruckt. Nach SCHNEIDER, *Offene Fragen der Quellen- und Redaktionskritik*, S. 206, gab es Änderungen an über 880 Stellen im Vergleich zur Erstausgabe Frankfurt 1605 und der Jenaer Ausgabe 1607.

25 WChr I, 42,5: »[...] wie du solches in meinem Betbüchlein sehen wirst, wie nämlich solche himmlische Gaben von GOtt müssen erbeten werden, und ohne Gebet in kein Herz kommen«.

26 WChr I, 42,6.

27 Vgl. WEBER, *Vier Bücher vom Wahren Christentum*, S. 71–74; KOEPP, *Johann Arndt*, S. 51.

28 Arndt nennt das 34. Kapitel des *Zweiten Buchs* fälschlich das 24. Kapitel.

29 BRAW, *Das Gebet bei Johann Arndt*, S. 15.

30 Die Gebete »um die Ruhe der Seelen in Christo«, »Danksagung für die geistliche Vermählung Christi mit unser Seelen« und »um Verschmählung der Welt« sind mit dem *Paradiesgärtlein* I, 16; I, 35; III, 1 identisch.

31 WINTER, *Johann Arndt*, S. 56.

1610 wie die Gesamtausgabe des *Wahren Christentums* gedruckt worden³². Gegen diese Vermutung Winters wendet Koepp aber zu Recht ein, dass es sich bei allen Hinweisen Arndts auf das in Aussicht gestellte »Betbüchlein« nur um die in Aussicht gestellte baldige Veröffentlichung des späteren *Paradiesgärtleins* handelt³³.

Aus der bisherigen Darstellung ergeben sich die Fragen, ob das angekündigte »Betbüchlein« mit dem *Paradiesgärtlein* zu identifizieren ist, ob es sich von *ihm* unterscheidet oder ob jenes in seinem Brief an die Quedlinburger Äbtissin erwähnte »Gebetlein« mit der »Geistlichen Seelen-Arznei« identisch ist. Auf Grund verschiedener Beobachtungen lassen sich Anhaltspunkte für die Entstehung des *Paradiesgärtleins* sowie der »Geistlichen Seelen-Arznei« zusammenstellen.

A. Arndts frühes Gedicht »Pro vera sapientia« (etwa 1580):

Arndts lateinisches frühes Gedicht »Pro vera sapientia«, über das noch zu sprechen sein wird, steht am Schluss der verschollenen Frühschrift *De antiqua philosophia*, die schon in *Ikonographia* (1596/97) erwähnt wird. Da Arndt sein Gedicht im Schlussgebet der fünften Klasse aufgenommen hat, gehört es zur früheren Fassung als Teilstück der »Seelen-Arznei«. Die Geschichte dieses Gedichts zeigt, dass die Vorgeschichte von Teilen des *Paradiesgärtleins* sogar bis in Arndts Basler Studienzeit zurückreicht (etwa 1580). Es kann zwar nicht zu den direkten Vorarbeiten des *Paradiesgärtleins* gerechnet werden, steht aber in engeren Beziehungen zum ersten Gebet »Wahre Erkenntnis Gottes«³⁴.

B. Ein »Gebetlein« in den Pestzeiten in Quedlinburg (1598):

Durch die Bemerkungen in Arndts Abschiedsbrief an die Äbtissin in Quedlinburg kann man die Formulierung eines »Gebetleins« erschließen, das wohl später den Grundstock der »Seelen-Arznei« bildete³⁵. Es ist aber gewiss, dass dieses »Gebetlein« mit der »Seelen-Arznei« in der Ausgabe des *Paradiesgärtleins* von 1612 nicht identisch ist, sondern es nur zu den Teilstücken der »Seelen-Arznei« gehört. Mit diesem »Gebetlein« beginnt die Arbeit an einem Gebetbuch, aus der schließlich das *Paradiesgärtlein* hervorging. Für die endgültige Fassung der »Seelen-Arznei« im *Paradiesgärtlein* von 1612 hat Arndt dieses »Gebetlein« erneut überarbeitet und ausführlicher gestaltet. Ein Nachweis dafür besteht darin, dass Arndt 1609/10 ein Gebet aus Anlass des »Sterben[s] in den Eißlebischen Kirchen« aufgenommen hat.

32 Ebd., S. 39, 56f.

33 KOEPP, Johann Arndt, S. 73f.

34 Zu diesem Gedicht, s.u. III.7. Arndts frühes Gedicht *Pro vera sapientia*.

35 Vgl. SCHWAGER, Johann Arndts Bemühen, S. 24, meint, dass Arndts »Geistliche Seelen-Arznei« den Grundstock des *Paradiesgärtleins* bildet.

Vor allem bildet Arndts Erwähnung in seinem Brief über das »Beten und Einschlafen in den Letzten«, welche Arndt in den Pestzeiten für die Sterbenden erstellt hat, die inhaltlichen Schwerpunkte dieses »Gebetleins«. Arndts Bemühungen um eine seelsorgerliche Vorbereitung auf das Sterben, die unter dem Eindruck der zahlreichen Todesfälle durch die Pest in Quedlinburg und dann in Eisleben entstanden, schließen sich an die »Sterbekunst« (Ars moriendi) der spätmittelalterlichen Frömmigkeit an³⁶, die ihrerseits ihren Ursprung und Hintergrund in den großen Pestzeiten im Spätmittelalter hatte³⁷. In diesen Rahmen gehört auch Arndts Verständnis des vom Tod bedrohten Menschen als »eines elenden Menschen«, das in seinem Abschiedsbrief an die Äbtissin erwähnt wird, dem das Bild des leidenden und sterbenden Christus als eines ebenso elenden Menschen entspricht³⁸.

C. Ein »Betbüchlein« (1610):

Auf Grund der Tatsache, dass Arndts Erwähnung eines »Betbüchleins« im *Ersten Buch des Wahren Christentums* von 1606 und im Dritten Buch von 1610 seine Planung einer zukünftigen Veröffentlichung belegt, haben Forscher wie Koepf dieses »Betbüchlein« mit dem *Paradiesgärtlein* von 1612 identifiziert. In der Vorrede und dem Register des *Paradiesgärtleins* nennt Arndt in der Tat das *Paradiesgärtlein* das »Betbüchlein«. Auffällig ist aber, dass Arndt in der »Seelen-Arznei« des *Paradiesgärtleins* wieder von einem »Betbüchlein« als Vorlage eines Textes spricht, das also nicht das *Paradiesgärtlein selbst* sein kann. Als vierte Kapitel der »Seelen-Arznei« findet sich ein »TrostGebet eines Kranken/ Auß dem Betbüchlein/ I[ohann] A[rndts]«³⁹. Die Herkunftsangabe in der Überschrift verweist also auf die bereits erfolgte Veröffentlichung eines »Betbüchleins«. Da im vierte Kapitel auch ein kleines Klagegedicht aus den spätmittelalterlichen Gebetbüchern »Hortulus animae« aufgenommen wurde⁴⁰, kann man vermuten, dass Arndt dieses Trostgebet auch aus seinem bereits erschienenen »Betbüchlein« entnommen hat.

Vor einigen Jahren hat Ernst Koch in seinem Aufsatz *Johann Arndt in Eisleben* auf eine Veröffentlichung eines Gebetsbuchs Arndts aufmerksam gemacht⁴¹, bei dem es sich um das hier genannte »Betbüchlein« handeln dürfte. In der Pestzeit in Eisleben 1610 veröffentlichte der Buchdrucker Jakob Gaubisch (gest. 1616) Gebete Arndts und dafür bezahlte ihm der Rat der Stadt

36 Vgl. unten III.3.2.1. Das Grab als Ruhebettlein und III.4.3.2.3. »Acht Verse St. Bernhards (Octo versus sancti Bernardi)«.

37 Vgl. Rainer RUDOLF, Art. Ars moriendi I, in: TRE 4 (1979), S. 143–149, hier S. 144.

38 Vgl. unten III.4.2.3. Arndts Passionsverständnis.

39 PG III, 24 (S. 503–506). Seit der Ausgabe von 1615 entfällt diese Herkunftsangabe.

40 Vgl. unten III.4.3.2.4. Das Klagegedicht »O Menschheit bloß, O Marter groß«.

41 Ernst KOCH, Johann Arndt in Eisleben, in: Hans OTTE u.a. (Hg.), Frömmigkeit oder Theologie. Johann Arndt und die »Vier Bücher vom wahren Christentum«, Göttingen 2007, S. 69–89, hier S. 79.

zwei Gulden, wie die Kammerrechnung vom 7. Dezember 1610 vermerkt: »Dem Buchdrucker Jacob Gaubischen wegen etlicher in diesen Sterbsleufften gedruckten Gebetlein, durch Herrn Johann Arnten, Pfarherrn S. Andreaë alhier verfertigt«⁴².

Jakob Gaubisch hatte bereits Arndts Trostschrift auf Anton Machold (1609) und seine Leichenpredigten auf Christoph Körner (1610) in Eisleben herausgebracht, und er druckte weiter Arndts Leichenpredigt auf Gertraud Ackermann (1611)⁴³. Das in der »Seelen-Arznei« genannte »Betbüchlein« verweist also offenbar auf eine »in diesen Sterbsleufften gedruckte« Ausgabe von 1610, die sich inhaltlich auf dieses Pestgebet und weitere Trostgebete beschränkte. Leider ist bisher von diesem Eislebener Druck einer Sammlung von Gebeten Arndts noch kein Exemplar aufgetaucht. Demgegenüber beziehen sich aber Arndts Erwähnungen eines »Betbüchleins« im *Wahren Christentum* stets auf das *Paradiesgärtlein* als auf sein noch geplantes Gebetbuch, das dann erst zwei Jahre nach dem vermuteten Eislebener »Betbüchlein« erschien.

Dass dieses Trostgebet aus dem »Betbüchlein« von 1610 stammt, aber nicht schon zu den 1598 konzipierten »Gebetlein« zu rechnen ist, lässt sich noch durch eine andere Beobachtung erhärten. Denn neben dem äußerlichen Nachweis durch die Herkunftsangabe der Überschrift gibt es inhaltliche Anhaltspunkte, die Arndts theologische Entwicklung widerspiegeln. Das Trostgebet entspricht in seiner Betrachtung dem Passionsgebet in II, 13 und entfaltet die meditative Methodik⁴⁴. Diese meditative Methodik unterscheidet sich aber von Arndts früherem Stil um 1598. Gerade dieses Trostgebet enthält die Summa⁴⁵ von Theologie und Frömmigkeit des *Paradiesgärtleins*. Es muss gleichzeitig mit der etwa um 1609/10 einsetzenden Rezeption von Motiven Bernhards von Clairvaux durch Arndt entstanden sein⁴⁶.

D. Die »Geistliche Seelen-Arznei« des *Paradiesgärtleins* (1612)

Die »Geistliche Seelen-Arznei« in ihrer vorliegenden Fassung wurde erst 1612 in das *Paradiesgärtlein* aufgenommen. Ihr genauer Titel lautet: *Geistliche Seelen = Artzney. Wider die abscheuliche Seuche der Pestilentz / vnd anderer*

42 Heinrich REMBE, Geschichte der Buchdruckerkunst in der Stadt Eisleben, in: Zeitschrift des Harz-Vereins für Geschichte und Altertumskunde. Jg. 19 (1886), S. 362–406, hier S. 374.

43 SCHNEIDER, Frühschriften, S. 158, Anm. 12 und S. 182, Anm. 186. Vgl. F. ARNDT, Johann Arndt, S. 105; KOEPP, Johann Arndt, S. 298.

44 PG III, 24 (S. 503–506, hier S. 505): »TrostGebet eines Krancken/ Auß dem BetBüchlein/ I[ohann] A[rndt]. Ach HErr HERR/ Sihe an deinen lieben Sohn/ der meine Kranckheit getragen/ Meine schmerzen auff sich geladen/ vnd vmb meiner Sünde willen ist verwundet«.

45 Ebd., hier S. 504): »Jch sehe an mit gleubigen Augen den gecreutzigten Jesum/ laß meine Seele genesen«.

46 Vgl. unten III.8. Zusammenfassung und Ergebnis (Arndts Gedankenentwicklung).

*Straffen/verfasst in vier Capitel*⁴⁷. Im dritten Kapitel finden sich vier kurze Gebete für Sterbende und dem vierten Kapitel schließen sich drei Trostgebete an. Die Form und die Aufteilung der »Seelen-Arznei« in vier Kapitel unterscheiden sich von anderen Gebeten des *Paradiesgärtleins*. Gewiss ist die »Seelen-Arznei« im *Paradiesgärtlein* eine überarbeitete und ausführlichere Fassung einer Schrift, die selbst eine lange, 1598 beginnende Entstehungszeit hat. In Bezug auf das Erscheinen der »Seelen-Arznei« beschreibt Koepp, dass Arndt diese Frühschrift »bereits in Quedlinburg, dann auch in Eisleben in etwas anderer Form in den Pestzeiten hatte drucken lassen«, wobei er deren Erscheinen für die Jahre 1598, 1610 und 1612 annimmt, aber ohne Belege erbringen zu können⁴⁸. Bei der Vermutung Koepps über das Erscheinungsjahr der »Seelen-Arznei« ist ihm aber eine Verwechslung der oben genannten verschiedenen Auflagen Arndts unterlaufen.

Die »Geistliche Seelen-Arznei« wurde als selbständige Schrift im Jahr 1625 wieder veröffentlicht⁴⁹. Bemerkenswert für die Frömmigkeitsgeschichte ist, dass die »Geistliche Seelen-Arznei« in der langen Tradition der »Sterbebüchlein«⁵⁰ als eine Schrift gelten kann, die auf evangelischer Seite eine Verbindung vom Spätmittelalter zur Neuzeit herstellt. Georg Meyer hat der zweite Auflage seiner Schrift von 1709 »Anleitung zum täglichen Sterben«⁵¹ Arndts »Seelen-Arznei« hinzugefügt, die selbst die Gebete für die Sterbenden umfasst.

Mit dem Titel *Geistliche Seelen-Arznei* knüpft Arndt an die spätmittelalterlichen Gebetbücher »Antidotarius animae«⁵² (Seelen-Heilmittel, Gegengift oder Arznei für die Seele, seit 1489) von Nikolaus Salicetus an, Abt des Zisterzienserklosters Baumgarten. Wenn Arndt in der Vorrede des *Paradiesgärtleins*

47 PG III, 24 (S. 461–511). Die »Seelen-Arznei« gliedert sich in vier Kapitel: »I. Das diese Plage eine scharffe ZornRuthe Gottes sey. II. Wie diese Plage durch wahre Busse abzuwenden. III. Wie man dawider beten soll/ öffentlich vnnd in Heusern/ Mit beygefügtten sonderlichen Gebetlein. IV. Wie sich die ienigen/ so damit durch Gottes Verhängniß heimgesucht werden/ trösten sollen«.

48 KOEPP, Johann Arndt, S. 74, 297. Im Anhang, S. 297, erwähnt er die Druckdaten: »Geistliche Seelenarzney wider die Seuche der Pestilenz. 1598, 1610 und 1612. Druckort unbekannt. Verschollen. Im *Paradiesgärtlein* verarbeitet«.

49 Heylsame Seelenartzney [...], Nürnberg: Caspar Fulden 1625 [SB Nürnberg], bei SCHNEIDER, Frühschriften, S. 183, Anm. 188.

50 FRANZ FALK, Die deutschen Sterbebüchlein von der ältesten Zeit des Buchdruckes bis zum Jahre 1520, Köln 1890 [Ndr. Amsterdam 1969].

51 Anleitung Zum Täglichen Sterben/ Durch Tägliche Betrachtung des Todes [...], Königsberg 1709 [HAB Wolfenbüttel]. Hier S. 376–425, findet sich Arndts »Geistliche Seelen-Arznei«, die gering verändert wurde. Hingewiesen bei SCHNEIDER, Frühschriften, S. 183, Anm. 190.

52 Nikolaus SALICETUS, Liber meditationum ac orationum deuotarum qui Anthidotarius anime dicitur, Hagenau 1491 [Gutenberg Museum Mainz]. Das Gebetbuch »Antidotarius animae« wurde 1489 in Straßburg bei Johannes Grüninger zum ersten Mal gedruckt.

das Beten als »ein antidotum vnd eine Artzney« gegen die Sünde bezeichnet, lässt dies die Beziehung zu »Antidotarius animae« erkennen⁵³. In der Geschichte der Gebetsliteratur schließen sich die seit dem Jahr 1498 begonnenen, also ebenfalls spätmittelalterlichen Gebetbücher »Hortulus animae (Seelengärtlein)« an den »Antidotarius animae« an, weil die in den »Antidotarius animae« aufgenommenen Gebete im »Hortulus animae« wieder erscheinen. Beispielsweise finden sich im »Antidotarius animae« die Bernhard zugeschriebenen Gebete und der bernhardinische Jubilus⁵⁴. Dieser Jubilus wurde im »Hortulus animae« wieder aufgenommen⁵⁵. Arndt hat z.B. den bernhardinischen Jubilus und das Gebet »O bone Jesu« im *Paradiesgärtlein* rezipiert⁵⁶. Damit ist eine Traditionslinie des bernhardinischen Jubilus über die spätmittelalterlichen Gebetbücher »Antidotarius animae« und »Hortulus animae« hinaus bis zu Arndts *Paradies-Gärtlein* (Hortulus paradisi) erkennbar. Insofern hat Arndt nicht nur die spätmittelalterlichen Gebetbücher »Hortulus animae« und »Antidotarius animae« gekannt, sondern der Titel »Seelen-Arznei« scheint sich auch an den »Antidotarius animae« anzulehnen. Nicht zuletzt erinnert die »Geistliche Seelen-Arznei« an Arndts Vergangenheit als Medizin-Student⁵⁷, und der »Antidotarius animae« von Nikolaus Salicetus, eines ehemaligen Arztes⁵⁸, zeigt sein Interesse an medizinischer Metaphorik. Das Verhältnis zwischen der Seele und der medizinischen Metaphorik war für Arndt ein interessantes Thema. Im *Wahren Christentum* zeigt Arndt eine besondere Vorliebe für diese medizinische Metaphorik⁵⁹. In der »Geistlichen

53 PG Vorr. (S. B 7): »aber diese Gebetelein in steter vbung haben/ so werden sie dir ein antidotum, vnd eine Artzney sein/ wieder viel schwere künnfftige felle«.

54 Antidotarius animae (Titelblatt fehlt), Hagenau 1494 [Gutenberg Museum Mainz], S. XXVII, mit der Überschrift »Sequitur iubilus sancti Bernardi multuz deuotus«. Vgl. unten III.4.3.2.1. Der (pseudo-) bernhardinische Jubilus »Jesu dulcis memoria«.

55 Vgl. Stephan BEISSEL, Zur Geschichte der Gebetbücher, in: Stimmen aus Maria-Laach 77 (1909), S. 28–41, 169–185, 274–289 und 397–411, hier S. 280f.; Franz Xaver HAIMERL, Mittelalterliche Frömmigkeit im Spiegel der Gebetbuchliteratur Süddeutschlands, München 1952, S. 89ff.

56 Vgl. unten III.4.3. Die im »Hortulus animae« überlieferten (pseudo-) bernhardinischen Stoffe.

57 Während seiner Studienzeit hat Arndt kein reguläres Theologiestudium absolviert, sondern hatte Interesse an der Medizin, vgl. SCHNEIDER, Johann Arndts Studienzeit, S. 83–129.

58 Nikolaus Salicetus war Arzt und wurde 1482 Abt des Zisterzienserklosters Baumgarten. Vgl. HAIMERL, Mittelalterliche Frömmigkeit, S. 89ff.; Gerard ACHTEN, Das christliche Gebetbuch im Mittelalter. Andachts- und Stundenbücher in Handschrift und Frühdruck, Berlin 1980, S. 45; Volker HONEMANN, Art. Nicolaus Salicetus, in: VerfLex² 8 (1992), S. 511–515.

59 Vgl. SCHNEIDER, Frühschriften, S. 181, Anm. 173. Schneider verweist auf das *Wahre Christentum* I, 8,3–5.11.15; I, 11,9; I, 27,9; I, 34, Überschr.; I, 34,5.9.13f.; I, 42,2; II, 1, Überschr.; II, 1,1f.6; II, 7,7; II, 9,9.17; II, 15,2; II, 45,1; II, 19,6.

Seelen-Arznei« und im *Paradiesgärtlein* verwendet er sie insbesondere bei der Meditation über die Wunden Christi⁶⁰, den Namen Jesu⁶¹ und das Wort Gottes⁶², um mystische Gedanken zum Ausdruck zu bringen.

E. Das *Paradiesgärtlein* (1612):

Erstmals⁶³ erschien das *Paradiesgärtlein* im Jahr 1612 in Magdeburg in zwei Ausgaben⁶⁴. Der Inhalt beider Ausgaben ist identisch, allein die Seitenzählung der Vorrede unterscheidet sich. Ein weiterer Druck aus demselben Jahr, der in Leipzig erschienen sein soll⁶⁵, ist bibliographisch nicht nachweisbar.

Die wieder in Magdeburg erschienene Ausgabe des *Paradiesgärtleins* von 1615 ist eine zweite Edition, für die Arndt die Gebetsthemen vermehrte⁶⁶. Zu Arndts Lebzeiten erschienen nach den zwei (drei?) Ausgaben im Jahre 1612 jeweils eine Ausgabe 1615, 1617 und 1620 sowie fünf Ausgaben 1621. Arndt gab 1621 die dritte Edition heraus⁶⁷, bei der sich im Vergleich zur zweiten Edition aber nur sprachliche Veränderungen finden. Für die Untersuchung der Entstehungs- und Editions-geschichte ist folgender Hinweis wichtig: Im

60 PG III, 10: »Ach mein einiger Artzt heile mich/ denn ich bin der verwunte [...] heyle meine schmerzen/ durch deiner wunden schmerzen«. Vgl. unten III.4.2.2.2. Die 61. Hoheliedpredigt Bernhards.

61 PG III, 24 (S. 499): »Wenn mir angst ist/ so ruffe ich den HERRn an/ Diß ist die beste Artzney wider die Furcht«. Vgl. unten III.4.3.2.5.4. Die sog. bernhardinische Namen-Jesu-Frömmigkeit bei Arndt.

62 PG III, 24 (S. 504): »Ach vergib/ HERR vergib/ vnd heile mich von dieser Seuche, der du durch dein Wort alles heilest«; Vorr. (S. B 1): »denn alle seine Wort vnd Werkte sind vnser Artzney/ vnd sind vns zu gute/ vnd zu Heyl geschehen«; III, 27 (S. 542): »vnd laß mich dawider Trost vnd Artzney auß deinem Wort erlangen vnd zu Hertz nehmen«.

63 Arndts Erwähnung des »Betbüchleins« in der »Seelen-Arznei« des *Paradiesgärtleins* beweist, dass Arndt 1612 das *Paradiesgärtlein* erstmals herausgegeben hat. Hätte schon vorher ein Druck unter diesem Titel existiert, wäre der unbestimmte Hinweis auf ein »Betbüchlein« nicht verständlich.

64 Paradiß Gärtlein/ Voller Christlicher Tugenden/ wie dieselbige in die Seele zu pflanzen/ Durch Andächtige/ lehrhaffte vnd tröstliche Gebet/ zu ernewerung des Bildes Gottes/ zur vbung des wahren lebendigen Christenthumbs [...], Magdeburg 1612 [FB Gotha]; Paradiß Gärtlein/ Voller Christlicher Tugenden [...], Magdeburg 1612 [HAB Wolfenbüttel].

65 Karl GOEDEKE, Grundrisz zur Geschichte der deutschen Dichtung aus den Quellen. Bd. III, Dresden 1887, S. 29, und KOEPF, Johann Arndt, S. 73, 298 (in Anlehnung an GOEDEKE), erwähnen eine Ausgabe Leipzig 1612 (8°). Falls diese bibliographisch nicht nachweisbare Ausgabe existiert, wäre zu fragen, welche Ausgabe – Magdeburg oder Leipzig – die erste Ausgabe des *Paradiesgärtleins* ist.

66 Paradiß Gärtlein/ Voller Christlicher Tugenden/ wie dieselbige in die Seele zu pflanzen [...]. Die ander Edition vermehret vnd verbessert, Magdeburg 1615 [HAB Wolfenbüttel].

67 Paradißgärtlein/ Voller Christlicher Tugenden/ Wie dieselbige in die Seele zu pflanzen [...]. Die dritte Edition vermehret vnd verbessert, Goslar 1621 [SUB Göttingen, UB Erfurt].

Vergleich zur Ausgabe von 1615, mit der die verbreitete (und auch in der Forschung oft benutzte) Stuttgarter Stereotyp-Ausgabe⁶⁸ sowie die jüngste Bielefelder Ausgabe von 1996⁶⁹ übereinstimmen, fehlen noch folgende Gebete in der ersten Ausgabe von 1612:

- I, 3,7 »Wider die falschen Lehrer, um die Erhaltung reiner Lehre«
- I, 4,4 »Gebet christlicher Eheleute«
- I, 4,9 »Für die Amtswerke und um göttliche Regierung«
- I, 5,3 »Für unsere Feinde«
- I, 5,8 »Um den gemeinen Frieden«
- I, 10,3 »Gebet um Erhaltung und Zunehmung im Glauben«
- II, 28 »Danksagung, daß uns Gott in so mancherlei Gefahr erhalten und behütet hat«
- III, 3 »Gebet um Selbsterkenntnis, und daß wir Gottes Tempel und Werkzeug sein mögen«
- III, 20 »Gebet in großen Nöten und Gefahren«
- III, 32 »Um göttlichen Schutz wider die Feinde und Verfolger«
- III, 38 »Trost in leiblicher Armut«
- V, 13 »Jesu, dein süß Gedächtnis macht«⁷⁰

Das *Paradiesgärtlein* wurde ins Englische, Niederländische, Dänische, Finnische, Schwedische, Litauische, Polnische, Ungarische, Tschechische, Slowakische, Sorbische, Türkische und Tamil übersetzt. Außer den Ausgaben des *Paradiesgärtleins*, die dem *Wahren Christentum* und den *Sämtlichen Werken* beige druckt waren, erschienen bis zum 18. Jahrhundert über 200 und im 19. Jahrhundert etwa 45 Ausgaben⁷¹. Arndts *Paradiesgärtlein*, das für die lutherische Frömmigkeit sehr beliebt war und seit dem Ende des 17. Jahrhunderts den meisten späteren Auflagen des *Wahren Christentums* beige druckt wurde⁷², erweist sich als das verbreitetste evangelische Gebetbuch überhaupt.

68 Sechs Bücher vom wahren Christentum, nebst dessen Paradies=Gärtlein [...]. Neue Stereotyp=Ausgabe. Siebenter Abdruck, Stuttgart ca. 1880.

69 Johann Arndt's sechs Bücher vom wahren Christentum nebst dessen Paradies-Gärtlein, Bielefeld 1996.

70 Seit den Ausgaben des *Paradiesgärtleins* im 18. Jahrhundert findet sich eine andere deutsche Version des bernhardinischen Jubilus als in der ersten Ausgabe von 1612. Vgl. unten III.4.3.2.5.1. »O Jesu süß, wer dein gedenckt«.

71 Vgl. unten Bibliographie. Ausgabe des *Paradiesgärtleins* (17.–20. Jahrhundert).

72 Seit der Rigaer Ausgabe von 1679 wurden den *Vier Büchern vom Wahren Christentum* kleinere Schriften Arndts als fünftes und später sechstes Buch hinzugefügt. Ferner hat Johann Fischer von Livland dieser Rigaer Ausgabe selbst einige Gebete beigegefügt, die in den späteren Ausgaben übernommen wurden. Vgl. Johannes WALLMANN, Arndtrezeption im Baltikum. Johann Fischer und die Rigaer Ausgabe des Wahren Christentums von 1678/79, in: Anders JARLERT (Hg.), Johann Arndt. Rezeption und Reaktion im Nordisch-Baltischen Raum, Lund 1999, S. 143–162, hier S. 158ff.; KOEPP, Johann Arndt, S. 148.

Das hohe Ansehen des *Paradiesgärtleins* spiegelt sich auch in einer Reihe von Erzählungen, die von wunderbarer Bewahrung berichten, die Exemplaren des Buches in Wasser- und Feuersnöten widerfahren sei. 14 solcher Erzählungen sind bekannt. Seit der ersten Geschichte aus dem Jahr 1624⁷³ hat sich ihre Zahl stetig erhöht; sie erschienen entweder als Zugabe des *Paradiesgärtleins*⁷⁴ oder wurden den späteren Ausgaben beige druckt⁷⁵.

II.2. Disposition des *Paradiesgärtleins*

Das *Paradiesgärtlein*, das 1612 kurz nach dem Ende von Arndts Amtszeit in Eisleben erschien, hat er den vierzehn Grafen zu Mansfeld⁷⁶ mit einer Zuschrift gewidmet. Unter den Grafen steht zuerst der Graf Bruno der Ältere, der im Mai 1611 seine Zusage zu der Berufung Arndts in das Amt des General-Superintendenten in Celle und im Juni seine endgültige Zustimmung gegeben hatte⁷⁷.

73 Eine erste Erzählung von einer wunderbaren Errettung des *Paradiesgärtleins* findet sich Johannes FRONTINUS, Außführliche RELATION vnd Warhafftiger Bericht [...], Darmstadt 1627 [HAB Wolfenbüttel]. Während des Dreißigjährigen Kriegs hätten katholische Soldaten das *Paradiesgärtlein*, das 1621 in Jena gedruckt wurde und im Besitz eines lutherischen Pfarrers war, am 7. Januar 1624, zur Zeit der Eroberung der Unter-Pfalz, in den Küchenofen geworfen und verbrennen wollen. Der Verfasser berichtet, dass das *Paradiesgärtlein* nach einer Stunde »am Leder/ Papyr/ Gold vnd Bändern gantz vnd vnversehret« gewesen sei (S. iij).

74 Zugabe Des Paradiëß=Gärtlein [...]. 3. Der andere dritte und vierde Wunder=Geschicht/ wie solch Büchlein nochmahlen im Feuer erhalten worden. 4. Bernhardi Lobgesang/ Teutsch/ mit der Melodey [...], Hamburg 1687 [HAB Wolfenbüttel].

75 Beispielsweise finden sich die Erzählungen bei den folgenden Ausgaben: Paradiëß=Gärtlein Voller Christlichen Tugenden [...] 1. Eilff Wunder=Geschichte/ welche sich mit diesem Büchlein, und dieses Mannes andern Schriften begeben [...], Halle 1723 [ULB Halle]; Paradies=Gärtlein, Voller Christlicher Tugenden [...]; Worzu jetzo kommen I. Vierzehn Wunder=Geschichte, welche sich mit diesem Büchlein, und dieses Mannes andern Schriften begeben [...], Frankfurt a.M. 1776 [UB Mainz]. Vgl. Martin SCHARFE, Wunder und Wunderglaube im protestantischen Württemberg, in: Blätter für württembergische Kirchengeschichte, hg. v. Gerhard SCHÄFER u.a., 1968/69, S. 190–206, hier S. 200ff.; F. ARNDT, Johann Arndt, S. 198; BECK, Die religiöse Volksliteratur, S. 120.

76 Arndt hatte mit den Grafen zu Mansfeld seit langem korrespondiert. Zuerst hatte er nach der Entlassung aus dem anhaltinischen Pfarrdienst 1590 zwei Berufungen nach Quedlinburg und nach Mansfeld. Im Jahr 1611 haben die Grafen zu Mansfeld der Berufung auf die General-Superintendentur in Celle zugestimmt, nachdem eine frühere Berufung nach Weißenfels 1609 von ihnen abgelehnt worden war, vgl. F. ARNDT, Johann Arndt, S. 91f., 112ff.; WINTER, Johann Arndt, S. 12, 40f.

77 Vgl. F. ARNDT, Johann Arndt, S. 112–121. Das Testimonium des Konsistoriums zu Grafen von Mansfeld findet sich hier, S. 271–273.

Der Titel der ersten, ältesten erreichbaren Magdeburger Ausgabe des *Paradiesgärtleins* lautet genau⁷⁸:

Paradiß Gärtlein /
 Voller Christ=
 licher Tugenden / wie die=
 selbige in die Seele zu pflanzen/
 Durch Andächtige / lehrhaffte vnd tröstliche
 Gebet / zu ernuerung des Bildes Gottes / zur vbung
 des wahren lebendigen Christenthumbs / zu erweckung
 des newen Geistlichen Lebens / zur dancksagung für al=
 lerley Wolthaten Gottes/ zum Trost in Creutz vnd
 Trübsall/ zur heyligung/ lob vnd preys
 des Namens Gottes.
 In welchem alle Artickel vnser Christli=
 chen Religion / neben den Häuptsprüchen
 heyliger Göttlicher Schrifft /
 begriffen seyn.
 Mit dreyen nützlichen Registern / deren das
 erste auff die ordnung der Gebet / das ander auff die
 Sontags vnd fest Evangelia / das dritte auff die Ar=
 tickel vnser Christlichen Religion / zu den vier Bü=
 chern vom wahren Christenthumb gehö=
 rig/ gerichtet ist.
 Durch IOHANNEM ARNDT, General
 Superintendenten des Fürstenthumbs
 Lüneburg / etc.
 mit Churf. Sächsischer freyheit / etc.
 Gedruckt zu Magdeb. bey Peter Schmidt/
 Jn Verleg. des Autoris.

⁷⁸ Vorhanden in FB Gotha. Bei der Ausgabe von 1612 in HAB Wolfenbüttel fehlt das Titelblatt.

Das *Paradiesgärtlein* gliedert sich in fünf »Klassen«: Tugendgebete, Dankgebete, Kreuz- und Trostgebete, Amtsgebete und Lob- und Freudengebete. Wie die Überschrift der ersten Klasse »Tugendgebete nach den heiligen Zehn Geboten« zeigt, ist sie nach dem Dekalog untergliedert. Sie besteht meistens aus den Tugendgebeten und den Fürbitten. Die zweite Klasse lautet »Dankgebete für die Wohltaten Gottes, und unsers Herrn Jesu Christi, und des Heiligen Geistes«. Sie beginnt mit dem Morgen- und Abendsegens und preist die Dreifaltigkeit sowie die Schöpfung Gottes, enthält Dankgebete für die Heilsergebnisse von der Geburt bis zur Auferstehung Christi und für die Sendung des Heiligen Geistes. Diese Klasse konzentriert sich auf die Passionsgebete, besonders auf die Wunden der Passion Christi. In der dritten Klasse »Kreuz- und Trostgebete« wird die »Geistliche Seelen-Arznei« aufgenommen, hier findet sich auch eine Auslegung des Vaterunsers. Die dritte Klasse schließt mit den Standesgebeten. Für die vierte Klasse Amtsgebete verfasst Arndt nicht neue Gebete, sondern verweist auf die in anderen Klassen enthaltenen Amtsgebete, die durch einen Index erfasst und zugänglich gemacht werden. Mit der fünften Klasse »Lob- und Freudengebete zur Ehre und zum Preis des Namens Gottes. Ermunterung zum Lobe Gottes« schließt Arndt sein *Paradiesgärtlein*. Zum Gebrauch gemäß dem Kirchenjahr und entsprechend den Loci christlicher Lehre hat Arndt jeweils eine Zusammenstellung im Register angefügt. Somit umfasst das *Paradiesgärtlein* das Glaubensbekenntnis, die Auslegung des Vaterunsers, Lobgebete und Gebete für besondere Personen und Stände, die mit einer Gottes- und Christusanrede beginnen und mit Amen schließen. Jede Klasse besteht aus einem einzelnen Gebetsthema. Ausnahmen davon sind die Gebete um Vergebung der Sünden und die Passionsgebete, die jeweils eine Gebetsgruppe bilden.

II.3. Arndts Intention und Anliegen

Der Titel des *Paradiesgärtleins* lautet: »Paradiss Gärtlein Voller Christlicher Tugenden / Wie dieselbige in die Seele zu pflanzen / Durch Andächtige / lehrhafte vnd tröstliche Gebete / zu ernuerung des Bildes Gottes / zur ubung des wahren lebendigen Christenthumbs«. Zunächst lässt Arndts Titelformulierung den Zusammenhang seines Gebetbuchs mit dem *Wahren Christentum* erkennen. Das Verhältnis zwischen seinen beiden Hauptwerken erörtert Arndt in seiner Widmung. Beide Werke entsprechen der zweierlei Rüstung eines geistlichen Kämpfers: Das *Paradiesgärtlein* steht für Gottes Wort und Gebet, während das *Wahre Christentum* den Glauben und die Glaubensfrüchte impliziert⁷⁹. Im Vergleich zum *Wahren Christentum*, mit dem Arndt »Glau-

79 PG Widmungsschrift (S. A 5): »Also muß ein Geistlicher streitbarer Kämpffer/ auch

ben und Früchte des Glaubens« bewahren wollte, hat er mit der Abfassung des *Paradiesgärtleins* versucht, das Bild Gottes im Herzen des Glaubenden mit »Gottes Wort und Gebet« zu erneuern⁸⁰.

Kennzeichnend bei seiner Titelformulierung ist Arndts Betonung der »lehrhaften Gebete«, die der evangelischen Lehre entsprechen sollen. In seiner Vorrede versichert Arndt, dass er die evangelischen »Hauptlehren« und die »Hauptsprüche«, also die wichtigsten biblischen Aussagen, in sein Gebetbuch integriert habe⁸¹. In der Tat finden sich zentrale Themen evangelischer Lehre, wie z.B. Glaube, Erlösung, Gottes Wort, Heilige Schrift, Sakramente, Gnade, Liebe, Vergebung der Sünde und Heiligung. Arndts Betonung der lutherischen Lehre findet sich bereits in seinem ersten Testament, das er am 22. April 1610 in den Pestzeiten in Eisleben unter dem Eindruck der vielen Seuchenopfer verfasst hatte. Darin beteuert Arndt, als Pfarrer gemäß der Heiligen Schrift sowie der »ersten ungeenderten« Augsburgischen Konfession und der Konkordienformel gelehrt zu haben⁸². Die Betonung der lutherischen Bekenntnisschriften findet sich schon im Vorwort zur dritten revidierten, endgültigen Fassung des *Ersten Buches vom Wahren Christentum* in Jena 1607. Dort schreibt Arndt, dass alle seine Ausführungen nach dem Verständnis der Augsburgischen Konfession verfasst und zu verstehen seien. Damit gingen redaktionelle Bearbeitungen einher. So lässt sich etwa feststellen, dass Arndt

dergleiche Waffen haben/ den Glauben vnnnd Früchte des Glaubens/ das ist/ alle Christliche Tugenden/ damit er sich bewahret/ vnd Gottes Wort vnnnd Gebet damit er streitet/ den das Gebet muß seine Krafft vnd Sieg von Gottes Wort/ von wahrer Busse/ von Glauben vnd Christlichen Tugenden empfaheñ.«

⁸⁰ PG Vorr.: »Ein Christ seyn wollen/ vnnnd doch kein Christlich Leben führen/ den Glauben fürgeben/ vnnnd doch keine GlaubensFrucht beweysen/ welchen Irrthumb vnnnd Blindheit zu straffen/ Jch meine Büchlein vom wahren Christenthumb geschrieben habe [...]. Diesen Irrthumb vnd Blindheit zueröffnen/ damit doch Gott nit also verspottet werde/ hab ich dieses Betbüchlein gestellet/ damit die wahren Beter sehen [...].«

⁸¹ PG Vorr. (S. B 6): »[...]«, weil die vornembsten Heuptlehren vnser Christlichen Religion/ vnnnd Heuptsprüche der Schrifft/ diesen Gebetlein einverleibet sein.«

⁸² Arndts erstes Testament, in: Melchior BRELER (Hg.): *Warhafftiger/ Glaubwürdiger vnd gründlicher Bericht von den vier Büchern vom Wahren Christentumb* [...], Lüneburg 1625 [HAB Wolfenbüttel], S. 87–90, hier S. 89: »[...] / sondern bey dem reinen klaren lautern Wort Gottes/ bey den Schrifften der Propheten vnd Aposteln/ vnd bey den libris Symbolicis der Augspurgischen Confession beständig biß in mein seliges Ende/ durch GottesGnade zuverharren«, wieder abgedruckt in: *Apologia Arndiana* [...], Leipzig 1706, S. 100–103 (bibliographisch nicht erfasste Ausgabe; aufgenommen bei F. ARNDT, *Johann Arndt*, S. 266–268). – In einem Brief vom 6. Juni 1610 an Peter Piscator, Professor der Theologie zu Jena, der ihm die rechtgläubige Revision am *Ersten Buch von Wahren Christentum* durchführen sollte, versicherte Arndt, nichts von der *Confessio Augustana* und *Formula Concordiae* Abweichendes geschrieben zu haben. Brief an Peter Piscator bei Johann Andreas GLEICH, [...] *Trifolium Arndtianvm: Sev B. Ioannis Arndti Tres Epistolae Hactenus Ineditae De Libris Vervm Christianismvm Concernentibus Ad D. Petrvm Piscatorem* [...], Wittenberg 1726 [UB Heidelberg], S. 1–7.

in dieser Jenaer Edition öfter Wendungen wie »durch Glauben«, »durch seine göttliche Gnade und Kraft seines Geistes« hinzugefügt und früher der Liebe beigelegte Aussagen nun dem Glauben zugeschrieben hat⁸³.

Auffällig ist aber, dass Arndt im *Paradiesgärtlein* wieder die Liebe hervorhebt und wieder hinter die Korrekturen des *Wahren Christentums* zurückfällt. Heißt es dort im Dritten Buch: Der »Glaube tut alles, was zu tun ist«⁸⁴, so betont Arndt im *Paradiesgärtlein* in seinen Darlegungen über den »wahren Seligmachenden Glauben«, dass der Glaube »ein toter Glaube« ist, wenn er nicht durch die Liebe und gute Werke erfüllt wird⁸⁵. Spricht Arndt hier vom »toten Glauben« ohne die Liebe, so war auch schon im *Wahren Christentum* »der tote Buchstabe« ein wichtiges Thema.

Vor allem zieht Arndt bei seinen Aussagen über den Glauben im *Paradiesgärtlein* die mystische Vorstellung von der Vermählung der Seele mit Christus als dem Bräutigam heran. Die Vermählung der Seele mit Christus entsteht nicht nur durch den Glauben, sondern gilt ihm auch als Weg zur Vervollkommnung des Glaubens⁸⁶. Hier finden sich Arndts zwei Intentionen, den Glaubenden einerseits durch die Liebe und andererseits durch die Mystik der Vereinigung sowie durch die Braut-, Wunden-, und Namensmystik zu erneuern⁸⁷. Auch wenn Arndt die »lehrhaften Gebete« in der Titelformulierung und Vorrede betont, um sein Festhalten an der lutherischen Rechtgläubigkeit zu zeigen, muss das *Paradiesgärtlein* aber mindestens im Blick auf das Verständnis des Glaubens als Rückfall in sein Gedankengut vor der Korrektur des *Ersten Buches vom Wahren Christentum* betrachtet werden. Diese Rückwendung findet sich auch beim Verständnis der Erkenntnis Gottes, die an die Stelle des Glaubens tritt. Nicht der Glaube, sondern die Erkenntnis Gottes ist »eine vollkommene gerechtigkeit/ [...] Durch diß erkenntniß werden wir Gerecht vnnd Selig«⁸⁸. Die Erkenntnis Gottes steht hier genau an der Stelle, die nach lutherischer Auffassung dem Glauben zukommt⁸⁹.

83 Vgl. REPO, *Durch den Glauben?*, S. 116–120.

84 WChr III, 2,4: »Darum bedarf man hier keines Drang=Gesetzes, Gebots oder Verbots; denn der Glaube thut alles, was zu thun ist, aus freiem Geiste«.

85 PG I, 3 (S. 11–16, hier S. 14): »das auch mein Glaube nicht möge ein Todter Glaube sein/ sondern durch die liebe thetig vnnd fruchtbar sein zu allen guten wercken«.

86 PG I, 3 (S. 11–16, hier S. 14): »Du aller schönste Breutigam meiner Seele/ vermerle dich mit mir durch den Glauben/ du Edler Gast wohne in mir durch den Glauben/ du bist doch gantz mein durch den Glauben mit allen deinen wolthaten vnd gütern«. Vgl. unten III.3.2.2. Das Blutströpflein Christi im Herzen des Betenden, III.4.3.3.1. Arndts Verhältnis zu Luther.

87 Vgl. unten III.4. Die Stoffe des (pseudo-) Bernhard von Clairvaux.

88 PG I, 1 (S. 6) »Um wahre Erkenntnis Gottes«.

89 Vgl. unten III.7. Arndts Frühgedicht *Pro vera sapientia*.

Arndts Verständnis der Liebe und der Vereinigung mit Christus ist eng mit seinem Gebetsverständnis verbunden, das schon in der älteren Forschung kritisch diskutiert wurde. Bei Theremin und im Anschluss an ihn bei A. Tholuck und H. Beck findet sich deutliche Kritik an Arndts Konzeption. Theremin kritisiert, dass Arndts pädagogische Absicht, durch das Gebet den Leser auf Gott auszurichten und Gebetsgeist zu erwecken, »höchst unangemessen« sei⁹⁰. Beck beschreibt, dass Arndts Ziel des Gebets, Tugend in die Herzen zu pflanzen, ein »Ausdruck des Kindschaftsverhältnisses des Christen« sein solle⁹¹. Doch Beck sind insbesondere Arndts Gebete zu lang, und nach Theremin gibt Arndt »nicht wieder, was er selbst mit Gott geredet hat«. Im Gegensatz zu diesen Beobachtungen sieht Arndt sein Verständnis des Gebets biblisch begründet. Wie die Psalmen versteht er das Beten als Worte, die aus der herzlichen Andacht und aus dem heiligen Geist entstanden sind:

Ob auch jemandt sagen würde/ *die Gebetelein wehren zu lang/ sonderlich [...].* Darauff sage ich/ dz der HErr das vnnütze heuchliche Plapperwerck/ welches keinen grundt in Gottes Wort hat/ vn auß falscher gleißnischer heucheley entsprinckt verworffen habe/ nicht aber die wort/ *so aus Hertzlicher andacht/ vnd aus dem heyligen Geist herfliesen.* Denn *solche wort* wecken vnser Hertz auff [...] sehet an die *Psalmen Davids/ vnter denselben seind auch lange Gebet/ aber nicht ohne vrsach [...]* das seynd lange vnd sehr tröstliche Gebet/ voller Göttlicher Weißheit vnd brünstiger andacht⁹².

Vor allem hält Arndt seine Gebete für einen mystischen, aufwärts gerichteten Weg zur Vereinigung mit Gott. In der Vorrede erklärt Arndt die Stufen des Gebets. Sie sind wie bei Jakob (Gen 28,12) eine »Himmelsleiter/ an welcher wir hinauff gen Himmel steigen/ vnd die H. Engel mit vns wieder herab«⁹³. Arndts Stufen des Gebets spiegeln sich auch in der Disposition der fünf Klas-

90 Franz THEREMIN, *Abendstunden*. Vierte Ausg., Berlin 1852, S. 397–430, hier S. 423f.: »Die Gebete [des *Paradiesgärtleins*] selbst sind größtentheils nicht entstanden, sondern gemacht. Der Verfasser giebt nicht wieder, was er selbst mit Gott geredet hat [...]. Dabei kommen nicht selten weitläufige Reflexionen und Entwicklungen vor, die der Verfasser immerhin an seinen Leser richten mochte, die aber, wenn dieser sie an Gott richten soll, höchst unangemessen erscheinen. Durch das Lesen solcher Gebete wird man sich schwerlich zum eignen Beten erweckt fühlen, was die schönste Wirkung eines Gebetbuchs seyn würde; man wird wahrscheinlich Beschwerde, Ermüdung und Verdrossenheit zum Gebete davon tragen«. Vgl. August THOLUCK, *Lebenszeugen der lutherischen Kirche aus allen Ständen vor und während der Zeit des dreißigjährigen Krieges*, Berlin 1859, S. 261–281, hier S. 278f.

91 BECK, *Die religiöse Volksliteratur*, S. 120.

92 PG Vorr. (S. B 7) (Kursivierung von mir). Vgl. PG Vorr. (S. B 4): »das rechte Gebet muß von innen herauß quellen/ so muß doch solcher Geistlicher Hertzensquell durch Gottes Wort eröffnet/ beweget/ herauß geführet/ vnd für allen dingen das Bildt Gottes erneuert werden«.

93 PG Vorr. (S. B 2).

sen des *Paradiesgärtleins* wider: Durch Übung der christlichen Tugendgebete kommt das »Thränengebet/ dazu gehören die Creutz vnd Trostgebetlein/ neben den Dancksagungen für das leyden Christi«. Danach »folgen die Frewdengebetlein«. Aus dieser Stufenfolge wird »endlich eine solche reine brünstige feurige liebe wachsen vnd entspringen«⁹⁴. Die fünfte Klasse »Lob- und Freudengebete« findet sich in der Geschichte der evangelischen Gebetsliteratur erst bei Arndt. Die Gliederung dieser »Lob- und Freudengebete« in die letzten Klasse des *Paradiesgärtleins* zeigt Arndts Einstellung bei ihrer Zuordnung. Sein Interesse an mystischer Steigerung zeigt sich auch in seiner Gruppierung der »Gebete um Vergebung der Sünden« und der »Passionsgebete«⁹⁵. Nicht zuletzt erörtert Arndt für die Vereinigung mit Gott fünf verschiedene Gebetsstufen:

Also hat auch das Gebet seine gradus. Der erste grad ist/ daß du für allen dingen GOTT deinem HERRN deine Sünde von Hertenzen/ in Rew vnd leydt abbittest [...] der ander gradus folgen/ daß du mit dem Leben betest/ vnd die Christliche Tugende von Gott erbittest/ vnd ins Hertz pflanzest [...] Der dritte grad ist beten mit lautern kräftigen Seufftzen [...] vnd mit heissen Thränen [...] Der vierdte grad ist/ beten mit grossen freuden vnd frolocke des Hertzens [...] Der fünffte/ betet aus grosser fewriger liebe⁹⁶.

Diese feurige Liebe hat die Betenden »mit Gott vereiniget/ daß sie für liebe nichts anders gedencke/ hören/ sehen/ schmecken/ empfinden«. An anderer Stelle spricht Arndt von drei Stufenauf der Grundlage des Wortes Jesu: »Bittet/ suchet/ klopfet«⁹⁷. Nach dem Bittgebet wird der Betende mit Tränen suchen. Danach wird er »in dem Heylbrunnen des leydens Christi [seiner Seitenwunde] / einen ewigen vnendlichen schatz des himlischen Gutes finden«. Die ständig suchende Betrachtung der Wunde Christi führt zur Entdeckung der Liebe Christi. Wenn der Betende »weiter mit grosser freude vnd hitziger liebe anklopfen« wird, wird Christus ihm »die Thür seines himlischen Reichthums auffthun vnd sprechen/ Veni & vide«. Auf diesem höchsten Punkt angelangt, kommt der Glaubende zum Gebet als einem »freundlichen Gespräch mit Gott«⁹⁸.

94 PG Vorr. (S. B 5).

95 Vgl. unten III.5.2.2.1. Das Gebet III, 4–7: Von »allem Prüfen« bis zur bernhardinischen Mystik.

96 PG Vorr. (S. B 3).

97 PG Vorr. (S. B 3f.).

98 PG Vorr. (S. B 5). Mit den positiven Aspekten stellt WINTER, Johann Arndt, S. 39, 56–59, dar, dass das *Paradiesgärtlein* die Übung zum heiligen Leben und den mystischen Stufengang des inneren Lebens umfasst. Er beschreibt (S. 58): Arndts Gebet sei »derselbe Stufengang des inneren Lebens, der den Büchern vom wahren Christentum zugrunde liegt, der Stufengang aus der Reinigung von der Sünde durch die Erleuchtung zur völligen Vereinigung mit Gott, wie die Mystik ihn verstehen lehrte«.

Arndts höchste Stufe des Gebets zur Vereinigung mit Christus ist die Liebesmystik, die im Liebesverhältnis zwischen Christus und der Seele entsteht. Diese Liebesmystik zeigt Arndt bereits im *Dritten Buch vom Wahren Christentum*. In der Vorrede nennt Arndt drei Stufenwege. Die er – seit dem Altertum so verbreitet – als Reinigung oder Buße, Erleuchtung und Vereinigung beschreibt, später als *via purgativa*, *via illuminativa* und *via unitiva* formuliert⁹⁹. Auch Arndt spricht von Buße, Erleuchtung und Vereinigung durch die Liebe¹⁰⁰. Im Blick auf die Frage, aus welchen Quellen und von welchem Gedankengut Arndt bei der Rezeption der Liebesmystik beeinflusst wurde, ist zumindest hinsichtlich des *Paradiesgärtlein* Bernhard von Clairvaux an erster Stelle zu nennen, weil Arndts Passionsgebete in der bernhardinischen Wundenmystik ihren höchsten Punkt erreichen und er die Betrachtung der Wunden mit der Erfahrung der Liebe Christi verbindet¹⁰¹.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich Arndts Intention im *Paradiesgärtlein* nicht auf die Akzentverschiebung von der Rechtfertigungslehre im lutherischen Bekenntnis auf das fromme Leben und die Heiligung reduzieren lässt¹⁰². Vielmehr betont er darüber hinausführend die mystische Vereinigung der Seele mit Christus.

99 Vgl. Bernard MCGINN, *Die Mystik im Abendland*. Bd. 2, Freiburg u.a. 1996, S. 281.

100 WChr III, Vorr. 1: »Gleichwie unser natürliches Leben seine Stufen hat, [...] hat seinen Anfang in der Buße, [...] Darauf folgt eine mehrere Erleuchtung, [...] Letztlich kommt das vollkommene Alter, so da stehet in der gänzlichen Vereinigung durch die Liebe«.

101 Vgl. unten III.4.2.2.2. Die 61. Hoheliedpredigt Bernhards. Die Behauptung von Christian BRAW, *Bücher im Staube. Die Theologie Johann Arndts in ihrem Verhältnis zur Mystik*, Leiden 1986, S. 165f., dass Angela und Raimund die augustinischen Liebesgedanken an Arndt vermittelt haben, ist in der bisherigen Quellenforschung nicht zu finden.

102 WALLMANN, *Der Pietismus*, S. 26.

III. Die Quellen des *Paradiesgärtleins*

III.1. Habermanns »Christliche Gebet für alle Not vnd Stende« als Grundvorlage des *Paradiesgärtleins*

III.1.1. Habermanns Gebetbuch als Vorbild der evangelischen Gebetsliteratur

Johann Habermann (Avenarius) (1516–1590), der von 1576 bis zu seinem Tod Superintendent des Stifts Naumburg und Zeitz war, gehört zu den bekanntesten Verfassern lutherischer Gebetbücher¹. Das von ihm verfasste Gebetbuch mit dem Titel »Christliche Gebet für alle Not vnd Stende der gantzen Christenheit« (1567)² gilt als Vorbild für die evangelische Gebetsliteratur. Sein Gebetbuch »Christliche Gebet« oder »Betbüchlein« hat sich so weit verbreitet, dass bereits zu seinen Lebzeiten, in einer Zeitspanne von etwa 20 Jahren, 27 Ausgaben gezählt wurden³. Habermanns Gebetbuch wurde 1575 von einem Ungenannten und 1576 von Habermann selbst ins Lateinische übertragen und auch in andere Sprachen übersetzt⁴. In Hinsicht auf die Inhalte Habermanns »Christlichen Gebets« stellen Cosack⁵, Beck⁶, Große⁷ und in

- 1 Zur Biographie Habermanns, Traugott KOCH, Johann Habermanns »Betbüchlein« im Zusammenhang seiner Theologie. Eine Studie zur Gebetsliteratur und zur Theologie des Luthertums im 16. Jahrhundert, Tübingen 2001, S. 143–148.
- 2 Christliche Gebet für alle Not vnd Stende der gantzen Christenheit/ ausgeteilet auff alle tag in der Wochen zu sprechen/ sampt gemeinen Dancksagungen/ auch Morgen vnd Abendsegen. Gestellet vnd aus heiliger göttlicher Schrifft zusammen gelesen/ Auch wider von newem mit Vleis durchaus gemehret vnd gebessert [...], Nürnberg 1567 [UB Breslau]. Zur Edition dieses Gebetbuches, Christliche Gebet für alle Not und Stende der gantzen Christenheit (Doctrina et Pietas Abt. II. Bd. 4), hg. v. Johann Anselm STEIGER, Stuttgart 2009.
- 3 Zur Bibliographie, KOCH, Johann Habermanns Betbüchlein, S. 149–159.
- 4 Carl Johannes COSACK, Zur Geschichte der evangelischen asketischen Literatur in Deutschland. Ein Beitrag zur Geschichte des christlichen Lebens wie zur Cultur= und Literaturgeschichte, Weiß u.a. 1871, S. 262; KOCH, Johann Habermanns Betbüchlein, S. 158f.
- 5 COSACK, Zur Geschichte der evangelischen asketischen Literatur, S. 262, schreibt: »Alles schlicht, kernhaft, glaubensgewiß, nicht hohen Schwunges, noch von besonders tiefer Inbrunst, öfters steif, aber nie bloßes Wort, immer zur Sache. Der Beifall, den die Habermannschen Gebete fanden, ist [...], fast beispiellos«.
- 6 Hermann BECK, Die Erbauungsliteratur der evangelischen Kirche Deutschlands von Dr. M. Luther bis Martin Moller, Erlangen 1883, S. 274: Habermanns »Gebete in Worte der heiligen Schrifft, wodurch ihnen der Charakter der Bliccität aufgeprägt wird«.
- 7 GROSSE, Die Alten Tröster, S. 110: Habermanns »Gebete sind nicht gemacht, sondern gebetet. Sie reden von wirklicher, nicht erdichteter Stimmung und wecken so wahre Andacht [...]. Die Sprache ist durchaus biblisch«.

unserer Zeit Traugott Koch⁸ fest, dass Habermann sein Gebetbuch im biblischen Sinne verfasst hat, so dass es für die evangelische Erbauungsliteratur eine bedeutende Stellung hat. Im Gegensatz zur Einschätzung dieser Deutung urteilt Althaus, dass Habermanns Gebetbuch vom Gebetbuch des Jesuiten Petrus Michaelis beeinflusst ist⁹. Im Blick auf die Wirkung des »Betbüchleins« Habermanns bewertet Beck, dass es »neben Joh. Arndts *Wahrem Christentum* eines der beliebtesten und gesegnetsten Hilfsmittel der Andacht in der evangelischen Kirche geworden« ist¹⁰. Nach Wallmann ist Habermanns Gebetbuch neben dem *Paradiesgärtlein* das verbreitetste lutherische Gebetbuch¹¹.

Johann Habermann war ab 1572 Professor der hebräischen Sprache zu Jena und ab 1574 Professor der hebräischen Sprache und dann der Theologie zu Wittenberg, bevor er 1576 das Amt des Superintendenten übernahm. Zu Lebzeiten wurde Habermann bekannt als Hebraist, er verfasste 1557 eine hebräische Grammatik und im Jahr 1588 ein hebräisches Wörterbuch¹². Die Behauptung, dass Habermann bei Arndts Aufenthalt in Wittenberg Professor zu Wittenberg war¹³, ist fraglich, weil Habermann schon 1576 als Superintendent nach Zeitz ging¹⁴. Arndt hat jedoch Habermanns Werke gekannt, da er in einem Brief an Gerhard¹⁵ sowohl für das Theologiestudium als auch für das Sprachstudium Habermanns Lexika erwähnt¹⁶.

8 KOCH, Johann Habermanns Betbüchlein, S. 173–231, hier S. 182: Habermanns Gebetbuch ist »stock-lutherisch, ganz objektiv auf der vorfindlichen biblischen Grundlage beruhend [...]. Alles, was christlich zu denken und zu sagen ist, findet man in der Bibel ausgeführt«.

9 ALTHAUS, Evangelische Gebetsliteratur, S. 119–126, hier S. 122ff. Zum Verhältnis zwischen Petrus Michaelis und Johann Habermann. Vgl. unten III.4.2.4. Exkurs 1: Zur These von Althaus d.Ä. zum Einfluss jesuitischer Spiritualität auf die lutherische Gebetsliteratur.

10 BECK, Die Erbauungsliteratur der evangelischen Kirche Deutschlands, S. 271.

11 Johannes WALLMANN, Art. Habermann (Avenarius), Johann, in: RGG⁴ 3, S. 1364.

12 Vgl. GROSSE, Die Alten Tröster, S. 107f.; SCHNEIDER, Johann Arndt als Lutheraner?, S. 71, Anm. 89; KOCH, Johann Habermanns Betbüchlein, S. 148f.

13 SCHWAGER, Johann Arndts Bemühen, S. 10.

14 SCHNEIDER, Johann Arndts Studienzeit, S. 96, Anm. 88.

15 Vgl. unten III.4.1.2. Arndts Hochschätzung Bernhard von Clairvaux.

16 Wilhelm Ernst TENTZEL (Hg.), Monatliche Unterredungen Einiger Guten Freunde von Allerhand Büchern und andern annemlichen Geschichten [...], Leipzig 1690 [HAB Wolfenbüttel, SUB Göttingen], S. 623ff.: »Primum de libris Theologicis comparandis. Biblia Vatabli Hebraeo Latina, Laexicon Hebraeum, vel Pagnini vel Avenarii consilio Professoris Hebraicae Linguae; pro incipientibus sufficit Avenarius [Habermann]«.

III.1.2. Stellenvergleich

Das »Christliche Gebet« Habermanns besteht aus zwei Teilen und gliedert sich in Gebete, die an die sieben Wochentage angelehnt sind, und in Gebete für besondere Anlässe. Der erste Teil enthält ein Tagesschema¹⁷, während der zweite Teil besondere Stände und Personen umfasst. Ein Tagesschema des Gebets im ersten Teil stützt sich auf Morgensegen, Danksagung, zwei Bittgebete, zwei Fürbitten, Gebet wider unchristliche Sachen und abschließenden Abendsegen. Einige Fürbitten des ersten Teils werden ohne inhaltliche Zusammenhänge im zweiten Teil wieder aufgenommen. Im Vergleich zum Gebetbuch Habermanns gliedert sich das *Paradiesgärtlein* in fünf Teile. Die Rezeption des »Christlichen Gebets« im *Paradiesgärtlein* konzentriert sich auf das Gebet um Personen und besondere Stände. Der Vergleich der Überschriften macht dies deutlich:

- PG I, 21. Gebet frommer Kinder für ihre Eltern
Das »Christliche Gebet«, der zweite Teil. Gebet eines Kindes
- PG I, 22. Gebet der Untertanen für ihre Obrigkeit
Das »Christliche Gebet«, der zweite Teil. Gebet eines Vnterthanen
- PG I, 23. Gebet der Obrigkeit für ihre Untertanen
Das »Christliche Gebet«, der zweite Teil. Gebet einer Oberkeit
- PG I, 24. Gebet eines schwangern Weibes, so Gott mit Leibesfrucht gesegnet
Das »Christliche Gebet«, Freitag. Für die Schwangeren
- PG I, 25. Gebet einer Witwe
Das »Christliche Gebet«, der zweite Teil. Für Witwen vnd Waisen am Sonnabend, Gebet eines Widwers vnd einer Widfrawen
- PG II, 1. Ein Morgensegen
Das »Christliche Gebet«, Montag und Dienstag. Morgensegen
- PG II, 28. Danksagung und Gebet für die Früchte des Landes
Das »Christliche Gebet«, Mittwoch. Vmb Früchte des Landes

17 Die Überschrift lautet: »Gebet auff alle Tag in der Wochen/ welche etliche vor vnnd nach Mittag auff alle Morgen vnd Abendsegen/ das Vater vnser/ der Glaube/ vnd die Zehen Gebot mögen gesprochen werden« (Benutzte Ausgabe: Nürnberg 1595 [SB Trier]).

PG III, 19. In Krankheiten

Das »Christliche Gebet«, der zweite Teil. Gebet einer angefochtenen Person

PG III, 28. In Kriegsnot und wider die Türken

Das »Christliche Gebet«, der zweite Teil. Gebet wider den Türcken

PG III, 30. In großem Ungewitter und Donner

Das »Christliche Gebet«, der zweite Teil. Gebet zur zeit des Donners vnd Vngewitters

Es können einige Beispiele literarischer Abhängigkeit des *Paradiesgärtleins* vom »Christlichen Gebet« genannt werden, bei denen Arndt Gebete Habermanns mit geringer Veränderung übernommen hat. Für sein Gebet einer »Witwe« hat Arndt Habermanns Fürbitte am Sonnabend und eines der Gebete für besondere Personen des zweiten Teils zusammengestellt (siehe Textauszug 1).

Eines der Kennzeichen der Rezeption Arndts aus Habermann ist das Beibehalten biblischer Zitate. Dies beruht auf der Eigenart Habermanns, in seinen Gebeten viele und lange Zitate aus der Bibel zu verwenden. Die Habermann-Forscher stellen übereinstimmend dar, dass sich sein Gebetbuch durch den Charakter ausgeprägter Biblizität und Übernahme biblischer Sprache auszeichnet¹⁸ und »zu dem Geheimnisse [seines] unvergleichlichen Erfolges« führte¹⁹. Diese biblische Sprache allein wird nicht als Merkmal spezifisch evangelischer Gebetbücher angesehen²⁰. Sie gilt aber als eine wichtige Kennzeichnung in der Entwicklungsgeschichte der christlichen Gebetsliteratur, und sie bedeutet einen großen Unterschied zu den spätmittelalterlichen und katholischen Gebetbüchern. Habermann hat, beispielsweise in seinem Gebet um »Früchte des Landes«, ausführlich aus der Bibel zitiert. Folgendes längere Bibel-Zitat hat Arndt unmittelbar entlehnt (siehe Textauszug 2).

18 Vgl. COSACK, Zur Geschichte der evangelischen asketischen Literatur, S. 262; BECK, Die Erbauungsliteratur der evangelischen Kirche Deutschlands, S. 274; GROSSE, Die Alten Tröster, S. 110; Leo BÖNHOF, Johann Habermann. Zur 400. Wiederkehr seines Geburtstages. Eine schlichte Skizze seines Wirkens, in: Beiträge zur sächsischen Kirchengeschichte 29 (1916), S. 213–230, hier S. 224f.; ALTHAUS, Evangelische Gebetsliteratur, S. 120f.; KOCH, Johann Habermanns Betbüchlein, S. 141, 175, 181ff.

19 BÖNHOF, Johann Habermann, S. 224.

20 ALTHAUS, Evangelische Gebetsliteratur, S. 121, 125f, Anm. 1, erörtert, dass »Habermann die Bibel als Hauptquelle benutzt hat, das macht seine Gebete wertvoll. Aber das ist an sich wieder noch nichts spezifisch Evangelisches«.

Für Witwen vnd Waisen am
Sonnabend bei Habermann

PG I, 25. Gebet einer Witwe

Gebet eines Widwers/ vnd einer
Widfrauen im zweiten Teil
bei Habermann

O Frommer trewer Gott/ der du
dich selber nennest einen Vatter
der Waisen/ vnnd einen Richter
der Widwen/ nimbst dich jrer
not an/ vnd schassest jnen recht.
Hast vns auch geboten durch
dein Wort/ daß wir sie nicht
betrüben noch beleidigen sollen/
Sintemal sie vorhin von der Welt
verlassene vnd betrübe Leut
seyen [...] Auch daß ich mich an
jhnem nit versündige/ sondern
jhnem guts vnd kein vbels thue/
Sintemal ein reiner vnnd vnbe-
fleckter Gottesdienst ist/ Waysen
vnd Widtven in jren trübsalen
besuchen/ vnd sich von der Welt
vnbefleckt behalten. Wöllest auch
deine Göttliche gnad verleyhen/
daß alle einsame Widtven/ zu
jeder zeit jre hoffnung auff dich
lebendigen Gott/ jren Vatter vnd
Herrn/ in aller noth vnd anfecht-
ung stellen/ dem Gebet vnnd
flehen anhangen Tag vnd Nacht.
Dar zu allen guten Wercken/ als
rechtschaffene Gottselige Wit-
wen nachkommen/ sich vor Wol-
lüsten hüten [...].

ACh du getrewer hülfreicher/
freundlicher vnd gnediger Gott/
der du dich selbst einen Vater der
weisen/ vnnd Richter der Wit-
wen/ genennet hast [...]/ du solt
die Wittwen nicht beleidigen/ Sie
werden zu mir schreyen vnnd
ich werde jhr Gebet erhören/
vnnd dein Weib zur Witwen/
vnnd deine Kinder zu Weisen
machen/ Laß dein Wort/ eine
starcke Maur vmb mich/ vnnd
meine Arme Weisen her seyn/
Erwecke fromme Hertzen/ Die
da bedencken/ Daß ein reiner
vnnd vnbefleckter GOTTES-
dienst sey/ Wittwen Vnnd Wei-
sen/ in jhrem Trübsal besuchen/
Daß ist mit raths hülfte/ vnd
trost beistehen. *Behüte mich lie-
ber Vater für den lügen Meulern/
für falschen Zungen/ gib mir
deine Gnade das ich/ in dieser
meiner Einsamkeit/ meine hoff-
nung auff dich allein setze/* an dir
alle meinen trost habe/ dich mit
wahrem glauben/ vnd starcken
zuuersicht ergreiffe. *Du wollest
auch mein Mehlkestlein segnen
vnd nicht lassen lehr werden/ wie
der Witwen zu Sarepta/ die dem
Propheten Eliam auffnahm/ vnd
mein Oelekrüglein nicht lassen
zurinnen vnd vertrocknen/ wie
der Armen Witwen geschah/
welche nach des Propheten Elisei
Segen/ auß jhrem Oelkrüglein/
alle jhre Gefässe füllte [...].*

Sihe an meinen jammer vnd
elend/ *versorge mich mit zeitlicher*
Nahrung/ Wie du gethan hast der
Witwe zu Zarphat/ zu welcher du
den Propheten Eliam gesand/ vnd
sie in der thewring wunderlich
ernehret hast [...]. Behüte mich
für den Lügenmäulern vnd fal-
schen Zungen/ welche schneiden
wie ein schermesser/ vnd sind
wie scharpffe pfeile eines star-
cken [...]. Dar zu in aller meiner
widerwerdigkeit meine hoffnung
auff dich meinen höchsten not-
helffer setze/ nicht vngedultig/
kleinmütig oder verzagt in mei-
nem Creutz werde/ sondern fest
im glauben dem Gebet anhangen/
Tag vnd Nacht.

Textauszug 1

Vmb Früchte des Landes am
Mittwoch bei Habermann

[...]/ Darumb verleyhe den lieben Früchten ein gnediges Gewitter/ daß sie wachsen/ vnnd wol gerathen/ Behüte sie vor Hagel vnd vngewitter/ für verheerung/ vor allem vnziffer vnd schaden. Lasse das Landt nicht feyren in deinem Zorn/ daß es nicht wüste lige/ vnnd vnfruchtba bleibe. Schliesse den Himel nit zu in deinem grim/ vmb vnser sünde willen/ daß er nicht werde wie Eysen/ vnd die Erde wie Ertzt/ Sondern gib vns frü vnd spat regen/ dazu fruchtbare Zei- tungen. Suche das Land heim/ vnd wässere es/ vnd mache es sehr reich/ Gottes Brünlein hat wassers die fülle. O Herr/ laß vnser Getreid wol gerathen/ denn also bawestu das Land. Trencke vnser Furchen/ vnd feuchte sein gepflügetes/ mit Regen mach es weich/ vnd segene sein gewechs/ kröne das jar mit deinem gut/ daß deine fuß- stapffen trieffen von fett/ so werden die wonun- gen in der wüsten auch fette werden/ daß sie trieffen/ vnnd die Hügel vmbher werden lustig sein/ Die Anger werden voll Schafe sein/ vnd die Awen werden dick stehn mit korn/ daß man jauchzet vnd singet [...]/ vns nicht verlassen mit Leiblicher Narung/ sondern vns versorgen/ auff daß wir inn allen dingen/ deine Göttliche krafft vnd milde Hand mit dancksagung erkennen/ vnd dich preisen/ der du vns reichlich ernehrest an Leib vnd Seel/ hie zeitlich/ vnd dort ewiglich/ Amen.

Textauszug 2

PG II, 28. Dancksagung und Gebet für
die Früchte des Landes

Darumb du Milder vnd freygebiger lieber Vater/ Schleuß den Himmel auff vnnd schütte segen herab die fülle/ wehre dem fresser Raupen Kefer Mehltau/ vnnd Brand Korn/ ruffe ja nicht der dürre/ vber Berg vnnd Thal/ sondern den Segen vnnd die Fruchtbarkeit/ Schleuß auff deine Schatzkammern/ denn Himmel/ die Lufft/ die Erde/ vnnd das Wasser/ in welchen dein Reich- humb verborgen/ ja in welchen mehr Segen ist/ denn alle Creaturen bedürffen/ Gib vns zu rechter zeit früe Regen vnnd spat Regen/ vnnd behüte vnser Erndte für Hagel vnnd Vngewit- ter/ schedlichem Gewässer/ grosser Dürre vnnd reissenden Tobenden Winden. Laß die Erde Grünen vnnd Blüten durch deines Wortes krafft [...]/ du suchest das Land heim vnnd wesserst es/ vnd machst es sehr reich/ Gottes Brün- lein hat Wassers die fülle/ darumb lasse vnser Getreidig wol geraten/ vnd bawe also selbst das Land/ trencke seine furchen/ vnd feuchte sein gepflügetes/ mache es weich mit Regen vnd segne sein Gewächs/ Cröne das Jahr mit deinem gut/ vnd laß deine Fustapffen trieffen von Fet/ daß die wohnung in der Wüste auch fet sein/ daß sie trieffen/ daß die Hügel vmbher lustig sein/ die Anger voll Schaffe sein die Awen dicke mit Korn/ das man jauchzet vnd singet/ vnd wir dich in allen deinen wercken vnd wolthaten loben ehren vnd preisen/ durch Jesum Christum deinen lie- ben Sohn vnsern HERRER/ AMEN.

Der Quellenvergleich zeigt, dass Arndt sein Gebet literarisch an Habermann anlehnt. Auch wenn die Bibel-Zitate am Ende dieses Gebets von Arndt ursprünglich aus den Psalmen stammen, erweist sich doch wegen der Ähnlichkeit beider Überschriften eine Rezeption Arndts von Habermann.

Habermanns Bibel-Zitat stellt eine selbständige Art im Verfassen seines Gebetbuches dar. Bei Habermanns Gebet findet sich eine Bearbeitung nur in der Verbindung eines Bibelverses mit einem anderen. Diese begrenzte Bearbeitung betont die Zitate aus der Heiligen Schrift. Habermanns Arbeitsweise, aus verschiedenen Bibelversen Gebete zusammzusetzen, hat Arndt direkt übernommen. So schreibt Habermann:

An dir allein hab ich gesündigt/ vnd vbel vor dir gethan/ auff daß du recht behaltest inn deinen worten/ vnd rein bleibest/ wenn du richtest. Jch bitte aber deine vnaußsprechliche Miltigkeit/ gehe nit ins Gericht mit deinem Knechte/ denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht. Wenn du Herr wilt Sünde zurechnen/ HERR wer wird bestehen²¹?

Dieses Gebet Habermanns stammt aus Psalm 51,6, 143,2 und 130,3. Im Gebet III, 5 hat Arndt diese unterschiedlichen Bibelverse der Reihe nach unmittelbar aufgenommen. Da die Überschriften beider Gebete gleich sind, lässt sich das Gebet III, 5 als Arndts Rezeption des Gebetes von Habermann ansehen. Folgende Gebete sind trotz der Bibel-Zitate in den Bereich der Rezeption des »Christlichen Gebets« durch Arndt zu zählen:

- PG I, 7. Gebet wider die Hoffart
Das »Christliche Gebet«, Dienstag. Vmb Christliche Demut
- PG I, 41. Wider die böse Lust des Fleisches, und daß ein
Mensch seine Lust an Gott haben soll
Das »Christliche Gebet«, Freitag. Wider deß Fleisches anfechtung
- PG III, 4. Gebet um wahre Buße und Erkenntnis der Sünden
Das »Christliche Gebet«, Freitag. Gebet vmb rechtschaffene Buß
- PG III, 10 Um ein seliges Ende
Das »Christliche Gebet«, Sonnabend. Gebet vmb ein seliges Ende
- PG III, 14. Um das Reich Christi
Das »Christliche Gebet«, Montag. Vmb das Reich Gottes

21 Gebet um »Vergebung der Sünden« am Sonntag.

Neben den Bibel-Zitaten finden sich bei der Rezeption des »Christlichen Gebets« durch das *Paradiesgärtlein* noch die gemeinsamen Überschriften. Diese zeigen eine Rezeption Habermanns durch Arndt nicht nur auf der Textebene, sondern auch bei der Auswahl der Anlässe der Gebete. Beispielsweise wurde ein Morgen- und Abendsegen, die im Tagesschema Habermanns jeweils als Eingangs- und Ausgangsgebet verwendet werden, im *Paradiesgärtlein* als selbständiges Gebetsthema aufgenommen. Fast alle Gebetsgegenstände Habermanns beim Tagesschema und den Standesgebeten wurden im *Paradiesgärtlein* aufgenommen. Dies macht deutlich, dass Arndt auf der Basis des Gebetsbuches Habermanns seine Gebetsthemen nur wenig verändert, teilweise erweitert hat. Zwar unterscheidet sich das *Paradiesgärtlein* in Bezug auf Disposition und Form von Habermanns Gebetbuch, aber Arndt hat für die Auswahl seiner Gebetsgegenstände das »Christliche Gebet« Habermanns als Vorlage benutzt. Der Vergleich der Überschriften macht dies deutlich:

Tagesschema bei Habermann (Das *Paradiesgärtlein*)

Sonntag

- Morgensegen (PG II, 1. Morgensegen)
- Danksagung für die Schöpfung (PG II, 7. Danksagung für die Schöpfung, Vorsehung und göttliche Regierung)
- Gebet vmb vergebung der Sünden (PG III, 5. Gebet um Vergebung der Sünden)
- Vmb erhaltung der Christlichen Kirchen (PG II, 26. Danksagung für die heilige, christliche Kirche)
- Für die Prediger Göttliches Worts
- Für die Zuhörer Göttliches Worts
- Wider falsche Lehre vnd Secten
- Abendsegen (II, 2. Abendsegen)

Montag (Außer am Sonntag wird Morgen- und Abendsegen von mir entlassen)

- Danksagung für die Erlösung (PG III, 25. Von der Erlösung)
- Vmb rechten Glauben vnd Erkenntnuß (PG I, 3. Um den wahren seligmachenden Glauben)
- Vmb das Reich Gottes (PG III, 14. Um das Reich Christi)
- Für Weltliche Oberkeit (PG I, 22. Gebet der Untertanen für ihre Obrigkeit)
- Für die Vnterthane (PG I, 23. Gebet der Obrigkeit für ihre Untertanen)
- Wider die Feind der Christenheit (PG III, 26. Wider die Feinde um Sieg)

Dienstag

Dancksagung für die Heiligung (PG I, 12. Um den Heiligen Geist und seine Gaben, und um die Heiligung)
 Gebet vmb beständige Hoffnung (PG I, 5. Um wahre beständige Hoffnung)
 Vmb Christliche Demut (PG I, 6. Um wahre Demut)
 Für die Christliche Eheleut
 Für die Christliche Jugend (PG I, 19. Um Gehorsam für Alte und Junge)
 Wider deß Sathans Reich

Mittwoch

Dancksagung für die erkanntnuß Christi (PG I, 1. Um wahre Erkenntnis Gottes)
 Gebet vmb rechtschaffene Lieb (PG I, 4. Um herzliche brünstige Liebe)
 Vmb Frücht des Landes (PG II, 28. Danksagung und Gebet für die Früchte des Landes)
 Für Todsünder vnd Sünderin
 Für die Krancken (PG III, 19. In Krankheiten)
 Wider des Teuffels anfechtung (PG III, 17. Wider die Anfechtung des Satans)

Donnerstag

Dancksagung für Leibes enthaltung
 Gebet vmb einigkeit deß Glaubens (PG I, 31. Um Frieden und Einigkeit)
 Vmb zeitlichen Friedt
 Für die Vnglaubige vnd Verführte
 Für die Wolthäter (PG V, 9. Ein Lob Unseres Herrn Jesu Christi, wegen seiner Liebe und Wohltaten)
 Wider der Welt anfechtung

Freitag

Dancksagung für das Leyden Christi (PG II, 16. Eine andere Danksagung für das Leiden Christi)
 Gebet vmb rechtschaffene Buß (PG III, 4. Gebet um wahre Buße und Erkenntnis der Sünden)
 Vmb gedult in Leydens zeit (PG I, 8. Um wahre Geduld; PG III, 21. Um Geduld in großem Kreuz)
 Für die Schwangeren (PG I, 24. Gebet eines schwangern Weibes, so Gott mit Leibesfrucht gesegnet)
 Für die Gefangenen
 Wider deß Fleisches anfechtung (PG I, 41. Wider die böse Lust des Fleisches, und daß ein Mensch seine Lust an Gott haben soll)

Sonnabend

- Danksagung für die Barmherzigkeit Gottes (PG I, 10. Um Gottes Gnade und Barmherzigkeit)
- Gebet vmb ein seliges Ende (PG III, 10. Um ein seliges Ende)
- Vmb das tegliche Brodt
- Für die bekümmerten angefochtenen Menschen
- Für Witwen vnd Wäysen (PG I, 25. Gebet einer Witwe)
- Wider die verzweiffelung vn Hellenangst

Gebet sonderlicher Personen in allen Stenden im zweiten Teil bei Habermann
(Das *Paradiesgärtlein*)

- Gebet eines Seelsorgers
- Gebet eines Pfarrkinds
- Gebet einer Oberkeit (PG I, 23. Gebet der Obrigkeit für ihre Untertanen)
- Gebet eines Vnterthanen (PG I, 22. Gebet der Untertanen für ihre Obrigkeit)
- Gebet eines Ehemannes
- Gebet einer Haußmutter
- Gebet eines Kindes (PG I, 21. Gebet frommer Kinder für ihre Eltern;
PG I, 20. Gebet der Eltern für ihre Kinder)
- Gebet eines Dienstboten
- Gebet eines Jünglings vnnnd Jungfrawen
- Gebet einer schwanger Frawen (PG I, 24. Gebet eines schwangern Weibes, so Gott mit Leibesfrucht geseget)
- Gebet eines Widtwers vnd einer Widtfrawen (PG I, 25. Gebet einer Witwe)
- Gebet eines Wanderers
- Gebet einer angefochtenen Person (PG III, 18. In allerlei Trübsal und Anfechtung)
- Gebet zur zeit des Donners vnd Vngewitters (PG III, 30. In großem Ungewitter und Donner; PG III, 31. Danksagung nach dem Ungewitter)
- Gebet in Stärbsläufften
- Gebet wider den Türcken (PG III, 28. In Kriegsnot und wider die Türken)
- Ein offene Beicht
- Zwey Gebet vor de Abendmal Christi (PG II, 11. Gebet vor dem Empfang des heiligen Abendmahls)
- Zwey Gebet nach dem Abendmal Christi (PG II, 12. Danksagung nach Empfang des heiligen Abendmahls)
- Vier Gebet eines krancken (PG III, 19. In Krankheiten)
- Gebet der vmbstehenden bey dem krancken.

Als Ergebnis lässt sich festhalten: Arndt hat das »Christliche Gebet« Habermanns sowohl für die Auswahl seiner Gebetsgegenstände als auch für etliche Texte im *Paradiesgärtlein* als Grundvorlage benutzt. Das *Paradiesgärtlein* folgt

aber nicht der Gesamteinteilung Habermanns, obwohl das Gebetbuch Habermanns als Vorbild der Disposition des *Paradiesgärtleins* gilt. Arndts Rezeption findet sich äußerlich bei den formalen Überschriften und inhaltlich innerhalb der Standesgebete und einer Fülle von Bibelstellen; bemerkenswert aber, dass es keine inhaltlich spezifischen Kennzeichen gibt.

III.2. Die Bibel als Quelle der Frömmigkeit des *Paradiesgärtleins*

III.2.1. Die Bibel-Zitate im *Paradiesgärtlein*

Nach Textumfang ist die Hauptquelle des *Paradiesgärtleins* die Bibel, während das »Christliche Gebet« Habermanns als Vorlage bei der Auswahl der Gebetsthemen benutzt wird. Die häufigen Bibel-Zitate und die biblische Sprache der Gebetbücher bei Arndt sowie Habermann sind in der Geschichte der Gebetsliteratur nicht neu. Aber die Tatsache, dass Arndts und Habermanns Gebetbücher zum überwiegenden Teil durch Bibelzitate und biblische Sprache gebildet werden, gilt zusammen mit dem Weglassen der Heiligen- und Mariengebete als ein Kennzeichen der evangelischen Gebetsliteratur. Arndt hat für seine Gebete umfangreich aus der Bibel geschöpft, in besonderem Maße bei der dritten Klasse »Kreuz- und Trostgebete« und in der fünften »Lob- und Freuden-Gebete«. Auffällig ist, dass acht von den insgesamt elf Gebeten der fünften Klasse allein aus Bibelzitaten bestehen: die Gebete V, 1–5, 7, 8 und 10. Gebet V, 3 entspricht Psalm 104. Folgende acht Gebete enthalten sind Psalmgebete²²:

- V, 1. Ein Lob Gottes/ wegen seiner Allmacht vnd Barmhertzigkeit
- V, 2. Ein Lob der Allmacht/ barmhertzigkeit vnd Gerechtigkeit Gottes
- V, 3. Ein Lob Gottes von der Herrlichkeit des Schöpfers
- V, 4. Ein Lob Gottes/ wegen seiner wunderlichen vernehmung vnd regierung
- V, 5. Ein Lob Psalm/ in welchem Gott der HErr vmb
Schutz vnd errettung angeruffen wird
- V, 7. Ein LobPsalm in welchem die warheit Gottes vnd seine wercke gepreyset werden
- V, 8. Ein Lob Gottes/ daß er das Gebet so gnediglich erhöret
- V, 10. Ein Lob Gottes/ das er so gütig/ gnedig vnnnd barmhertzig ist

²² Das Gebet V. 1: Psalm 89, 74, 93, 95, 96, 97, 99, 135 und 136. Das Gebet V. 2: Psalm 145, 146, 147 und 149. Das Gebet V. 3: Psalm 104 und 65. Das Gebet V. 4: Psalm 33, 94 und 139. Das Gebet V. 5: Psalm 18, 17, 13, 9, 7, 8, 20, 21, 27, 28, 62, 146 und 118. Das Gebet V. 7: Psalm 33, 36, 43, 56 und 111. Das Gebet V. 8: Psalm 34, 22, 10, 54, 19, 65, 66, 69, 40, 72, 73, 102, 138 und 116. Das Gebet V. 10: Psalm 31, 36, 40, 57, 63, 103 und 23.

Die Gebete in der dritten Klasse stammen etwa zu einem Drittel aus der Bibel. Die Gebete III, 26 bis 29 stellen wieder Bibelzitate dar:

PG III, 26. Gebet wider die Feinde vmb Sieg

PG III, 27. Trost vnd Gebet wider böse Meuler vnd Verleumbder/ auß den Psalmen

PG III, 28. Gebet in Krieges Noth/ vnd wider den Türcken

PG III, 29. Gebet in thewrer zeit vnd Hungers Noth

In allen Klassen sind gleiche Bibelstellen in mehreren Gebeten zu finden²³. Arndt hat für die wichtigen Gebetsthemen gleichermaßen aus der Bibel entlehnt. Beispielsweise besteht das Gebet II, 3 »Danksagung für das geoffenbarte Wordt Gottes vnd Heiligen Sacrament« allein aus Bibelziten, besonders aus Sirach 24. Das Gebet III, 5 »Vergebung der Sünden« bietet zahlreiche Bibelverse, die nur um eine kleine Auslegung ergänzt sind. Ferner basiert seine später im Gebet III, 24 aufgenommene Schrift »Geistliche Seelen-Arznei« etwa zur Hälfte auf der Bibel.

Für Arndt sind die Psalmen die wichtigste Quelle der Frömmigkeit. In seinen Schriften »Geistliche Seelen-Arznei« und das *Wahre Christentum*, in der umfangreichen Predigtsammlung *Psalterpredigten* und im *Paradiesgärtlein* zeigt Arndt eine besondere Vorliebe für die Psalmen. Die breite Auswahl der Psalmen im *Paradiesgärtlein* stellt sich frömmigkeitsgeschichtlich als ein Beispiel der Psalmen-Rezeption dar, die in der Gebetsliteratur seit dem Mittelalter besonders häufig als Quelle für Gebetstexte benutzt wurden. Die Psalmen, die mit dem Hohelied eine biblische Hauptquelle der mittelalterlichen Frömmigkeit waren, wurden seit der Entstehung der Gebetsliteratur als biblische Texte in der Frömmigkeitspraxis benutzt. Durch Psalterausgaben, die im 9. Jahrhundert entstanden und als älteste Laiengebetbücher gelten²⁴, und in den Stundenbüchern, die in der Geschichte der Gebetsliteratur meist für Kleriker seit dem 13. Jahrhundert eine sehr wichtige Rolle gespielt haben, waren die biblischen Psalmen immer beliebt²⁵. Insofern schließen die Psalmen im *Paradiesgärtlein* an die Funktion der biblischen Psalmen in den Gebetbüchern des Mittelalters an²⁶.

23 Arndt erwähnt mehrmals gleiche Bibelverse. Beispielsweise Psalm 71 findet sich im Gebet III, 17; 22; 27. Auch eine Bibelstelle Ps 85,10 »Güte und Treue einander begehnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen« wird mehrmals erwähnt im Gebet I, 23; 36; II, 14; III, 28.

24 Vgl. Franz Horzy, Zur deutschen Gebetsliteratur des ausgehenden Mittelalters. Zugleich Anzeige zweier Handschriften, in: Jahresbericht des Gymnasiums der Gesellschaft Jesu in Kalksburg, Kalksburg 1913, S. 3–38, hier S. 7.

25 Zum kurzen Überblick über die Geschichte der Gebetsliteratur, vgl. unten III.4.3.1. Die Verbindung des *Paradiesgärtleins* mit den spätmittelalterlichen Gebetbüchern »Hortulus animae« in der Geschichte der Gebetsliteratur.

26 Im Reformationsjahrhundert hatten die Psalmen eine besondere Stellung. Im Blick auf

III.2.2. Das *Paradiesgärtlein* als Funktion der Bibel

Arndt hat eine so große Zahl von Bibelstellen in das *Paradiesgärtlein* übernommen und so umfangreich, dass einige Gebetsthemen allein aus der Bibel schöpfen. Dass Arndt einige bestimmte Gebetsthemen ohne seine Bearbeitung nur mit dem Bibelwort verfasst hat, unterscheidet ihn von Habermann. Durch die Entlehnungen aus der Bibel im *Paradiesgärtlein* lässt sich Arndts Interesse an der Bibel und seine Intention erkennen: Arndt hat das Lesen seines Gebetbuchs mit der Bibellektüre in Verbindung gebracht und beabsichtigt, durch das Gebetbuch zum Lesen der Bibel anzuregen. Arndts Vorrede, dass die »Heuptsprüche der Schrifft/ diesen Gebetlein einverleibet«²⁷ sind, entspricht der Übertragung der Funktion der Bibel auf das *Paradiesgärtlein*. In seinem Abschiedsbrief an die Äbtissin Anna hat Arndt ein Betbüchlein erwähnt, das er als ein nach den Psalmen verfasstes Gebetlein kennzeichnet²⁸. Aus diesem Brief kann man vermuten, dass während Arndts Zeit nicht alle Gläubigen Zugang zu einer Bibel hatten, sondern das bezahlbare Gebetbuch die Rolle der unerschwinglichen Bibel übernehmen muss. Man hat bereits darauf aufmerksam gemacht, dass die Bibel in der Zeit zwischen der Reformation und etwa um 1700 ein teures Buch war und die große Verbreitung der Bibel frühestens durch die vom Freiherrn von Canstein 1710 gegründete Hallesche Bibelanstalt möglich wurde, während das Gebetbuch in der Zwischenzeit zum Volksbuch wurde²⁹. Insofern hat in der Zeit zwischen der Betonung des Katechismus durch die Orthodoxie und der Einführung in die Bibel während des Pietismus Arndts Gebetbuch die Rolle der Bibel übernommen. Vor dem Vorschlag Speners an die Gläubigen zum Lesen der gesamten Bibel erfolgte ein Lesen vieler Bibelauszüge durch Arndts Gebetbuch.

Interessant ist, dass Speners Straßburger Lehrer Johann Conrad Dannhauer in seiner Kritik am *Wahren Christentum* dieser Intention Arndts zum *Paradiesgärtlein* genau entgegengesetzt argumentiert. Dannhauer klagt:

Nicht werden der Menschen- und Lehrer-Bücher / so sie aus der Schrifft zusammen gezogen / verworffen: sollen aber nicht der heiligen Schrifft an die Seite gesetzte werden

die Funktion des Stundengebetes im Kloster kann man vermuten, dass Luther auf der monastischen Tradition für seine erste Vorlesung (1513–1515) die Psalmen ausgewählt hat. Vgl. Martin ELZE, Züge spätmittelalterlicher Frömmigkeit in Luthers Theologie, in: Zeitschrift für Theologie und Kirche (62. Jg.), Tübingen 1965, S. 381–402, hier S. 382ff.; Ulrich KÖPE, Bernhard von Clairvaux im Werk Martin Luthers. Bemerkungen zur neueren Forschung, in: Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte, Bd. 18 (1999), S. 225–233, hier S. 230.

²⁷ PG Vorr. (S. B 6).

²⁸ S.o. II.1.1. Rekonstruktion der Entstehung des *Paradiesgärtleins*.

²⁹ Vgl. Beate KÖSTER, Die Lutherbibel im frühen Pietismus, Bielefeld 1984, S. 7, 100–135; WALLMANN, Frömmigkeit und Gebet im Pietismus, S. 84.

[...] Grosse Fehler werden offft in diesem Stuck begangen / die Scribenten vergöttert / die heilige Schrift ligen lassen / ja wol ein Eckel ob derselben gewonnen. Johann Arnds Bücher vom wahren Christenthumb sind schöne / nutzliche Bücher / aber es sind doch nicht Canonische Bücher / sind nicht unmittelbar vom Heiligen Geist eingegeben / [...] ³⁰.

Dannhauer mahnt dazu, die Heilige Schrift intensiver zu lesen als ein Erbauungsbuch, das nicht von dem Heiligen Geist inspiriert sei. Im Gegensatz zu Dannhauers Kritik an dem *Wahren Christentum*, mit dem das *Paradiesgärtlein* später häufig zusammen gedruckt wurde, führt die Lektüre des *Paradiesgärtleins nach Arndts Intention* zum Bibellesen. Nach Arndt schöpft sein Gebetbuch aus der herzlichen Andacht und dem Heiligen Geist geschöpft wurde ³¹. Insofern gibt es zwischen dieser Intention Arndts, die sich auf das Bibellesen durch die Lektüre des *Paradiesgärtleins* und somit auf die Begegnung mit Gottes Wort richtet, und der Forderung Speners keinen Unterschied, da Arndt bereits Speners Vorschlag und seine Frömmigkeitsbewegung des Bibellesens vorwegnimmt. Übrigens gilt auch das *Paradiesgärtlein* mit Arndts *Informatorium Biblicum* als eine Vorgeschichte der direkten Anleitung Speners und Franckes für das Bibellesen der Gläubigen ³².

III.3. Mollers »Soliloquia de passione Jesu Christi« als Rezeption der spätmittelalterlichen Frömmigkeit

III.3.1. Einführung

Die »Soliloquia de passione Jesu Christi« (1587) ³³ sind das erste eigenständige Werk von Martin Moller (1547–1606). Da sich die Forschung an den Werken Mollers auf die »Meditationes sanctorum Patrum« ³⁴ konzentriert hat, wur-

³⁰ Zitiert nach Johannes WALLMANN, Philipp Jakob Spener und die Anfänge des Pietismus, Tübingen ²1986, S. 123, Anm. 133.

³¹ PG Vorr. (S. B 7): »Ob auch jemandt sagen würde/ die Gebetlein wehren zu lang/ sonderlich [...], nicht aber die wort/ so aus Hertzlicher andacht/ vnd aus dem heyligen Geist herfließen. Denn solche wort wecken vnser Hertz auff«.

³² Vgl. unten IV.2.1. Ein Beitrag des *Paradiesgärtleins* zum Pietismus zum Lesen der Bibel.

³³ SOLILOQVIA DE passione Iesu Christi. Wie ein jeder Christen Mensch / das allerheyligste Leyden vnd Sterben vnser HERRN Jesu Christi / in seinem Herten bey sich selbst betrachten / Allerley schöne Lehren vnd heylsamen Trost daraus schöpfen / vnd zu einem Christlichen Leben / vnd seligen Sterben / in teglichem Gebet vnd Seufftzen / nützlich gebrauchen sol. Aus heiliger Göttlicher Schrift / vnd den alten Vätern / mit fleiß zusammen getragen / Durch Martinum Mollerum / Diener des heiligen Euangelij zur Sprottaw, Görlitz 1587 [HAB Wolfenbüttel] (Diese erste Ausgabe von 1587 wird bei mir benutzt).

³⁴ Zu den »Meditationes sanctorum Patrum« (I und II): ALTHAUS, Evangelische Gebets-

den seine »Soliloquia« meistens vernachlässigt. In Ritschls »Geschichte des Pietismus«³⁵ und Kochs »Entstehung der lutherischen Frömmigkeit«³⁶ werden die »Soliloquia« nicht erwähnt, obwohl man sich mit Mollers anderen Werken beschäftigt. In Althaus' »Forschungen zur evangelischen Gebetsliteratur«³⁷ und in Becks »Erbauungsliteratur der evangelischen Kirche Deutschlands«³⁸ finden sich nur kurze Darstellungen. Man hat aber literarische Beziehungen von Mollers Schriften zur Erbauungsliteratur vermutet. Althaus schreibt, dass Mollers »Soliloquia« von V. Herbergers »Horoscopia Passionis Domini« (1606) als Vorlage benutzt wurde³⁹. Koepf vermutet, Arndt habe für seine Passionsgebete die Werke Mollers oder Herbergers benutzt, die wiederum aus der mittelalterlichen Literatur geschöpft haben⁴⁰. Die bedeutende Stellung der »Soliloquia« bei der Rezeption der mittelalterlichen Frömmigkeit und ihrer Vermittlung an die evangelische Erbauungsliteratur wird in der bisherigen Forschung nicht hinreichend erörtert. In der jüngeren Forschung ist Axmacher in Bezug auf die Quellenanalyse der »Soliloquia« zu dem Ergebnis gekommen:

Die Abhängigkeit von den mittelalterlichen Quellen bewirkt eine Intensivierung der affektiven Haltung zur Passion, eine Lebhaftigkeit und Geschlossenheit der »Anschauung«, die man sonst in der evangelischen Passionsliteratur nicht findet⁴¹.

Seine Rezeption dieser mittelalterlichen Frömmigkeit bezeichnet Moller selbst als »barbarisch«. In der Vorrede zu den »Soliloquia« formuliert er:

Darumb ich auch diß Büchlein SOLILOQVIA/ obs wol ein barbarum vocabulum ist/ genennet habe/ das ist/ eine anleitung/ wie ein einfeltiger christen Mensch die History des heiligen Leidens Jesu Christi/ bey sich selbst/ mit andechtigem Gebete/ vnd tröstlichen Seufftzen/ teglich betrachten⁴².

literatur, S. 134f.; AXMACHER, Praxis Evangeliorum, S. 103–138; Traugott KOCH, Die Entstehung der lutherischen Frömmigkeit. Die Rezeption pseudo-augustinischer Gebetstexte in der Revision früher lutherischer Autoren (Andreas Musculus, Martin Moller, Philipp Kegel, Philipp Nicolai), Waltrop 2004, S. 33–82.

35 RITSCHL, Geschichte des Pietismus, Bd. II. Bes. »Die Herkunft der Lehre von der mystischen Vereinigung mit Christus bei den jüngeren lutherischen Theologen«, S. 3–33, hier S. 10, 27. Ritschl erwähnt Mollers »Meditationes sanctorum patrum (I, II)« (1584, 1591) und »Mysterium magnum« (1595).

36 KOCH, Die Entstehung der lutherischen Frömmigkeit, S. 33–82.

37 ALTHAUS, Evangelische Gebetsliteratur, S. 134.

38 BECK, Die Erbauungsliteratur der evangelischen Kirche Deutschlands, S. 260ff.

39 ALTHAUS, Evangelische Gebetsliteratur, S. 134.

40 KOEPF, Johann Arndt, S. 75.

41 AXMACHER, Praxis Evangeliorum, S. 168–177, hier S. 177.

42 SOLILOQVIA DE passione Iesu Christi, S. DV.

Die »Soliloquia de passione Jesu Christi« enthalten die vollständige Passionsgeschichte Jesu. Moller beschreibt die Betrachtung der Gläubigen das Leiden Christi, wie der Titel seiner Schrift bezeugt: »Wie ein jeder Christen Mensch / das allerheyligste Leyden vnd Sterben vnsers HERRN Jesu Christi / in seinem Hertzen bey sich selbst betrachten«. Arndts Rezeption der »Soliloquia« folgt dieser inneren Betrachtung Mollers. Besonders interessiert sich Arndt bei seiner Rezeption für die spätmittelalterliche Frömmigkeit und die Stoffe der außer-reformatorischen Frömmigkeit, wie z.B. das Grab als Ruhe Bettlein, der Tod als ein süßes Schlafen in jenem, das Schmecken des Blutröpfleins Christi im Herzen des Betenden und die Ruhe der Seele in den Wunden Christi.

III.3.2. Quellenvergleich

III.3.2.1. *Das Grab als Ruhebettlein*

Die »Soliloquia« gliedern sich in 21 Kapitel, die jeweils eine kurze Überschrift haben. Zunächst ist das Gebet II, 16 des *Paradiesgärtleins* mit dem 21. Kapitel der »Soliloquia« zu vergleichen (siehe Textauszug 3).

Arndt hat Mollers Überschrift des 21. Kapitels »wie der Herr vom Kreuz abgenommen und ins Grab gelegt« übernommen und sie als ein Dankgebet formuliert. Die Seele der Gläubigen betrachtet und dankt dafür, dass der Leichnam Christi vom Kreuz abgenommen und ins Grab gelegt wurde. Interessant bei Arndts Rezeption der Motive bei Moller ist, dass der heilige Leichnam Christi und sein Begräbnis die Erde geheiligt haben, wobei das Grab für den Sterbenden zum »sanften Ruhebettlein« wurde. Der Betende überwindet die Angst vor dem Tod, indem er betrachtet, dass er in von Christo geheiligter Erde begraben wird. Das Gebet um die Verwandlung des Todes zum sanften Schlafen entstammt der spätmittelalterlichen Frömmigkeit des »Ars moriendi« (Kunst des Sterbens)⁴³. Arndts »Ars moriendi«, die Todesangst des Sterbenden zum Trost zu verändern, ist auch mit seiner Betrachtung über den blutigen Schweiß Christi eng verbunden, der durch den Todeskampf am Kreuz auf die Erde gefallen und aus dem Leichnam Christi gedrunken ist⁴⁴.

43 Das Titelblatt der »Soliloquia« »wie ein jeder Christenmensch [...] zu einem christlichen Leben und seligen Sterben in täglichem Gebet und Seufzen nützlich gebrauchen soll« zeigt die »Ars moriendi«. Moller hat ein Sterbebüchlein für die »Ars moriendi« verfasst: »Manuale de praeparatione ad mortem. Heylsame vnd sehr nützliche Betrachtung, wie ein Mensch Christlich leben, vnd Selig sterben sol«, Görlitz 1593. Zu diesem Werk Mollers, AXMACHER, Praxis Evangeliorum, S. 199–211.

44 PG II, 15: »Für deinen allerheiligsten Blutigen schweiß/ welcher mildiglich auß deinem zarten Leichnam gedrunken/ vnnd auff die Erde gefallen/ Auff das du vnsere

»Wie der HERR vom Creutze abgenomen/
ins Grab geleget/ vnd mit Hüttern
 verwaret wird« bei Moller

PG II, 16

[...]. HERR Jesu/ der du gestorben bist vmb
 meiner Sünde willen/ vnd hast mir mit deinem
heiligen Leichnam mein Grab geheiligt: Hilff
 das ich mich nicht entsetze/ wenn ich an mein
 Grab gedencke. Lehre mich betrachten/ mein
 HERR/ das ich Erde bin/ vnd wider zu Erde wer-
 den sol. Schreib mir diesen Trost fest in mein
 Hertz/ das mein Grab nicht sey eine vergiffte
 Teuffels höle/ Sondern ein lieblichs Schlafkeme-
 riein/ vnd sanfftes Ruhebetlein/ darinnen du
 auch gelegen/ vnd biß an den dritten Tag geru-
 het hast/ auff das ich lerne mit freuden schlafen
gehen/ vnd ruhen/ biß du meinen Leib an jenem
Tage herzlich aufferwecken/ vnd mit Himlischer
klarheit zu deinen Freuden einführen wirst/
 Amen⁴⁵.

O HERR Jesu Christe/ ich sage dir Lob Ehr vnd
 danck/ das dein Heiliger abgenommener Leib
vom Creutz mit Specerey/ vnd Salben einge-
macht/ vnd in ein Grab geleget vnd bitte dich du
 wollest meiner Seelen Ruhe verleihen in deinen
 Wunden/ vnd meinen Leib in der Erden/ die du
wider geheiligt hast mit deinem Leichnam vnd
begrebniß/ schlaffen lassen/ biß du jhn an jenem
Tage wider zum ewigen Leben aufferweckest/
 vnd ich also mit dir meinem Erlöser Lebe/ vnd
 dich in meinem Fleisch anschawe/ vnnd deiner
Frewde ewig genieesse/ Amen.

Textauszug 3

Die Rezeption Arndts des Grabes als Ruheplatz findet sich erneut in der dritten Klasse des *Paradiesgärtleins* und in seiner *Postilla*⁴⁶. Hier im *Paradiesgärtlein* treten die Stoffe der spätmittelalterlichen und außerreformatorischen Frömmigkeit auffällig hervor:

kalten Todes schweiß heiligtest/ die angst des Todes in einen sanfften schlaff Ver-
 wandeltest«.

⁴⁵ SOLILOQUIA DE passione Iesu Christi, S. 243ff., mit der kleinen Überschrift »Von des HERRN Jesu begrebniß«.

⁴⁶ Johann ARNDT, POSTILLA: Das ist: Außlegung vnd Erklärung der Evangelischen Text [...], Jena 1616 [HAB Wolfenbüttel], S. 451: »Letzlich hat der HERR mit seinem allerheiligsten Leibe vnserer Greber geheiligt/ vnd zum Ruhebetlein geweyhet/ darumb las dich nicht dauren/ wann dein Leib gleich in die Erde gelegt wird/ gedencke an den Leib Christi/ der seinen Sabbath vnd Ruhetag im Grabe gehalten [...]/ ja in Christi Schos jhre Ruhe haben müge/ vnd mit dem Leibe vereinigt/ Gott ewig schawen möge«.

darumb gib mir gnade/ daß ich auch mit dir begraben werde in deinen Todt/ daß ich meinen Sünden vnd der Welt absterbe/ auff dz ich als dein Glied mit dir vereinigt bleibe/ du bist begrabe worden/ auff dz du mein Grab zu einem sanfften ruhbetlein machtest⁴⁷.

III.3.2.2. Das Blutströpflein Christi im Herzen des Betenden

Arndts Interesse an der spätmittelalterlichen Frömmigkeit findet sich deutlich bei der Betrachtung des Blutes Christi und dem Empfangen des Bluts im Herzen des Betenden (siehe Textauszug 4).

Das Blutströpflein Christi ist bei Moller und bei Arndt ein bedeutsamer Gegenstand der Betrachtung. Der Betende empfängt durch die Betrachtung in seinem Herz das Blut Christi, das beim Todeskampf Christi am Kreuz auf die Erde gefallen ist. Dadurch schmeckt der Betende dasselbe. Arndt formuliert deutlich extremer als Moller: »Ach daß mein Herz sich auftäte zu empfangen und in sich zu trinken deine zarten und edlen Blutströpflein«. Hier lässt Arndt eine Methodik der Betrachtung erkennen⁴⁸. Der Empfang des Bluts Christi im Herzen des Betenden und das Schmecken des Bluts schließen sich an die mittelalterliche Frömmigkeit an, ohne dass sie ein Gegenstück in der reformatorischen Theologie oder Frömmigkeit haben.

Arndts Bearbeitung unterscheidet sich aber von der durch Moller. Der vollkommene Gehorsam Christi bis zum Tod am Kreuz verbindet sich bei Moller mit der Vergebung der Sünden und der Versöhnung mit Gott. Durch das Blut Christi vollzieht sich die Versöhnung des Menschen mit Gott. Wichtiger als die Versöhnung mit Gott bei Moller ist für Arndt ein größeres Interesse an der Vereinigung der Seele mit Christo. Für die Vermählung der Seele mit Christo hat Arndt die bernhardinische Vorstellung und Sprache benutzt, wie z.B. »Küssen und Empfinden aus deinem Munde«. Der Kuß der Seele auf Füße, Hände und Mund Christi gehört zur bernhardinischen Frömmigkeit und Mystik, die ursprünglich aus seinen Hoheliedpredigten stammen⁴⁹. Kennzeichnend ist auch, dass Arndt »Gottes Liebe« in der Überschrift Mollers durch die bernhardinische »Jesus-Liebe« ersetzt und als Überschrift die »Liebe Christi« benutzt hat⁵⁰. Die Erkenntnis der Liebe Christi stützt sich auf

47 PG III, 25.

48 Vgl. unten III.5.3. Exkurs 1: Arndts meditative Methodik.

49 Vgl. Kurt RUH, *Geschichte der abenländischen Mystik*. Bd. I. Die Grundlegung durch die Kirchenväter und die Mönchstheologie des 12. Jahrhunderts, München 1990, S. 258; Ulrike STÖLTING, *Christliche Frauenmystik im Mittelalter. Historisch-theologische Analyse*, Mainz 2005, S. 39f.

50 Vgl. unten III.5.2.1. Das Gebet II, 13 »Betrachtung [...] der Ursachen des Leidens Jesu Christi«.

»Von dem schmerzlichen Todeßkampff/
engstlichn Gebete/ vnd blutigem Schweiß
des HERRN Nam Oelberge« bei Moller

PG II, 5. Gebet um die Liebe Christi

HERR Jesu/der du die Blutßtropffen deines
angstschweisses an die Erde fallen liessest/Laß
die Krafft deines Bluts auch in mein Hertz fal-
len/welches auch Erde vnd Asche ist/auff das
ich allezeit schmecke/diesen süßen Trost/das
durch dein Blut alles versönet ist/es sey auff
Erden oder im Himel. HERR Jesu/ der du durch
meine Sünde betrübt wurdest biß an den Todt/
Verleyhe mir beständigen trost an meinem ende.
Hilff das ich fröhlich einschlafe/ den Todt nicht
schmecke/ vnd durch dich zum ewigen Leben
eingehe⁵¹.

Ach dein köstliches Blut aus grosser liebe ver-
gosse/ ist so Edel/ so durch dringet/ das es ein
Steinern hertz wol erweichen mag/ Ach laß das-
selbe durch mein hertz dringen/ auff das auch
deine liebe mein hertz durch dringe/ den deine
liebe ist in deinem Blut. Ach das mein hertz
sich auffthete/ zu empfangen vnd in sich zu trin-
cken/ deine zarte vnd Edele Blutströpflein/ die
in deinem Todteskampff auff die Erden gefallen
sein [...]/ biß du mich holest/ auff deine Arme
Nimbst/ dich mir zu schmecken gibest/ vnd dich
mit mir vereinigest durch die Geistliche Himli-
sche vermehlung/ das ich mit dir ein hertz/ ein
Geist/ vnd ein Leib werde. Ach zeuch mich nach
dir so lauff ich/ ach das ich dich küssen möchte
in meinem hertzen/ vnd auß deinem Munde dei-
nen süßen Trost entpfinden.

Textauszug 4

seine meditative Methode wie das Schmecken des Bluts Christi. Arndts Betonung der Liebe Christi sowie der Brautmystik, die sich in seiner Bearbeitung des Gebets II, 5 findet, tritt in seinen Passionsgebeten und im *Paradiesgärtlein* auffallend stark hervor.

III.3.2.3. Die Handschrift der Liebe

Mollers Gebet mit der Überschrift »wie man den Herrn an seinem Creutz betrachten soll« besteht aus der Bitte um Sündenvergebung, der Betrachtung der Wunden Christi und der Nachfolge Christi⁵². Vor allem hat Arndt für sein Gebet III, 5 »Vergebung der Sünden« dieses Gebet Mollers als Vorlage benutzt.

51 SOLILOQVIA DE passione Iesu Christi, S. 104ff., mit der kleinen Überschrift »Die Todsangst des HERRN ist auch vnser Trostspiegel/ darinn wir Gottes liebe vnd Güte erkennen lernen/ vnd dadurch vergebung der Sünden erlangen«.

52 SOLILOQVIA DE passione Iesu Christi, S. 193–199.

Die Tatsache, dass Arndt die bei Moller zitierten Bibelverse übernimmt, beweist die Rezeption durch Arndt⁵³. Er hat die entlehnten Bibelstellen jedoch nicht unverändert übernommen, sondern in Form einer Paraphrase in sein Gebet eingefügt⁵⁴.

Interessant ist, dass Moller für sein Gebet die Bibel frei bearbeitet hat. Kolosser 2,14 lautet: »und ausgetilget die Handschrift, so wider uns war, welche durch Satzungen entstund und uns entgegen war, und hast sie aus dem Mittel getan und an das Kreuz geheftet«. Diesen Bibelvers hat Moller um das Motiv der Liebe ergänzt und die Kreuzigung Christi an Händen und Füßen hervorgehoben. Moller schreibt:

Du hast die Handtschrifft/ so wider vns war/ welche durch satzung entstundt/ vn vns entgegen war/ außgetilgt/ in dem du dich aus lauter Liebe mit Hende vnd Füßen ans Creutze hast nageln lassen/ vnd hast sie aus dem Mittel gethan/ vnd ans Creutze gehefftet.

Eine Bearbeitung von Kol 2,14 findet sich auch in Arndts Gebet:

Deine Heilige Wunden/ sind gleichsam als eine Handschrift deiner Göttlichen liebe/ dadurch du dich gegen vns verschrieben vnd verpflichtet hast/ vnser Liebhaber zu sein darumb hastu die Handschrift des Gesetzes die vns zu wieder war/ auß dem mittel gethan/ vnd ans Creutz gehefftet/ vnd vns dagegen eine andere Handschrift deiner liebe gegeben/ mit deinem Blut geschrieben/ dadurch du dich mit vns in Ewiger liebe verbindest [...]/ darumb behalte ich solche liebezeichen an meinem verklärten Leibe/ zum gewissen Pfand versicherung/ vnnd Handschrift/ meiner Ewigen vnsterblichen liebe/ welche nimmermehr erleschen sol.

Die Handschrift der Liebe Christi ist bei Arndt ein Liebeszeichen, das das Herz des Betenden prägen soll. Diese innerliche Prägung des Betenden lässt wieder die vorreformatorische Frömmigkeit bei Arndt erkennen.

III.3.2.4. Das Taufwasser aus der Seite Christi am Kreuz

Wie das Johannes Evangelium 19,34 schreibt, fließen aus der Seite Christi Blut und Wasser. Beim 20. Kapitel mit der Überschrift »Aus der Seite des Herrn ist Blut und Wasser geflossen« spricht Moller von diesem Wasser und Blut am Kreuz Christi. Bei ihm gilt das Wasser sowohl zur Reinigung für die Taufe als

⁵³ Ebd. Jes 53,5; Gal 3,13; Gol 2,14; Joh 1,29; Joh 3,14–15; 2 Kor 5,21 sind mit Arndts Gebet III, 5 identisch.

⁵⁴ Vgl. unten III.5.2.2.1. Das Gebet III, 4–7: Von »allem Prüfen« bis zur bernhardinischen Mystik.

auch als Trost des Lebens⁵⁵. Diese zwei Perspektiven Mollers über das Wasser am Kreuz Christi hat Arndt in der Überschrift des Gebets II, 9 übernommen. Arndts Überschrift lautet »Danksagung für die heilige Taufe und Gebet um ein heiliges neues Leben«. Auch als Taufwasser hat Arndt das Wasser aus der Seite Christi am Kreuz verstanden:

vnd das heilige Sacrament der heiligen Tauffe gestiftet hast/ vnnd dasselbe bezeuget in dem werck der Erlösung/ da aus deiner eröffneten Seiten Blut vnd Wasser geflossen [...] weil du mich dir einverleibet hast/ zu einem glied deines Geistlichen Leibes gemacht/ mich in dein gnadenreich versetzt/ mich mit dir vermehlet vnd in Ewigkeit verlobet.

Mollers Überschrift und Arndts Gebet »Aus der Seite des Herrn ist Blut und Wasser geflossen« haben einen gemeinsamen Ursprung im spätmittelalterlichen Reimgebet »Ave verum (Wahrer Leib, o sei begrüßet)«. Dies lässt sich mit einem Vers des lateinischen Textes identifizieren: »Cuius latus perforatum fluxit aqua et sanguine«⁵⁶.

Arndt erkennt die Bedeutung der Taufe besonders als Tod der Sünde und auch als Tötung des Fleisches⁵⁷. Interessant ist, dass Arndt die Tötung des Fleisches im *Paradiesgärtlein* wieder hervorgehoben hat, nachdem er im *Wahren Christentum* die Buße als die Tötung des Fleisches durch die Buße als Werk des Glaubens ersetzt hatte⁵⁸. Ferner findet sich bei Arndt die mystische Vereinigung in der Taufe im Unterschied zu Moller. Bei Moller verbindet sich die Taufe mit dem Wort Gottes und dem Glauben. Da sich das Sakrament mit dem Wort Gottes vollzieht, ist der Glaube an das Wort bei der Taufe notwendig. Durch das Zusammenwirken von Wort und Glauben entsteht neues Leben. Im Unterschied zur Taufauffassung Mollers in Wort und Glauben als Grundlage des Sakraments ist für Arndt die Taufe eine mystische Vereinigung. So auch von Arndt erwähnt im Gebet I, 35 »Danksagung für die geistliche Vermählung Christi mit unserer Seele«, das durch ein Zitat aus dem Hohen Lied

55 SOLILOQVIA DE passione Iesu Christi, S. 237ff.: »Aus der Seyten des HERRN ist Blut vnd Wasser geflossen: der HERR vom Himel/ an deinem Creutze/ vnd lessest aus deiner Seyten Blut vn Wasser fließen/ welches beydes du in dein krefftiges Wort vnd deine heilige Sacrament gefasst hast [...] Mercke aber auch auff das Wasser/ liebe Seele/ Den das ist das Wasser des Lebens/ damit du nicht allein in deiner heilige Tauffe abgewaschen vnd gereinigt bist/ Sondern dadurch dein durstiges Hertze auch noch heute im Glauben erfrischt vn getröstet wird«.

56 Vgl. Franz Joseph MONE, Lateinische Hymnen des Mittelalters. Bd. 1. Lieder an Gott und die Engel, Freiburg 1853 [Ndr. Aalen 1964], S. 280f. (Nr. 213).

57 PG II, 9: »so hilff mir/ weil ich noch im fleische Lebe/ das ich nicht nach dem fleisch Lebe/ sondern das meine Tauffe teglich in mir fruchtbar sey vnnd wircke die Tötung des Fleisches/ Das ich teglich mit dir sterbe/ durch herztliche rewe vnd leid«.

58 Vgl. SCHWAGER, Johann Arndts Bemühen, S. 52f.

in der Sprache der bernhardinischen Frömmigkeit geprägt ist: »Dazu hastu verordnet die Heilige Tauffe/ vnnd dadurch dich mit mir Vereiniget/ Vermählet/ vnd verbunden/ das sie mir sey ein bund eines guten gewissens mit dir«.

III.3.2.5. Die Ruhe der Seele in den Wunden Christi

Ein wichtiges Motiv der literarischen Rezeption Mollers durch Arndt ist die Ruhe der Seele in den Wunden Christi, die mit der bernhardinischen Wundenmystik eng verbunden ist. Es kann formuliert werden, dass Moller wie Arndt in der bernhardinischen Betrachtung über die Wunden Christi die Aspekte der spätmittelalterlichen Frömmigkeit besonders auffallend übernimmt. Die Quelle der Rede von der Ruhe in den Wunden Christi ist aber nicht eine katholische Passionsauffassung⁵⁹, sondern von der spätmittelalterlichen Auffassung geprägt⁶⁰. Im Gebet II, 18 mit der Überschrift »Trostgebet von den Wunden unseres Herrn Jesu Christi« findet sich Arndts Rezeption der bernhardinischen Wundenfrömmigkeit (siehe Textauszug 5).

Die Darstellung der Ruhe der Seele in den Wunden Christi haben Moller und Arndt sehr kunstvoll ausformuliert. Für Moller und Arndt gelangt der Betende zu dieser Ruhe in den Wunden Christi als höchstes Ziel ihrer Betrachtung. Die Wunden Christi sind bei Moller und Arndt die Ruhestätte der Seele, wo sich der Betende vor der Anfechtung Satans und der geistlichen Angst verbirgt. Die Gegenüberstellung von den Wunden Christi und der Anfechtung Satans wird bei Arndt im 7. und im 23. Gebet der dritten Klasse wieder benutzt: »O du zuschlagner Felß verbirge mich für dem Grim des Sathans vnd schrecken der Hellen in die Steinritzen vnd Felßlöcher deiner Blutigen Wunden«⁶¹. Die Seitenwunde Christi vergleicht Moller mit einem Baumloch, in dem sich ein Vogel vor dem Ungewitter verbirgt. Arndt vergleicht die Wunden Christi sowohl mit einem Felsloch, in dem sich eine Taube verbirgt, als auch mit dem Mutterschoß, in dem ein Kind ruhen und schlafen kann. Die Ruhe der müden Seele unter dem Schatten des Baums bei Moller hat Arndt durch das Bibelzitat Mt 11,28–29 ersetzt. Auch wenn Mollers Schrift Arndts sprachlichen Stil und seine Allegorie der Wunden Christi beeinflusst hat, stammt diese Vorstellung über die Ruhe der Seele in den Wunden Christi ursprünglich aus den Hoheliedpredigten Bernhards⁶². Auch Bernhard beschreibt die Wunden Christi als

59 Vgl. AXMACHER, *Praxis Evangeliorum*, S. 177.

60 Vgl. unten III.4.2.4. Exkurs 1: Zur These von Althaus d.Ä. zum Einfluss jesuitischer Spiritualität auf die lutherische Gebetsliteratur.

61 PG III, 7. Vgl. PG III, 23: »vnd wenn der Sathan mir seine fewrige Pfeyle ins Hertze scheust/ daß ich jm wider die Nägel vnnd Speer/ damit deine Wunden eröffnet/ ins Hertze schiesse vnd vberwinden müge« und bei PG II, 18 besonders häufig.

62 Vgl. unten III.4.2.2.2. Die 61. Hoheliedpredigt Bernhards.

»Die eröffnete Seyte des HERRN ist die
Ruhestadt aller armen Sünder« bei Moller

PG II, 18. Trostgebet von den Wunden
unseres Herrn Jesu Christi

Die Wunden deines Heylandes sind voller Gnade vnd Warheit/ voller Güte vn Trewe/ Seine heilige Seyte ist voll süßigkeit vnd Liebligheit/ voll Freundlichkeit vnd Liebe. Wenn dich nu deine Feinde engsten/ vnd die Hellehunde/ Sünde/ Todt vnd Teuffel dich vmbgeben/ das dir angst ist/ wie einer Hinden die früe gejaget wird/ So lauffe vnd verberge dich in der hollen Seyten/ bey dem trostreichen Hertzen deines Heylands/ wie ein Vögelein in einem hollen Baume/ wenn ein Ungewitter kömpt. Denn du/ HERR Jesu/ bist der Baum des Lebens/ vnter deinem Schatten ist ruhe für die müden Hertzen/ vnd in deiner hollen Seyte rasten die zurschlagene Gewissen. Neyge dich liebe Seel/ gege diesem herzlichen Baume/ denn von jme hastu Schatten/ vnd vnter seinen Esten wirstu sicher bleiben⁶³.

So zeige mir HERR deine Wunden/ So vmb meiner Sünde willen geschlagen/ auff das ich Friede habe: Wenn mich der Sathan mit Fewrigen Pfeilen der hohen anfechtungen plaget/ vnnnd vnruhig machet/ so gib mir O mein HERR Christe/ das ich mich in deinen Wunden verberge/ als ein Teublein in den Steinritzen/ vnnnd in den Felslöchern. Ach mein HERR Christe/ wenn ich wider für Geistlicher noth/ Leiblicher angst vnnnd Kranckheit/ weder ruhen noch schlafen kan/ so gib mir das ich in deinen Wunden ruhe/ wie ein Kind nirgend besser schlefft den in seiner Mutter Schoß/ vnd wie Johannes an der Brust Jesu lagt: Denn du hast gesagt: Kompt zu mir, alle die jhr mühselig vnnnd beladen seid/ ich wil euch erquicken/ so werdet jhr ruhe finden für ewre Seele/ das gib mir mein HERR vnd mein Gott/ vmb deiner H. fünffwunden willen⁶⁴.

Textauszug 5

sichere Zufluchtstätte⁶⁵. Es ist jedoch noch nicht bekannt, aus welchen Texten des Bernhard von Clairvaux Moller geschöpft hat.

⁶³ SOLILOQVIA DE passione Jesu Christi, S. 236.

⁶⁴ Da wir bereits festgestellt haben, dass Mollers »wie man den Herrn an seinem Kreuz betrachten soll« bei Arndt rezipiert wurde, ist dieses Gebet Arndts auch mit dem Gebet Mollers, SOLILOQVIA DE passione Jesu Christi, S. 196f., vergleichbar: »O mein HERR Jesu/ Wie wol ist mir wen ich an deine Wunden gedencke. Denn wenn mich gleich böse gedancken anfechten/ so lauffe ich zu deinen Wunden. Wenn mich mein Fleisch vnd Blut krencket/ so gedencke ich an die Wunde meines HERRN/ vnd thehe wider auff. Wenn mir der Satan nachstellet/ so fliehe ich zu der hertzlichen Barmherzigkeit meines HERRN/ da weicht er von mir. Wenn ich geplaget werde mit bösen Lüsten vnd Begierden/ so erjnnereich mich der Wunden meines HERREN Jesu Christi/ so vergehen vnd verschwinden sie. Ja in allerley noth vnd widerwertigkeit/ kan ich keine bessere Artzney haben/ als die Wunden meines Erlösers/ darinnen wil ich ruhen vnd schlaffen vnerschrocken«.

⁶⁵ Opera 2, 150,7f. (SC 61,3): »Et revera ubi tuta firmaque infirmis requies, nisi in vulneribus Salvatoris?« und Opera 2, 154,8ff. (SC 62,1): »COLUMBA MEA IN FORAMINIBUS PETRAE, IN CAVERNIS MACERIAE. Non tantum in foraminibus petrae tutum reperit Columba refugium: reperit et in cavernis maceriae«.

Der bisherige Quellenvergleich zwischen dem *Paradiesgärtlein* Arndts und den »Soliloquia« Mollers zeigt, wie sich Arndts Gebete den »Soliloquia« annähern, die spätmittelalterliche und außerreformatorische Frömmigkeit abbilden. Die Absicht dieser Quellenanalyse ist es, zum Verständnis der Frömmigkeit Arndts beizutragen. Auch wenn Koepp die genaue Schrift Mollers nicht genannt hat, ist seine Vermutung zutreffend, dass Arndt für seine Gebete die aus der mittelalterlichen Literatur schöpfenden Schriften Mollers oder Herbergers benutzte. Vor allem hat Arndt die Texte Mollers mit Motiven aus der bernhardinischen Frömmigkeit bearbeitet, indem er die »Küsse aus dem Munde Christi« verwendet, die aus den Hoheliedpredigten Bernhards stammen, und indem er den Ausdruck »Gottes Liebe« durch die bernhardinische »Jesus-Liebe« ersetzt hat.

III.4. Die Stoffe des (pseudo-) Bernhard von Clairvaux als Hauptquelle des *Paradiesgärtleins*

III.4.1. Johann Arndt und Bernhard von Clairvaux

III.4.1.1. Kurzer Überblick über die literarischen Beziehungen des *Paradiesgärtleins* zur Bernhard-Popularität um 1500

Bernhard von Clairvaux (1090/91–1153), von dem die Theologie und Frömmigkeit des Spätmittelalters stark beeinflusst wurde, gehört zu den einflussreichsten Gestalten im Mittelalter. Theologie und Frömmigkeit des Spätmittelalters⁶⁶ werden von der Person Bernhards und der großen Verbreitung bernhardinischer Schriften bestimmt. Die weite Verbreitung bernhardinischer Schriften im Spätmittelalter beruht nach Giles Constable darauf, dass man auf die geistlichen Autoren des 12. Jahrhunderts zurückgreift⁶⁷. Zu nennen sind Anselm von Canterbury, Bernhard von Clairvaux, Hugo und Richard von St. Viktor und Joachim von Fiore. Constable hebt den besonders wichtigen Einfluss Bernhards auf das Spätmittelalter hervor:

⁶⁶ Vgl. Ulrich KÖPF, Die Rezeptions- und Wirkungsgeschichte Bernhards von Clairvaux. Forschungsstand und Forschungsaufgaben, in: Kaspar ELM (Hg.), Bernhard von Clairvaux. Rezeption und Wirkung im Mittelalter und in der Neuzeit, Wiesbaden u.a. 1995, S. 5–61, hier S. 38–52.

⁶⁷ Giles CONSTABLE, The Popularity of Twelfth-Century Spiritual Writers in the Late Middle Ages, in: Anthony MOLHO u.a. (Hg.), Renaissance Studies in Honor of Hans Baron, Dekalb, IL 1971, S. 5–28.

Of individual twelfth-century writers whose works were widely read in the late Middle Ages, St Bernard was by far the most important. [...] An interesting special study should be written on the *Nachleben* of Bernard⁶⁸.

Bernhard und seine Schriften haben sowohl im deutschsprachigen Raum des Spätmittelalters als auch auf dem Boden der Reformation sehr einflussreiche Spuren hinterlassen, besonders um 1500 erlebten die Schriften Bernhards eine große Popularität⁶⁹. Interessant ist, dass es im Zeitraum von 1464 bis 1500 etwa 300 Ausgaben der bernhardinischen Schriften gab⁷⁰, im Vergleich zu 187 Ausgaben der augustinischen Schriften im gleichen Zeitraum⁷¹. Ebenso stellte der französische Historiker Jean Leclercq 1953 fest, dass Schriften Bernhards in handschriftlicher Fassung in fast 1500 Exemplaren überliefert sind⁷². Etwa ein Drittel dieser Handschriften verteilte sich im Spätmittelalter auf ungefähr 70 Städte und Klöster im deutschen Sprachraum. Nach Leclercq haben sich die bernhardinischen Schriften besonders durch die Kartäuser und andere Klöster am Rhein im 15. Jahrhundert verbreitet. Die meisten Bernhard-Abschriften aus Kartäuser-Klöstern stammen aus dem 15. Jahrhundert⁷³.

68 Ebd., S. 13 (Kursivierung im Original).

69 Jean LECLERCQ, *Der heilige Bernhard und Deutschland*, in: Dieter Richard BAUER u.a. (Hg.), *Bernhard von Clairvaux und der Beginn der Moderne*, Innsbruck u.a. 1996, S. 321–327.

70 Leopoldus JANAUSCHEK, *Bibliographia Bernhardina*, Wien 1891, S. 3–74.

71 Franz POSSET, *The real Luther. A Friar at Erfurt and Wittenberg. Exploring Luther's Life with Melancthon as Guide*, St. Louis 2011, S. 87; CONSTABLE, *The Popularity of Twelfth-Century*, S. 12f.

72 Jean LECLERCQ, *Die Verbreitung der bernhardinischen Schriften im deutschen Sprachraum*, in: Joseph LORTZ (Hg.), *Bernhard von Clairvaux. Mönch und Mystiker. Internationaler Bernhardskongress Mainz 1953*, Wiesbaden 1955, S. 177.

73 Ebd., S. 177, 184f. Die Kartäuser, die im 15. Jahrhundert ihre Blütezeit erlebten, bewirkten im 15. Jahrhundert eine weite Verbreitung der Schriften Bernhards und seiner Nachahmer. Die Ähnlichkeiten zwischen den Reformversuchen der Kartäuser im 15. Jahrhundert und denen der Zisterzienser und Benediktiner im 12. Jahrhundert, zusammen mit der Verbreitung der gleichen Literatur, haben in der Kirchengeschichtsschreibung die Rede von einem Rückgriff des 15. Jahrhunderts auf das 12. Jahrhundert bewirkt (vgl. KÖPF, *Die Rezeptions- und Wirkungsgeschichte Bernhards von Clairvaux*, S. 10). Bemerkenswert ist aber, dass die Kartäuser einerseits mit dem Zisterzienserorden andererseits mit dem Orden der Augustiner-Eremiten eng verbunden waren. Im Zentrum des Frömmigkeitslebens im Kartäuserorden steht die Passion Christi. Für das Gebet der einzelnen Gliedmaßen Christi griff der Kartäuser nicht nur auf Bernhard zurück, sondern übernahm von dem Zisterzienserorden auch Inhalte der Gebetsfrömmigkeit (vgl. HAIMERL, *Mittelalterliche Frömmigkeit im Spiegel der Gebetbuchliteratur Süddeutschlands*, S. 97ff.). Am Beispiel des Johann von Neumarkt (gest. 1380) kann man die enge Beziehung der Augustiner-Eremiten zu den Kartäusern beobachten (vgl. Joseph KLAPPER, *Das deutsche Privatgebet im ausgehenden Mittelalter*, in: *Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine*. Bd. 26, 1914, S. 216–222, hier 217). – Auch für die Jesuiten Petrus Canisius (1521–1597) und Petrus Michaelis (1542–1595), letzterer in Köln, Mainz und Trier tätig, sind unmittelbare Einflüsse durch die Schriften aus der Bernhard-Popularität um 1500 gefunden

Diese Einflüsse Bernhards haben zu einer Diskussion um die »Erweckung Augustini« oder »Bernhard-Renaissance« bei Luther geführt⁷⁴.

Diese Einflüsse beruhen in erster Linie auf den 86 Predigten Bernhards über das Hohelied, »Sermones in Cantica canticorum«. Die Übersetzungen dieser Hoheliedpredigten ins Deutsche stammen ebenfalls aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts⁷⁵. Bei der Untersuchung der Einflüsse Bernhards auf das Spätmittelalter muss zwischen seinen Schriften und den zahlreichen pseudo-bernhardinischen Schriften unterschieden werden⁷⁶. Neben 1500 Handschriften wurden etwa 180 deutschsprachige pseudo-bernhardinische Schriften fälschlicherweise unter dem Namen Bernhards überliefert⁷⁷. Die pseudo-bernhardinischen Schriften wurden seit dem Spätmittelalter mit den Übersetzungen und Bearbeitungen der echten Schriften Bernhards weit verbreitet. Mit der großen Verbreitung der bernhardinischen Schriften, auch deren Übersetzungen, sind die pseudo-bernhardinischen Schriften ebenso wichtige Beiträge zur Bernhard-Popularität um 1500 in Deutschland geworden. Da die Bernhard zugeschriebenen Schriften aber mit dem Gedankengut Bernhards eng verbunden sind, wurden sie unter dem Namen und der Spiritualität Bernhards breit überliefert und entwickelt⁷⁸. Wichtige Beispiele solcher Schriften sind »Acht Verse St. Bernhards (Octo versus Sancti Bernardi)« und der Hymnus »Jesu dulcis memoria« (Jubilus S. Bernardi de nomine Jesu). Die zahlreichen deutschen Übertragungen der »Acht Verse St. Bernhards«, die als das im Spätmittelalter am weitesten verbreitete Gebet gelten, begannen auch in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts⁷⁹. Der lateinische Hymnus

worden. ALTHAUS, *Evangelische Gebetsliteratur*, S. 90, beobachtet, dass sich die »Kurtze Erklärung der fürnemsten Stuck des wahren Catholischen Glaubens« (1563) von Canisius neben den »Meditationes« Augustini und dem spätmittelalterlichen Gebetbuch »Hortulus animae« auf die Erbauungsschriften der Kartäuser stützt.

⁷⁴ Vgl. POSSET, *The real Luther*, S. 86–90.

⁷⁵ Vgl. Ulrich KÖPF, *Bernhard von Clairvaux in der Frauenmystik*, in: Peter DINZELBACHER u.a. (Hg.), *Frauenmystik im Mittelalter*, Stuttgart 1985, S. 48–77, hier S. 60f.

⁷⁶ Besonders zu den pseudo-bernhardinischen Schriften hinsichtlich der *Passion Christi*: »Meditatio in passionem et resurrectionem Domini« (PL 184, 741–768); »Lamentatio in passionem Christi« (PL 184, 769–772); »Rhythmica oratio ad unum quodlibet membrorum Christi patientis et a cruce pendentis« (PL 184, 1319–1324). Zu den weiteren Bernhard zugeschriebenen Schriften, vgl. RUH, *Geschichte der abendländischen Mystik*, S. 243f.; KÖPF, *Die Rezeptions- und Wirkungsgeschichte Bernhards von Clairvaux*, S. 43, Anm. 177. – Werner HÖVER, *Art. Bernhard von Clairvaux*, in: *VerLex*² 1 (1978), S. 754–762, hier S. 760, beschreibt: »Es ist eine ungelöste Frage, ob der Einfluss der unechten Schriften nicht den der echten Schriften B[ernhard].s. übertrifft«.

⁷⁷ JANAUSCHEK, *Bibliographia Bernhardina*, S. IV–XIV; HÖVER, *Art. Bernhard von Clairvaux*, S. 757.

⁷⁸ Vgl. KÖPF, *Bernhard von Clairvaux in der Frauenmystik*, S. 59.

⁷⁹ Vgl. Peter OCHSENBEIN, *Bernhard von Clairvaux in spätmittelalterlichen Gebetbüchern*, in: Kaspar ELM (Hg.), *Bernhard von Clairvaux. Rezeption und Wirkung im Mittelalter und in der Neuzeit*, Wiesbaden 1994, S. 213–232, hier S. 214; CONSTABLE, *The Popularity of Twelfth-Century*, S. 6.

»Jesu dulcis memoria« ist eine der bedeutenden (pseudo-) bernhardinischen Schriften⁸⁰. Für den Hymnus »Jesu dulcis memoria« wurden nach Wilmart 88 Manuskripte gezählt⁸¹. Neben diesen Manuskripten wurde das Incipit des »Jesu dulcis memoria« beispielsweise in dem »Cursus de aeterna sapientia«, dem Schlussteil des »Horologium Sapientiae« des Heinrich Seuse, und der »Vita Christi« des Ludolf von Sachsen überliefert⁸². Die zahlreichen Übertragungen und vermehrten deutschen Übersetzungen der »esu dulcis memoria« haben sich seit dem 15. Jahrhundert sehr weit verbreitet und wurden besonders für private Frömmigkeitsübungen verwendet⁸³. Auf Grund seiner zahlreichen Übertragungen spielt der Hymnus sowohl in der bernhardinischen Frömmigkeit als auch in der Überlieferungsgeschichte der bernhardinischen und pseudo-bernhardinischen Schriften in Deutschland eine wichtige Rolle. Nicht zuletzt gehört der bernhardinische Jubilus mit der Passionsfrömmigkeit und Brautmystik zu den wichtigen Motiven der Hoheliedpredigten Bernhards. Diese Motive der Hoheliedpredigten bilden das bedeutendste religiöse Phänomen im deutschsprachigen Raum seit dem späteren 15. Jahrhundert und treten in vielen Schriften der Erbauungsliteratur hervor.

Vor allem lassen sich in Arndts Werk die Einflüsse der seit etwa 1500 (pseudo-) bernhardinischen Schriften auf das Luthertum des ganzen 16. und frühen 17. Jahrhunderts erkennen. Ein gutes Beispiel für diese literarische Überlieferung der (pseudo-) bernhardinischen Schriften ist ein Werk von Samuel Cuno »Oratorium S. Bernhardi Abbatis Clarevallensis« (1609)⁸⁴, das als Bernhard-Kompendium gilt⁸⁵. Dieses Werk enthält die in den »Acht Versen St. Bernhards« stehende Einleitung über das Gebet⁸⁶, das Gebet und die

80 PL 184, 1317–1320 »Jubilus Rhythmicus de nomine Jesu«.

81 André WILMART, *Le »Jubilus« sur le nom de Jesus dit de Saint Bernard*, Rom 1944, S. 7–47.

82 Vgl. Pius KÜNZLE, *Heinrich Seuses Horologium Sapientiae*, Freiburg u.a. 1977, S. 606–618, hier S. 606f.; Burghart WACHINGER, *Art. Jesu dulcis memoria*, in: *VerLex*² 4 (1983), S. 518–520, hier S. 518.

83 Vgl. Wilhelm BREMME (Hg.), *Der Hymnus Jesu dulcis memoria in seinen lateinischen Handschriften und Nachahmungen, sowie deutschen Übersetzungen*, Mainz 1899, S. 111–362; WACHINGER, *Art. Jesu dulcis memoria*, S. 519f.

84 *ORATORIVM B. BERNHARDI ABBATIS CLAREVALLENSts Latino-germanicum. Ex scriptis ejus coliectum. Per Samuelem Cunonem Archidiacon. Eccl. Hallensis. Liber pius et devotus*, Halle 1610 [HAB Wolfenbüttel].

85 Vgl. KOCH, *Die Bernhard-Rezeption im Luthertum*, S. 344f.; BREMME, *Der Hymnus Jesu dulcis memoria*, S. 24f. In der Tatsache, dass jeweils etwa 230 bernhardinischen Ausgaben im Zeitraum von etwa 1500 bis 1550 und von 1550 bis 1600 veröffentlicht wurden (JANAUSCHEK, *Bibliographia Bernhardina*, S. 75–175), ist die Rezeption Bernhards bei Cuno gut zu erfassen.

86 *ORATORIVM B. BERNHARDI*, S. B–F: *Institvtio christiana de Invocatione*.

Meditation Bernhards⁸⁷, die Betrachtung des Namens Jesu »O bone Jesu«⁸⁸, den Jubilus »Jesu dulcis memoria«⁸⁹, die Passionsbetrachtung Bernhards⁹⁰, das (pseudo-) bernhardinische Passions-Salve⁹¹, ein kurzes Gespräch mit dem Prior von Clairvaux⁹² und die Beschreibung des Lebens Bernhards⁹³. Bedeutsam ist, dass das Werk Cunos in Bezug auf die Rezeption der bernhardinischen Schriften mit Arndts *Paradiesgärtlein* und Gerhards »Meditationes sacrae«⁹⁴ eine gemeinsame Tradition hat.

Kennzeichnend ist, dass die im *Paradiesgärtlein* rezipierten Quellen auf der einen Seite literargeschichtlich mit den seit dem späteren 15. Jahrhundert verbreiteten bernhardinischen und pseudo-bernhardinischen Schriften identisch sind. Hier sind besonders zu nennen die Hoheliedpredigten Bernhards, der (pseudo-) bernhardinische Jubilus »Jesu dulcis memoria« und das (pseudo-) bernhardinische Gebet »Acht Verse St. Bernhardi«. Das *Paradiesgärtlein* enthält auch Motive der aus den Predigten Bernhards zum Hohelied stammenden Brautmystik. Auf der anderen Seite schließt sich das *Paradiesgärtlein* an das spätmittelalterliche Gebetbuch »Hortulus animae« an. Dieses liegt um 1500 in mehr als hundert Ausgaben vor und die darin enthaltenen Gebete zeigen deutliche Anleihen aus den Texten Bernhards⁹⁵. Insofern stellt sich bezüglich Arndts Quellenrezeption nicht nur die Frage, wie sich Arndt an der bernhardinischen Frömmigkeit orientiert hat, sondern auch wie die Quellenrezeption des Luthertums um 1600 mit der vor- und außerreformatorischen Frömmigkeit oder zumindest beim *Paradiesgärtlein* mit der Bernhard-Popularität um 1500 und der Blütezeit des »Hortulus animae« verbunden ist.

87 Ebd., S. F ij–K ij: Aliqvot piae et devot ae Precationes et Meditationes B. Bernhardi.

88 Ebd., S. K i–K iij, mit dem Lateinisch und der eigenen deutschen Übersetzung: Pia recordatio et invocatio nominis IESV.

89 Ebd., S. K iij–L v: Hymnus de votissimus, quem B. Bernhardus ad communinem constituit decantari. Dieser Hymnus besteht aus den 47 Strophen mit dem Lateinisch und der eigenen deutschen Übersetzung. BREMME, Der Hymnus Jesu dulcis memoria, S. 151–156, erwähnt die Übersetzung Cunos.

90 Ebd., S. M–N ij: Meditatio paßionis Christi.

91 Ebd., S. N ij–P ij, mit dem Lateinisch und der eigenen deutschen Übersetzung: B. Patris Bernhardi Rhytmica Oratio ad unum quodlibet membrorum Christi patientis, et in cruce penditis. Dieses Passions-Salve umfasst sieben Gliedmaßen Christi: Ad pedes, Ad genua, Ad manus, Ad latus, Ad pectus, Ad cor und Ad faciem.

92 Ebd., S. P ij: Prior Clarevallensis ad B. Bernhardum in agone/ B. Bernhardvs respondet; S. P ij–P iij: Dialogvs Cvivsdam cvm Bernhardo defunct.

93 Ebd., S. P iijff.: Zugabe/ Von dem Leben S. Bernhardi.

94 Vgl. unten III.4.2.4. Exkurs 1: Zur These von Althaus d.Ä. zum Einfluss jesuitischer Spiritualität auf die lutherische Gebetsliteratur und III.4.3.2.2. »O bone Jesu (Vom süßen Namen Jesu)« des Bernhardin von Siena.

95 Vgl. unten III.4.3. Die im »Hortulus animae« überlieferten (pseudo-) bernhardinischen Stoffe.

III.4.1.2. Arndts Hochschätzung Bernhard von Clairvaux

Die Einflüsse der bernhardinischen Schriften und seine Frömmigkeit auf Arndt sind noch nicht genügend geklärt. In der heutigen Arndt-Forschung hat Schneider auf die Rezeptionsmöglichkeiten Arndts aus Bernhard aufmerksam gemacht⁹⁶. Arndt benutzte neben Bibelversen aus 1. Kor 15 und Matthäus 7 den Satz des Bernhard von Clairvaux auf dem Titelblatt der Ur- und der revidierten Braunschweiger Ausgabe von 1606: »Christum sequendo citius apprehendes quam legendo«⁹⁷. Dieser Satz, der auf dem Titelblatt des Ersten, Zweiten und Dritten Buches der ersten Gesamtausgabe 1610 zu finden ist, war unter den Freunden Arndts sehr verbreitet⁹⁸. Nicht zuletzt hat Arndt in einem in seinem Todesjahr 1621 geschriebenen Brief an Herzog Augustus den Jüngeren wieder mit diesem Satz Bernhards seine Frömmigkeit hervorgehoben⁹⁹. In der Vorrede des Ersten Buches zitiert Arndt ein anderes Wort Bernhards: »Omnia nos Christi vita docere potest«¹⁰⁰ und auf dem Titelblatt der 1621 erschienenen Tauler-Ausgabe¹⁰¹ wird dieses Zitat wieder aufgenommen. Auch Schneider hat darauf hingewiesen, dass Arndts Beziehung zu Bernhard in der

96 SCHNEIDER, Johann Arndt und die Mystik, S. 224, 229.

97 PL 182, 241 C. Vgl. SCHNEIDER, Johann Arndt und die Mystik, S. 224.

98 Carlos GILLY, Hermes oder Luther. Der philosophische Hintergrund von Johann Arndts Frühschrift »De antique philosophia et divina veterum Magorum Sapientia recuperanda«, in: Hans OTTE u.a. (Hg.), Frömmigkeit oder Theologie. Johann Arndt und die »Vier Bücher vom wahren Christentum«, Göttingen 2007, S. 163–199, hier S. 183, Anm. 44, verweist beispielsweise auf Christoph BESOLD, De verae philosophiae fundamento Discursus, Tübingen 1619, S. B4r: »Citius apprehendes Christum sequendo quam legendo, aut etiam disputando!«.

99 Brief vom 29. Jan. 1621, in: Melchior BRELER (Hg.), Wahrhaftiger/ Glaubwürdiger und gründlicher Bericht von den vier Büchern vom Wahren Christentumb Herrn Johannis Arndten [...], Lüneburg 1625 [HAB Wolfenbüttel], S. 49–52, hier S. 51: »Deinde Doctissimus Vir non assecutus est mentem Sententiae elegantissimae Divi Bernhardi: Christum sequendo citius apprehendes quam legendo: arbitratur enim Christum sequi tantum esse ipsius Christi Exemplum sequi. [...] Jam consideret Cordatus, an Christus tantum legendo possit apprehendi!«. Vgl. unten III.4.3.3.1. Arndts Verhältnis zu Luther.

100 Vier Bücher Von wahren Christenthumb [...]. Das Erste Buch. Auff's neue vbersehen/ vnd gebessert [...], Braunschweig 1606 [HAB Wolfenbüttel], S. iij: »[...] da doch dasselbige das vollkommeste Buch ist/ darinn kein Stückwerck/ keine Lügen/ kein Finsternuß/ sondern die höchste Vollkommenheit/ die lauterste Wahrheit/ vnd klareste Liecht ist/ das wir billig sagen: Omnia nos Christi vita docere potest.«.

101 Postilla JOHANNIS TAULERI, Des berühmten Theologi der zur zeit deß Keyzers Caroli IV. gelebt [...] Item/ zwey Geistreiche Büchlein. Das erste/ die Deutsche Theologia, Das ist ein edles Büchlein vom rechten Verstandt/ was Adam vnd Christus esy/ wie Adam in vns sterben/ Christus aber in vns leben soll. Das ander/ die Nachfolgung Christi/ lehret/ wie man alle eitelkeit der Welt fliehen soll/ durch Thomam de Kempis Anno 1441. beschreiben [...] Omnia nos Christi vita docere potest. Jetzt auff's New/ zu erweckung wahrer Buß vnd Gottseligkeit/ Allen liebhabern vnd nachfolgern Christi/ deutlicher mit besonderm trew vnd fleiß Corrigiret, vnd an Tag gegeben, Hamburg 1621 [HAB Wolfenbüttel, SUB Göttingen].

1627 erschienen »Schola Arndiana«¹⁰² einer Sammlung von Zeugnissen über die Werke Arndts festzustellen ist. In einem Testimonium des Flensburger Friedrich Dame wird das Verhältnis zwischen Arndt und Bernhard erwähnt:

[...] hat nun der S. Arndt in seinen Büchern ernstlich getrieben/ vnd zum wahren Christenthumb vermahnet/ vnd seine Vermahnung fast auß dem Macario, Bernhardo, Taulero, Kempisio genommen [...] ¹⁰³.

Vor allem hatte Arndt in seinem berühmten Brief »de studio« vom 15. März 1603 an Johann Gerhard seine Hochschätzung des Bernhard von Clairvaux festgehalten. Arndt hatte Gerhard für sein theologisches Studium die Lektüre der Schriften Bernhards empfohlen. Dabei unterschied er zwischen Autoren aus dem Geist (*ex spiritu*) und jenen aus dem Fleisch (*ex carne*). In diesem Brief werden Augustinus und Makarios¹⁰⁴ als altkirchliche Autoren, zwei mittelalterliche Mystiker Bernhard von Clairvaux und Thomas von Kempen, der zeitgenössische Theologe Luis de Granada (1504–1588)¹⁰⁵ und der Hugenotte Johannes de Spina (Jean de L'Espine, 1505?–1597) als Autoren *ex spiritu* empfohlen, an deren erster Stelle aber Bernhard steht:

[...], si percellit animum et penetrat sermo, vivus est, et ex Spiritu: sin minus, spiritus carnis ibi dominatur. Bone, quanti hoc mihi constitit? antequam didici discernere libros illos, qui ex Spiritu, et qui ex carne scripti sunt. Fastus: auaritia: contentio: origo plurimorum librorum: carnales hi sunt. Bernhardus ex spiritu scripsit: et Kempisus et Macarius: Spinaeus: et quidam Granatensis: sed postillam ejus non magni facio: et Augustini quaedam¹⁰⁶.

102 Mauritius RACHEL, SCHOLA ARNDIANA Das ist: Arndtsche Schule/ Darinnen vier vnterschiedliche Classes oder Hauffen gefunden werden [...], Rostock 1627 [HAB Wolfenbüttel, BSB-PK Berlin].

103 Mauritius RACHEL, Schola Arndiana [...], S. 20. Vgl. Hans SCHNEIDER, Johann Arndt und die makarianischen Homilien, in: Werner STROTHMANN (Hg.), Makarios-Symposion über das Böse, Wiesbaden 1982, S. 186–222, wieder abgedruckt in: Ders., Der fremde Arndt. Studien zu Leben, Werk und Wirkung Johann Arndts (1555–1621), Göttingen 2006, S. 9–42, hier S. 27f.; ders., Offene Fragen der Quellen- und Redaktionskritik, S. 203, Anm. 42, verweist weiterhin hinsichtlich der Beziehungen Arndts zu Bernhard auf WChr I, 37,13; II, 8,10 (»Tota hominis vita ipse ad penitentiam data, sagt Bernhardus« = PL 183, 175 D: »cum certum sit totum vitae hujus tempus nonnisi ad poenitentiam institutum«, in: Ders., Johann Arndt und die makarianischen Homilien, S. 9–42, hier S. 25, Anm. 108); III, Vorr. 6.

104 Vgl. SCHNEIDER, Johann Arndt und die makarianischen Homilien, S. 9–42.

105 In Arndts Lebzeiten erschienen zwei Übersetzungsschriften: Deß Sünders geistl. Gelaitzman, Dillingen 1574; Exercitia Granatae, das ist geistl. Übung [...] (um 1618). Vgl. F. DOMINGUEZ, Art. Luis de Granada, LThK 6 (1997), S. 1107.

106 Brief de studio vom 15. März 1603, in: Wilhelm Ernst TENTZEL (Hg.), Monatliche Unterredungen Einiger Guten Freunde von Allerhand Büchern und andern annehmlichen Geschichten [...], Leipzig 1690 [HAB Wolfenbüttel, SUB Göttingen],

Nach der Empfehlung Arndts hat Johann Gerhard ein Meditationsbuch »Meditationes sacrae« (1606) verfasst. Darin hat er 83 Mal Bernhard zitiert und 47 Mal Augustinus, während er sonst insgesamt 61 Autoren erwähnt¹⁰⁷. Interessanterweise hat Gerhard deutlich mehr aus Bernhard von Clairvaux zitiert als aus Augustinus. Bemerkenswert ist, dass Arndt mindestens in seiner Quellenrezeption des *Paradiesgärtleins* seine Empfehlung an Gerhard bezüglich des Theologiestudiums wiederholt. Im *Paradiesgärtlein* hat Arndt nicht nur zwei Autoren erwähnt, Augustinus in der Vorrede und Bernhard von Clairvaux in der fünften Klasse, sondern auch die Stoffe von Augustinus, Bernhard und anderen zeitgenössischen Katholiken als Vorlage benutzt.

III.4.2. Arndts Passionsgebete in der literarischen Tradition der Hoheliedpredigten Bernhards von Clairvaux

III.4.2.1. Die Überlieferungsgeschichte der Hoheliedpredigten Bernhards

In einem Zeitraum von 1135 bis 1153, seinem Todesjahr, hat Bernhard von Clairvaux 86 Predigten über das Hohelied »Sermones super Cantica Cantorum« von Hld 1,1 bis 3,1 gehalten¹⁰⁸. Die darin enthaltene, als bernhardinisch bezeichnete Mystik und Frömmigkeit wurde seit dem Spätmittelalter im Verlauf der literarischen Überlieferungen, wie z.B. den Überarbeitungen der Werke Bernhards, verändert. Auffällig ist, dass die Hoheliedpredigten im Vergleich zu den lateinischen Originaltexten stark gekürzt und dann in dieser kurzen Form überliefert wurden, bevor sie meistens in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts ins Deutsche übersetzt wurden¹⁰⁹. Die vielfältig bearbeiteten Auszüge, Zitate und Zusammenfassungen aus den 86 Hoheliedpredigten wurden mit anderen Predigten wie den 17 Predigten über Psalm 90 »Qui habitat«

S. 623–625, hier S. 624, wieder abgedruckt in: Erdmann Rudolph FISCHER, Vita Ioannis Gerhardi Qvam E Fidis Monvmentis, Magna ex Parte Nondvm Antea Editis [...], Leipzig 1723 [HAB Wolfenbüttel], S. 23f. Vgl. F. ARNDT, Johann Arndt, S. 21f.; KOEPP, Johann Arndt, S. 34, 301; SCHNEIDER, Johann Arndt als Lutheraner?, S. 71, Anm. 87.

¹⁰⁷ Vgl. KOCH, Therapeutische Theologie, S. 39f.

¹⁰⁸ PL 183, 785–1198 (Sermones in Cantica canticorum). – S. Bernardi Opera, ed. Jean LECLERCQ u.a., Rom 1957–1977. Die ersten zwei Bände enthalten Bernhards *SERMONES SUPER CANTICA CANTICORUM*. – Zum Text dieser Ausgabe mit deutscher Übersetzung und Kommentar, Gerhard B. WINKLER (Hg.), Bernhard von Clairvaux. Sämtliche Werke lateinisch/deutsch, Innsbruck 1990–1999, Bd. V und VI; Eberhard FRIEDRICH (Hg.), Die Schriften des honigfließenden Lehrers Bernhard von Clairvaux (übers. von Agnes WOLTERS), Wittlich 1934–1938, Bd. 5 und 6.

¹⁰⁹ Vgl. Werner HÖVER, Theologia Mystica in altbairischer Übertragung. Bernhard von Clairvaux, Bonaventura, Hugo von Balma, Jean Gerson, Bernhard von Waing und andere. Studien zum Übersetzungswerk eines Tegernseer Anonymus aus der Mitte des 15. Jahrhunderts, München 1971, S. 3f.

vom 12. bis ins 15. Jahrhundert überliefert. Die Überlieferungen der Auszüge und Zitate aus den Werken Bernhards haben nicht nur die Passionsliteratur des Spätmittelalters gestaltet, sondern auch für die spätmittelalterliche Frömmigkeit eine wichtige Rolle gespielt.

Eines der zentralen Themen der bernhardinischen Mystik und Frömmigkeit ist die Passion Christi, deren Darstellung, die sich aus den Werken und dem Gedankengut Bernhards ergab und unter dem Namen und der Autorität Bernhards vielfach überliefert und verbreitet wurde, sehr zur spätmittelalterlichen Frömmigkeit beigetragen hat. Wie Kurt Ruh bereits beobachtet hat, ist es auffällig, dass zahlreiche Schriften der Passionsfrömmigkeit Bernhard zugeschrieben wurden, obwohl dieser selber nur wenige Texte zur Passion verfasste¹¹⁰. Es zeigt, wie Mentalität und Spiritualität im Spätmittelalter in engen Beziehungen zu Bernhard von Clairvaux stehen. Aus dieser Verbindung mit der spätmittelalterlichen Frömmigkeit ergibt sich die Feststellung, dass Bernhard als »Vater der Passionsmeditation und Leidensfrömmigkeit«¹¹¹ gelten kann. So findet sich in der Passionsfrömmigkeit des Spätmittelalters beispielsweise die Umarmung Christi am Kreuz mit Bernhard (Amplexus) in der Ikonographie seit dem 15. Jahrhundert¹¹². Die Bilder in den Gebetbüchern »Hortulus animae« mit vielen Zitaten aus Bernhards Predigten zeigen ihn als knieenden Beter, der sich mit dem Cruzifixus verbindet¹¹³.

Die Einflüsse Bernhards auf die Passionsfrömmigkeit und Passionsmystik im Spätmittelalter lassen sich besonders an den Meditationsbüchern festmachen. Eine repräsentative Schrift dafür ist die Mitte des 14. Jahrhunderts entstandene »Vita Jesu Christi« des Kartäuser-Mönchs Ludolf von Sachsen. Diese Schrift, die Ludolf unter Betonung des Mitleidens (*compassio*) und der Nachfolge (*imitatio*) der Passion Christi bearbeitet hat, besteht zum größten Teil aus den am Beginn des 14. Jahrhunderts entstandenen anonymen

110 RUH, *Geschichte der abendländischen Mystik*, S. 243f.

111 Ebd., S. 243. – Die meisten Forscher über die Passionsfrömmigkeit im Spätmittelalter nennen Bernhard den Vater der Passionsfrömmigkeit. Ulrich KÖPF, *Schriftauslegung als Ort der Kreuzestheologie Bernhards von Clairvaux*, in: Dieter Richard BAUER u.a. (Hg.), *Bernhard von Clairvaux und der Beginn der Moderne*, Innsbruck u.a. 1996, S. 194–213, hier S. 212, spricht: Mit seiner Wundenbetrachtung wurde Bernhard von Clairvaux »zum Begründer einer Wundenmystik, die seit dem 13. Jahrhundert [...] sehr drastische Ausdrucksweisen annahm und weit von ihrem Urheber fortführte«. – In Bezug auf die Bernhard-Popularität um 1500 und Konzentration auf die Passion Christi im 15. Jahrhundert beobachtet Berndt HAMM, *Frömmigkeitstheologie am Anfang des 16. Jahrhunderts*. Studien zu Johannes von Paltz und seinem Umkreis, Tübingen 1982, S. 193, dass Bernhard von Clairvaux als »doctor mellifluus« »gerade im Zuge der Passionsfrömmigkeit des 15. Jahrhunderts eine Renaissance erlebte«.

112 Christel SQUARR, Art. Bernhard von Clairvaux, in: *Lexikon der christlichen Ikonographie* 5 (1973), S. 371–385, hier S. 378f.

113 Hans HOLBEIN d.J., *Die Bilder zum Gebetbuch Hortulus animae*, Hans KOEGLER (Hg.), Basel 1943, S. 34.

»Meditationes Vitae Christi«¹¹⁴. Bemerkenswert ist, dass sich fast ein Drittel der »Meditationes Vitae Christi«, die größtenteils Betrachtungen der Passion Christi darstellen, nach Martin Elze auf Zitate aus den Predigtenwerken Bernhards stützen¹¹⁵. Unter Berücksichtigung der Tatsache, dass die »Vita Jesu Christi« das bernhardinische Gedankengut über den Gekreuzigten in Deutschland beeinflusste, und über 100 lateinische Handschriften der »Meditationes Vitae Christi« aus dem 15. Jahrhundert stammen, ist festzustellen, dass die Einflüsse der bernhardinischen Schriften und ihres Gedankenguts wegen der Vermittlung beider Schriften im ausgehenden Spätmittelalter in Deutschland sehr bedeutsam waren¹¹⁶. Da ferner der bernhardinische Jubilus in der »Vita Jesu Christi« Ludolfs von Sachsen aufgenommen und überliefert wurde, sind beide Schriften, »Vita Jesu Christi« und »Meditationes Vitae Christi«, Beispiele für die Überlieferung der (pseudo-) bernhardinischen Schriften und Gedanken¹¹⁷.

Nicht zuletzt waren bestimmte Auszüge aus den Hoheliedpredigten Bernhards mit diesem speziellen Thema im Spätmittelalter so beliebt, dass sie immer wieder überliefert wurden und die überarbeiteten und gekürzten Auszüge als Texte der spätmittelalterlichen Frömmigkeit für Gebet und Betrachtung benutzt wurden¹¹⁸. Zu den zentralen Inhalten der Gebrauchstexte gehört das Leiden und Sterben Christi. Ein repräsentativer Text dafür ist »Das sog. Seelgerät (Testament) St. Bernhards«. Im »Seelgerät Bernhards« wurde eine bearbeitete Übersetzung der 43. Hoheliedpredigt aufgenommen, in der Bernhard den Vers Hld 1,12 auslegt und seine wichtigsten theologischen Begründungen sowie die inhaltlichen Schwerpunkte der Passionsfrömmigkeit darstellt. Das »Seelgerät Bernhards« wurde überliefert im »Baumgarten geistlicher Herzen«, der in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts als Exzerptsammlung entstand und als das erste asketisch-mystische Erbauungsbuch in deutscher Sprache gilt. Auch in dem »St. Georgener Prediger«, der zahlreiche

114 Ulrich KÖPF, Die Passion Christi in der lateinischen religiösen und theologischen Literatur des Spätmittelalters, in: Walter HAUG u.a. (Hg.), Die Passion Christi in Literatur und Kunst des Spätmittelalters. Arbeiten zur literarischen Tradition zwischen dem 13. und 16. Jahrhundert. Bd. 12, Tübingen 1993, S. 21–41, hier S. 38f.

115 ELZE, Züge spätmittelalterlicher Frömmigkeit in Luthers Theologie, S. 389.

116 Vgl. ebd., S. 389f.; KÖPF, Die Passion Christi in der lateinischen religiösen und theologischen Literatur, S. 23.

117 Vgl. WACHINGER, Art. Jesu dulcis memoria, S. 518. – HÖVER, Art. Bernhard von Clairvaux, S. 755, stellt dar: Die Bernhard-Rezeption in Form von den verschiedenartigen »Übertragungen und Bearbeitungen seiner echten und unechten Schriften ist bislang nur in Ansätzen gesichtet oder systematisch erfaßt worden«. – Insofern ist es notwendig, konkrete Quellennachweise für die bernhardinischen Schriften in der Überlieferungs- und Rezeptionsgeschichte besonders im Rahmen der einzelnen Werke und Autoren des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit aufzuzeigen.

118 Vgl. KÖPF, Bernhard von Clairvaux in der Frauenmystik, S. 61ff.

Auszüge und Zitate aus den Werken Bernhards enthält¹¹⁹, gehört das »Seelgerät Bernhards« »zu den am häufigsten überlieferten deutschen Auszügen aus seinen Werken«¹²⁰. Neben dem »Seelgerät Bernhards« wurden die Stücke der 43. Predigt sowohl in dem zu den wichtigsten Texten für die Meditation im Spätmittelalter gehörenden »Büchlein der Ewigen Weisheit« von Heinrich Seuse als auch in anderen wichtigen Schriften des Spätmittelalters immer wieder übernommen¹²¹. Vor allem liefert die 61. Hoheliedpredigt wichtige Motive für das Passions-Salve und die Wundenmystik. Ihre Auslegung erfuhr zahlreiche Übertragungen und Umdeutungen. Interessanterweise wurde die kurze Form der 61. Hoheliedpredigt in das unter dem Namen Augustini verbreitete »Manuale« aufgenommen¹²². Besonders wurden die »Felsenklüfte« der 61. Predigt als Text der mystischen Versenkung in der spätmittelalterlichen Frömmigkeit benutzt, während die »Myrrhenbüschel« der 43. Predigt ein Grundmotiv für die Meditation waren.

Auswirkungen der Hoheliedpredigten Bernhards finden sich auch bei Luther. Im Zusammenhang mit den Auszügen der Hoheliedpredigt hat Martin Elze darauf aufmerksam gemacht, dass die 43. und 61. Hoheliedpredigten in der Passionsliteratur des Spätmittelalters eine wichtige Rolle gespielt haben und die beiden Hoheliedpredigten Luthers Psalmenvorlesung zugrunde lagen¹²³. Auffällig ist, dass Luther den Psalmensvers 83,4, der in der 61. Hoheliedpredigt Bernhards mit den Wunden Christi verbunden wurde, mit dem Verweis auf Bernhards »Myrrhenbüschel« der 43. Predigt und »Felsenklüften« der 61. Predigt erörtert hat¹²⁴. Damit schließt sich Luthers Psalmenvorlesung an die Betrachtung über das Leiden Christi an, das als »Herzstück der spätmittelalterlichen Frömmigkeit«¹²⁵ gilt. Auch über seinen Ordensvikar Johann von Staupitz (1469?–1524) scheint Luther das Motiv der Wunden Christi als Trost zu finden. Bereits vor der Reformation hat Luther wahrscheinlich von

119 Vgl. HÖVER, Art. Bernhard von Clairvaux, S. 755, 760; Helga UNGER, Art. Baumgarten geistlicher Herzen, in: VerLex² 1 (1978), S. 643–645, hier S. 644; KÖPF, Bernhard von Clairvaux in der Frauenmystik, S. 62f., 67f.

120 KÖPF, Die Rezeptions- und Wirkungsgeschichte Bernhards von Clairvaux, S. 43, Anm. 177.

121 ELZE, Züge spätmittelalterlicher Frömmigkeit in Luthers Theologie, S. 396, Anm. 57, verweist auf Bonaventura, »Meditationes vitae Christi«, Ludolf von Sachsen, Johannes Mauburnus, Heinrich Seuse und Gabriel Biel. Vgl. KÖPF, Bernhard von Clairvaux in der Frauenmystik, S. 64f.

122 PL 40, 960f. Vgl. Theo BELL, Divus Bernardus. Bernhard von Clairvaux in Martin Luthers Schriften, Mainz 1993, S. 59f., 249.

123 ELZE, Züge spätmittelalterlicher Frömmigkeit in Luthers Theologie, S. 396ff.

124 WA 3, 645,29–34: »Sic in Canticis: Columba mea in foraminibus petre. Quia in vulneribus Christi, in verbis eius, in factis eius et sanctorum eius meditari: hoc est nidum sibi ex illis conficere. Sicut b. Bernardus de fasciculo myrrhe disserit. Et beatus, qui iugiter meditatur in illis et compungitur et penitentie opera facit. Talis enim est passer, qui nidificat et prolificat in cruce Christi«.

125 ELZE, Züge spätmittelalterlicher Frömmigkeit in Luthers Theologie, S. 396.

Johann von Staupitz, der in die Adventpredigt in Nürnberg 1516 Ausschnitte aus der 61. Hoheliedpredigt Bernhards aufgenommen hatte, von der Wundenfrömmigkeit Bernhards erfahren¹²⁶. In seiner Genesisvorlesung berichtet Luther von der Verbindung mit den Wunden Christi. Als Luther noch Mönch war und von 1515 bis 1516 an schweren Anfechtungen litt, sprach Staupitz zu ihm: »Warum quälst du dich mit solchen Spekulationen? Schau auf die Wunden Christi und das Blut, das für dich gegossen wurde. Daraus bekommt die Prädestination ihren Glanz«¹²⁷. In seinen Erinnerungen 1532 berichtet Luther über das Verhältnis zwischen ihm und Staupitz hinsichtlich der Wunden Christi¹²⁸. Nicht zuletzt hat Luther das bernhardinische Gedankengut der Wunden Christi sehr häufig rezipiert¹²⁹. Auf Grund der Tatsache, dass die Übersetzungen der Hoheliedpredigten seit dem späten 15. Jahrhundert zugenommen haben und dadurch das Interesse an diesen wuchs und so die Bernhard-Popularität um 1500 begründete, scheint Luther die bernhardinische Frömmigkeit eher unmittelbar aus den bernhardinischen Schriften als aus dem bernhardinischen Gedankengut der spätmittelalterlichen Frömmigkeit geschöpft zu haben¹³⁰.

Wichtig ist, dass die bernhardinischen Passionsstoffe der 43. und 61. Hoheliedpredigt, die seit dem Spätmittelalter in der Passionsliteratur rezipiert wurden, über Luther hinaus bis zum *Paradiesgärtlein* aufgenommen wurden. Aus diesen beiden Hoheliedpredigten Bernhards übernimmt Arndt für sein Gebetbuch folgende drei Aspekte: Die Betrachtung über die Schmach Jesu Christi, die Wundenmystik und das Passions-Salve des Heiligen Bernhards an die Gliedmaßen des Herrn Jesu.

126 Vgl. POSSET, *The real Luther*, S. 87.

127 WA 43, 461,11–13: »Cur istis speculationibus te crucias? Intuere vulnera Christi et sanguinem pro te fusum. Ex istis fulgebit praedestinatio«.

128 WATR 2, Nr. 1829: »Doctor Staupitius mihi dixit: Wenn man will de praedestinatione disputirn, so were es besser, man dechte nicht dran, sondern hebe an a vulneribus Christi, und bilde dir den Christum wol ein, so ist praedestinatio schon hinweckh, duia Deus praevidit Filium suum passurum propter peccatores«. Vgl. BELL, *Divus Bernhardus. Bernhard von Clairvaux in Martin Luthers Schriften*, S. 250, Anm. 48, verweist in Bezug auf die Beziehung Luthers zu Staupitz in den Wunden Christi auf WA TR 1, Nr. 1017; TR 2, Nr. 1490; Nr. 1820; Nr. 2654; TR 5, Nr. 5658a; WA 43, 461,10f.

129 WA 56, 400,9f.: »Tuta satis sunt nobis Vulnera Ihesu Christi, ›foramina petre««. Vgl. BELL, *Divus Bernhardus. Bernhard von Clairvaux in Martin Luthers Schriften*, S. 255, Anm. 71, verweist auf WA 1, 525,22; 576,11; 6, 216,31; 7,363,1; 40,1,546,4; 40,III,706,29; 719,1.22.

130 Beispielsweise hat Johannes FICKER, *Hortulus animae*, in: Buch und Bucheinband. Aufsätze und Graphische Blätter zum 60. Geburtstag von Hans Loubier, Leipzig 1923, S. 59–68, hier S. 66, Anm. 3, durch den Nachweis des Lotterschen Drucks von 1516 der Herzog Georgsbibliothek in Dessau darauf aufmerksam gemacht, dass Bernhard 1516/17 oder früher an der Universität Wittenberg gelesen wurde.

III.4.2.2. Quellenanalyse

Die 43. Hoheliedpredigt Bernhards

In der 43. Predigt interpretiert Bernhard von Clairvaux den Text, Cant 1,12 »Ein Myrrhenbüschel ist mir mein Geliebter, das an meiner Brust ruht (Fasciculus myrrhae dilectus meus mihi, inter ubera mea commorabitur)«. Das »Myrrhenbüschel« gilt bei Bernhard als Zeichen aller Ängste und Bitterkeiten, die Christus von seiner Kindheit bis zu seinem Leiden erfahren hat. Bernhard erinnert an alle Leiden des irdischen Jesus und betrachtet immer wieder die Niedrigkeit in der Passion Christi. Die Betrachtung des Gekreuzigten ist bei Bernhard »höchste innere Philosophie: Jesus zu kennen, und zwar als Gekreuzigten« (1 Kor 2,2)¹³¹. Vor allem predigt Bernhard über die Bilder der Leiden Jesu, indem er von den Schmähungen, dem Bespucken, den Schlägen, dem Verhöhnern, den Beschimpfungen und den Nägeln spricht:

Sermo 43,3

Ich sammelte es aus allen Ängsten und Bitternissen meines Herrn [...]; endlich von seinen Gefahren unter falschen Brüdern, den Schmähungen, dem Anspeien, den Backenstreichen, dem Höhnen, den Beschimpfungen, den Nägeln und all den bitteren Gewächsen, die der Wald des Evangeliums zum Heile unseres Geschlechtes so überreich hat hervorwuchern lassen¹³².

Die »Myrrhenbüschelpredigt« hat für die Betrachtung und Meditation des Spätmittelalters ein wichtiges Grundmotiv angegeben. Dieses bernhardinische Gedankengut über die Bitterkeit der Leiden Jesu wurde vom Spätmittelalter bis hin zu Arndt weitergegeben. Besonders stützt sich Arndts Vorstellung der Leiden Christi auf die Bitterkeit und Schmach Christi, wobei seine Passionsgebete inhaltlich in Beziehung zur bernhardinischen Frömmigkeit stehen:

131 Opera 2, 42,21f.: »haec mea subtilior, interior philosophia, scire Iesum, et hunc crucifixum«.

132 Opera 2, 42,18–27: »collectum ex omnibus anxietatibus et amaritudinibus Domini mei, [...], postremo periculum in falsis fratribus, conviciorum, sputorum, colaphorum, subsannationum, exprobrationum, clavorum horumque similitum, quae in salutem nostri generis silva evangelica copiosissime noscitur protulisse«, zitiert nach der Übersetzung von Agnes WOLTERS, Die Schriften des honigfließenden Lehrers Bernhard von Clairvaux. Bd. 5, S. 358. – In einer Predigt zum Karntwoch predigt Bernhard ebenso über die Schmach im Leiden des elenden Jesu. Die Betrachtung des Leidens Christi und die Nachfolge sind bei ihm »eine Quelle des Lebens«. Vgl. Opera 5, 64,18–22: »Recordabor etiam dolorum eius, conviciorum, sputorum, colaphorum, subsannationum, exprobrationum, clavorum horumque similitum, quae per eum et super eum abundantius transierunt. Facit ergo mihi fortitudo, facit similitudo, sed si accesserit etiam imitatio, ut sequar vestigia eius«.

PG II, 16

ich dancke dir für die Bande/ für die schlege/ für die schmach/ für die verspeyung/ für die backenstreiche/ so du im Hause Hanae vnd Caiphae erlitten/ da du auch von Petro verleugnet/ von Hohenpriestern verdampft/ mit verdecktem Angesicht verspottet/ verspeyet geschlagen bist [...]. O HERR Jesu Christe/ ich sage dir lob ehr vnd danck/ für die schmechliche Geisselung vnd Blutige strimen/ auch für das spötliche Purpurkleid so du tragen müssen/ für die Blutige Crönung mit Dornen/ für die verechliche verspottung vnd verspeyung für die harten schlege/ für die schmechliche fürstellung für das Volck/ da Pilatus sagte Ecce homo [...].

Der Stellenvergleich zeigt eine literarische und sprachliche Beziehung zur 43. Hoheliedpredigt. Im Dankgebet spricht Arndt von der Bitterkeit der Leiden Jesu. Im Gebet II, 16 schildert Arndt den elenden Jesus im Leiden und den bitteren Tod, indem er die erniedrigenden Bilder Jesu während seines Leidens wie z.B. »die schmäbliche Geißelung, Vorstellung, Verspottung, Ausführung und Kreuzigung« immer wieder betont und wiederholt. Kennzeichnend bei diesem Gebet II, 16 ist, dass Arndt die Schmach Christi als Dankmotive des Rechtfertigungsglaubens mit der bernhardinischen Frömmigkeit und der *compassio* und *imitatio* der mittelalterlichen Frömmigkeit verbindet¹³³. Bei Arndt ist die Bitterkeit der Leiden Jesu mit dem Mitleiden und der Nachfolge des Betenden verbunden. Die Vereinigung mit Christo durch *compassio* und *imitatio* bei Arndt ereignet sich besonders durch die Betrachtung der Wunden Christi, der Kreuzigung und seiner Schmach. Im Gebet II, 14 spricht Arndt ebenso von der Bitterkeit der Leiden Jesu¹³⁴.

133 PG II, 16: »O HERR Jesu Christe ich sage dir lob danck Ehr vnnnd Preiß/ für die Endblössung deines heiligen Leibes/ für dir schmeliche vnd schmerzthaffte Creutzigung/ für die tiefen Wunden in deinen Henden vnd Füssen/ für dir vergiessung deines vberköstliche Rosinfarbe Blutes/ Auch für die grosse schmach da du zwischen zwey Mörder auffgehencket würdest vnd am Creutz schmelich gelestert vnd verspeyet würdest [...]/ du wollest mich Entblössen von allen Creaturen/ das ich Arm im Geist dir nachfolge den Alten Adam außziehe [...]/ mir daß Paradiß zeigen/ mich in meinem Creutz Trösten/ vnd in mir alle böse lust mit dir Creutzigen/ mich mit den Nägeln der liebe an dein Creutz hefften/ das deine Creutzigung jimmer für meinen Augen/ in meinem Hertzen Stercke/ vnnnd mich dir gantz gleichformig mache«.

134 PG II, 14: »Jch dancke dir für deine Bande/ da du als ein vbeltheter/ Vmb meinert willen dich binden lessest/ auff das du mich von den Banden des Ewigen Todtes erlösest/ Jch dancke für die schlege/ die du vmb meinert willen gelitten«. – Im *Paradiesgärtlein* erwähnt Arndt ein »anderes« Gebet drei Mal in der Überschrift, die mit dem vorigen Gebet das gleiche Thema hat. Das Gebet II, 16 »Eine andere Danksagung für das Leiden Christi« bezieht sich in diesem Fall auf eine präzisere und tiefere Betrachtung der Schmach der Leiden Jesu im Vergleich zum 14. Gebet »Danksagung für das Leiden Jesu Christi und für die Versöhnung mit Gott«.

Die 61. Hoheliedpredigt Bernhards

Die Betrachtung Bernhards über die Passion Christi erreicht bei den Wunden Christi ihren höchsten Punkt. Bei dem Text, Cant 2,14 »Meine Taube in den Felsenklüften, in den Steinritzen, zeige mir dein Angesicht, laß deine Stimme in meinen Ohren hören«, handelt es sich um die mystische Vereinigung und geistliche Vermählung des Glaubenden mit Christus¹³⁵. Cant 2,14 »Meine Taube in den Felsenklüften« wurde in der Frömmigkeitsgeschichte seit dem Spätmittelalter zum zentralen Text für die mystische Versenkung, während Cant 1,12 »Myrrhenbüschel« ein Eingangstext zur Meditation über die Leiden Christi war¹³⁶.

SC 61, 7

Somit erglänzt auch ihr Rücken in blassem Gold: denn vor der Dunkelheit des Kreuzes schämte sie sich nicht, vor dem sengenden Brand des Leidens erschrak sie nicht, vor dem Rot der Wunden wich sie nicht zurück. Auch sie hat daran ihr Gefallen und wünscht, ihr Ende wäre dem seinen gleich. Deshalb bekommt sie schließlich zu hören: »Meine Taube in Felsenhöhlen«, da sie sich mit ganzer Hingabe in den Wunden Christi birgt und in ständiger Betrachtung in ihnen verweilt¹³⁷.

In seiner 61. Predigt hat Bernhard von Clairvaux die Steinritzen und Felslöcher als Bilder der Wunden Jesu verstanden¹³⁸, die Taube in den Felsenklüften mit der Seele identifiziert. Diese Auslegung verbindet sich mit dem Psalmvers:

135 Opera 2, 148,12–153,28.

136 Vgl. Ulrich KÖPF, Hoheliedauslegung als Quelle einer Theologie der Mystik, in: Margot SCHMIDT u.a. (Hg.), Grundfragen christlicher Mystik, Stuttgart-Bad Cannstatt 1987, S. 50–72, hier S. 70f.

137 Opera 2, 152,21–26: »Ergo et posteriora ipsius in pallore auri, quae fuscum non erubuit crucis, ustionem passionis non horruit, livorem vulnerum non refugit. Etiam complacet sibi in illis, et optat novissima sua fore horum similia. Idcirco denique audit: COLUMBA MEA IN FORAMINIBUS PETRAE, quod in Christi vulneribus tota devotione versetur, et iugi meditatione demoretur in illis«, zitiert nach der Übersetzung von Gerhard B. WINKLER (Hg.), Bernhard von Clairvaux. Sämtliche Werke. Bd. VI, S. 319.

138 In seinen Psalmpredigten »Qui habitat« hat Bernhard von Clairvaux wieder die Öffnung des Felsens mit der Seitenwunde Christi identifiziert. Vgl. Opera 4, 424,6–11. Die Identifizierung der Wunden Christi mit den Felsenhöhlen begann jedoch in der Kirchengeschichte nicht erst mit Bernhard von Clairvaux. Dafür hat er eine Vorlage gehabt. SC 61,3. Opera 2, 149,20–22: »Alius hunc locum ita exposuit, «foramina petrae» vulnera Christi interpretans. Recte omnino; nam petra Christus. Bona foramina, quae fidem astruunt resurrectionis, et Christi divinitatem«. Vermutlich hat Bernhard von Clairvaux den Hoheliedkommentar Roberts von Tumbalenia (gest. ca. 1090) benutzt. Dieser Hoheliedkommentar findet sich bei PL 150, 1361–1370 (Roberti de Tumbalenia S. Vigoris abbatis Commentariorum in Canticum canticorum libri duo, bis Hld. 1,11) und PL 79, 493–548 (Hld.1,12 bis Schluß). Der Letztere wurde unter dem Namen Gregor der Große überliefert. Vgl. Friedrich OHLY, Hohelied-Studien.

»Der Sperling findet seine Wohnung und die Turteltaube ihr Nest, wohin sie ihre Jungen legt« (Ps 83,4)¹³⁹. In den Wunden Christi als Bräutigam findet die Seele als Braut nicht nur die Ruhe, sondern sie erkennt und erfährt auch die Liebe des Bräutigams. Die Ruhe der Braut in den Wunden des Bräutigams und die Liebe zwischen Braut und Bräutigam bilden den Mittelpunkt der Hohelied-Mystik Bernhards. Bemerkenswert ist, dass die Vorstellung über die Ruhe der Seele in den Wunden Christi und die Identifizierung der Felsenklüfte mit den Wunden durch die Auslegung Bernhards sowohl von evangelischer als auch von katholischer Seite überliefert wurden, so dass diese zwei Auffassungen zu den in der Erbauungsliteratur am häufigsten rezipierten literarischen Motiven gehören. Es ist ebenso auffällig, dass sich die Passionsmystik aus Bernhards Auslegung in dieser 61. Hoheliedpredigt ergab, wobei die Passionsmystik mit der Brautmystik in der Kirchengeschichte zu den wichtigen Motiven der Hoheliedpredigten wurde¹⁴⁰.

Hinsichtlich der bernhardinischen Wundenmystik bei Arndt hat Koepf darauf aufmerksam gemacht, dass sich

der heilige Bernhard mit seinen unverkennbaren, charakteristischen Tönen von dem allerlieblichsten Bräutigam [...], von dem freundlichen Kuß in der Kammer des Herzens, von der Taube, die sich birgt in den Steinritzen und Felslöchern der Wundmale Jesu, des Felsens des Heils¹⁴¹

im *Paradiesgärtlein* aufspüren lässt. Koepf hat aber die Quellen nicht nachgewiesen. Wichtig ist, dass die Stoffe der 61. Hoheliedpredigt im *Paradiesgärtlein* besonders häufig hervortreten und die Motive bei der Betrachtung der Wunden Christi durch Arndt ursprünglich aus den Predigten Bernhards von Clairvaux stammen.

PG I, 16. Um die Ruhe der Seele in Christo

Du bist meiner Seelen vrsprung/ darumb kan sie nirgend ruhen denn in dir. Darumb ruffe meine Seele vnd sprich zu jhr/ kom meine Taube meine Taube in den Steinritzen vnd Fälßlöchern/ das seind deine Wunden HERR Jesu/ O du Felß des HERRn in welchem

Grundzüge einer Geschichte der Hoheliedauslegung des Abendlandes bis um 1200, Wiesbaden 1958, S. 95ff.; KÖPF, Schriftauslegung als Ort der Kreuzestheologie Bernhards von Clairvaux, S. 211, Anm. 58.

¹³⁹ Opera 2, 149,23–27: »In his PASSER INVENIT SIBI DOMUM, ET TURTUR NIDUM UBI REPONAT PULLOS SUOS; in his se Columba tutatur, et circumvolitantem intrepid intuetur accipitrem. Et ideo ait: COLUMBA MEA IN FORAMINIBUS PETRAE. Vox columbae: In PETRA EXALTAVIT ME«.

¹⁴⁰ Vgl. KÖPF, Hoheliedauslegung als Quelle einer Theologie der Mystik, S. 70f.

¹⁴¹ KOEPF, Johann Arndt, S. 75.

meine Seele ruhet. Denn auch dein lieber Apostel Thomas nicht ehe ruhen kundte/ er hette denn seine Hand gelegt in deine Wundenmahl. Das seind vnser Heilbrunnen/ vnser friedebrunnen/ vnser liebe brunnen.

In seinem Gebet I, 16 hat Arndt die Steinritzen und Felsenlöcher eindeutig mit den Wunden Christi identifiziert. Die Rezeption der Wunden Christi in diesem Gebet mit der Überschrift »um die Ruhe der Seele in Christo« zeigt, dass Arndt unter der Vereinigung mit Christo in Erweiterung der literarischen Motive im *Wahren Christentum* nun im *Paradiesgärtlein* die Vereinigung der Seele in den Wunden Christi verstanden hat. Mit der bernhardinischen Frömmigkeit der Ruhe der Seele in den Wunden Christi hat Arndt seine Gebetspraxis verinnerlicht.

Diese durch Bernhard formulierte mystische Vorstellung der Wunden Christi spielt im *Paradiesgärtlein* eine zentrale Rolle. Die Wunden Christi sind eines der wichtigsten Motive bei den Gebeten Arndts, und er beschreibt sie häufig im *Paradiesgärtlein*¹⁴². Interessant ist, dass Arndt bezüglich der Wunden Christi von der Heilung durch die Wunden spricht:

Ach mein einiger Artzt heile mich/ denn ich bin der verwunte/ so vnter die Mörder gefallen/ verbinde mir meine Wunden/ heyle meine schmerzen/ durch deiner wunden schmerzen¹⁴³.

Die Wunden Christi als Ort des Trostes für die verwundete Seele sowie als Ruheplatz gegen die Anfechtung der Teufel sind auf die spätmittelalterliche Frömmigkeit zurückzuführen. Die Erwähnung dieser Heilung durch die Wunden Christi bei den Gebeten Arndts zeigt, welch großes Interesse er an dem Bild Christi als Arzt sowohl im *Wahren Christentum* als auch im *Paradiesgärtlein* hat¹⁴⁴. Vor allem bezieht sich die Heilung durch die Wunden Christi auf das Gedankengut Bernhards. In der 62. Predigt beschäftigt Bernhard sich ebenso wie in der 61. Predigt mit dem Text Cant 2,14. Bernhard predigt, dass eine verwundete Seele durch die ständige Betrachtung der Wunden Christi wirksam geheilt wird¹⁴⁵. Ferner liegt Arndts wesentlicher Grund für die Betrachtung der Wunden Christi darin, dass er in der Seitenwunde Christi »das gnädige Vaterherz« ansieht:

142 PG I, 16; 17; II, 5; 14; 16; 17; 18; 19; 20; 21; 22; III, 5; 6; 7; 10; 19; 20; 23; 24.

143 PG III, 10. Vgl. PG I, 17; II, 5; 17; 18.

144 S.o. II.1. Rekonstruktion der Entstehung des *Paradiesgärtleins*. Vgl. SCHNEIDER, Frühschriften, S. 181, Anm. 173.

145 Opera 2, 159,24–26: »Quid enim tam efficax ad curanda conscientiae vulnera, necnon ad purgandam mentis aciem, quam Christi vulnerum sedula meditatio?«.

du hast aber vber daß alles mir zu trost deine Heilige Fünff Wundenmahl an deine Heilige leibe behalten/ *zum zeugniß meiner ewige erlösung* vnd deiner brünstigen liebe gegen mich/ auff das ich den Schatz meiner seligkeit in dir vnd deine wunden sehen sol [...]/ so kom du HErr vnd zeige mir deine Hände vnd Füße/ vnd deine Seite *daß ich in diesem Trostspiegel anschawen müge dz gnädige Vaterhertz meines lieben Vaters im Himmel/ vnd mich der Ewigen versöhnung tröste*. Ach mein HErr Christe wenn meine Noth vnd die angst meines Hertzens groß ist/ so komb du vnd zeige mir dein verwudetes Hertz/ denn darumb hastu dir deine Seiten eröffnet/ vnd mir dein hertz gezeiget/ daß du dir meine noth wollest lassen zu Hertzen gehen/ vnd *mitleid mit mir* haben¹⁴⁶.

Die Vertiefung der Gebetspraxis Arndts durch die Betrachtung der Wunden Christi stützt sich auf seine meditative Methode, die in seinen Gebeten zur mystischen Erfahrung führt¹⁴⁷. Die Seitenwunde Christi wird bei Arndt auch als eine Gnadentür zum Eingang zu Gott beschrieben¹⁴⁸. Der Betende erfährt die Versöhnung mit Gott, indem er das Vaterherz durch die Seitenwunde Christi betrachtet. Die Erfahrung der Versöhnung mit Gott durch die Betrachtung des Vaterherzens hat Arndt im 7. Gebet der dritten Klasse wieder verwendet¹⁴⁹. Damit wird diese Erfahrung durch die mystische Versenkung betont. Ferner sind die Wunden Christi die Zeugnisse der Erlösung, die im Herzen des Betenden behalten werden sollen. Die Betrachtung der Wunden Christi wird mit der mystischen Prägung in der Seele in Verbindung gebracht. Arndts Gliederung, dass er nämlich in seinen Passionsgebeten allein über die Wundenbetrachtung Christi ein Gebet II, 18 verfasst und dieses an deren Ende gestellt hat und dass er die sich auf die Wunden Christi beziehenden vier Quellen nach diesen Passionsgebeten geordnet hat, zeigt seine Intention, die durch die mystische Versenkung der bernhardinischen Wundenbetrachtung zur Erfahrung des Betenden führt. In dieser Wundenfrömmigkeit, die einerseits die Ruhe der Seele in den Wunden Christi und andererseits die Erfahrung in der mystischen Versenkung umfasst, entsteht bei Arndt die Vereinigung mit Christo. Das Verständnis Arndts über die Erlösung und Versöhnung geht über die Bibel hinaus und entspricht nicht den lutherischen Vorstellungen des Ereignisses der Rechtfertigung¹⁵⁰.

146 PG II, 18 (Kursivierung von mir).

147 Vgl. unten III.5.3. Exkurs 1: Arndts meditative Methodik.

148 PG II, 18: »darumb ist deine eröffnete Seite/ eine Gnaden thür/ dahinnein gehet die angstbeladene Seele/ die der Sathan mit fewrigen Pfeilen verwundet«.

149 PG III, 7: »wie trewlich hastu die verlornen Schaffe gesucht/ die Sünder zur Busse geruffen/ am Creutz für die Vbelheter gebeten/ deines Vaters Hertz dadurch versönet«. Diese Betrachtung des Vaterherzens durch den Gekreuzigten findet sich bereits in der Vorrede (5) des *Zweiten Buches vom Wahren Christentum*: »Da schawen wir in Christo an das Herz unsers lieben Vaters im Himmel, wir schawen Gott an, als das höchste, ewige, wesentliche, unendliche Gut [...]«.

150 Zur Hervorhebung der Entsprechung der lutherischen Versöhnungs- und Erlösungs-

Diese meditative Kontemplation Arndts über die Wunden Christi entnimmt ihre literarischen Motive der 61. Hoheliedpredigt. Diese 61. Predigt impliziert wie bei Arndt ein Ziel der Betrachtung. Bernhard spricht hier vom Rücken und Angesicht Gottes im Kreuz Christi. Bei Bernhard sieht die Seele durch die Betrachtung des Rückens Gottes seine Gnade, indem er die Taube in den Felsenklüften mit Mose in der Felspalte (2. Mose 33,22) verbindet:

Ich werde wie die Taube sein, die in der obersten Felsenhöhle nistet, um mit Mose im Felspalt zu weilen und beim Vorübergang des Herrn wenigstens seinen Rücken sehen zu dürfen. Denn wer könnte das Antlitz des Stehenden, die Herrlichkeit des Unveränderlichen schauen? Doch nur der, der nicht nur würdig war, ins Heiligtum, sondern ins Allerheiligste eingeführt zu werden! Doch ist die Betrachtung seines Rückens nicht wertlos oder verachtenswert. [...] Jetzt möge er uns den Rücken seiner Gnade zeigen, um uns einst in Herrlichkeit das Antlitz seiner Würde zu zeigen. Erhaben ist er in seinem Reich, doch beglückend an seinem Kreuz¹⁵¹.

Die innerliche Versenkung Bernhards durch das Kreuz lässt sich mit dem gnädigen Vaterherz bei Arndt vergleichen. Das Gedankengut von dieser mystischen Versenkung hat Arndt bereits im *Dritten Buch vom Wahren Christentum* in Verbindung mit Bernhard gebracht. In der Vorrede zum Dritten Buch hat Arndt ausdrücklich auf die Herkunft der mystischen Versenkung aus den Schriften Bernhards hingewiesen:

wie St. Bernhardus sagt: »Welche Seele einmal recht gelernet hat, in sich selbst einzukehren, und GOTTES Angesicht zu suchen, und die Gegenwart GOTTES in ihrem Inwendigen zu schmecken: [...]«. Bis hieher St. Bernhardus. Denn eine solche Seele findet nicht allein das höchste Gut in ihr selbst, wenn sie zu GOTT einkehret¹⁵².

Das ist mit lutherischer Darstellung der *iustificatio aliena et passiva* nicht vereinbar.

lehre bei Arndts Passionsgebeten, vgl. AXMACHER, Die Passionsgebete in Johann Arndts »Paradiesgärtlein«.

151 Opera 2, 151,26–152,13: »Ero quasi columba nidificans in summo ore foraminis, ut cum Moysse positus in foramine petrae, transeunte Domino merear saltem posteriora eius prospicere. Nam faciem stantis, id est incommutabilis claritatem, quis videat, nisi qui introduci iam meruit non in sancta, sed in sancta sanctorum? Nec vilis tamen aut contemnenda posteriorum contemplation. [...] Nunc dignationis suae posteriora demonstret, alias in gloria dignitatis faciem suam demonstraturus. Sublimis in regno, sed suavis in cruce«, zitiert nach der Übersetzung von Gerhard. B. WINKLER (Hg.), Bernhard von Clairvaux. Sämtliche Werke. Bd. VI, S. 317f.

152 WChr III, Vorr. 6.

Zusammenfassend kommen wir zu dem Ergebnis, dass Arndts Passionsgebete in Bezug auf die Schmach des irdischen Jesu, die Identifizierung der Taube in den Felsenklüften mit der Seele in den Wunden Christi, die Betrachtung des Rückens und Angesichts Gottes in den Wunden und die Heilung der verwundeten Seele durch Jesu Wunden literarisch in enger Beziehung sowohl zur 43. als auch zu den 61. und 62. Hoheliedpredigten stehen, die sich mit einem Bibelvers Cant 2,14 beschäftigen. Damit ist die Vermutung bestätigt, dass Arndt die Schriften der Hoheliedpredigten Bernhards gekannt und als Vorlage benutzt hat.

Die 23. Hoheliedpredigt Bernhards

Die vier Passionstexte, in den Gebeten II, 19 bis 22 sind wahrscheinlich nicht von Arndt verfasst, sondern in das *Paradiesgärtlein* unmittelbar übernommen aus dem Spätmittelalter, ihr Ursprung konnte jedoch bislang nicht identifiziert werden. Sie sind aber wichtige Belege für die Rezeption bernhardinischer Quellen bei Arndt. Gegenstand dieser vier Gebete sind die Wunden Christi. Vor allem steht das Gebet II, 21 unmittelbar in der Überlieferung der 23. Hoheliedpredigt Bernhards, in der er von Süße und Milch aus den Brüsten spricht, welche bei seinen Hoheliedpredigten wichtige Motive sind:

[...], daß diese Begierden jedoch überwunden werden durch die Erinnerung an die übergroße Süße, die aus den Brüsten fließt, wie sie schon erfahren haben. [...] Werdet sanft, legt eure Härte ab, legt eure strafende Rute beiseite und öffnet euer Herz: eure Brust schwelle von Milch an, nicht blähe sie sich im Stolz auf!¹⁵³

Die mystischen und erotischen Motive dieser 23. Predigt haben auf die Bilder, die Passionsliteratur und die Frauenmystik seit dem Spätmittelalter einen bedeutenden Einfluss ausgeübt. Sie führten besonders in der spätmittelalterlichen Frömmigkeit zu verschiedener mystischer Betrachtung. Beispielsweise zeigt das Retabel des Meisters von Palma (um 1290), auf das vier Szenen aus dem Leben Bernhards gemalt wurden, ein erotisches Bild, ein Ausschnitt sogar eine Lactatio Bernhards aus der Brust Mariae. Diese Lactatio zeigt, dass Maria auf das Gebet Bernhards antwortet, indem sie die Milch aus ihrer Brust herausspritzt, die Bernhard trinkt¹⁵⁴. Diese Ausmalung passt zur Mentalität

153 Opera 1, 139,23–140,5: »[...] ,vinci tamen eadem desideria memoria abundantiae suavitatis, quam iam ex uberibus fluentem expertae sunt. [...] Mansuescite, feritatem ponite, suspendite verbera, producite ubera: pectora lacte pinguescant, non typho turgeant«, zitiert nach der Übersetzung von Gerhard B. WINKLER (Hg.), Bernhard von Clairvaux. Sämtliche Werke. Bd. V, S. 327f. Vgl. KÖPF, Bernhard von Clairvaux in der Frauenmystik, S. 56f.

154 Vgl. SQUARR, Art. Bernhard von Clairvaux, S. 377.

Bernhards und den Motiven in seiner 23. Hoheliedpredigt und wurde auch in das spätmittelalterliche Gebetbuch »Hortulus animae« unter der Überschrift »De sancto Bernardo abbate« aufgenommen.¹⁵⁵ Das von Arndt entlehnte 21. Gebet bezieht sich auf die Tradition dieser bernhardinischen erotischen Sprache und Vorstellung:

Es ruhe den in den wunden dein/
Vnd schmeck deine liebe lauter vnd rein/
Vnd Trinck auß deiner süßen brust/
Nach inniglicher Seelen lust/
Vnd endlich drein endschlaffen thue/
Zur Himmelfahrd vnd seligen ruh

Es ist kein Zufall, dass dieses Gebet vom Trinken aus der süßen Brust Christi spricht und nicht von der Seitenwunde. Das Motiv der Brust Christi wurde im Spätmittelalter breit rezipiert, obwohl die Visionen der mittelalterlichen Mystikerinnen, die ebenso unter den Einflüssen der bernhardinischen Wundenmystik stehen, vom Trinken aus der Seitenwunde Christi berichten¹⁵⁶.

Das Passions-Salve des Heiligen Bernhards an die Gliedmaßen des Herrn Jesu

Die mystischen Elemente aus der 61. Predigt sowie aus der 43. Predigt wurden meistens sowohl auf die unmittelbare Entlehnung von Texten Bernhards als auch auf sein Gedankengut zurückgeführt. Durch die Schilderung Bernhards über Füße und Hände Christi am Kreuz¹⁵⁷ und insbesondere durch seine Wundenbetrachtung¹⁵⁸ entstand die mystische Versenkung über die einzelnen Gliedmaßen Christi. Aus dieser 61. Predigt ergab sich eine Intensivierung der bernhardinischen Mystik und Frömmigkeit.

Diese Intensivierung der bernhardinischen Passionsfrömmigkeit führte in den literarischen Überlieferungen zum sog. »Passions-Salve des Heiligen Bernhards an die Gliedmaßen des Herrn Jesu«. Ein repräsentativer

155 Hortulus animae (Titelblatt fehlt), Lyon 1516 [Gutenberg Museum Mainz], S. cxxvj.

156 Vgl. KÖPF, Schriftauslegung als Ort der Kreuzestheologie Bernhards von Clairvaux, S. 212.

157 Opera 2, 150,21ff.: »Foderunt manus eius et pedes, latusque lancea foraverunt, et per has rimas licet mihi sugere mel de petra, oleumque de saxo durissimo, id est gustare et videre quoniam suavis est Dominus«.

158 Opera 2, 152,24ff.: »Idcirco denique audit: COLUMBA MEA IN FORAMINIBUS PETRAE, quod in Christi vulneribus tota devotione versetur, et iugi meditatione demoretur in illis«.

Text dieser Gattung ist »Das Gebet zu den Gliedmaßen Jesu«¹⁵⁹ des Arnulf von Löwen (1200–1250), welches sich auf die Betrachtungen der einzelnen Gliedmaßen Jesu Christi stützt. Ursprünglich richtet sich dieser Zyklus mit je fünf Strophen an die Füße, Knie, Hände, die Seite und das Angesicht¹⁶⁰. In der Überlieferung wurden die zwei Strophen »Ad pectus (Brust)« und »Ad cor (Herz)« ergänzt¹⁶¹. Das Passions-Salve des Arnulf von Löwen wurde als »Oratio oder Planctus beati Bernardi« immer wieder abgeschrieben¹⁶². Beispielsweise begegnet die Wundenbetrachtung bei Ludolf von Löwen, der in seinem lateinischen Hymnus »Ad latus« die bernhardinische Wundenmystik reproduziert und erweitert hat. Dieser Hymnus ist im sieben teiligen Zyklus geschrieben und besteht aus fünf zehnzeiligen Strophen. Die letzten Strophen berichten über die Seitenwunde Christi und das Sich-Bergen der Seele in ihr.

Verpirg mich in der wunden dein,
 fuer mein hercz herr teuf dar ein,
 das es da erzunt sey ligen
 und da pausen in deinem fride,
 das es im hin fur nit mer sey fürchten.

An meinen lesten zeiten
 Far mein geist Jesu in dein seitten;
 So er von hinnen ist schaiden,
 sey in der hellisch hunt nit pelaiden,
 aber er sey pey dir alzeit peleben!¹⁶³

Ferner wurde dieses Passions-Salve mit dem (pseudo-) bernhardinischen Hymnus »Jesu dulcis memoria« zur Vorlage für lateinische Nachahmungen und deutsche Übersetzungen und Umdichtungen. Eine Vielzahl an Überset-

159 PL 184, 1319–1324, »Rhythmica oratio ad unum quodlibet membrorum Christi patientis et a cruce pendentis«; Philipp WACKERNAGEL, Das deutsche Kirchenlied von der ältesten Zeit bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts. Bd. I, S. 120–124 (Nr. 186–192).

160 Vgl. Guido Maria DREVES u.a., Ein Jahrtausend Lateinischer Hymnendichtung I, Leipzig 1909, S. 323–327.

161 Vgl. Franz Josef WORSTBROCK, Art. Arnulf von Löwen, in: VerLex² 1 (1978), S. 500–502, hier S. 501.

162 Vgl. OCHSENBEIN, Bernhard von Clairvaux in spätmittelalterlichen Gebetbüchern, S. 224.

163 Zitiert nach Berta GILLITZER, Die Tegernseer Hymnen des Cgm. 858. Beiträge zur Kunde des Bairischen und zur Hymnendichtung des 15. Jh., München 1940, S. 29. Vgl. PL 184, 1321f.; »In hac fossa me reconde/ Infer meum cor profunde/ Ubi lateens incalescat/ Et in pace conquiescat/ Nec prorsus quemquam timeat. Hora mortis meus flatus/ Intret, Jesu, tuum latus/ Hinc exspirans in te vadat/ Ne hunc leo trux invadat/ Sed apud te permaneat«.

zungen dieser Betrachtungen seiner Gliedmaßen wurde in den Dichtungen einschließlich der Gebetsliteratur überliefert. In der lutherischen Frömmigkeit des 17. Jahrhunderts hatte die bernhardinische Passionsfrömmigkeit einen beherrschenden Platz. Beispielsweise »Ad faciem (Salve caput cruentatum)«, das letzte Gedicht des Zyklus, ist die lateinische Vorlage des berühmten Textes »O Haupt voll Blut und Wunden« von Paul Gerhardt¹⁶⁴. Dieser Text war im 17. Jahrhundert bei Evangelischen wie Katholischen sehr verbreitet und findet sich im heutigen evangelischen (Nr. 85) und im katholischen Gesangbuch (Nr. 179). Interessant ist, dass das Passions-Salve des Arnulf von Löwen zu Gerhardts Zeit und lange danach Bernhard von Clairvaux zugeschrieben wurde¹⁶⁵.

Arndts Passionsgebete stehen ebenso in der Tradition des »Passions-Salve«. In seinen Passionsgebeten, besonders im 13. und 14. Gebet der zweiten Klasse, findet sich die präzise und detaillierte Schilderung Arndts über die Gliedmaßen Christi:

O Seelen noth/ O Herzleid/ O Geistes angst/ O Todtes kampff/ O Blutiger schweiß [...]. O du heiliges Opfer/ O du vnbefleckter Leib/ O zartes Hertz/ wie haben dich meine Sünde zugerichtet vnd gekrencket/ O du Ehrwürdiges Heupt/ wie bistu mit Dornen zurissen/ O du schönstes Angesicht/ wie jemmerlich ist deine gestalt/ O jhr Sonnenklaren äuglein/ wie sehet jhr so kleglich/ O reine züchtige Öhren/ was müsset jhr für schreckliche lesterung höre/ O jhr hülfreichen gebenedeite Hende/ wie seid jr durchgrabe/ O jr Füße des Frides/ wie seid jr durchnagelt/ O heiliger Leib zarter Tempel Gottes wie bistu so grewlich verwundet/ Nacket vnd Blos/ vnnd voller Blutigen strimmen/ hie hat Gott seines einigen Sohns nicht verschonet/ auch nicht mit dem allergeringsten schmerzen/ auff das er volkömlich zalet/ mit Innerlichem vnnd Eusserlichem leyden¹⁶⁶.

164 Paul GERHARDT, Dichtungen und Schriften, Eberhard von CRANACH-SICHART (Hg.), S. 69–72 (Nr. 24). Zur Quellenkritik, Lucia HASELBÖCK, O Haupt voll Blut und Wunden. Zur Textgeschichte eines Passionsliedes, in: Singende Kirche 15 (1968), S. 103–107; Marlies LEHNERTZ, Vom hochmittelalterlichen katholischen Hymnus zum barocken evangelischen Kirchenlied. Paul Gerhardts »O Haupt voll Blut und Wunden« und seine lateinische Vorlage, das »Salve caput cruentatum« Arnulfs von Löwen, in: Hansjakob BECKER u.a. (Hg.), Liturgie und Dichtung I, St. Ottilien 1983, S. 755–773; Elke AXMACHER, Der Mensch vor dem Gekreuzigten. O Haupt voll Blut und Wunden, in: Dies., Johann Arndt und Paul Gerhardt. Studien zur Theologie, Frömmigkeit und geistlichen Dichtung des 17. Jahrhunderts, Tübingen 2001, S. 183–207. – »Ad faciem« beginnt ursprünglich mit »Salve, Iesu reverende«. An dieser Stelle der ersten Halbstrophe mit fünf Zeilen wurde später das berühmte »Salve, caput cruentatum« gesetzt. Vgl. DREVES u.a., Ein Jahrtausend Lateinischer Hymnendichtung, S. 323.

165 Philipp WACKERNAGEL, Das deutsche Kirchenlied I, S. 120–124, nennt den Verfasser des Passions-Salve fälschlich Bernhard von Clairvaux.

166 PG II, 14.

Der Text zeigt, dass Arndt mit dem durch das Passions-Salve gewonnenen bernhardinischen Gedankengut seine Gebete verfasste. Seine meditativen Betrachtungen richten sich an Füße, Hände, Angesicht, Haupt, Herz, Ohren, Augen und Leib Christi, es fehlen Knie und Brust. Im hymnologischen Zusammenhang schildert Arndt die innerliche Seelenangst und das äußerliche Leiden Christi. Er sieht das Elend des gekreuzigten Jesus, indem er über die verwundeten Gliedmaßen Christi meditiert. Die präzise Schilderung und Betrachtung Arndts über Leib und Seele im Leiden Christi stehen in einer Tradition der Gebetbücher seit dem Mittelalter, die die »Kreuzesqualen naturalistisch ausmalt«¹⁶⁷. Arndt spricht von der äußerlichen Verletzung des Hauptes Christi durch Dornen. Wichtig ist, dass sich seine Betrachtung auf die Schilderung des Hauptes Christi im Barockzeitalter bezieht. Das Haupt Christi im Leiden war im Barockzeitalter ein beliebtes Motiv der geistlichen Dichtung, so dass die Bearbeitungen einer Strophengruppe von »Ad faciem« auf Latein entstanden, während die Strophen über die einzelnen Gliedmaßen Christi ins Deutsche übertragen wurden¹⁶⁸. Im Zusammenhang mit der Schilderung des Angesichts spricht Arndt ausführlich von den jämmerlichen Augen und Ohren. Beim 13. Gebet schildert Arndt auch das konkrete Angesicht Christi im Leiden: »der holdselige Munde vnd Rosinfarbe Lippen/ wie seind sie erleuchtet? Auch sein heiliges Ehrwürdiges Haupt«.

III.4.2.3. Arndts Passionsverständnis

Theologie- und Frömmigkeitsgeschichtliche wirksam werden sollte auch Bernhards Akzentuierung seiner Christologie. In seiner Hoheliedauslegung machte er das menschliche Leben Jesu zum Gegenstand seiner Betrachtungen. Das menschliche Bild des irdischen Jesus in Niedrigkeit während seines Lebens, Leidens und im Tod wurde bei Bernhard stark betont. Diese Hervorhebung des menschlichen Jesus unterscheidet sich nach Köpf von der traditionellen Diskussion um die Zweinaturenlehre und Trinitätslehre bei seinen fröscholastischen Zeitgenossen. Ebenso unterscheidet sich Bernhards Betonung der Menschlichkeit und Schwachheit des Leidens und Todes Christi am Kreuz von der Hervorhebung des Kreuzes als Vorbereitung des Sieges, der Auferstehung und der Erhöhung Christi im ausgehenden Altertum. Diese Akzentverschiebung Bernhards von der Göttlichkeit auf die Menschlichkeit Christi hat sowohl in der Geschichte der Christologie als auch in der Kirchengeschichte einen Umbruch bewirkt. Vor allem war das Heil in der Tradition der Alten Kirche unabhängig vom Verhältnis zwischen dem Gekreuzigten und dem Betrachter. Bernhard führte die im Altertum betont objektivierende

167 LEHNERTZ, Vom hochmittelalterlichen katholischen Hymnus, S. 755.

168 Ebd., S. 756.

Betrachtung des Gekreuzigten durch die Begegnung des einzelnen Betrachters als des »religiösen Subjekts« mit dem Gekreuzigten zu einer neuartigen Theologie und Frömmigkeit im Mittelalter, so dass die Begegnung des Gläubigen mit dem menschlichen Jesus zu einem neuen Heilsweg wurde, der sich insbesondere in der Betrachtung der Wunden Christi vollzieht. Diese Entdeckung Bernhards war im Mittelalter neu¹⁶⁹.

Arndts Konzentration auf Christus und seine Hervorhebung des menschlichen Jesus in seinen Passionsgebeten schließen sich an die Entwicklungsgeschichte der Christologie seit der Hoheliedauslegung Bernhards an. Im *Paradiesgärtlein* hat Arndt größeres Interesse an der Realität des Menschensohnes Christus. So hat Arndt auch mit Blick auf den irdischen Jesus als elenden Menschen die Passionsgeschichte Christi erfasst. Bereits in seiner Vorrede des *Zweiten Buchs vom Wahren Christentum* betonte Arndt die Menschlichkeit Christi: »Denn an Christi Menschheit müssen wir anfangen, und aufsteigen in seine Gottheit«¹⁷⁰. Die christologische Akzentverlagerung von der Gottheit Christi zu seiner Menschlichkeit geht von Bernhard über Luther¹⁷¹ bis hin zu Arndt. Wichtig ist, dass sich dieser Aspekt Arndts auf die Menschlichkeit Christi und sein Passionsverständnis auf die Pestzeiten in Quedlinburg stützen, in denen er Elend und Jammer der Menschen erfahren hat. In seinem Brief an die Äbtissin hält Arndt den irdischen Menschen für den »elenden Menschen«¹⁷². Ebenso in seiner Widmungsschrift zum *Paradiesgärtlein* bezeichnet Arndt selbst seine Lebzeiten als eine elende Zeit¹⁷³. Arndts Eindruck in der Zeit der Pest hat sowohl seine Gedanken über den Menschen als auch sein Verständnis der Passion Christi beeinflusst. Dies erklärt die Tatsache, dass Arndt in der in jener Zeit entstandenen »Seelen-Arznei« vom Elend und Jammer Christi und der Menschen besonders häufig spricht¹⁷⁴. Vor allem hat Arndt den irdischen elenden Jesu mit dem Elend

169 Zur Christologie Bernhards, vgl. KÖPF, Die Rezeptions- und Wirkungsgeschichte Bernhards von Clairvaux, S. 40ff.; ders., Schriftauslegung als Ort der Kreuzestheologie Bernhards von Clairvaux, S. 194–199; OCHSENBEIN, Bernhard von Clairvaux in spätmittelalterlichen Gebetbüchern, S. 229f.

170 WChr II, Vorr. 5.

171 In der Sommerpostille 1526 von Luther findet sich ebenso diese christologische Auffassung. WA 10,1/2,297,9f.: »Man mueß von unten anheben und darnach hinauff komen [...]«. Vgl. KÖPF, Bernhard von Clairvaux im Werk Martin Luthers, S. 231.

172 Friedrich Ernst KETTNER, Kirchen= und Reformations=Historie/ Des Käyserl. Freyen Weltlichen Stiftts Quedlinburg [...], S. 93: »[...] / und damit ich GOTT dem HERRN vor meine Person nicht widerstrebe/ gebühret hat/ unterthänig eröffnet; Diesem Gezeugen habe ich/ so viel ein elender Mensch thun kann/ hoffe ich/ genugsam gethan«.

173 PG S. A 5: »Solcher geistlicher streidtbärer Helden/ seynd auch viel zu vnser zeit gewest/ so mit dem Gebet wieder die Feinde gekämpffet/ [...] welcher Vorbitte wir in dieser elenden zeit geniessen«.

174 PG III, 24,3: »O Gott vnd Vater/ zu dir heben wir deine elende Kinder auff Erden unser Hende auff«; III, 24,4: »da sollen wir in starckem Glauben betrachten/ daß vns der Sohn Gottes von seinem himlischen Vater gegeben ist zu einem Artzt [...] / zu

der Menschen identifiziert¹⁷⁵, wobei das Bild des menschlichen Jesus, nicht das von der christlichen Lehre verfasste Bild Christi, im *Paradiesgärtlein* eine wichtige Rolle spielt: »ist doch alles kleglich vnd jemmerlich wz man an jhm [dem Gekreuzigten] siehet«¹⁷⁶.

Diese Identifizierung der Passion Jesu mit dem irdischen elenden Menschen wurde bei Arndt sowohl zum Trost für den Betenden als auch zum wichtigen Motiv der »Ars moriendi«. Hier findet sich ein Unterschied des Passionsverständnisses zwischen Arndt und Bernhard von Clairvaux. Arndts anthropologische Perspektive spielte für seine Betrachtung des Gekreuzigten eine zentrale Rolle, während Bernhard im Aspekt der Christologie den Gekreuzigten betrachtete. In seiner Konzentration auf den Menschensohn sah Arndt einen leidenden Jesus, während Bernhard in der christologischen Perspektive den irdischen Jesus betonte. Im Gegensatz zu Bernhards Hervorhebung des menschlichen Jesus als Gottes Sohn identifiziert sich bei Arndt die Passion Christi mit der Passion des irdischen elenden Menschen.

III.4.2.4. Exkurs 1: Die These von P. Althaus d.Ä. zum Einfluss jesuitischer Spiritualität auf die lutherische Gebetsliteratur

Im Blick auf die Aufteilungen und die sonderlichen Gebete

In seinen »Forschungen zur Evangelischen Gebetsliteratur« hat P. Althaus beobachtet, dass das »Christliche Gebet« (1567) Habermanns formal und inhaltlich vom Katholizismus, besonders von den »Serta Honoris« des Jesuiten Petrus Michaelis beeinflusst ist¹⁷⁷. Althaus' Beobachtung über die Abhängigkeit Habermanns von den »Serta Honoris« bildet die zentrale Stelle für die Entwicklung der evangelischen Gebetsliteratur, in der das Gebetbuch Habermanns vorbildlich ist. In Anlehnung an Althaus' Beobachtung bemerkt auch Wallmann die Einflüsse jesuitischer Spiritualität auf Habermann. Er stellt fest, dass sich bei Habermann »die in den jesuitischen Gebetbüchern umfassend rezipierte augustinisch-bernhardinische Jesusfrömmigkeit« findet¹⁷⁸. Da Arndt das Gebetbuch Habermanns benutzt hat, lässt sich vermuten,

einer Artzney wider allen Menschlichen Jammer vnnd Elend«; III, 24,4: »Sihe an/ mein Jammer vnd Elend/ vnd vergib mir alle meine Sünde«. – Überall im *Paradiesgärtlein* findet sich Arndts Erwähnung über das Elend und den Jammer Christi und der Menschen. Beispielsweise PG III, 13: »ich bin ein Kind des Jammers vnnd Elen-des«; PG V, 10: »Ich bin arm vnnd elend«.

¹⁷⁵ Vgl. unten III.5.3. Exkurs 1: Arndts meditative Methodik.

¹⁷⁶ PG II, 13.

¹⁷⁷ ALTHAUS, Evangelische Gebetsliteratur, S. 119–126.

¹⁷⁸ WALLMANN, Frömmigkeit und Gebet im Pietismus, in: Geschichte des Pietismus. Bd. 4, S. 80–101, hier S. 85, wieder abgedruckt in: Ders., Pietismus-Studien. Gesammelte Aufs. II, Tübingen 2008, S. 284–307, hier S. 292.

dass es eine literarische Beziehung des *Paradiesgärtleins* zu den »Serta Honoris« durch die Vermittlung des »christlichen Gebets« Habermanns oder eine direkte Rezeption Michaelis' durch Arndt gibt. In diesem Zusammenhang ist die Beobachtung von Althaus zu behandeln. Althaus stellt die These auf:

Die direkt jesuitische Beeinflussung, die uns zuerst bei Habermann begegnete, hat bei Kegel bereits die Gestalt völliger Abhängigkeit von jesuitischen Erzeugnissen angenommen. Die Entwicklung ist damit noch nicht zu Ende. Sie erreicht ihren Höhepunkt erst im folgenden Jahrhundert. In dem »Paradiesgärtlein« von Johann Arndt, in den »Meditationes sacrae« Johann Gerhards u.a. sehen wir eine neue Gebetsliteratur auf evangelischem Boden entstehen, die nicht nur einzelne mittelalterlich-mystische bzw. Jesuitisch-mystische Stoffe in sich aufgenommen hat, sondern so gänzlich von ihnen durchsetzt ist, daß sie sich als das Produkt eines innerlichen Anbildungs- und Verschmelzungsprozesses zu erkennen gibt¹⁷⁹.

Das Gebetbuch »Serta Honoris«¹⁸⁰ des Jesuiten Petrus Michaelis (Brillmacher, Peter Michael S. J. 1542–1595) ist mit dem »Christlichen Gebet« Habermanns sehr wahrscheinlich im selben Jahr 1567 erschienen, nicht 1561¹⁸¹. Die »Serta Honoris« besteht aus drei Teilen mit 141 Gebeten: I. »Orationes in singulos hebdomadae dies« (Nr. 1–91), II. »Orationes particularium Statuum seu Personarum« (Nr. 92–122), III. »Orationes certis anni temporibus, et praecipuis Festis usurpandae, per modum meditationis« (Nr. 123–141). Die zwei Hauptteile bei Habermann als übergeordnete Einteilung entsprechen den beiden ersten Teilen in Michaelis' Gebetbuch: »Gebet auff alle Tag in der Wochen« und »Gebet sonderlicher Personen in allen Stenden«. Dagegen übernimmt Habermanns Gebetbuch nicht die katholischen Stoffe des dritten Teils der »Serta Honoris«. Die Ablassgebete, die Heiligengebete, Mariengebete und kirchliche Feste sind bei Habermann ausgelassen. Habermanns Auslassung des dritten Teils von »Serta Honoris« verhält sich analog zum *Wahren Christentum*, in dem der vierte Teil aus der »Imitatio Christi« ausgelassen ist. Ein Kennzeichen ist die Anordnung der sieben Wochentage, die Habermann von

179 ALTHAUS, Evangelische Gebetsliteratur, S. 142, vgl. S. 125, Anm. 1.

180 PETRUS MICHAELIS, SERTA HONORIS et exultationis, Ad Catholicorum devotionem ornandam et exhilarandam. Authore Petro Michaelis Societatis Jesu Theologo. Cum licentia Superiorum, 1567 [HAB Wolfenbüttel] (Benutzte Ausgabe: Köln 1597). Zu diesem Gebetbuch, vgl. ALTHAUS, Evangelische Gebetsliteratur, S. 91–94; KOCH, Johann Habermanns »Betbüchlein«, S. 377–392.

181 LUDWIG KOCH, Art. Brillmacher, Peter Michael SJ, in: Jesuiten-Lexikon. Die Gesellschaft Jesu einst und jetzt. Bd. 1, Paderborn 1934, S. 265, berichtet: »Seine erste schriftstellerische Arbeit war das Gebetbuch: Serta honoris et exultationis, Köln 1567 (dtsh Christliche Katholische Ehrenkrenzlein 1592)«. ALTHAUS, Evangelische Gebetsliteratur, S. 91, erwähnt 1561 als erstes Erscheinungsjahr. Zur Fragestellung des Erscheinungsjahres 1561, vgl. KOCH, Johann Habermanns »Betbüchlein«, S. 377, Anm. 25 und 408.

Michaelis übernommen hat. Das Tagesschema der Woche bei P. Michaelis ist aber in der christlichen Tradition nicht neu. Es findet sich bereits in den Stundenbüchern seit dem Ende des 15. Jahrhunderts¹⁸². Bezüglich der Zahl von acht Gebeten im Tagesschema und des Morgen- und Abendsegens für jeden Tag ist Habermann Michaelis¹⁸³ gefolgt. Gemeinsam sind beiden Büchern die Überschriften der einzelnen Tageszyklen. Beispielsweise die drei Gebete am Dienstag »um christliche Demut«, »für die christliche Eheleute« und »für die christliche Jugend« sind aus den Dienstagsgebeten bei Michaelis entnommen: »pro vera Humilitate« (Nr. 55), »pro fidelibus Coniugibus« (Nr. 56) und »pro Christiana Iuuentute« (Nr. 57). Die Übereinstimmung dieser Aufteilung und der Gebetsgegenstände erklärt, dass Habermann wenigstens für seine Aufteilungen und Gliederungen die »Serta Honoris« als Vorlage benutzt hat¹⁸⁴.

Neben diesen formalen Übereinstimmungen lassen sich inhaltliche Abhängigkeit und literarische Beziehungen zwischen beiden Schriften beobachten. Althaus hat die inhaltlichen Beziehungen der acht Gebete Habermanns zu »Serta Honoris« behauptet, ohne genauere Quellenangabe: »Fürbitte für Witwen und Waisen, für die Ungläubigen und Verführten, Gebet eines Untertanen, eines Ehemanns, eines Kindes, eines Jünglings, Gesindes und einer schwangeren Frau«¹⁸⁵. Althaus hat weiterhin vermutet, dass Habermann ebenso aus Michael Celius und Andreas Musculus geschöpft hat¹⁸⁶. Am Anfang unseres Jahrhunderts hat Koch die von Althaus angegebenen acht Gebete mit dem Gebetbuch von Michael Celius überprüft und auch nachgewiesen, dass Habermann neben Michaelis aus dem Gebetbuch von Celius Entlehnungen vorgenommen hat¹⁸⁷, wobei er zu dem Ergebnis kommt: »An den Texten selbst läßt sich eine einlinige Abhängigkeit nicht erkennen. [...] ein Jesuit wie P. Michaelis der Rezipierende und Verarbeitende war«¹⁸⁸. Als Belege hat Koch sowohl Michaelis' Rezeption der Überschriften bei Celius als auch die inhaltliche Beziehung zwischen beiden Schriften untersucht¹⁸⁹. Tatsächlich finden sich Michaelis' Gebete für einzelne Stände und besondere Personen in einem früher als Michaelis erschienenen Gebetbuch von Celius, und die Auswahl einiger Gebetsgegenstände »begegnet in dieser An-

182 Vgl. BEISSEL, Zur Geschichte der Gebetbücher, S. 177f.

183 Bei Montag, Dienstag und Mittwoch der »Serta Honoris« findet sich jeweils die Zahl von acht Gebeten, für andere Tage eine unterschiedliche Anzahl. Es beginnt für jeden Tag mit einer Oratio matutina und endet mit einer Vespertina Oratio.

184 Zu dieser formellen Rezeption Habermanns zu Michaelis, vgl. ALTHAUS, Evangelische Gebetsliteratur, S. 91–94, 122–126.

185 Ebd., S. 125f.

186 Ebd., S. 126.

187 Zur Rezeption Habermanns zu Celius und dem inhaltlichen Vergleich zwischen beiden Schriften, vgl. KOCH, Johann Habermanns »Betbüchlein«, S. 203–208.

188 Ebd., S. 407.

189 Ebd., S. 398, 402, 406. Zum Gebetbuch von Celius, vgl. ALTHAUS, Evangelische Gebetsliteratur, S. 56ff.; KOCH, Johann Habermanns »Betbüchlein«, S. 200ff.

ordnung hier [Celsius] zum ersten Male«¹⁹⁰. Mit seiner Übernahme einiger Gebete des Celsius hat Michaelis eine selbständige Einteilung seines Gebetbuchs durchgeführt, wobei wenigstens im Bereich des Formalen »der seit den fünfziger Jahren begonnene Austauschprozess zwischen römischer und evangelischer Gebetsliteratur«¹⁹¹ entstand.

Der Einfluss dieses Beispiels jesuitischer Gebetbücher auf Habermann beschränkt sich in erster Linie auf den formalen und äußeren Gebrauch, vor allem auf die Gesamteinteilung der einzelnen Stände und die sieben Wochentage, obwohl Habermann innerhalb der Standesgebete und Personengebete für einige Gebetsformulierungen aus den »Serta Honoris« geschöpft hat. Auch wenn sich sprachliche Übereinstimmungen vereinzelt finden, ist es kennzeichnend, dass es außer dem formalen Aufriss nichts Gemeinsames zwischen beiden Schriften gibt. Die Tatsache, dass Habermann unter ausführlicher Verwendung biblischer Zitate seine Gebetstexte formuliert hat, schließt die Möglichkeit seiner inhaltlichen Rezeption von Michaelis aus. Die Rezeption der äußerlichen Gesamteinteilung aus Michaelis und die inhaltlich evangelischen und biblischen Schwerpunkte des Gebetbuches Habermanns kennzeichnen das von ihm verfasste Gebetbuch als evangelisch. Insofern ist die Bemerkung von Bönhoff über das Gebetbuch Habermanns zutreffend:

auch inhaltlich hat er [Habermann] manchen Gedanken aus der »Serta honoris« verwertet, aber immer wie das seine Art ist, selbständig und in evangelischem Sinne ausgeführt. [...] Er hat von den Gegnern der evangelischen Kirche vor allem im Formalen gelernt. Hat dies seinem Buche die Erhöhung der äusseren Brauchbarkeit gebracht, so liegt doch sein innerer und darum bleibender Wert in etwas ganz anderem: es ist die evangelische Schriftgemässheit¹⁹².

Die Standesgebete in den »Serta Honoris« haben Philipp Kegel (?–1614) beeinflusst. Das Gebet für einzelne Stände und Personen bildet in seinem Gebetbuch »Zwelff Geistliche Andacht« (1593) einen Teil, der in der 12. Andacht die Überschrift »etliche Gebett für besondere Personen vnd Stände« trägt¹⁹³. Für diese 12. Andacht hat Kegel inhaltlich schlicht aus dem

190 ALTHAUS, Evangelische Gebetsliteratur, S. 57.

191 Ebd., S. 105.

192 BÖNHOFF, Johann Habermann. Zur 400. Wiederkehr seines Geburtstages, S. 225.

193 Philipp KEGEL, Zwelff Geistliche Andacht/ Darinnen gar schöne/ Trostreiche Gebet begriffen/ Welchs die recht bewerte heylsame Mittel/ dadurch man ein Gnedigen Gott/ Ein friedsamers/ frölichs Gewissen/ vnd endtlichen die Kron des Ewigen Lebens erlangen vnd behalten kan [...], Hamburg 1593 [HAB Wolfenbüttel] (Benutzte Ausgabe: Leipzig 1620 u. Nürnberg 1655). Diese »Zwelff Geistliche Andacht« ist eine Bearbeitungsschrift seiner im selben Jahr erschienenen Schrift, Ein Newe Christlich unnd gar Nützlich Betbuch, [...]. Allen frommen Christen, zu mehrer beförderung, jrhrer Zeitlichen und Ewigen Wolfart, Aus einem Christlichen Eyffer gestelt unnd

»Bett und Betrachtung buch«¹⁹⁴ Michaelis' geschöpft¹⁹⁵. Die Abhängigkeit Kegels von Michaelis ist mit geringen Ausnahmen begrenzt auf das Gebet um Stände und Personen. Kegel hat für andere Gebetsthemen aus den kirchlichen Väter-Texten entlehnt, wie z.B. 32 Exzerpte aus den (pseudo-) augustinischen Schriften und etwa jeweils vier Stücke aus Chrysostomos, Thomas a Kempis, Hieronymus, Bernhard, Tauler und anderen Autoren¹⁹⁶. So vereint z.B. die 4. Andacht »Gebett vnd Betrachtung deß Leidens Christi« Zitate und Motive aus acht augustinischen Texten und zwei Tauler-Texten¹⁹⁷. Während sich der Einfluss von Michaelis bei Habermann auf die Disposition und Gliederung beschränkt und die Tagesgebete und Standesgebete umfasst, sind bei Kegel die Überschriften und Inhalte der Standesgebete von Michaelis beeinflusst. Aber für seine sämtlichen inhaltlichen Schwerpunkte sind vorreformatorische Kirchenväter die Quelle. Dies zeigt, dass Kegel die Texte der Kirchenväter als Hauptvorlage benutzte, während er für seine Standesgebete aus der Schrift von Michaelis entnommen hat.

Bemerkenswert für das *Paradiesgärtlein* ist, dass Arndt die Gebetbücher des Celius, Michaelis und Kegel nicht als Vorlagen heranzieht, dagegen aber auf Habermann zurückgreift. Arndt hat weder Celius¹⁹⁸ noch Michaelis¹⁹⁹ benutzt.

zusammen getragen, Hamburg 1593. Beide Schriften stehen inhaltlich in enge Beziehung. Zum Vergleich der Inhaltsübersicht über beide Werke, vgl. Traugott KOCH, Philipp Kegels Gebet- und Erbauungsbücher. Vorreformatorische Frömmigkeit im frühen Luthertum, Waltrip 2007, S. 199–230; ALTHAUS, Evangelische Gebetsliteratur, S. 135–140.

194 Petrus MICHAELIS, Bett und Betrachtung buch. Oder der ander und dritt Theil Christlichs Catholisches Berichts. [...], Köln 1589 [BSB München].

195 Vgl. ALTHAUS, Evangelische Gebetsliteratur, S. 138, Anm. 1. Zwischen der lateinischen »Serta Honoris« und deutschen »Bett und Betrachtung buch« Michaelis' gibt es aber inhaltlich keinen wichtigen Unterschied. Zu den Entsprechungen der Inhaltsübersicht zwischen den Schriften Kegels und Michaelis', vgl. KOCH, Philipp Kegels Gebet- und Erbauungsbücher, S. 233–235 (Anhang).

196 Vgl. ebd., S. 22ff. Neben dem Bereich der Standesgebete gibt es aber nach Koch keine inhaltliche Rezeption Kegels zu den jesuitischen Schriften von P. Canisius und Michaelis. Zur Kritik Kochs an der Behauptung Althaus' über die Abhängigkeit Kegels von den Jesuiten, S. 81–86. Zusammenfassend kommt Koch zum Ergebnis, dass Kegels Gebetbuch neben der Rezeption der Standesgebete Michaelis' »fast völlig in der vorreformatorischen Frömmigkeitstradition, [...], geschrieben ist – und daß es so, unbeanstandet, zumindest ein Jahrhundert lang vom Luthertum weithin rezipiert wurde« (S. 86).

197 Philipp KEGEL, Zwelff Geistliche Andacht, Leipzig 1620, S. 156–197.

198 Michael CAELIUS, Wie man die Sünde erkennen/ Beichten/ vnd vergebung derselben/ durch die Absolution vnd Hochwirdiges Sacrament erlangen sol/ vermanung an die Kirche zu Mansfeldt Durch jren Pfarhen, Magdeburg 1549; ders., Wie ein Christ teglich Gott danken/ beichten vnd anrufen sol, 1551 [beide Schriften in HAB Wolfenbüttel].

199 Petrus MICHAELIS, SERTA HONORIS [...], Köln 1597; ders., Catechismus. Das ist Christlicher, catholischer Bericht [...], Köln 1602 [beide Schriften in HAB Wolfenbüttel]. Dieser Katechismus besteht aus drei Teilen, die jeweils die Hauptartikel des Glaubens, Gebet und Betrachtung umfassen. Der zweite und dritte Teil dieses

Ebenso finden sich keine inhaltlichen Beziehungen des *Paradiesgärtleins* zur Schrift Kegels, obwohl sich mehrere Überschriften beider Gebetbücher gleichen. Nur das ins *Paradiesgärtlein* aufgenommene Gebet für einzelne Stände und Personen steht formell in der seit den fünfziger Jahren des 16. Jahrhunderts von Michael Celius begonnenen Entwicklungsgeschichte des Austausches zwischen der evangelischen und katholischen Gebetsliteratur, indem Arndt die Schrift Habermanns als Vorlage benutzt hat²⁰⁰. Die äußere Form und die Überschrift des *Paradiesgärtleins* sind mit den evangelischen Gebetbüchern von Habermann, Kegel und ebenso Musculus verbunden, die sich in verschiedene Motive gegliedert haben. Die Erwähnung Schwagers, dass Arndt die Gebetbücher von Musculus, Habermann und Kegel gekannt hat, stützt sich darauf, dass das *Paradiesgärtlein* in Form und Aufteilung diesen evangelischen Gebetbüchern entspricht²⁰¹.

Im Blick auf die inhaltlichen Schwerpunkte

Neben diesen Gebeten für bestimmte Stände nennt Althaus als wichtigsten Anknüpfungspunkt bei der Rezeption der jesuitischen Gebetbücher durch Habermann das Leiden und Sterben Christi. Dafür erörtert Althaus das Gebet mit dem Titel »Danksagung für das Leiden Christi«. Dieses Gebet ist im Schema Habermanns am Freitag lokalisiert und fokussiert sich auf die Passion Christi und den meditativen Charakter des Gebets:

Man täuscht sich auch gewaltig, wenn man – mit Bönhoff – meint, Habermanns Gebete seien nur in formaler Hinsicht vom Katholizismus beeinflusst. Man lese etwa das Gebet vom Leiden Christi (am Freitag 2), um die ganz »neue«, d.h. mittelalterliche Art im Ton und in der Sache alsbald zu erkennen. Dieser Meditationscharakter, der dann bei Arndt und Gerhard erst vollends ausgebildet vorliegt, ist dem »evangelischen« Gebete als solchem fremd²⁰².

»Catechismus« wurde in seinem »Bett und Betrachtung buch« nur wenig verändert aufgenommen. Zu diesem Katechismus, vgl. ALTHAUS, Evangelische Gebetsliteratur, S. 94ff.; KOCH, Johann Habermanns »Betbüchlein«, S. 392ff.

²⁰⁰ Die Möglichkeit der Übereinstimmung von Michaelis und Arndt bei Habermann findet sich nur ganz gering bei Arndts Gebet I, 28 »Witwe«. Hier geht es um Eingangsruf und Hoffnung auf Gott. Für Witwen, Waisen, und Schwangeren von P. Michaelis: »O Gott ein Vater der Witwen und Waisen und Helfer aller Beschwerten und Trostlosen: Verleihe alle christlichen Witwen jederzeit, daß sie auf dich lebendigen Gott hoffen, und in ihrem Anliegen als zum treuesten Vater ihre Zuflucht nehmen, deinen Geboten stets anhängen, in guten Werken sich üben, von Wollüsten und Ärgeris sich hüten, auf daß sie deine väterliche Fürsorge an sich spüren mögen«. – Zitiert nach KOCH, Johann Habermanns »Betbüchlein«, S. 400. Zum Textvergleich zwischen Habermann und Arndt, s.o. III.1.2. Stellenvergleich.

²⁰¹ SCHWAGER, Johann Arndts Bemühen, S. 24.

²⁰² ALTHAUS, Evangelische Gebetsliteratur, S. 125, Anm. 1.

Der Grund für Althaus' Behauptung besteht darin, dass es neben den äußeren Entsprechungen bei Habermanns Passionsgebet den mittelalterlichen und meditativen Charakter gibt, der für die evangelischen Gebetbücher zu den »ganzen Bestandteilen fremder Erzeugnisse«²⁰³ gehört. Das Problem dieser Behauptung liegt darin, dass Althaus den meditativen Charakter und die mittelalterliche Art im Passionsgebet ausschließlich auf jesuitische Einflüsse zurückgeführt hat, obwohl er bei Habermann eine inhaltliche Rezeption jesuitischer Gebetsliteratur nicht finden konnte²⁰⁴.

Entgegen der Behauptung von Althaus, der die Passion Christi bei Habermann als die Einflüsse jesuitischer Gebetsliteratur bezeichnet, schließt sich Habermann hinsichtlich der Passion unmittelbar *Bernhard von Clairvaux* an. Wir haben bereits untersucht, dass Habermanns Gebetbuch »Christliche Gebet« Zitate aus der Bibel verwendet und weiter »keinen spezifischen Charakter« hat. Im Gegensatz zu seinen anderen Gebeten hat aber das Gebet am Freitag einen deutlich anderen Gegenstand, wie Althaus beobachtet. In dem Gebet »Danksagung für das Leiden Christi« am Freitag spricht Habermann in meditativer Art über Leiden und Sterben Christi und die Wunden Christi²⁰⁵. Im »Gebet um rechtschaffene Buß« schildert Habermann die Bekehrung durch die Wunden Jesu Christi: »Darumb bitte ich dich/ durch die Wunden Jesu Christi vnsers Herren/ bekere mich/ so werde ich bekeret/ Denn du bist mein Gott/ vnd so ich bekehret werde/ thue ich Buß«²⁰⁶. Wichtig ist, dass sich Habermann für diese Betrachtung auf Bernhard beruft. In der Vorrede seiner anderen Schrift »Die gantze historia und geschicht Vom Passion, Leiden und sterben Jesu Christi«²⁰⁷ zitiert Habermann dreimal Bernhard von Clairvaux. Besonders in seiner Vorrede erörtert Habermann die Gedanken Bernhards über die Passion Christi:

203 Ebd., S. 120.

204 Ebd., S. 124ff. Seine Beschäftigung mit der inhaltlichen und formellen Verbindung Habermanns mit dem Jesuitismus ist sowohl von der evangelischen Seite als auch von der jesuitischen Seite stark kritisiert. Die Ausführungen von Althaus sind »übertrieben« (Alois SCHROTT, Das Gebetbuch in der Zeit der katholischen Restauration, in: Zeitschrift für katholische Theologie. Bd. 61 (1937), S. 1–28, 211–257, hier S. 218), und seine Zusammenstellung beider Schriften ist »willkürlich« (KOCH, Johann Habermanns »Betbüchlein«, S. 399, Anm. 77).

205 Johann HABERMANN, Christliche Gebet, »Danksagung für das Leiden Christi« am Freitag: »O HERR JESu Christe/ wie groß ich dein Leiden/ wie schwer ist dein pein/ wie viel ist dein marter/ wie tieff sind deine wunden/ wie bitter vnd schmerzlich ist dein tod/ wie vnaußsprechlich ist deine Lieb? darmit du mich deinem lieben Vatter versöhnet hast/ da du am Oelberg blutigen schweiß/ vor grosser todes angst geschwitzet/ das die Blutstropffen auff die Erden gefallen [...]«.

206 Im Gegensatz zu den sich häufig auf die Bibel stützenden Gebeten Habermanns überschreitet dieses Gebet den Sinn der Bibel.

207 Johann HABERMANN, Die gantze historia vnd geschicht Vom Passion/ Leiden vnd sterben Jesu Christi vnsers heylands/ nach beschreibung aller vier Euangelisten: In achtzehnen Predigten geteilet/ vnd ausgelegt [...], Leipzig 1586 [HAB Wolfenbüttel].

So ist doch fürnemlich die historia vnd geschicht von dem heiligen leiden vnd sterben Jesu Christi vnsers HErrn/ der kern vnd außbund aller künsten auff erden/ wie der heilige Bernhardus spricht/ Haec mihi summa philosophia, &c. Diß ist meine höchste weißheit/ wenn ich stetiglich bedencke das bitter leiden Christi. Eben solchs thut er auch erfordern von allen Christen/ da er sagt/ Quotidiana Christiani lectio debet esse dominicae passionis recordatio. Eines jegliche Christen tegliche lectio sol sein/ die betrachtung deß bitteren leidens vnsers lieben HErrn Jesu Christi²⁰⁸.

Habermanns Erwähnung entspricht genau sowohl der 43. Hoheliedpredigt Bernhards als auch der für seine Theologie und Frömmigkeit zentralen Stelle der gesamten Hoheliedpredigten: »haec mea subtilior, interior philosophia, scire Iesum, et hunc crucifixum (dies meine höchste innere Philosophie: Jesus zu kennen, und zwar als Gekreuzigten)«²⁰⁹. Dies zeigt, dass Habermann die Hoheliedpredigten Bernhards beibehalten hat, die sich seit dem Spätmittelalter weit verbreitet und auch auf das Luthertum in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts ausgewirkt haben.

Auf Grund seiner Beobachtung über mittelalterliche und meditative Kennzeichnung bei Arndt und Gerhard behauptet Althaus weiter, dass *die jesuitischen Einflüsse* bei Arndt und Gerhard ihren Höhepunkt erreicht haben²¹⁰. Diese Behauptungen schließen sich ursprünglich an die Vermutungen Koepps über die Rezeption jesuitischer Quellen im *Paradiesgärtlein* an²¹¹. Koepp hat vermutet, dass es in Arndts Passionsgebeten entweder die Spuren Bernhards oder Anklänge an die jesuitischen »Meditationes de passione et morte Jesu Christi« gibt. Gemeinsam ist den Beobachtungen von Koepp und Althaus die jesuitische Herleitung der Meditation der Passion Christi. Wichtigstes Thema in der Diskussion über die Rezeption katholischer Gebetsliteratur durch evangelische Autoren ist also die Herkunft der Quelle über die Passion Christi. Die Vermutungen Koepps beruhen aber auf der besonderen Hervorhebung des Leidens und Sterbens Christi durch jesuitische Autoren²¹²

208 Johann HABERMANN, Die gantze historia und geschicht Vom Passion, S. ij.

209 Opera 2, 42,21f.

210 ALTHAUS, Evangelische Gebetsliteratur, S. 88, 125, Anm. 1, 142 und 153.

211 Vgl. ebd., S. 88; KOEPP, Johann Arndt, S. 75.

212 Vor allem wurden bei den Jesuiten die Meditationsschriften über das Leben und die Passion Jesu verstärkt publiziert, und die Meditationsbücher dieser Jesuiten sind besonders mit Köln eng verbunden. Beispielsweise erschienen die »Meditationes de praecipuis mysteriis vitae Jesu Christ, Köln 1601« und »Libellus meditationum in quaedam mysteria vitae Christi, Köln 1603« von Lucas Pinelli [Beide Ausgaben in UB Tübingen], die Arndt vom Magdeburger Buchhändler Johann Francke bei der Frankfurter Buchmesse gekauft hat (vgl. SCHNEIDER, Johann Arndt und die Mystik, S. 225f, Anm. 68). Es gibt »MEDITATIONES IN PASSIONEM ET RESVRREctionem D. N. IESV CHRISTI [...], Köln 1598« [FB Gotha] von Vincenzo Bruno und »Piae meditationes de Passione et morte D. N. IESV CHRISTI, Köln 1599« [UB Tübingen, BSB-PK Berlin] von Fulvio Androzzi.

und auf der Bewertung katholischer Frömmigkeit in unserer Zeit, während es sich bei Althaus' Behauptung um den Mangel an Kenntnis der Überlieferungswege von spätmittelalterlichen und bernhardinischen Quellen in die Gebetsliteratur der Kirchen der Reformation handelt.

Im »Betbüchlein« (1559)²¹³, des Andreas Musculus das für die Gliederung und die sachlichen Schwerpunkte der evangelischen Gebetsliteratur ein Muster abgab und weitere Auswirkungen erfuhr, und in den »Meditationes sanctorum Patrum (Teil II)« (1591) Mollers können wir die bernhardinischen Passionsstoffe feststellen. Interessant ist, dass Moller in den »Meditationes« mit seiner Übersetzung des »Manuale« (pseudo-) Augustini, in das die kurze Form der 61. Hoheliedpredigt Bernhards aufgenommen wurde, die bernhardinische Wundenbetrachtung berichtet²¹⁴. Es wurde schon gezeigt, dass Johann Gerhard nach Arndts Empfehlung über das Theologiestudium in seinem Meditationsbuch »Meditationes sacrae« (1606) Bernhard etwa doppelt so häufig wie Augustinus zitiert²¹⁵. In der Vorrede seiner »Meditationes sacrae«²¹⁶ stellt Gerhard fest, dass er für die heilige Betrachtung den Spuren der Kirchenväter gefolgt ist. Namentlich werden Augustin, Bernhard, Anselm und Tauler erwähnt²¹⁷. Diese Reihenfolge der Kirchenväter ist typisch für die evangelischen Gebetbücher. In seiner 1. Meditation »De vera peccatorum agnitione« erwähnt Gerhard Cant 2, 14, wobei er unmittelbar die Überlieferung der

213 Andreas MUSCULUS, *Betbüchlein gestellet/ Durch Andream Musculum D. Gemehret vnd gebessert*, 1568 [HAB Wolfenbüttel], S. Diiii u. Dv: »All mein Trost vnd Hoffnung stehet in den Wunden deines lieben Sons [...] in deinen Wunden sehe ich/ wie gar freundlich vnd lieblich du bist«. Im Gebet »um Leiden und Sterben des Herrn Christi« und »um Vergebung der Sünden« betrachtet Musculus die Gliedmaßen Christi und konzentriert sich im Gebet vom Leiden und Sterben Christi auf die Wunden Christi. Übrigens in einem Abschnitt »De Christi passione et morte« seiner Schrift »Loci communes sacri« (1573) zitiert Musculus nach KOCH, *Die Bernhard-Rezeption im Luthertum*, S. 341, Anm. 44, besonders häufig Bernhard von Clairvaux. – Diese Ausgabe von 1568 ist bei den Ausgaben des »Betbüchleins« zu ergänzen (vgl. ALTHAUS, *Evangelische Gebetsliteratur*, S. 98–103, hier S. 99, Anm. 1).

214 Martin MOLLER, *Meditationes sanctorum Patrum (II)*, Görlitz 1591 [HAB Wolfenbüttel], IV, VIII–X. Vgl. »Manuale« 21–23, in: PL 40, 960f. – Im »Manuale« und den »Meditationes sanctorum Patrum« findet sich aber keine Identifizierung der Felsenhöhle mit den Wunden Christi im Gegensatz zu Mollers »Soliloquia de passione Jesu Christi«.

215 Vgl. oben III.4.1.2. Arndts Hochschätzung Bernhard von Clairvaux.

216 Johann GERHARD, *Quinquaginta MEDITATIONES SACRAE AD VERAM pietatem excitandam et interioris hominis profectum promovendum accommodatae Opera & studio M. JOHANNIS GERHARDI Quedlinburg, Jena 1606* [UB Erlangen] (benutzte Ausgabe: Jena 1607 [HAB Wolfenbüttel]). Dieser lateinische Text wurde 1607 von Johannes Sommer übersetzt, *MEDITATIONES SACRAE*. Das ist Geistreiche Hertzzerquickende vnd lebendigmachende Betrachtungen vornehmer Hauptpunten [...], Magdeburg 1607 [HAB Wolfenbüttel].

217 GERHARD, *Quinquaginta MEDITATIONES SACRAE* Vorr.: »alios officii commone-rem, horis succisivis lebellum hunc sacrarum meditationum conscripsi: Augustini, Bernhardi, Anselmi, Tauleri et alioru[m] in hoc genere vestigiis insistent, [...]«.

Auslegung der Hoheliedpredigten Bernhards rezipiert: »Felsenklüften sind deine Wunden«. Unter den Felsenklüften verstehen Gerhard sowie Bernhard, Luther, Moller und Arndt die Wunden Christi:

[...], audio vocem in Cantico, que jubet me abscondere in foraminibus petrae, tu es petra firmissima, *foramina petrae sunt vulnera tua*, in illis me abscondam contra accusationes omnium creaturarum²¹⁸.

In seiner 2. Meditation »Exercitium poenitentiae ex Dominica passione« spricht Gerhard weiterhin von den Wunden Christi: »Aspice fidelis anima dolorem in cruce patientis, vulnera pendentis, cruciatum morientis«. Vor allem enthält die 2. Meditation die ursprünglich aus der 61. Hoheliedpredigt stammende bernhardinische Wundenfrömmigkeit und das Passions-Salve des heiligen Bernhards an die Gliedmaßen Christi. Nach der Art des (pseudo-) bernhardinischen Passions-Salve schildert Gerhard präzise die Gliedmaßen Christi, Seite, Haupt, Angesicht, Augen, Ohren, Mund, Füße, Hände und auch den ganzen Leib²¹⁹. In seiner fünf Jahre späteren erschienenen Schrift »Erklärung der Historien des Leidens vnnnd Sterbens vnsers Herrn Christi Jesu« (1611)²²⁰ wiederholt Gerhard genau die Wundenmystik Bernhards:

Die Löcher dieses Felsens sind seine H. Wunden an seinen Händen vnd Füßen/ die Ritzen dieses Steins ist seine Wunde in der Seiten/ in dieselbe sol sich eine andechtige Seele mit wahren Glauben verbergen/ wie dann S. Bernhard vber diesen Text seine Gedancken hat/ vnd also sagt: Gleich wie sich fein ein Vöglein in hole Beume verstöcket/ Wenns trüb hergehet/ der Luft Vnstät Menschen vnd Vieh erschrecket/ Also HErr Christ mein Zuflucht ist die Höle deiner Wunden/ wenn Sünd vnd Tod/ mich bring in Noht/ hab ich mich drein gefunden²²¹.

218 Ebd. I, S. A 3 (Kursivierung von mir).

219 Ebd. II, S. A 4: »Caput illud Angelicis tremendum spiritibus, densitate spinarum punctitur: facies pulcra pre filiis hominum sputis impiorum deformatur: oculi lucidiores sole, caligant in morte: aures quae audiunt Angelicas laudes, peccatorum insultibus et sarcasmis per strepunt: os quod divina profert eloquia et Angelos docet, felle potatur atq; aceto: pedes ad quorum scabellum adoratur, clavis affiguntur: manus quae tetenderunt coelos, in cruce extensae sunt & clavis affixae: corpus sanctissima Deitatis sedes et purissimum habitaculum verberatur et lancea perfoditur, nec remansit in eo nisi lingua, ut pro crucifigentibus oraret«. Vgl. PL, 184, 1319–1324.

220 Johann GERHARD, Erklärung der Historien des Leidens vnnnd Sterbens vnsers HErrn Christi Jesu nach den vier Evangelisten/ Also angestellet/ daß wir dadurch zur Erkenntnis der Liebe Christi erwecket werden/ vnnnd am innerlichen Menschen seliglich zunehmen mögen [...], Jena 1611 [HAB Wolfenbüttel].

221 Johann GERHARD, Erklärung der Historien des Leidens vnnnd Sterbens, S. 353.

Für die Abfassung dieser Betrachtung der Wunden Jesu und der Texte durch Gerhard allgemein haben das bernhardinische Gedankengut und Texte eine wichtige Rolle gespielt²²². Da auch Gerhard in seinen »Meditationes sacrae« das (pseudo-) bernhardinische Gebet »O bone Jesu« als Vorlage benutzt²²³, steht seine Frömmigkeit in der unmittelbaren Tradition der bernhardinischen Frömmigkeit.

Unter den Inhalten der bernhardinischen Frömmigkeit besitzt die Passion für die lutherische Frömmigkeit des 16. und 17. Jahrhunderts besondere Bedeutung. Zu den speziellen Motiven der literarischen und frömmigkeitsgeschichtlichen Einflüsse der Hoheliedpredigt Bernhards auf das Spätmittelalter, Luther und die Frömmigkeit des Luthertums im 16. und 17. Jahrhundert gehören die Identifizierung der Felsenklüfte mit den Wunden Christi und die Ruhe der Seele in seinen Wunden. Die bernhardinische Passions- und Wundenfrömmigkeit lässt sich in vielen Schriften der umfangreichen Erbauungsliteratur des Luthertums nachweisen. Johann Heermann beginnt die Vorrede seiner Schrift »CruX Christi« (1618)²²⁴ mit dem Zitat Bernhards, das in die Vorrede von Habermanns Schrift »Die gantze historia und geschicht« aufgenommen wird:

Quotidiana Christiani Lectio debet esse Dominicae Passionis recordatio: Eines jedern Christen tägliche Lection vn fleissige betrachtung/ sol seyn die Erinnerung des schmerzlichen Leydens Christi/ sagt der alte Lehrer Bernhardus²²⁵.

Nicht zuletzt hat Heermann in seiner Schrift »CruX Christi« die bernhardinische Wundenbetrachtung hervorgehoben²²⁶. Damit hat Valerius Herbergers »Passionszeiger (Horoscopia Passionis)« (1611)²²⁷ als einen inhaltlichen

222 Ebd., S. 12: »Was hat denn Christus mit seinem Leiden erworben? [...] daß wir durch Christi Wunden seyn heil worden/ darumb sagt S. Bernhardus recht/ Christi Leiden sey die höchste Wirkung/ denn so der Tod der Heiligen werth ist für dem HERRN«.

223 Vgl. unten III.4.3.2.2. »O bone Jesu (Vom süßen Namen Jesu)« des Bernhardin von Siena.

224 Johann HEERMANN, *CruX Christi*. Die schmerzliche vnd trawrige Marter Woche/ vnsers hochverdienten Heylandes Jesu Christi/ Daraus zu sehen/ wie Blutsawr es jhme worden/ vns zu erlösen [...], Leipzig 1618 [HAB Wolfenbüttel].

225 Johann HEERMANN, *CruX Christi*, Leipzig 1618 [HAB Wolfenbüttel], S. ij. Vgl. Johann HABERMANN, *Die gantze historia und geschicht Vom Passion*, S. ij.

226 Johann HEERMANN, *CruX Christi*, S. iij: »Nihil tam efficax ad curanda conscientiae vulnera, quam vulnerum CHRISTI meditatio crebra et sedula, spricht Bernhardus abermal: Nichts kräftigers in der weiten vnd breiten Welt ist zu finden/ dadurch vnsere gefährliche Gewissens Wunden besser mögen geheilet werden/ als die stete vnd fleissige Erinnerung der Blutfließenden Wunden Christi«.

227 Valerius HERBERGER, *HOROSCOPIA PASSIONIS DOMINI*. Passionszeiger. Jesu Christi Freyertag/ aller rechtgleubigen hertzten Stillter/ guter Freytag/ an welchem der himlische Freyherr Jesus/ in seinem Blut/ vmb vnsere Seelen gefreyet [...], Leipzig 1615 [FB Gotha].

Schwerpunkt die Wunden Christi gemeinsam²²⁸. In beiden Schriften wird für die Schilderung der Wunden Christi namentlich Bernhard von Clairvaux genannt.

Die Motive der (pseudo-) bernhardinischen Passionsfrömmigkeit, die in der Gebets- und Erbauungsliteratur hervortreten, werden zu wichtigen Stoffen der geistlichen Dichtung und vieler Kirchenlieder. Vor allem diese gemeinsamen literarischen Motive in den Schriften von Moller, Herberger, Arndt und Heermann haben zu den Liedern des Luthertums des 17. Jahrhunderts beigetragen²²⁹. Die evangelischen Dichter haben die Wunden Christi so in ihren Liedertexten und Gebeten ausführlich beschrieben und als Gegenstand der Verehrung dargestellt. Sist z.B. bei Johann Rist und Paul Gerhardt das Thema der Seitenwunde Christi im Zusammenhang mit dem Passions-Salve des Heiligen Bernhard an die Gliedmaßen des Herrn Jesu zu finden. J. Rist verfasst einen Liedtext über die Gliedmaßen Christi, wie Füße, Hände, Seitenwunde und Antlitz und verwendet bernhardinische Sprache bei der Betrachtung der Seite Christi²³⁰. In seinem Lied »O Jesu, meine Wonne« finden sich mehrere Motive der bernhardinischen Vorstellung der Passion in ihrer Fassung durch Arndt:

- 228 Carl-Alfred ZELL, Untersuchungen zum Problem der geistlichen Barocklyrik mit besonderer Berücksichtigung der Dichtung Johann Heermanns (1585–1647), Heidelberg 1971, S. 118–121. Carl-Alfred Zell, der über die literargeschichtliche Rezeption und Wirkung der Erbauungsliteratur wichtige Bemerkungen gemacht hat, zeigt auf, dass Herberger in seiner Schrift »Magnalia Dei de Jesu« (1601–1611) und seinem Lied »Munde maligne VALE« von der bernhardinischen Frömmigkeit der Seitenwunde Christi spricht (Johann HEERMANN, S. 111–121). Ebenso in der Schrift Herbergers »Magnalia Dei« findet sich das Zitat Bernhards von Clairvaux: »[...] eben an dem Tage/ da der Himlische Freystädter JESUS Christus/ uns die ewige Freyheit zu erwerben/ bey seiner Beschneidung das erste Blutströpflein/ welches überwichtiger ist/ als aller Welt Sünde/ vergossen hat/ denn minima guttula sanguinis Christi praeponderat peccatis totius generis humani, saget Bernhardus«, in: »Magnalia Dei«, 3, Vorr., Bl [A iij] r, zitiert nach ZELL, Untersuchungen zum Problem der geistlichen Barocklyrik, S. 131.
- 229 Ebd., S. 111, beschreibt: »Valerius Herberger, Johann Arndt und Martin Moller haben entscheidenden Einfluß auf Johann Heermann und dadurch auf die geistliche Lyrik des 17. Jahrhunderts ausgeübt. Jetzt werden Gebete zu Kirchenliedern, eine Liedkasuistik bildet sich aus, die Blut- und Wundenmystik dringt in das protestantische Kirchenlied ein«.
- 230 Johann RIST, Die Vierte Andacht. An die Seiten seines Allerliebsten HERREN JESU: »O süßer Schmack, O himmels brod! Auß Liebe wünsch' Jch Mir den Tod: Wer dich geschmeckt, du heil der welt«, in: Albert FISCHER u.a. (Hg.), Das deutsche evangelische Kirchenlied des 17. Jahrhunderts. Bd. II, Nr. 216. Bei der Nr. 214–217 findet sich Rists Lied über vier Gliedmaßen Christi.

O Jesu, Meine Wonne/ Du Meiner Seelen Sonne/ [...] Jch lobe dich von Hertzen für alle deine Schmerzen/ für deine Schläg' und Wunden/ Der du so viel' empfunden. Dir dank' Jch für dein Leiden/ Den Uhrsprung Meiner freiden²³¹.

P. Gerhards Liedzyklus »Ad latus (Salve Jesu, summe bonus)« geht unmittelbar zurück auf das (pseudo-) bernhardinische Passions-Salve »Ad latus« des Arnulf von Löwen²³². Die Beobachtung, dass sich die evangelischen Autoren des 17. Jahrhunderts mit ihrer Verehrung der Wunden Christi an Bernhard von Clairvaux und das Passions-Salve des Arnulf von Löwen anlehnen, ist durch Schneider festgehalten:

Durch die zunehmende Rezeption von Vorlagen und Ausdrucksformen mittelalterlich-mystischer Devotion in Erbauungsliteratur und geistlichem Lied gewinnt die andächtige Betrachtung von Blut und Wunden Jesu ein starkes Eigengewicht²³³.

Die von Bernhard von Clairvaux übernommene Wundenfrömmigkeit gilt als eines der Kennzeichen der pietistischen Frömmigkeit und erreichte literaturtraditionsgeschichtlich vor allem bei der Herrnhuter Brüdergemeinde einen Höhepunkt. Im Herrnhuter Brüdergesangbuch stehen in Zinzendorfs Übersetzung der bernhardinische Jubilus »Jesu dulcis memoria«²³⁴ und zahlreiche Lieder über die Wunden Christi. Im Titelblatt des Gesangbuchs der Brüdergemeinde wird das Lob der Wunden Christi als Motto erörtert: »Wir rühmen uns einzig der blutigen Wunden Die er für uns alle am Holtze empfunden«²³⁵. Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf²³⁶ und die Herrnhuter Brüderge-

231 Albert FISCHER u.a. (Hg.), *Das deutsche evangelische Kirchenlied des 17. Jahrhunderts*. Bd. II, Nr. 255.

232 Paul GERHARDT, *Dichtungen und Schriften*, Eberhard von CRANACH-SICHART (Hg.), S. 64f. (Nr. 21); »Verbirge mich und schleuß mich ein/ In deiner Seiten Höhle! Hier laß mich still und sicher sein/ Hier wärme meine Seele/ Wann mich der kalte Tod befällt/ Und wann der höllsche Leue/ Nach mir und meinem Geiste stell/ So laß in deiner Treue/ Mich dann fein ruhig bleiben«.

233 Hans SCHNEIDER, *Art. Blut*. IV/2. Christi Blut in evangelischer Theologie und Frömmigkeit, in: *TRE* 6 (1980), S. 740–742, hier S. 740.

234 Vgl. BREMME, *Der Hymnus Jesu dulcis memoria*, S. 268ff. (Nr. 37), S. 401f.; RITSCHL, *Geschichte des Pietismus*. Bd. II, S. 64.

235 *Christliches Gesang=Buch, der Evangelischen Brüder=Gemeinen von 1735* (revidierte Ausgabe von 1741) [Ndr. Nikolaus Ludwig von Zinzendorf. *Materialien und Dokumente*. Reihe 4. Bd. III, Herrnhuter Gesangbuch *Christliches Gesang-Buch der Evangelischen Brüder-Gemeinen*, hg. v. Erich BEYREUTHER u.a., Hildesheim 1981]. Vgl. *Bibliographisches Handbuch zur Zinzendorf-Forschung*, S. 203ff. (A 505); Dietrich MEYER, *Zinzendorf und Herrnhut*, in: *Geschichte des Pietismus*. Bd. 2, Göttingen 1995, S. 3–106, hier S. 49.

236 Zinzendorf hat V. Herberger hoch geschätzt und nach Martin Behm, der unter dem Einfluss der bernhardinischen Gedanken steht, seine Dichtung gedichtet. Vgl. ZELL, *Untersuchungen zum Problem der geistlichen Barocklyrik*, S. 206; MEYER, *Zinzendorf und Herrnhut*, S. 49.

meinde haben eine sehr intensive Verehrung der Wunden Christi praktiziert. So lautet ein Lied aus dem Gesangbuch der Brüdergemeinde: »Würdige Wunden JESU/ Bundes=Wunden JESU/ Liebste Wunden JESU/ Wunder=Wunden JESU [...]/ Funkelnde Wunden JESU/ Hole Wunden JESU/ Purpur=Wunden JESU [...]«²³⁷. Ebenso findet sich in den zahlreichen Herrnhuter Brüdergesangbüchern das Lied, das als eine Entwicklung des Motivs der »Taube in den Felsenklüften« zu erkennen ist²³⁸. Hier ist eine Übereinstimmung zwischen den Ausdrücken der Wunden- und Blutfrömmigkeit des Spätmittelalters und des *Paradiesgärtleins* erkennbar²³⁹. Überdies findet sich im Herrnhuter Gesangbuch das Lied Johann Heermanns »Jesu, deine tiefen Wunden«, das ursprünglich auf ein bernhardinisches Vorbild zurückgreift, und Paul Gerhardts Lied »O Haupt voll Blut und Wunden«, das nach dem (pseudo-) bernhardinischen Passions-Salve gedichtet wurde²⁴⁰. Nicht zuletzt hat die Vorrede des Gebetbuchs »Losungen« (seit 1731) in der Ausgabe von 1762, das eine wichtige Quelle der Frömmigkeit der Herrnhuter Brüdergemeinde neben dem Gesangbuch ist, die Wunden Christi in das Zentrum der Verehrung durch die Gemeinde gestellt²⁴¹. Diese Traditionslinien der bernhardinischen Passionsfrömmigkeit wurden zusammengefasst in der Bemerkung, dass

- 237 Christliches Gesang=Buch, der Evangelischen Brüder=Gemeinen von 1735, Nr. 1949. Vgl. Paul ALVERDES, *Der mystische Eros in der geistlichen Lyrik des Pietismus*, München 1921, S. 135–155; Lucia HASELBÖCK, *Studien zur Passionslyrik des Barockzeitalters*, Wien 1967, S. 470–500.
- 238 Christliches Gesang=Buch, der Evangelischen Brüder=Gemeinen von 1735, Nr. 1936: »Besonders in dem seiten=ritz da hab ich täubgen einen sitz, darin ich bin geborgen; und in der blutgen seitenhohl, gehts meiner seele herzlich wohl [...]. Bis ich küß' dich, seiten=spalte, so behalte dir dein täublein, es ist nur ein armes stäublein«. – Hans SCHNEIDER, Nikolaus Ludwig von Zinzendorf, in: Martin GRESCHAT (Hg.), *Gestalten der Kirchengeschichte*. Bd. 7. Orthodoxie und Pietismus, Stuttgart 1982, S. 347–372, hier S. 353, zitiert ebenso eine Dichtung der Motive von »Taube in den Felsenklüften«: Der Glaubende »barg sich ›in die Felslöcher der heiligen Wunden‹ und legte sich ›an die Brüste seiner Liebe«.
- 239 Christliches Gesang=Buch, der Evangelischen Brüder=Gemeinen von 1735, Nr. 1956: »O JESU! dein blut für und vergossen, und übern leib auf die erde geschossen, besprengt die gnaze welt mildiglich. O blutger Heiland! ich möcht dich umfassen, an dem viel tausend bluts=tropfen hangen, auffassen den blutigen saft«.
- 240 Joseph Theodor MÜLLER, *Hymnologisches Handbuch zum Gesangbuch der Brüdergemeinde*, Herrnhut 1916, S. 155, 194, vgl. Albert FISCHER u.a. (Hg.), *Das deutsche evangelische Kirchenlied des 17. Jahrhunderts*. Bd. I, S. 319 (Nr. 363), Bd. III, S. 413f. (Nr. 467).
- 241 *Samlung der Loosungs= und Text=Büchlein der Brüder=Gemeine von 1731 bis 1761*, Barby 1761 [Ndr. Nikolaus Ludwig von Zinzendorf. *Materialien und Dokumente*. Reihe 2. Bd. XXV. 1, hg. v. Erich BEYREUTHER u.a., Hildesheim 1987], S. §5f.: »die Scätze des Reichthum der Gnaden in dem Angesichte des Haupts voll Blut und Wunden, unsers lieben HErrn und Gottes für uns erblaßten Leichnams [...]. Wenn also in der Gemeine der Schatz der Lehre von den Wunden, Verdienst und Tode JESu von jedermann genossen wird, und die Verfassung der Gemeine die Frucht trägt, daß alles ehrlich und ordentlich zugehet«.

Ebersdorf, wo Zinzendorf tätig war, »eine Frucht der Aufnahme mittelalterlicher Passions- und Brautmystik in der evangelischen Erbauungsliteratur in einem breiten Traditionsstrom vom Ende des 16. bis in das 18. Jahrhundert«²⁴² war. Traditions- und literargeschichtliche Zusammenhänge dieser bernhardinischen Darstellung der Wunden Christi finden Eingang in das Luthertum des 16. und 17. Jahrhunderts bis hin zur Herrnhuter Brüdergemeinde.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich die Schriften der (pseudo-) bernhardinischen Passionsfrömmigkeit seit der Bernhard-Popularität um 1500 auf dem evangelischen Boden verbreitet haben und dass die Rezeptionsgeschichte der bernhardinischen Passionsfrömmigkeit, vor allem der Wundenfrömmigkeit, mit der Fortsetzung der Überlieferung der (pseudo-) bernhardinischen Schriften seit dem Spätmittelalter ohne den »Austauschprozess zwischen römischer und evangelischen Gebetsliteratur«²⁴³ entstanden war. Für diesen Austausch wurde bereits nachgewiesen, dass Michael Neander für seine »Theologia Megalandri Lutheri« (1581)²⁴⁴ ohne Rückgriff auf katholische Ausgaben die 1552 und 1566 in Basel erschienene Bernhard-Ausgabe unmittelbar benutzen konnte²⁴⁵. Vor allem erschien im Jahr 1557 in Wittenberg eine Schrift »S. Bernardi Hortulus animae«²⁴⁶, die durch Willibald Ramsbeck verfasst und durch Georg Rhaw gedruckt wurde. Auffällig ist,

242 SCHNEIDER, Nikolaus Ludwig von Zinzendorf, S. 353.

243 ALTHAUS, Evangelische Gebetsliteratur, S. 105. – KOCH, Die Bernhard-Rezeption im Luthertum, S. 336–342, hat darauf hingewiesen, dass Bernhard von Clairvaux neben Augustinus bei den Theologen und Pfarrern des Luthertums im 16. und 17. Jahrhundert nicht nur als der Zeuge des Rechtfertigungsglaubens galt, sondern auch seine Texte in der Erbauungsliteratur als authentische Texte rezipiert wurden. Insofern konnte die Bernhard-Lektüre seit der Bernhard-Popularität um 1500 über das Reformationsjahrhundert hinaus ununterbrochen bis zum 17. Jahrhundert entstehen.

244 Michael NEANDER, THEOLOGIA MEGALANDRI LVTHERI [...]. Item THEOLOGIA BERNHARDI ET TAVLERI IN TENEBRIS illis Antichristi pontificijs singulari fide, pietate & zelo doctorum de ipsorum monumentis itidem descripta & exposita & edita, Eisleben 1581 [HAB Wolfenbüttel, ULB Halle] (JANAUSCHEK, Bibliographia Bernhardina, Nr. 654).

245 DIVI BERNARDI, Religiosissimi Ecclesiae doctoris, ac primi Clareuallensis coenobij Abbatis, Opera, quae quidem colligi undequaque in hunc usque diem potuere, omnia [...], Basel 1552 [FB Gotha, SUB Göttingen] (JANAUSCHEK, Bibliographia Bernhardina, Nr. 532); Basel 1566 [SUB Göttingen, BSB-PK Berlin] (JANAUSCHEK, Bibliographia Bernhardina, Nr. 578). Vgl. FICKER, Hortulus animae, S. 66, Anm. 3 und 5; ALTHAUS, Evangelische Gebetsliteratur, S. 81, 101f.; KOCH, Die Bernhard-Rezeption im Luthertum, S. 335.

246 S. BERNHARDI HORTVLVS ANIMAE. Lustgertlin der Seelen oder schoe=ne lehrhaftige troestliche danckbare vn in der heiligen schrift mit allen fuernemsten heupt vnd trost=spruechen gantz wol gegruendte Betracht=tung der himlischen vnd ewig weren=den wolthaten Jhesu Christi [...] gestellt Vnd new=lichen durch M. Bilibaldum Ramsbeck [...] Gedrueckt durch Georgen Rha=wen Erben, Wittenberg 1557 [BSB München].

dass Bernhard von Clairvaux in der Vorrede hochgeschätzt wurde²⁴⁷, während die römische Kirche stark kritisiert wurde²⁴⁸. Hier findet sich ein Bild Lukas Cranachs des Älteren mit dem Titel »Imago D. Bernhardi«. Der betende Bernhard kniet vor dem leidenden Christus in den Wolken mit der Dornenkrone und seinen Wunden²⁴⁹. Dieses Bild wurde bereits im früheren Wittenberger »Hortulus animae« 1547/48 aufgenommen²⁵⁰.

Ebenso kann man beim bernhardinischen Hymnus »Jesu dulcis memoria«, der besonders häufig für Übersetzungen, Übertragungen oder Umdichtungen als Vorlage verwendet wurde, die bernhardinische Frömmigkeit auf evangelischem Boden feststellen. Bemerkenswert ist, dass Übersetzungen und Übertragungen des lateinischen Hymnus auf der evangelischen Seite früher als bei katholischen Autoren angekommen sind. Die erste Übertragung findet sich bei einem Abendmahlslied des Gesangbuchs der Böhmisches Brüder 1566²⁵¹. Dies zeigt, dass Bernhard von Clairvaux seit der Bernhard-Popularität um 1500 auf der evangelischen Seite sehr beliebt war. Nicht zuletzt gibt es einen Bildzyklus über Bernhard von Clairvaux -zwischen Anselm von Canterbury und Bonaventura- in der Brüdernkirche zu Braunschweig. Diese Bilder von Gestalten der Kirchengeschichte im Hoch-Chor wurden 1597 von dem Niederländer Reinhart Roggen gemalt. Der Maler, der zur Charakterisierung der katholischen Vertreter unter den Gestalten ein Symbol zeichnete, hat bei Bernhard das Altarbild des gegeißelten und leidenden Jesu mit dem Namen S. BERNHARDUS beigefügt²⁵². Höchstwahrscheinlich sah Arndt diesen Bildzyklus, das gut die Situation der Frömmigkeit um 1600 erklärt.

247 Ebd., S. B iiiii: »wiewol kurtzen/ jedoch leerhafftigen/ vnd tröstlichen be betrachtung S. Bernhardi der wolthaten Christi oder dieses Lustgertleins der seelen/ süssere frucht/ vnd fernern oder gründlichern vnterricht begeren/ vnd desselbigen sich nachmals seliglichen gebrauchen/ bestendig trösten [...]«.

248 Ebd., S. B vff: »vn lange zeit her verführten Kirchen/ vnd gantzem Römischen Reich gehandelt/ vnd endlichen auch allen gewlichen irthume der Rottengeister/ Gottselesterung der Papisten/ vnd schedlichen vnnötigen spaltungen aller gezenckigen vnd boshafftigen Lügenschmidern/ vn gewlichem wüten vnd toben des grausamen Türckens [...]«.

249 Ebd., S. K ii.

250 Vgl. Dieter KOEPLIN u.a., Lukas Cranach. Gemälde Zeichnungen Druckgraphik. Bd. I, Basel u.a. 1974, S. 47, 60, 395f.; FICKER, Hortulus animae, S. 64f. – Die Frage, aus welchem Grund Cranach um 1515 bei diesem ausgemalten Bild Augustin nennt, bleibt noch unsicher.

251 Julius MÜTZELL, Geistliche Lieder der Evangelischen Kirche aus dem 16. Jahrhundert. Bd. I–III, Berlin 1855 [Ndr. Hildesheim 1998], S. 223f. (Nr. 143); BREMME, Der Hymnus Jesu dulcis memoria, S. 130f. (Nr. 8), 367f. Vgl. Marie-Luise WOLFSKEHL, Die Jesusminne in der Lyrik des deutschen Barock, Gießen 1934, S. 84, Anm. 127.

252 Dietrich MACK, Bildzyklen in der Brüdernkirche zu Braunschweig (1596–1638), Braunschweig 1983, S. 15, 20, 23, Abb. 15.

In Zusammenhang mit diesem Ergebnis muss die Beobachtung durch Althaus, dass jesuitische Kennzeichen in der evangelischen Gebetsliteratur bei Arndt und Gerhard ihren Höhepunkt erreicht haben, mindestens in Bezug auf die bernhardinische Passionsfrömmigkeit korrigiert werden: Nicht jesuitische, sondern mittelalterliche und bernhardinische Stoffe und meditative Kennzeichnungen erreichen in dem *Paradiesgärtlein* Arndts und den »Meditationes sacrae« Gerhards ihren Höhepunkt. Die evangelische Frömmigkeit steht auf der einen Seite in der Fortsetzung der spätmittelalterlichen bernhardinischen Frömmigkeit, während die lutherische Lehre auf der anderen Seite die spätmittelalterliche Frömmigkeit ablehnt. Nicht katholische und jesuitische Quellen, sondern spätmittelalterliche und (pseudo-) bernhardinische Quellen wurden im 16. und 17. Jahrhundert mit augustinischen Texten »als gemeinsame Wurzel katholischer und evangelischer Frömmigkeit«²⁵³ benutzt. Insofern gehört die Quelle der bernhardinischen Frömmigkeit, beispielsweise die Hoheliedpredigten Bernhards, nicht zur Frage nach dem Einfluss der katholischen und jesuitischen Schriften auf das Luthertum, sondern zur Frage nach der Mystik, der Theologie der Mystik oder der Mystik im Luthertum, weil diese Stoffe bereits im deutschsprachigen Raum um 1500 präsent waren und auch in den Kirchen der Reformation als Quellen für Gebetstexte benutzt wurden.

III.4.2.5. Exkurs 2: Die Passions schilderungen im Wahren Christentum und in Arndts Predigten im Verhältnis zum Paradiesgärtlein

Für das *Wahre Christentum* hat Arndt aus den Schriften der mittelalterlichen Mystiker Thomas von Kempen, Angela von Foligno, Johannes Tauler und der Theologia Deutsch geschöpft²⁵⁴. In Bezug auf die Passionsfrömmigkeit erwähnt aber Braw die Beziehung Arndts zu Angela, Tauler und Bernhard: »Der mittelalterliche Christus-Glaube fand in der Passionsfrömmigkeit einen wichtigen Ausdruck. Auch diese hat durch Angela und Tauler, vermutlich auch durch Bernhard, auf Arndt gewirkt«²⁵⁵. Insofern lassen sich die Beziehungen der Passionsgebete des *Paradiesgärtleins* zu den im *Wahren Christentum* rezipierten Mystikern vergleichen, weil Arndt schon durch seine Entlehnung die »Theologie des Kreuzes« der Angela und die Passions schilderungen Taulers rezipiert hat. Bemerkenswert sind jedoch die Unterschiede in Arndts Rezeption der Passion Christi zwischen dem *Wahren Christentum* und dem *Paradiesgärtlein*.

253 Martin BRECHT, Der mittelalterliche (Pseudo-) Augustinismus als gemeinsame Wurzel katholischer und evangelischer Frömmigkeit, in: Hartmut LEHMANN u.a. (Hg.), Jansenismus, Quietismus, Pietismus (AGP 42), Göttingen 2002, S. 54–64.

254 Vgl. WEBER, Vier Bücher vom Wahren Christentum, S. 42–107.

255 BRAW, Bücher im Staube, S. 225f.

Seit dem Anfang des 18. Jahrhunderts ist die Rezeption der Mystikerin Angela von Foligno (1248/49–1309) in Arndts *Zweitem Buch des Wahren Christentums* bekannt und die literarische Beziehung zwischen beiden Werken untersucht²⁵⁶. Darstellungen der Passion Christi und der Bedeutung des Kreuzes Christi erfolgen durch Angela von Foligno und ebenso durch Arndt. Arndt beschreibt jedoch nüchtern die Passion Christi im 13., 18. und 19. Kapitel des Zweiten Buches, indem er die Passions schilderungen Angelas durch Zitate biblischer Verse ersetzt und katholische Spezifika gestrichen hat²⁵⁷. Die Passion Christi bleibt bei Arndt im Sinne der biblischen Passionsgeschichte auf dem Weg des irdischen Jesu: »Was die leibliche Pein und Marter [...], schlagen, geißeln, verwunden, zerstechen, kreuzigen, tödten; das ist ein Leiden über alles Leiden auf Erden«²⁵⁸. Die Idee in Arndts Vorrede des Zweiten Buches »Denn an Christi Menschheit müssen wir anfangen, und aufsteigen in seine Gottheit«²⁵⁹, die als ein Beleg für die Rezeption Arndts der Angela von Foligno bei Weber erwähnt wird²⁶⁰, stammt aber tatsächlich von Bernhard von Clairvaux²⁶¹. Kennzeichnend ist, dass Arndt für die Passionsgebete des *Paradiesgärtleins* die lateinische Ausgabe²⁶² und die Leidensvorstellungen Angelas nicht benutzt hat.

In Bezug auf die Bernhard-Rezeption hat Koepp vermutet, dass Arndt wahrscheinlich durch Vermittlung von Tauler die Passionsfrömmigkeit Bernhards sowie dessen Brautmystik gekannt hat. Dafür führt Koepp zwei Texte des Dritten Buches, III, 19,4 und III, 23,4 an²⁶³. Diese beiden Texte sind Beispiele der Wundenfrömmigkeit. Koepps Vermutung beruht auf der Aufnahme der bernhardinischen Wundenfrömmigkeit in die Predigten Taulers. Koepp benutzt als Textvorlage für den Vergleich des Gebets III, 19,4 die 1910 erschienene Ausgabe von Ferdinand Vetter, die nicht »den gesamten Stoff der

256 Die erste literarische Beziehung des Zweiten Buches zu Angela wurde nicht von Johannes Dieckmann, sondern von Gottfried Arnold im Jahre 1702 entdeckt, vgl. SCHNEIDER, Johann Arndt und die makarianischen Homilien, S. 23f. Zum kurzen Überblick über die literarische Untersuchung Arndts zu Angela bei Dieckmann, Tersteegen und Koepp: WEBER, Vier Bücher vom Wahren Christentum, S. 63–71, bes. S. 65–68.

257 Vgl. WEBER, Vier Bücher vom Wahren Christentum, S. 70.

258 WChr II, 18,8.

259 WChr II, Vorr. 5.

260 WEBER, Vier Bücher vom Wahren Christentum, S. 65.

261 Vgl. oben III.4.2.3. Arndts Passionsverständnis.

262 B. Angela DE FULGINIO, ostendens nobis veram viam qua possumus sequi vestigia nostri Redemptoris. Ab ipsa sanctissima Foemina (Spiritu sancto dictante) Liber hic conscriptus, & ad veram consolationem animarum piarum, omniumque vtilitatem, nunc primum in Germania editus, Köln 1601 [BSB München]. Die lateinische Ausgabe erschien 1601 zum ersten Mal in Köln. Vgl. SCHNEIDER, Johann Arndt als Lutheraner?, S. 70f.

263 KOEPP, Johann Arndt, S. 74f.

zur Zeit Arndts gebräuchlichen Taulerdrucke«²⁶⁴ umfasst. Weber hat ohne Textangabe die Rezeption dieser Texte zur Tauler-Ausgabe von 1522²⁶⁵ nachgewiesen²⁶⁶ (siehe Textauszug 6).

Der Textvergleich zeigt Arndts sprachliche Abhängigkeit von den Predigten Taulers. Tauler schildert die fünf Wunden als Aufforderung zur Nachfolge des Lebens Christi. Diese fünf Wunden deuten beide Autoren als wichtige Anregung zu bestimmten Verhaltensweisen. Jene Deutungen Taulers über die Wunden Christi bearbeitet Arndt als dreigestuftes Schema aus Füßen, Händen und der Seite Christi. Gegenüber den Passionsgebeten des *Paradiesgärtleins* gibt es bei Tauler nicht die Betrachtung der Wunden Christi. Im *Paradiesgärtlein* finden sich andererseits nicht die Deutungen Taulers über die Wunden Christi wie z.B. als leiden, schweigen, meiden, verachten und verleugnen. Kennzeichnend ist, dass sich die Passion Christi im *Wahren Christentum* durch die Rezeption von Angela und Tauler literarisch und inhaltlich von den Passionsgebeten des *Paradiesgärtleins* unterscheidet, und dass sowohl die Quellengrundlage der Angela und des Tauler als auch die Passions Schilderungen im *Wahren Christentum* durch die bernhardinischen Texte und das Passions-Salve im *Paradiesgärtlein* ersetzt wurden. Dies erklärt sich dadurch, dass Arndt für die Passionsgebete, die einen großen Teil des *Paradiesgärtleins* bilden und für seine Frömmigkeit eine wichtige Rolle spielen, sich intensiv auf die bernhardinischen Stoffe konzentriert hat, nachdem die Passion Christi im *Wahren Christentum* durch die Rezeption der Schriften von Tauler und Angela geringere Bedeutung erhalten hatte. Da aber Taulers Werke zahlreiche Zitate aus den Schriften Bernhards beinhalten²⁶⁷ und die bernhardische Mystik für die Nachfolge Christi als Hauptquelle gilt²⁶⁸, kann man die Einflüsse Bernhards auf die mittelalterlichen Mystiker nicht übersehen.

264 Die Predigten Taulers aus der Engelberger und der Freiburger Handschrift sowie aus Schmidts Abschriften der ehemaligen Straßburger Handschriften, hg. v. Ferdinand VETTER, Berlin 1910. Vgl. WEBER, Vier Bücher vom Wahren Christentum, S. 78.

265 Joannis Tauleri des seligen leres Predig/fast fruchtbar zu eim recht christlichen Leben. Gedruckt zu Basel Anno 1522 [Ndr. Frankfurt a.M. 1966].

266 Vgl. WEBER, Vier Bücher vom Wahren Christentum, S. 77–107, bes. S. 93, 97.

267 Zu den Einflüssen Bernhards auf Tauler, vgl. HÖVER, Art. Bernhard von Clairvaux, S. 760; Louise GNÄDINGER, Der minnende Bernhardus. Seine Reflexe in den Predigten des Johannes Tauler, in: Citeaux 31 (1980), S. 387–409; Georg STEER, Bernhard von Clairvaux als theologische Autorität für Meister Eckhart, Johannes Tauler und Heinrich Seuse, in: Kaspar ELM (Hg.), Bernhard von Clairvaux. Rezeption und Wirkung im Mittelalter und in der Neuzeit, Wiesbaden 1994, S. 233–259. Ebenso KÖPF, Die Rezeption- und Wirkungsgeschichte Bernhards von Clairvaux, S. 53, vermutet die Einflüsse Bernhards auf die Passionsfrömmigkeit in dem frühen Dominikanerorden: »Die intensive Passionsfrömmigkeit der frühen Dominikaner [...] läßt kräftige Anstöße durch Bernhard vermuten, die allerdings noch nicht genauer nachgewiesen sind«.

268 HAIMERL, Mittelalterliche Frömmigkeit im Spiegel der Gebetbuchliteratur Süddeutschlands, S. 23.

Predigten Taulers (BT 143)

WChr III, 23,4

In disen wunde soellen wir fünff letzen lesen die vns von alle mittel ynleyten. Das sol sein/ leiden/ schweigen/ meiden/ verachten/ vnd seyn selbs verlaugnen in warer gelassenheit. Senck dich in den lincken fueß/ vnnd saug darauß/ da vo du entpfahest krafft zu vermeide alle lust oder gnuegde die du haben oder entpfahen magst. [...].

dieselben [fünf Wunden] sollen dein Lehr= und Kreuz=Büchlein seyn. Als, die Wunden seiner heiligen Füße sollen dich lehren meiden und leiden: meiden alle Lust, leiden alles, was über dich kommt, inwendig und auswendig. Diese beiden Kräfte sauge aus den Wunden der Füße Christi. Die heiligen Wunden seiner milden Hände sollen dich lehren schweigen, und alle zeitlichen Dinge verachten. Die Wunden seiner heiligen Seite soll dich lehren dich selbst verleugnen, und allein in Christo alle deine Herzenslust und Wonne suchen.

Textauszug 6

Dagegen bieten die Predigten Arndts Möglichkeiten zu einer Bernhard-Rezeption. Bereits Wallmann hat hinsichtlich der Predigten Arndts darauf aufmerksam gemacht, »daß wir in Arndts großen Predigtbänden eine Hauptquelle für das Einfließen bernhardinischer Jesummystik in den Protestantismus des 17. Jahrhunderts haben«²⁶⁹. Auch wenn Anetsberger in seiner Untersuchung über die Predigtwerke Arndts die Rezeption Bernhards durch Arndt gezeigt hat²⁷⁰, sieht er doch eine tatsächliche Rezeption nicht vorliegen. Anetsberger beobachtet, dass das Thema des Gebets in den *Katechismuspredigten* (1616) mit einem Zitat Bernhards betont wird²⁷¹. Neben der Rezeption des bernhardinischen Jubilus »Jesus mel in ore, melos in aure, iubilus in corde«²⁷² gibt es in den *Psalterpredigten* (1617) unmittelbare Bezüge auf die bernhardinische Wundenfrömmigkeit. Da Anetsberger zwar in den *Psalterpredigten* die Rezeption der Wunden Christi und deren Betrachtung nach der Art des Bernhard von Clairvaux beobachtet hat, aber den literar-geschichtlichen Hintergrund der bernhardinischen Wundenfrömmigkeit und die Rezeptionen im *Paradiesgärtlein* nicht bemerkt hat, kommt er zu dem Ergebnis, dass man »den Einfluss Bernhards [...] auf die Psalterpredigten

269 WALLMANN, JohannArndt und die protestantische Frömmigkeit, S. 69.

270 ANETSBERGER, Tröstende Lehre, S. 202–205 (Katechismuspredigten), 289–292 (Psalterpredigten) und 361–364 (Postilla).

271 ANETSBERGER, Tröstende Lehre, S. 204.

272 Psalterpredigten II 1109l, bei ANETSBERGER, Tröstende Lehre, S. 289.

nicht überbewerten« darf²⁷³. Da sich ebenso neben jenen Rezeptionen zahlreiche Zitate aus dem Hohelied in den *Psalterpredigten* sowie in der *Postilla* finden und sich diese Zitate mit den bernhardinischen Themen verbinden, sollte die Bemerkung Anetsbergers korrigiert werden, dass Bernhard als Quelle für die Brautmystik in den *Psalterpredigten* keine Rolle spielt²⁷⁴. Besonders in der *Postilla* (1616) gibt es etwa 20 Passionspredigten, die sich auf das *Paradiesgärtlein* beziehen²⁷⁵. Es finden sich einige zentrale bernhardinische Themen darin: die Wundenmystik und der (pseudo-) bernhardinische Jubilus über den Namen Jesu²⁷⁶. Ebenso hob Arndt in der Einleitung seiner Passionspredigten²⁷⁷ und in der letzten Passionspredigt²⁷⁸ die (bernhardinische) Wundenfrömmigkeit hervor. Weiterhin kann man feststellen, dass Arndt das (pseudo-) bernhardinische Gebet »O bone Jesu« weiter bearbeitet hat²⁷⁹. Dies zeigt, dass die bernhardinischen Stoffe des *Paradiesgärtleins* wie z.B. die Wundenmystik, die Passionsfrömmigkeit und der bernhardinische Jubilus nicht nur den Themen der Predigtwerke Arndts entsprechen, sondern dass er sie auch in seine Predigten und die Fassung des *Paradiesgärtleins* eingearbeitet hat. Ferner lässt sich die Zurückhaltung Anetsbergers über die Rezeptionsmöglichkeiten Bernhards in den *Katechismuspredigten* widerlegen, weil die bernhardinische Passionsfrömmigkeit sowohl in der *Postilla* als auch in den *Katechismus-* und *Psalterpredigten* eine bedeutende Rolle spielt und Braw im Gegensatz zu Anetsberger beobachtet, dass sich die Passionsfrömmigkeit in

273 Ebd., S. 290f. In Bezug auf die bernhardinische Wundenfrömmigkeit zitiert Anetsberger aus der ersten Predigt Arndts zum 102. Psalm: »Lege deine Wunden auf seine Wunden, durch den Glauben, so wirst du heil werden«.

274 ANETSBERGER, Tröstende Lehre, S. 290, 363.

275 AXMACHER, Die Passionsgebete in Johann Arndts »Paradiesgärtlein«, S. 152, Anm. 3 und S. 158, Anm. 11, weist auf die Relation der Passionspredigten in der *Postilla* zum *Paradiesgärtlein* hin.

276 Ich zitiere nach ANETSBERGER, Tröstende Lehre, S. 362f. *Postilla* IV 363l und IV Appendix 538r: »In vulneribus Christi requies mea«; *Postilla* I 99l und 101r: »Jesum mel in ore, melos in aure, jubilus in corde«.

277 POSTILLA: Das ist: Auflegung vnd Erklärung der Evangelischen Text [...], Jena 1616 [HAB Wolfenbüttel], S. 374: »Christus hat vnser Sünde selbst geopffert an seinem H. Leibe auff dem Holtz/ auff daß wir der Sünde abgestorben/ der Gerechtigkeit leben/ durch welches Wunden jhr seydt heil worden«.

278 Ebd., S. 450: »Endlich wird diesem heiligen blutigen Opfer am Creutz seine heilige Seite eröffnet/ daraus Blut vnd Wasser mildiglich fleust/ welches wir als ein gros Wunder wol bedencken sollen. Des HERRN Leib henget da naked vnnd blos schrecklichen grossen Wunden/ daß man hinein sehen können als in einem grossen vnserer Erlösung vnd Bezahlung für vnser Sünde/ da dann der HERR kein Blut mehr in seinem heiligen Leibe bahalten/ daß er nicht alle vmb vnser Sünde willen vergossen hette/ diß ist der gewaltige Zeuge vnserer Erlösung [...]«.

279 *Postilla* I 75l: »denn er schmeckes seine Süßigkeit/ Liebligheit und Holdseligkeit in seinem Herten«; *Postilla* I 48r: »Gratia Die est dulcissimus cibus animae«, zitiert nach ANETSBERGER, Tröstende Lehre, S. 361f. Vgl. unten III.4.3.2.2. »O bone Jesu (Vom süßen Namen Jesu)« des Bernhardin von Siena.

den *Katechismuspredigten* häufig findet²⁸⁰. Insofern vermute ich, in Fortsetzung von Wallmann, dass es deutliche Spuren der vorreformatorischen und bernhardinischen Frömmigkeit in Arndts Predigtwerken gibt.

III.4.3. Die im »Hortulus animae« überlieferten (pseudo-) bernhardinischen Stoffe

III.4.3.1. Die Verbindung des Paradiesgärtleins mit den spätmittelalterlichen Gebetbüchern »Hortulus animae« in der Geschichte der Gebetsliteratur

An Stelle des Psalters als ältestem Laiengebetbuch²⁸¹, mit dem die christliche Gebetbuch-Tradition begonnen hat, haben nach dem 13. Jahrhundert die Stundenbücher (*Livres d'heures*) eine beherrschende Stellung gewonnen²⁸². Mit den Stundenbüchern entstand eine neue Gattung der christlichen Gebetsliteratur. Stundenbücher bestehen »aus einem Kalender, aus Evangeliumstexten, den Stundengebeten der Jungfrau, des Kreuzes und des Hl. Geistes, Bußpsalmen und Bußlitaneien, einer Reihe von Suffragien und dem Totenoffizium«²⁸³.

Die Geschichte der Gebetbücher hat mit dem Auftreten von »Hortulus animae« einen neuen Wendepunkt erlebt. Das Werk, dessen lateinischer Titel meist verdeutscht wird als »Seelengärtlein, Seelenwurzgärtlein«, ist ein volkstümliches Gebetbuch, das seit dem Ausgang des 15. Jahrhunderts im deutsch-sprachigen Raum erschien. Es hat insbesondere vom Ende des 15. Jahrhunderts bis zum früheren 16. Jahrhundert seine Blütezeit erlebt. In Bezug auf die Bearbeitungen und Übersetzungen des »Hortulus animae« lassen sich zwischen 1498 und 1523 fünf verschiedene Fassungen mit etwa 100 Ausgaben nachweisen, wie 52 Drucke als lateinischer *Hortulus animae*, drei Wurzgarten, 36 Oberdeutsches Seelengärtlein, elf Niederdeutsches Seelengärtlein und ein Tschechischer *Hortulus animae*. Luthers starke Kritik an dem »Hortulus animae« ist mit dieser Blütezeit eng verbunden²⁸⁴. Die ältesten lateinischen Gebetbücher »Hortulus animae« erschienen im Jahr 1498 bei

²⁸⁰ BRAW, Bücher im Staube, S. 225.

²⁸¹ Der Psalter entstand im 9. Jahrhundert. Beispielsweise bietet »Utrechtspsalter« des 9. Jahrhunderts »die Psalmen und die Cantica der Heiligen Schrift mit dem Te Deum«. Vgl. BEISSEL, Zur Geschichte der Gebetbücher, S. 28–41, bes. S. 33.

²⁸² Vgl. ebd., S. 169.

²⁸³ Roger S. WIECK, Art. Stundenbuch, in: RGG⁴ 7 (2004), S. 1797f. Nach BEISSEL, Zur Geschichte der Gebetbücher, S. 174, enthalten die ältesten Stundenbücher »eine Tafel der beweglichen Feste, einen reich illustrierten Kalender, die Anfänge der vier Evangelien und die Leidensgeschichte, dann die Offizien der Gottesmutter, des heiligen Kreuzes und des Heiligen Geistes, die Bußpsalmen mit der Allerheiligenlitanei, das Totenoffizium und eine Sammlung kleinerer Gebete«.

²⁸⁴ Vgl. unten III.4.3.3.1. Arndts Verhältnis zu Luther.

Wilhelm Schaffnerin (L1) und Johann Grüninger (L2) in Straßburg, während das verdeutschte »Seelengärtlein« 1501 bei Johann Grüninger in Straßburg erschien²⁸⁵. Der Inhalt des »Hortulus animae« stammt zum Teil aus den Stundenbüchern. Gemeinsam sind beiden Gebetbüchern wichtige Bestandteile der Stundenbücher: »Kalender, Kleines Marienoffizium, sieben Bußsalmen, Allerheiligenlitanei, Suffragien und Totenoffizium«²⁸⁶. Im Zusammenhang mit der Quellenrezeption des »Hortulus animae« aus den Stundenbüchern gilt er als »Bindeglied zwischen den mittelalterlichen und neuzeitlichen Gebetbüchern«²⁸⁷. Zu den im »Hortulus animae« aufgenommenen Gebetsstoffen, die aber den Stundenbüchern fremd sind, gehören die

Gebete beim Aufstehen und Schlafgehen, beim Verlassen des Hauses und beim Betreten der Kirche [...] Gebete beim Empfang der Sakramente der Buße und des Alters sowie beim Besuche der heiligen Messe, besonders nach der Wandlung²⁸⁸.

Auch die Meßerklärungen, die Beichtbücher, die mittelalterlichen Sterbebücher und die Erklärungen des Credo, des Vaterunser und der zehn Gebote wurden im »Hortulus animae« neu aufgenommen²⁸⁹. Als Antwort auf diese Inhalte entstand Luthers Reformschrift »Ein Betbüchlein der zehn Gebote, des Glaubens, des Vaterunser und des Ave Maria« (1522) und seine Kritik an dem »Hortulus animae« in seinem Gebetbuch²⁹⁰. Im Vergleich zu den früheren Gebetbüchern ist es kennzeichnend, dass diese seit dem »Hortulus animae« einerseits einen eigenen Titel des Gebetbuches haben, andererseits Anleitungen und Belehrungen zum Gebet sowie der meditativen Gebetsübungen enthält²⁹¹.

Bemerkenswert ist, dass diese seit Ende des 15. Jahrhunderts breit verbreiteten spätmittelalterlichen Gebetbücher »Hortulus animae« auch in den Kirchen der Reformation zumindest in veränderter Form weiter verwendet wurden. Im Jahr 1520 erschien der »Hortulus animae evangelisch«²⁹²,

285 Vgl. Maria Consuelo OLDENBOURG, *Hortulus animae* [1494]–1523. Bibliographie und Illustration, Hamburg 1973; Peter OCHSENBEIN, Art. *Hortulus animae*, in: *VerLex*² 4 (1983), S. 147–154, hier S. 148–151.

286 OCHSENBEIN, Art. *Hortulus animae*, S. 147f.

287 SCHROTT, *Das Gebetbuch in der Zeit der katholischen Restauration*, S. 5.

288 BEISSEL, *Zur Geschichte der Gebetbücher*, S. 176.

289 HOTZY, *Zur deutschen Gebetsliteratur des ausgehenden Mittelalters*, S. 14.

290 Vgl. unten III.4.3.3.1. Arndts Verhältnis zu Luther.

291 Vgl. SCHROTT, *Das Gebetbuch in der Zeit der katholischen Restauration*, S. 4f.; KOCH, *Johann Habermanns »Betbüchlein«*, S. 12f. Zur kurzen Überblick über die Geschichte der mittelalterlichen Gebetsliteratur: ACHTEN, *Das christliche Gebetbuch im Mittelalter*, S. 7–46; KOCH, *Johann Habermanns »Betbüchlein«*, S. 1–15.

292 *Hortulus animae evangelisch* (1520) das älteste evangelische Gebetbuch in faksimile herausgegeben mit einem Schlußwort dr. martin luther und ein Kreis evangelischer Beter um ihn von D. Ferd. Cohrs, 1520 Leipzig [Ndr. Leipzig 1927].

der handschriftlich überliefert wurde und als ältestes evangelisches Gebetbuch gilt. Georg Rhaw (1494–1548) veröffentlichte die erste gedruckte Ausgabe des evangelischen »Hortulus animae« 1547/1548 in Wittenberg²⁹³. Der evangelische »Hortulus animae« ist aber keine Überarbeitung der spätmittelalterlichen Vorlage, sondern hat trotz der Übereinstimmung im Titel inhaltlich völlig andere Stoffe²⁹⁴. Der evangelische »Hortulus animae« unterscheidet sich in Inhalt und Form deutlich von dem katholischen, wie z.B. der Heiligenverehrung und der Verehrung der Jungfrau Maria, der etwa die Hälfte des alten »Hortulus animae« gewidmet ist. Ferner enthält die Wittenberger Ausgabe eine evangelische Erklärung des Glaubensbekenntnisses und des Vaterunser, die Stücke Luthers und Melancthons, das Gebet Spalatin und eine Ablehnung der Heiligenverehrung²⁹⁵. Auf Grund der Unterschiede der inhaltlichen Schwerpunkte und der Auswahl der Gebetsthemen stellt sich der evangelische »Hortulus animae« als selbständiges Gebetbuch dar. Da der evangelische »Hortulus animae« die katholischen Stoffe und Formen des spätmittelalterlichen Gebetbuchs ablehnt, unterscheiden sich die Gebetbücher beider Konfessionen doch erheblich. Andererseits ist Bernhard von Clairvaux der Anknüpfungspunkt zwischen dem evangelischen und katholischen »Hortulus animae«, weil Bernhards Betrachtung der Leiden Christi im Wittenberger »Hortulus animae« zusammen mit den biblischen Predigten Johannes des Täufers und Jesaias aufgenommen wurde²⁹⁶. Kennzeichnend für die Geschichte des evangelischen Gebetbuchs ist, dass die deutsche Titelformulierung des »Hortulus animae« im ersten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts mit dem Titel wie z.B. »Seelengärtlein«²⁹⁷, »Lustgärtlein«²⁹⁸ oder

293 Zu den weiteren Ausgaben des Rhawschen »Hortulus animae«, bei Hildegard ZIMMERMANN, Lukas Cranach d.Ä. Folgen der Wittenberger Heiligtümer und die Illustrationen des Rhau'schen Hortulus animae, Halle 1929, S. 31–34. Zum »Hortulus animae« von Rhaw, vgl. BEISSEL, Zur Geschichte der Gebetbücher, S. 281, Anm. 2; BECK, Die Erbauungsliteratur der evangelischen Kirche Deutschlands, S. 69, Anm. 2; KOEPLIN u.a., Lukas Cranach. Gemälde Zeichnungen Druckgraphik, S. 398. Nr. 275 und Nr. 276.

294 Vgl. FICKER, Hortulus animae, S. 60; BEISSEL, Zur Geschichte der Gebetbücher, S. 281.

295 Zum Inhalt dieses Wittenberger Hortulus, vgl. BECK, Die Erbauungsliteratur der evangelischen Kirche Deutschlands, S. 25f., 69ff.

296 Vgl. ebd., S. 70.

297 Seelen Paradiß Garten/ Darinnen Schöne Andechtige Gebete/ vnnnd Trostsprüche aus heiliger Göttlicher Schrifft/ Altvätern vnd Kirchenlehrern/ Als Augustino, Bernhardo, Hieronymo, Chrysostomo, Ambrosio, vnd andern [...], Eisleben 1604 [FB Gotha]; Seelen Paradiß Garte/ Darinnen Schöne Andechtige Gebet/ vnd Trostsprüche aus heiliger Göttlicher Schrifft [...], Leipzig 1603 [BSB München]; HORTVLVS ANIME Oder Seelen Gärtlein. Darinnen allerley schöne Kreuter und Blumen/ das ist/ die fürnembsten vnd meisten Sprüche der gantzen Heiligen Schrifft zufinden [...], Dresden 1611 [FB Gotha].

298 HORTVLVS ANIME Das ist Lustgärtlein der Seelen. Durch Weiland den Edlen/ Gestrengen/ vnd Ehrenhvesten Dartin von der Tann/ zu Norheim vor der Rhön [...],

»Paradiesgärtlein«²⁹⁹ zahlreich veröffentlicht wurde. Arndts *Paradiesgärtlein* erschien ebenfalls in dieser Blütezeit. Der »Hortulus animae« als die Titelformulierung für das Gebetbuch reicht über das 17. Jahrhundert hinaus bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts. Diese Tradition schließt sich an die Schrift von Gottfried Arnold »Paradisischer Lustgarten« (1709)³⁰⁰ an.

Wichtig ist, dass Arndts zeitgenössische Werke trotz der Titelformulierung »Hortulus animae« inhaltlich die spätmittelalterlichen Gebetbücher ablehnen. Nur sein *Paradiesgärtlein* schließt sich bei der Rezeption der Gebets Themen an die spätmittelalterlichen Gebetbücher an, während es sich inhaltlich vom evangelischen und auch von den zeitgenössischen Gebetbüchern der Titelformulierung des »Hortulus animae« unterscheidet. Im Blick auf die Quellenüberlieferung verbindet sich das *Paradiesgärtlein* mit den vorreformatorischen Gebetbüchern: der bernhardinische »Jubilus«, das Gebet »O bone Jesu« des Bernhardin von Siena, die »Acht Verse St. Bernhards« und das Klagegedicht »O Menschheit bloß O marter groß«. Diese Texte wurden außer dem kleinen Klagegedicht unter dem Namen Bernhards überliefert. Die Tatsache, dass der »Hortulus animae« die bernhardinische Wundenfrömmigkeit hervorgehoben hat, entspricht auch der Frömmigkeit des *Paradiesgärtleins*³⁰¹. Vor allem gibt es bei der Aufteilung eine Beziehung zwischen beiden. Die zehn Gebote als Gebetstoffe wurden in der Geschichte der christlichen Gebetsliteratur im »Hortulus animae« zum ersten Mal aufgenommen³⁰². Auffällig ist, dass die erste Klasse des *Paradiesgärtleins* nach den zehn Geboten gegliedert ist, obwohl sich die Gebete der ersten Klasse inhaltlich nicht auf die zehn Gebote beziehen.

III.4.3.2. Quellenanalyse

Die fünfte Klasse des *Paradiesgärtleins*, die dem höchsten Stufengang des Gebets entspricht, besteht aus elf Gebeten. Das letzte Gebet der fünften Klasse »Lob- und Freudengebete« enthält insgesamt fünf verschiedene Texte. Es beginnt mit dem Lied »Mein süßer trost Herr Jesu Christi« unter der Über-

Jena 1606 [FB Gotha]; Lustgärtlein für betrübte Seelen. Darinnen zu finden/ wie sie sich/ in ihrem trübsahl verhalten/ vnd wessen sie sich getrösten sollen [...], Gassel 1605 [FB Gotha].

299 News Paradeiß Gärtlein/ darinnen die Edelste vnd vornembste Kräuter/ nach ihrer Art vnd Gestalt/ auch Tugenden [...], Frankfurt 1613 [FB Gotha].

300 Gottfried ARNOLD, Paradisischer Lust=Garten/ voller andächtiger Gebete und Gesänge Bey allen Zeiten/ Personen und Zuständen [...], Leipzig und Stendel 1709 [SBB-PK Berlin].

301 Ortulus anime. denuo diligentur et eracte castigatus, 1509 [Gutenberg Museum Mainz], S. rif., mit der Überschrift »De sancto Bernhardo abbats«: »Charitate vulneratus: castitate dealbat: vbo vite laureat: est Bernhardus sublimat: in celesti gloria: o virtutis speculu: cui mire seculum: ardore spledet fidei [...]«.

302 Vgl. HÖRZY, Zur deutschen Gebetsliteratur des ausgehenden Mittelalters, S. 14.

schrift »Ein schöner Lobspruch Jesu Christi« und dem lateinischen Gedicht »Pro vera sapientia«. Danach folgen ein lateinischer Jubilus Bernhardi, eine deutsche Übertragung »O Jesu süß, wer dein gedenkt« und ein letztes Lied »Ach Gott, wie manches Herzenleid«. Arndts Erwähnung am Ende des in der Tradition der sog. Namen-Jesu-Frömmigkeit verfassten Gebets III, 13, »zweyerley Lobsprüche des Nahmens Jesu vnd den Iubilium Bernhardi Lateinisch vnd Deutsch«, entspricht diesen vier Gebeten – außer seinem Gedicht »Pro vera sapientia«. Dies zeigt, dass Arndt die vier Gebete mit der bernhardinischen Frömmigkeit identifiziert hat. Wichtig ist, dass es bei Arndt verschiedene Fassungen und Motive dieses bernhardinischen Hymnus gibt, wie z.B. den lateinischen Text des »Jubilus«, andersartige deutsche Übertragungen, das Gebet »O bone Jesu«, die sog. bernhardinische Namen-Jesu-Frömmigkeit und mystische Praesenz im Namen Jesu. Dies zeigt, wie groß Arndts Interesse an der bernhardinischen Frömmigkeit des Hymnus ist.

Der (pseudo-) bernhardinische Jubilus »Jesu dulcis memoria«

Der lateinische Hymnus »Jesu dulcis memoria« (Jubilus S. Bernhardi de nomine Jesu)³⁰³, der sich im Gebet V, 11 des *Paradiesgärtleins* findet, gilt als zentrale (pseudo-) bernhardinische Schrift. Dieser Hymnus war im Mittelalter sehr beliebt. Die älteste bekannte Fassung besteht ursprünglich aus 42 Strophen und stammt von einem englischen Zisterzienser, der am Ende des 12. Jahrhunderts lebte und vom Gedankengut Bernhards sehr beeinflusst war³⁰⁴. Der Inhalt des Hymnus entspricht genau der Mystik Bernhards von Clairvaux und verbindet sich mit seiner mystischen Doktrin³⁰⁵, deshalb wurde er tatsächlich lange Zeit Bernhard selber zugeschrieben³⁰⁶.

In fast jede Ausgabe des »Hortulus animae« wurde der Hymnus aufgenommen und unter dem Namen Bernhards überliefert. Beispielsweise bei der Ausgabe des »Hortulus animae«, die 1503 erstellt von Sebastian Brant und Jakob Wimpfeling erschien, gibt es einen Jubilus mit der Überschrift »Jubilus sancti bernhardi abbatz«³⁰⁷. Ebenso hat der bei Knoblauch in Straßburg

303 PL 184, 1317–1320; WACKERNAGEL, *Das deutsche Kirchenlied I*, S. 117–120 (Nr. 183); BREMME (Hg.), *Der Hymnus Jesu dulcis memoria*, S. 37–43; WILMART, *Le »Jubilus« sur le nom de Jesus dit de Saint Bernard*, S. 142–180, bes. S. 146–155 (Kritische Edition von Wilmart).

304 Josef SZÖVÉRFY, *Die Annalen der lateinischen Hymnendichtung. Ein Handbuch II: Die lateinischen Hymnen vom Ende des 11. Jahrhunderts bis zum Ausgang des Mittelalters*, Berlin 1965, S. 81.

305 Ebd., S. 79f.

306 Vgl. WACKERNAGEL, *Das deutsche Kirchenlied I*, S. 117–120 (Nr. 183), nennt den Verfasser dieses Hymnus fälschlich Bernhard von Clairvaux.

307 *Hortulus animae*, 1503 [BSB München], S. z vijff. Die Ausgabe dieses »Hortulus animae« ist erste überarbeitete Ausgabe des früherern »Hortulus animae« von Johann

herausgegebene »Hortulus anime« von 1507 den Jubilus mit dem Namen Bernhards zum Inhalt³⁰⁸. Bemerkenswert für die Traditionsgeschichte der Quellenrezeption ist, dass der bernhardinische Jubilus über sowohl spätmittelalterliche Gebetbücher »Antidotarius animae«³⁰⁹ als auch »Hortulus animae« hinaus bis zu Arndts Gebetbuch *Paradiesgärtlein* überliefert wurde. Arndt formuliert die Überschrift des lateinischen Jubilus: »Jubilus Sancti Bernardi de nomine Jesu«³¹⁰, wodurch Arndt seine Meinung über die Verfasserschaft dieses Jubilus zeigt. Im *Paradiesgärtleins* besteht er aus 48 Strophen. Arndts Text entspricht dem im »Hortulus animae« überlieferten Jubilus, obwohl zwei Zeilen bei der 15. Strophe des *Paradiesgärtleins* fehlen³¹¹.

Bedeutend für die Wirkungsgeschichte des *Paradiesgärtleins* ist, dass Q. Kuhlmann für den 5. Kühlpsalm seines »Kühlpsalters« (1684) den lateinischen Text des *Paradiesgärtleins* als Vorlage benutzt hat³¹².

»O bone Jesu (Vom süßen Namen Jesu)« des Bernhardin von Siena

Unter zahlreichen Übertragungen des Jubilus »Jesu dulcis memoria« gibt es in der handschriftlichen Tradition um 1400 ein sechsstrophiges Lied³¹³:

1. Jesu dulcis memoria,
dans uera cordis gaudia:
dulcis ihesu, pie ihesu, bone ihesu.

2. Har gesu gat in paradis,
er git den kivschen luten pris,
sveser gesu, milter ihesu, gutter gesu. [...].

Wähinger. Vgl. OLDENBOURG, *Hortulus animae*. [1494]–1523, S. 23 (L 13); BEISEL, *Zur Geschichte der Gebetbücher*, S. 176.

308 *Hortulus anime*, Straßburg 1507 [Gutenberg Museum Mainz], S. viff., mit der Überschrift »Jubilus scti Bernardi abbats«.

309 *Antidotarius animae* (Titelblatt fehlt), Hagenau 1494 [Gutenberg Museum Mainz], S. XXVII, mit der Überschrift »Sequitur iubilus sancti Bernardi multuz deuotus«: »Esu dulcis memoria das vera cordis gaudia Sz sup mel & oia eius dulcis pntia. Nil canitur suanius: audi tur nil iocundius. Nil cogitatur dulcius: ctz JEH's dei filii? JEH's dulcedo cordium [...]«. – Die älteste Ausgabe von »Antidotarius animae« (Straßburg 1489) bietet auch den Jubilus, vgl. HAIMERL, *Mittelalterliche Frömmigkeit im Spiegel der Gebetbuchliteratur Süddeutschlands*, S. 89ff.

310 PG V, 11 (S. 620–627).

311 Die 15. Strophe lautet: »Sic amantem diligite/ Amoris vicem reddite/ In hunc amorem currite/ Et vota votis reddite«. Beim *Paradiesgärtlein* fehlen die zwei letzten Zeilen.

312 L. FORSTER, *Zu den Quellen des »Kühlpsalters«*. Der 5. Kühlpsalm und der Jubilus des Pseudo-Bernhard, in: Euphorion. Zeitschrift für Literaturgeschichte. Bd. 52 (1958), S. 256–271, hier S. 260f.

313 Vgl. WACKERNAGEL, *Das deutsche Kirchenlied II*, S. 325 (Nr. 489); BREMME, *Der Hymnus Jesu dulcis memoria*, S. 114f. (Nr. 2).

Der Refrain der zweiten bis sechsten Strophe »sueser gesu, milter ihesu, guter gesu« wurde unmittelbar in den handschriftlich überlieferten »Hortulus animae evangelisch (1520)« aufgenommen, der als ältestes evangelisches Gebetbuch gilt³¹⁴.

Die Anfangszeilen der ersten Strophe dieses kleinen deutschen Liedes »Jesu dulcis memoria/ dans uera cordis gaudia« wurden aus dem lateinischen Jubilus entnommen, obwohl es sich eher mit dem Gebet »O bone Jesu (Vom süßen Namen Jesu)« verbindet. Die erste Strophe lässt sich mit der Eingangszeile des Gebets »O bone Jesu« vergleichen: »O bone Ihesu O piissime Ihesu O dulcissime Ihesu«. Das Gebet »O bone Jesu« wurde in der Überlieferungsgeschichte auf der einen Seite zu den Übertragungen des Hymnus »Jesu dulcis memoria« gezählt und gehört auf der anderen Seite zur sog. bernhardinischen Namen-Jesu-Frömmigkeit, die dem Namen Jesu immer neue Deutungen gibt³¹⁵. In der handschriftlichen Tradition wird dies Gebet Bernhard von Clairvaux, aber in der deutschen Fassung Bernhardin von Siena (1380–1444) zugeschrieben³¹⁶.

Das Gebet »O bone Jesu« wurde in einer wenig veränderten lateinischen Fassung und in einer Übersetzung im »Hortulus animae« überliefert. Für diese Quellenrezeption spielt besonders der in Straßburg bei Knoblouch erschienene lateinische »Hortulus animae« von 1507 eine wichtige Rolle, weil diese Ausgabe Vorbild für das deutsche »Seelengärtlein« war³¹⁷. Das Gebet »O bone Jesu« wurde in fast jede lateinische³¹⁸ und deutsche³¹⁹ Ausgabe des

314 Hortulus animae evangelisch (1520), S. 140f.: »Das new Christlich Salve volgt hernach: SEy gegrussett O kvnng der ewigen barmhertzigkait vnser leben/ suessigkait vndd unser hoffnung/ Sey gegrusset zu dir Schreyen wir ellende kinder Eve zu dir Sevfftzten wir klagend vnd wainet in disem tal der zeher darub [...] nach disem ellent vns zaige o guetige o milte o suesse frucht Marie«.

315 WACHINGER, Art. Jesu dulcis memoria, S. 520. Vgl. unten III.4.3.2.5.4. Die sog. bernhardinische Namen- Jesu-Frömmigkeit bei Arndt.

316 Kurt RUH, Franziskanisches Schrifttum im deutschen Mittelalter. Bd. II, München 1985, S. 345–347; ders., Art. Bernhardin von Siena, in: VerLex² 1 (1978), S. 789–793, hier S. 792f.

317 Vgl. HOTZY, Zur deutschen Gebetsliteratur des ausgehenden Mittelalters, S. 15–18.

318 Hortulus anime, Straßburg 1507, [Gutenberg Museum Mainz], S. viiiif.: »O Bone iesu: o dulc iesu: o iesu fili marie vginis:plen miscdia et vitate: o dulcis iesu misere mei sm magna miscdiam tua. [...] nome iesus nome dulce est: hoc nome iesus nomen salutare est. Quid em est iesus nisi saluator: O bone iesu [...]. O misericordissime iesu miserere mei. O dulcissime iesu libera me. O piissime iesu ppici esto mihi pec catori. O iesu admitte me miser. peccatore inter numeru elector tuor [...]«. Ebenfalls findet sich das Gebet »O bone Jesu« beim Hortulus animae, 1503 [BSB München], S. et iiiif.

319 Hortulus animae, 1514 [Gutenberg Museum Mainz], S. Diif.: »Diß gebet hat gemacht sant Bernhardin von de süssen namen Jesu: O Gütiger Jesu. O süsser Jesu. O iesu ein sun der iunckfraue marie/ vol barmhertzigkeit vn war heyt. O süsser Jesus erbarm dich über mich nach deiner grossen barmhertzigkeit vn warheit. O süsser iesu erbarm dich vber mich nach deiner grossen barmhertzikeit. O aller gütigster iesu ich bit dich durch das kostbarlich blut dz du williglich vergossen hast an de stam des heilige fron-

»Hortulus animae« aufgenommen. Ebenso befinden sich auch auf dem Holzschnitt der 1520 in Nürnberg erschienenen Ausgabe des »Hortulus animae« das Bild Bernhardins von Siena und das Gebet »O bone Jesu«³²⁰.

Dieses Gebet hat sich im deutschsprachigen Raum so weit verbreitet, dass verschiedene Übertragungen in die deutschen Erbauungs- und Gebetsbücher aufgenommen wurden. Zur Verehrung des Namens Jesu hat Arndt ein Gebet III, 13 mit der Überschrift »Gebet von dem Namen Jesu« verfasst. Am Gebetsende erwähnt Arndt in einer Anmerkung zur Gebetspraxis die bernhardinische Frömmigkeit: »Besiehe [...] / vnd zweyerley Lobsprüche des Nahmens Jesu vnd den Iubilium Bernhardi Lateinisch vnd Deutsch am Ende«. Diese Erwähnung belegt, dass Arndt unter dem Einfluss Bernhards sein Gebet verfasst hat und es in enger Verwandtschaft mit den lateinischen und deutschen Fassungen des Gebets »O bone Jesu« steht. Im Eingangsteil von Arndts Gebet wurde das Gebet »O bone Jesu« aufgenommen (siehe Textauszug 7).

Die Eingangsteile des 13. Gebets Arndts lassen sich mit der Gliederung und dem Inhalt des Gebets »O bone Jesu (Vom süßen Namen Jesu)« identifizieren. Der Hymnus über Jesus, Dank für seine Geburt und die Verehrung des Namens Jesu bei Arndt folgen genau der Gliederung der Vorlage. Das Gebet Bernhardins »Quis est enim Ihesus nisi saluator?« und Arndts Gebet »Wie könntest du doch tröstlicher lauten, denn ein Seligmacher?« sind ebenso zu vergleichen. Beide Texte richten sich auf die Betrachtung des Namens Jesu. Nicht Jesus, sondern der Name Jesu und dessen Betrachtung werden bei Bernhardin von Siena und Arndt betont. Auch in Arndts sprachlichem Ausdruck wie »O süßer Name Jesu« tritt seine Rezeption des Gebets »O bone Jesu« hervor. Neben der Verwendung vom Gebet »O bone Jesu« hat Arndt unter Anleitung durch die sog. bernhardinische Namen-Jesu-Frömmigkeit, die dem Namen Jesu immer neue Bedeutungen gibt, das 13. Gebet verfasst³²¹.

creütz vor uns arme sünd[er] [...] wan dieser nam iesus ist ein süsser nam/ dieser nam iesus ist ein heylsamer name/ was ist iesus and[er]s dan ei behalter [...]«. Die deutsche Übersetzung findet sich weiterhin beim Hortulus anime zu Teutsch, Basel 1523 [BSB München], S. B iiiiff.

³²⁰ Vgl. OLDENBOURG, Hortulus animae, S. 58 (L 93), 119 (Holzschnitt 31) und Tafel 28. Dieser Holzschnitt des Nürnberger Künstlers Erhard Schön, findet sich weiterhin in der Nürnberg-Ausgabe 1521 (L 98) und 1522 (L 100) von »Hortulus animae«.

³²¹ Vgl. unten III.4.3.2.5.4. Die sog. bernhardinische Namen- Jesu-Frömmigkeit bei Arndt.

Das Gebet »O bone Jesu
(Vom süßen Namen Jesu)«

PG III, 13. Gebet von dem Namen Jesu

O bone Ihesu. O piissime Ihesu. O dulcissime Ihesu/ O Ihesu fili summi dei patris. O Ihesu fili Marie uirginis, plenus misericordia et pietate/ [...] O nomen Ihesu, nomen dulce; nomen Ihesu, nomen delectabile: nomen Ihesu, nomen confortans/ Quis est enim Ihesus nisi saluator?/ Ergo, Ihesu, propter nomen tuum salua me ne peream³²².

ACH mein allerliebster/ schönster/ lieblichster HERR Jesu Christe/ du leutseliger Menschenfreund/ ich dancke dir nit allein für deine Menschwerdung vnd Geburt/ sondern auch für deinen Frewdenreichen vnnd Hülffreichen Seeligmachenden Nahmen. O du Holdseliger süsser/ freundlicher trostreicher Hertzfrewender nahme Jesus/ wie köntestu doch tröstlicher lauten den ein Seeligmacher/ den in diesem nahmen ist allertröst begriffe.

Textauszug 7

Die Auswirkungen des Gebets »O bone Jesu« auf die evangelische Gebetsliteratur finden sich ebenfalls bei Gerhard. Die Schrift Johann Gerhards »Meditationes sacrae« enthält Betrachtungen über den Namen Jesu sowie über das Leiden Christi. In seiner 4. Meditation zitiert Gerhard eine Schrift des Anselm von Canterbury, der nächst Bernhard von Clairvaux und Augustinus oft erwähnt wird sowie das Gebet »O bone Jesu«. Kennzeichnend ist, dass die »Meditatio ad concitandum timorem« von Anselm von Canterbury als Vorlage des Gebets »O bone Jesu« benutzt wurde³²³, und dass Gerhard die beiden Texte als Vorlage seiner 4. Meditation benutzt hat (siehe Textauszug 8).

In seiner 4. Meditation »Meditatio de nomine JHESU« spricht Gerhard von dem Namen Jesu. Mit seinem Jubilus »O Bone Jesu«, dessen erste Zeile mit dem Beginn des Gebets Bernhardins von Siena identisch ist, beginnt Gerhard. Der Quellenvergleich zeigt, dass Gerhard grundlegend auf dem Text Anselms den Refrain des Gebets Bernhardins ausgemalt hat. Ein Gebet Bernhardins »O dulcissime Ihesu, secundum magnam misericordiam tuam Miserere mei« hat Gerhard als gekürzten Jubilus ausformuliert: »O misericordissime JESU«³²⁴. Gegenüber Anselm ist es bei dem Gebet »O bone Jesu« und bei Gerhard kennzeichnend, dass der Betende durch den Namen Jesu selig wird: nomen JESU salvabit me (Der Name Jesu macht mich selig). Die

322 Zitiert bei WILMART, Le »Jubilus« sur le nom de Jesus dit de Saint Bernard, S. 267f. Vgl. RUH, Franziskanisches Schrifttum im deutschen Mittelalter, S. 347 (hier findet sich auch der Text von Bernhardin von Siena »Vom süßen Namen Jesu«).

323 Vgl. WILMART, Le »Jubilus« sur le nom de Jesus dit de Saint Bernard, S. 265f.

324 GERHARD, Quinquaginta MEDITATIONES SACRAE IV, S. B 4.

»Meditationes«
des Anselm von Canterbury

»Meditatio de nomine JHESU.
Nominē quid JHESU suavius
esse potest?« bei Johann Gerhard

Das Gebet »O bone Jesu
(Vom süßen Namen Jesu)«

IESU, IESU, propter hoc nomen tuum fac mihi secundum hoc nomen tuum. IESU, IESU, obliviscere superbum provocantem, respice miserum invocantem. Nomen dulce, nomen delectabile, nomen confortans peccatorem et beatae spei! Quid enim est IESUS nisi salvator? Ergo IESU, propter temetipsum esto mihi IESUS. [...]. IESU, IESU, miserere dum tempus est miserendi, ne damnes in tempore iudicandi. [...] Si me admiseris intra latissimum tuae misericordiae sinum, non erit angustior propter me, domine³²⁵.

O Bone Jesu, sis etiam mihi JESUS, propter sanctum tuum nomen miserere mei: condemnat me vita mea, sed nomen JESU salvabit me. Propter hoc nomen tuum fac mihi secundum nomen tuum: cumque verus et magnus sis Salvator, utiq; etiam verso et magnos respicis peccatores, miserere mei bone JESU in tempore miserendi, ne damnes me in tempore iudicandi. Si me intra misericordiae gremium receperis, non eris propter me angustior, si mihi micas bonitatis tuae distribueris, non eris propterea indigentior; mihi natus es, mihi circumciscus, mihi etiam JESUS es. Quam hoc nomen suave et delectabile! Quid enim JESUS, nisi Salvator?

O bone Ihesu. O piissime Ihesu. O dulcissime Ihesu/ O Ihesu fili summi dei patris. O Ihesu fili Marie uirginis, plenus misericordia et pietate/ O dulcissime Ihesu, secundum magnam misericordiam tuam Miserere mei/ [...] O nomen Ihesu, nomen dulce; nomen Ihesu, nomen delectabile: nomen Ihesu, nomen confortans/ Quis est enim Ihesus nisi saluator?/ Ergo, Ihesu, propter nomen tuum salua me ne peream; et qui plasmasti me et redemisti me, ne permittas me dampnari, quem tu ex nichilo creasti/ [...] O benignissime Ihesu, Miserere mei, dum tempus est miserendi, ne dampnes me in tempore iudicandi. Que utilitas in sanguine meo, dum descendero in eternam corruptionem? Neque mortui laudabunt te, bone Ihesu, neque omnes qui descendunt in infernum/ [...]³²⁶.

Textauszug 8

Verehrung des Namens Jesu bei Gerhard entspricht den Gebeten Bernhards. Dies erklärt, dass Gerhard unter dem Gebet Bernhardins »O bone Jesu« das Gebet Bernhards von Clairvaux verstanden und seine Meditation mindestens

³²⁵ Anselm von Canterbury, *Orationes sive Meditationes*, in: S. ANSELMII OPERA OMNIA. Bd. III, Stuttgart 1968 (Erste Ausg. Edinburgh 1946), S. 79, 83–95.

³²⁶ Zitiert bei WILMART, *Le »Jubilus« sur le nom de Jesus dit de Saint Bernard*, S. 267f. Vgl. RUH, *Franziskanisches Schrifttum im deutschen Mittelalter*, S. 347.

hinsichtlich der Leiden und des Namens Jesu auf Grund des Gedankenguts Bernhards bearbeitet hat.

Wichtig für die Genese der Frömmigkeitsströmung des Pietismus ist, dass das Gebet »O bone Jesu (Vom süßen Namen Jesu)« über den »Hortulus animae« Arndt und Gerhard sowie Spener beeinflusst hat. In der posthum erschienenen Schrift des jungen Spener »Soliloquia et Meditationes sacrae« (1716) lassen sich Anklänge an die bernhardinische Jesusfrömmigkeit wie z.B. »dulcissime und bone Jesu« erkennen³²⁷. Insbesondere hat das Gebet »O bone Jesu« mit dem Jubilus »Jesu dulcis memoria« für die Bernhard-Frömmigkeit sowie die sog. bernhardinische Namen-Jesu-Frömmigkeit im Luthertum des 17. Jahrhunderts eine zentrale Rolle gespielt. Es ist kein Zufall, dass Spener selber ein Lied mit den Kennzeichen der Namen-Jesu Frömmigkeit gedichtet hat.

»Acht Verse St. Bernhards (Octo versus sancti Bernardi)«

Das Gebet »Acht Verse St. Bernhards (Octo versus sancti Bernardi)« ist eine (pseudo-) bernhardinische Schrift, die in Verbindung mit dem Zisterzienser-Kloster entstand³²⁸. Der gesamte Text dieses Gebets wird den Psalmen entnommen. Es enthält die Psalmenverse 12,4b–5; 30,6; 38,5a; 38,5b; 85, 17; 115,16b–17; 141, 5b und 141,6. Mit der Form der kurzen Gebrauchstexte für Gebet und Meditation wurde die deutschsprachige Bearbeitung der »Acht Verse St. Bernhards« seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts weit verbreitet und gilt als »das wichtigste und weitestverbreitete Gebet im Spätmittelalter«³²⁹. Die weite Verbreitung der deutschen Fassung ist auch ein Beleg für den Beitrag dieses Gebets zur Bernhard-Popularität um 1500. Die »Acht Verse St. Bernhards« wurden im »Hortulus animae« unter dem Namen Bernhards aufgenommen. In den Ausgaben des »Hortulus animae« steht nach diesen Bernhardversen eine Schlussoratio von König Ezechia³³⁰. Diese Bernhardverse finden sich ebenso in fast jedem lateinischen »Hortulus animae«³³¹

327 WALLMANN, Philipp Jakob Spener und die Anfänge des Pietismus, S. 87. Vgl. unten IV.2.2. Bernhard von Clairvaux als Urvater mehrerer Motive der pietistischen Frömmigkeit.

328 OCHSENBEIN, Bernhard von Clairvaux in spätmittelalterlichen Gebetbüchern, S. 213–218.

329 Ebd., S. 218.

330 Hortulus animae, 1514 [Gutenberg Museum Mainz], S. Diiif: »ALmechtiger ewiger got also du de könig Ezechia der dich anryff mit weinende auge [...]«.

331 Hortulus anime, Straßburg 1507, [Gutenberg Museum Mainz], S. v v, mit der Überschrift »Octo versus sancti Bernardi«: »ILLumina oculos meos ne vnqz ob dormia in morte: ne qn dicat inimicus meus pualui aduersus eum. In manus tuas comedo spm meu: redemisti me dne deus veritatis. Locutus sum in lingua mea: notu fac mihi dne fine meu. Et numeru dieru meorum qs est: vt scia qd desit mihi. Fac mecu signu in bono: vt videant q me oderut et solatus es me. Dirupisti dne vincula mea: tibi sacrificabo hostia laudis: et nome dni iuocabo. Perit fuga a me: et no est q requirat aiam

und deutschen »Seelengärtlein«³³². Sie umfassen die spätmittelalterliche Frömmigkeit der »Ars moriendi«. Auf Grund der großen Wirkung der bernhardinischen Passionsbetrachtung im Spätmittelalter ist das sich inhaltlich auf »Ars moriendi« beziehende Gebet »Acht Verse St. Bernhards« mit der Religiosität und Spiritualität Bernhards verbunden. Dies lässt an Bernhard als Autor denken. Kennzeichnend ist, dass sich die Verbindung der Bernhardverse mit der »Ars moriendi« in den späteren Ausgaben des »Hortulus animae« findet. In der Überlieferungsgeschichte des »Hortulus animae« wurde die Überschrift mit »einem seligen Ende« für das Gebet »Acht Verse St. Bernhards« ergänzt, so z.B. gibt es bei der Ausgabe von 1572 eine Zusammenstellung der Bernhardverse und der »Ars moriendi«: »Die acht Verß S. Bernharts/ vmb ein selig end zubitten«³³³.

Höchstwahrscheinlich hat Arndt das Gebet »Acht Verse St. Bernhards« und jene Verbindung mit der »Ars moriendi« gekannt. Arndt hat für die »Ars moriendi« ein Gebet III, 10 verfasst, welches sich mit der Bitte »um ein seliges Ende« an das spätmittelalterliche Gebet »Acht Verse St. Bernhards« anschließt. Die Verwandtschaft beider Gebete lässt sich an der Frömmigkeit der »Ars moriendi«, den entsprechenden Bibelstellen und der Überschrift des Gebets erkennen. Zwei Bernhardverse (38,5a; 38,5b: *notum fac mihi domine finem meum. Et numerum dierum meorum quis est: ut sciam quid desit mihi*) sagen:

Herr thu mir kund mein letztes end. Vnd die zal meiner tag/
wieuil der seind/ daß ich wisse was mir gebreche³³⁴.

mea. Clamaui ad te dne diri tu es spes mea: portio mea in terra viventiu. Dne exaudi oration mea. Et damor meus ad te veniat«. Auch beim Hortulus animae, Lyon 1516, S. CLXXX, bei WA 4, 442.

³³² Hortulus animae, 1514 [Gutenberg Museum Mainz], S. Diiif.: »Diß sein dy acht verß sant Bernharts: Der erst. O Her erleucht meine augen das ich nymer entschliff in de ewige tod [...]. Der drit Ich hab gesproche mit meiner zungen. Herr thu mir kudit mein letstes end. Der vierd und dy zal meiner tag wie vil sein. Dz ich wisse was mir gebreste [...]. Der achte. Ich hab gerusst zu die herre/ ich hab gesprochen du bist mein zuversicht vn mein teil in de land lebenden. Ver. Herr erhöre mein gebet. Vn mein ruff kum zu dir«. – Ebenso beim Hortulus anime zu Teutsch, Basel 1523 [BSB München], S. B vff. Eine Übersetzung der handschriftlichen Überlieferung dieser Bernhardverse findet sich bei Wolfgang STAMMLER, Spätlese des Mittelalters II. Religiöses Schrifttum, Berlin 1965, S. 13f. (Nr. 5).

³³³ HORTVLVS ANIMAE. Der Seelen Garten/ mit sonderlichem fleiß zugericht vnd ernewert/ zu Geistlichem lust vnd trost allen Liebhabern Christlicher Andacht [...], Dilingen 1572 [BSB München], S. 290f.

³³⁴ Ebd., S. 290f.

Arndt bittet mit seinem Gebet »um seliges Ende«:

Lehre mich bedencken/ daß es ein ende mit mir haben muß/
daß mein Leben ein Ziel hat/ vnnd ich darvon muß. [Ps 39,5]

Bei der Schlussoratio der Bernhardverse (Ps 141,6: *Clamavi ad te domine, dixi: tu es spes mea: portio mea in terra viventium*) steht:

Herr zu dir hab ich geschrien vnnd gefragt:
Du bist mein thail im land der lebendigen.

In Arndts Gebet steht:

ich werde nu wandeln im Lande der Lebendigen jimmer vnd ewiglich. [Ps 116,7]

Im *Paradiesgärtlein* erwähnt Arndt häufig das »Land der Lebendigen«³³⁵. Hier beim Gebet III, 10 handelt es sich um die Vereinigung der Seele mit Christo im »Lande der Lebendigen« und um die Erfahrung der Seele in elender Zeit. Besonders im Sinne der Brautmystik spricht Arndt vom »Lande der Lebendigen«³³⁶.

Das Klagegedicht »O Menschheit bloß, O Marter groß«

Ein Nachweis für Arndts Rezeption der Ausgaben des »Hortulus animae« ist ein Gedicht »O Menschheit bloß, O Marter groß«. Da Angaben zur Verfasserschaft fehlen, kann dieses Gebet nicht der bernhardinischen Frömmigkeit zugeordnet werden. In der ersten deutschsprachigen Ausgabe des »Hortulus animae«, die 1501 bei Johann Grüninger in Straßburg mit dem Titel »Ortulus animae« erschien, ist dieses Klagegedicht zum ersten Mal lesbar:

O menscheit bloß,
o marter groß!
o wunden tieff,
o blutes krafft,

³³⁵ PG III, 10; 14; 24; 27; V, 5.

³³⁶ PG III, 10: »da werde ich einen herrliche Wechsel halten/ wenn ich für meine trübsal/ jamer vnd elend ererbe werde die ewige jimmerwehrende herrlichkeit [...] / ich werde nu wandeln im Lande der Lebendigen jimmer vnd ewiglich. Ach thue mir nur bald auff die Thür des Lebens HERR Jesu Christe/ du bist die Thür/ so jemand durch dich eingehet/ der wird Seelig werden/ vnd weil ich soll zu dir meinem Himmelsbreutigam/ zur Hochzeit kommen/ vnnd du stehest in der Thür/ vnnd wartest auff mich/ so schmücke mich zu vor schön«.

o todes bitterkeit!
 Hilff uns zu der seligkeit
 durch dein barmhertzikeit³³⁷.

Die gemeinsamen Themen der spätmittelalterlichen Gebetbücher sowie Stundenbücher und »Hortulus animae« und anderer spätmittelalterlicher Andachtbücher sind die Verehrung der Heiligen und Maria sowie die Betrachtung der Leiden und des Sterbens Jesu Christi und seiner Mutter Maria³³⁸. Dieses kleine aber vollständige Klagegedicht wurde in den Ausgaben des »Hortulus animae« im Blick auf das Leiden Christi überliefert, während sich nur die Klage am Anfang »O menscheit bloß, O marter groß« in den Andachtsbüchern des frühen 16. Jahrhunderts in Verbindung mit dem Leiden Marias findet³³⁹. In den Ausgaben des »Hortulus animae« seit 1501 spricht das Klagegedicht von der »Marter Christi«. Die Betrachtung des Leidens Christi wurde nur durch wenige Bearbeitungen überliefert³⁴⁰.

Ein kleines Klagegedicht hat Arndt im Gebet »Geistliche Seelen-Arznei« im Blick auf die »Ars moriendi« mit der Überschrift »Trostgebetlein in grosser Kranckheit vnd Todesnoth« aufgenommen:

Durch dein zart Rosinfarbes Bluth/ Dz du vergoßst aus sanfftem Muth/ Laß mich gedencken an dein Leyden/ Weil ich von dieser Welt sol scheidē/ O Menschheit bloß/ O Marter groß/ O Wunden safft/ O Blutes Krafft/ O heiliger Todt/ Hilff mir auß noth/ O Todtes Bitterkeit/ Hilff mir zur ewigen Seligkeit³⁴¹.

Welche Ausgabe des »Hortulus animae« Arndt als Vorlage des Gedichts benutzt hat, bleibt noch unbekannt, muß ihm aber entnommen sein, da sich dieses Klagegedicht nur in dessen Ausgaben findet. In seinen Passionspredigten spricht Arndt wieder von diesem Gedicht³⁴².

337 *Ortulus Anime/ Dyses büchlin ein wurtz gart ist/ Der sel, die sich dar in erfrist/ In einem schowenden leben/ Dar durch ir öwigs würt gebe [...]*, Straßburg 1501, S. LXIX^b. Der Text wird zitiert nach WACKERNAGEL, *Das deutsche Kirchenlied II*, S. 879 (Nr. 1082), vgl. S. 807 (Nr. 1036), 879f. (Nr. 1083). Vgl. OLDENBOURG, *Hortulus animae*, S. 20 (L 5).

338 Vgl. HOTZY, *Zur deutschen Gebetsliteratur des ausgehenden Mittelalters*, S. 18.

339 Vgl. WACKERNAGEL, *Das deutsche Kirchenlied II*, S. 804ff. (Nr. 1036).

340 *Hortulus animae* (Titelblatt fehlt), 1514 [Gutenberg Museum Mainz], S. kiif: »Dyß nachfolgede gebet sprich vor der marter christi oder für eim crucifix/ so verdienstu groß gnad vnd ablaß [...] O blum ob allen blume/ wie bistu ßo gar verblichen. O trost ob allen trösten/ wie hangst du hie on trost. O lebe ob allen leben/ wie bist du so bitterlichen tod. O menscheit bloß/ o marter groß/ o wunde tieff o blutes krafft/ o todes bitterkeit/ o klare gotheit/ hilff vns herr zu ewigen seligkeit. Amen«.

341 PG III, 24 (S. 507f.).

342 Johann ARNDT, *Predigten über die alten Evangelien aller Sonn-, Fest- und Feiertage nebst einigen Passions-Predigten*, Sixt Carl KAPFF (Hg.), Stuttgart 1848, S. 982.

Exkurs: Die Übertragungen des (pseudo-) bernhardinischen Jubilus

»O Jesu süß, wer dein gedenckt«

Arndt hat im *Paradiesgärtlein* mit dem lateinischen Jubilus die deutschen Übertragungen übernommen. Eine deutsche Übersetzung liegt vor in dem Lied »O Jesu süß, wer dein gedenckt«³⁴³:

O Jesu süß/ wer dein gedenckt/
 sein Hertz mit Frewd wird vberschwenckt/
 Noch süsser aber alles ist/
 wo du O Jesu selber bist

Dieses Lied besteht aus 18 Strophen. Bremme hat darauf hingewiesen, dass die meisten älteren Schriftsteller wie Schamelius, Wetzel und Rambach als Verfasser dieser deutschen Übertragung M. Moller genannt haben³⁴⁴. Wackernagel erwähnt aber keinen Verfasser dieser Übertragung, obwohl er als die älteste Quelle Arndts *Paradiesgärtlein* nennt³⁴⁵. Bei Mützell schwankt die Verfasser-schaft zwischen Moller und Arndt³⁴⁶. Für die Verfasserangabe hat Bäumker die wichtige Beobachtung gemacht, dass dieses Lied in der Schrift des Jesuiten Conrad Vetter (1546–1622) »Paradeißvogel« (1613)³⁴⁷ nicht in der gekürzten Fassung mit 18 Strophen wie von Arndt, sondern vollständig mit 48 Strophen³⁴⁸ aufgenommen wurde³⁴⁹. Da in der Vorrede von »Paradeißvogel« steht, dass dieses Lied »schon ohne daß vorhin jedes in seiner Melodey vnd Thon/ mit beygesetzten Noten/ getruckt außgangen«³⁵⁰ ist, vermutet Bäumker

343 PG V, 11 (S. 628–633). Vgl. BREMME, *Der Hymnus Jesu dulcis memoria*, S. 156–158 (Nr. 18). Bei der ersten Ausgabe des *Paradiesgärtleins* (vorh. in Gotha) fehlen zwei Seiten (S. 631f.) dieses Hymnus von 10. bis 15. Strophe.

344 BREMME, *Der Hymnus Jesu dulcis memoria*, S. 376f., verweist auf SCHAMELIUS, *Evang. Liedercommentarius I* (1724), S. 472; WETZEL, *Hymnopoigraphia oder Historische Lebensbeschreibung der berühmtesten Liederdichter II*, S. 186; RAMBACH, *Anthologie christlicher Gesänge I*, S. 269.

345 WACKERNAGEL, *Das deutsche Kirchenlied V*, S. 449f. (Nr. 703).

346 MÜTZELL, *Geistliche Lieder der Evangelischen Kirche aus dem 16. Jahrhundert*, S. 775ff. (Nr. 422).

347 *Paradeißvogel*: das ist, himmlische Lobgesang, und solche Betrachtungen, dardurch das menschliche Hertz mit Macht erlustiget [...], Ingolstatt 1613 [SBB-PK Berlin, BSB München]. – Über diese Schrift Veters erwähnt Traugott STÄHLIN, *Gottfried Arnolds geistliche Dichtung. Glaube und Mystik*, Göttingen 1966, S. 18, dass sich in Veters »Paradeißvogel« die Rezeption der mittelalterlichen Mystiker durch die Stoffe des Hoheliedes findet.

348 *Paradeißvogel*, S. 9–25.

349 BÄUMKER, *Das katholische deutsche Kirchenlied in seinen Singweisen von den frühesten Zeiten bis gegen Ende des 17. Jahrhunderts*. Bd. I, S. 384f.

350 *Paradeißvogel*, S. vi.

als frühere Schrift die 1605 erschienene frühere Schrift »Rittersporn«³⁵¹, die damals noch nicht gefunden war. Am Anfang des 20. Jahrhunderts hat Friedrich Spitta die Untersuchung von Bäumker fortgesetzt. Spitta beobachtet, dass bei Arndt »etc« hinter der letzten Strophe sowie hinter der Überschrift »Der Jubilus Bernhardi Deutsch« steht, wobei er betont, dass Arndt aus irgendwelcher Quelle geschöpft hat, wahrscheinlich aus der Schrift Vettters³⁵². Da sich dieses Lied in den Werken Mollers nicht findet, meinen die Lied-Forscher, dass der Verfasser weder Moller noch Arndt, sondern wahrscheinlich der Jesuit Conrad Vetter ist oder zumindest von der katholischen Seite stammt³⁵³.

Die Schrift »Rittersporn« (1605)³⁵⁴ des Jesuiten Vetter wurde von mir entdeckt und geprüft. In dieser Schrift gibt es weder den lateinischen Hymnus noch die deutsche Übertragung. Ebenso wenig ist eine literarische Beziehung des *Paradiesgärtleins* zur Schrift »Rittersporn« zu erkennen. Da der (pseudo-) bernhardinische Jubilus zur Bernhard-Popularität um 1500 beigetragen, sich seit dem ausgehenden 16. Jahrhundert verbreitet hat und die Übersetzungen und Übertragungen des lateinischen Hymnus bei der evangelischen Seite früher als auf katholischer Seite entstanden sind³⁵⁵, kann man im Gegensatz zu Bäumker, Bremme und Spitta vermuten, dass wie auch bei der (pseudo-) bernhardinischen Passionsliteratur dieses Lied ohne Rückgriff auf Ausgaben der katholisch-römischen Seite auf dem Boden der evangelischen Seite entstanden ist. Insofern scheint es die gemeinsame Rezeption Arndts und Vettters aus einer noch unbekanntenen Quelle zu sein. Dafür ist aber ein weiterer Beleg notwendig.

In den Ausgaben des *Paradiesgärtleins*, die zu seinen Lebzeiten erschienen, hat Arndt die Übertragung in Form der 18 Strophen zitiert. Etwa nach einem Jahrhundert wurden alle 48 Strophen oder dann die vermehrte Zahl von 52 Strophen in das *Paradiesgärtlein* aufgenommen. Bei der Ausgabe von Sonderhausen 1711 finden sich die 52 Strophen, die sich völlig auf die Übersetzung »O Jesu süß, wer dein gedenckt« stützen³⁵⁶. Interessant ist, dass dieses

351 Ebd., S. ijf.: »VOR siben Jaren/ Hochwolgeborne gnädige Fraw/ habe E. G. ein kleines Büchlein/ der Rittersporen intituiert/ von mir/ als einem alten Schuldner vnd Diener/ gnedig empfangen. Wan aber solches Büchlein schon lengst zukauffen nicht mehr verhanden [...]«.

352 Friedrich SPITTA, Der Dichter des Liedes »Ach Gott, wie manches Herzeleid«, in: Monatschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst 7 (1902), S. 12–18, 57–62, 82–91, hier S. 17.

353 Ebd., S. 17; BREMME, Der Hymnus Jesu dulcis memoria, S. 375–379.

354 Rittersporn. Das ist/ Fünff außßerleßne/ wolgescherffte/ schöne/ vnd gantz Christliche Betrachtungen. Durch welche alle CHristglaubige/ gleichsam als durch einen mächtigen Stachel oder Rittersporn angetrieben [...], Ingolstatt 1605 [HAB Wolfenbüttel].

355 Vgl. oben III.4.2.4. Exkurs 1: Zur These von P. Althaus d.Ä. zum Einfluss jesuitischer Spiritualität auf die lutherische Gebetsliteratur.

356 WACKERNAGEL, Das deutsche Kirchenlied V, S. 450ff. (Nr. 704); BREMME, Der Hymnus Jesu dulcis memoria, S. 261ff. (Nr. 36), 401.

Lied bei den späteren Ausgaben des *Paradiesgärtleins* durch eine andere Fassung ersetzt wurde. So z.B. steht in der Ausgabe von Berlin 1704³⁵⁷ und von Minden 1719³⁵⁸ eine andere Übersetzung des Jubilus »Jesu, dein süß Gedächtnisz macht«, die aus 48 Strophen besteht. Ebenso hat das *Paradiesgärtlein* in der Stuttgarter Stereotyp-Ausgabe und Bielefelder Ausgabe die Umdichtung von »Jesu, dein süß Gedächtnisz macht« aufgenommen. Bremme hat bereits darauf hingewiesen, dass Arndt sicher nicht der Verfasser der Übersetzung ist, weil sie sich in den Ausgaben zu Arndts Lebzeiten nicht findet³⁵⁹. Wahrscheinlich hat der Herausgeber von 1704 selbst den bernhardinischen Jubilus übersetzt, wobei diese Übersetzung in den späteren Ausgaben des *Paradiesgärtleins* aufgenommen wurde.

Bemerkenswert ist, dass das Lied »O Jesu süß, wer dein gedenkt« nicht bei Moller, sondern bei Arndt zum ersten Mal in der evangelischen Gebetsliteratur Verwendung findet. In Bezug auf die Wirkung des bernhardinischen Jubilus im evangelischen Bereich erwähnt Ritschls »Geschichte des Pietismus« die fünf Lieddichtungen von Martin Moller, Johann Heermann, Benjamin Praetorius, Heinrich Müller und Christian Knorr von Rosenroth³⁶⁰. Da sich Ritschl auf die falsche Verfasserschaft dieses Liedes stützt, die ohne genaueren Nachweis lange Zeit Moller zugeschrieben und so bei den meisten Liedforschern überliefert wurde, nannte er ebenso den Verfasser jenes Liedes fälschlich Moller³⁶¹. Ritschl bemerkte darum irrtümlich, dass Mollers Lied im *Paradiesgärtlein* Arndts aufgenommen wurde. Diese fälschliche Beobachtung Ritschls wurde bis in die heutige Arndt-Forschung übernommen³⁶². Wichtig ist, dass dieses Lied eine der in den Kirchen der Reformation am weitesten verbreitete Übertragung des bernhardinischen Jubilus ist. Ferner hat Ritschl die Funktion des »Jubilus de nomine Jesu« bei Arndt nicht bemerkt. Diese Einflüsse des bernhardinischen Jubilus auf Arndt führen mit der bernhardinischen Passionsfrömmigkeit bei Arndt zur Ergänzung und Erweiterung der These Ritschls³⁶³.

357 BREMME, Der Hymnus Jesu dulcis memoria, S. 257ff. (Nr. 35), 399f.

358 JOHANN ARNDT, [...] Neu=Eröffnetes Paradies=Gärtlein/ Worinn Allen Liebhabern des Wahren Christenthums/ durch Lehr= und Trostreiche Gebeter gezeigt [...], Minden 1719 [SUB Göttingen]: »Jesu! dein süß Gedächtniß macht/ Daß mir das Hertz für Freuden lacht/ Noch süßser aber alles ist [...]«.

359 BREMME, Der Hymnus Jesu dulcis memoria, S. 257ff. (Nr. 35), 399f.

360 RITSCHL, Geschichte des Pietismus. Bd. II, S. 64; ders., Ein Beitrag zur Hymnologie der deutschen lutherischen Kirche, S. 95.

361 Ders., Geschichte des Pietismus. Bd. II, S. 64; ders., Ein Beitrag zur Hymnologie der deutschen lutherischen Kirche, S. 95.

362 WALLMANN, Bernhard von Clairvaux und der deutsche Pietismus, S. 362; ANETSBERGER, Tröstende Lehre, S. 289, Anm. 454; GROSSE, Die Alten Tröster, S. 188.

363 Vgl. unten IV.2.2. Bernhard von Clairvaux als Urvater mehrerer Motive der pietistischen Frömmigkeit.

»Ach Gott, wie manches Herzeleid«

Eine zweite Jubilusübersetzung mit dem Titel »Ein Lobspruch des Namens Jesu« ist das bekannte Lied »Ach Gott, wie manches Herzeleid«³⁶⁴. Als Verfasser dieses Liedes nannte Rambach zum ersten Mal Cunrad Höier (Conradus Hojerus)³⁶⁵. Wackernagel erwähnt ein Lied unter dem Namen Cunrad Höier, aber er berichtet, dass die Verfasserschaft zwischen Höier und Moller noch offen ist³⁶⁶. Friedrich Spitta hat in seiner Untersuchung über den »Dichter des Liedes ›Ach Gott, wie manches Herzeleid‹« darauf hingewiesen, dass der Verfasser nicht Cunrad Höier, sondern M. Moller ist, indem er die verschiedenen Entsprechungen für die Verfasserschaft zwischen der Schrift Mollers »Manuale de praeparatione ad mortem« (1593) und diesem sich in jener Schrift findenden Lied aufgezeigt hat³⁶⁷.

Im Gegensatz zu Bremme³⁶⁸ versucht Axmacher, Mollers Lied von der Tradition des »Jesu dulcis memoria« zu entfernen³⁶⁹. Moller hat aber sein Lied unter Rückgriff auf das unmittelbare Gedankengut des bernhardinischen Jubilus verfasst. In den »Meditationes sanctorum Patrum« (1584) führt Moller dieses Lied an mit der Überschrift »Ein Trostgebete [...] vnd an dem süßen Namen Jesu Christi sehnlich ergetzen kann. Aus dem alten Hymno: IESU dulcis memoria«³⁷⁰. Moller hat dieses Lied wieder in seine Schrift »Manuale de praeparatione ad mortem« (1593)³⁷¹ und »Thesaurus precationum« (1603)³⁷² aufgenommen. Die Überschrift des Letzteren heißt »Ein andächtig Trostgebete/ vom aller heylsamsten Namen IESV«. Daraus kann man schließen, dass Moller sein Lied »Ach Gott, wie manches Herzeleid« als Weiterführungen des Jubilus und des (pseudo-) bernhardinischen Gebets »O bone Jesu« verstanden hat, das mit dem Jubilus zur sog. bernhardinischen Namen-Jesu-Frömmigkeit führte. Vor allem finden sich die Betrachtung und die Verehrung des Namens Jesu deutlich im zweiten Werk Mollers »Meditationes sanctorum Patrum« (1591). Das fünfte Kapitel »begreift einen Sermon S. Bernhards«³⁷³. Aus der mystischen Betrachtung des Namens Jesu ergibt sich bei Moller dessen Verehrung. Moller schreibt: »Vnd weil er gehorsam gewesen [...] vnd müssen ihn

364 PG V, 11 (S. 634–638).

365 Vgl. BREMME, Der Hymnus Jesu dulcis memoria, S. 369.

366 WACKERNAGEL, Das deutsche Kirchenlied V, S. 84f. (Nr. 121).

367 SPITTA, Der Dichter des Liedes »Ach Gott, wie manches Herzeleid«, S. 12–18, 57–62, 82–91.

368 BREMME, Der Hymnus Jesu dulcis memoria, S. 133ff. (Nr. 9).

369 AXMACHER, Praxis Evangeliorum, S. 151–159.

370 Martin MOLLER, Meditationes sanctorum Patrum (I), III, XII (S. 66ff.).

371 Ders., Manuale de praeparatione ad mortem, Görlitz 1605, S. 245–248.

372 Ders., Thesaurus Precationum, Görlitz 1608, S. 638–641.

373 Ders., Meditationes sanctorum Patrum (II), S. 98–126. Vgl. PL 953ff.

anbeten alle Engel Gottes/ vnd *im Namen Jesu sich beugen alle der Ruyel/ die im Himel vnd auff Erden/ vnd vnter der Erden sind*«³⁷⁴.

Gegenüber Mollers Lied aus zwölf sechszeiligen Strophen findet sich bei Arndt ein gekürztes mit zehn Strophen. Der Inhalt des Liedes »Ach Gott, wie manches Herzeleid« bezieht sich auf das Gebet »O bone Jesu«:

Jesu mein HERR vnd Gott allein/
Wie süß ist mir der Nahme dein.
Es kan kein trawren seyn so schwer/
Dein süsser Nahm erfrewt viel mehr.
Kein Elend mag so bitter seyn/
Dein süsser Trost erleichterts fein

Auf diese inhaltliche Beziehung deutet die Gliederung Arndts hin, der dieses Lied in die Gruppe des Jubilus der Gebete V, 11 eingeordnet hat. Durch dessen Überschrift »Ein Lobspruch des Namens Jesu« können wir feststellen, dass Arndt wie Moller unter dem Lied »Ach Gott, wie manches Herzeleid« die Überlieferung des »Jubilus de nomine Jesu« und die sog. bernhardinische Namen-Jesu-Frömmigkeit verstanden hat. Es bleibt aber unsicher, aus welchen Schriften Mollers er diese Texte und Anregungen entnommen hat, weil es keine literarischen Beziehungen des *Paradiesgärtleins* zu Mollers drei Schriften gibt, die das Lied »Ach Gott, wie manches Herzeleid« in der Fassung Mollers enthalten³⁷⁵.

»*Mein süsser Trost Herr Jesu Christi*«

Das Lied »Mein süsser Trost Herr Jesu Christi« mit der Überschrift »Ein schöner Lobspruch Jesu Christi« wird im elfte Gebet der fünften Klasse aufgenommen³⁷⁶:

Mein süsser trost HErr JEsu Christ/
Dein gnad gib mir zu dieser frist/
Das ich mag loben den Nahmen dein/
Mach mich dazu wirdig vnd rein/
Du bist der Sterne auß Jacob/
Kein Ende hat dein wirdiges Lob/

³⁷⁴ Ebd., S. 100 (Kursivierung von mir).

³⁷⁵ Daraus ergibt sich meine Vermutung, dass Moller kein Verfasser des Liedes »Ach Gott, wie manches Herzeleid« ist. Es ist unwahrscheinlich, dass dieses Lied aus Mollers drei Schriften entnommen wurde. Es scheint die gemeinsame Rezeption Mollers und Arndts aus irgendeiner Quelle zu sein.

³⁷⁶ PG V, 11 (S. 615–619).

Gesegneter König von Sion/
 Dein Nahm gibt vns gar süssen thon/
 [...]

 Hilff O HERR das die Seele mein/
 Dein hertzlibste Gesponß mag sein

Als älteste Quelle dieses Liedes benennt Wackernagel das *Paradiesgärtlein*³⁷⁷. Große meint, dass Arndt es selbst gedichtet hat³⁷⁸. Die späteren Ausgaben des *Paradiesgärtleins* enthalten weitere Umdichtungen dieses Liedes, wie z.B. die Ausgabe von 1739³⁷⁹ und die Bielefelder Ausgabe von 1996. Kennzeichnend ist, dass das Lied »Mein süsster Trost Herr Jesu Christ« Merkmale der bernhardinischen Namen-Jesu-Frömmigkeit zeigt, die den Namen Jesu rühmt und dem Namen Jesu neue Bedeutungen gibt. Dieses Lied enthält weitere Paraphrasen des Namens Jesu: »Stern aus Jakob, König von Zion, Paradiesesfrucht, Bräutigam, grüner Busch, Aaronsrut und Himmelsthron«. Ferner lässt das Lied Anklänge an die bernhardinische Brautmystik erkennen³⁸⁰. Wahrscheinlich hat Arndt es selber verfasst. Das Lied bezieht sich inhaltlich auf das 13. Gebet der dritten Klasse, für das Arndt das Gebet »O bone Jesu« als Vorlage benutzt hat³⁸¹. Seine erste Zeile vereint Elemente der Summa des 13. Gebets »wie köntestu doch tröstlicher laute/ den ein Seligmacher« und des Gebets »O bone Jesu«.

Die sog. bernhardinische Namen- Jesu-Frömmigkeit bei Arndt

Der bernhardinische Jubilus »Jesu dulcis memoria (Jubilus S. Bernhardi de nomine Jesu)« führte mit der Verbreitung der verschiedenen Übersetzungen und Übertragungen zur besonderen Ausprägung der neuen bernhardinischen Frömmigkeit. Aus dem Motiv des Jubilus »Jesu dulcis memoria« ergab sich die sog. bernhardinische Namen-Jesu-Frömmigkeit, die den Namen Jesu verehrt und ihn immer wieder neu interpretiert³⁸². Diese Frömmigkeitsausprägung hat sich mit den Einflüssen vom Gebet »O bone Jesu (Vom süßen Namen Jesu)« seit dem späteren 16. Jahrhundert im Luthertum sehr verbreitet.

377 WACKERNAGEL, Das deutsche Kirchenlied V, S. 447f. (Nr. 701).

378 GROSSE, Die Alten Tröster, S. 179.

379 WACKERNAGEL, Das deutsche Kirchenlied V, S. 448f. (Nr. 702).

380 PG V, 11 (S. 616): »Du bist der schönste Breutgam zawr/ Viel schöner denn die Sonne klar«.

381 PG V, 11: »Jch aber bin Elend vnd Arm/ O freundlicher HErr dich mein erbarm« und PG III, 13: »ich heisse ein Kind des verdamniß/ dein name heisset Jesus/ ein nahme der seligkeit/ ich bin ein Kind des Jammers vnnnd Elendes«. Vgl. unten III.4.3.2.5.4. Die sog. bernhardinische Namen- Jesu-Frömmigkeit bei Arndt.

382 Vgl. KOCH, Die Bernhard-Rezeption im Luthertum, S. 348f.

Arndt war von der Frömmigkeit gegenüber dem Namen Jesu so angetan, dass er ihn als den wichtigsten Begriff bei der Abfassung seines Gebets benutzt hat³⁸³. Die Erwähnung in der Vorrede des *Paradiesgärtleins* entspricht dem bernhardinischen Jubilus über den Namen: »Heylige Väter beschreiben das Gebet mit lieblichen Namen«³⁸⁴. Im Gebet III, 13 gibt Arndt dem Namens Jesu weitere neue Deutungen:

der name Jesus sey meine zierde/ mein schmuck/ meine Crone/ meine freude vnd meine liecht. Der nahme Jesus sey meine Speise/ mein Tranck/ meine Artzney. Der name Jesus sey meine Weißheit/ mein verstand/ mein wille/ mein Gedechnis. Der name Jesus sey [...]/ meine gerechtigkeit/ meines Hertzens Reinigkeit/ meine Sanfftmuth/ meine demut/ meine ruh/ meiner Seele erquickunck [...].

Neben der Benutzung des Gebets »O bone Jesu« und den verschiedenartigen Deutungen und Umschreibungen des Namens Jesu sind im 13. Gebet mystische Töne über den Namen Jesu kennzeichnend. Mit der Methode der Meditation verehrt Arndt den Namen Jesu. Der »Name Jesus sey mir alles«, »denn dein Nhame begreiffet alles gut in sinn vnd ist alles gut«. Der »nahme Jesus heyliche mich« durch die ständige Betrachtung des Namens Jesu. In »diesem Nahmen begere ich zu Leben vnd zu Sterben/ zu aufferstehen/ gen Himmel zu fahren vnd seelig zu werden«. Der Name Jesu ist »das rechte Paradiß/ darin alle lust frewde vnd lieblichkeit ist«, weil »in diesem Nahmen bin ich in Gott/ bey Gott/ vnd mit Gott/ und bleibe bey ihm ewiglich«.

Entgegen der Forschungsthese Webers über das *Wahre Christentum* taucht hier radikale Mystik wieder auf. Bei Arndt entsteht die Vereinigung der Seele mit Gott durch die Betrachtung des Namens Jesu sowie der Wunden Christi und ist ebenso mit der mystischen *praesentia* verbunden, die als das Thema des bernhardinischen Jubilus »Jesu dulcis memoria« gilt. Dessen Thema ist der »Amor Iesu dulcissimus«, der aber in der mystischen *dulcis praesentia* vielmehr als *memoria* erfahren wird³⁸⁵:

383 PG I, 3; 9; 11; 14; 15; 19; 23; 24; 27; 34; 35; II, 1; 2; 7; 11; 23; 25; 26; 27; III, 5; 8; 11; 12; 13; 14; 15; 17; 18; 20; 22; 24; 25; 26; 27; 28; 29; 30; 31; alle Gebete der fünften Klasse. Diese fünfte Klasse enthält den Lob Gottes und den bernhardinischen Jubilus als inhaltlichen Schwerpunkt und besteht aus den Psalmen (V, 1–5; 7; 8; 10), dem (pseudo-) bernhardinischen Jubilus (V, 11) und den Quellen der sog. bernhardinischen »Namen-Jesu-Frömmigkeit« (V, 6; 9). Arndt hat außer dem Bibel-Zitat die Deutungen des Namens Jesu freilich erst bearbeitet, nachdem er sich schon an den Jubilus und die bernhardinischen Namen-Jesu-Frömmigkeit orientiert hatte.

384 PG Vorr. (S. B 2).

385 WACHINGER, Art. Jesu dulcis memoria, S. 518. Vgl. Die 12. Strophe des »Jesu dulcis memoria« bei Arndt: »Amor IESV dulcissimus/ Et vere suavissimus/ Plus millies gratissimus/ Quam dicere sufficimus«.

IESU dulcis memoria
 Dans cordi vera gaudia
 Sed super mel et omnia
 Ejus dulcis presentia

Im Spätmittelalter wurde die mystische *praesentia* des Jubilus »Jesu dulcis memoria« in die eucharistische *praesentia* umgedeutet, wobei dieser Jubilus als Gebet vor oder nach der Kommunion verwendet wurde³⁸⁶. Im Gegensatz zu der im Spätmittelalter umgedeuteten eucharistischen *praesentia* entsteht Arndts mystische *dulcis praesentia* in der Seele des Gläubigen. Arndts Gebet basiert auf der mystischen *dulcis praesentia*. Arndt stellt fest, dass »dein nahme oder gedechtniß immer in meinem Hertzen bleibe«³⁸⁷. Vor allem hat Arndt die mystische *dulcis praesentia* im Namen Jesu mit der spätmittelalterlichen »Kunst des Sterbens« in Verbindung gebracht. In seinen »drei kurzen Gebeten in Todesnot« spricht Arndt von der mystischen *praesentia* der Seele im Namen Jesu:

wenn ich nicht mehr reden kann/ so bewahre vnnd versiegele das gedechtniß des heyligen Nahmens JEsu in meinem Hertzen/ vnnd laß mich in demselben seliglich entschlaffen³⁸⁸.

Arndts »Ars moriendi« mit der sog. bernhardinischen Namen-Jesu-Frömmigkeit findet sich ebenso im Gebet III, 13:

der nahme Jesus sey mein seliger abschied/ vnd meines zeitliche Lebens ende/ [...] vnnd wenn meine Seele von diesem meinem Leibe abscheidet/ so sol sie diesen nahmen Jesu als einen schmuck vnd eine edle Crone mitbringen für Gottes Angesicht. Wenn ich diesen edlen Schatz behalte, so verliere ich nichts³⁸⁹.

Die Spannung zwischen Mystik und der Frömmigkeitspraxis bei Arndt erklärt sich gut in der sog. bernhardinischen Namensmystik sowie in der Wundenmystik.

386 Heinrich LAUSBERG, Zum Hymnus »Jesu dulcis memoria«, in: Otto SEMMELROTH (Hg.), *Martyria, Liturgia, Diakonia*. Fs. Hermann Volk, Mainz 1968, S. 361–369, hier S. 362f.; WACHINGER, Art. Jesu dulcis memoria, S. 518.

387 PG II, 2.

388 PG III, 20.

389 Vgl. PG I, 10,3 (Die Bielefelder Ausgabe von 1996): »wenn mein letztes Stündlein kommt, so laß den ewigen Namen Jesu mein letztes Wort und Seufzen sein, daß ich in Ihm selig einschlafe und fröhlich am jüngsten Tage zum ewigen Leben möge auferstehen, durch Jesum Christum«.

III.4.3.3. *Arndts Titelerläuterung zum Paradies-Gärtlein voller christlicher Tugenden*

Arndts Verhältnis zu Luther

Im Jahr 1522 hat Luther »Ein Betbüchlein der zehn Gebote, des Glaubens, des Vaterunsers und des Ave Maria«³⁹⁰ herausgegeben. Es enthält aber keine Gebetstexte, sondern Dekalog, Credo, Vaterunser, eine Auslegung des Ave Maria und verdeutschte Psalmen³⁹¹. Da sich Luthers Betbüchlein von den vorreformatorischen Gebetbüchern deutlich unterscheidet, gilt es als Reformschrift für die Gebetsfrömmigkeit. In seinem Betbüchlein gab Luther besonders über den »Hortulus animae« ein entschieden ablehnendes Urteil³⁹². Er kritisierte, dass die Gebetbücher »viel schädlich« und unchristlich sind, weil sie nicht den Glauben wecken, sondern zur Irrlehre führen³⁹³. Luthers Kritik und seine Abfassung des Betbüchleins finden zeitgleich mit der großen Blütezeit des »Hortulus animae« im frühen 16. Jahrhundert statt. Seine Aversion beruht auch auf seinem Verständnis des Gebets, das unabhängig von den Gebetbüchern sein und frei im Herzen des Gläubigen entstehen muss³⁹⁴.

³⁹⁰ WA 10 II, (331) 375–516.

³⁹¹ Vgl. Jan NEIJENHUIS, Art. Gebetbücher II, in: RGG⁴ 3 (2000), S. 508–510, hier S. 509; ALTHAUS, Evangelische Gebetsliteratur, S. 14; WALLMANN, Zwischen Herzensgebet und Gebetbuch, S. 18–21.

³⁹² Vgl. ALTHAUS, Evangelische Gebetsliteratur, S. 14, 19.

³⁹³ WA 10 II, 375,3–13: »Unter andern viel schedlichen leren unnd buchlin, da mit die Christen verforet unnd betrogen unnd untzehlich mißglawben auffkommen sind, acht ich nicht fur die wenigsten Die bettbuchlin, darynnen so mancherley iamer von beychten und sunde tzelen, Szo Unchristliche narheyt ynn den gepettlin tzu gott unnd seynen heyligen, den eynfeltigen eyngetrieben ist Und dennoch mit ablaß unnd roten tittel hoch aufgeblasen, datzu kostlich namen drauff geschriben. Eynß heyst Hortulus anime, das ander Paradißus anime und so fort an, das sie woll wirdig weren eyner starcken, gutter reformacion oder gar vertilget weren, wilchs urteyll ich auch felle ubir die Passional odder legenden bucher, darynnen auch viel tzusatze der teuffel eyngeworffen«.

³⁹⁴ WA 17 II, 49,14–20: »Was beten sey, ist bnugsam gesagt ynn der dritten Epistel des advents, Das S. Paulus nicht meynet viel plappern aus den bettbuchern odder plerren ynn den kirchen. Aus eynem buch wirstu nymer nichts gutts beten. Du magist wol draus lesen und dich unterweysen, wie und was du bitten sollt und dich anzunden. Aber das gebett mus frey aus dem hertzen gehen on alle gemachte und furgeschriebne wortt und mus selbs wortt machen, darnach das hertz brennet«; WADB 10 II, 155,6–9: »Dann es ist ja die warhait, das alles, was ain andechtig hertz, mag zu beten wünschen, da findet Er seine Psalmen, vnd wort zu, so eben vnd so lieblich, das kain mensch ja alle menschen, nit mügen so gute weise, wort, vnd andacht erdengken«. – Luthers Gebetverständnis findet sich weiter in seiner Schrift »Eine einfältige Weise zu beten für einen guten Freund« (WA 38, 358–375). Zum Luthers Gebetsverständnis: Frieder SCHULZ, Die Gebete Luthers. Edition, Bibliographie und Wirkungsgeschichte, Gütersloh 1976; Franz POSSET, Bible Reading »with closed eyes« in the Monastic Tradition: an Overlooked Aspect of Martin Luther's Hermeneutics, American Benedictine Review 38 (1987), S. 293–306; WALLMANN, Frömmigkeit und Gebet im Pietismus, S. 83f.; KOCH, Johann Habermanns »Betbüchlein«, S. 17–132.

Luther betont, dass der Gläubige von Herzen beten und nicht vorgegebene Texte aus Gebetbüchern möglichst häufig wiederholen soll. Im Gegensatz zu Arndt, der die Begegnung der Seele mit dem Wort Gottes durch das Gebetbuch betont, schweigt Luther jedoch über das biblische Wort im Gebetbuch. In der Vorrede der Psalterausgabe von 1545, am Ende seines Lebens, gab Luther wieder ein ablehnendes Urteil über die Gebetbücher³⁹⁵. Nicht zuletzt hat er das Gebet »Acht Verse St. Bernhards« in seiner Psalmenvorlesung (1513–1516) kritisiert, er hielt die Bernhardverse für Irrtum³⁹⁶. Da Luther sein ablehnendes Urteil gegen die spätmittelalterlichen Gebetbücher und auch den »Hortulus animae« beibehalten hat, bleibt ungewiß, ob er die »Acht Verse St. Bernhards« durch die seit dem Spätmittelalter weit verbreitete selbständige Schrift der Bernhardverse oder durch den »Hortulus animae« gekannt hat. Luthers Kenntnis dieses Gebetes hat zu seiner Ablehnung beigetragen.

Im Gegensatz zu der entschiedenen Kritik Luthers an den spätmittelalterlichen Gebetbüchern »Hortulus animae«, die die Sammlungen der Gebete und »ein Ergebnis einer ungefähr 600jährigen Entwicklung« sind³⁹⁷, hat Arndt die im »Hortulus animae« überlieferten Stoffe aufgenommen. Arndts Rezeption dieser spätmittelalterlichen Tradition unterscheidet ihn von Luther. Vor allem ist die Frage, aus welchem Grund Arndt Titel der mittelalterlichen Frömmigkeit wie Hortulus (hortus, ortulus) paradisi, Paradisus animae, Hortulus animae und Hortus sacer benutzte, die Luther ablehnend beurteilte, mit seiner Rezeption des »Hortulus animae« gut zu erklären. Da Arndt neben dem »Hortulus animae« die mystische Schrift »Hortus sacer oder Der Heilig Garten« des spanischen Mystikers Alphonso de Orosco benutzt hat, sind die Gründe für seine Titelwahl für das *Paradiesgärtlein* zu erörtern. Arndt hat bereits für den Titel des 1598 verfassten und später im *Paradiesgärtlein* aufgenommenen 24. Gebets der dritten Klasse die sich auf das spätmittelalterliche Gebetbuch »Antidotarius animae« (Gegengift oder Arznei für die Seele) beziehende »Geistliche Seelen-Arznei« benutzt.

Neben der Rezeption des »Hortulus animae« und der »Acht Verse St. Bernhards« findet sich ein weiterer Unterschied zwischen Arndt und Luther beim Verständnis der spätmittelalterlichen Frömmigkeit »Ars moriendi«. Die »Ars moriendi« dient ursprünglich der Betrachtung des Todes, der Vorbereitung auf den Tod und dem Trost in der Todesangst für die Kranken und

395 WADB 10 II, 155,13–17: »Darumb solt man nit allain die vorigen Betbüecher, da fasst eitel vnchristliche lügen vnd mißbreuch, auch inn den bessten gebetlein, da vnsers Herren leyden ynnen wirdt angezogen, vnd doch nicht zum glauben, sondern zu zeitlichem nutz vnd brauch schentlich gebraucht wirdt, verbieten vnd hinweg thun«.

396 WA 4, 442,17ff.: »Hic error notetur de 8 versibus totius psalterii, quorum iste unus ponitur, velut b. Bernardo a Diabolo revelatis«. Vgl. OCHSENBEIN, Bernhard von Clairvaux in spätmittelalterlichen Gebetbüchern, S. 216.

397 SCHROTT, Das Gebetbuch in der Zeit der katholischen Restauration, S. 3f.

Sterbenden³⁹⁸. In Bezug auf die Sterbebüchlein, die seit dem Spätmittelalter sehr beliebt waren und sich im deutschsprachigen Raum verbreitet hatten³⁹⁹, gab Luther ein Sterbebüchlein »Ein Sermon von der Bereitung zum Sterben« (1519)⁴⁰⁰ heraus. Seit Luthers Sterbebüchlein erschienen nicht nur evangelische Sterbebüchlein, sondern wurden ebenso Trostgebete für die Kranken und Sterbenden in den evangelischen Gebetbüchern überliefert. Auch wenn die Bezeichnung als »Ars moriendi« im Spätmittelalter und in den Kirchen der Reformation benutzt wird, findet sich bei Luther eine biblisch fundierte Neubewertung. Die reformatorische »Ars moriendi« bedeutet die Glaubensgewissheit des Sieges Christi über Sünde und Tod und die Hoffnung, Gott werde an dem betenden Menschen so handeln, wie Er an Christus gehandelt hat (promissio)⁴⁰¹. Von dieser reformatorischen Erkenntnis unterscheidet sich die »Ars moriendi« bei Arndt. Für das selige Sterben hat Arndt das Gebet III, 10 »um ein seliges Ende« verfasst. Der Trost durch die Betrachtung des blutigen Schweißes und des Blutes Christi bei Arndt stützt sich viel mehr auf die spätmittelalterlichen Frömmigkeitsmittel als auf reformatorische Aussagen: Das unmittelbare Annehmen des blutigen Schweißes und des Blutes Christi in der Betrachtung gehört zu den Frömmigkeitstypen, die besonders in den Bildern und Kulten des Spätmittelalters praktiziert wurden⁴⁰².

Auch bei Arndts Verständnis der Sakramente tritt spätmittelalterliche Frömmigkeit hervor. Dies unterscheidet Arndt erneut von Luther. In Arndts Gebet II, 10–12 wird das Abendmahlsgebet hinsichtlich des Blutes Christi behandelt. Das Abendmahl ist bei Arndt das Sakrament der Erlösung, der Liebe und der Vereinigung mit Christus. Die Auffassung des Abendmahls sowie der Taufe im *Paradiesgärtlein*, die als der Charakter der mystischen Vereinigung erörtert wird, stimmt darin mit dem *Wahren Christentum* überein⁴⁰³. Gegenüber der Tatsache, dass sich das Abendmahl im Sinne Luthers mit dem Verheißungswort verbindet, das die Vergebung der Sünden und das ewige Leben verkündigt⁴⁰⁴, hat Arndt eine mystische Vereinigung im Abendmahl mit dem Charakter der bernhardinischen Brautmystik vorgesehen⁴⁰⁵. Bei ihm

398 RUDOLF, Art. Ars moriendi I, S. 143ff.

399 FRANZ FALK, Die deutschen Sterbebüchlein von der ältesten Zeit des Buchdruckes bis zum Jahre 1520, Köln 1890 [Ndr. Amsterdam 1969].

400 WA 2, 685–697.

401 Vgl. Reinhard SCHMIDT-ROST, Art. Ars moriendi, in: RGG⁴ 1 (1998), S. 795f.

402 Vgl. oben III.3.2.2. Das Bluttröpflein Christi im Herzen des Betenden.

403 Vgl. Martin BRECHT, Das Aufkommen der neuen Frömmigkeitsbewegung in Deutschland, in: Geschichte des Pietismus. Bd. 1, Göttingen 1993, S. 130–151, hier S. 144.

404 Vgl. Leif GRANE, Die Confessio Augustan, Göttingen 2006, S. 93ff.

405 PG II, 11: »Gebet für der Entpfahung des heiligen Abendmahls: Ach du mein Himmlicher Breutigam kom zu mir/ ich wil dich führen in die Kammer meines Hertzens/ da wil ich dich küssen/ auff das mich niemand höhne/ bringe mir mit die süßigkeit

findet sich weiterhin radikales mystisches Gedankengut im Zusammenhang mit dem Abendmahl: »mein Fleisch vnnnd Blut/ ist dein Fleisch vnnnd Blut/ vnd dein Fleisch vnnnd Blut ist mein Fleisch vnd Blut«⁴⁰⁶.

Diese radikalen mystischen Ideen beruhen auf Arndts meditativer Methodik des Gebets. Arndt hat den Leib Christi im Abendmahl durch die meditative Betrachtung ausgemalt: »dein Heiliger Leib/ als er vom Creutz abgenommen ward/ würde in ein rein Leinwand eingewickelt/ ach wolte Gott ich möchte dich mit so reinem Herten auffnehmen [...]«⁴⁰⁷. Arndts Gebet »als er vom Kreuz abgenommen ward« bezieht sich direkt auf die spätmittelalterliche Frömmigkeit. Vor allem betont Arndt die Verinnerlichung des Glaubens an das Blut Christi: »wie kan mein glaube besser gestercket werden/ denn wenn mir vergebung der Sünden durch Christi Blut versiegelt vnd ins Hertz geschrieben wird«⁴⁰⁸.

Bei Arndt soll der Glaube im Herzen der Gläubigen geprägt werden, während das Blut Christi ein äußerliches Zeichen der Erlösung ist. Hier lässt sich Arndts Gedankenentwicklung über das Verständnis des Glaubens zwischen dem *Paradiesgärtlein* und dem *Wahren Christentum* erkennen. Auch wenn Arndt im *Wahren Christentum* gegenüber den vielfältigen mystischen Quellen und Autoren nur an einer Stelle Luther erwähnte⁴⁰⁹, berief er sich auf das Verständnis des Glaubens bei Luther. Neben Luthers Freiheitsschrift⁴¹⁰ und dem

deiner liebe/ den geruch deines seligen ewigen Lebens/ den geschmack deiner gerechtigkeit/ die schönheit deiner freundlichkeit/ die lieblichkeit deiner güte/ die zierde deiner demut/ die frucht deiner Barmhertzigkeit«.

406 PG II, 10 »Dancksagung für die einsetzung vnd stiftung des Heiligen Abendmals/ neben anruffung vmb Würdige bereitung vnnnd heylsamem gebrauch«.

407 PG II, 11 »Gebet für der Entpfahung des heiligen Abendmahls«.

408 PG II, 10.

409 WChr I, 39,2: »Was auch zu unserer Zeit dem Pabstthum und andern Sekten durch des theuren Mannes Dr. Martin Lutheri Streitschriften für Abbruch gethan, ist der ganzen Welt bekannt«.

410 RITSCHL, Geschichte des Pietismus, Bd. 2, S. 34–63, hier S. 51, stellte fest, dass Arndt aus Luthers Schrift »Von der Freiheit eines Christenmenschen« die zwei Thesen zu Herrschaft und Priesterschaft oder Königreich und Priestertum entlehnt hat. Z.B. Luthers Freiheitsschrift (WA 7, 21,1–4): »Eyn Christen mensch ist eyn freyer herr uber alle ding und niemandt unterthan. Eyn Christen mensch ist eyn dienstbar knecht aller ding und ydermann unterthan«, vgl. WChr III, 3,7–11. Es gibt eine wörtliche Entlehnung: »Was hilft das der Seele, wenn der Leib gleich frei, frisch und gesund ist, trinket und isset? etc. Wiederum, was schadet das der Seele, wenn der Leib gefangen, krank und matt ist, hungert und durstet, leidet?« (WChr III, 3,7) und »Was hilffts die seelen, das der leyp ungefangen, frisch und gesund ist, yssjet, trincket, lebt, wie er will? Widderumb was schadet das der seelen, das der leypgefangen, krank und matt ist, hungert, durstet und leydet, wie er nitgerne wolt?« (WA 7, 21,23–26). – Hinsichtlich mystischer Redeweise bei Luther sind bedeutsam: WA 7, 30,20: »der ynnnerliche mensch ist mit gott eynis« und WA 7, 38,8f.: »durch den glauben feret er uber sich yn gott«, auch WA 7, 24,16f.; 7, 24,24; 7, 24,33ff.; 7, 25,13; 7, 25,27f.; 7, 25,30ff.; 7, 28,15f.; 7, 30,20. Nach der Beobachtung BRECHTS, Philipp Jakob Spener und das Wahre Christentum, S. 146, zitiert Spener Luther in 16 Anmerkungen in seiner Ausgabe des *Wahren Chris-*

kleinen Katechismus⁴¹¹ hat Arndt für das Glaubensverständnis des *Wahren Christentums* Luthers Vorrede zum Römerbrief übernommen.

In Luthers Vorrede heißt es:

Glawb ist eyn gotlich werck ynn uns, [...] und new gebirt aus Gott⁴¹².

Bei Arndt: Der

Glaube ist GOTTes Werk in uns, [...] und die neue Geburt
ist ein göttlich übernatürlich Werk⁴¹³.

Hinsichtlich des Gottvertrauens lautet Luthers Vorrede:

Glawb ist eyn lebendige erwegene zuuersicht auff Gottis gnade⁴¹⁴.

Und bei Arndt: Der

Glaube ist eine herzliche Zuversicht und ungezweifeltes
Vertrauen auf Gottes Gnade in Christo verheißen⁴¹⁵.

Luthers Vorrede zum Römerbrief erwähnt Arndt in seinem Brief vom 28. November 1617 an den Propst zu Kensburg, Gerhard Colemanus. In diesem Brief kritisiert Arndt, dass viele Theologen kaltsinnig über den Rechtfertigungsglauben disputiert haben und besonders Osiander das Glaubensverständnis Luthers in der Vorrede zum Römerbrief übersehen hat. Den Glauben hat Osiander nicht für das Werk des *lebendigen* Gottes, sondern nur für das Werk Gottes gehalten. Das Werk dieses *lebendigen* Gottes bringt als der wahre Glaube die Liebe zu Gott und zum Nächsten hervor⁴¹⁶. Bemerkens-

tentums. Bei diesen Zitaten handelt es sich meistens um Verbindungen Luthers zur Mystik, wobei Spener betont, dass sich Arndt auf die mystischen Gedanken Luthers beruft, womit er Arndt rechtfertigen wollte. – Weitere Erläuterungen über Arndts Rezeption von Luthers Freiheitsschrift finden sich bei WALLMANN, *Der Pietismus*, S. 37; KOEPP, *Johann Arndt*, S. 22; HAMM, *Johann Arndts Wortverständnis*, S. 54f.

411 SCHNEIDER, *Johann Arndt als Lutheraner?*, S. 73, schreibt, dass Arndt aus Luthers Freiheitsschrift und dem kleinen Katechismus Formulierungen übernimmt.

412 WADB 7,10,6f.

413 WChr III, 3,5.

414 WADB 7,10,16.

415 WChr I, 5,1.

416 Arndts Brief an Gerhard Colemanus: *Apologetica Arndiana*. Das ist, Schutz-Briefe, zur Christlichen Ehren-Rettung des geistreichen Theologi, Herrn Johann Arndts [...], Leipzig 1706 [SBB-PK Berlin], S. 99f.; *Johann Arndts Geistliche Sendbriefe*, in: *Johann Arndts Sechs Bücher vom Wahren Christentum*, hg. v. J. KOHLER, Philadelphia, PA 1859, hier der neunzehnte Sendbrief: »Er [Osiander] überlese des Herrn Lutheri Vorrede in den Episteln an die Römer, was für ein lebhaftiges, Evangelisches und mächtig Ding der Glauben sey: Darum er auch von unserm Erlöser ein Werk GOTTes in uns genannt wird. Er betrachte nur, daß der Glaube ein Werk sey, aber auch was für eines, und wessen, nämlich des *lebendigen* GOTTes. Endlich wolle er auch

wert ist der Zusammenhang des Glaubensverständnisses Arndts in diesem Brief und im *Paradiesgärtlein*. Der im Brief erörterte Glaube entspricht dem Glaubensverständnis des *Paradiesgärtleins*. Der Glaube ohne Liebe ist im *Paradiesgärtlein* ein toter Glaube: »das auch mein Glaube nicht möge ein Toter Glaube sein/ sondern durch die liebe thetig vnnd fruchtbar sein zu allen guten wercken«⁴¹⁷.

Es wurde schon gezeigt, dass Arndt den Glauben mit der bernhardinischen Brautmystik beschrieben hat, etwa als Vermählung der Seele mit Christo als dem Bräutigam⁴¹⁸. Auffällig ist, dass Arndt für das Glaubensverständnis im *Paradiesgärtlein* nicht nur die Liebe wieder betont hat, sondern auch die Vereinigung der Seele mit Christo aufgeführt hat, nachdem er im *Wahren Christentum* die Liebe durch den Glauben ersetzt hatte⁴¹⁹.

Nicht zuletzt findet sich angesichts des »Christus ergreifenden Glaubens« Arndts Entwicklung des Glaubensverständnisses. Im Glaubensverständnis des *Wahren Christentums* zeigt sich Luthers Aussage. Bei Luther: »Haec est autem fides apprehensiva (ut dicimus) Christi, pro peccatis nostris morientis, et pro iustitia nostra resurgentis«⁴²⁰.

Beim *Wahren Christentum*:

Der Glaube ergreift Christum, den Sohn GOTTes [...], sonderlich die Versöhnung mit GOTT, Vergebung der Sünden, den Heil. Geist und alles, was GOTTes ist, und das ewige Leben⁴²¹.

Wichtig ist, dass Arndt zum »Christus ergreifenden Glauben« statt Luthers Glaubensverständnis die bernhardinische Frömmigkeit und Mystik übernommen hat. Dafür erörtert Arndt in seinem Brief an Herzog August den Jüngern (siehe Textauszug 9).

Zur Überwindung des »toten Glaubens« hat Arndt auf den reformatorischen Boden die bernhardinische Frömmigkeit und Mystik transportiert. Für den *lebendigen* Glauben hat Arndt spätmittelalterliche und bernhardinische Quellen rezipiert. So z.B. betrachtet der Glaubende im *Paradiesgärtlein* zum *lebendigen* Glauben die Seitenwunde Christi und verbirgt sich in ihr. Für diese

betrachten die Ursachen des Glaubens [...], und daß er nirgends sey oder seyn könne, ohne die Liebe GOTTes und des Nächsten, in einer heiligen Wiedergeburt [...]. Dieses ist nun die Substanz des Glaubens« (Kursivierung von mir).

⁴¹⁷ PG I, 3 »Vmb den wahren Seligmachenden Glauben« (S. 11–16, hier S. 14).

⁴¹⁸ Vgl. oben II.3. Arndts Intention und Anliegen, III.3.2.2. Das Blutströpflein Christi im Herzen des Betenden.

⁴¹⁹ Vgl. REPO, Durch den Glauben?, S. 116–120.

⁴²⁰ WA 39 I, 45,21f. Vgl. Martin SEILS, Glaube, in: Carl Heinz RATSCHOW (Hg.), Handbuch Systematischer Theologie. Bd. 13, Gütersloh 1996, S. 21–90, hier S. 22.

⁴²¹ WChr III, 3,2. Vgl. WChr III, 1,7.

animus fuit populum Christianum avocare a fide mortua, et reducere ad fructificantem. [...], Verum quod fides in Christum debeat excrescere et abire in fructus, ne in iudicio Dei inveniamur Arbores infrugiferae. Deinde Doctissimus Vir non assecutus est mentem Sententiae elegantissimae Divi Bernhards: Christum sequendo citius apprehendes quam legendo: arbitratur enim Christum sequi tantum esse ipsius Christi Exemplum sequi. Christum autem sequi complectitur fidem in Christum et omnia quae fidei sunt, [...]⁴²².

Das Verlangen ist gewesen, das christliche Volk vom toten Glauben wegzubringen und zum fruchtebringenden Glauben zurückzuführen. [...], sondern dass der Glaube an Christo aufwachsen und fruchtbringend werden muss, damit wir im Gericht Gottes nicht als unfruchtbare Bäume erfunden werden. Weiterhin hat der sehr gelehrte Mann den Sinn des geistvollen Satzes des Heiligen Bernhard nicht verstanden: Christum sequendo citius apprehendes quam legendo (Durch das Folgen Christi begreifst du eher als durch das Lesen). Er meint nämlich, Christus zu folgen, sei nur dem Exempel von Christus selbst zu folgen. Das Christus-Folgen aber begreift den Glauben an Christus und alle, die des Glaubens sind [...].

Textauszug 9

Frömmigkeit und Mystik spielt Arndts methodische Betrachtung eine wichtige Rolle: »Ich sehe an mit gleubigen Augen den gecreutzigten Jesum«⁴²³. Diese Perspektive bildet eine zentrale Stellung des *Paradiesgärtleins* als »Übung des wahren lebendigen Christentums«⁴²⁴.

Der innere Grund für Arndts Titelwahl

Die Frage, aus welchem Grund Arndt den Titel *Paradies-Gärtlein* für sein Gebetbuch wählte, ist aus seinem Text noch gut zu erschließen. In der spätmittelalterlichen Erbauungsliteratur trägt nach Schmidtke der Begriff Garten einerseits eine metaphorische Bedeutung⁴²⁵. Unter dem Garten als metapho-

422 Arndts Brief vom 29. Jan. 1621, in: Melchior BRELER (Hg.), *Wahrhaftiger/ Glaubwürdiger und gründlicher Bericht von den vier Büchern vom Wahren Christentumb Herrn Johannis Arndten [...], Lüneburg 1625* [HAB Wolfenbüttel], S. 49–52, hier S. 51. Parallel habe ich meine Übersetzung des Briefs gesetzt.

423 PG III, 24 (S. 504).

424 Titelblatt des *Paradiesgärtleins*.

425 Dietrich SCHMIDTKE, *Studien zur dingallegorischen Erbauungsliteratur des Spätmittelalters. Am Beispiel der Gartenallegorie*, Tübingen 1982, S. 74ff. Vgl. Konstanze GRUTSCHNIG-KIESER, *Der »Geistliche Würtz= Kräuter= und Blumen=Garten« des Christoph Schütz. Ein radikalpietistisches »UNIVERSAL-Gesang=Buch«* (AGP 49), Göttingen 2006, S. 85f.

rischem Buchtitel sind Exzerpte aus verschiedenen Texten zu verstehen⁴²⁶. Andererseits bedeutet der Garten das Herz des Lesers⁴²⁷. Seit dem 12. Jahrhundert wird die Deutung des »Hortus conclusus« in Kommentaren zum Hohelied 4, 12 mit der Seele des Gläubigen verbunden, wobei sich der Garten als Seelen-Garten oder Garten der Tugenden erwies⁴²⁸. Insofern beziehen sich die spätmittelalterlichen Gebetbücher »Hortulus animae (Seelengärtlein)«⁴²⁹ und ein zeitgenössisches Gebetbuch »Seelen-Paradies-Garten«⁴³⁰ sowohl auf die Exzerptsammlungen der Gebetstexte als auch auf die symbolische Deutung der menschlichen Seele. Arndts Titelformulierung *Paradiß Gärtlein/ Voller Christlicher Tugenden/ wie dieselbige in die Seele zu pflanzen/ Durch Andächtige/ lehrhafte vnd tröstliche Gebet* steht ebenfalls in dieser Tradition. Seine Schrift beinhaltet nicht nur eine Sammlung aus verschiedenen Gebetstexten, sondern beschreibt auch einen Ort, an den die Seele durch die Gebete hingelangen kann. Bei Arndt erlangt der Betende mit Hilfe der Gebetstexte die Ruhe der Seele. Im Herzen des Betenden entsteht das *Seelen-Paradies-Gärtlein* durch das »Prüfen aller Art« mit Hilfe der »andächtigen, lehrhaften und trostreichen Gebete«. Da seine Titelformulierung auf ein höchstes Ziel des Betenden durch Gebetsfrömmigkeit abzielt, impliziert schon der Titel schon einen mystischen Stufengang. Nicht zuletzt entspricht Arndts Titelformulierung dem mystischen Gedankengut des spanischen Mystikers Alphonso de Orosco im »Hortus sacer oder Der Heilig Garten«, der einen wachstümlichen Stufengang der Seele durch die Betrachtung beabsichtigt⁴³¹.

Im *Paradiesgärtlein* erwähnt Arndt »Paradies«⁴³², »Vorhof des Paradieses (des Herrn)«⁴³³, »Garten (Gärtlein)«⁴³⁴, »Wurz-Gärtlein«⁴³⁵, »Lusthaus«⁴³⁶ und »Lustgarten (der Seele)«⁴³⁷. Dazu verwendet Arndt auch zusammengesetzte

426 SCHMIDTKE, Studien zur dingallegorischen Erbauungsliteratur des Spätmittelalters, S. 75.

427 Ebd., S. 75f.

428 Eva BÖRSCH-SUPAN, Art. Garten, in: LCI 2 (1970), S. 77–81, hier S. 78ff.

429 Vgl. BEISSEL, Zur Geschichte der Gebetbücher, S. 176; BÖRSCH-SUPAN, Art. Garten, S. 80.

430 Seelen Paradiß Garten/ Darinnen Schöne Andechtige Gebete/ vnnd Trostsprüche aus heiliger Göttlicher Schrifft/ Altvätern vnd Kirchenlehrern/ Als Augustino, Bernhardo, Hieronymo, Chrysostomo, Ambrosio, vnd andern [...], Eisleben 1604. Vgl. SCHMIDTKE, Studien zur dingallegorischen Erbauungsliteratur des Spätmittelalters, S. 76.

431 Vgl. unten III.6. Der »Hortus sacer oder Der Heilig Garten« des spanischen Mystikers Alphonso de Orosco.

432 PG II, 4; 14; 15; 16; 23; III, 9; 10; 13; 20; V, 9.

433 PG II, 5; V, 9.

434 PG I, 35; II, 3.

435 PG I, 35, zitat aus dem Hohenlied 5.

436 PG Vorr.

437 PG II, 28; III, 13; V, 9.

Beschreibungen wie »Blume des Paradieses«⁴³⁸ und »Paradiesesfrucht«⁴³⁹. Besonders hebt er in Bezug auf das Paradies das Wort Jesu am Kreuz »Heute wirst du mit mir im Paradies sein«⁴⁴⁰ hervor. Dieses Wort Jesu am Kreuz, das zum zentralen Schlüssel-Gebet Arndts im *Paradiesgärtlein* gehört, soll für den Betenden »der rechte Schlüssel des Paradieses« sein⁴⁴¹. Durch das Hören und die Betrachtung dieses Wortes entsteht das *Paradies-Gärtlein* im Herzen des Betenden⁴⁴². Ebenso betont Arndt für das *Paradies-Gärtlein der Seelen* den Namen Jesu⁴⁴³ durch Rezeption der bernhardinischen Frömmigkeit. Der Name Jesu, der »das rechte Paradies« ist und alle Freude, Trost und Liebe umfasst, ist bei Arndt der wichtige Gegenstand der Betrachtung und führt zur Entstehung des *Paradies-Gärtleins in der Seele*, höchstes Ziel und höchster Trost des Betenden. Insofern ist Arndts Titelformulierung ein Beispiel seines mystischen Gedankenguts, gestützt Wort- und Namensmystik. Hier kann man Arndts Mystik für eine Mystik des Wortes und Namensmystik halten. Zusammenfassend ist unter Arndts Titel *Paradies-Gärtlein* sowohl der Umgang mit der literargeschichtlichen Überlieferung des »*Hortulus animae*« als auch der Seelen-Garten als dem Herzen des Betenden zu verstehen.

III.4.4. Brautmystik

III.4.4.1. Vorbemerkungen

Die 86 Predigten Bernhards von Clairvaux über das Hohelied haben sowohl auf die Passionsmystik und Passionsfrömmigkeit des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit als auch auf die Auslegungsgeschichte des Hoheliedes einen sehr bedeutenden Einfluss ausgeübt⁴⁴⁴. In dieser Auslegung finden sich zwei wichtige Motive seiner Theologie und Frömmigkeit. Zu solchen Motiven der bernhardinischen Christusbmystik gehören die Passionsmystik und die Braut-

438 PG I, 16.

439 PG V, 11.

440 Das Wort Jesu am Kreuz »Heute wirst du mit mir im Paradies sein« erwähnt Arndt drei Mal im PG II, 14; 15; III, 10.

441 PG II, 15: »Heute wirstu mit mir im Paradiß sein/ damit hastu das Paradiß den armen Sündern auffgeschlossn. Denn diß Wort ist der rechte ParadißSchlüssel«.

442 PG III, 10: »Laß mich hören in meinem Herten die Trostliche word die du am Creutz gered hast/ heut wirstu mit mir im Paradyß sein«.

443 PG III, 13: »Denn dieser namhe [Jesu] ist besser denn Himmel vnd Erden/ ja dieser namhe ist der rechte Ewige Himmel voll aller seeligkeit/ er ist das rechte Paradiß [...] er ist das rechte Heiligthumb darin GOtt wohnet«.

444 Vgl. OHLY, Hohelied-Studien, S. 135–156; RUH, Geschichte der abendländischen Mystik, S. 250ff.

mystik⁴⁴⁵. Interessant ist, dass Bernhard aus dem Hohelied der Liebe neben der Brautmystik die Inhalte der Passionsmystik geschöpft hat.

Bei seiner Hoheliedauslegung stützt sich Bernhard von Clairvaux auf Origenes (185–253/254), bei dem sich die Brautmystik erstmals in der christlichen Literatur findet⁴⁴⁶. Die Identifizierung der Braut mit der Kirche und des Bräutigams mit Christus durch Origenes hat in der Kirchengeschichte vor der Zeit Bernhards große Bedeutung. Ein wichtiger Unterschied zu Bernhard und dem bei ihm erstmals zu findendem Verständnis besteht darin, daß die Seele des individuellen Glaubenden als Braut verstanden wird⁴⁴⁷. Bei Bernhard entsteht somit insbesondere »eine Verlagerung von der kirchlichen Heilsgeschichte in den Bereich der seelischen Erfahrung«⁴⁴⁸. Darauf hat zuerst Ritschl hingewiesen und die Bedeutung dieses Wandels der Brautmystik für die Entstehung des Pietismus herausgestellt: »Der allegorischen Auslegung und kirchlichen Benutzung des Hoheliedes hat nämlich Bernhard die religiös so höchst einflußreiche Wendung gegeben, daß er die Braut Christi nicht mehr als die Kirche, sondern als die einzelne gläubige Seele deutete«⁴⁴⁹. Auffällig ist, dass die Bibelauslegung des Hoheliedes im Luthertum des 16. und 17. Jahrhunderts nicht auf die Auslegung Luthers zurückgreift, in der die Braut Jesu mit dem politischen Regiment Salomos identifiziert wird⁴⁵⁰, sondern auf der patristischen und bernhardinischen Tradition beruht⁴⁵¹. Das Hohelied spielt für die geistliche Dichtung im 17. Jahrhundert eine ähnliche bedeutende Rolle wie die Psalmen für das Reformationsjahrhundert. Dies wird darin sichtbar, daß die Hoheliedpredigten Bernhards zu den am meisten rezipierten Bernhardtexten im Luthertum des 16. und 17. Jahrhunderts gehören⁴⁵². Wallmann

445 Die Bezeichnungen der bernhardinischen Mystik durch die Historiker sind so unterschiedlich wie z.B. Jesumystik, Jesusfrömmigkeit, Liebesmystik, Vereinigungsmystik, Brautmystik, Passionsmystik, Leidensmystik, Kreuzesmystik und Wundenmystik. RUH, *Geschichte der abendländischen Mystik*, S. 234–249, nennt die Passionsmystik die Christumystik, während KÖPF, *Schriftauslegung als Ort der Kreuzestheologie Bernhards von Clairvaux*, S. 212f., die beiden Hauptformen der bernhardinischen Mystik für die Vereinigungsmystik oder Brautmystik und die Leidensmystik oder Kreuzesmystik hält.

446 Vgl. OHLY, *Hohelied-Studien*, S. 141ff.; KÖPF, *Hoheliedauslegung als Quelle einer Theologie der Mystik*, S. 62–72.

447 Vgl. Reinhard SCHWARZ, *Mystischer Glaube – die Brautmystik Martin Luthers*, in: Wolfgang BÖHME (Hg.), *Von Eckhart bis Luther. Über mystischen Glauben*, Karlsruhe 1981, S. 20–32, hier S. 22f.

448 OHLY, *Hohelied-Studien*, S. 147.

449 RITSCHL, *Geschichte des Pietismus I*, S. 46.

450 Ebd., S. 46, bemerkt, »daß Luther in seinen Vorlesungen [von 1530/31] über das Hohelied gerade Bernhards Erklärung ablehnt, indem er jene Schrift auf Salomo's politisches Regiment deutet«.

451 Vgl. KOCH, *Die Bernhard-Rezeption im Luthertum*, S. 345ff.

452 Vgl. WALLMANN, *Bernhard von Clairvaux und der deutsche Pietismus*, S. 361f., 374; KOCH, *Die Bernhard-Rezeption im Luthertum*, S. 346.

hat darauf hingewiesen, dass »die orthodox-lutherischen Theologen des 17. Jahrhunderts, die Verfasser von Gebet- und Erbauungsbüchern, Prediger und wissenschaftlichen Theologen, in stärkerer Relation zu Bernhard standen als die Pietisten«⁴⁵³. Hinsichtlich des Einflusses der Brautmystik auf Arndt stellt aber Wallmann klar: »Es ist ein Fehltrüffel, wenn man häufig liest, Johann Arndt sei es, der die bernhardinische Brautmystik an die lutherische Kirche vermittelt habe. Mit einigem Recht kann man das nur von der Deutschen Mystik sagen«⁴⁵⁴. Insofern ist es sinnvoll zu untersuchen, wie die Brautmystik bei Arndt, der als Vater des Pietismus bzgl. der Frömmigkeitsrichtung gilt, zur Geltung kommt.

III.4.4.2. Die Brautmystik bei Arndt

Die mystische Vorstellung Arndts im *Paradiesgärtlein* knüpft neben der Passions- und Wundenmystik und der sog. Namensmystik an die Brautmystik an. Jede Art der Mystik Arndts stützt sich ursprünglich auf sein Gedanken- gut einer Vereinigung mit Christus⁴⁵⁵. Hinsichtlich der Brautmystik verfasste Arndt ein Gebet I, 35 mit der Überschrift »Danksagung für die geistliche Vermählung Christi mit unserer Seele«. Bereits in der Vorrede erwähnt Arndt das Verhältnis zwischen Braut und Bräutigam: »es sey ein Kuß des friedes/ welchen die gleubige Seele/ als die geistliche Braut jhrem HimmelBräutigam Christo JEsu gibt«⁴⁵⁶.

In der Einleitung des Gebets I, 35 versteht Arndt unter der Menschwerdung Christi die Vereinigung zwischen Gott und Mensch⁴⁵⁷ im Sakrament. Durch Taufe und Abendmahl werden alle Gläubigen zur Braut Christi als dem Bräutigam⁴⁵⁸. Mit dem Verhältnis zwischen Braut und Bräutigam durch Glauben und Sakrament und mit dem Zitat des Hoheliedes beschreibt Arndt seine Brautmystik. Hier findet sich wiederum seine Intention zur mystischen Steigerung und Versenkung der Gläubigen im Glauben:

453 WALLMANN, Bernhard von Clairvaux und der deutsche Pietismus, S. 361f., 374.

454 Johannes WALLMANN, Mystik und Kirchenkritik in der lutherischen Kirche des 17. Jh. Johann Arndt, Joachim Lütkemann, Philipp Jakob Spener, in: Marian DELGADO u.a. (Hg.), Die Kirchenkritik der Mystiker. Prophetie aus Gotteserfahrung. Bd. II. Frühe Neuzeit, Stuttgart 2005, S. 343–366, hier S. 351.

455 PG Vorr. (S. B 3): »Diese [Gebetsstufe aus großer feuriger Liebe] haben alle jre Lebens vnd Seelen Kräfte in die Liebe gezogen/ vnnnd verwandelt/ dieselbe mit Gott vereiniget«, vgl. PG I, 3; 4; 8; 9; 33; 35; 40; 41; II, 4; 5; 8; 10; 12; 16; 24; 25; 26; III, 9; 25; V, 6; 9.

456 PG Vorr. (S. B 2).

457 PG I, 35: »du hast deine liebe bewiesen in deiner Heiligen Menschwrrdung [...] ach welche eine tröstliche liebliche vnnnd Holdselige vereinigung ist das/ da GOTT Mensch/ vnnnd Mensch GOTT ist«.

458 PG I, 35: »Dazu hastu verordnet die Heilige Tauffe/ vnnnd dadurch dich mit mir Vereiniget/ Vermählet/ vnd verbunde [...] / Ja deine Gottheit vnd Menschheit ist vnser/ der gantze Christus ist vnser eigen«.

Ach du aller schönste Breutigam entzünde eine hertzliche innigliche Brünstige gegenliebe in mir/ kusse mich mit dem kuß deines mundes/ Erquicke mich mit Blumen/ deines Edelen Lebendigen Gerüchs [...] / Nim weg auß meinem hertzen/ alles was deine liebe in mir hindert/ Endkleide meine Seele von aller Creatur vnd Weltliebe/ Mache sie bloß vnd lauter von allen irrdischen dingen/ das du dich allein mit jhr vermehlen/ vnd vereinigen kanst/ das du sie allein haben vnd besitzen mügest/ vnd kein ander mit dir. Du schönster Hoherpriester im heiligen schmuck/ Eine Jungfraw mustu zur gemählin haben/ die nicht mit der Welt vnd mit frembder liebe beflecket ist [...]. Ach wie gehet dieser liebste Breutigam vmbher/ vnd suchet eine liebhabende Seele/ eine reine Jungfrawe/ mit welcher er sich vermehlen möchte. Ach er hat solche gleubige heilige Seelen so lieb/ das er Tausend Himmel verliesse/ vnd wohnete in einer solchen lieb habenden Seelen.

Unter der Braut versteht Arndt die Seele des einzelnen Gläubigen, als Kirche oder Gemeinde findet es sich nur in einem Gebet⁴⁵⁹. Arndt hat zwar die reformatorischen Elemente der Taufe und des Abendmahls nicht in die Sakramentsmystik eingeführt, aber er betont die Vereinigung durch das Kommen des Bräutigams in die einzelne Seele und sein Bleiben in ihr. Zentrales Geschehen der Brautmystik ist die Begegnung der Braut mit dem Bräutigam und die Liebe zwischen den beiden. Für diese Begegnung sucht der Bräutigam eine Jungfrau als Braut. Durch die Begegnung und Liebe vermählt sich der Bräutigam mit der Jungfrau, der Seele. Dies führt bei Arndt zu einer Liebesmystik zwischen Braut und Bräutigam, die sich grundlegend von der Darstellung Luthers unterscheidet, der das Verhältnis zwischen Braut und Bräutigam nicht in der Liebe, sondern im Glauben und in der Taufe beschreibt⁴⁶⁰. Dieser Unterschied wird in den zitierten Bibelversen deutlich. Während Luther als biblische Grundlagen Psalm 45, Matthäus 22,1–14 und Epheser 5,32 anführt⁴⁶¹, finden sich für Arndts Brautmystik im *Paradiesgärtlein* neben dem Hohelied keine weiteren biblischen Belege. Vielmehr steht durch die Verwendung der gleichen biblischen Texte die Liebes- und Brautmystik Arndts in Relation zu Bernhard, in dessen Mystik die Liebe zwischen Braut und Bräutigam durch die mystische Vermählung ihr Zentrum hat⁴⁶². Kennzeichnend ist, dass Arndt die Brautmystik mit der Passion Christi verbunden hat:

459 PG II, 26 »Danksagung für die heilige, christliche Kirche«.

460 Heiko Augustinus OBERMAN, »Tuus sum, salvum me fac«. Augustinreveil zwischen Renaissance und Reformation, in: Cornelius Petrus MAYER u.a. (Hg.) *Scientia Augustiniana. Studien über Augustinus, Augustinismus und den Augustinerorden*. Fs. Adolar Zumkeller OSA zum 60. Geburtstag, Würzburg 1975, S. 349–394, hier S. 386; SCHWARZ, *Mystischer Glaube – die Brautmystik Martin Luthers*, S. 25.

461 SCHWARZ, *Mystischer Glaube – die Brautmystik Martin Luthers*, S. 20ff.

462 Vgl. RUH, *Geschichte der abendländischen Mystik*, S. 249–268, bes. S. 262, 264.

Er [Bräutigam] nimbt einer solchen Seelen Creutz auff sich vnnd tregts als wer es seyn eigen/ er leidet mit jhr/ arbeitet mit jhr/ Trawret mit jhr/ Weinert mit jhr/ Er füret sie durch Creutz vnd Trübsal.

Diese Verbindung zwischen Christus und dem Glaubenden als Bräutigam und Braut mit der Passion Christi und der Brautmystik entspricht genau der Auslegung Bernhards, der in seinen Hoheliedpredigten die Elemente der Passionsmystik in die Brautmystik eingeführt hat⁴⁶³.

Die Verbindung der Passionsmystik mit der Brautmystik findet sich weiterhin in der Rezeption der bernhardinischen Meditationstexte:

kom meine Taube meine Taube in den Steinritzen vnd Fälßlöchern/ das seind deine Wunden HERR Jesu/ O du Felß das HERRn in welchem meine Seele ruhet. [...] / O du edle Blume des Paradieses/ das meine arme dich mit liebe vmbfahen/ O du lieblichster Breutigam/ mein Hertz in dir jautzet/ O meine freude [...] / laß mich hören das du in mir redest/ laß mich empfinden das du in mir lebest/ O mein leben⁴⁶⁴.

Hier geht es um die Wundenmystik als der Ruhe der Seele in den Wunden Christi und die Brautmystik als der mystischen Begegnung der Seele mit dem Bräutigam als dem Wort. Die Verbindung der Passion Christi mit der Brautmystik findet sich ebenso im Gebet II, 8:

mein Breutigam vmbfahe mich/ mit einem freundlichen kuß/ mein hertzlieb vereinige dich mit dir/ meine liebe schleuß mich in dein hertz/ vnd behalte mich ewig darin/ meine liebe ist Mensch worden/ meine liebe ist gecreutziget/ vnnd für mich gestorben.

Die Bemerkung von Ohly, dass

Bernhard von Clairvaux die Christus zugewandte Liebesmystik mit der doppelten Liebe zu dem auf Erden menschlich leidenden Jesus und der ewig herrlichen zweiten Person der Trinität, die das Wort ist, dem die Seele sich vermählt⁴⁶⁵

begründet, entspricht den christologischen Aspekten durch die Verbindung der Brautmystik mit der Passion Christi in den Gebeten Arndts. Ferner zielen die Passions- und Brautmystik als Vereinigungsmystik Arndts auf die Mystik des Wortes, die sich im Verhältnis zwischen Wort und Seele auf den soteriologischen Aspekt zum Heil bezieht, weil sich die Seele des individuellen

463 Vgl. KÖPF, Hoheliedauslegung als Quelle einer Theologie der Mystik, S. 70f.

464 PG I, 16 »Um die Ruhe der Seele in Christo«.

465 OHLY, Hohelied-Studien, S. 150.

Glaubenden in den »Steinritzen und Felsenlöchern des Heils« mit dem Wort des Bräutigams verbindet. Die mystische Begegnung der Seele mit dem Wort ist ein wichtiger Aspekt für jede Art von Frömmigkeit und Mystik bei Arndt.

Arndts Gedankengut der Brautmystik wird sichtbar in seinen anderen Gebeten⁴⁶⁶. Dies führt einerseits zu besonderen Schwierigkeiten der Quellenforschung im Bereich der Brautmystik, weil Arndt das Gedankengut der Brautmystik sehr selbständig bearbeitet hat, nachdem er die literarischen Motive der Brautmystik aus früheren Werken übernommen hatte. Seine Brautmystik hat er besonders in den Gebeten um »die Liebe Christi« (II, 5), um »die Menschwerdung und Geburt Christi« (II, 8) und um »vor und nach dem Empfang des heiligen Abendmahls« (II, 11 und 12) ausgeführt. Diese Überschriften zeigen auch die Themen der Brautmystik des Gebets I, 35. Im Allgemeinen gehen die Gebete Arndts über die biblische Sprache des Hoheliedes hinaus und verwenden sogar radikale mystische Sprache⁴⁶⁷.

Nicht zuletzt schließt sich das Gebet I, 35 inhaltlich und theologisch unmittelbar an ein Kapitel eines 1620 veröffentlichten Traktats »De unione credentium cum Christo Jesu« an⁴⁶⁸. Wie das Gebet I, 35 stellt die Überschrift des siebten Kapitels dieses Traktates die spezielle Sprache der Brautmystik Bernhards dar: »Durch die geistliche Ehe und Vermählung geschieht die Vereinigung des HERRN Christi mit der gläubigen Seele«. Ganz in der mystischen Sprache ist dieses Kapitel gehalten. Die Seele, die »vor Liebe [des Bräutigams] jubiliere und frohlocke«, steht in der Liebe des Bräutigams und »schmelzet vor Liebe«. Die Seele jubiliert vor der Liebe: »O welch eine liebe! O welch ein Fewriges verlangen! O welche Liebreiche gespräche! O wie ein keuscher kuß!«⁴⁶⁹. Arndts Unio-Traktat ist ein bernhardinischer Hymnus der Liebe, die sowohl zur Liebeskrankheit als auch zum Liebesschlaf als der Vollendung der mystischen Vermählung durch die Begegnung des Wortes mit der Seele führt⁴⁷⁰. Es fällt wiederum auf, dass Arndt im Unio-Traktat für die Brautmystik

⁴⁶⁶ PG Vorr.; I, 3; 14; 16; 29; 30; 33; 35; II, 5; 8; 9; 11; 12; 25; 26; III, 10; 24; 25; V, 9; 11.

⁴⁶⁷ PG II, 11: »Führe mich von mir selber ab/ vnd nimb mich auff zu dir/ ja in dich [...]. Ach du mein Himmlischer Breutigam kom zu mir/ ich wil dich führen in die Kammer meines Hertzens/ da wil ich dich küssen/ auff das mich niemand höhne«.

⁴⁶⁸ DE VNIONE CREDENTIUM, CUM CHRISTO JESU, Capite Ecclesiae. Cujus argument vide facie secunda [...], 1620 [HAB Wolfenbüttel, SUB Göttingen]. Die im selben Jahr erschienene deutsche Ausgabe: Die Süsse/ Anmuthige Lehre/ Von der Hochwunderlichen Gnadenreichen vereinigung der Christgleubigen mit dem Allermechtigsten/ vnsterblichen vnd vnverwindlichen Kirchenhäupte Christo Jesu [...] Erstlich Lateinisch beschrieben/ jtzo aber durch einen liebhaber Christi verdeutschet [...], Magdeburg 1620 [HAB Wolfenbüttel, SUB Göttingen]. Dieser Traktat wurde in das 5. Buch vom *Wahren Christentum* aufgenommen.

⁴⁶⁹ Johann ARNDT, Die Süsse/ Anmuthige Lehre/ Von der Hochwunderlichen Gnadenreichen vereinigung, S. 40.

⁴⁷⁰ Ebd., S. 41–46: »auf daß Er Jhm die hertzgeliebte Braut vermähle/ so vor Liebe krank ist [...]. Zwar durch dieses alß durch die Geistlichen Thüren kömpt der Breutigampt

tik die zentralen Elemente der bernhardinischen Passionsmystik verwendet hat. Hierbei handelt es sich um »Myrrhenbüschel« (Hld 1,12) und »Tauben in den Felsenklüften« (Hld 2,14), die seit der Frömmigkeitsgeschichte des Spätmittelalters als Meditationstexte sehr beliebt waren:

Sie [Seele] ist aber dem Bräutigam vertrauet: Sie höret wie er jhr jnnerlich ruffet [...]. Meine Taube in den Felßloßbern/ vnd in den Steinritzen/ laß mich hören deine Stimme [...]; Mein Freund ist mir ein Büschel Myrrhen/ das zwischen meinen Brüsten hanget⁴⁷¹.

Ferner ist der Titel seines Gebetbuches *Paradies-Gärtlein in der Seele* mit Hilfe des Unio-Traktats gut zu erklären⁴⁷². Im Blick auf die Tatsache, dass das siebte Kapitel ohne die Verbindung zwischen dem Glauben und der Taufe allein durch die Liebe zwischen Braut und Bräutigam und die geistliche Vermählung zwischen Wort und Seele, die in der Hoheliedauslegung Bernhards einen inhaltlichen Schwerpunkt hat⁴⁷³, erörtert wird, steht Arndts Unio-Traktat in der Tradition eben dieser Auslegung Bernhards. Insofern ist Arndt zwar nicht der erste Vermittler der Brautmystik, aber durch das *Paradiesgärtlein* und seiner weitreichenden Wirkung kann er als ein bedeutender Vermittler zum Pietismus angesehen werden.

III.5. Die »Meditationes« Augustini

III.5.1. Vorbemerkung

Das Gebet II, 13–22 gehört zu Arndts Passionsgebeten. Hinsichtlich der Rezeption dieser Texte Arndts durch A. Gryphius hat der Literaturwissenschaftler Krummacher ohne Quellenanalyse erstmals darauf hingewiesen, dass Arndt als Vorlage zum 13. Gebet das Kapitel VII der lateinischen augustinischen »Meditationes« benutzte⁴⁷⁴. Im Gegensatz zu der Beobachtung Krummachers behauptet Axmacher, dass Arndt Mollers »Meditationes sanctorum Patrum« verwendete, für die Moller die lateinischen »Meditationes«

hinein zu der Braut/ Lehret vnd vnterrichtet/ Vnnd theilet jhr seine gegenwart mit [...] / was ist das vor eine vngleichheit/ zwischen GOtt vnnd den Menschen? [...] zwischen dem Word vnnd der Seelen? Diese Geistliche Vermählung/ vbertrifft weit alle Menschlichen verstandt«. Vgl. RUH, Geschichte der abendländischen Mystik, S. 262ff.

471 Johann ARNDT, Die Süsse/ Anmuthige Lehre/ Von der Hochwunderlichen Gnadenreichen vereinigung, S. 48.

472 Ebd., S. 41: Die Seele wird »zur Kammer deß Breutigams [...] / vnnd zu einem Wolriechenden vnnd mit schönen Tugendt Blumen beseeten Paradiesgarten«.

473 Vgl. OHLY, Hohelied-Studien, S. 147f.; KÖPF, Schriftauslegung als Ort der Kreuzestheologie Bernhards von Clairvaux, S. 208f.

474 KRUMMACHER, Andreas Gryphius und Johann Arndt, S. 135, Anm. 14.

Augustini übersetzte. Grundlage dieser Feststellung ist ein Vergleich der Texte Mollers mit den Kapiteln VI, VII und VIII der »Meditationes« Augustini⁴⁷⁵. Nach Axmacher beruhen zwar die Grundgedanken des 13. Gebets auf diesen Kapiteln, aber das 13. Gebet steht sprachlich in näherer Beziehung zur Übersetzung Mollers als dem lateinischen augustinischen Text. Im Gegensatz zu Axmacher findet sich aber bei Arndt keine unmittelbare wörtliche Übereinstimmung mit den entsprechenden Stellen der »Meditationes sanctorum Patrum« Mollers. Vielmehr handelt es sich hierbei um inhaltliche Ähnlichkeiten kleiner Stücke, die auf Mollers und Arndts individueller Übersetzung und Rezeption der lateinischen augustinischen »Meditationes« beruhen. Es fällt auch auf, dass sich außer diesen Stellen keine sprachlichen und literarischen Beziehungen sowohl zu dem umfangreichen ersten Teil der »Meditationes sanctorum Patrum« als auch dem zweiten Teil finden⁴⁷⁶. Vor allem erklärt dies die Tatsache, dass Arndt für sein Gebet III, 8 ein lateinisches Stück aus den »Meditationes« entnommen hat (siehe Textauszug 10).

Neben dieser »Vita aeternae felicitas« hat Arndt für seine Gebete II, 13 und III, 6 kleine Stücke der »Meditationes« Augustini übernommen. Insofern kann man, in Anlehnung an Krummacher, wieder die These aufstellen, dass Arndt nicht Mollers »Meditationes sanctorum Patrum«, sondern die lateinischen »Meditationes« Augustini als Gebetsvorlage benutzte.

III.5.2. Arndts bernhardinische Bearbeitung über den augustinischen Text

III.5.2.1. Das Gebet II, 13 »Betrachtung [...] der Ursachen des Leidens Jesu Christi«

Die lateinischen »Meditationes« Augustins waren im Luthertum des späten 16. und frühen 17. Jahrhunderts so beliebt, dass sie in die Schriften der lutherischen Autoren wie z.B. Mollers »Meditationes sanctorum patrum« und

⁴⁷⁵ AXMACHER, Die Passionsgebete in Johann Arndts »Paradiesgärtlein«, S. 160f.

⁴⁷⁶ Martin MOLLER, Erste Theyl. MEDITATIONES sanctorum Patrum. Schöne/ Andechtige Gebet/ Tröstliche Sprüche/ Gottselige gedancken/ Trewe Bußvermahnungen/ Hertzliche Dancksagungen/ vnd allerley nützliche vbungen des Glaubens. Aus den heyligen Altvätern: Augustino, Bernhardo, Taulero, vnd andern/ fleissig vnd ordentlich zusammen getragen vnd verdeutschet [...], Görlitz 1596 [HAB Wolfenbüttel]; ders., Ander Theyl. MEDITATIONES sanctorum Patrum. Andechtige/ schöne Gebete/ Tröstliche Gedancken/ trewe Bußvermahnungen/ vnd allerley nützliche vbungen des Glaubens. Aus den heyligen Altvätern: Cypriano, Hieronymo, Augustino, Bernhardo, Anselmo, vnd andern/ fleissig vnd ordentlich zusammen getragen vnd verdeutschet [...], Görlitz 1591 [HAB Wolfenbüttel]. Bei mir ist die Quellenidentifizierung des *Paradiesgärtleins* mit den »Meditationes sanctorum Patrum« (I und II) nicht gegeben.

CAPUT XXII. Vitae aeternae felicitas
ejusque desiderium

PG III, 9. Vita aeterna est

Deus his qui diligunt eum, vita vitalis, vita beata, vita segura, vita tranquilla, vita pulchra, vita munda, vita casta, vita sancta, vita ignara mortis, nescia tristitiae, vita sine labe, sine corruptione, sine dolore, sine anxietate, sine perturbatione, sine varietate et mutatione, vita totius elegantiae et dignitatis plenissima, ubi non est adversaries et impugnans [...] ⁴⁷⁷.

Vita beata, segura, tranquilla, pulchra, Munda, casta, sancta. Ignara mortis, nescia tristitiae, vita sine labe, sine dolore, sine fame, sine frigore, sine aestu, sine aegritudine, sine morte, sine tentatione sine lassitudine, sine infirmitate sine anxietate, sine corruptione sine perturbatione, sine varietate sine mutatione, vita totius elegantiae & plenissima dignitatis, Honoris, gloriae, sapientiae [...].

Textauszug 10

P. Kegels »Zwelff Geistliche Andacht« aufgenommen wurden. Aber im Gegensatz zu Moller ⁴⁷⁸ und Kegel ⁴⁷⁹, die die lateinischen Texte unmittelbar wörtlich übersetzt haben, hat Arndt die Vorlage frei bearbeitet (siehe Textauszug 11).

Im 13. Gebet der zweiten Klasse mit dem Titel »Betrachtung der Person, die da leidet, und der Ursachen des Leidens Jesu Christi« erörtert Arndt diese Ursache, den Kontrast des Leidens des Sohnes Gottes zur Schuld des Menschen und das Verdienst Christi als Sühneopfer für die Sünde des Menschen und der Versöhnung mit Gott. Vor allem stützen sich Arndts »zwei paradoxe

⁴⁷⁷ PL 40, 917.

⁴⁷⁸ Martin MOLLER, *Meditationes sanctorum patrum I*, Görlitz 1596 [HAB Wolfenbüttel], S. 25: »Ein ander Gebete/ darinn sich ein Mensch von Hertzen tröstet des Leydens Jesu Christi: Schawe doch an/ O fromer Vater/ deinen aller frömbsten Sohn/ der solche Marter vmb meinert willen leydet. Sihe doch/ aller gnedigster König/ wer der ist/ der da leydet/ Vnd gedencke doch gnediglich/ vmb wes willen er leydet. Mein HERR/ ist er nicht der vnschuldige Sohn/ den du dargegeben hast/ auff das du den Knecht erlösetest? Ist er nicht der Brunne des Lebens/ Der da wie ein Lamb zur Schlachtbanck geführt/ vnd dir biß zum Tode gehorsam worden ist/ vnd den aller schmehelichsten Todt gelitten hat?«.

⁴⁷⁹ Philipp KEGEL, *Zwelff Geistliche Andacht*, Leipzig 1620 [BSB München], S. 159f.: »Wie der Mensch GOTT dem Vatter das leiden seines Sohns fürstellen soll: Schaw doch an/ gütiger vnd fromer Vatter/ deinen allerliebsten Sohn/ der solche Marter vnd pein für mich armen sündler gelitten/ sihe doch an/ gnädigster König/ wer da leidet/ vn gedenck freundlich/ für wen er leidet. O mein Herz/ ist es nit der vnschuldige/ nemlich dein Sohn welchen du dahin gegeben hast/ auff daß du den knecht erlösest? Ist dann dieser nicht der vrsprung vnd Brunn des lebens/ der wie ein Lamblein zur schlachtbanck geführt/ vnd dir biß zum tod gehorsam worden/ hat sich nicht geschamet den schmählichsten tod zu leiden?«.

CAPUT VI. Passio Filii repraesentatur Patri

PG II, 13

Aspice, Pater pie, piissimum Filium pro me tam impia passum. Respice, clementissime Rex, qui patitur, et reminiscere benignus pro quo patitur. Nonne hic est, mi Domine, innocens ille, quem, ut servum redimeres, Filium tradidisti? Numquid auctor vitae hic est, qui ut ovis ad occisionem ductus, tibi que obediens usque ad mortem factus, atrocissimae non timuit necis subire genus?⁴⁸⁰.

Ach mein GOTT vnnd mein HERR laß mich erkennen vnnd bedencken die Person so vmb meiner willen gelitten. Ist er nicht der Eingeborne Sohn Gottes/ das Allerliebste Kind Gottes/ wie ist er denn dahin gegeben in einen so schmelichen Todt? Ist er nicht der/ von welchem der Vater vom Himmel geruffen/ diß ist mein lieber Sohn/ an welchem ich ein wolgefallen habe/ wie mus er denn jtzo seinen Zorn tragen? Ist er nicht der HERR der Herrlichkeit? Wie tregt er denn jtzo solche schmach? Ist er nicht der allersterckeste/ Wie ist er denn so schwach worden/ Das er sich Creutzigen lassen? Ist er nicht ein ewiger Allmechtiger Gott/ wie leidet er den solche vnaußsprechliche not? Ist er nicht das vnbefleckte vnd vnschuldige Lamb Gottes/ vnnd wird zu einer solchen Blutigen schlachtbanck geführt?

Textauszug 11

Aspekte der Passion⁴⁸¹ auf die »Meditationes«. Diese Aspekte bedeuten, dass Jesus gelitten hat, obwohl er Gottes Sohn ist, und schmach gekreuzigt werden muss, obwohl er der allerstärkste Sohn ist. Der formale Aufbau dieser »zwei paradoxen Aspekte der Passion« Christi weist hin auf die Präsentation Christi vor Gott. Das Leiden und Sterben Christi als des Vermittlers zwischen Gott und dem Betenden ist ein Gegenstand der Betrachtung. Im Schweigen Christi wird Gott vom Betenden gefragt, warum Jesus, obwohl Er der Sohn des einen und einzigartigen Gottes ist, gelitten hat und gestorben ist. Nach dieser Betrachtung wird bei Arndt stärker als in der Vorlage Gott gefragt; »Ist er nicht der Allerstärkste? Wie ist er denn so schwach worden, daß er sich hat kreuzigen lassen?«

Im Gegensatz zur lateinischen Vorlage sowie zu Moller und Kegel, bei denen der Betende schon bekennt, dass er das Sterben Christi als das Sterben

480 PL 40, 905.

481 KRUMMACHER, Andreas Gryphius und Johann Arndt, S. 125f., beobachtet, dass zwei paradoxe Aspekte der Passion Christi den Aufbau des 13. Gebets bilden.

für sich selbst ansieht, beginnt Arndts Gebet mit der Bitte um wahre Erkenntnis des Leidens und Sterbens Christi: »Laß mich erkennen und bedenken« über die Ursache der Passion Christi. Diesem Anfangsgebet schließt sich das Schlussgebet an: »laß mich des Tewren Blut vergiessens/ deines lieben Sohns Jesu Christi ewiglich genissen«. Die folgenden Passionsgebete Arndts, die den mystischen Weg zur Vereinigung der Seele mit Christo und zur Ruhe der Seele in den Wunden Christi umfassen, stehen in der Fortsetzung der methodischen Betrachtung zwischen »Erkennen« und »Genießen« des einleitenden 13. Passionsgebets. Das »Genießen« konzentriert sich insbesondere bei den Passionsgebeten Arndts auf die Betrachtung der Wunden Christi. Axmacher hat die Funktion von »Genießen« übersehen und so die Mystik Arndts unterschätzt⁴⁸². Die meditative Methodik durch die Präsentation des Gekreuzigten vor Gott findet sich im auch die augustinischen »Meditationes« als Vorlage benutzenden Gebet III, 6, jedoch deutlicher als im Gebet II, 13.

Im Gegensatz zur lateinischen Vorlage sowie zu Moller und Kegel gibt es aber bei Arndt eine andere Perspektive. Sowohl im *Wahren Christentum*⁴⁸³ als auch im *Paradiesgärtlein*⁴⁸⁴ wird Gottes Zorn und Strafe durch alle Sünden aller Menschen verursacht. Sein Zorn soll von Jesus als liebem Sohn Gottes getragen werden: »Wie muß er denn jetzo den Zorn Gottes tragen?« Die Betrachtung über das Leiden und Sterben Christi verbindet sich mit einer Relation zwischen Gottes Zorn und seiner Barmherzigkeit. In dieser Beziehung wird bei Arndt die Liebe Christi hervorgehoben, indem er den von den Sünden des Menschen verursachten Zorn Gottes mit der Liebe des Sohnes konfrontiert: »das seind die straffen vnd plagen meiner Sünden/ meine missethat hat jhr so verwundet/ O des grossen geheimnis. O der grossen liebe/ das meine Sünde an dem allerheiligsten Leibe Christi gestrafft worden«. Arndts Darstellung dieses Kontrastes ist besonders deutlich im nächsten 14. Passionsgebet: »Ach Gott wie gros ist dein Zorn wider die Sünde/ ach Christe/ wie ist deine liebe so groß«.

Arndts Perspektive der Liebe Christi unterscheidet sich von der Barmherzigkeit Gottes in der Vorlage: Seine Betonung dieser Liebe, die in der Betrachtung des Betenden zu erkennen ist, konzentriert sich – durch Bernhard von Clairvaux beeinflusst – auf Christus und seine Wunden, wie er sich bereits an der Wundenfrömmigkeit und den Passionsgebeten Bernhards orientiert hatte. Arndt ersetzt die augustinische Barmherzigkeit Gottes durch die bernhardinische Liebe Christi und seine Betonung der Liebe Christi unterscheiden sich von den lateinischen »Meditationes« sowie von den deutschen

482 AXMACHER, Die Passionsgebete in Johann Arndts »Paradiesgärtlein«, S. 174.

483 Vgl. BRAU, Bücher im Staube, S. 102f.

484 PG III, 6: »Jch hab aus meines Fleisches verderbter eigenschafft/ der Welt ergerniß/ vnd des Teuffels anreizung wieder dein Gesetz vielfeltig gesündigt/ dadurch ich dich meinen Schöpffer/ vnd erhalter meines Lebens/ zu Zorn vnd straff bewegt [...]«.

Übersetzungen Mollers und Kegels. Insofern entsprechen die Kennzeichen von Arndts Gebet den Bemerkungen Traugott Kochs. In der Untersuchung über die Gebetsliteratur der Frühen Neuzeit stellt Koch dar, dass bei M. Moller und P. Kegel die Liebe Gottes von Augustinus übernommen wurde, während sich die Jesus-Liebe bei Bernhard von Clairvaux findet⁴⁸⁵. Kennzeichnend für Arndts Redaktion ist, dass er direkt hinter die »Meditationes« Augustins seine Betrachtung der Gliedmaßen Christi stellt, die er mit dem Gedankengut des bernhardinischen Passions-Salve bearbeitet, wie z.B. holdseliger Mund, die rosinfarbene Lippen, zarte Herzblut und die freundlichen Augen⁴⁸⁶. Arndts detaillierte Schilderungen zu dem »Ad faciem« unter den Gliedmaßen Christi sind mit einem im Zeitalter des Barock sehr beliebten Thema verbunden⁴⁸⁷. In der zweiten Hälfte des 13. Gebets intensiviert er die Betrachtung über die Gliedmaßen Christi und beschreibt vor allem die äußerlichen und innerlichen Leiden Christi. Aus Arndts Redaktion lässt sich seine Intention erschließen, nach der Vorstellung des einleitenden augustinischen Textes mit der bernhardinischen mystischen Frömmigkeit auf die innere Vertiefung der Glaubenden abzu zielen.

Zusammenfassend kommen wir bei der Untersuchung des Gebets II, 13 zu dem Ergebnis, dass Arndt die Leiden Christi des einleitenden augustinischen Textes durch die Frömmigkeit im bernhardinischen Passions-Salve detaillierte, so dass die Barmherzigkeit Gottes der lateinischen »Meditationes« durch die Liebe Christi ersetzt wurde. Seine Bearbeitung ist unabhängig von der lateinischen Vorlage, die z.B. Moller und Kegel wörtlich übersetzt haben. Zudem wird bei Arndt anders als in der Vorlage die meditative Betrachtung stark hervorgehoben.

485 KOCH, Die Entstehung der lutherischen Frömmigkeit, S. 116f. Nach ihm ließ sich auf Grund Luthers sola gratia in Christo die bernhardinische Jesusminne im Luthertum sehr gut auswirken, wobei sich die augustinischen und bernhardinischen Ströme im Luthertum in der selbständigen lutherischen Frömmigkeit als eine eigene Tradition ausbilden konnten.

486 PG II, 13: »Ach der zarte Leib/ der heilige der vnbefleckte Leib/ wie ist er verwundet [...] Auch der holdselige Munde vnd Rosinfarbe Lippen/ wie seind sie erleuchtet? Auch sein heiliges Ehrwürdiges Haupt/ wie ist es mit Dornen zurissen/ Auch sein liebreiches hertz/ wie hat er vns dasselb durch seine eröffnete Seiten gezeigt/ Auch das heilige/ reine zarte hertzenblat/ das aus seiner Seiten geflossen/ wasche mich von allen Sünden/ Auch seine freundliche Augen die klerer seind den die Sonne [...]/ ist doch alles kleglich vnd jemmerlich wz man an jhm siehet«.

487 LEHNERTZ, das »Salve caput cruentatum« Arnulfs von Löwen, S. 756. Vgl. oben III.4.2.2.4. Das Passions-Salve des Heiligen Bernhardi an die Gliedmaßen des Herrn Jesu.

III.5.2.2. Das Gebet III, 6 »Vergebung der Sünden«

Das Gebet III, 4–7: Von »allem Prüfen« bis zur bernhardinischen Mystik

Arndts Redaktion, die nach dem einleitenden augustinischen Text das Gedankengut der bernhardinischen Frömmigkeit verarbeitet, findet sich wieder im Gebet um Vergebung der Sünden. Wie die Passionsgebete vom 13. bis zum 22. Gebet der zweiten Klasse lassen die Gebete vom 4. bis zum 7. der dritten Klasse Arndts Gruppierung erkennen. Bei den Gebeten III, 4–7 handelt es sich im vierten Gebet um die Erkenntnis der Sünden und vom 5. bis 7. um die Vergebung der Sünden. Die Stoffe sind verschiedenen Vorlagen entlehnt:

III, 4: Die Buße nach der »Confessio Augustana« / Habermanns »Christliche Gebet«

III, 5: Habermanns »Christliche Gebet« / Mollers »Soliloquia de passione Jesu Christi«

III, 6: Die »Meditationes« Augustini

III, 7: Der bernhardinische Text

Beim vierten Gebet »Gebet um wahre Buße und Erkenntnis der Sünden« geht es um das Erkennen der vom Menschen verursachten und begangenen Sünden, das dem Glauben an die Vergebung der Sünden allein durch Christus vorangeht. Neben Habermanns Gebet basiert das vierte Gebet auf der lutherischen Bußlehre, die sowohl im *Ersten Buch vom Wahren Christentum*⁴⁸⁸ als auch im *Paradiesgärtlein* gemäß der »Confessio Augustana« revidiert wurde. Die Buße besteht aus der Reue über die Sünden und dem Glauben an die Vergebung der Sünden⁴⁸⁹. Gemäß dem Bußverständnis der »Confessio Augustana«, die »Reue (contritio) und Glauben« als Constitutiva der Buße aufzählt, hat Arndt das vierte Gebet verfasst⁴⁹⁰.

Das fünfte Gebet »um Vergebung der Sünden«, das sich auf verschiedene Bibelverse stützt, hat paraphrasierenden Charakter. An der Tatsache, dass sich die erwähnten Bibelverse des fünften Gebets mit den Bibelversen eines Gebets »wie man den Herrn an seinem Creutz betrachten soll« von Mollers »Soliloquia de passione Jesu Christi« identifizieren lassen, lässt sich erkennen, dass Arndt für das fünfte Gebet der biblischen Auslegung die Schrift Mollers als Vorlage benutzt hat⁴⁹¹. Für die Vergebung der Sünden hebt Arndt das

488 BRECHT, Das Aufkommen der neuen Frömmigkeitsbewegung in Deutschland, S. 136f.; REPO, Durch den Glauben?, S. 115f. Vgl. oben II.1. Rekonstruktion der Entstehung des *Paradiesgärtleins*.

489 Vgl. Die Confutatio der Confessio Augustana vom 3. August 1530 (Corpus Catholicorum Bd. 33), Herbert IMMENKÖTTER (bea.), Münster 1979, S. 104–110.

490 PG III, 4: »Gib mir eine Göttliche trawrigkeit die da wircke eine Heylsame rewe zur seligkeit die niemant gerewet vnd das mein Hertz durch den glauben bereitet werde/felig zu werden deines Trostes/ vn der hochwirdigen vergebung der Sünden«.

491 Martin MOLLER, SOLILOQVIA DE passione Iesu Christi, S. 193–199. Jes 53,5;

Blut Christi hervor⁴⁹². Das Blut ist Christi vollkommene Bezahlung, teurerer Schatz und hohes Verdienst. Aus diesem Blut Christi ergeben sich die Vergebung der Sünden, die Erlösung des Sünders und die Versöhnung mit Gott. Durch den Glauben an das Verdienst des Blutes Christi werden die Sünder geheiligt und gerechtfertigt. Dieser Glaube ist eine Voraussetzung für die Vergebung der Sünden. Kennzeichnend für das fünfte Gebet ist, dass Arndt auf der Grundlage des reformatorischen Glaubens den inneren Sinn der Erlösung betrachtet⁴⁹³ und so für ihn zur Praxis der Buß-Frömmigkeit wird.

Das sechste Gebet mit der Überschrift »ein ander Gebet um Vergebung der Sünden« steht in der Folge des vorigen Gebets. In der ersten Hälfte des sechsten Gebets wiederholen sich das Erkennen über die Ursache der Sünde im vierten Gebet und das Bekennen der Erlösung allein durch den Glauben an das Verdienst Christi im fünften Gebet. An dem Wendepunkt des sechsten Gebets erörtert Arndt: »Solches erkenne und bekenne ich herzlich«. Danach umfasst die zweite Hälfte des sechsten Gebets den meditativen Charakter als »anderen« Typ der Frömmigkeit. Hier handelt es sich um die »Meditationes« Augustini. Zu Arndts Hinwendung zur bernhardinischen Wundenbetrachtung Christi gehören die »Meditationes« Augustini. In Bezug auf Arndts Textgliederung verhält sich das Gebet III, 6 zum Gebet III, 7 wie das Gebet II, 13 zum Gebet II, 18. Das Gebet III, 6, das den augustiniischen Text umfasst und zur Erfahrung der Sündenvergebung mit der Wundenbetrachtung im siebten Gebet in Verbindung bringt, kann man mit der Kombination des 13. und 18. Gebets der zweiten Klasse vergleichen. Axmacher hat darauf hingewiesen, dass das 18. Gebet auf die Gliedmaßen des Gekreuzigten im 13. Gebet zurückgreift, wobei dieses 18. Gebet mit dem 13. Gebet korrespondiert⁴⁹⁴. Das Gebet III, 6 sowie Gebet II, 13 stützen sich auf den augustiniischen Text. Beim Gebet III, 7 und II, 18 findet sich eine Veränderung des bernhardinischen

Gal 3,13; Gol 2,14; Joh 1,29; Joh 3,14–15; 2 Kor 5,21 sind identisch. Vgl. oben III.3.2.3. Die Handschrift der Liebe.

⁴⁹² Allein im sechsten Gebet der dritten Klasse wird das Blut Christi sechs Mal erwähnt.

⁴⁹³ PG III, 5: »ach HERR beides muß ich von deiner Hand empfahen/ vergebung meiner Sünde/ vnd die zugerechnete gerechtigkeit meines Erlösers [...] Gib mir O Gott einen festen starken glauben das ich mich auff diese deine verheischung sicherlich gründe/ vnd deinen lieben Sohn *im glauben anschawe*« (Kursivierung von mir).

⁴⁹⁴ AXMACHER, Die Passionsgebete in Johann Arndts »Paradiesgärtlein«, S. 152, Anm. 3 und 158f., beschreibt, dass Arndt gemäß dem Perspektiv der lutherischen Passionsauslegung die Passionsgebete vom Gebet II, 13 bis II, 18 geordnet hat: Nach dem dogmatisch grundlegenden einleitenden 13. Gebet kommen die Gebet 14–16 der Versöhnung, Erlösung und Nachfolge. Das 17. Gebet »Danksagung für die sieghafte Auferstehung Jesu Christi« entspricht der Perikopenordnung, weil am Anfang des 18. Gebets der Apostel Thomas seine Finger in die Wunden Christi legt. Das 18. Schlussgebet greift für die Meditation der Wunden Christi auf die verwundeten Glieder des Gekreuzigten im 13. Gebet zurück.

Frömmigkeitstyps. Das »Genießen« im Schlussgebet des Gebets III, 6⁴⁹⁵ sowie des Gebets II, 13 leitet über in die bernhardinische Wundenmystik⁴⁹⁶.

Das Gebet um die Vergebung der Sünden hat bei der Wundenbetrachtung des folgenden siebten Gebets ihren Höhepunkt. Der Glaube an die Vergebung der Sünden konzentriert sich auf die Wunden Christi. Für die Betrachtung der Wunden Christi hat Arndt dieses Gebet mit dem bernhardinischen Gedankengut verfasst:

meine Sünde gehn vber mein Heupt [...] / zu dir hab ich allein zuflucht / O du zuschlagner Felß verbirge mich für dem Grim des Sathans vnd schrecken der Hellen in die Steinritzen vnd Felßlöcher deiner Blutigen Wunden.

Wegen der eigenen Sünden verbirgt sich die Seele des Glaubenden in den Wunden Christi. Die Betrachtung der Wunden Christi bringt die Erfahrung des Glaubens an die Sündenvergebung hervor und der Betende erlangt somit die Vereinigung mit Christo. Arndts Vorstellung von der Betrachtung der Wunden Christi und der Erfahrung der Sündenvergebung beziehen sich inhaltlich auf das Gebet II, 19: »Das ich dein Wundn mit Glaubens Aug/ Stetts frölich vnd Tröstlich anschaw/ Darauß vergebung meiner Sünd«. Vor allem lässt sich bei der Disposition von Arndts Gebeten um Sündenvergebung seine »Apostolische Regel« erkennen, die sich auf den 1. Thessalonicher 5,21 stützt. In seinem Brief an Wolfgang Franz vom 29. März 1620 erörtert Arndt das paulinische Wort »Prüfet alles, das Gute behaltet!«:

Oder meynen sie/ daß Christus zur rechten Hand GOTTes sein Reich nicht mehr auff Erden habe in den Hertzen der Gläubigen? [...] Jst das Enthusiasterey/ wenn gelehret wird/ man sol täglich in sich selbst gehen/ sein Elend bedencken/ die künfftige Herrlichkeit betrachten/ sich in Gott erfrewen? Saget nicht der Prophet: Jhr Vbelthäter/ gehet in ewer Hertz. Der heilige David wird ein Enthusiast seyn/ da er im 5. Psalm spricht: Früe will ich mich zu dir schicken vnd darauff mercken. Was sind *alle Meditationes vnd Soliloquia Augustini, vnd anderer Heiligen Gottes* auch zu dieser Zeit? Aber weil solche heilige Exercitia der Andacht vergessen vnnd erloschen seyn/ muß es bey den vngelehrigen Sophisten Enthusiasterey heissen. [...] Was plaget man sich denn auch mit den Weigelianern? Sol denn *die Apostolische Regel nicht mehr gelten: Prüffet alles/ das Gute behaltet*⁴⁹⁷.

⁴⁹⁵ PG III, 6: »[...] / vnd laß mich seiner gnugthuung vnd bezahlung ewig genissen«.

⁴⁹⁶ Arndt erwähnt in der Vorrede, dass der Betende für die Frömmigkeitspraxis ein Gebet des *Paradiesgärtleins* freilich auswählen kann. Die verschiedenen Frömmigkeitstypen des sechsten Gebets sind ein Beispiel für diese praktische Benutzung des *Paradiesgärtleins*.

⁴⁹⁷ Arndts Brief an Wolfgang Franz vom 29. März 1620, zuerst abgedruckt in: Zwey Sendschreiben Herrn Johann Arndts. Darinnen er bezeuget/ dz seine Bücher vom wahren

Die »Apostolische Regel«, die bei der Quellenrezeption des *Wahren Christentums* als Grundprinzip gilt⁴⁹⁸, entspricht auch dem Prinzip der Quellenrezeption des *Paradiesgärtleins*. Für sein Gebetbuch hat Arndt aus den lutherischen Schriften und den Quellen vorreformatorischer Frömmigkeit geschöpft. Ferner hat Arndt die außerreformatorische Schrift »Hortus Sacer oder der Heilig Garten« als Vorlage benutzt, obwohl er kein Ireniker ist. An diesen Gebeten um Sündenvergebung lässt sich gut Arndts inneres Prinzip seiner Quellenrezeption erkennen. Die Bibel, die christliche Lehre, die lutherischen Schriften und die während der Kirchengeschichte überlieferten Texte der Kirchenväter gehören zu den verschiedenen Gegenständen der Betrachtung Christi. Das lehrhafte Gebet, der biblische Text, die lutherischen Quellen und die Stoffe Augustins in II, 4–6 münden in die bernhardinische Darstellung der Wunden Christi im 7. Gebet. Die Gruppierung der Gebete um Vergebung der Sünden entwickelt zwar keine Stufenfolge des Gebets, sie zielt aber in Anlehnung an die Topoi und Motive bernhardinischer Frömmigkeit auf die Wunden Christi. Die Disposition dieser Gebete realisiert einerseits Arndts ursprüngliche Intention des *Paradiesgärtleins*, die auf die mystische Erfahrung der Seele durch das Prüfen aller Frömmigkeitstypen zielt, und andererseits auch die mit der Titelwahl angedeutete Intention des *Paradiesgärtleins*: das Paradies-Gärtlein, das durch das andächtige, lehrhafte und trostreiche Gebet in der Seele der Gläubigen gepflanzt wird.

In seiner Schrift »Repetitio Apologetica« (1620)⁴⁹⁹ erwähnt Arndt bezüglich der Rezeption von Weigels Schriften die »Apostolische Regel« unter Verwendung von Zitaten aus paulinischen Briefen⁵⁰⁰. Arndt verteidigt die mystische Vereinigung der Seele mit Christo insbesondere gegen den Vorwurf, dass sie »Enthusiasterei« sei⁵⁰¹. Bereits in seinem Brief an Franz hatte Arndt die »Enthusiasterei« durch die Betrachtung verteidigt: »Jst das Enthust-

Christenthumb/ mit anderer Schwermer Jrthumben zur vngebür bezüchtigt werden [...], 1624 [HAB Wolfenbüttel], S. A iij–A vff., wieder abgedruckt in: Melchior BRELER (Hg.), *Wahrhaftiger/ Glaubwürdiger und gründlicher Bericht von den vier Büchern vom Wahren Christenthumb Herrn Johannis Arndten [...]*, Lüneburg 1625 [HAB Wolfenbüttel], S. 76–82, hier S. 79f. (Kursivierung von mir).

⁴⁹⁸ Vgl. WEBER, *Vier Bücher vom Wahren Christentum*, S. 40; Hans SCHNEIDER, *Johann Arndt als Paracelsist*, in: *Neue Beiträge zur Paracelsus-Forschung*, Peter DILG u.a. (Hg.), Stuttgart 1995, S. 89–110, wieder abgedruckt in: Ders., *Der fremde Arndt. Studien zu Leben, Werk und Wirkung Johann Arndts (1555–1621)*, Göttingen 2006, S. 135–155, hier S. 150.

⁴⁹⁹ REPETITIO APOLOGETICA. *Das ist: Wiederholung vnd Verantwortung der Lehre vom wahren Christenthumb [...]*, Magdeburg 1620 [HAB Wolfenbüttel, FB Gotha]; Lüneburg 1620 [FB Gotha, SUB Göttingen].

⁵⁰⁰ Ebd., II, 5.

⁵⁰¹ Ebd., I, 36: »seheth zu ihr Calumnianten [Lästerer] ob das Enthusiasterey sey? Jhr elenden Leute wenn wolt ihr lernen/ das die Theologia nit eine Menschliche wortkunst sey/ sondern eine Himmlische Göttliche Weißheit vnd erleuchtung [...].« Vgl. SCHNEIDER, *Johann Arndt und die Mystik*, S. 229.

siasterey/ wenn gelehret wird/ man sol täglich in sich selbst gehen«. Das zentrale Argument Arndts in seiner Schrift zur Verteidigung des (pseudo-) bernhardinischen Gedankenguts ist die Vereinigung der Seele mit Christus:

[...]/ so wird jhm der HERR Christus immer süßser/ lieblicher/ holdseliger/ freundlicher. Dahin ist gerichtet das gantze hohe Lied Salomonis/ wie die gleubige Seele jhre Bräutigam suchet/ findet/ liebet/ küsset/ hertzet/ flehet/ sich mit dem Geliebte vereiniget/ vnd an seinem Halse weinet/ da redet der Bräutigam ins Hertz/ da spricht er: Veni columba mea, Charissima mea⁵⁰².

In seiner Apologie treten das im Gebet III, 13 des *Paradiesgärtleins* aufgenommene (pseudo-) bernhardinische Gebet »O bone Jesu«, die »Tauben« vom Hohelied 2,14 und die Brautmystik hervor. Hierbei handelt es sich um die bernhardinische mystische Versenkung durch »alles Prüfen«.

Das Gebet III, 6

Da Arndts Gebete um Vergebung der Sünden auf dem Leiden und Sterben Jesu basieren, stehen diese Gebete inhaltlich mit den Passionsgebeten der zweiten Klasse in Zusammenhang. Neben dem Gebet II, 13 wurde die Passion Christi aus den »Meditationes« Augustins wieder im Gebet III, 6 aufgenommen (siehe Textauszug 12).

Der Text der augustiniischen »Meditationes« befindet sich in der zweiten Hälfte von Arndts sechste Gebet. Diese gliedert sich in die Konzentration auf Christus, die Vorstellung der meditativen Methodik Arndts und einen Text Augustins. Vor diesem Text hebt Arndt den Glauben an die Vergebung der Sünden durch »allein deinen lieben Sohn, Jesum Christum« hervor als seine christologische Konzentration. Damit unterscheidet sich sein Gebet von der lateinischen Vorlage, indem er das Handeln Jesu »für mich« stark betont⁵⁰³. Die Vorlage hat er hinsichtlich der soteriologischen Aspekte bear-

⁵⁰² REPETITIO APOLOGETICA, I, 36.

⁵⁰³ Zum Unterschied Arndts von Mollers Übersetzung der lateinischen Vorlage: MOLLER, *Meditationes sanctorum patrum* I, Görlitz 1596 [HAB Wolfenbüttel], S. 26: »HERR mein Gott/ schawe doch mit den Augen deiner Mayestet/ auff das Werck der vnaußsprechlichen Barmhertzigkeit. Sihe doch an deinen lieben Sohn am Creutze/ wie ist sein gantzer Leib außgespannet/ Sihe/ wie blutig sind seine vnschuldige Hende. Vnd vergib mir gnediglich meine Sünde/ die ich mit meinen Henden gethan habe. Schawe doch/ wie grausam ist seine Seyte durchstochen. Vnd erneuere mich durch das heylige Badt/ das heraus geflossen ist. Sihe an seine Füße/ welche ohne Tadel gewesen/ vnd auff den Weg der Sünder nicht getreten/ sondern allezeit in deinen Geboten gewandelt haben/ wie grausam sind sie durchgraben/ Vnd erhalte meinen Gang auff deinen Fußsteigen/ Vnd verleyhe mir gnediglich/ das ich hassen möge alle falsche Wege/ Wende von mir den falschen Weg/ vnd hilf gnediglich/ das ich den Weg der Warheit erwehle«.

CAPUT VI. Passio Filii repraesentatur Patri

PG III, 6

[...] Reduc, Domine Deus meus, oculos majestatis tuae super opus ineffabilis pietatis. Intuere dulcem natum toto corpore extensum, cerne manus innoxias pio manentes sanguine; et remitte placatus scelera quae pataverunt manus meae. Considera inerme latus crudeli perfossum cuspide; et renova me sacro sancto fonte illo, quem in defluxisse credo. Vide immaculata vestigia, quae non steterunt in via peccatorum, sed semper ambulaverunt in lege tua, diris confixa clavis; et perfice gressus meos in semitis tuis, facque odio habere benignus omnem viam iniquitatis. Viam iniquitatis, misericors, amove a me, facque me propitius viam veritatis eligere⁵⁰⁴.

[...]/ denn allein dein lieben Sohn Jhesum Christu vn sein Tewres verdienst/ damit er *mich* von Sünden erlöset hat/ so bring ich deselben für dich/ weil du an jhm wolgefallen hast/ vnd stelle jhn als einen Mitler zwischen dir vnd mich vnnnd für dein gestrenges gericht/ siehe den selben an lieber Vater wie er sich *vmb meiner Sünde willen* verwunden lassen/ sihe an seine unschuldige durchgrabene Hende/ wie er *für mich* gearbeitet/ siehe an seine durchstochene Füße/ die *für mich* so ein sawren gang gethan/ betrachte seine verwundete Seite auß welcher als auß meine heilbrunen blut vnd wasser zur Reinigung meiner Sünde geflossen/ siehe wie schmerzlich er an seinem Leibe/ *wegen meiner Sünde* zerschlagen/ gedenck an seine jämmerliche gestalt/ in welcher er sich am Creutz *für mich* als der wahre Hohepriester geopffert hat/ vnd sey mir gnedig/ vnd laß mich seiner gnugthuung vnd bezahlung ewig genissen.

Textauszug 12

beitet, indem er bei der Betrachtung der einzelnen Gliedmaßen Jesu »für mich« und »wegen meiner Sünde« ergänzt hat: Die *für mich* gearbeiteten und durchgrabenen Hände, die *für mich* so einen sauren Gang getanen und durchstochenen Füße und die jämmerliche Gestalt, in welcher er sich am Kreuz *für mich* geopfert hat. *Wegen meiner Sünde* eines jeden Betenden hat Jesus gelitten. Zur Reinigung und Vergebung *meiner Sünde* sind aus Jesu Seitenwunde am Kreuz Blut und Wasser geflossen. In der Frage, aus welcher Tradition er »für mich« rezipiert hat, schließt er sich an das reformatorische »pro me« und »propter me« an. Vor allem lässt sich das bernhardinische Gedankengut in seiner Bearbeitung erkennen. Arndt verwendet die Verben »betrachten« für die Seitenwunde und das Verb »sehen« für andere Gliedmaßen Christi,

504 PL 40, 905f.

während in den »Meditationes« Augustins eine Mehrzahl verschiedener Verben benutzt wird: »aspice, respice, reminiscere, recole, reduc, intuere, cerne, remitte considera, renoua et vide«. An Arndts Hervorhebung der Betrachtung der Seitenwunde Christi schließt sich unmittelbar das folgende siebte Gebet an, das sich auf die bernhardinische Wundenfrömmigkeit konzentriert. Dies ist Arndts Intention, den Glaubenden über den Weg des einleitenden augustinischen Textes zur bernhardinsichen mystischen Frömmigkeit zu führen.

Ein weiterer Unterschied zu der Vorlage ist Arndts meditative Methodik in seiner Betrachtung. In dieser zweiten Hälfte seines sechsten Gebets beschäftigt sich Arndt mit dem Gericht Gottes über den Sünder. In der Erwartung des Gerichts bringt und stellt der Betende vor Gott den leidenden Jesum als Vermittler zwischen Gott und Betendem: »so bring ich denselben [Jesus] für dich, [...] vnd stelle jhn als einen Mitler zwischen dir vnd mich vnnnd für dein gestrenges gericht/ siehe den selben an lieber Vater [...]«. Dieses Bild, das bei Arndt ein Gegenstand der Betrachtung ist, ist nicht mit lutherischer Vorstellung vom Ereignis der Rechtfertigung vereinbar. Nicht der Sünder stellt Christus als Mittler vor Gott, sondern Gott hat den Gekreuzigten von den Toten heraufgeholt und zu Seiner Rechten erhöht. Dort hält Er Fürsprache für uns, zu jeder Zeit, wenn wir Seine Hilfe brauchen. Bei Arndt betrachtet der Betende die von ihm verursachten Wunden in den Gliedmaßen Christi und zeigt sie Gott, wobei er darum bittet, dass Gott die zerschlagenen Gliedmaßen seines lieben Sohnes ansieht. Unter den Wunden Christi versteht der Betende die Strafe Gottes für seine Sünde, die Gott selber in der Person Jesu Christi stellvertretend für den Sünder erlitten hat. Die bildhafte Betrachtung in den augustinischen »Meditationes« hat Arndt kunstvoller als die Vorlage ausformuliert. Nicht zuletzt durch das Schweigen der Person in der Mitte, Jesus, entsteht die Zwiesprache des Betenden mit Gott, die ihn zum Erkennen der Barmherzigkeit Gottes führt. Diese meditative Methodik unterscheidet Arndts Gebete sowohl von ihrer Vorlage als auch von der zeitgenössischen Gebetsliteratur.

III.5.3. Exkurs 1: Arndts meditative Methodik

Die methodische Betrachtung gilt als bedeutendes Kennzeichen der Gebete Arndts. Durch den Textvergleich Arndts mit den »Meditationes« Augustini haben wir festgestellt, dass die methodische Betrachtung im Gegensatz zur Vorlage Augustins in Arndts Gebet konkret dargestellt wird. Arndt spricht von einer methodischen Betrachtung: »so bringe ich Denselben [Jesus] vor dich«. Diese bildhafte Betrachtung der Passion Christi vor Gott findet sich wieder im 15. Gebet der zweiten Klasse:

O du allerlieblichster vnd freundlichster HERR: Wir dancken dir von Hertzen/ Für *deine forstellung für das Volck/* da Pilatus sprach: Sehet welch ein Mensch/ auff das *dein Himlischer Vater vnser elende anseh/* vnd vmb deinert willen sich vnser erbarne/ Ach Vater siehe welch ein Mensch.

Die Passionsgeschichte Christi entsteht im Herzen der Gläubigen durch die Betrachtung. Hier ist ihr Gegenstand die Darstellung Jesu vor dem Volk durch Pilatus. Der Betende identifiziert sein elendes und jämmerliches Leben mit dem irdischen Jesus als einem elenden Menschen vor dem Volk. Dies entspricht der Christologie Arndts, die Jesus sowohl als Menschen im Elend wie als den Gottessohn in Vollmacht versteht. Arndt hat stärkeres Interesse an dem irdischen Jesus als an dem Erlöser und Versöhner. Die Betrachtung der Passion Christi als den elenden Menschen erwartet von Gottes Barmherzigkeit für den Menschen. Bemerkenswert ist, dass Arndt in diesem Gebet II, 15 die methodische Betrachtung auf dem Grund des reformatorischen Glaubens dargestellt hat:

Laß vns nu O du aller liebreichster gebenedeyter König vmb *deinen Heiligen Leichnam* mit Joseph von Arimathia bitten/ *denselben in ein rein Leinwand vnsers Glaubens einwickeln mit Myrren vnd Aloes Salben/* daß ist mit Hertzlicher rewe vnd leid vber vnser Sünde/ in vnser Andacht aufnehmen/ vnd *in ein neues gereinigtes Hertz durch den glauben* als in ein neues Grab legen/ daß erallein vnd sonst keiner mehr darin ruhe. Vnd versiegele du diß Grab mit deinem Heiligen Geist/ das dich niemand weder Welt noch Teuffel/ auß vnsern Hertzen stele [...] ⁵⁰⁵.

Der Betende betrachtet und paraphrasiert selbst die Passionsgeschichte Christi. Joseph von Arimathia ist durch den Betenden selbst zu ersetzen, so dass er durch die Betrachtung den Leichnam Christi in sein Herz aufnimmt. Das Herz des Betenden wird zum neuen Grab für den Leichnam Christi. Im Herz entsteht die Buße durch die Betrachtung. Arndts Bußfrömmigkeit in Form der Betrachtung der Passion Christi entspricht zwar inhaltlich der aus Reue und Glauben bestehenden lutherischen Bußlehre, aber seine meditative Bibelauslegung ist sowohl von der lutherischen Lehre als auch vom Sinne der Bibel entfernt. Vielmehr handelt es sich um eine Mystik der Vereinigung von Christus mit dem Betenden. In seiner methodischen Betrachtung hat Arndt den Glauben zur Mystik verändert. Hier findet sich wieder Arndts Rezeption der Mystik auf dem Boden des reformatorischen Glaubens.

Die Frage, ob Arndt von einer bestimmten Quelle diese meditative Methodik gelernt hat, oder ob »diese Transponierung mönchischer Frömmigkeit in

505 PG II, 15 (Kursivierung von mir).

das bürgerliche Leben eine Entsprechung in katholischen Ausgaben hat«⁵⁰⁶, ist noch nicht beantwortet. Der Jesuit Alois Schrott hat darauf hingewiesen, dass sich die meditative Methodik in den Schriften der deutschen Jesuiten des späteren 16. Jahrhunderts wie Petrus Canisius und Petrus Michaelis noch nicht findet⁵⁰⁷. Ebenso tritt diese methodische Betrachtung in der zeitgenössischen Gebetsliteratur nicht hervor, greift aber auf die Bibelauslegung der monastischen Frömmigkeit seit dem Mittelalter zurück. Die monastische Frömmigkeitspraxis besteht im Umgang mit der Heiligen Schrift und verbindet sich mit der Meditation über das Wort Gottes⁵⁰⁸. Diese meditative Betrachtung der Heiligen Schrift wie z.B. die sog. *Lectio Divina*⁵⁰⁹ gilt als eine wichtige Übung innerhalb der monastischen Frömmigkeitspraxis. Arndt spricht selbst von der methodischen Betrachtung, die das Hören, Reden, Sehen, Schmecken, Empfinden und Umarmen umfasst⁵¹⁰. Arndts bildhafte Betrachtung ist ein Beitrag zu den Methoden der Meditation⁵¹¹. Ebenso verbindet sich

506 WALLMANN, Johann Arndt und die protestantische Frömmigkeit, S. 72.

507 SCHROTT, Das Gebetbuch in der Zeit der katholischen Restauration, S. 218f., beschreibt: »Canisius hat diese [methodische Betrachtung] noch nicht in sein Gebetbuch hineinbezogen [...]. Von einem ›Gebets- und Meditations-schematismus«, wie ihn Althaus kennzeichnet, finden wir aber bei Brillmacher [P. Michaelis] noch nichts. Immerhin läßt sich hier beobachten, wie die methodische Betrachtung in das Gebetbuch einzudringen beginnt«. – Diese meditative Methodik konnte ich in der bisherigen Quellenforschung der Erbauungsliteratur des späteren 16. und des ganzen 17. Jahrhunderts noch nicht finden.

508 Vgl. RUH, Geschichte der abendländischen Mystik, S. 222; KÖPFE, Schriftauslegung als Ort der Kreuzestheologie Bernhards von Clairvaux, S. 199, 208f.

509 Vgl. RUH, Geschichte der abendländischen Mystik, S. 221f. In der Geschichte der Kirche und ihrer Versuche zur Frömmigkeit findet sich die Methodik einer *Lectio Divina* in der Schrift des Kartäusermönchs Guido II. (gest. 1193) *scala claustralium*. Die vier Stufen dieser Gebetsmethode sind *lectio* (Lesung), *meditatio* (Meditation), *oratio* (Gebet) und *contemplatio* (Kontemplation). Das Vorbild der Vierstufen des Guido II findet sich bei Smaragd von St. Mihiel (gest. 830), in »*oratio, lectio, meditatio, contemplatio*«. *Scala Claustralium* wurde lange Bernhard von Clairvaux oder Augustinus zugeschrieben. Unter dem Namen des Bernhard von Clairvaux wurden 59 Texte, und unter dem Namen Augustinus 16 Texte überliefert. Die hier zitierte Schrift wurde unter den Werken Augustins als »*Scala Paradisi*« (PL 40, 997–1006) und denen Bernhards von Clairvaux (PL 184, 475–484) abgedruckt. Der lateinische Text nach PL 184, 475–484 wurde übersetzt von Daniel TIBI, Guido der Kartäuser, *Scala claustralium*. Die Leiter des Mönchs zu Gott. Eine Hinführung zur *Lectio divina*, Nordhausen 2008.

510 PG I, 16: »ach laß alle meine Sinne ruhen in dir/ das ich dich in mir höre freundlich reden/ das meine Augen dich anschawen/ O du höchste Schönheit/ das meine Ohren dich hören/ O du höchste Lieblichkeit/ das mein Mund dich schmecke/ O du höchste süßigkeit/ das ich von dir empfinde den edlen geruch des lebens/ O du edle Blume des Paradieses/ das meine arme dich mit liebe vmbfahen/ O du lieblichster Breutigam [...]/ laß mich von mir selbst ausgehen/ auff das du zu mir eingehest«.

511 Im Kontrast zur Methodik der Meditation in der monastischen Tradition haben die Scholastiker ihre eigene Theologie entwickelt, die auf Vernunft und Dialektik statt Meditation basiert (vgl. Ulrich KÖPFE, Monastische und scholastische Theologie, in: Dieter Richard BAUER u.a. (Hg.), Bernhard von Clairvaux und der Beginn der Moderne, Innsbruck u.a. 1996, S. 96–135, hier S. 132f.). Köpfe hat aber einen Bestand-

Arndts meditative Betrachtung mit dem Gespräch der Seele mit Gott, das er als ein freundliches Gespräch bezeichnet⁵¹². Vor allem führt Arndts monastische Bibelauslegung zu den nichtbiblischen Zeugen der Betrachtung. Für das Abendmahlsgebet verwendet Arndt wieder diese methodische Betrachtung:

dein Heiliger Leib/ als er vom Creutz abgenommen ward/ würde in ein rein Leinwand eingewickelt/ ach wolte Gott ich möchte dich mit so reinem Hertzen auffnehmen/ als es dir wollgefellig/ Ach daß ich dich mit Heiliger Andacht vmbfahen/ vnnd in meine liebe einwickeln/ dich mit den Myrren des zubrochnen Hertzens vnd Geistes salben solte⁵¹³.

Diese Gebetspraxis Arndts ist nicht lutherisch. Bemerkenswert ist, dass Arndt die monastische Frömmigkeitspraxis durch die Betrachtung der Heiligen Schrift, mehr noch durch die Betrachtung außerbiblicher Darstellungen in die Praxis der Frömmigkeit der lutherischen Kirche seiner Zeit eingeführt hat, während die Lehre vom Schriftprinzip zu den Constitutiva der lutherischen Orthodoxie gehört. Für Arndts Umgang mit den biblischen Schriften ist es auch interessant, dass die monastische Bibelauslegung beim *Paradiesgärtlein* eine wichtige Rolle spielt, während im *Wahren Christentum* spiritualistisches Gedankengut betont wird⁵¹⁴.

teil in der Methodik der Meditation übersehen. Tatsächlich enthält die Methode der Meditation auch Vernunft und Dialektik wie die scholastische Theologie. Indem die Seele des Betrachtenden über die Aussagen der Heiligen Schrift meditiert, analysiert sie ebenfalls mit Hilfe der Vernunft, wobei sie die dialektische Schlussfolgerung hervorbringt. Beispielsweise erschöpft sich das »Schmecken«, das in der mittelalterlichen Mystik häufig verwendet wird, nicht in einer mystischen und allegorischen, inhaltlich undeutlichen Bedeutung, sondern es enthält nicht weniger als das uneingeschränkte Instrumentarium des Willens zur Erkenntnis, darunter besonders Vernunft, Logik und Dialektik. Das Schmecken der Worte Gottes setzt ihr Verstehen durch den Hörer und Leser voraus.

512 PG I, 9: »Weiß auch welch ein freundlich gesprech das Gebet ist mit dir/ vnd wie du Antwortest/ duch Trost vnd heilige gedanken: Vnd das keine hülffe vnd wahrer Trost ohne Gebet könne erlanget werden/ hab dessen so viel Exempel der Heiligen/ vnnd meines HERREN Jesu Christi«.

513 PG II, 11.

514 Die Auseinandersetzung um die innere Erfahrung im Mittelalter kehrt wieder in Arndts Verhältnisbestimmung von mystischem Spiritualismus und lutherischer Orthodoxie. – Die meditative Methodik in der monastischen Tradition des Mittelalters steht im starken Kontrast zum Verständnis der Autorität der Bibel in der scholastischen Theologie. Die scholastische Theologie sieht in der Heiligen Schrift eine Autorität, sie Scholastik liest die Schrift als die äußerliche Erfahrung einer Sammlung rationaler Wahrnehmungen. Die monastische Tradition hat dagegen beim Lesen der Schrift die innerliche Erfahrung als höchstes Ziel der Frömmigkeitspraxis, indem der Glaubende über die Bibeltexte meditiert. Diese meditative Art, Bibeltexte wahrzunehmen, hat auf das Gebet und auf die monastische Schriftauslegung deutlichen Einfluß ausgeübt. Zu dieser monastischen Schriftauslegung, die im 12. Jahrhundert

III.5.4. Exkurs 2: Mollers »Meditationes sanctorum Patrum« als Vorlage des *Paradiesgärtleins*?

Althaus' Bemerkungen, dass mystische Stoffe seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in die evangelische Gebetsliteratur des Luthertums eingeführt wurden, meinen »die augustinisch-bernhardinische Mystik des Mittelalters, die ihren Einzug in die evangelischen Gebetbücher hält«⁵¹⁵. Die Rezeption der Kirchenväter in der evangelischen Gebetsliteratur verbindet sich mit der Popularität des Augustinus oder Bernhards. Die bernhardinische Frömmigkeit in der Erbauungsliteratur des 16. und 17. Jahrhunderts schließt sich an die Bernhard-Popularität um 1500 an, da in dieser Zeit zahlreiche Übersetzungen und Übertragungen der (pseudo-) bernhardinischen Schriften entstanden, während die Rezeption der Schriften Augustins seit dem späteren 16. Jahrhundert bei Evangelischen sowie Katholischen sehr beliebt war. Repräsentatives Beispiel für diese Vermittlung ist die Ausgabe der Werke einiger Kirchenväter durch den Jesuiten Henricus Sommalius. In seinen Ausgaben haben die Texte der Kirchenväter eine große Verbreitung erlebt⁵¹⁶. Besonders die augustinischen Schriften »Meditationes«, »Soliloquia« und »Manuale« gehören zu den am weitesten verbreiteten mittelalterlichen Schriften⁵¹⁷. Der Lutheraner Heinrich Rätel⁵¹⁸ und der Katholik Johannes Schwayger⁵¹⁹ haben diese augustinischen Schriften ins Deutsche übersetzt⁵²⁰. Die drei Schriften wurden nicht nur als selbständige Werke veröffentlicht,

eine zentrale Rolle gespielt hat, haben Bernhard von Clairvaux und seine Schriften beigetragen (vgl. LECLERCQ, *Der heilige Bernhard und Deutschland*, S. 323; KÖPF, *Monastische und scholastische Theologie*, S. 123, 132f.).

515 ALTHAUS, *Evangelische Gebetsliteratur*, S. 61.

516 DIVI AVRELII AVGVSTINI HIPPONENSIS EPISCOPI *Meditationes, Soliloquia Et Manuale. Meditationes B. Anselmi cum tractatu de humani generis redemptione. D. Bernardi. Idiotae, viri docti, de amore Diuino [...]. Henrici Sommalii Societatis Iesv Theologi, Dvaci u. Bellerus 1608* [UB Eichstätt-Ingolstadt]. Vgl. ZELLER, *Luthertum und Mystik*, S. 42; RITSCHL, *Ein Beitrag zur Hymnologie der deutschen lutherischen Kirche*, S. 98f.

517 DIVI AVRELII AVGVSTINI, HIPPONENSIS EPISCOPI, *Meditationes, Soliloquia, & Manuale*. [...], Köln 1594 [SBB-PK Berlin, BSB München]. Vgl. *Meditationum liber unus* (PL 40, 897–942), *Manuale liber unus* (PL 40, 949–968) und *Soliloquiorum anime ad Deum liber unus* (PL 40, 863–898).

518 Heinrich RÄTEL, *Meditationes, Soliloquia vnd Manuale S. Avgvstini: Das ist: Andechtige Geist vnd Trostreiche Gebet [...]*, Frankfurt a.O. 1600 [BSB München]; ders., *Die liebe Alte andacht. S. AVGVSTINI Bischoffs zu Hyppon des heiligen reinen vnd fürnemesten Kirchenlerers Buch: SOLILOQVIORVM ANIMAE AD DEVM*. [...], Wittenberg 1589 [HAB Wolfenbüttel].

519 Johannes SCHWAYGER, *Drey Bücher des H. Augustini/ MEDITATIONES, SOLILOQVIA vnd MANVALE zu Latein genennt. Darinnen Christtliche Catholische vnd Andechtige Gebett [...]*, Köln 1608 [HAB Wolfenbüttel].

520 Vgl. ALTHAUS, *Evangelische Gebetsliteratur*, S. 137f.; Udo STRÄTER, *Meditation und Kirchenreform in der lutherischen Kirche des 17. Jahrhunderts*, Tübingen 1995, S. 2.

sondern auch seit dem späteren 16. Jahrhundert in die evangelischen und katholischen Gebetbücher aufgenommen. Beispielsweise in den Schriften von Andreas Musculus, Martin Moller, Philipp Kegel und Philipp Nicolai sowie Petrus Canisius haben die augustinischen Schriften eine wichtige Rolle gespielt⁵²¹. Insofern gilt der mittelalterliche Pseudo-Augustinismus seit dem späteren 16. Jahrhundert nicht nur »als gemeinsame Wurzel katholischer und evangelischer Frömmigkeit«, sondern die Rezeption der augustinischen Schriften hat auch die Frömmigkeit lutherischer Glaubender in der Zeit ihrer Entstehung in der frühen Neuzeit beeinflusst.

Mollers zwei Bände (1584 und 1591) unter dem Titel »Meditationes sanctorum Patrum« stehen zwar in der literarischen Tradition der Kirchenväter Augustinus und Bernhard von Clairvaux, aber ein bestimmter Kirchenvater wird darin doch bevorzugt. Elke Axmacher hat festgestellt, dass Moller für die »Meditationes sanctorum Patrum (Teil I und II)« am meisten aus den »Meditationes«, »Soliloquia« und dem »Manuale« geschöpft hat⁵²². Augustinische Texte werden 53 mal im ersten Werk der »Meditationes sanctorum Patrum« und 39 mal im zweiten Band entlehnt, während aus Schriften Bernhards drei mal im ersten Werk und fünf mal im zweiten Werk entlehnt wird. Ebenso in den »Zwölf Geistliche Andachten« Kegels gibt es 32 Auszüge aus augustinischen Schriften, aber nur vier aus Bernhards Schriften⁵²³. Weil nach unserer Feststellung Moller und Kegel die »Meditationes« Augustini unmittelbar übersetzt haben, gelten die Exzerptesammlungen der Kirchenväter und unmittelbare Übersetzung als literarische Kennzeichen der Schriften Mollers und Kegels. Inhaltlich ist die evangelische und lutherische Frömmigkeit geprägt »von der Liebe Gottes und der Sehnsucht nach dem jenseitigen ewigen Leben«⁵²⁴. Dies wird erkennbar an den besonders häufigen Zitaten aus augustinischen Texten durch die Autoren der evangelischen Erbauungsliteratur.

521 ALTHAUS, Evangelische Gebetsliteratur, S. 88–91 (Canisius), 98–103 (Musculus), 134f. (Moller), 135–141 (Kegel); KOCH, Die Entstehung der lutherischen Frömmigkeit, S. 20–32 (Musculus), 33–82 (Moller), 83–96 (Kegel), 97–112 (Nicolai). Zur tabellarischen Übersicht über die Rezeption dieser Autoren aus den pseudo-augustinischen Schriften, KOCH, Die Entstehung der lutherischen Frömmigkeit, S. 119–133. – Zur Rezeption der »Precandi Formulae« von Musculus zu den augustinischen Texten, vgl. Angela BAUMANN, Zur Rezeption patristischer Texte in den Gebetbüchern des Andreas Musculus, in: Ferdinand van INGEN u.a. (Hg.), Gebetsliteratur der Frühen Neuzeit als Hausfrömmigkeit. Funktionen und Formen in Deutschland und den Niederlanden, Wolfenbüttel 2001, S. 227–258, hier S. 236 beschreibt Baumann: »Er [Musculus] zitiert am häufigsten aus den (pseudo-) augustinischen Meditationes, Soliloquia und dem Manuale«.

522 AXMACHER, Praxis Evangeliorum, S. 109, Anm. 50; ALTHAUS, Evangelische Gebetsliteratur, S. 134f.

523 Vgl. KOCH, Philipp Kegels Gebet- und Erbauungsbücher, S. 22f.

524 Ders., Die Entstehung der lutherischen Frömmigkeit, S. 118.

Darum sind die Forscher der evangelischen Gebetsliteratur, im Gegensatz zu Paul Althaus, der Ansicht, dass Arndt in engerer Beziehung zu der augustinischen Frömmigkeit steht. Traugott Koch behauptet, dass die Autoren der lutherischen Gebetbücher die augustinischen Texte mit der reformatorischen Erkenntnis korrigiert haben und diese lutherische Korrektur Arndt entspricht⁵²⁵. In Anlehnung an die Forschung von Elke Axmacher behauptet Johannes Wallmann, dass Mollers »Meditationes sanctorum Patrum« als Vorlage für das *Paradiesgärtleins* benutzt wurden und die Einflüsse Bernhards von Clairvaux auf sowohl das *Wahre Christentum* als auch das *Paradiesgärtlein* sehr spärlich sind⁵²⁶.

Im Unterschied zu Mollers Hauptwerk »Meditationes sanctorum Patrum« treten die vorreformatorische Frömmigkeit und Sprache in den »Soliloquia de passione Jesu Christi« hervor, obwohl beide Werke aus der mittelalterlichen Mystik stammen und meditativen Charakter haben. Kennzeichnend ist, dass

525 Ebd., S. 17ff., 116.

526 Die Aussagen Wallmanns in seinen Untersuchungen zu Arndt sind nicht konstant und enthalten auch mögliche Widersprüche. Arndt hat die an die augustinisch-bernhardsche Sprache anschließenden »Meditationes sanctorum Patrum« als Vorlage des *Paradiesgärtleins* benutzt, und Arndts Sprache im *Paradiesgärtlein* wird von der nüchternen deutschen Mystik Taulers, nicht von der augustinisch-bernhardinischen Jesumystik, geprägt (vgl. WALLMANN, Bernhard von Clairvaux und der deutsche Pietismus, S. 360ff.; ders., Zwischen Herzensgebet und Gebetbuch, S. 36ff.; ders., Mystik und Kirchenkritik in der lutherischen Kirche des 17. Jh., S. 350f.). Ebenso finden sich über das Verhältnis zwischen Arndt und Bernhard von Clairvaux unterschiedliche Aussagen, die eine weitreichende Übereinstimmung zwischen beiden attestieren. (ders., Johann Arndt und die protestantische Frömmigkeit, S. 70: »die einzigartige Verbreitung des Paradiesgärtleins, daneben die Predigtbände, machten Arndt doch wohl zum hauptsächlichen Vermittler bernhardinischer Mystik an den deutschen Protestantismus«; ders., Theologie und Frömmigkeit im Zeitalter des Barock. Gesammelte Aufsätze, Tübingen 1995, S. 1–19, hier S. 16: »[...] macht Arndt zu einem gewichtigen Vermittler bernhardinischer Mystik an den deutschen Protestantismus«). – Aber in dem beim Bernhard-Jubiläumsjahr 1990 in Wolfenbüttel vorgetragenen Aufsatz stellt er dar (ders., Bernhard von Clairvaux und der deutsche Pietismus, S. 360): »Dagegen (Philipp Nicolai) sind bei Johann Arndt die Spuren bernhardinischer Einflüsse sehr viel spärlicher«. – Wiederum anders wird Moller als der hauptsächliche Vermittler der Jesumystik behauptet, während Arndt als der Vermittler der deutschen Mystik Taulers bezeichnet wird (ders., Zwischen Herzensgebet und Gebetbuch, S. 38): »Arndts Paradiesgärtlein zollt der Brautmystik gelegentlich zwar auch ihren Tribut, etwa mit der Aufnahme des beliebten pseudobernhardinischen Hymnus vom allersüßesten Namen Jesus. Aber die Sprache Arndts [Paradiesgärtleins] ist viel mehr von der Nüchternheit der deutschen Mystik Taulers als von der augustinisch-bernhardinischen Jesumystik geprägt. Moller, nicht Arndt ist der hauptsächliche Vermittler der mittelalterlichen Jesumystik an die Gebetsliteratur des 17. Jahrhunderts, [...]«. Das Fehlen einer entsprechenden Quellensammlung und -analyse und einer historischen Nachverfolgung der Entstehung von Arndts Gedankenwelt führen zu der unzutreffenden Behauptung (ders., Bernhard von Clairvaux und der deutsche Pietismus, S. 362, Anm. 38), in Anlehnung an die eingeschränkte Forschung von Axmacher, dass sich die Vermittlung der bernhardinischen Mystik an den Pietismus bei Arndt nicht finden lässt.

das *Paradiesgärtlein* literarisch und inhaltlich von den »Meditationes sanctorum Patrum«, bei denen die augustinischen Texte eine zentrale Rolle spielen, abweicht⁵²⁷. In Bezug auf den gesamten Charakter der Gebetsliteratur wie z.B. Übersetzung, Auswahl der Texte, inhaltliche Schwerpunkte und theologische Betonung steht das *Paradiesgärtlein* in anderer Tradition als die »Meditationes sanctorum Patrum«⁵²⁸. Das *Paradiesgärtlein* umfasst keine bloße Übersetzung der augustinischen Texte und betont nicht die Liebe Gottes und die Sehnsucht nach dem ewigen Leben. Dagegen findet sich bei Arndt die Hervorhebung der Jesus-Liebe in der Ausprägung nach Bernhard und der Erfahrung »im Lande der Lebenden«, die auf einer Bibelstelle des spätmittelalterlichen Gebets »Acht Psalmenverse Bernhards« beruht. Das *Paradiesgärtlein* bezieht sich nicht auf die Gebetbücher von Musculus und Kegel und Mollers »Meditationes sanctorum Patrum«, in denen die augustinischen Texte hervorgehoben werden, sondern schließt sich an die Stoffe der spätmittelalterlich-bernhardinischen Frömmigkeit an, die neben Arndts Gebetbuch besonders bei Mollers »Soliloquia de passione Jesu Christi«, Gerhards »Meditationes sacrae«, Herbergers »Passionszeiger« und Heermanns »Crux Christi« vertreten sind⁵²⁹. Nicht zuletzt wurde zwar die Quellenkritik über Mollers »Soliloquia«, die sich signifikant von den »Meditationes sanctorum patrum« unterscheiden und bisher in der kirchengeschichtlichen Forschung wenig erforscht werden, noch nicht hinreichend untersucht, aber Moller hat für seine Schrift neben

527 Die hier vorgelegte Quellenuntersuchung des *Paradiesgärtleins* begann zuerst in Anlehnung an Axmacher und Wallmann mit Mollers Werken. Aber außer einer Ähnlichkeit in geringem Maße bei Gebet II, 13 konnte ich eine literarische Abhängigkeit des *Paradiesgärtleins* von den »Meditationes sanctorum patrum« (Teil I. Benutzte Ausgabe: Görlitz 1596) und den »Meditationes sanctorum patrum« (Teil II. Benutzte Ausgabe: Görlitz 1591) gar nicht finden. Ebenfalls hat AXMACHER, Praxis Evangeliorum, S. 271, darauf hingewiesen, dass es den Quellenvergleich zwischen dem *Paradiesgärtlein* und Mollers »Thesavrvs Precatinum« wert ist. Auch wenn Mollers »Thesavrvs Precatinum« (Benutzte Ausgabe: Görlitz 1608) mit der meditativen Sprache und Kennzeichnung verfasst ist, war mein Versuch vergebens. Ein anderes Werk Mollers »Mysterium magnum, Fleissige und andächtige Betrachtung, Görlitz 1595« (Benutzt Ausgabe: Görlitz 1595) klingt zwar stark nach den bernhardinischen Stoffen, aber der Versuch des Quellenvergleiches war ebenfalls vergebens. Bei Mollers Schrift »Manuale de praeparatione ad mortem« (Benutzte Ausgabe: Görlitz 1605) gibt es ebenso keine literarischen Zusammenhänge.

528 Der Versuch, eine literarische Beziehung zwischen dem *Paradiesgärtlein* und den deutschen Übersetzungen der augustinischen Meditationsschriften durch den Lutheraner Heinrich Rätel (Benutzte Ausgabe: Die liebe Alte andacht. S. AVGVSTINI Bischoffs zu Hyppon [...], Wittenberg 1589) und den Katholiken Johannes Schwager (Benutzte Ausgabe: Drey Bücher des H. Augustini/ MEDITATIONES, SOLILOQVIA [...], Köln 1608) zu finden, ist mir nicht gelungen.

529 Vgl. oben III.4.2.4. Exkurs 1: Zur These von P. Althaus d.Ä. zum Einfluss jesuitischer Spiritualität auf die lutherische Gebetsliteratur. Die summarische Vermutung von КОЕРБ, Johann Arndt, S. 75, dass Arndt die aus der mittelalterlichen Literatur geschöpften Werke Mollers benutzte, gilt in diesem Fall für die »Soliloquia«.

den Quellen der mittelalterlichen Frömmigkeit und den Hoheliedpredigten Bernhards auch aus dem (pseudo-) bernhardinischen »Sermo de vita et passione« geschöpft⁵³⁰. Bei Mollers »Soliloquia« geht es um die Weiterführung der bernhardinischen und spätmittelalterlichen Frömmigkeit in jener Zeit. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das *Paradiesgärtlein* in der Blütezeit der augustinischen und bernhardinischen Schriften seit dem späteren 16. Jahrhundert nach Inhalt und literarischen Motiven mehr Gemeinsamkeiten mit Schriften des Bernhard von Clairvaux als mit denen des Augustinus aufweist.

III.6. Der »Hortus Sacer oder Der Heilig Garten« des spanischen Mystikers Alphonso de Orosco

III.6.1. Arndts Interesse an mystischer Literatur

Das Jahr 1597 bedeutet einen großen Wendepunkt in Arndts Werken und Gedankenwelt. In diesem Jahr gibt Arndt eine Neuauflage der »Theologia deutsch« mit seiner und Luthers Vorrede heraus⁵³¹. Damit fängt er an, »in den Strom der Mystik einzutauchen«⁵³², so dass er hinsichtlich der Anknüpfung an die mystische Tradition sowohl für den Pietismus als auch für die lutherische Frömmigkeit eine zentrale Bedeutung hat⁵³³. Seine Wende zur Mystik wird erkennbar durch einen Schriftenvergleich. Schneider hat darauf aufmerksam gemacht, dass sich die Vorrede zu seiner Ausgabe der »Theologia deutsch« von seinen Frühschriften *Predigten von den zehn ägyptischen Plagen* 1595 und *Ikono-graphia* 1596 unterscheidet. Im Unterschied zu seinen Frühschriften fallen die Topoi und Motive mystischer Literatur in seiner Vorrede zu »Theologia deutsch« deutlich auf⁵³⁴. Seitdem hat Arndts Interesse an der Mystik und mystischen Literatur nicht nur zur Herausgabe einiger Werke der mystischen Literatur geführt⁵³⁵, sondern er hat auch mystische Schriften als Vorlage des *Wahren Christentums* benutzt. Besonders im *Wahren Christen-*

530 AXMACHER, Praxis Evangeliorum, S. 176.

531 Die teutsche Theologia. Das ist: Ein edles büchlein/ vom rechten verstande/ was Adam vnd Christus sey/ vnd wie Adam in vns sterben/ vnd Christus in vns leben sol, Halberstadt 1597 [SUB Göttingen]. Vgl. Georg BARING, Bibliographie der Ausgaben der »Theologia Deutsch« (1516–1961). Ein Beitrag zur Lutherbibliographie, Baden-Baden 1964, Nr. 45; WINTER, Johann Arndt, S. 20f.; WEBER, Vier Bücher vom Wahren Christentum, S. 49–52; WALLMANN, Johann Arndt und die protestantische Frömmigkeit, S. 63–65; SCHNEIDER, Johann Arndt und die Mystik, S. 218–223.

532 KOEPP, Johann Arndt, S. 24.

533 Vgl. WALLMANN, Johann Arndt und die protestantische Frömmigkeit, S. 65.

534 SCHNEIDER, Johann Arndt und die Mystik, S. 218; ders., Frühschriften, S. 189.

535 Zum Überblick über den Zusammenhang Arndts mit der mystischen Literatur: SCHWAGER, Johann Arndts Bemühen, S. 22–26; WALLMANN, Johann Arndt und die

tum (1605–1609) hat er die mittelalterliche Mystik der »Nachfolge Christi«, der »Theologia deutsch«, der italienischen Mystikerin Angela de Foligno und Johann Tauler rezipiert⁵³⁶. Das Jahr 1605 gilt in seinen literarischen Leistungen als ein besonders wichtiges Jahr: Es erschien das *Erste Buch vom Wahren Christentum* in Frankfurt am Main, und er gab »zwei uralte und edle Büchlein«⁵³⁷, die die »Theologia deutsch« und »Nachfolge Christi« enthalten, mit einer neuen Vorrede heraus. Arndt veröffentlichte ferner »zwei alte geistliche Büchlein«⁵³⁸ von Johann von Staupitz: »Von der holdseligen Liebe Gottes« und »Von unserm H. Christlichen Glauben«. In seinem Todesjahr 1621 veröffentlichte er eine Tauler-Postille.

Der Briefwechsel Arndts mit Johann Gerhard zeigt ebenso sein Bemühen um mystische Literatur⁵³⁹. In seinem Brief vom 15. März 1603 an Johann Gerhard, der gerade sein Theologiestudium begann, empfiehlt er Bücher für das Studium⁵⁴⁰. In diesem Brief wurden die beiden mittelalterlichen Mystiker Bernhard von Clairvaux und Thomas von Kempen und der katholische Schriftsteller Ludwig von Granada erwähnt. In Bezug auf den Zusammenhang Arndts mit der Mystik hat Schneider beobachtet, dass Arndts Interesse an mystischer Literatur mit dem Buchhandel in Köln verbunden ist: Dies gilt für die in Lyon gedruckte lateinische Ausgabe Sebastian Castellios der »Theologia deutsch«, die Arndt aus Köln erhielt; die Ausgabe von Angela de Foligno 1601, aus der Arndt im *Wahren Christentum* entlehnte; die in Köln erschienene Schrift von Rupert von Deutz, die Arndt in seinem Brief an Gerhard erwähnte; die Schrift von Heinrich Herp (Harphius) als Vertreter der *Devotio moderna*, die zum ersten Mal 1538 in Köln erschien, und von der Arndt Gerhard in Jena ein Exemplar kaufen ließ⁵⁴¹. Ferner zeigen die Unterlagen im Stadtarchiv Braunschweig weiteres Interesse Arndts an mystischer Litera-

protestantische Frömmigkeit, S. 61–70. Nicht zuletzt veröffentlichte Arndt »Theologia deutsch« mit der »Nachfolge Christi« mehrmals 1605, 1606, 1617, 1621. Vgl. WINTER, Johann Arndt, S. 20f.

536 Vgl. WEBER, Vier Bücher vom Wahren Christentum, S. 42–107; SCHNEIDER, Offene Fragen der Quellen- und Redaktionskritik, S. 197–215.

537 Johann ARNDT (Hg.), Zwey alte vnd edle Büchlein. Das Erste. Die Deutsche Theologia/ Das ist: Ein edles Büchlein vom rechten verstande/ was Adam vnd Christus sey/ vnd wie Adam in vns sterben/ Christus aber in vns leben soll. Das Ander. Die Nachfolgung Christi/ Wie man alle Eitelkeit dieser Welt verschmehen soll. Durch D. Thomam a Kempis Anno 1441. gantz geistreich beschrieben [...] Magdeburg 1605 [SBB-PK Berlin].

538 Johann ARNDT (Hg.), Zwey alte geistreiche Büchlein/ Doctoris Johannis von Staupitz [...]. Das Erste. Von der holdseligen Liebe Gottes. Das Ander. Von vnserm H. Christlichen Glauben. Zu erweckung der Liebe Gottes/ vnd vermehrung deß Glaubens/ in allen Gottseligen Hertzen [...], Magdeburg 1605 [HAB Wolfenbüttel, ULB Halle].

539 Vgl. SCHNEIDER, Johann Arndt und die Mystik, S. 221–230.

540 Vgl. oben III.4.1.2. Arndts Hochschätzung Bernhard von Clairvaux.

541 SCHNEIDER, Johann Arndt als Lutheraner?, S. 70ff.; ders., Johann Arndt und die Mystik, S. 223f.

tur. Die Rechnungen von 1606 belegen seine Bücherkäufe. Der Magdeburger Buchführer Johann Francke, dem 450 Exemplare von den 600 Exemplaren vom *Ersten Buch vom Wahren Christentum* geschickt wurden, hat ihm statt Geld die bestellten Bücher geschickt, die Francke auf der Frankfurter Buchmesse gekauft hatte⁵⁴². Darunter sind zwei fremde Schriften, »Albertini hortus sacer« und »Pinelli meditationes«. Die letztere enthält die kleine Schrift des Jesuiten Lucas Pinelli »Meditationes de praecipuis mysteriis vitae Jesu Christi«, die 1601 und 1603 in Köln erschienen war⁵⁴³. Das erste Buch »Hortus sacer oder Der Heilig Garten« (1605) ist Albertinus' Übersetzung eines spanischen Werks. Die Arndt-Forschung hat sich mit beiden Werken bisher nicht beschäftigt⁵⁴⁴.

Der »Hortus Sacer oder der Heilig Garten«⁵⁴⁵ stammt ursprünglich vom spanischen Mystiker Alphonso de Orosco (1500–1591), der zu den wichtigsten Gestalten der spanischen Mystik des 16. Jahrhunderts gehört. Sein Werk hat Aegidius Albertinus (1560–1620), der katholischer Schriftsteller und Übersetzer der Gegenreformation war und meistens die Übersetzung der spanischen und französischen asketischen Schriften besorgte, im Jahr 1605 ins Deutsche übersetzt⁵⁴⁶. Dieses Werk des spanischen Mystikers ist Passionsliteratur, die sich seit dem späteren 15. Jahrhundert in Spanien verbreitete und bis zum 16. Jahrhundert weiter fortgeführt wurde⁵⁴⁷.

542 F. ARNDT, Johann Arndt, S. 61f.; SCHNEIDER, Johann Arndt und die Mystik, S. 225f.

543 Lucas PINELLI, *Meditationes de praecipuis mysteriis vitae Jesu Christi*, Köln 1601; ders., *Libellus meditationum in quaedam mysteria vitae Christi*, Köln 1603 [Beide Ausgaben in UB Tübingen]. Vgl. SCHNEIDER, Johann Arndt und die Mystik, S. 226, Anm. 68.

544 Die quellenkritische Untersuchung der Beziehungen des *Paradiesgärtleins* zur Schrift des Jesuiten Lucas Pinelli (Benutzte Ausgabe: Köln 1601) brachte ein negatives Ergebnis.

545 HORTVS SACER Oder Der Heilig Garten. Begreift vil schöne vnnd Andächtige Betrachtungen/mittel vnd vnderweisungen/wie man die Göttliche ding und geheimnussen betrachten vnd zu der waren ruhe deß Geistes gelangen könne. Allen andechtigen vo der Welt abgesonderten Seelen/Religiosen vn[d] Closterpersonen sehr dienstlich. Durch ALPHONSVM DE OROSCO, in Hispanischer Sprachen beschriben/vnd Durch AEGIDIVM ALBERTINVM, F.D. Hertzogs Max: in Bayrn/Secretarium verteutscht [...], München 1605 [UB Regensburg, BSB München u.a.].

546 Dieter BREUER, Art. Aegidius Albertinus, in: LThK 1 (1993), S. 336.

547 Vgl. Ulrich KÖPF, Art. Passionsfrömmigkeit, in: TRE 27 (1997), S. 722–764, hier S. 731.

III.6.2. Quellenanalyse

Arndts Titelformulierung *Paradies-Gärtlein* bezieht sich auf den Titel des »Hortus sacer oder Der Heilig Garten«. So wie der Titel von Arndts Gebetbuch *Paradies-Gärtlein* ein höchstes Ziel der Seele durch die Frömmigkeitspraxis des Gebets bedeutet, entspricht er auch dem gesamten Inhalt des »Hortus sacer«, der den mystischen Stufengang der Seele durch die Betrachtung umfasst. Der »Hortus sacer oder Der Heilig Garten« zusammen mit den spätmittelalterlichen Gebetbüchern »Hortulus animae« veranlasste Arndt, seinem Gebetbuch den Titel *Paradies-Gärtlein*⁵⁴⁸ zu geben. Inhaltlich orientierte sich Arndt an den mystischen Vorstellungen des »Hortus sacer«.

Beim »Hortus Sacer« handelt es sich um die Pilgerfahrt der Seele durch die Betrachtung: Durch drei Türen, die das Lesen der Heiligen Bücher, die Meditation und das Gebet bedeuten, gelangt die Seele in den Heiligen Garten. Hier befinden sich vier Stufen, über die der Betrachter steigen soll. Auf der vierten und höchsten Stufe der Betrachtung wird ein großer Baum gefunden, »von dem ein schöner Brunnen und viele Bäche entspringen«. Von diesem Brunnen ergießen sich die Bäche, die jeweils den Wasserfluss aus den Augen Christi, den blutigen Schweiß, Blut und Wasser und die sieben Wörter Christi am Kreuz bedeuten⁵⁴⁹. Arndts Gebet II, 3 entspricht insgesamt genau diesen Bildern des »Hortus Sacer«: »Es fließen von ihm viel Bechlein in die Garten/da werden die Bechlein zu grossen Strömen/vnnd die Ströme zu grossen Wassern«⁵⁵⁰.

Der Heilbrunnen, die Tür und heiliger Garten gehören zu den Schlüsselwörtern des »Hortus sacer«, welche beim *Paradiesgärtlein* mehrmals hervortreten. Arndts Rezeption der spätmittelalterlichen Frömmigkeit aus den »Soliloquia de passione Jesu Christi« Mollers findet sich wieder im »Hortus sacer«. Die Reinigung der Erde durch das Blut des Erlösers⁵⁵¹ und das Sakramentenverständnis durch Blut und Wasser der Wunden Christi⁵⁵² beziehen sich literarisch und inhaltlich auf das *Paradiesgärtlein*. Für die Vertiefung der Betrachtung hat Arndt vor allem die mystische Sprache und mystischen Vorstellungen des »Hortus Sacer« rezipiert. Sein Gebet II, 18 lehnt an die auf

548 Vgl. oben III.4.3.3.2. Der innere Grund für Arndts Titelwahl.

549 Hortus Sacer Oder Der Heilig Garten, S. 139–156.

550 PG II, 3.

551 Hortus Sacer Oder Der Heilig Garten, S. 148 mehrmals vorhanden: »Was die erste eygenschaft verlangt/ ist gewiß/ daß mit dem blut deß Erlösers/ welches auff die Erden gefallen/ die gantze Erdt gerainigt/ vn alle obligationes, verbündnussen vnd Handschriften/ welche die Teuffel von vnsern sünden hatten/ vertilgt vnd außgeseht/ vnd die seelen der Christglaubigen sauber vn schön gemacht werden«.

552 Ebd., S. 153f.

der höchsten Stufe der Betrachtung zu findenden zentralen Bilder des »Hortus Sacer«⁵⁵³ an:

wie sich grosse ströme auß den Wasserteichen Brünlein vnd quellen ergiessen/ auff das Erdreich/ also haben sich die ströme deiner liebe auß deinen Brünlein/ in vns/ als ein dürres Erdreich ergossen⁵⁵⁴.

Im heiligen Garten des »Hortus Sacer« befindet sich ein anderer Baum, der das Kreuz Christi darstellt. Durch sein Kreuz vermählt Christus sich als Bräutigam mit der Kirche und dem Gläubigen als Braut. Im Herzen des Gläubigen soll das Siegel, das sich auf das Hohelied 8,6 stützt, behalten werden⁵⁵⁵. Dieses Siegel und Zeichen des Kreuzes beim »Hortus Sacer« hat Arndt bei seiner Rezeption durch das Siegel der Wunden Christi ersetzt. Das Siegel der Wunden Christi ist bei Arndt nicht nur ein großes Liebeszeichen Christi, sondern sollte auch in das Herz der Gläubigen gedrückt werden:

Jch bitte dich gib mir zuerkennen/ wie groß deine liebe gegen vns arme Menschen sey/ den deine Heiligen Wunden sind Zeugen vnd Siegel deiner brünstigen liebe/ druck deine Wunden als ein Siegel in mein Hertz/ denn du hast mich durch deine Wunden in deine Hände vnnnd in dein Hertz gezeichnet⁵⁵⁶.

Vor allem hat Arndt zur Vertiefung der Wundenfrömmigkeit die biblische Allegorie der von Noah ausgesandten und wieder aufgenommenen Taube aus dem »Hortus Sacer« geschöpft (siehe Textauszug 13).

Der »Hortus sacer« identifiziert die Seitenwunde Christi mit der Tür des Paradieses, durch die die Seele hineingehen muss. Ebenfalls vergleicht der »Hortus sacer« die Seitenwunde Christi mit dem Fenster der Arche Noah, durch das die Taube, die über dem Wasser der Sintflut keinen Ruheort finden konnte, zurück fliegen mußte. Der »Hortus sacer« erörtert, dass die Kirche in den Wunden Christi ruhen kann wie die Taube in der Arche Noah. Die Ruhe der Seele in den Wunden Christi hat Arndt in Beziehung gesetzt zu diesen biblischen Bildern. Durch die Allegorie der Taube Noahs spricht Arndt von der

553 Ebd., S. 127: »Cap. XXIV. Vom vierdten vn höchsten Staffel der betrachtung/ was gestalt man Gott in ihm selbst anschawen vnd betrachten solle«.

554 PG II, 18.

555 Hortus Sacer Oder Der Heilig Garten, S. 157: »Setz mich wie ein Sigel auff dein Hertz/ vn wie ein Sigel auff deinen Arm. Das Sigel vnd zeichen eines Christen ist das heilige Creutz/ vn wer dasselbe in der gedechtnus seines Hertzens vnd inwendig in seiner seelen führet [...]«.

556 PG II, 18.

Hortus Sacer Oder Der Heilig Garten

PG II, 18

DER vierdte Bach/ welcher auß disem H. Brunnen geflossen/ ist das wasser vnd blut/ welches auß dem mit der Lantzen durchstochenem/ vnd geöffnetem Herten deß Erlösers gerunnen ist. Dises eröffnete Hertz deß Erlösers ist der geistliche Garten/ in welchem Susanna (oder die andächtige seel) hineingehet sich zuwaschen: Es ist die enge Thür deß verschloßnen Paradieses durch welche vnser gedanken gleichsamb mit gewalt hinein gehen müssen: Es ist das liecht deß Hauses vnsers Gottes/ durch welches der Göttliche glantz communicirt vnd ertheilt wirdt den seligen: Es ist das zerspaltene enge loch/ dardurch der thaw der Göttlichen gnaden auff Erden gegossen wird: Es ist das fenster der Arche deß waren Noe?, (welche der Sohn Gottes ist) welcher zur seligmachung deß menschlichen geschlechts/ ein Arch von seiner heiligen Menschheit gemacht/ vnd in derselben die eröffnenng der seyten verordnet hat. Vnd zugleich weiß wie die Taub nirgents kein orth auff Erden fandt zum ruhen/ vnnd daher widerumb in die Arch flohe/ vnd einen grünen zweig mit jr brachte/ eben also/ nach dem die Kirch ganze ist auß dem Fenster vnd Wunden deß Erlösers/ hat sie kein ruhe gefunden in diser mit Wasser der trübseligkeiten erfüllten Welt/ sondern fleuget oft vnd vilmals widerumb/ vermittelt der betrachtung/ in dise köstliche Fenster/ vnd wider hinauß/ vnnd streittet wider die müheseligkeiten diser Welt/ biß zum endt deß Sündflusses derselben: alsdann kombt sie wider in das orth⁵⁵⁷.

Textauszug 13

den du hast vns ja durch die Hertzliche Barmherzigkeit vnsers Gottes besucht als der auffgang auß der höhe/ darumb ist deine eröffnete Seite/ eine Gnaden thür/ dahinnein gehet die angstbeladene Seele/ die der Sathan mit fewrigen Pfeilen verwundet [...]. Laß mich auch O mein HERR Jesu in deine Wunden meine ruhe haben/ wenn meine Seele sonst nirgend ruhen kann/ wie das Täublein Noae/ welches in der Sündflut nirgend ruhe fandt/ vnnd kam wider/ vnd Noha strecket seine Hand auß vnd nams wider in den Kasten zu sich/ also wenn meine Seele in dem Wasser grosser Trübsal nirgendt ruhen kan/ so laß sie in deinen wunden ruhen/ vnd wenn meine Sünde auffwachen/ vnd vber mein Heupt gehen/ vnd wie eine schwere last mir zu schwer werden/ das kein friede in meinen gebeinen ist/ für meinen Sünden/ vnd ich heule für vnruhe meines hertzens/ So zeige mir HERR deine Wunden/ So vmb meiner Sünde willen geschlagen/ auff das ich Friede habe.

557 Hortus Sacer Oder Der Heilig Garten, S. 153f.

Seele in der Trübsal und Sündenflut der Welt, indem er sie mit der Seele identifiziert. Diese biblischen Bilder der Taube Noahs hat Arndt im Gebet V, 9⁵⁵⁸ und in seiner *Postilla*⁵⁵⁹ wieder benutzt. Bemerkenswert bei dieser Allegorie ist, dass sich durch sie sowohl die Entwicklungsgeschichte der bernhardinischen Schriften als auch die Wirkung des *Paradiesgärtlein* auf die evangelische Erbauungsliteratur des 17. Jahrhunderts erkennen lassen, da sie literarisch auf Bernhard von Clairvaux zurückgreift. In seinen Predigten zu Psalm 90 »Qui habitat« erwähnt Bernhard die Taube aus Psalm 54,7 »QUIS DABIT MIHI PENNAS SICUT COLUMBAE, ET VOLABO, ET QUIESCAM? (O dass ich Flügel hätte wie ein Taube; ich flöge weg und fände Ruhe)«⁵⁶⁰. Die Taube, die über die endlosen Fluten des Meeres hin und her fliegt, ruht unter des Allerhöchsten Schutz, der sich mit Bernhard als die Wunde Christi erweist⁵⁶¹. In den Werken Bernhards finden sich zwei Allegorien: in seinen Psalmpredigten die Taube, die auf der Suche nach einem Ruheplatz über das Wasser hin und her fliegt, und in seinen Hoheliedpredigten die Taube in den Steinritzen und Felslöchern. In beiden Fällen findet sie Ruhe in den Wunden Christi. In diesem Zusammenhang scheinen die biblischen Bilder der Taube Noahs in die Überlieferungsgeschichte der bernhardinischen Schriften eingefügt worden zu sein. Wenigstens wurden in der evangelischen Erbauungsliteratur des 17. Jahrhunderts zwei Tauben-Bilder aus den Schriften Bernhards zusammen mit der biblischen Allegorie der Taube Noahs unter dem Namen Bernhards

558 PG V, 9: »Ein Lob unseres Herrn Jesu Christi, wegen seiner Liebe und Wohltaten: O du himmlischer Noah/ strecke deine Hand auß/ vnd nim das arme Täublein meiner Seele zu dir/ denn es kan nirgend Ruhe finden/ Wie lieblich sind deine Wohnungen HERR Zebaoth«.

559 Johann ARNDT, POSTILLA: Das ist: Auflegung vnd Erklärung der Evangelischen Text [...], Jena 1616 [HAB Wolfenbüttel], S. 450: »Also truncken die Kinder Jsrael Wasser aus dem Felsen/ vnd wurden erquicket. Ist eine Bedeutung auff Christum: [...]. Hie ist die rechte Thür in der Arche Noae/ dadurch musten eingehen die Thierlein/ so sicher seyn wollten in der Sündflut: Also müssen wir vns allein in den Wunden Christi verbergen für dem Zorn Gottes: Diß ist der geistliche Regenbogen mit seiner Wasser vnd Blutfarbe/ wann Gott denselben ansah/ wollte er gnedig seyn/ wie er sprach zu Noah/ deutet aber auff Christum vnsern HERRn: Diß ist der grosse Fluß mitten aus dem Paradies/ vnd theilet sich in vier Häuptwasser. In fontem sapientiae, iustitiae, sanctificationis, et redemptionis«.

560 Psalm 90 Qui habitat, 7,5. Opera 4, 416,7–16: »QUIS DABIT MIHI PENNAS SICUT COLUMBAE, ET VOLABO, ET QUIESCAM? Quid enim aliud exsultare, quam ex seipo saltare est? Minus sapit iis qui medio adhuc periclitantur in mari, iactantur undis, aguntur fluctibus, quamlibet favorable sit, quod de remote et prope iam desperate tranquillitate seu amoenitate littoris nuntiat. [...] Mementote cui facta sit haec promissio, nempe ei QUI HABITAT IN ADIUTORIO ALTISSIMI: IN PROTECTIONE DEI CAELI COMMORABITUR«.

561 Opera 4, 440,20–441,8. Der Allerhöchste als der Zufluchtsort, der die Höhlen des Felsens bedeutet, ist immer offen für die Seele, ebenso wie die Arme der Mutter ausbreitet ist: »ALTISSIMUM, inquit, POSUISTI REFUGIUM TUUM. [...], aperta nobis est urbs confugii, sinus matris expansus est: parata sunt foramina petrae, patent viscera misericordiae Dei nostril«.

aufgenommen. Da sich diese Allegorie in der evangelischen Erbauungsliteratur des 16. und früheren 17. Jahrhunderts sowie bei Moller und Kegel nicht findet und das *Paradiesgärtlein* für Johann Heermann eine wichtige Quelle war⁵⁶², kann man vermuten, daß die Wirkung der Taube Noahs durch das *Paradiesgärtlein* vermittelt wurde. In seiner Schrift »Crux Christi« (1618) erwähnt Heermann namentlich Bernhard von Clairvaux mit der Bilddarstellung der Taube:

O du Christliche Seele/ allhier wende deine Augen/ ja dein Hertz zu dieser aufgespaltenen Seite deines HERRn Jesu. Denn sie ist Rima, ubi absconderis, der Ritz/ oder Höle/ darein du dich verbergen kanst. [*Bernhardus*] *Oportet nos in vulneribus Christi nidos facere, sicut aviculae in cavernis arborum*: Wir müsse in den Wunden Christi vns Nester vn Wohnungen machen/ wie die Vöglein in den hohlen Bäumen. *Wann ein vngestümes Wetter auffzeucht/ so verkriechen sich die kleinen Waldvöglein in die außgehöleten Bäume: Ja die Tauben nisten in den hohlen Löchern*. Also verbirg du dich auch in die durchstochene Seite Christi/ wan sich das Zornwetter Gottes findet/ vnd dich deiner Sünde halben verzehren wil/ so wird dichs nicht treffe. *Wer in der allgemeinen Sündflut wolte sicher seyn/ der muste in den Kasten Noae gehen*. Warlich/ O meine Seele/ wiltu das Leben erretten/ wann Gott seine Zornfluten außgeust/ so mustu dich *in die heilige Arche der geöffneten Seiten Christi/ mit Buß vnd Glauben finden/ sonst wirstu im hellischen Schwefelwasser ersauften*⁵⁶³.

Aus der bisherigen Quellenanalyse ergibt sich, dass Arndt sowohl Elemente der mystischen Sprache als auch einige inhaltliche Vorstellungen des »Hortus sacer« übernommen hat.

III.6.3. Die Lehre der lutherischen Kirche und die Ablehnung der römisch-katholischen Kirche in Arndts Darstellungen der Vereinigung von Glaubendem und Christus

»Die ersten Catholischen Christen pflegten sich«⁵⁶⁴ durch die innere Prägung des Kreuzes als Christen zu bezeichnen, wie es auch der »Hortus sacer« beschreibt. Durch die Lektüre hat Arndt erkannt, dass dieser für die katholischen Gläubigen verfasst wurde. Auffällig ist, dass Arndt mit den zeitgenössischen katholischen Autoren verbunden ist. So hat er mindestens einen Katholiken, den spanischen Theologen Ludwig von Granada (1504–1588),

⁵⁶² ZELL, Untersuchungen zum Problem der geistlichen Barocklyrik, S. 122.

⁵⁶³ Johann HEERMANN, *Crux Christi*, S. 438 (Kursivierung von mir).

⁵⁶⁴ Hortus Sacer Oder Der Heilig Garten, S. 157: »Die ersten Catholischen Christen pflegten sich in ihrem auß= vnd in allen vnd jeden ihren Wercken mit disem zeichen deß heiligen Creutzes zubezeichnen«.

zum Theologiestudium empfohlen, und auch aus der Schrift eines katholischen spanischen Mystikers Motive für das *Paradiesgärtlein* entnommen. Wegen dieser nicht geringen Rezeption katholischer Autoren stellt sich die Frage, wie Arndt das Verhältnis von lutherischer und römisch-katholischer Konfession sah und welche Stellung er selber zu beiden Traditionen einnahm.

Bei den Arndtschen Streitigkeiten, »über deren Ausmaß und Dauer wir noch kein genaues Bild haben«⁵⁶⁵, steht Arndts Rezeption fremder und mystischer Quellen in der Kritik. Nach Erscheinen des *Ersten Buches vom Wahren Christentum* kritisierte zuerst Arndts Kollege Hermann Denecke den Synergismus, Perfektionismus und die mystische Redeweise in Arndts Werk angesichts des Verlangens nach Buße⁵⁶⁶. Arndt wandte sich an J. Gerhard und den Jenaer Professor P. Piscator, um seine lutherische Orthodoxie bestätigen zu lassen, woraufhin Piscator ihn aufforderte, einige Korrekturen an seinem Werk vorzunehmen⁵⁶⁷. Durch die zweite Braunschweiger Ausgabe, die Ende des Jahres 1606 erschien, wollte Arndt die Vorwürfe seiner Gegner entkräften, indem er für die Bußlehre und die mystischen Aussagen Korrekturen anbrachte⁵⁶⁸. Dennoch bleibt auffällig, dass er trotz aller Kritik aufgrund der »Apostolischen Regel« immer auch nicht-lutherische Quellen verwendet hat⁵⁶⁹.

In Bezug auf die Entlehnung aus den nicht-lutherischen Quellen hat Weber geurteilt, dass die ökumenische und irenische Konzeption Arndts diese Rezeption verursacht hat. Laut Weber konnte sich Arndt inhaltlich auf die Erbauung des christlichen Lebens konzentrieren, indem er durch die »Apostolische Regel« als formelles Grundprinzip seiner Irenik die konfessionellen Grenzen überschreitet⁵⁷⁰. Der These Webers, Arndt sei ein Ireniker, wurde aber widersprochen. Bekanntlich hat Arndt 1590 wegen seiner Weigerung, den Ritus des Taufexorzismus abzuschaffen, sein Pfarramt im Fürstentum Anhalt verlassen müssen. 1596 wurde die Reformation in calvinistischem Sinne in Anhalt fortgeführt. Tatsächlich wurden die Altäre, Bilder, das Kreuzeszeichen sowie die Beugung der Knie zur Verehrung des Namens Jesu abgeschafft⁵⁷¹. Gegen diese calvinistische Bilderfeindlichkeit in Anhalt hat Arndt seine Frühschrift *Ikonographia* in Quedlinburg verfasst⁵⁷². In Bezug auf Arndts Haltung zum

565 SCHNEIDER, Johann Arndt als Lutheraner?, S. 78.

566 BRECHT, Das Aufkommen der neuen Frömmigkeitsbewegung in Deutschland, S. 136f.

567 Ebd., S. 136f.

568 SCHWAGER, Johann Arndts Bemühen, S. 52f.

569 Vgl. SCHNEIDER, Johann Arndt als Lutheraner?, S. 75f.

570 WEBER, Vier Bücher vom Wahren Christentum, S. 35–41.

571 Vgl. Friedrich Winfried SCHUBART, Johann Arndt. Ergänzungen und Berichtigungen zu der Geschichte seines Lebens und Wirkens in Anhalt, in: NKZ 9 (1898), S. 456–472, hier S. 467–470, wieder abgedruckt in: Zerbster Jahrbuch 5 (1909), S. 12–26; SCHNEIDER, Johann Arndt und Martin Chemnitz, S. 46f.

572 Vgl. F. ARNDT, Johann Arndt, S. 36; THOLUCK, Lebenszeugen der lutherischen Kirche, S. 263; KOEPP, Johann Arndt, S. 23f.; SCHWAGER, Johann Arndts Bemühen, S. 16ff.;

Calvinismus kritisierte Schneider die These Webers, indem er den Briefwechsel Arndts untersuchte und darauf hinwies, dass Arndt in seinen Briefen an Petrus Piscator 1607 und Johann Gerhard über die Calvinisten entschieden ablehnte⁵⁷³, obwohl er 1604 seine eigene anticalvinistische Frühschrift relativiert hatte⁵⁷⁴. Ebenso hat Arndt sich in seinen Predigten um die richtige Lehre der »Formula Concordiae« gegen Calvinisten, Papisten, Täufer, Spiritualisten und Schwenckfelder bemüht. Nach Anetsberger kritisierte er allein in seinen Katechismuspredigten etwa 50 mal Positionen anderer Konfessionen als Irrtümer⁵⁷⁵. Im Jahr 1621 schrieb er die Vorrede zu einer antikatholischen Schrift⁵⁷⁶, während er in Celle das hohe Amt als lutherischer Generalsuperintendent innehatte. Arndt hat zwar die Polemik und Schultheologie stark kritisiert, aber er hat sich nicht um die Überwindung der konfessionellen Abgrenzungen bemüht. Insofern kann Arndt nicht als ein Ireiker gelten.

Die Tatsache, dass er als Vorlage des *Paradiesgärtleins* den »Hortus sacer« eines spanischen Mystikers benutzt hat, erklärt sein weiteres Bemühen um die Mystik und die mystische Literatur. Ein weiterer Beleg dieses Bemühens ist in der Vorrede zur »Theologia deutsch« zu sehen, in der im Unterschied zu seinen Frühschriften mystische Töne auftauchen, sowie im *Wahren Christentum*, das wegen Synergismus, Perfektionismus und einer mystischen Redeweise von orthodoxen Theologen negativ beurteilt wurde⁵⁷⁷. Seine Rezeption der mystischen Vorstellung vom »Hortus sacer« entspricht seinem mystischen

WALLMANN, Johann Arndt und die protestantische Frömmigkeit, S. 61; SCHNEIDER, Johann Arndt und Martin Chemnitz, S. 47f.

573 Zu den Bemerkungen in den Briefen Arndts an Petrus Piscator vom 14. Januar 1607 (in: Johann Andreas GLEICH, *Trifolium Arndtianum* [...], Wittenberg o.J. 1714, S. 1–7, 8f.) und Johann Gerhard (in: Georg Martin RAIDEL (Hg.), *Epistolae virorum eruditorum ad Johannem Gerhardum*, Nürnberg 1740, S. 73–81, 138–143), bei SCHNEIDER, Johann Arndt als Lutheraner?, S. 81, Anm. 165.

574 In seinem Brief an Johann Gerhard vom 27. Januar 1604 schreibt Arndt: »Libellus meus, de imaginibus, mihi non satisfacit; proinde nolo, videat amplius lucem« (Georg Martin RAIDEL (Hg.), *Epistolae virorum eruditorum ad Johannem Gerhardum*, Nürnberg 1740, S. 31–34, hier S. 33), bei SCHNEIDER, Johann Arndt und Martin Chemnitz, S. 47, Anm. 31. Vgl. SCHNEIDER, Johann Arndt als Lutheraner?, S. 62f., 81; KOEPP, Johann Arndt, S. 35.

575 ANETSBERGER, Tröstende Lehre, S. 201.

576 Johannes BUSEREUTH, *REFORMATIO PAPATUS, Iuxta CONFessionem AUGUSTANAM, QUA proponitur Romanorum Pontificum atque Conciliorum CONSENSVS* [...]. *CUM PRAEFATIONE JOHANNIS ARNDTEN*, Lüneburg 1621 [HAB Wolfenbüttel]. Herzog August d.J. ließ ein von dem Nürnberger Juristen J. Busereuth (1548–1610) stammendes Manuskript mit einer Vorrede Arndts im Lüneburger Sternverlag drucken (vgl. Inge MAGER, Die Beziehung Herzog Augusts von Braunschweig-Wolfenbüttel zu den Theologen Georg Calixt und Johann Valentin Andreae, in: *PuN* 6 (1980), S. 76–98, hier S. 78, 92; SCHNEIDER, Johann Arndt als Lutheraner?, S. 61–82, hier S. 81).

577 Vgl. SCHNEIDER, Johann Arndt und die Mystik, S. 218; BRECHT, Das Aufkommen der neuen Frömmigkeitsbewegung in Deutschland, S. 130–151, hier S. 136.

Gedankengut, das er seit seiner Vorrede zur »Theologia deutsch« lebenslang beibehalten hat. Hier beim *Paradiesgärtlein* kann man das Grundprinzip der Quellenrezeption erkennen: Die Aufnahme des mystischen Denkens als Grundprinzip seiner Quellenrezeption ist bei Arndt unabhängig von den Konfessionen und wirkte sich schon vor seiner evangelischen Lehre aus. Interessant ist, dass sich Arndt mit seinem Gedankengut der Vereinigung der Seele mit Christo in seiner Seitenwunde für die Richtigkeit der lutherischen Lehre ausgesprochen und dagegen die römisch-katholische Lehre kritisiert hat. Arndts Haltung führt zu einer Diskussion über »Mystik im Luthertum«.

III.7. Arndts Frühgedicht »Pro vera sapientia«

In seiner Frühschrift *Ikonographia* (1596/97) erwähnt Arndt zum ersten Mal »De antiqua philosophia«⁵⁷⁸, deren derzeit zwei bekannten Manuskripte im letzten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts in Wolfenbüttel (Abschrift von 1631)⁵⁷⁹ und München (etwa 1620)⁵⁸⁰ von Carlos Gilly entdeckt wurden. Diese zwei Manuskripte sind zwar inhaltlich identisch, sind aber unterschiedliche Übersetzungen eines lateinischen Originals, das noch nicht gefunden wurde. Am Schluss der Schrift »De antiqua philosophia« steht Arndts Gedicht »Oratio ad Christum pro vera sapientia«, das im rosenkreuzerischen Sammelband »Iudicia Clarissimorum Aliquot ac Doctissimorum Virorum« (1616)⁵⁸¹ und in dem durch Erasmus Wolfart erschienenen »Amphitheatrum aeternae sapientiae« (1609)⁵⁸² des Paracelsisten Heinrich Khunrath auf Latein abgedruckt

578 Zur Schrift »De antiqua philosophia«: SCHNEIDER, Frühschriften, S. 160–163; Hermann GEYER, Verborgene Weisheit. Johann Arndts »Vier Bücher vom Wahren Christentum« als Programm einer spiritualistisch-hermetischen Theologie. Bd. III, Berlin u.a. 2001, S. 388–405; GILLY, Hermes oder Luther, S. 163–199.

579 Carlos GILLY, *Cimelia Rhodostaurotica*. Die Rosenkreuzer im Spiegel der zwischen 1610 und 1660 entstandenen Handschriften und Drucke. Ausstellung der Bibliotheca Philosophica Hermetica Amsterdam und der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Amsterdam 1995, S. 15f. (Nr. 13).

580 Carlos GILLY, Johann Arndt und die »dritte Reformation« im Zeichen des Paracelsus, in: *Nova Acta Paracelsica*. Beiträge zur Paracelsus-Forschung. Neue Folge 11 (1997), S. 60–77, hier S. 73, Anm. 40; ders., *Hermes oder Luther*, S. 167ff.

581 *Iudicia Clarissimorum Aliquot ac Doctissimorum Virorum intervallis dissitorum, gravissima de Statu & Religione Fraternitatis celebratissimae de Rosea Cruce [...]*, Frankfurt 1616 [Amsterdam BPH, Salzburg UB, Hannover NsLB], bei GILLY, *Cimelia Rhodostaurotica*, S. 16, 94 (Nr. 109).

582 Zur ersten Ausgabe von 1595 dieser Khunraths posthum Ausgabe: GILLY, *Cimelia Rhodostaurotica*, S. 13. Vgl. ders., *Hermes oder Luther*, S. 175f.; Hanns-Peter NEUMANN, *Natura sagax*-Die geistige Natur. Zum Zusammenhang von Naturphilosophie und Mystik in der frühen Neuzeit am Beispiel Johann Arndts, Tübingen 2004, S. 165–168, hier S. 166f.

wurde. Die Version in der Ausgabe von 1616 stammt außer der Ergänzung um einen Vers aus Arndts Oratio »De antiqua philosophia«, während eine andere Version seines Gedichts als »Oratio Theosophica« im »Amphitheatrum« Khunraths von 1609 aufgenommen ist⁵⁸³. Letztere hat Arndt zu dieser posthumen Ausgabe des »Amphitheatrum« Khunraths anonym dediziert, die er bereits in seiner Frühschrift *Ikonoграфия* ohne Angabe des Verfassers gelobt hatte⁵⁸⁴.

Wichtig ist, dass Arndt sein Gedicht »Pro vera sapientia« bereits in die erste Ausgabe des *Paradiesgärtleins* von 1612 sowie in die Ausgaben von 1615 und 1621 aufgenommen hat⁵⁸⁵. Die Tatsache, dass das am Ende seiner Frühschrift »De antiqua philosophia« stehende Gedicht in den verschiedenen Ausgaben in drei Versionen immer wieder aufgenommen oder dediziert wurde, zeigt Arndts Wertschätzung seines Gedichts. Die Fassung im *Paradiesgärtlein* lautet unter dem Titel »AD IESVM CHRISTVM, O.M. Pro vera sapientia, Oratio«⁵⁸⁶:

CHRISTE fac ut sapiam, quia tu sapientia Patris,
 Solus es, & tecum qui sapit, ille sapit,
 Heu quantae tenebrae, quam vana scientia mentem,
 Vexat, quis veri, dulce docebit iter?
 Ad te confugio, qui lux mortalibus ipse es,
 Per quem senserunt, cuncta creata diem.
 Da mihi divinum lumen, tenebrasque repelle
 Spiritus illustret pectora nostra tuus
 Non equidem, fateor, tanto sum dignus honore
 Sum miser, & multo crimine, Christe, reus;
 Sed tamen infuso confido sanguine, cujus
 Purgabit sordes guttula parva meos.
 Non mihi quaero lucrum, vanam non arrego laudem
 Et laus ut lucrum tu mihi solus eris.
 Illustra mentem coelestibus ignibus imple,
 Nemo mihi praeter te tua dona dabit.
 Ipse feram dulces laudum tibi munera grates
 Nil homo majus enim quod tibi reddat, habet

583 Ebd., S. 165ff.

584 SCHNEIDER, Johann Arndts Studienzeit, S. 104f.; NEUMANN, Natur sagax, S. 165.

585 Da Arndt zu Lebzeiten ein lateinisches Gedicht im *Paradiesgärtlein* aufgenommen hat, ist NEUMANNs Erwähnung, Natur sagax, S. 165, problematisch, da sich Arndts eigene Übersetzung oder Paraphrase dieses Gedichts in anderen Ausgaben des *Paradiesgärtleins* findet.

586 PG V, 11 (S. 619).

Bei der Frage nach der Entstehung dieses Gedichts meint Carlos Gilly, es müsse »in der Zeit abgefasst bzw. gehalten worden sein, als Arndt noch in Basel studierte, also zwischen 1579 und 1581/82«⁵⁸⁷. Gilly hat weiter beobachtet, dass die zwei Verse am Anfang »CHRISTE fac ut sapiam, quia tu sapientia Patris/Solus es, et tecum qui sapit, ille sapit« mit dem Beginn eines anderen Gedichts »Pro verae scientiae cognitione oratio« des Paracelsisten Michael Toxites (1514–1581) identisch sind, der es für die Ausgabe »De secretis antimonii« (1570) des Danziger Paracelsisten, Alexander von Suchten (ca.1520–ca.1590), verfasst hat⁵⁸⁸. Übrigens findet sich der Anfang des Gedichts auch im Manuskript des Pseudo-Weigels Dritter Teil des »Gnothi Seauton« (1587) sowie dessen Druckausgabe von 1618⁵⁸⁹.

Arndts Entlehnung der zwei Verse aus einem Gedicht des Paracelsisten Michael Toxites und die Abfassung während seiner Studienzeit in Basel zeigen, dass paracelsistisches Gedankengut zur Entstehung des Gedichts beigetragen hat. In Bezug auf die andere Version »Oratio Theosophia« von Arndts Gedicht »Pro vera sapientia« hat Neumann aus inneren und äußeren Gründen argumentiert, dass »Oratio Theosophia« von dem Gedankengut und der Schrift des Paracelsisten Khunrath beeinflusst wurde. Nach Neumann hat Arndt nicht nur wörtlich zitiert, sondern auch inhaltlich den naturphilosophischen Aspekt und den Begriff der göttlichen Weisheit und Khunraths Definition der Theosophie aufgenommen⁵⁹⁰. Bereits in einem Sendbrief von 1599 an Erasmus Wolffart hat Arndt erwähnt, dass er von der Schrift Khunraths gelernt hat, »Gott und die rechte Weisheit aus der Schrift der grossen und der kleinen Welt zu erkennen«⁵⁹¹. Freilich gehen die Beziehungen Arndts zu den paracelsistischen Kreisen und sein Interesse an deren Gedankengut über die Rezeption des Paracelsus⁵⁹² im *Vierten Buch vom Wahren Christentum* hinaus bis zu seinem Lebensende. Schneider hat darauf aufmerksam gemacht, dass Arndt 1620 für eine posthume Ausgabe des Buches des Alexander von Suchten »Tractatus de vera medicina« ein Widmungsgedicht verfasst hat und sich die bis zu seinem Lebensende anschließenden theosophisch-alchemistischen Interessen in diesem Widmungsgedicht wieder finden. Daher kommt

587 GILLY, *Hermes oder Luther*, S. 176. Vgl. SCHNEIDER, *Johann Arndts Studienzeit*, S. 96–107.

588 GILLY, *Johann Arndt und die »dritte Reformation«*, S. 74; ders., *Hermes oder Luther*, S. 187.

589 GILLY, *Hermes oder Luther*, S. 176, 187.

590 NEUMANN, *Natur sagax*, S. 163–178, bes. S. 168ff. In Zusammenhang mit diesem Gedicht meint Neumann (S. 164f.), dass Arndt, bei dem der Einfluss von Paracelsus durch Khunrath gefiltert worden ist, als Theosoph gilt.

591 NEUMANN, *Natur sagax*, S. 164f. Vgl. GILLY, *Cimelia Rhodostauritica*, S. 13. Zum Druck dieses Briefs, vgl. SCHNEIDER, *Johann Arndt als Lutheraner?*, S. 68, Anm. 56.

592 Vgl. WEBER, *Vier Bücher vom Wahren Christentum*, S. 108–167, bes. S. 140–167.

Schneider zu dem Ergebnis: »Von den ersten Briefen aus seiner Studienzeit [insbesondere in Basel] bis hin zum letzten Zeugnis seines Lebens hat ihn [Arndt] der Paracelsismus begleitet«⁵⁹³.

Das Gedicht »Pro vera sapientia« im *Paradiesgärtlein* stammt aus der Oratio »De antiqua philosophia«, aber ein Vers ist ergänzt. Diese Version des *Paradiesgärtleins* von 1612 und 1615 ist mit der Version des rosenkreuzerischen Sammelbands von 1616 identisch. Im *Paradiesgärtlein* hat Arndt sein Gedicht in den aus fünf Texten zusammengesetzten Hymnus des letzten elften Gebets der fünften Klasse einbezogen. Es handelt sich um einen Hymnus über wahre Erkenntnis und Weisheit Jesu Christi, während es bei den anderen vier Texten um den bernhardinischen Jubilus geht. Arndts unmittelbare Aufnahme seines Frühgedichts »Pro vera sapientia« lässt sich mit seiner Rezeption des lateinischen bernhardinischen Jubilus »Jesu dulcis memoria« vergleichen. Wie wir bei seiner unmittelbaren Entlehnung des »Jesu dulcis memoria« die Funktion dieses Jubilus bemerkt haben, beschränkt sich die Bedeutung seines Gedichts nicht auf bloße Entlehnung im *Paradiesgärtlein*, sondern sie hat Arndts Abfassung seines Gebetbuchs an vielen Stellen sichtbar beeinflusst. Sein Frühgedicht »Pro vera sapientia« oder »Oratio Theosophica« ist für Arndt so bedeutend, dass er das erste Gebet des *Paradiesgärtleins* mit dem Grundthema dieses Gedichts verfasst hat. Sein erstes Gebet »um wahre Erkenntnis Gottes« entspricht der Oratio um die Erkenntnis und Weisheit Gottes, die als Thema auch seines Gedichts gilt⁵⁹⁴. Auffällig ist, dass Arndt im *Paradiesgärtlein* den Glauben durch die Erkenntnis Gottes ersetzt hat, nachdem er im *Ersten Buch vom Wahren Christentum* die Liebe durch den Glauben ersetzt hatte: »Diß dein erkenntnis/ O Gott/ ist das ewige Leben/ dich erkennen ist eine vollkommene gerechtigkeit/ [...] Durch diß erkenntniß werden wir Gerecht vnnnd Selig«⁵⁹⁵.

Für Arndt bleibt die Erkenntnis Gottes aber nicht bloß Ersatz des Glaubens, sondern ist ein Weg zur mystischen Vereinigung. Für ihn ist die Trias aus Erkenntnis Gottes, Glauben und Liebe nicht abgeschlossen, sie wird vervollständigt durch die mystische Vereinigung mit Gott. Dazu sagt Arndt:

Gib mir O Gott/ dich selbst zu erkennen/ nach deinem gnedigen willen/ das ich deine liebe O Gott Vater in meinem hertzen schmecke/ die freundlichkeit vnd leutseligkeit meines HERRN Jesu Christi in mir empfinde⁵⁹⁶.

593 SCHNEIDER, Johann Arndt als Paracelsist, S. 149f. Vgl. ders., Johann Arndt als Lutheraner?, S. 75; ders., Johann Arndts Studienzeit, S. 101.

594 Vgl. NEUMANN, Natur sagax, S. 168f.

595 PG I, 1 »Um wahre Erkenntnis Gottes« (S. 6).

596 PG I, 1 (S. 5f.).

Die göttliche Erkenntnis ist alles, was der Glaubende finden soll, weil diese Erkenntnis und Weisheit Gottes das ewige Leben ist. Allein »durchs Gebet erlangen wir von Gott die himlische Weißheit«⁵⁹⁷. Auffällig ist sein Heilsverständnis. Die Erkenntnis Gottes ist bei ihm der Weg zum Heil. Diese Gedanken hat Arndt im Gedicht »Oratio Theosophica«, das er 1609 anonym dedizierte, und im ersten Gebet des *Paradiesgärtleins* ausgeführt. Bei der »Oratio Theosophica« schildert Arndt: »Wer wird denn in großer Finsternis das Licht geben, um den Weg des wahren süßen Heils zu erfassen?«⁵⁹⁸. Die Gebete des *Paradiesgärtleins* umfassen den Weg zur Erkenntnis als Weg zum Heil: »durch diß erkenntnis wird der Mensch in seinem gantzen Leben regieret [...] zu seinem eignen heil«⁵⁹⁹.

Die Erkenntnis Gottes durch den Betenden ist ebenso der Beginn des Glaubens. Es ist kein Zufall, dass Arndt sein Gebetbuch mit der Klage gegen das Nicht-Erkennen beginnt:

Jch klage vnd bekenne dir mit betrübten vnnnd demütigen Geist/ die grosse angeborne Blintheit vnd Finsternis meines Hertzens/ das ich dich von Natur nicht recht erkennen kann/ auch zu deinen Göttlichen erkentniß/ in welchem doch das ewige Leben stehet⁶⁰⁰.

In fast jedem Gebet der ersten Klasse findet sich das Bekennen als Klage: »Ich klage und bekenne dir«⁶⁰¹. Der Glaubende klagt und bekennt, dass er in der Finsternis der Herzens die wahre Erkenntnis Gottes nicht gehabt hat.

III.8. Zusammenfassung und Ergebnis

Disposition: Hinsichtlich der Gliederung und der Gebetsthemen steht das *Paradiesgärtlein* in der Tradition der evangelischen Gebetsbücher seit A. Musculus und J. Habermann. Im Aufbau und der Gesamteinteilung lässt sich aber Arndts Intention zur mystischen Stufenfolge erkennen, die sich in der Gebetsliteratur des späteren 16. und des gesamten 17. Jahrhunderts nur

597 PG Vorr. (S. B 2).

598 NEUMANN, *Natur sagax*, S. 166: »Quis dabit in tanta, mihi nam caligine lucem ut capiam verae dulce salutis iter?«.

599 PG I, 1 (S. 7).

600 PG I, 1 (S. 1).

601 PG I, 1; 2; 3; 4; 5; 6; 8; 10; 11; 12; 13; 14; 15; 17; 18; 19; 26; 28; 31; 33; 36; 38; 39; 40; 41. In der zweiten Klasse »Dankgebete« und fünften Klasse »Lob- und Freudengebete« finden sich Bekennen und Klagen nicht. In der dritten Klasse »Kreuz- und Trostgebete« kommt wieder diese Formulierung: PG III, 4, 8, 9, 14, 17, 18, 19. Bei Arndt findet sich auch das Gebet als »Erkennen und bekennen«: PG I, 10; 11; II, 25; 28; III, 6; 9; 24. Beispielsweise (I, 10) erkennt und bekennt der Gläubige, dass er ohne die Erkenntnis Gottes in der Finsternis bleibt: »ich erkenne vnd bekenne/ wo du mich mit deiner gnaden nicht erleuchtest/ so muß ich ewig in Finsterniß bleiben«.

bei der Gliederung des *Paradiesgärtleins* findet. Dies unterscheidet sich von Habermann, obwohl Arndt dessen Gebetbuch als Grundvorlage benutzte. Zwar gibt es bei den Gebetstiteln des *Paradiesgärtleins* keine vor- und außer-reformatorischen Gebetsmerkmale wie Ablassgebete, Marien-Verehrung, Sakramentsanbetung und Heiligenkulte, aber es tauchen Motive aus vorreformatorischen Inhalten auf.

Arndts Vorliebe für die spätmittelalterliche Frömmigkeit: Arndts *Paradiesgärtlein* vertritt inhaltlich die spätmittelalterliche Frömmigkeit, die bernhardinische Mystik und das Gedankengut der Vereinigung, während es äußerlich der Disposition evangelischer Gebetsliteratur entspricht und bestimmte Themen der evangelischen Lehre erörtert. Er hat ein besonderes Interesse an dieser Frömmigkeit, wie z.B. dem Grab als Ruhebettlein, dem Blutströpflein Christi im Herzen des Betenden, dem Taufwasser aus der Seite Christi am Kreuz und der Ruhe der Seele in den Wunden Christi. Diese Rezeption ist für die Frömmigkeitspraxis der Glaubenden als »Übung des wahren *lebendigen* Christentums« notwendig. Beispielsweise entsteht bei Arndt der Trost im Blick auf die spätmittelalterliche »Ars moriendi-Frömmigkeit« durch die Aufnahme des Blutes Christi im Herzen der Gläubigen und seine Betrachtung. Im Gegensatz zu Arndt bedeutet der Trost bei Luther den Glauben an den Sieg Christi über Sünde und Tod und die Verheißung des Evangeliums. Hier greift Arndt auf das Verständnis der spätmittelalterlichen »Ars moriendi-Frömmigkeit« zurück, nachdem bei Luther eine Umorientierung vom Spätmittelalter bis zur reformatorischen Frömmigkeit stattgefunden hatte. Arndt hat vor allem die Inhalte dieser spätmittelalterlichen Frömmigkeit durch seine methodische Betrachtung bildhafter als seine Vorlagen ausformuliert.

Methodische Betrachtung: Die evangelischen Gebetbücher seit der Mitte des 16. Jahrhunderts betreffen das betende Ich, das als Subjekt des Gebets und Ausformung der Andacht gilt. Damit schließen sie sich nicht mehr an die liturgische Frömmigkeit des Spätmittelalters an und unterscheiden sich von der »schriftmäßigen Objektivität der reformatorischen Gebete«⁶⁰² im kirchlichen Gebrauch. Diese Individualisierung der Gebete für die private Andachtsfrömmigkeit tritt seit Andreas Musculus häufig hervor. Besonders zwischen Michael Celius und Andreas Musculus und deren beiden Gebetbüchern lässt sich ein Wendepunkt der evangelischen Gebetsliteratur erkennen. Die private Andachtsfrömmigkeit führte zum meditativen Charakter der mystischen Sprache und Vorstellung, der in der evangelischen sowie katholischen Gebetsliteratur eine wichtige Rolle spielt. Bei Musculus' »Betbüchlein«, Mollers »Meditationes sanctorum Patrum« (I, II) und »Soliloquia de passione

602 ALTHAUS, Evangelische Gebetsliteratur, S. 60f.

Jesu Christi«, Kegels »Zwölf Geistliche Andachten«, Gerhards »Meditationes sacrae« und Arndts *Paradiesgärtlein* auf der evangelischen Seite und bei dem Gebetbuch von Canisius⁶⁰³ und der »Serta Honoris« von Michaelis auf der jesuitischen Seite treten der meditative Charakter und die mystische Verinnerlichung stark hervor und unterscheiden sich so vom Gebetbuch von Celius und Habermann.

Ein Unterschied zwischen dem *Paradiesgärtlein* und den zeitgenössischen Gebetbüchern liegt besonders darin, dass es bei Arndt eine methodische Betrachtung gibt, die auf die monastische Frömmigkeit zurückgreift. Das *Paradiesgärtlein* ist aber außerhalb der Klöster zur Verinnerlichung des einzelnen Betenden für den Gebrauch der häuslichen und privaten Andachtsfrömmigkeit bestimmt. Arndt hat sowohl die rezipierten spätmittelalterlichen Themen als auch das Bibel-Wort mit der meditativen Methodik ausformuliert. Die Reformation lehnte nicht-biblische Zeugen und die innere Hinwendung zum Leiden Christi ab. Die Kennzeichen von Arndts Gebeten – die nicht-biblischen Zeugen der Betrachtung, die meditative Methodik und Inschrift des Herzens – sind nicht lutherisch. Auffällig ist, dass sich die methodische Betrachtung in den Schriften der deutschen Jesuiten des späten 16. Jahrhunderts, Petrus Canisius und Petrus Michaelis, noch nicht findet.

Umgang mit der Tradition: Festzuhalten ist, dass der Einfluss Bernhards von Clairvaux auf die evangelische Erbauungsliteratur an die Bernhard-Popularität seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, vor allem um 1500, zurückreicht, während sich die »Meditationes«, das »Manuale« und die »Soliloquia« Augustins besonders durch die Ausgaben des Jesuiten Henricus Sommalius und dessen verschiedenen Übersetzungen seit dem späten 16. Jahrhundert in Deutschland verbreitet haben. Somit sind beide wirkmächtigen Denker in den Gebetsbüchern vertreten. In den Werken von Andreas Musculus, Martin Moller und Philipp Kegel sind Augustinus und Bernhard von Clairvaux nebeneinander genannt. Die evangelische Gebetsliteratur des 16. und 17. Jahrhunderts hat aber in einzelnen Werken eine Tendenz in der Auswahl der Quellen und der inhaltlichen Schwerpunkte: Auch wenn das *Paradiesgärtlein* biblische Sprache und zum größten Teil die Luther-Bibel benutzt, unterscheidet es sich doch von einem allein aus der Bibel als Quelle schöpfenden Gebetbuch⁶⁰⁴. Das *Paradiesgärtlein* unterscheidet sich ebenfalls von Mollers »Meditationes sanctorum Patrum« und Kegels »Zwölf Geistliche Andachten«, in denen größtenteils die im Luthertum des späten 16. Jahrhun-

603 Petrus CANISIUS, Catholische Gebet/ aus dem grossen Betbüch deß Ehrwürdigen [...], 1595 [HAB Wolfenbüttel].

604 Fünffzig psalmen vnd Gebetlein/ aus der Bibel/ Altes vnd Newes Testaments/ ausser dem psalter Dauids. Vnd doch zum selben sehr füglic/ in richtige Ordnung/ mit Summarien [...], 1575 [HAB Wolfenbüttel].

derts sehr beliebten Texte Augustins aufgenommen wurden. Es gibt keine Beziehungen Arndts zu den Übersetzungen dieser drei augustininischen Texte durch Heinrich Rätel und Johannes Schwayger. Im Gegensatz zur Betonung der augustininischen Texte bezieht sich das *Paradiesgärtlein* inhaltlich im Sinne der Passion Christi auf die spätmittelalterlichen bernhardinischen Stoffe, die besonders bei Mollers »Soliloquia de passione Jesu Christi«, Gerhards »Meditationes sacrae«, Herbergers »Passionszeiger« und Heermanns »Crux Christi« eine zentrale Rolle spielen. Dies bildet den Charakter des *Paradiesgärtleins* und bestimmt die Richtung der inhaltlichen Schwerpunkte in der evangelischen Gebetsliteratur. Vor allem stützt sie sich auf die bernhardinische Wundenfrömmigkeit, die sich vom Spätmittelalter über Luther hinaus bis hin zum Luthertum des 16. und 17. Jahrhunderts ohne Unterbrechung im deutschsprachigen Raum verbreitet hat. Ebenso im Gegensatz zur Hervorhebung der Liebe Gottes und Sehnsucht nach dem ewigen Leben aus dem (Pseudo-) Augustinismus, die in zeitgenössischen Gebetbüchern wie »Betbüchlein« von Andreas Musculus, »Meditationes sanctorum Patrum« von Martin Moller und »Zwölf Geistliche Andachten« von Philipp Kegel hervortreten, hat Arndt eine besondere Vorliebe für die bernhardinische Jesus-Liebe.

Überlieferungsgeschichte der Gebetsinhalte: Im Blick auf die Überlieferungsgeschichte der Gebetsstoffe hat Arndt die Inhalte der spätmittelalterlichen Gebetbücher »Hortulus animae« aufgenommen, obwohl er im *Paradiesgärtlein* die katholischen Stoffe des »Hortulus animae« wie die Verehrung der Maria und Versammlung der Heiligen völlig ablehnt. In den verschiedenen Fassungen des »Hortulus animae« spielt Bernhard von Clairvaux eine wichtige Rolle. Die vier Gebetsstoffe des *Paradiesgärtleins* stehen in der Tradition der spätmittelalterlichen Gebetbücher: des bernhardinischen Jubilus »Jesu dulcis memoria«, des Gebets »O bone Jesu (Vom süßen Namen Jesu)«, der »Acht Verse St. Bernhard (Octo versus sancti Bernhardi)« und des Klagegedichts »O Menschheit bloß, O Marter groß«. Nicht zuletzt nimmt das *Paradiesgärtlein* in Bezug auf die Auswahl dieser Gebetstexte eine bedeutende Stellung ein zwischen der spätmittelalterlichen und evangelischen Frömmigkeit, weil sich Arndts Gebetbuch sowohl an die spätmittelalterlichen Gebetbücher »Hortulus animae« als auch an die evangelischen anschließt.

Apostolische Regel: In seinem Brief an Wolfgang Franz vom 29. März 1620 erwähnt Arndt seine Apostolische Regel: »Was sind alle Meditationes vnd Soliloquia Augustini, vnd anderer Heiligen Gottes auch zu dieser Zeit? [...] Sol denn die Apostolische Regel nicht mehr gelten: Prüffet alles/ das Gute behaltet«. Das paulinische Wort in 1. Thessalonicher 5,21 »Prüffet alles, das Gute behaltet!« gilt als Prinzip der Quellenrezeption des *Paradiesgärtleins*, so dass Arndt aus den lutherischen und vor- und außerreformatoren Schriften schöpft. Nicht zuletzt findet sich die apostolische Regel in den Gebeten

um Erkenntnis und Vergebung der Sünden, III, 4–7, die jeweils einen eigenen Schwerpunkt haben: Das die lutherische Bußlehre enthaltende vierte Gebet, das fünfte Gebet der biblischen Auslegung, das sich auf die Schrift Habermans und Mollers stützt, das augustinische »Meditationes« umfassende sechste Gebet und das den bernhardinischen Text implizierende siebte Gebet. Bei Arndt sind die Bekenntnisschriften, der biblische Text, die lutherischen Schriften und die Schriften der Kirchenväter Gegenstände der Betrachtung. Sie konzentrieren sich auf die bernhardinische Betrachtung der Wunden Christi. Arndt versucht, die Glaubenden durch verschiedene Gebete zur mystischen Frömmigkeit zu bringen und sie mit Christo zu vereinigen. In diesem Sinne entspricht die apostolische Regel sowohl seiner Intention zum *Paradiesgärtlein* als auch der Titelformulierung: Das Paradies-Gärtlein, das durch das andächtige, lehrhafte und trostreiche Gebet in der Seele der Gläubigen gepflanzt wird.

Gegensatz zu seinem »Wahren Christentum«: Die Frage nach der Art und Weise der Bearbeitung durch Arndt und nach den Auswahlkriterien der Quellen lässt sich mit der Methodik Webers beantworten. Weber weist für das aus fremden Quellen schöpfende *Wahre Christentum* vier redaktionelle Methoden aus⁶⁰⁵: 1. Eliminierung aller »spezifisch römischen, mystischen, monastischen und sonstiger extrem-unlutherischen Stellen« (z.B. Verzicht auf die eucharistische Sakramentsfrömmigkeit der Imitatio Christi, Ausklammerung der Verschmelzungsmystik), 2. Kommentierung im lutherischen Sinne (z.B. durch Einfügung von »aus Glauben«, »durch Gnade«), 3. Biblisierung Bibelzitate oder Stellennachweise und 4. Laisierung »durch veranschaulichende Gleichnisse, Analogien und Beispiele«. Wichtig ist, dass die mystischen Vorstellungen im *Paradiesgärtlein* unmittelbar benutzt wurden, nachdem diese sowie die spezifisch römischen Stellen im *Wahren Christentum* noch ausgemerzt worden waren. Das sind die wichtigsten Unterschiede zwischen Arndts *Wahrem Christentum* und *Paradiesgärtlein*. Im Gegensatz zur quellenkritischen Forschung Webers über *das Wahre Christentum*, die betont, dass es bei Arndt keinen radikalen Mystizismus gibt⁶⁰⁶, spielt im *Paradiesgärtlein* die Zuspitzung der Mystik in den Passionsgebeten⁶⁰⁷ eine zentrale Rolle ebenso im Gebet um »Verggebung der Sünden«, im Abendmahlsgebet

605 Übernommen von einer Zusammenfassung von SCHNEIDER, Offene Frage der Quellen- und Redaktionskritik, S. 204f. Vgl. WEBER, Vier Bücher vom Wahren Christentum, S. 40f.

606 Im Gegensatz zu Weber ist die Beobachtung Seebergs, dass Arndt radikale mystische Ideen rezipiert und Spener sie erst in die kirchliche Gedankenwelt eingeführt hat, im Sinne des *Paradiesgärtleins* zutreffend (vgl. Erich SEEBERG, Gottfried Arnold. Die Wissenschaft und die Mystik seiner Zeit. Studien zur Historiographie und zur Mystik, Meerane 1923, S. 340; WEBER, Vier Bücher vom Wahren Christentum, S. 71, 107).

607 Die Bemerkung von AXMACHER, Die Passionsgebete in Johann Arndts »Paradiesgärt-

und in der sog. bernhardinischen Namen-Jesu-Frömmigkeit. So gibt es z.B. radikale mystische Ideen beim Abendmahl: »Mein Fleisch und Blut ist dein Fleisch und Leib«. Im ersten Gebet des *Paradiesgärtleins* »Wahre Erkenntnis« spricht Arndt von der mystischen Spitze: »daß meine Glieder Christi Glieder sein mögen«⁶⁰⁸. Ebenso werden beim *Paradiesgärtlein* die monastischen Stellen nicht eliminiert, im Gegenteil übernimmt er monastische Frömmigkeit, z.B. die methodische Betrachtung und die meditative Auslegung der Heiligen Schrift.

Rückfall vor der Korrektur des »Wahren Christentums«: Arndt hat im *Paradiesgärtlein* den Glauben durch die Erkenntnis Gottes ersetzt und für sein Glaubensverständnis die Liebe stark betont, nachdem er im *Wahren Christentum* die Liebe durch den Glauben ersetzt hatte, so z.B. die Gottes-Liebe bei Mollers »Soliloquia de passione Jesu Christi« und die Barmherzigkeit Gottes bei den augustinischen »Meditationes« durch die bernhardinische »Jesus-Liebe«. Es ist ebenso auffällig, dass er im *Paradiesgärtlein* die Tötung des Fleisches wieder betont, nachdem er im *Wahren Christentum* für die Buße die Tötung des Fleisches durch das Werk des Glaubens ersetzt hatte, obwohl er in seinem Gebetbuch gemäß dem Bußverständnis der Confessio Augustana »Reue und Glauben« erwähnte. Arndts Hervorhebung der Liebe, der göttlichen Erkenntnis und der Tötung des Fleisches ist als Rückfall in sein Gedankengut vor der Korrektur des *Ersten Buches vom Wahren Christentum* zu sehen.

Arndts Gedankenentwicklung: W. Koeppe hat Arndts gesamte Gedankenentwicklung nachvollzogen und sie als sinnvollen Forschungsgegenstand der heutigen Arndt-Forschung angegeben, auch wenn seine These heute viel kritisiert und korrigiert wird. Nach Koeppe war Arndt zunächst orthodoxer Theologe, aber mit der Herausgabe der »Theologia deutsch« 1597 machte er eine Wende von der Orthodoxie zu Tauler und der deutschen Mystik. Die biographische und quellenkritische Erforschung in der heutigen Arndt-Forschung zeigt, dass er, der in seiner Studienzeit »tief in die Welt des Paracelsismus und der Theosophie« eingetaucht war und sich mit der Herausgabe der »Theologia deutsch« der deutschen Mystik zuwandte, in seiner Braunschweiger Zeit sein Hauptwerk *Vier Bücher vom Wahren Christentum* (1605–1610) verfasste, das zwar »äußerlich der reformatorischen Theologie entspricht, aber inhaltlich an die vor- und außerreformatorische Tradition«

lein«, S. 152, dass die mystische Spitze bei Arndts Passionsgebeten abgebrochen ist, ist abwegig.

⁶⁰⁸ Vgl. PG III, 1: »summa in dir hab ich alles/ vnd du bist mir alles«; III, 2: »wz frage ich auch nach mir selbst/ wenn ich Gott habe [...]«; III, 9: »Nicht ausser vns/ sondern in vns wird dieser Schatz sein/ vnd alles gut/ welches du selbst bist«.

anknüpft. Da sich Arndt nach dem *Wahren Christentum* und aufgrund seiner Rezeption Bernhards im *Paradiesgärtlein* tiefgehend »zu der dem Evangelischen näherliegenden Bernhardinischen Jesusmystik« hinwandte, hat Koepf darauf hingewiesen, dass Arndt mit dem *Paradiesgärtlein* eine Gedankenentwicklung in Richtung der bernhardinischen Mystik vollzogen hat⁶⁰⁹. Es gibt aber einen wichtigen Beleg dafür, dass Arndt sich schon während der Abfassung des *Wahren Christentums* den (pseudo-) bernhardinischen Schriften zuwandte. Am 25. April 1608 hat Arndt das Manuskript vom *Dritten Buch des Wahren Christentums* an Johann Gerhard geschickt und es erschien mit den anderen Büchern vom *Wahren Christentum* 1610 in Magdeburg. Im Anhang des Dritten Buchs gibt es drei Gebete, die »die Ruhe der Seelen in Christo«, »Danksagung für die geistliche Vermählung Christi mit unserer Seele« und »Verschmähung der Welt« umfassen. Die gesamten Inhalte und Überschriften dieser drei Gebete sind mit dem *Paradiesgärtlein* zu identifizieren⁶¹⁰. Wichtig ist, dass diese drei Gebete inhaltlich genau dem bernhardinischen Gedankengut entsprechen. Dies erklärt sich dadurch, dass Arndt vor 1609/10 einige Stücke des *Paradiesgärtleins* gemäß der bernhardinischen Frömmigkeit verfasst hat. Bei diesen Stücken handelt es sich nicht um Arndts Rezeption Bernhards durch Tauler, sondern um die Phase, in der er das bernhardinische Gedankengut rezipierte⁶¹¹. Ferner hat das bernhardinische Gedankengut ihn bis zur Celler Zeit begleitet, wenn er auch während seines Amtes als General-superintendent in Celle der lutherischen Kirche treu war und seine großen Predigtbände entstanden. Dass Arndt eine Neuausgabe der Postille Taulers am Ende seines Lebens 1621 besorgte, bedeutet nicht eine Rückentwicklung von Bernhard zur deutschen Mystik⁶¹², sondern um sein allgemein großes Interesse an der Mystik, das er lebenslang hatte. In diesem Zusammenhang besitzt das *Paradiesgärtlein* als Anknüpfungspunkt für die Celler Zeit (1611–1621), in der das *Paradiesgärtlein* kurz nach Arndts Antritt als Superintendent gedruckt wurde, besondere Bedeutung, weil das Gesamtbild von Arndts Gedankengut, Gedankenentwicklung, Theologie und Frömmigkeit bei der bisherigen Arndt- und Pietismus-Forschung ohne das *Paradiesgärtlein* dargestellt wurde, das aber mit der Frömmigkeit Bernhards eng verbunden ist und einen anderen theologischen Charakter als das *Wahre Christentum* aufweist. Insofern wird meine Arbeit zur Korrektur und Ergänzung der Bewertung Arndts und des Pietismus beitragen, da sie sich bislang meist auf *das Wahre Christentum* beschränkte.

609 KOEPP, Johann Arndt, S. 24, 74ff.

610 PG I, 16; 35; III, 1.

611 In Bezug auf den Einfluss Bernhards auf Arndt beobachtet BRAW, Bücher im Staube, S. 22, dass »die Bedeutung Bernhards in den Jahren nach der Herausgabe des WChr gewachsen ist«.

612 Hervorhebung von Wallmann.

Augustinus, Bernhard und Luther bei Arndt: Arndt hat zu Luthers Verständnis des Glaubens die bernhardinische Frömmigkeit und Mystik genommen, während Augustinus bei ihm zur Autorität der Rechtgläubigkeit gehört. Hierbei handelt es sich um den *lebendigen* Glauben durch die Rezeption der spätmittelalterlichen und bernhardinischen Quelle. Dadurch hat Arndt ein Gebetbuch voller Widersprüche geschaffen, in dem das Solus Christus, sola gratia et sola scriptura der Reformation ebenso aufgenommen ist wie die mystische praesentia Dei et Christi in der Seele der Glaubenden. Diese Gegensätze haben dennoch eine gemeinsame Mitte, nämlich die Betrachtung des Gekreuzigten: »Jch sehe an mit gleubigen Augen den gecreutzigten Jesum«. Dies ist Arndts Beitrag zur methodischen Betrachtung im reformatorischen Glauben. Beim *Paradiesgärtlein* findet sich die Beziehung zwischen der Betrachtung des Gekreuzigten und der Erkenntnis der Jesus-Liebe. Arndt hat aber beim Glauben an die Rechtfertigung die Betrachtung und die Erkenntnis der Jesus-Liebe hervorgehoben⁶¹³. Damit tritt zu Arndts Glaubensverständnis die mystische Vereinigung hinzu. Da die unio cum Christo beim *Paradiesgärtlein* als Vereinigung durch die Brautmystik, Passionsmystik, Liebesmystik, Mystik des Wortes und Mystik des Namens Jesu dargestellt wird, ist jede Art dieser Vereinigungsmystik zumindest nicht ohne die Einflüsse Bernhards zu verstehen. Bei Arndt bekennt und klagt der Betende vor dem Erlöser als dem elenden Jesus und elenden Menschen. Im Gebet sieht der Leidende den Gekreuzigten, ruft den Namen Jesu, betrachtet die Wunden und besonders die Seitenwunde und verbirgt sich in ihr und ihnen. Etwa in der dritten Generation nach der Reformation kniet der Betende, der an die Rechtfertigung des Sünders allein durch Christi Heilstat und Gottes Gnade glaubt, vor dem Gekreuzigten nach Art der (pseudo-) bernhardinischen Frömmigkeit und Mystik. Bei Arndt betet der lutherisch Glaubende auch mit Hilfe vieler Elemente vorreformatorischer Gebete. Dazu gehören besonders die Motive der Gebete des Bernhard von Clairvaux und der von ihm begründeten Tradition an Gebetbüchern.

613 PG II, 18: »dz ich dieselbe [Wunden Christi] ohne vnterlaß *anschawen im Glauben* dabey deine brünstige Hertzliche/ Göttliche *liebe zuerkennen/* mir starck einzubilden in mich zu ziehen/ vnnd in meinem Hertzen ewig zubehalten/ Jch bitte dich gib mir zuerkennen/ wie groß deine liebe gegen vns arme Menschen sey« (Kursivierung von mir).

IV. Wirkungsgeschichte

Johann Arndt, der im Jahr des Augsburger Religionsfriedens geboren wurde und im Zeitalter der Konfessionalisierung lebte, kann eine der wichtigsten Gestalten in der Geschichte der evangelischen Frömmigkeit und des lutherischen Pietismus genannt werden. Die Verwendung und Diskussion seiner Schriften hält bis heute an. Arndts *Paradiesgärtlein* besitzt einen bedeutenden Einfluss auf die Frömmigkeit des 17. Jahrhunderts, erkennbar an den Frömmigkeitsformen des Pietismus und bei den geistlichen Dichtungen, Kirchenliedern, Gebet- und Gesangbüchern.

IV.1. Die Wirkung auf die lutherische Frömmigkeit des 17. Jahrhunderts

IV.1.1. Das *Paradiesgärtlein* in den geistlichen Dichtungen und Liedern

Die geistlichen Dichtungen und Kirchenlieder des Barockzeitalters, besonders Passionslieder des 17. Jahrhunderts, schließen sich unmittelbar an die Erbauungs- und Gebetsliteratur des späten 16. und frühen 17. Jahrhunderts an. Ein Grund dafür ist laut Literaturwissenschaft die Tatsache, dass »die Gebets- und Erbauungsliteratur als eine der Voraussetzungen der barocken Dichtung«¹ gilt. Unter jener Literatur kommt dem *Paradiesgärtlein*, das auf die geistlichen Dichtungen und Lieder einen umfangreichen Einfluss ausgeübt hat, eine zentrale Stellung zu. Die Bemerkungen Krummachers lassen die umfassende Rezeption des *Paradiesgärtleins* durch eine Reihe von Dichtern erkennen:

Johann Arndts *Wahres Christentum* und vor allem sein Gebetbuch *Paradiesgärtlein Voller Christlicher Tugenden* werden nicht nur von Kirchenlieddichtern wie Paul Gerhard, Johann Heermann oder Johann Rist, sondern auch von vielen anderen Autoren, von Angelus Silesius, Paul Fleming, Harsdörffer, Martin Kempe, Christian Knorr von Rosenroth, Quirinus Kuhlmann, Georg Neumark, Gottfried v. Peschwitz, Schottel, Justus Sieber oder Zesen nachgedichtet oder zitiert².

1 KRUMMACHER, Andreas Gryphius und Johann Arndt, S. 116.

2 Ders., Überlegungen zur literarischen Eigenart, S. 98. Zum Nachweis einzelner Autoren: ders., Der junge Gryphius und die Tradition. Studien zu den Perikopensonetten und Passionsliedern, München 1976, S. 229f., Anm. 3, 4.

Carl-Alfred Zell zeigt auf, dass die wichtigen Einflüsse der Gebetsliteratur auf die Kirchenlieder und die geistliche Dichtung des 17. Jahrhunderts durch die Vermittlung Johann Heermanns entstanden; die meisten seiner Lieder stützen sich auf Mollers »Meditationes sanctorum Patrum«³ und auf das *Paradiesgärtlein*⁴. In seiner »Devoti Musica Cordis«⁵ (1630) hat Heermann (1585–1647) für seine Abendmahlslieder »Herr Jesu Christe, mein getreuer Hirte« und »O Jesu, du mein Bräutigam« aus Arndts Gebet zum Abendmahl II, 10, 11 entnommen⁶. Kennzeichnend ist, dass Heermanns Lied »Herr Jesu Christe, mein getreuer Hirte« durch das *Paradiesgärtlein* von der bernhardinischen Sprache und Wundenfrömmigkeit geprägt ist⁷. Neben zwei sog. Arndt-Liedern in Heermanns Liedgut zeigt Zell weiter dessen Entlehnung aus den vier Gebeten des *Paradiesgärtleins*⁸. Johann Heermann hat nicht nur von Arndt den »Ton schlichter, inniger Frömmigkeit« gelernt, sondern wurde auch von Johann Gerhard und Arndts Verteidiger Paul Egard beeinflusst⁹. In der »Geschichte des Pietismus« werden die Einflüsse des *Paradiesgärtleins* auf Heermann, der als größter Liederdichter zwischen Luther und Gerhardt gilt, nicht beachtet¹⁰.

Hans-Henrik Krummacher hat aufgezeigt, dass Andreas Gryphius (1616–1664) für seine »Sonn- undt Feyrtags Sonnete«¹¹ (1639) etwa zehn Gebete aus

3 Beispielsweise stammt Heermanns Lied »Herzliebster Jesu« aus Mollers »Meditationes sanctorum Patrum«, vgl. Elke AXMACHER, Johann Heermanns Passionslied »Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen« und seine Quellen, in: Musik und Kirche 53 (1983), S. 179–184, hier S. 180f.

4 ZELL, Untersuchungen zum Problem der geistlichen Barocklyrik, S. 110, schreibt: »Die vertiefte und verinnerlichte Frömmigkeit, die zunächst in der Gebetsliteratur ihren Ausdruck findet, wird von Johann Heermann in das Kirchenlied hineingekommen«. Hier wird, S. 106f., 125–133, die Rezeption des *Paradiesgärtleins* durch Heermann aufgezeigt.

5 JOHANN HEERMANN, DEVOTI MUSICA CORDIS. Hauß= vnd Hertz= Musica. Das ist: Allerley geistliche Lieder aus den H. Kirchenlehrern vnd selbst eigner Andacht [...], Leipzig 1630 [SBB-PK Berlin].

6 ALBERT FISCHER, Das deutsche evangelische Kirchenlied des 17. Jahrhunderts. Bd. 1, Nr. 337, 338. Vgl. ALTHAUS, Evangelische Gebetsliteratur, S. 152f.; ZELL, Untersuchungen zum Problem der geistlichen Barocklyrik, S. 128ff., 144, 153f.

7 FISCHER, Das deutsche evangelische Kirchenlied des 17. Jahrhunderts. Bd. 1, Nr. 337, 5: »O süßer JESU, schaw, wie tieffe Wunden Werden auch in mir gefunden. Kyrieleison. Du bist ja der Artzt, den ich ruffe«.

8 Dafür erwähnt ZELL, Untersuchungen zum Problem der geistlichen Barocklyrik, S. 126ff., 144, Arndts Gebete PG I, 3,2; III, 9, 36, 37 (Die erste Ausgabe von 1612: PG I, 14; III, 8; 30; 31).

9 Vgl. ZELL, Untersuchungen zum Problem der geistlichen Barocklyrik, S. 111, 130; KRUMMACHER, Der junge Gryphius und die Tradition, S. 442, 492f.

10 Vgl. BRECHT, Das Aufkommen der neuen Frömmigkeitsbewegung in Deutschland, S. 113–203, bes. S. 188–194, hier S. 190f.

11 ANDREAS GRYPHIUS, Gesamtausgabe der deutschsprachigen Werke. Bd. I: Sonette, Marian SZYROCKI (Hg.), Tübingen 1963, S. 131–184.

dem *Paradiesgärtlein* aufgenommen hat¹². Unter den entnommenen Gebeten befinden sich das Passionsgebet II, 13, für das Arndt die »Meditationes« Augustins als Vorlage benutzt hat, und das Gebet III, 5 »Vergebung der Sünden«, das die gleiche Auswahl und Präsentation an Bibelversen beinhaltet wie ein Gebet der »Soliloquia de passione Jesu Christi« Mollers. Auch für Gryphius ist das *Paradiesgärtlein* als vermittelndes Glied für die bernhardinische Wundenmystik aufgezeigt worden¹³.

In Bezug auf die geistliche Dichtung und das Kirchenlied kann Paul Gerhardt (1607–1676) als wichtigster Dichter bezeichnet werden. Dass Gerhardt sechs Lieder aus dem *Paradiesgärtlein* entnommen hat, zeigt seine enge Beziehung zu Arndts Gedankengut und dessen Gebetbuch¹⁴. Wahrscheinlich hat Arndts detaillierte bernhardinische Betrachtung der Gliedmaßen Christi in seinen Passionsgebeten den wichtigen Anlass und das Motiv für Gerhardts Lieder des Passions-Salve gegeben, da er nach einer Überlieferung Arndts »Gebetbuch selbst ständig bei sich« gehabt hat¹⁵.

12 KRUMMACHER, Andreas Gryphius und Johann Arndt, S. 116–137; ders., Überlegungen zur literarischen Eigenart, S. 99.

13 Ders., Der junge Gryphius und die Tradition, S. 492.

14 Paul GERHARDT, Dichtungen und Schriften, Eberhard von CRANACH-SICHART (Hg.), München 1957. Hier finden sich sechs Lieder mit der Angabe der Ausgabe des *Paradiesgärtleins* von Goslar 1621: Nr. 59 (III, 17); 60 (II, 5); 64 (I, 14); 65 (I, 34); 78 (III, 27); 79 (III, 26). – In der Literaturwissenschaft sowie der Kirchengeschichte werden die Arndt-Lieder in den Liedern Gerhardts in Bezug auf den unmittelbaren Einfluss Arndts auf Gerhardt erwähnt: Winfried ZELLER, Paul Gerhardt, in: Ders., Theologie und Frömmigkeit. Gesammelte Aufs. 1, Bernd JASPERS (Hg.), Marburg 1971, S. 154–164, hier S. 157; Cornelis Pieter van ANDEL, Paul Gerhardt, ein Mystiker zur Zeit des Barocks, in: Traditio-Krisis-Renovatio aus theologischer Sicht. Bernd JASPERS u.a. (Hg.), Fs. Winfried Zeller, Marburg 1976, S. 172–184, hier S. 174f.; KRUMMACHER, Der junge Gryphius und die Tradition, S. 443; Sven GROSSE, Gott und das Lied in den Liedern Paul Gerhardts, Göttingen 2001, S. 21, 25. – Zur traditionsgeschichtlichen Untersuchung über das Verhältnis zwischen dem Lied Gerhardts »Jesu, Allerliebster Bruder« (Nr. 65) und Arndts Gebet »um christliche beständige Freundschaft« (I, 34: Ausgabe von Goslar 1621): AXMACHER, Johann Arndt und Paul Gerhardt über die Freundschaft. Eine traditionsgeschichtliche Untersuchung zur nachreformatorischen Freundschaftslehre, in: Dies., Johann Arndt und Paul Gerhardt. Studien zur Theologie, Frömmigkeit und geistlichen Dichtung des 17. Jahrhunderts, Tübingen 2001, S. 233–320; Hans-Georg KEMPER, Deutsche Lyrik der Frühen Neuzeit. Bd. 2, Tübingen 1987, S. 266–290, hier S. 273–275.

15 Vgl. GROSSE, Gott und das Lied in den Liedern Paul Gerhardts, S. 25; Christian BUNNERS, Paul Gerhardt. Weg-Werk-Wirkung, Göttingen 2006, S. 35. Gerhardts Lieder des Passions-Salve finden sich bei der Ausgabe von Eberhard von CRANACH-SICHART (Nr. 18–24). – Arndts Schlussgebet im Gebet I, 16; »O mein erquickung/ O meine frewde/ O mein Licht [...] / laß mich von mir selbst ausgehen/ auff das du zu mir eingehest« lässt sich ebenso mit der ersten Strophe des berühmten Sommerliedes vergleichen, das Gerhardt nach dem *Wahren Christentum* IV, 1,3 gedichtet hat: »Geh aus, mein Herz, und suche Freud« (Nr. 40).

Quirinus Kuhlmann (1651–1689), der sich wahrscheinlich durch Vermittlung Arndts zum ersten Mal an Bernhard orientierte, hat nach Forster in seinen »Himmlischen Liebes-Küssen« (1670) und in den einzelnen Psalmen des »Kühlpsalters« (1684) häufig Arndt zitiert¹⁶. Forster zeigt auf, dass Kuhlmann für seinen 5. Kühlpsalm die lateinische Fassung unter dem Titel »Jubilus Sancti Bernhardi de nomine Jesu« des *Paradiesgärtleins* als Vorlage benutzt hat¹⁷. Kuhlmanns deutsche Übersetzung des bernhardinischen Jubilus findet sich aber nicht bei den Sammlungen der »lateinischen Handschriften und Nachahmungen sowie deutschen Übersetzungen« von Bremme¹⁸.

Der Liederdichter Johann Rist (1607–1667) hat für seine Abendmahlslieder »Du Lebensbrot, Herr Jesu Christ« und »O Jesu, meine Wonne« und sein Osterlied »Lasset uns den Herren preisen« Entlehnungen aus dem *Paradiesgärtlein* vorgenommen¹⁹. Einige Lieder von Philipp von Zesen (1619–1689) und Christian Knorr von Rosenroth (1636–1689) wurden ebenfalls dem *Paradiesgärtlein* nachgedichtet²⁰. Diese mehrfache Funktion als Vorbild etabliert die wichtige Rolle des *Paradiesgärtleins* für die »Blütezeit des kirchlichen Liedes im 17. Jahrhundert und die Frömmigkeitsbewegung«²¹.

Interessant für den Pietismus ist Johann Scheffler (1624–1677), der 1653 zum Katholizismus konvertierte und sich später Angelus Silesius nannte. Scheffler hat in seiner Schrift »Heilige Seelen-Lust oder Geistliche Hirten-Lieder« (1657) Arndts Abendmahlsgebet II, 10 rezipiert²². Durch dessen Rezeption und seine Wirkung auf die evangelischen Liederdichter lassen sich gegenseitige Einflüsse zwischen evangelischen und katholischen Liedern erkennen, weil Scheffler pietistische Liederdichter wie z.B. Homburg, Arnold

16 FORSTER, Zu den Quellen des »Kühlpsalters«, S. 260.

17 Ebd., S. 260f.

18 Wilhelm BREMME, Der Hymnus Jesu dulcis memoria in seinen lateinischen Handschriften und Nachahmungen, sowie deutschen Übersetzungen, Mainz 1899.

19 FISCHER, Das deutsche evangelische Kirchenlied des 17. Jahrhunderts. Bd. 2, Nr. 253, 255, 187. Vgl. ALTHAUS, Evangelische Gebetsliteratur, S. 152f.; BRECHT, Das Aufkommen der neuen Frömmigkeitsbewegung in Deutschland, S. 113–203, bes. S. 188–194, hier S. 191; KRUMMACHER, Überlegungen zur literarischen Eigenart, S. 99; ders., Der junge Gryphius und die Tradition, S. 443ff. – ALTHAUS, Evangelische Gebetsliteratur, S. 152f., hat bemerkt, dass neben diesen Rist-Liedern auch Schmolcks Lieder »Willkommen, Held im Streite« und »Du Herr der Seraphinen« und Homburgs Himmelfahrtlied »Ach wundergroßer Siegesheld« dem *Paradiesgärtlein* nachgedichtet wurden.

20 KRUMMACHER, Der junge Gryphius und die Tradition, S. 231, Anm. 4.

21 BRECHT, Das Aufkommen der neuen Frömmigkeitsbewegung in Deutschland, S. 113–203, bes. S. 188–194.

22 Angelus SILESIVS (Johann SCHEFFLER), Heilige Seelen-Lust oder Geistliche Hirten-Lieder der in ihren Jesum verliebten Psyche, Georg ELLINGER (Hg.), Halle 1901, Nr. 97 »Sei willkommen, liebster Freund« und Nr. 98 »Du Wunderbrot«, bei KRUMMACHER, Der junge Gryphius und die Tradition, S. 231, Anm. 4. Vgl. BRECHT, Das Aufkommen der neuen Frömmigkeitsbewegung in Deutschland, S. 189.

und Zinzendorf beeinflusste²³. Vor allem gehört Scheffler mit Arndt und Arnold²⁴ zu den wichtigsten Gestalten für die Rezeption der mittelalterlichen Mystik sowie für das Verhältnis zwischen der Mystik und dem Pietismus²⁵.

IV.1.2. Das *Paradiesgärtlein* in den Gebetbüchern

Arndts Wirkung lässt sich an den wiederholten Neu-Erscheinungen seiner Werke während des späten 17. Jahrhunderts gut erkennen. Bekanntlich gab Spener 1675 mit einer Vorrede »Pia desideria« Arndts *Postille* heraus. Seit dem späteren 17. Jahrhundert wurde das *Wahre Christentum* um ein fünftes und sechstes Buch erweitert sowie das *Paradiesgärtlein* seinem Hauptwerk beigegeben²⁶. Bemerkenswert ist, dass Letzteres als Gebetbuch für das Frömmigkeitsleben der Gläubigen seit dem späten 17. Jahrhundert auch Gesangbüchern beigegeben wurde²⁷. Diese Verbindung des *Paradiesgärtleins* mit dem Gesangbuch zeigt, welche Bedeutung das Gebetbuch Arndts neben der Bibel als Hauptquelle der Frömmigkeit hatte. Sein Einfluss reichte bis ins 19. Jahrhundert. Johann Theodor Künneht, Superintendent des preußischen Consistorialrats, hat in seinem »Gebetbuch zur Kirchen- und Hausandacht«²⁸ (1805) mehrere Texte aus Arndts Gebetsthemen ohne Angabe wörtlich auf-

23 Vgl. SILESIVS, Heilige Seelenlust oder Geistliche Hirtenlieder, S. XXIVff.; Heinrich BORNKAMM, Mystik, Spiritualismus und die Anfänge des Pietismus im Luthertum, Gießen 1926, S. 15f.; BRECHT, Das Aufkommen der neuen Frömmigkeitsbewegung in Deutschland, S. 218. – HASELBÖCK, Studien zur Passionslyrik des Barockzeitalters, S. 165–181, bes. S. 174, 176, 181–185, stellt einseitige Wirkung Schefflers auf den Pietismus dar.

24 Gottfried ARNOLD, Historie und Beschreibung der mystischen Theologie, oder geheimen Gottes-Gelährtheit, wie auch derer alten und neuen Mysticorum, Frankfurt 1703 (eine deutsche Bearbeitung seiner lateinischen Schrift »Historia et descriptio theologiae mysticae [...]«, 1702). Eine Auswahl dieser deutschen Fassung findet sich bei Erich SEEBERG, Gottfried Arnold, München 1934, S. 375–405. Vgl. Erich SEEBERG, Gottfried Arnold. Die Wissenschaft und die Mystik seiner Zeit. Studien zur Historiographie und zur Mystik, Meerane 1923 [Ndr. Darmstadt 1964].

25 Vgl. August LANGEN, Der Wortschatz des deutschen Pietismus, Tübingen 1954, S. 392f., 404f.

26 Vgl. KOEPP, Johann Arndt, S. 148.

27 PAradyß=Gärtlein/ Voller Christlicher Tugenden [...]. Mit etlichen Sinnreichen Kupfferstichen gezieret/ nebenst einem Gesangbüchlein [...], Lüneburg 1667 [SLUB Dresden]; Paradyß=Gärtlein/ Voller Christlicher Tugenden [...]. Auff's neue gezieret mit schönen geistlichen Büchern; Und vermehret 1. Mit der andern/ dritten und vierten Wunder=geschichten [...]; 2. Mit neuer völliger Verteutschung des Lob=Gesangs S. Bernhards [...]; 5. Mit einem Gesang=Büchlein, Stade 1687 [BSB München]; Wohl=angelegtes Paradyß=Gärtlein/ voll Christlicher Tugenden/ vermittelt andächtiger und geistreicher Gebete in die Seele zu überpflanzen [...] und einem bequemen Gesang=Büchlein vermehret, Frankfurt a.M. 1694 [FB Gotha].

28 Johann Theodor KÜNNEHT, Gebetbuch zur Kirchen- und Hausandacht auf alle Wochentage Morgens und Abends dann an Sonn- Fest- Buß- und Communiontagen

genommen, wie z.B. Arndts Gebet III, 4 »wahre Buße und Erkenntnis der Sünden« und III, 19 »In Krankheiten«²⁹. Charakteristisch ist, dass das »Gebetbuch zur Kirchen- und Hausandacht« als Anhang des im selben Jahr erschienenen Bayreuthischen Gesangbuchs³⁰ veröffentlicht wurde, wobei Arndts Gebete sowohl für die Hausfrömmigkeit als auch den öffentlichen Gottesdienst als Quelle benutzt wurden.

In der Geschichte der evangelischen Gebetsliteratur gibt es ein wichtiges Kennzeichen: Die Gebetbücher seit etwa dem späten 17. Jahrhundert haben ihre Gebetsstoffe und Formen – abgesehen von Entlehnungen bei den Kirchenvätern – allein den evangelischen Autoren entnommen. Hier ist das *Paradiesgärtlein* eine wichtige Quelle der Rezeption und Arndt kann mit Schriftstellern wie Habermann als Kirchenvater der lutherischen Frömmigkeit angesehen werden. Die Aufnahme der lutherischen Autoren findet sich zunächst im als Anhang des Hannoverschen Gesangbuchs erschienenen Gebetbuch »Christliche Gebet/ Auß Habermans/ Arnds/ Gerhards vnd andern Gebett« (1646)³¹. Das »Christliche Hausbuch«³² (1756) von Johann Christian Storr (1712–1773), einem Schüler Johann Albrecht Bengels und Vater des Stuttgarter Pietismus, nennt schon im Titel die Exzerptsammlungen der Autoren der evangelischen Gebetbücher wie Habermann, Arndt und Arnold. Ebenso wird Arndt bei der anonym erschienenen Schrift (1675) »Himmels-Leiter des Glaubigen ChristenVolcks bestehend [...], aus Joh. Arnds/ und anderer Schrifften« schon im Titel genannt³³.

Vor allem lassen sich durch die Schrift »Insomnis Cura Parentum«³⁴ (1643) von Johann Michael Moscherosch (1601–1669), zuletzt Hanauischer Kammer-

wie auch bey andern Zeiten und Gelegenheiten als ein Anhang zum Bayreuthischen Gesangbuche, Bayreuth 1805.

29 Ebd.: »Gebet um wahre Buße, Erkenntniß und Vergebung der Sünden« (S. 65–67) und »Gebet eines Kranken« (S. 78–80).

30 Neue Sammlung auserlesener evangelischer Lieder oder vollständigeres Gesangbuch zum öffentlichen und besonderen Gebrauch der christlichen Gemeinen in dem Burggrathum Nürnberg [...]. Fünf und zwanzigste Auflage, Bayreuth 1805.

31 Christliche Gebet/ Auß Habermans/ Arnds/ Gerhards vnd andern Gebett: Büchern sonderlich zusammen gelesen/ vnd auffs neue versehen, Hannover 1646 [HAB Wolfenbüttel].

32 Johann Christian STORR, Christliches Hauss-Buch zur Uebung des Gebets, in welchem Musculi, Habermans, Arnds, Neumanns und Arnolds Gebetbücher allesammt ganz eingetragen [...]: samt einer Anleitung zum Gebt des Herzens in Frag und Antwort, Stuttgart 1756 [HAB Wolfenbüttel].

33 Himmels-Leiter des Glaubigen ChristenVolcks bestehend In auserlesenen Kern-Sprüchen der H. Schrifft, Geistreichen Gebeten und aufsteigenden Hertzens-Seufzern: Auch Himmel-erbaulichen Lebens-Lehren, aus Joh. Arnds/ und anderer Schrifften, Nürnberg 1675 [HAB Wolfenbüttel].

34 Johann Michale MOSCHEROSCH, Insomnis Cura Parentum. Christliches Vermächtnuß oder/ Schuldige Vorsorg Eines Trewen Vatters [...], Straßburg 1643 [HAB Wolfenbüttel].

präsident, die Hausfrömmigkeit, die als ein Kennzeichen der Frömmigkeit des 17. Jahrhunderts gilt, und die Stellung des *Paradiesgärtleins* erkennen. Nach seiner Schrift, in der Moscherosch seinen Kindern einen täglichen Gebetsplan vorgegeben hat, wurde das *Paradiesgärtlein* für die tägliche Frömmigkeitspraxis und Hausandacht gelesen:

Unnd in denselbigen, Waschet zuvorderst ewere Hände, Mund und Augen, daß wird euch leiblich erfrischen. Ziehet euch Ehrbarlich an in Gottes Namen. Nemet eweren Habermann oder Paradißgärtlein; Bettet auff eweren Knyen Eweren Morgensegen, neben anderer Noth so jhr dem Getrewen Gott habt demütig im Gebett fürzutragen [...] ³⁵.

Dieses Beispiel zeigt die Beliebtheit des *Paradiesgärtleins* und des Gebetbuchs von Habermann.

Die Spuren der Wirkung des *Paradiesgärtleins* finden sich in zahlreichen Erbauungs- und Gebetsbüchern des 17. und 18. Jahrhunderts. Josua Stegmann (1588–1632), der in enger Beziehung zum Gedankengut Paul Egards steht, hat in seinem Gebetbuch »Ernewerte Herten-Seufftzer« ³⁶ (1627) die Gebete des *Paradiesgärtleins* aufgenommen ³⁷. Stegmann hat besonders von Arndt die mittelalterliche Mystik und die Jesus-Liebe gelernt ³⁸. Die Schriften »Himmlicher Liebeskuß« (1659) und »Kreuz=, Buß= und Betschule« (1661) von Heinrich Müller (1631–1675) ³⁹ und »Seelen=Schatz« (1675–1692) von Christian Scriver (1629–1693) ⁴⁰ sind durch ihren Lehrer Joachim Lütkemann

35 Zitiert bei VEIT, Die Hausandacht im deutschen Luthertum, S. 201. Zur Frömmigkeit von Moscherosch und seiner ebenso für die Frömmigkeit der Kinder verfassten anderen Schrift »Christliches Vermächtniß oder schuldige Vorsorge eines treuen Vaters« (1641), vgl. THOLUCK, Lebenszeugen der lutherischen Kirche, S. 146–156.

36 BECK, Die religiöse Volksliteratur der evangelischen Kirche Deutschlands, S. 128 und KOEPP, Johann Arndt, S. 137, erwähnen die zweite Ausgabe von 1630: Erneuerte Herten=Seufftzer, darinnen Zeit Gebetein auff die bevorstehende betrubete Kriegs Thewrung vnd Sterbenszeiten gerichtet [...], Lüneburg 1630 [UB Breslauer]. Die erste Ausgabe von 1627 Rinteln [HAB Wolfenbüttel] wurde erst bei WALLMANN, Zwischen Herzensgebet und Gebetbuch, S. 35, behandelt.

37 KRUMMACHER, Der junge Gryphius und die Tradition, S. 229, Anm. 3, 494.

38 BECK, Die religiöse Volksliteratur der evangelischen Kirche Deutschlands, S. 127f.; KOEPP, Johann Arndt, S. 137.

39 Heinrich Müller hat unter dem Einfluss von Arndts Gedanken die Schrift »Himmlicher Liebeskuß« (1659) und »Kreuz=, Buß= und Betschule« (1661) verfasst. Vgl. BECK, Die religiöse Volksliteratur der evangelischen Kirche Deutschlands, S. 136ff.

40 Christian Scriver's Schrift »Seelen=Schatz« (1675–1692) besteht aus fünf Teilen. Die drei ersten Teile erschienen 1675, der vierte 1680 und der fünfte 1692. Vgl. BECK, Die religiöse Volksliteratur der evangelischen Kirche Deutschlands, S. 141–144. WALLMANN, Frömmigkeit und Gebet im Pietismus, S. 87, hat beobachtet, dass Christian Scriver in seiner Schrift »Seelen=Schatz« Arndts *Paradiesgärtlein* empfohlen hat.

(1608–1655)⁴¹, Arndts geistigem Sohn, von Arndts Frömmigkeit geprägt. Solche Autoren wie Stegmann, Müller, Scriver und Lütkemann liefern wichtige Beiträge zu den Reformbestrebungen der lutherischen Orthodoxie⁴². Das Gebetbuch des Lüneburger Buchhändlers Michael Cubach »Einer gläubigen und andächtigen Seelen tägliches Bet=, Buß=, Lob= und Dankopfer (1654)« hat sich seit der ersten Ausgabe so stark erweitert, dass es als eine »Gebetszyklopädie« gilt⁴³. Christian Scriver hat z.B. das Gebetbuch Cubachs mit seiner Vorrede durch die Ergänzung der Quellen 1688 neu herausgegeben. Die Erweiterung des Cubachschen Gebetbuchs durch andere Verleger reichte bis zum späten 18. Jahrhundert. Es empfiehlt und enthält zum großen Teil das *Paradiesgärtlein* mit Gebeten von Habermann, Kegel und Stegmann⁴⁴. Wie Cubachs Gebetssammlungen hatten Johann Gottfried Olearius (1635–1711) in seinen Gebetssammelwerken »Geistliches Haus= und Kirchen=Handbuch der Kinder Gottes« (1669) und »Eröffnete Himmelpforte« (1679) und Johann Deucer in seinen Schriften »Das heilsame Kleinod« (1620) und »Vierzehn Geistliche Andachten« (1621) eine besondere Vorliebe für Arndt⁴⁵. Eine Gebetssammlung gibt es bei dem radikalen Pietisten Gottfried Arnold (1666–1714), der in seine poetischen Werke den Begriff des Bildes Gottes und dessen

41 Wolfgang SOMMER, Johann Arndt und Joachim Lütkemann – zwei Klassiker der lutherischen Erbauungsliteratur, in: Jahrbuch der Gesellschaft für niedersächsische Kirchengeschichte 84 (1986), S. 123–144, wieder abgedruckt in: Ders., Politik, Theologie und Frömmigkeit im Luthertum der Frühen Neuzeit. Ausgewählte Aufs., Göttingen 1999, S. 263–285, hier S. 277ff., hat die inhaltlichen Beziehungen von Lütkemanns Erbauungsbuch »Der Vorschmack göttlicher Güte« (1653) zu Arndt untersucht.

42 Vgl. Hans LEUBE, Die Reformideen in der deutschen lutherischen Kirche zur Zeit der Orthodoxie, Leipzig 1924.

43 Der Titel der zweiten Ausgabe des Gebetbuchs Cubachs (1658) berichtet selbst die Textsammlungen aus 65 Autoren und zehn Aufteilungen: Einer Gläubigen und Andächtigen Seelen Täglichen=Bet=Buß=Lob und Danckopffer [...], auß 65 Autoribus in 10 Unterschiedliche theile zusammen getragen [...], Leipzig 1658 [ULB Halle]. Die Ausgabe von 1676 erwähnt die Textsammlungen über 1200 Gebete aus 100 Autoren: Einer Glaubigen [...] 100. Geistreichen Autoribus in 1242. bestehende tröstlichen heilsamen und nützlichen Gebeten, Lüneburg 1676 [HAB Wolfenbüttel]. – Zum Cubachschen Gebetbuch: COSACK, Zur Geschichte der evangelischen asketischen Literatur, S. 246ff.; ALTHAUS, Evangelische Gebetsliteratur, S. 158f.; WALLMANN, Frömmigkeit und Gebet im Pietismus, S. 85.

44 Vgl. COSACK, Zur Geschichte der evangelischen asketischen Literatur, S. 252; GROSSE, Die Alten Tröster, S. 185; ALTHAUS, Evangelische Gebetsliteratur, S. 159f.

45 Vgl. ebd., S. 154f., 161. – Althaus hat die Wirkung des *Paradiesgärtleins* auf die evangelischen Gebetbücher in seiner »Übersicht über die weitere Gebetsliteratur bis ins 18. Jahrhundert« (S. 145–162) nachgewiesen: Bernhard Albrechts »Haus= und Kirchenschatz« (1618), J. Eichorns »Geistreiche Rüst= und Schatzkammer« (1638), G. Schröders »Rigisches Gebetbuch« (1641) und eine anonym erschienene Schrift »Geistliche Himmelsleiter des gläubigen Christen=Volks« (1698). – Georg Neumarkt hat für sein Gebetbuch »Tägliche Andachts-Opfer« (1668) aus dem *Paradiesgärtlein* entnommen (vgl. KRUMMACHER, Der junge Gryphius und die Tradition, S. 230, Anm. 4).

Wiederherstellung in der Seele des Menschen vom *Wahren Christentum* und *Paradiesgärtlein* übernommen hat⁴⁶. Arnold gab ein Gebetssammelwerk »Neuer Kern wahrer Geistes-Gebete« (1704)⁴⁷ heraus. In der Vorrede zu einer anderen Schrift Arnolds, »Paradisischer Lustgarten« (1709)⁴⁸, hat er seiner Hochschätzung für Arnolds *Paradiesgärtlein* Ausdruck verliehen⁴⁹. In der Titelformulierung steht diese Schrift, die dem Vorbild des *Paradiesgärtleins* folgt⁵⁰, in der Tradition der spätmittelalterlichen Gebetbücher »Hortulus animae« und »Paradisus animae«.

IV.1.3. Das *Paradiesgärtlein* in den Gesangbüchern

Für die evangelischen Gesangbücher ist das *Paradiesgärtlein* ebenfalls bedeutsam. Das Lied »O Jesu süß, wer dein gedenkt« das eine deutsche Übertragung des (pseudo-) bernhardinischen Jubilus von »Jesu dulcis memoria« ist und auf evangelischer Seite zum ersten Mal im *Paradiesgärtlein* abgedruckt wurde, fand durch dessen Vermittlung Aufnahme in der »Praxis pietatis melica« (seit 1648) von Johann Crüger (1598–1662), der »Geistlichen Seelenmusik« (1659) von Heinrich Müller (1631–1675) und dem »Freylinghausenschen Gesangbuch« (1704) von Johann Anastasius Freylinghausen (1670–1739)⁵¹.

Paul Gerhardts nach dem *Paradiesgärtlein* gedichteten zwei Lieder »Herr, aller Weisheit Quell und Grund« und »Jesu, allerliebster Bruder« wurden

46 Vgl. STÄHLIN, Gottfried Arnolds geistliche Dichtung, S. 48–51.

47 Gottfried ARNOLD, Neuer Kern wahrer Geistes=Gebete/ bestehend in denen herrlichsten Morgen- und Abend- Stand- und Beruffs= Buß= und Kommunion=Creutz= und Anfechtungs=Sterbens und Paßions= wie auch JEsus=Andachten [...], Frankfurt a.M. 1704 [SBB-PK Berlin]. Die kürze Fassung dieser Schrift findet sich bei SEEBERG (Hg.), Gottfried Arnold, S. 299–304.

48 Gottfried ARNOLD, Paradisischer Lust=Garten/ voller andächtiger Gebete und Gesänge Bey allen Zeiten/ Personen und Zuständen/ Als Morgens/ Abends/ auf Reisen/ beym Arbeiten/ Beichten/ Nachtmahl/ Fest=Tagen/ Creutz und Sterben heilsamlich zu brauchen [...], Leipzig und Stendel 1709 [SBB-PK Berlin].

49 Ebd., S. 7: »Die allerwenigsten haben und brauchen etwa noch Joh. Arnolds Paradies=Gärtlein und Krügers Gesangbuch/ unter welchen jenes auch allerdings den Preiß vor allen andern behalten wird und muß. Aber die meisten wissen von solchen guten Büchlein nichts/ vermögen auch selbige aus Mangel der Mittel und Gelegenheit nicht so anzuschaffen«.

50 Vgl. Hans SCHNEIDER, Der radikale Pietismus im 18. Jahrhundert, in: Martin BRECHT (Hg.), Geschichte des Pietismus. Bd. 2, Göttingen 1995, S. 107–197 [Arnold 116–119], hier S. 117.

51 Vgl. MÜTZELL, Geistliche Lieder der Evangelischen Kirche aus dem 16. Jahrhundert, S. 775ff. (Nr. 422); BREMME, Der Hymnus Jesu dulcis memoria, S. 377f. Mützell erwähnt die Ausgabe von Crüger 1656 (S. 238) und das Gesangbuch von Freylinghausen 1704 (Nr. 65).

in Crügers Ausgabe »Praxis pietatis melica« von 1661 neu aufgenommen⁵². Da Gerhardt sein Lied »Herr, aller Weisheit Quell und Grund« nach Arndts Gebet I, 16 gedichtet hat, ist aus diesem »laß mich hören das du in mir redest/ laß mich empfinden das du in mir lebest« mit Crügers Zeile »Laß mich hören deine Stimme, denn deine Stimme ist süße« zu vergleichen. Nach Bunnars hat Crüger in Anlehnung sowohl an das Hohelied als auch an Arndt unter dem Singen der Gemeinde ein Liebesgespräch mit Christo als dem Bräutigam verstanden⁵³. Es wurde auch nachgewiesen, dass Freylinghausen bereits in der Vorrede seines Gesangbuchs drei Auszüge aus dem *Wahren Christentum* entnommen hat und es sich an Arndts Frömmigkeit anschließt⁵⁴.

Der Komponist Heinrich Schütz (1585–1672) hat im Schlusstück von »Zwölf Geistliche Gesänge« (1657) Arndts Frühgedicht »Oratio ad Christum pro vera sapientia« unmittelbar aufgenommen und vertont. In der Musikwissenschaft ist aber die textliche Urheberschaft Arndts noch nicht bekannt. Auch die Herkunft der von Schütz vertonten Texte »O Jesu nomen dulce«, »O misericordissime Jesu« und »Bone Jesu«, die als (pseudo-) bernhardinische Frömmigkeit gelten und sich auf »Meditationes sacre« Johann Gerhards und das *Paradiesgärtlein* Arndts beziehen, wurde noch nicht entdeckt, sondern als (pseudo-) augustinische Texte fälschlich überliefert⁵⁵. Übrigens greifen auch die Texte der Passionen von Johann Sebastian Bach (1685–1750) neben Valerius Herberger und Heinrich Müller auf Arndt zurück⁵⁶.

IV.1.4. Arndts Vermittlung der bernhardinischen Frömmigkeit an das Luthertum des 17. Jahrhunderts

In seiner Textsammlung »Protestantismus des 17. Jahrhunderts«⁵⁷ erwähnt Winfried Zeller die Gestalten der lutherischen Kirche, die einen neuen Typ der Frömmigkeit eingeführt haben. Zeller zählt dazu Philipp Nicolai, Johann Arndt, Valerius Herberger, in der nachfolgenden Generation Johann Gerhard, Valentin Wudrian, Johann Heermann, Johann Matthäus Meyfart, Georg

52 Arnold NIEMANN, Paul Gerhardt ohne Legende. Untersuchungen zum gesellschaftlichen Umfeld Paul Gerhards, Göttingen 2009, S. 201.

53 BUNNARS, Paul Gerhardt. Weg-Werk-Wirkung, S. 258f.

54 Vgl. Suvi-Päivi KOSKI, Von den 683 »geist=reichen« zu den 815 »neuen geist=reichen« Liedern: Das Neue Geist=reiche Gesang=Buch (Halle 1714) und seine Beziehung zum Geistreichen Gesang=Buch (Halle 1704), in: Wolfgang MIERSEMANN u.a. (Hg.), Pietismus und Liedkultur, Tübingen 2002, S. 95–128, hier S. 103, 106.

55 Vgl. Elisabeth ROTHMUND, Heinrich Schütz (1585–1672): Kulturpatriotismus und deutsche weltliche Vokalmusik »Zum Auffnehmen der Music/ auch Vermehrung unserer Nation Ruhm«, Bern 2004, S. 59f.

56 Vgl. BRECHT, Das Aufkommen der neuen Frömmigkeitsbewegung in Deutschland, S. 193f.

57 Winfried ZELLER, Der Protestantismus des 17. Jahrhunderts, Bremen 1962.

Neumark, Heinrich Schütz und nach dem Dreißigjährigen Krieg besonders Joachim Lütkemann, Paul Gerhardt, Heinrich Müller und Christian Scriver. Kennzeichnend für die Personen an der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert und für die von ihnen ausgeübte Frömmigkeit ist eine enge Beziehung zur bernhardinischen Frömmigkeit, während die Gestalten der nachfolgenden Generationen unter dem Einfluss Arndts stehen. Arndt und sein *Paradiesgärtlein* übten in den späteren Generationen einen bedeutenden Einfluss aus. Bereits Koepf hatte Arndts Frömmigkeitsbewegung, die er unter Beteiligung seiner Schüler entwickelte, als eine neue Frömmigkeit des Luthertums verstanden und sie als Sonderreligion bewertet⁵⁸.

Arndts *Paradiesgärtlein* gilt mit den »Meditationes sacrae« Johann Gerhards (1582–1637) als die wichtigste Schrift bei der Vermittlung der Topoi der (pseudo-) bernhardinischen in die lutherische Frömmigkeit des 17. Jahrhunderts. Zu den Vertretern dieser (pseudo-) bernhardinischen Frömmigkeit gehören Philipp Nicolai (1556–1608)⁵⁹ und Valerius Herberger (1562–1627)⁶⁰. In den Schriften Herbergers, der in seiner Amtsantrittspredigt 1599 »Von dem süßen Namen Jesu« (O bone Jesu) predigte, findet sich häufig die Erwähnung des Namens Jesu durch den Ausdruck »von dem süßen Namen Jesu«⁶¹. Durch die Verwendung der Topoi des Namens Jesu und der Leiden Christi ist Herberger mit der (pseudo-) bernhardinischen Frömmigkeit eng verbunden. Philipp Nicolai hat das Lied »Wie schön leuchtet der Morgenstern« ganz nach der bernhardinischen Sprache und Vorstellung verfasst. Dieses Lied wurde in seiner Schrift »Frewden Spiegel deß ewigen Lebens« (1599) mit der Überschrift »Ein Geistlich Brautlied der gläubigen Seelen von Jesu Christo irem himmlischen Bräutigam« aufgenommen⁶². Diese Autoren um 1600 bewirkten wie auch Moller eine Übernahme von mehr Kennzeichen der bernhardinischen Frömmigkeit in die des Luthertums des ganzen 17. Jahrhunderts.

58 KOEPP, Johann Arndt, S. 131–143, 144f., 149. In Bezug auf Spencers Frömmigkeit schreibt Koepf: »Er [Spener] suchte das Heil der neuen Frömmigkeit vielmehr ganz wie der ursprüngliche Ethiker Arndt in einer auf die ethisch-religiöse Praxis gerichteten Verlebendigung des in der Orthodoxie erstarrten gemeinen Luthertums« (S. 149).

59 Vgl. ZELLER, Der Protestantismus des 17. Jahrhunderts, S. 31–50; ders., Zum Verständnis Philipp Nicolais, in: Jahrbuch der hessischen kirchengeschichtlichen Vereinigung, Bd. 9 (1958), S. 83–90. – Die Erörterung über die Beziehung Arndts zu Nicolai oder Nicolai als Arndts Vorläufer (WINTER, Johann Arndt, S. 85; KOEPP, Johann Arndt, S. 14) lässt sich bei mir noch nicht erfassen.

60 Vgl. ZELLER, Der Protestantismus des 17. Jahrhunderts, S. 84–93; ZELL, Untersuchungen zum Problem der geistlichen Barocklyrik, S. 111–121; KOCH, Die Bernhard-Rezeption im Luthertum, S. 336f.

61 ZELL, Untersuchungen zum Problem der geistlichen Barocklyrik, S. 115f.

62 Philipp NICOLAI, Frewden Spiegel deß ewigen Lebens. Das ist: Gründtliche Beschreibung deß herrlichen Wesens im ewigen Leben [...], 1599 [Ndr. Soest 1963], S. 409–411. Vgl. Lieder des Pietismus aus dem 17. und 18. Jahrhundert, hg. v. Christian BUNNERS,

Es wurde schon gezeigt, dass die evangelischen Autoren im 16. und 17. Jahrhundert ohne Hilfe der römisch-katholischen Literatur die bernhardinischen Stoffe, vor allem die bernhardinische Wundenfrömmigkeit, thematisieren konnten⁶³. Zu nennen sind hier beispielsweise Luther, Andreas Musculus' »Betbüchlein« (1559) und »Loci communes sacri« (1573), Johann Habermanns »Christliche Gebet für alle Not vnd Stende« (1567) und »Die ganze historia vnd geschicht Vom Passion« (1586), Martin Mollers »Soliloquia de passione Jesu Christi« (1587) und »Meditationes sanctorum Patrum (Teil II)« (1591), Johann Gerhards »Meditationes sacrae« (1606) und »Erklärung der Historien des Leidens vnnnd Sterbens vnsers Herrn Christi Jesu« (1611), Johann Arndts »Paradiesgärtlein« (1612), Valerius Herbergers »Magnaia Dei« (1601–1611) und »Passionszeiger« (1611) und Johann Heermanns »Crux Christi« (1618).

Der bernhardinische Jubilus und die bernhardinischen Namen-Jesu-Lieder treten in den lutherischen Kirchenliedern des späten 16. und 17. Jahrhunderts besonders häufig hervor. E. Koch hat bereits beobachtet, dass die bernhardinischen Namen-Jesu-Lieder im Bereich der evangelischen Kirchenlieder entstanden, wenn auch die Liederdichter sie mit eigenem Frömmigkeitsgut bearbeitet haben⁶⁴. Die Liederdichter des 17. Jahrhunderts haben nach dem (pseudo-) bernhardinischen Gebet »O bone Jesu« und den Umdichtungen des lateinischen Jubilus »Jesu dulcis memoria« gesungen. Beispielsweise finden sich im »IESV Hertz-Büchlein«⁶⁵ (1636) von Martin Rinckart (1586–1649) sowohl seine eigene Übertragung des »Jesu dulcis memoria« als auch verschiedene Lieder der sog. bernhardinischen Namen-Jesu-Frömmigkeit⁶⁶. Ein Jesuslied von Rist »Jesu, du mein liebstes Leben, meiner Seelen Bräutigam«, das sich in Johann Crügers »Praxis pietatis melica« findet, schließt sich durch die Vermittlung des *Paradiesgärtleins* an Bernhard an⁶⁷. Nicht zuletzt zeigt die

Leipzig 2003, S. 5f., 77f.; RITSCHL, Geschichte des Pietismus. Bd. 2, S. 66: WALLMANN, Bernhard von Clairvaux und der deutsche Pietismus, S. 360. – Ritschl (S. 64) hat aber Nicolas Lied fälschlich Heinrich Müller zugeschrieben.

63 Vgl. oben III.4.2.4. Exkurs 1: Zur These von P. Althaus d.Ä. zum Einfluss jesuitischer Spiritualität auf die lutherische Gebetsliteratur.

64 KOCH, Die Bernhard-Rezeption im Luthertum, S. 349, Anm. 92, 94 und 95, verweist hinsichtlich der Übersetzungen des lateinischen Jubilus auf FISCHER, Das deutsche evangelische Kirchenlied des 17. Jahrhunderts. Bd. 1, S. 89f., 161; Bd. 5, S. 498–503, in Bezug auf die Namen-Jesu-Lieder auf Bd. 1, S. 123, 161f., 310–314, 341f., 482; Bd. 5, S. 124, 157, 321f., und schließlich hinsichtlich der bernhardinischen Jesus-Lieder auf Bd. 1, S. 478f.; Bd. 4, S. 444–446; Bd. 5, S. 12.

65 Martin RINCKART, IESV Hertz=Büchlein, darinen lauter Bernhardinische und Christ Lutherische Jubel=Hertz=Frewden gesamlet und außgeschüttet, von M. Martin Rinckart [...], Leipzig 1663 [FB Gotha] (nicht mehr vorh. erste Ausgabe von 1636).

66 FISCHER, Das deutsche evangelische Kirchenlied des 17. Jahrhunderts. Bd. 1, S. 473–477.

67 Ebd. Bd. 2, Nr. 206: »Jesu, du mein liebstes Leben, Meiner Seelen Bräutigam, Der du dich vor mich gegeben In des bittern Kreuzesstamm [...] O du Paradyß der freuden,

Tatsache, dass Arndts Gebete der sog. bernhardinischen Namen-Jesu-Frömmigkeit in einer Schrift aus der Mitte des 17. Jahrhunderts wörtlich entlehnt wurden, die bernhardinische Jesusfrömmigkeit im Luthertum. So z.B. wird die anonym erschienene Schrift »Geistliches Sühn-Opfer« (1651)⁶⁸ nach dem Gebet III, 13 des *Paradiesgärtleins* wiederholt und Arndts Paraphrase über die bernhardinische Namen-Jesu-Frömmigkeit wörtlich aufgenommen:

O Du holdseliger/ süsser/ freundlicher/ trostreicher/ Hertzzerfreuender Name Jesus [...] / du bist der Gläubigen Paradies [...] / der Nahme]Jesus sey meine Zierde mein Schmuck/ meine Krone/ meine Freude und mein Licht⁶⁹.

Auch Christian Knorr von Rosenroth hat in seine Schrift die eigene Übersetzung des 48. vollständigen lateinischen Jubilus aufgenommen⁷⁰. Philipp von Zesen hat in seiner Schrift »Frauenzimmers Buß= Beicht= und Beht-Büchlein« (1657) völlig in der bernhardinischen Sprache das Gebet »Seufzerlein, was man itzund hinzu gehen will« verfasst⁷¹. Dies zeigt, nach welchen literarischen Traditionen die lutherische Frömmigkeit des 17. Jahrhunderts den Namen Jesu verehrte und besang.

Da vor allem der im *Paradiesgärtlein* aufgenommene lateinische Jubilus und seine deutschen Übertragungen eine deutliche Wirkung auf die Passionslyrik und geistlichen Dichtungen des Barockzeitalters ausgeübt haben, ist Arndts *Paradiesgärtlein* ein wichtiger Repräsentant und Vermittler für die bernhardinischen Hymnendichtungen des Luthertums im 17. Jahrhundert⁷². Auf Grund dieser zahlreichen Dichtungen und Lieder gilt Bernhard als Urheber

Das mein Geist mit Schmerzen sucht, O du starker Trost im Leiden, O du frische Lebens=frucht! O du Himmel=süßes Bissen, Wie bekompstu mir so wol! Ja, mein liebster Schatz, der sol Mich in höchster Wollust küssen. Gib mir deinen zarthen Mund, Denn so wird mein Hertz gesund«.

68 Geistliches Sühn=Opffer. Das ist: Schöne Morgen= und Abend=Gebete, auff alle Tage in der Woche [...], Leipzig 1651 [HAB Wolfenbüttel]. – Die Schrift »Geistliches Sühn-Opfer« stützt sich völlig auf Arndts wichtige Gebetsthemen wie z.B. die Geburt Christi (II, 8), den Hymnus des Namen Jesu (III, 13), das Leiden Christi (II, 14) und die Auferstehung (II, 17). Die ganzen Inhalte dieser Gebetsthemen wurden aus dem *Paradiesgärtlein* wörtlich unmittelbar entlehnt.

69 Geistliches Sühn=Opffer, S. 243–254.

70 FISCHER, Das deutsche evangelische Kirchenlied des 17. Jahrhunderts. Bd. 5, S. 498ff. (Nr. 555).

71 Philipp von ZESEN. Sämtliche Werke, Ferdinand van INGEN (Hg.), S. 512f.: »O Jesu/ mein süßer Jesu/ kom zu mir/ ich will dich führen in die kammer meines hertzens/ da will ich dich küssen/ da will ich dich hertzen/ da will ich dich liebe ümfahren. [...] O Jesu/ mein schönster Breutigam/ kom/ und ziere mich mit dem rocke deiner heiligkeit/ schmücke mich mit dem kleide deiner demuht/ [...]. O Jesu/ mein trautes Lieb/ küsse mich mit dem kusse deines mundes/ laß mich versuchen deine lieblichkeit/ laß mich schmekken deine süßigkeit«.

72 HASSELBÖCK, Studien zur Passionslyrik des Barockzeitalters, S. 87, schreibt: »Bei der großen Verbreitung des ›Paradies-Gärtlein‹ und der Vielzahl der Hymnenbearbeitun-

wichtiger Motive der lutherischen Frömmigkeitsbewegung im ausgehenden 16. und im ganzen 17. Jahrhundert⁷³. Da die Kennzeichen der Frömmigkeit des 17. Jahrhunderts durch die Vermittlung des *Paradiesgärtleins* ursprünglich (pseudo-) bernhardinischen Schriften und der Mystik entstammen, hat die bernhardinische Jesus-Frömmigkeit und Jesus-Mystik in der Frömmigkeit des Luthertums des 17. Jahrhunderts und in der pietistischen Frömmigkeit einen beherrschenden Platz bekommen. Im Blick auf den Einfluss der bernhardinischen Motive gibt es keinen Unterschied zwischen der lutherischen orthodoxen und pietistischen Frömmigkeit ebenso wenig wie zwischen ihren Kirchenliedern.

IV.2. Die Wirkung auf den Pietismus

IV.2.1. Ein Beitrag des *Paradiesgärtleins* zum Lesen der Bibel im Pietismus

Philipp Jakob Speners (1635–1705) Programmschrift »Pia Desideria« erschien 1675 zunächst als Vorwort zu einer Neuausgabe der *Postille* Arndts, und im gleichen Jahr erschien die Separatausgabe unter gleichem Titel. Speners zentrale Forderung lautet, »das Wort Gottes reichlicher unter uns zu bringen«⁷⁴. Für die Hinführung zum Bibellesen verfasste Spener eine selbständige Schrift: »Das nötige und nützliche Lesen der Heiligen Schrift« (1694)⁷⁵. Darin

gen des eben erwähnten Liedes Bernhards im 17. Jahrhundert ist es wahrscheinlich, daß Arndt den Hymnendichtern des Barockzeitalters als direkte Quelle diente«.

⁷³ In Hinsicht auf den Einfluss Bernhards auf die Frömmigkeitsgeschichte im Luthertum des 17. Jahrhunderts haben die Untersuchungen darauf aufmerksam gemacht, dass Erbauungs- und Gebetsliteratur, geistliche Dichtung und Kirchenlied in diesem Zeitraum in starker Beziehung zu Bernhard standen: ALVERDES, Der mystische Eros in der geistlichen Lyrik des Pietismus; WOLFSKEHL, Die Jesusminne in der Lyrik des deutschen Barock; ZELL, Untersuchungen zum Problem der geistlichen Barocklyrik; KOCH, Die Bernhard-Rezeption im Luthertum. – Es ist jedoch noch nicht hinreichend untersucht, in welchem Maße und welcher Bearbeitung die einzelnen Texte Bernhards in der lutherischen Frömmigkeit des 16. und 17. Jahrhunderts rezipiert und umgedeutet wurden. Jedenfalls ist Arndts Gebetbuch ein Beitrag zum Verständnis der lutherischen Frömmigkeit des 17. Jahrhunderts.

⁷⁴ Philipp Jakob SPENER, PIA DESIDERIA: Oder Hertzliches Verlangen/ Nach Gottgefälliger Besserung der wahren Evangelischen Kirchen/ sampt einigen dahin einfältig abzweckenden Christlichen Vorschlägen [...], Frankfurt a.M. 1676 [ULB Halle, SLUB Dresden], S. 94.

⁷⁵ Philipp Jakob SPENER, Das nötige und nützliche Lesen Der Heiligen Schrift/ mit einigen darzu dienlichen Erinnerungen/ in einer Vorrede über die Bibel vorgestellt von Phil. Jacob Spener, Frankfurt a.M. und Leipzig 1695 [HAB Wolfenbüttel, FB Gotha]. Speners Schrift »Das nötige und nützliche Lesen der Heiligen Schrift« stammt ursprünglich aus seiner Vorrede zu einer Bibelausgabe von 1694 und erschien 1695 in Frankfurt und Leipzig separat unter diesem Titel, vgl. Johannes WALLMANN, Vom Katechismuschristentum zum Bibelchristentum. Zum Bibelverständnis im Pietismus,

erklärt er die unaufhebbare Gemeinsamkeit des Bibellesens und Gebets⁷⁶. Sein Verdienst ist gewiß ein Beitrag zur Verbreitung der Bibellektüre und der Gebetsgemeinschaft in der Kirchengeschichte, letztere hat im Gegensatz zu dem liturgischen Kirchengebet im Gottesdienst und dem Hausgebet in der häuslichen Frömmigkeit zum Verständnis des Gebets beigetragen⁷⁷. Nicht zuletzt unterscheidet sich Speners Betonung der Gebetsgemeinschaft und Fürbitte von der Gebetspraxis Arndts, die auf die innerliche Vertiefung des Einzelnen zielt. Im Gegensatz zu Christian Scriver, der mit Spener im Briefwechsel stand und in seinem Gebetbuch »Seelen=Schatz« Arndts *Paradiesgärtlein* empfahl, erwähnt Spener als Anleitung zum Gebet nicht Arndts *Paradiesgärtlein*, sondern das *Wahre Christentum*⁷⁸.

Weil aber Speners Forderung nach dem Bibellesen in Verbindung mit dem Wort Gottes in seiner Programmschrift auf den »inneren Menschen« zielt, schließt sich sein Vorschlag an die Frömmigkeitsrichtung Arndts an⁷⁹. Speners Idee, das Wort Gottes⁸⁰ durch die »fleissige lesung der H. Schrift«⁸¹ zu erfahren, entspricht der Frömmigkeitsrichtung des *Paradiesgärtleins* und ebenso dessen äußerer Funktion, das große Teile der Heiligen Schrift umfasst⁸², wie auch der inneren Begegnung der Seele mit dem Wort Got-

in: Richard ZIEGERT (Hg.), Die Zukunft des Schriftprinzips, Stuttgart 1994, S. 30–56, wieder abgedruckt in: Ders., Pietismus-Studien. Ges. Aufs. II, Tübingen 2008, S. 228–257, hier S. 231, 246; Jürgen QUACK, Evangelische Bibelvorreden von der Reformation bis zur Aufklärung, Gütersloh 1975, S. 241–265; KÖSTER, Die Lutherbibel im frühen Pietismus, S. 38–66.

76 Vgl. KÖSTER, Die Lutherbibel im frühen Pietismus, S. 44, 46; Martin BRECHT, Die Bedeutung der Bibel im deutschen Pietismus, in: Geschichte des Pietismus. Bd. 4, Göttingen 2004, S. 102–120, hier S. 104.

77 Vgl. WALLMANN, Frömmigkeit und Gebet im Pietismus, S. 83, Anm. 14, 90–92.

78 Vgl. ders., Zwischen Herzensgebet und Gebetbuch, S. 41–44.

79 Philipp Jakob SPENER, PIA DESIDERIA (Abk. PD), S. 160: »[...] hingegen zu recht-schaffener erbauung deß wahren/ nicht in eitelem ruhm der nur in den Lehrsätzen bestehenden orthodoxiae, sondern mit lebendiger erkanntnüß erfüllten Christenthums/ und wohin dasselbe abzwecket/ deß innern Menschen/ gerichtet seye? Worzu Jch einem fleissigen Leser/ deß nicht nur Wahren Christenthums/ sondern auch anderer Arndischer Bücher [...]«. – Speners Erwähnung des *Wahren Christentums* in seiner »Pia Desideria« verbindet sich mit dem Wort Gottes: WChr II, 4, in: PD, S. 52f.; WChr I, 39, in: PD, S. 118f. – Hinsichtlich der Mahnung zur Bibellektüre Speners lässt sich seine Gedankenentwicklung erkennen. Speners Vorschlag in seiner Programmschrift (1675), Gottes Wort reichlicher unter uns zu bringen, findet sich noch nicht im Frankfurter »Collegium pietatis« (1670), das sich nach dem Muster von 1. Kor. 14 versammelt (vgl. WALLMANN, Philipp Jakob Spener und die Anfänge des Pietismus, S. 294ff.). Nach seiner Programmschrift verfasste Spener die Schrift »Das nötige und nützliche Lesen der H. Schrift« (1694) für die direkte Anleitung zum Bibellesen.

80 PD, S. 95; »Je reichlicher also das Wort unter uns wohnen wird/ je mehr werden wir glaubens und dessen fruchte zuwegen bringen. Nun sollte es zwar scheinen/ daß das Wort GOTTes reichlich gnug unter uns wohnete [...]«.

81 Ebd., S. 96.

82 Vgl. oben III.2.1. Die Bibel-Zitate im *Paradiesgärtlein*.

tes. Die Funktion der Bibel im *Paradiesgärtlein* verbindet sich untrennbar mit dem Wort Gottes⁸³. Bei Arndt gibt es keine Spannung zwischen dem »Herzensgebet und Gebetbuch«, sondern das Herzensgebet geschieht durch das Lesen der Bibel oder des Gebetbuchs, während die äußere Stellung der Gebetbücher in der Orthodoxie und dem Pietismus zur Spannung zwischen dem »Herzensgebet und Gebetbuch« als Gebetspraxis führt⁸⁴. Bei Arndt begegnet die Seele dem Wort Gottes durch das Bibellesen und die Lektüre des Gebetbuchs. Das *Paradiesgärtlein* als Arndts Gebetbuch verhält sich zu einer Funktion der Bibel wie die Neuentdeckung der Bibel bei Spener zu einer Funktion des Erbauungsbuchs⁸⁵. Da der Pietismus beim Lesen der Heiligen Schrift eine Bedeutung hat, gilt Arndts Anregung zum Bibellesen durch die Lektüre des *Paradiesgärtleins* als ein innerer Grund zur Entstehung des Pietismus⁸⁶. Das Verhältnis zwischen der Bibellektüre und dem heiligen Leben im *Paradiesgärtlein* hat bereits zum Pietismus beigetragen, in dem die Bibel und das Bibellesen für das heilige Leben und den lebendigen Glauben hervorgehoben wurden.

Vor allem hat Arndt zum Bibellesen angehalten, obwohl er selbst keine Einführung in die Bibel gegeben hat. Arndts *Informatorium Biblicum*⁸⁷, das posthum 1623 zum ersten Mal durch Arndts Verteidiger Melchior Breller erschien, ist sicherlich keine direkte Anleitung zum Bibellesen, aber enthält die Mahnung zum Lesen der Heiligen Schrift⁸⁸. In der Vorrede erörtert Arndt Gottes Befehl zur Erforschung der Bibel und die Mahnung »zu fleißiger Übung heiliger Schrift«⁸⁹. Am Schluss findet sich erneut diese Mahnung zum Lesen und zum Betrachten der Bibel⁹⁰. Die Mahnung und Empfehlung zum Lesen

83 Vgl. oben III.2.2. Das *Paradiesgärtlein* als Funktion der Bibel.

84 Winfried Zellers Formulierung »Gelegenheitsgebet und Herzensgebet« hat Wallmann übernommen, vgl. ZELLER, Luthertum und Mystik, S. 43.

85 Vgl. WALLMANN, Vom Katechismuschristentum zum Bibelchristentum, S. 240.

86 Vgl. ders., Was ist Pietismus?, in: PuN 20 (1994), S. 11–27, hier S. 22f. Den Pietismus als Speners engeren Sinn nennt ders., Frömmigkeit und Gebet im Pietismus, S. 81f., Bibelbewegung, Laienbewegung, Gemeinschaftsbewegung und Reich-Gottesarbeit in der »Hoffnung besserer Zeiten«.

87 INFORMATORIUM BIBLICUM: Das ist: Etzliche Christliche ErinnerungsPuncten/ So als ein Denckmahl im eingang einer Bibel sollen geschrieben werden/ auß deren kurtzen Information ein Christ ein bestendigen Grund Christlich zu leben/ vnnd selig zu sterben [...], Lüneburg 1623 [FB Gotha, HAB Wolfenbüttel].

88 Vgl. QUACK, Evangelische Bibelvorreden, S. 231–240; BRECHT, Die Bedeutung der Bibel im deutschen Pietismus, S. 103.

89 INFORMATORIUM BIBLICUM, S. 805: »Zu fleißiger Uebung heiliger Schrift, des heiligen Buchs GOTTES, soll ja einen jeden getauften Christen bewegen GOTTES seines Vaters hin und her so oft wiederholter ernstlicher Befehl. [...] Laß das Buch dieses Gesetzes nicht von deinem Munde kommen, sondern betrachte es Tag und Nacht, auf daß du thust und haltest aller Dinge nach dem, das darinnen geschrieben stehet«.

90 Ebd., S. 815: »daß du, GOTT liebender Leser, alle angezogenen Sprüche aufschlagest, und daraus erwägest, wie gründlich du von deiner Seligkeit berichtet worden, deswe-

der Heiligen Schrift durch die Lektüre des weit verbreiteten *Paradiesgärtleins* beginnt im Pietismus bereits bei Arndt, während Spener in der kirchlichen Gemeinde der Bibel neue Geltung als Gebrauchsliteratur verschafft⁹¹. Arndts *Informatorium Biblicum* wurde in der Rigaer Bibelausgabe von 1677 durch Johann Fischer abgedruckt, der selbst 1678/79 die Rigaer Ausgabe vom *Wahren Christentum* herausgab und mit Spener in Briefwechsel stand⁹². Wichtig ist, dass das *Informatorium Biblicum* seit Johann Fischer durch mehrere Anhänger Speners in vielen pietistischen Bibelausgaben erschien⁹³. Beispielsweise hat Johann Winckler (1642–1705), ein Freund Speners, in einer Lüneburger Bibel von 1689 Arndts *Informatorium Biblicum* als Beigabe übernommen⁹⁴.

Der Pietismus Speners und Franckes ist von Arndts Frömmigkeit geprägt. August Hermann Francke (1663–1727), der während seiner Zeit als Student das *Wahre Christentum* las⁹⁵, stand vor seiner Bekehrung unmittelbar in der Tradition der Frömmigkeit Arndts⁹⁶, während Spener in seinen letzten Jahren »Wochenpredigten über des seligen J. A. geistliche drei erste Bücher vom Wahren Christentum« (Frankfurt 1706) gehalten hat⁹⁷. Francke verfasste eine Schrift über Bibellesen und Erbauung: »Einfältiger Unterricht, Wie man die H. Schrift zu seiner wahren Erbauung lesen solle« (1694)⁹⁸. In seiner »Biblia, das ist die gantze Heilige Schrift Alten und Neuen Testaments« (1702)⁹⁹

gen nochmalen selbige auswendig lernest, und in deinem bußfertigen Christentum täglich zur Uebung richtest«.

91 Vgl. Martin SCHMIDT, Philipp Jakob Spener und die Bibel, in: Kurt ALAND (Hg.), Pietismus und Bibel, Duisburg 1970, S. 9–58, hier S. 9; WALLMANN, Was ist Pietismus?, S. 22.

92 Vgl. WALLMANN, Arndtrezeption im Baltikum, S. 143–162.

93 Vgl. QUACK, Evangelische Bibelvorreden, S. 231, Anm. 4, 242, 266.

94 Vgl. ebd., S. 270; KÖSTER, Die Lutherbibel im frühen Pietismus, S. 74.

95 Erich BEYREUTHER, August Hermann Francke und die Anfänge einer ökumenischen Bewegung, S. 45ff., bei ders., Geschichte des Pietismus, Stuttgart 1978, S. 41.

96 Erhard PESCHKE, Bekehrung und Reform. Ansatz und Wurzeln der Theologie August Hermann Franckes, Bielefeld 1977, S. 13–40, bes. S. 16, 38ff.; Friedrich de BOOR, Erfahrung gegen Vernunft. Das Bekehrungserlebnis A. H. Franckes als Grundlage für den Kampf des Hallischen Pietismus gegen die Aufklärung, in: Heinrich BORNKAMM u.a. (Hg.), Der Pietismus in Gestalten und Wirkungen. Martin Schmidt zum 65. Geburtstag, Bielefeld 1975, S. 120–138, hier S. 122ff.

97 RITSCHL, Geschichte des Pietismus. Bd. 2, S. 97; KOEPP, Johann Arndt, S. 149; BEYREUTHER, Geschichte des Pietismus, S. 41.

98 August Hermann FRANCKE, Einfältiger Unterricht/ Wie man die H. Schrift zu seiner wahren Erbauung lesen solle [...], Halle 1694 [UB Marburg]. Die Bibliographie dieser Schrift findet sich bei August Hermann Francke 1663–1727. Bibliographie seiner Schriften, S. 71–80. Diese Hallesche Ausgabe wurde abgedruckt in: August Hermann FRANCKE, Werke in Auswahl, S. 216–220. Vgl. QUACK, Evangelische Bibelvorreden, S. 280–283; KÖSTER, Die Lutherbibel im frühen Pietismus, S. 83–99.

99 August Hermann FRANCKE, Biblia, das ist: Die gantze Heilige Schrift Alten und Neuen Testaments nach der teutschen Übersetzung D. Martin Luthers, mit jedes Cap. kurtzen Summarien, Concordanzien, und H. Joh. Arnds Informatoria Biblico. Halle, Waisenhaus 1702, zitiert nach August Hermann FRANCKE 1663–1727. Bibliographie seiner Schriften, S. 73 (Nr. C 12.6).

erschien diese Schrift als Vorrede, ebenfalls wurde Arndts *Informatorium Biblicum* aufgenommen¹⁰⁰. Für die Anleitung zum Bibellesen beschreibt Francke das Vereinen von Bibellesen und Gebet¹⁰¹. Bemerkenswert ist, dass Francke nach dem Vorbild Bernhards, Luthers und Arndts seine Schrift »Einfältiger Unterricht« verfasste. In dieser Schrift lehnte sich seine Erörterung nicht nur völlig an Sprache und Gedankengut des *Paradiesgärtleins* an, sondern er benutzte es als Vorlage, während er sich für die weitere Hervorhebung des Gebets und der Betrachtung auf Luther und Bernhard¹⁰² stützte (siehe Textauszug 14).

Vor allem hat Francke im Gegensatz zur Beobachtung Wallmanns, dass er sich gegen Gebetbücher gewandt habe¹⁰³, in seiner Schrift »Schriftmässige Anweisung recht und Gott wolgefällig Zu beten« (1695)¹⁰⁴ Arndt und sein *Paradiesgärtlein* hoch geschätzt. Franckes Anweisungen mit der Vorrede des *Paradiesgärtleins* eng verbunden, auch ein längeres Zitat daraus hat er aufgenommen:

[...]/ daß man im Gebet wachsen und zunehmen/ und von einer Stufen zur andern erhoben werden könne/ denen meisten von wegen der kaltsinnigen Übung des Gebets unbekannt ist/ voransetzen die außführlichen Worte des von Gott hocherleuchteten Johann Arends/ darinnen Er von eben dieser Sache gar deutlich handelt/ in dem ich mich befürchte/ wenn ich gleich den Leser dahin weise [...]. Er schreibt aber in der Vorrede über das Paradies-Gärtlein also: [...]¹⁰⁵.

Franckes Aufforderung, dass das Bibellesen aus dem Gebet entstanden sein muss, bezieht sich auf Arndts Intention, den Gläubigen durch den Gebrauch seines Gebetbuchs die Heilige Schrift lesen zu lassen. Franckes Betonung der Erfahrung und Erkenntnis des Gebets und seine Empfehlung der Gebetbücher, »die durch den Geist Gottes geschrieben sind«, entsprechen genau Arndts

100 Vgl. QUACK, Evangelische Bibelvorreden, S. 280; KÖSTER, Die Lutherbibel im frühen Pietismus, S. 84.

101 August Hermann FRANCKE, Einfältiger Unterricht, Halle 1708 [ULB Halle], S. 17: »Wie nun die Lesung der heiligen Schrift mit dem Gebet muß angefangen/ nun in stetigem Gebet verrichtet werden/ also muß man sie auch damit beschliessen«.

102 Ebd., S. 13f.; »Kein Mensch/ spricht Bernhardus/ kömmt plötzlich oben an. Durch aufsteigen/ und nicht durch fliegen/ erreicht man die oberste Sprossen an der Leiter. Darum lasset uns hinauf steigen/ als wie mit zweyen füßen/ nemlich durch die Betrachtung/ und durch das Gebet«.

103 WALLMANN, Zwischen Herzensgebet und Gebetbuch, S. 43f.

104 August Hermann FRANCKE, Schriftmässige Anweisung recht und Gott wolgefällig Zu beten [...], Halle 1695 [ULB Halle]. Die Bibliographie dieser Schrift findet sich bei August Hermann FRANCKE 1663–1727. Bibliographie seiner Schriften, S. 87–91. Das vierte Kapitel wurde abgedruckt in: Ders., Werke in Auswahl, S. 370–382.

105 Ders., Schriftmässige Anweisung, zitiert nach August Hermann FRANCKE, Werke in Auswahl, S. 370.

Franckes »Einfältiger Unterricht«

PG

daß du mich mit dem edlen Manna deines Göttlichen Worts an meiner Seelen gelabet/ gestärcket und erquicket hast. Schreibe es nun alles/ was ich gelesen/ mit dem Göttlichen finger deines heiligen Geistes in mein Hertz/ und versiegle es mit demselbigen/ damit es der Satan nicht wieder von meinem Herten raube/ sondern/ daß ich solches in einem feinen und guten Herten bewahre [...]¹⁰⁶.

Ach schreibe dein Wort/ durch den Finger deines heiligen Geistes/ in die Taffel meines Hertzens/ auch dein erkenntnis/ deine Liebe/ deine Furcht/ das ichs nimmermehr vergesse/ noch auß meinem Herten verlieren [...]¹⁰⁷

Vnd versiegle du diß Grab mit deinem Heiligen Geist/ das dich niemand weder Welt noch Teufel auß vnsern Herten stele/ daß wir dich nicht verlieren/ sondern das wir mit dir sterben/ auferstehen/ leben/ gen Himmelfahren/ vnd ewig bey dir sein vnd bleiben mögen¹⁰⁸.

Textauszug 14

inhaltlichen Schwerpunkten in der Vorrede des *Paradiesgärtleins*¹⁰⁹. Dies erklärt sich daraus, dass Francke durch die Lektüre des *Paradiesgärtleins* die Erörterung über den Ursprung von Arndts Gebetbuch übernommen und die »durch den Geist Gottes geschriebenen« Gebetbücher gerühmt hat¹¹⁰.

IV.2.2. Bernhard von Clairvaux als Urvater mehrerer Motive der pietistischen Frömmigkeit

Die Frömmigkeit des 17. Jahrhunderts in der lutherischen Orthodoxie und in der Frömmigkeitsrichtung des Pietismus hat einige Inhalte der bernhardinischen Frömmigkeit übernommen. Die quellenkritische Untersuchung des *Paradiesgärtleins* zeigt selbst die Art der spätmittelalterlichen Frömmigkeit und die Rezeptionen der Stoffe der bernhardinischen Frömmigkeit und

106 August Hermann FRANCKE, *Einfältiger Unterricht*, S. 17f.

107 PG I, 13.

108 PG II, 15.

109 August Hermann FRANCKE, *Schriftmässige Anweisung*, S. 377: »Verachte nicht anderer Gabe/ welche sie von Gott empfangen haben so wohl in der Erkenntniß dessen/ was zum wahrhaftigen Gebet gehöret/ als auch in der Übung und Erfahrung des Gebets selbst. [...] wenn du solche Gebet-Büchlein hast/ die durch den Geist Gottes geschrieben sind/ so wird auch das deine Gabe im Gebet vermehren [...]«.

110 Arndt spricht von seinem Gebetbuch, das aus der herzlichen Andacht und aus dem heiligen Geist verfasst wurde, vgl. oben II.3. Arndts Intention und Anliegen; PG Vorr. (S. B 7).

Mystik. Am *Paradiesgärtlein* erklärt sich gut die Entstehung der lutherischen pietistischen Frömmigkeit¹¹¹. Der Pietismus in der frömmigkeitsgeschichtlichen Hinsicht ist mit der bernhardinischen Frömmigkeit und Mystik durch die Vermittlung des *Paradiesgärtleins* eng verbunden. Insofern gilt Bernhard als prägend für die pietistische Frömmigkeit, während Arndt sowohl im Pietismus als auch in der lutherischen Frömmigkeit des 17. Jahrhunderts als der entscheidende Wegbreiter bernhardinisch geprägter Frömmigkeit fungiert.

Speners Frömmigkeit stammt aus der (pseudo-) bernhardinischen Tradition. Seine posthum veröffentlichte Schrift »Soliloquia et Meditationes sacrae« (1716)¹¹² beginnt Spener mit dem Hymnus¹¹³. Wallmann hat bereits darauf hingewiesen, dass sich in dieser Schrift die bernhardinische Frömmigkeit findet, die »in der Anrede ›dulcissime‹ und ›bone Jesu‹ sowie in der Hohenliederotik und dem Küssen des Leibes Christi schwelgt«¹¹⁴. Speners Schrift steht, abgesehen von der Benutzung der bernhardinischen Sprache, auch auf Grund der sog. bernhardinischen Namen-Jesu-Frömmigkeit oder »O bone Jesu« in der (pseudo-) bernhardinischen Tradition von Arndt und Gerhard¹¹⁵. Wallmann hat für den jungen Spener weiter aufgezeigt, dass dieser sonntags zusammen mit der Lektüre der Erbauungsliteratur die geistlichen Lieder von Johann Rist gesungen und selbst nach dem »bone Jesu« gedichtet hat¹¹⁶. Vor allem spricht Spener in der Vorrede zu Narziß Rauners (1631–1714) Schrift »Davidischer Jesus-Psalter« (1670) von Bernhards Jubilus und Passions-Salve an die Gliedmaßen des Herrn Jesu:

- 111 Vgl. BORNKAMM, *Mystik, Spiritualismus und die Anfänge des Pietismus*, S. 15f., beschreibt zwei Aspekte zur Entstehung des Pietismus: »der Pietismus hat zwei Hauptwurzeln: 1. Die reichen Motive der protestantischen Mystik, die Forderung wahrer Wiedergeburt, die Christusinnigkeit, die Liebesmystik zwischen Seele und Christus [...] 2. Die Reformbewegung innerhalb der Orthodoxie«. Hier sind die Beiträge der bernhardinischen Mystik zur »protestantischen Mystik« und die bernhardinische »Liebesmystik zwischen Seele und Christus« einzuordnen.
- 112 PHILIPPI IACOBI SPENERI [...] SOLILOQUIA ET MEDITATIONES SACRAE. Edit et praefatus est IO. GEORGIUS PRITIVS, D. Cum Priuilegio Potentissimi Regis Poloniae [...], Frankfurt a.M. 1716 [ULB Halle].
- 113 Ebd., S. A: »ITa rege, optime Domine IESV, per Spiritus Domini gratiam cor meum, linguam meam, calamum meum, vt tuae gloriae seruiant [...]: Nihil scribam, nisi quod tuis scriptis semetipsum debens, devotioni seruiat. Tuus sum, o sacrosaneta Trinitas, Creator, Redemptor et Sanctificator; ah praesta, vt aeternum tuus sim, per vulnera Goelis mei, quibus periturum me tibi, o bone DEVS, per temetipsum potenter et clementer adseruisti«.
- 114 WALLMANN, *Philipp Jakob Spener und die Anfänge des Pietismus*, S. 91; ders., *Bernhard von Clairvaux und der deutsche Pietismus*, S. 363.
- 115 Vgl. Martin BRECHT, *Philipp Jakob Spener, sein Programm und dessen Auswirkungen*, in: *Geschichte des Pietismus*. Bd. 1, Göttingen 1993, S. 278–389, hier S. 282, beschreibt, dass Speners posthum Schrift »eine Andachtsübung nach dem Vorbild Arndts, Johann Gerhards und Joseph Halls mit Anklängen an die bernhardinische Mystik« umfasst.
- 116 WALLMANN, *Philipp Jakob Spener und die Anfänge des Pietismus*, S. 89ff.

In den Operibus deß andächtigen Bernhardi finden sich/ ohn den bekandten Gesang/ JESU dulcis memoria, dans vera cordi gaudia, wo nicht nur zwey/ sondern alle Zeit vier Verse sich zusammen reimen/ noch einige andere dergleichen Compositiones, als an iegliche Glieder deß an dem Creuz hangenden und leidenen HERRN JESU¹¹⁷.

Dies zeigt, in welcher engen Beziehung die Frömmigkeit des 17. Jahrhunderts zur (pseudo-) bernhardinischen Frömmigkeit steht. Nicht zuletzt lässt der Titel der Schrift »Davidischer Jesus-Psalter« die Verbindung mit den Liedern der sog. bernhardinischen Namen-Jesu-Frömmigkeit erkennen, die als »Bernhardinische Jesus-Lieder« benannt wurden¹¹⁸, welche die Ausgaben des *Paradiesgärtleins* seit dem frühen 18. Jahrhundert anstelle des bernhardinischen Jubilus übernommen haben¹¹⁹.

In diesem Zusammenhang sollte das Urteil Ritschls über den Pietismus durch das neue Ergebnis dieser Untersuchung ergänzt und erweitert werden, weil sich Ritschl und auch die Forschung bei ihrer Erkundung der »Geschichte des Pietismus« nur auf das *Wahre Christentum* beschränkte. Albrecht Ritschl hat in seinem dreibändigen Werk »Geschichte des Pietismus«¹²⁰ dargestellt, dass sich die Herkunft des lutherischen Pietismus an die Einflüsse der Mystik Bernhards von Clairvaux anschließt¹²¹, die ursprünglich den Motiven seiner Auslegung des biblischen Hoheliedes entstammt¹²². Nach Ritschl begann der Einfluss der Mystik Bernhards auf den Pietismus insbesondere durch die Vermittlung Johann Arndts. In Bezug auf die bernhardinische Frömmigkeit im Luthertum des 17. Jahrhunderts, die zum entscheidenden Auftreten des lutherischen Pietismus führte, erörtert Ritschl die fünf Lieddichtungen von Martin

- 117 Narziß RAUNER, Davidischer Jesus-Psalter, Augsburg 1670 [BSB München], S. XX3.
- 118 M. Narziß Rauners wohgestimter und mit doppelten Saiten neubezogener DAVJVSCHER Jesus=Psalter also inn Lateinisch und teutsche Keimen Gesangsweiß eingerichtet [...]. Samt einer Vorrede Hn. D. Philipp Jakob Speners; Und noch einer Zugab Bernhardinischer JESUS=Lieder auch einem Morgen und Abend= Lied, Augsburg 1670. Vgl. FISCHER, Das deutsche evangelische Kirchenlied des 17. Jahrhunderts. Bd. 6, S. 138f. (Nr. 796); KOCH, Die Bernhard-Rezeption im Luthertum, S. 349.
- 119 Paradis-Gärtlein, Voll Christlicher Tugenden, Wie Solche durch Geistreiche Gebete in die Seele zupflanzen: Bey welchem hinzugekommen [...] Bernhardi völlig verteutschtes Jubel- und Jesus-Lied [...], Sonderhausen 1711 [ULB Halle]; Paradies-Gärtlein [...] Bernhardi völlig verteutschtes Jubel- und Jesus-Lied [...], Halle 1719 [SLUB Dresden].
- 120 Albrecht RITSCHL, Geschichte des Pietismus. Bd. I–III, Bonn 1880–1886 [Ndr. Berlin 1966].
- 121 Ders., Geschichte des Pietismus. Bd. II, S. 1–93 (Mystik in der lutherischen Kirche des 17. Jahrhunderts). Zur Zusammenfassung über Ritschls These des Pietismus: WALLMANN, Bernhard von Clairvaux und der deutsche Pietismus, S. 353–359.
- 122 RITSCHL, Geschichte des Pietismus. Bd. I, S. 46–61; ders., Lesefrüchte aus dem heiligen Bernhard, in: Theologische Studien und Kritiken 52, 1 (1879), S. 317–335, wieder abgedruckt in: Ders., Gesammelte Aufsätze. Neue Folge, Freiburg u.a. 1896, S. 204–219.

Moller, Johann Heermann, Benjamin Praetorius, Heinrich Müller und Christian Knorr von Rosenroth. Das Thema dieser Lieder bleibt im Bereich des bernhardinischen Jubilus »Jesu dulcis memoria«¹²³. Diese bernhardinische mystische Frömmigkeit erreichte über die Dichtungen Paul Gerhards hinaus die Frömmigkeit Zinzendorfs¹²⁴. Da sich Ritschls »Geschichte des Pietismus« vor allem auf Arndts Hauptwerk das *Wahre Christentum* konzentriert und die bedeutende Funktion des *Paradiesgärtleins* und seine große Verbreitung nicht beachtet hat, muss Ritschls »Geschichte des Pietismus« in zwei Perspektiven ergänzt, erweitert und korrigiert werden.

Erstens: Ritschls Irrtum bei der Frage der Übertragungen des bernhardinischen Jubilus liegt darin, dass das Lied »O Jesu süß, wer dein gedenkt«, das lange Zeit als Mollers Übersetzung galt und von Ritschl auch fälschlich Mollers Lied genannt wurde, nicht von Moller, sondern von Arndt zum ersten Mal für die evangelische Frömmigkeit verwendet wurde¹²⁵. Nicht zuletzt ist die Wirkung des Jubilus auf die Evangelischen sehr groß, wie Ritschl anmerkt: Der bernhardinische Jubilus ist »gewissermaßen das Feldzeichen geworden, unter welchem sich die Dichter in der lutherischen Kirche sammeln«¹²⁶. Die Wirkung dieser Übertragung von »O Jesu süß, wer dein gedenkt« ist so groß, dass das Lied zu den auf evangelischer wie katholischer Seite¹²⁷ am meisten verbreiteten gehört. Dieses Lied ist durch das *Paradiesgärtlein*¹²⁸ zu verschiedenen evangelischen Dichtern¹²⁹ und Gesangbüchern¹³⁰ gelangt. Zu nennen sind hier Wilhelm Alard, Martin Rinckart, Sigmund von Birken, Justus Georg Schottel, Johann Heermann, Heinrich Müller, Quirinus Kuhlmann und Christian Knorr von Rosenroth und viele evangelische Gesangbücher wie z.B. die

123 Ders., *Geschichte des Pietismus*. Bd. II, S. 64; ders., *Ein Beitrag zur Hymnologie der deutschen lutherischen Kirche*, S. 95.

124 Ders., *Geschichte des Pietismus*. Bd. II, S. 63ff. Vgl. oben III.4.2.4. Exkurs 1: Zur These von P. Althaus d.Ä. zum Einfluss jesuitischer Spiritualität auf die lutherische Gebetsliteratur.

125 WALLMANN, *Bernhard von Clairvaux und der deutsche Pietismus*, S. 358, hat in Bezug auf Ritschls »Identifizierung von Pietismus und bernhardinischer Jesuistik« die herausgestellt, »daß es sich bei den fünf Genannten [Moller, Heermann u.a.] keineswegs um Pietisten handelte, daß also die bernhardinische Jesuistik nicht erst mit dem Pietismus, sondern schon lange vor ihm in der lutherischen Kirche rezipiert worden war«.

126 RITSCHL, *Geschichte des Pietismus*. Bd. II, S. 64.

127 Vgl. BÄUMKER, *Das katholische deutsche Kirchenlied I*, S. 384f.; BREMME, *Der Hymnus Jesu dulcis memoria*, S. 379ff.

128 In den späteren Ausgaben des *Paradiesgärtleins* finden sich verschiedene Umdichtungen des Liedes »O Jesu süß, wer dein gedenkt«. Vgl. WACKERNAGEL, *Das deutsche Kirchenlied V*, S. 450ff. (Nr. 704); BREMME, *Der Hymnus Jesu dulcis memoria*, S. 257–267, 399ff. (Nr. 35 und 36).

129 Vgl. WOLFSKEHL, *Die Jesusminne in der Lyrik des deutschen Barock*, S. 84, Anm. 147.

130 Vgl. MÜTZELL, *Geistliche Lieder der Evangelischen Kirche aus dem 16. Jahrhundert*, S. 775ff. (Nr. 422); BREMME, *Der Hymnus Jesu dulcis memoria*, S. 377f.

»Praxis pietatis melica« von Johann Crüger, die »Geistliche Seelenmusik« von Heinrich Müller und das Gesangbuch des haleschen Pietisten Johann Anastasius Freylinghausen. So kann man wenigstens in Bezug auf das Lied »O Jesu süß, wer dein gedenkt« hervorheben, dass Johann Arndt, ohne Anlehnung an Moller, ein großer Vermittler des (pseudo-) bernhardinischen Jubilus in der lutherischen Kirche ist.

Zweitens: Neben den Vorlagen für die Übersetzungen und Übertragungen des lateinischen Hymnus hat Ritschl auch die sog. bernhardinische Namen-Jesu-Frömmigkeit und die Frömmigkeitstypen des Lobes über den Gekreuzigten und den Namen Christi nicht bemerkt, welche aus dem bernhardinischen Jubilus stammten und sich in der lutherischen Frömmigkeit des 17. Jahrhunderts entwickelt haben. Die Themen der bernhardinischen Jesusfrömmigkeit beschränken sich nicht auf diesen Hymnus. Ebenso hat Ritschl Arndts Interesse an den Stoffen der bernhardinischen Frömmigkeit und Mystik im *Paradiesgärtlein* und die weiteren Wirkungen nicht beobachtet, wie z.B. sowohl Arndts Rezeption des lateinischen Jubilus »Jesu dulcis memoria« und der verschiedenen Übertragungen als auch die bernhardinische Passions- und Wundenmystik und die Brautmystik. In Zusammenhang mit den mystischen Stoffen, die sich unter der Autorität und Religiösität Bernhards überliefert haben, hat Ritschl die verschiedenen in die lutherische Orthodoxie und den Pietismus einströmenden Kennzeichen der bernhardinischen Frömmigkeit nicht erfasst.

Aufgrund dieser Ergebnisse unserer Untersuchung lässt sich auch der Wortschatz des Pietismus hinsichtlich seines Verhältnisses zur der Mystik des Mittelalters betrachten. August Langens »Wortschatz des deutschen Pietismus«¹³¹ beschränkt sich bei den Werken Arndts auf sein Hauptwerk, das *Wahre Christentum*. Doch Brunnen, Heilbrunnen, Lustgarten, Tür, Arzt, Seelenarznei, Wunden Christi, Braut, Seelenbräutigam, Liebe, Ruhe, Schmecken und Spiegel stehen zum *Wahren Christentum* in keiner Beziehung, gehören aber zum zentralen Wortschatz des *Paradiesgärtleins*. Nicht zuletzt zählen auch die sich auf die mystische Deutung des Hoheliedes stützenden Begriffe wie z.B. Garten, Wunden Christi, Braut und Liebe (Jesusminne) zu den Schlüsselwörtern des *Paradiesgärtleins*, die auf der bernhardinischen Frömmigkeit beruhen¹³². In Hinsicht auf den Einfluss des Begriffs der »Wunden Christi« auf den Pietismus erwähnt der »Wortschatz des Pietismus« weder Johann Arndt noch Bernhard von Clairvaux¹³³. Bernhard als »Begründer

131 August LANGEN, *Der Wortschatz des deutschen Pietismus*, Tübingen 1954 (ergänzte zweite Aufl. 1968).

132 Ebd., S. 286f., 304, 307.

133 Ebd., S. 286f.

einer Wundenmystik« und Arndt als deren zentraler Vermittler zum Pietismus sind in der folgenden Feststellung Langens zu ergänzen:

Diese sehr bekannte Bildlichkeit [...] durchzieht das ganze pietistische Schrifttum und wird in der Brüdergemeinde durch Zinzendorfs persönlichen Einfluß zeitweilig zu den oft zitierten Auswüchsen übersteigert.

Auch bezüglich der Kirchenlieder sowie der geistlichen und weltlichen Dichtungen, die aus dem *Paradiesgärtlein* mehr als aus dem *Wahren Christentum* geschöpft haben und von diesem tief beeinflusst worden sind, erwähnt der »Wortschatz des Pietismus« weder Arndt noch das *Paradiesgärtlein*¹³⁴. Unter den Vorläufern, die Arndt durch die Mystik des Mittelalters beeinflussten, führt der »Wortschatz des Pietismus« neben den Werken Mollers nur den Einfluss der »Meditationes sanctorum Patrum« an¹³⁵. Wie in anderen Forschungen über Martin Moller wurden dessen »Soliloquia de passione Jesu Christi« nicht beachtet. In diesem Zusammenhang müssen die Einflüsse des *Paradiesgärtleins* auf den Pietismus im »Wortschatz des Pietismus« erweitert und ergänzt werden.

134 Ebd., S. 417–430.

135 Ebd., S. 392ff.

V. Schluss

Im Mittelpunkt einer Bewertung Arndts und seiner Stellung im Luthertum steht seine Rezeption der mittelalterlich-mystischen und außerreformatorischen Quellen, deren Gedanken Arndt in den Protestantismus des 17. Jahrhunderts einströmen ließ. Hier sind Johann Tauler, die *Theologia deutsch*, Angela de Foligno, die *Imitatio Christi*, Valentin Weigel und Paracelsus im *Wahren Christentum* und vor allem die Stoffe des (Pseudo-) Bernhard von Clairvaux im *Paradiesgärtlein* zu nennen. Vor allem hat Arndts Rezeption der mystischen Quellen zur »Renaissance der Mystik« im Luthertum des 17. Jahrhunderts beigetragen, die sich einerseits mit der Popularität der Arndt-Lektüre und andererseits mit der bernhardinischen Frömmigkeit und Mystik verbindet. Die »Renaissance der Mystik« prägt durch diese literargeschichtliche Rezeption und Wirkung die Frömmigkeitsbewegung der lutherischen Orthodoxie und des Pietismus und stellt ein besonderes religiöses Phänomen dar. Als literarische Rezeption der mittelalterlichen und mystischen Quellen bahnt es sich deutlich in der evangelischen Gebetsliteratur an, die sich nach der Reformation stark verbreitete und für die Frömmigkeit der Gläubigen bedeutsam wurde. Im Zentrum der Gebetsliteratur steht das *Paradiesgärtlein*, das sich auf Arndts mystisches Gedankengut stützte und für die Frömmigkeitspraxis im Sinne eines »wahren *lebendigen* Christentums« benutzt wurde.

Arndts Hauptanliegen im *Paradiesgärtlein* ist die Begegnung der Seele mit Christus und dessen mystische *praesentia* in der Seele der Gläubigen. Zu dieser Erfahrung leiten die Passionsfrömmigkeit, Wundenmystik, Brautmystik und sog. Namensmystik im *Paradiesgärtlein* besonders an, die sich auf die bernhardinische Jesusmystik und Jesusfrömmigkeit stützen. Jede Art dieser Mystik stammt ursprünglich aus den Motiven der Predigten Bernhards von Clairvaux über das Hohelied. Die Passionsmystik, Brautmystik und Namensmystik wie auch Arndts Vereinigungsmystik schließen sich im *Paradiesgärtlein* häufig an die Betrachtung des Gekreuzigten an, die im Liebes-Verhältnis der Seele zu Christus entsteht. Vor allem konzentriert sich Arndts Betrachtung auf die »Steinritzen und Felsenlöcher des Heils«. In dieser Betrachtung des Glaubenden über die »Steinritzen des leidenden Erlösers« entsteht die mystische *praesentia*, die bei Arndt die göttliche Erkenntnis, das innere Zeugnis des Heiligen Geistes, die Heilige Schrift und die lutherische Lehre umfasst. Hier liegt Arndts Schriftverständnis. Der Gekreuzigte und seine Wunden sind bei Arndt nicht nur das Wort Gottes, sondern der Glaubende hat in der Gestalt des Gekreuzigten selbst die höchste Autorität des Glaubens. Die

Betrachtung des Gekreuzigten als des Wortes Gottes machte Arndt zum evangelischen Mystiker.

Beachtenswert ist die Stellung von Arndts Wortverständnis im Luthertum. Im Unterschied zu dem Schriftprinzip als konstitutivem Fundament der lutherischen Orthodoxie ist Arndt im *Wahren Christentum* einen anderen Weg gegangen, wobei die Verhältnisbestimmung von Wort und Geist die Spannung zwischen lutherischer Orthodoxie und mystischem Spiritualismus zum Ausdruck brachte. Da Arndt im *Paradiesgärtlein* das Wort Gottes von der Bibel, den Schriften der Propheten und Apostel, unterscheidet, steht er auf der einen Seite in der Tradition des spiritualistischen Gedankenguts. Durch die Tatsache aber, dass der Gekreuzigte das geschichtliche äußere Wort Gottes und die höchste Autorität des Glaubens ist, hebt sich auf der anderen Seite das Wortverständnis des *Paradiesgärtleins* vom Spiritualismus ab. Der Gekreuzigte und seine Wunden sind ein feststehendes äußeres Wort Gottes, während die Heilige Schrift, die evangelische Lehre und das Wort des Geistes im *Paradiesgärtlein* zum inneren Wort gehören. Aus der Betrachtung des äußeren Wortes ergeben sich verschiedenartige innere Worte und Arndts »Mystik des Wortes«. Die mystische *praesentia*, die der Betende durch die Betrachtung des Gekreuzigten gewinnt, gehört ebenso zum inneren Wort. Mit diesem begegnet die evangelische Mystik des *Paradiesgärtleins* dem mystischen Spiritualismus des *Wahren Christentums*. Bei Arndts Werken und Gedanken handelt es sich damit um die ontologische Einigung der mystischen *praesentia* in der Seele der Gläubigen mit dem inneren Zeugnis des Heiligen Geistes oder der göttlichen Weisheit. So lässt sich die Gegensätzlichkeit von äußerlichem und innerlichem Wort im *Wahren Christentum* mit Arndts Wortverständnis des Gekreuzigten lösen. Ebenso ist das Verhältnis zwischen Frömmigkeitspraxis und Mystik bei Arndt mit seiner Betrachtung des Gekreuzigten und der Wunden Christi gut zu erklären.

Da Arndt den Gekreuzigten auf der Basis des Rechtfertigungsglaubens betrachtet und die mystische *praesentia* aus diesem Gekreuzigten gewinnt, zeigt er sich als ein evangelischer Mystiker, der durch seine Rezeption der Inhalte der spätmittelalterlichen Frömmigkeit und Mystik und deren Umformung diese in die protestantische Kirche eingeführt hat. Dies ist ein Beitrag Arndts von der »Mystik des Wortes« zur mystischen Frömmigkeit des Luthertums und zum Weiterführen der Mystik in den Pietismus, während sich Arndts Wortverständnis hinsichtlich der Autorität (*auctoritas*) der Heiligen Schrift von der lutherischen Orthodoxie unterscheidet und sich das Schriftverständnis des Pietismus mit der lutherischen Orthodoxie verbindet. Ebenso bildet Arndts »Mystik des Wortes« einen inneren Grund für sowohl die Lektüre der Heiligen Schrift bei Spener und Francke als auch für die Entstehung des Pietismus im Sinne der kirchlichen Richtung. Ein Beleg dafür ist, dass das *Paradiesgärtlein* sowohl als selbständiger Druck wie auch in Verbindung mit

Ausgaben vom *Wahren Christentum* und als Abdruck in Arndts sämtlichen Werken im Zeitraum von 1670 bis 1700 in etwa 30 Ausgaben und Auflagen und während eines Zeitraums von 1701 bis 1750 in sogar über 100 Ausgaben und Auflagen erschien. Es ist kein Zufall, dass die Lektüre des *Paradiesgärtleins* in der Blütezeit des Pietismus seinen Höhepunkt erlebte und als eine Frucht des Franckeschen (Halleschen) Pietismus im Jahr 1749/50 in Halle durch Benjamin Schultze sogar ins Tamil übersetzt wurde.

Bibliographie

1. Ausgaben des *Paradiesgärtleins* (17. bis 20. Jahrhundert)

Die Bibliographie des *Paradiesgärtleins* führt nicht die dem *Wahren Christentum* und den sämtlichen Werken beige druckten Ausgaben auf.

1612 Magdeburg

Paradiß Gärtlein/ Voller Christlicher Tugenden/ wie dieselbige in die Seele zu pflanzen/ Durch Andächtige/ lehrhafte vnd tröstliche Gebet/ zu erneuerung des Bildes Gottes/ zur vbung des wahren lebendigen Christenthumbs/ zu erweckung des neuen Geistlichen Lebens/ zur dancksagung für allerley Wolthaten Gottes/ zum Trost in Creutz vnd Trübsall/ zur heyligung/ lob vnd preys des Namens Gottes. In welchem alle Artickel vnser Christlichen Religion/ neben den Hauptsächlich heyliger Göttlicher Schrift/ begriffen seyn. Mit dreyen nützlichen Registern/ deren das erste auff die ordnung der Gebet/ das ander auff die Sontags vnd fest Evangelia/ das dritte auff die Artickel vnser Christlichen Religion/ zu den vier Büchern vom wahren Christenthumb gehörig/ gerichtet ist, Magdeburg 1612. (Gedruckt zu Magdeburg/ bey Peter Schmieden/ in Verlegung des Authoris. Jm Jahr 1612).

Bemerkung: Vorh. in FB Gotha Sign: Theol 8° 00659/14. VD17 547:690286H.

Zusatz: Es fehlen zwei Seiten (S. 631f.).

1612 Magdeburg

Paradiß Gärtlein/ Voller Christlicher Tugenden: wie dieselbige in dies Seele zu pflanzen/ Durch Andächtige/ lehrhafte und tröstliche Gebet/ zu erneuerung des Bildes Gottes/ zur ubung des wahren lebendigen Christenthumbs [...], Magdeburg 1612. (Gedruckt zu Magdeburg/ bey Peter Schmieden/ in Verlegung des Authoris. Jm Jahr 1612).

Bemerkung: Titelblatt fehlt. Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in HAB Wolfenbüttel Sign: Yv 950.8° Helmst. VD17 23:690177D.

Zusatz: Der Inhalt ist mit der Ausgabe von 1612 in FB Gotha identisch, nur Seitenangaben der Vorrede weichen ab.

1612 Leipzig

Diese Ausgabe ist bibliographisch nicht nachzuweisen. Erwähnt bei K. Goedeke, Grundrisz zur Geschichte der deutschen Dichtung. Bd. III, S. 29; W. Koepf, Johann Arndt, S. 73, 298.

1615 Magdeburg

Paradiß Gärtlein/ Voller Christlicher Tugenden/ wie dieselbige in die Seele zu pflanzen/ Durch Andächtige/lehrhafte vnd tröstliche Gebet/ zu erneuerung des Bildes Gottes/ zur vbung des wahren lebendigen Christenthumbs/ zu erweckung des neuen Geistlichen Lebens/ zur dancksagung für allerley Wolthaten Gottes/ zum Trost im Creutz vnd Trübsal/ zur heiligung/ lob vnd preis des Namens Gottes. In welchem alle Artickel vnser Christlichen Religion/ neben den Hauptsächlich H. Göttlicher Schrift begriffen seyn. Mit dreyen nützlichen Registern/ deren das erst auff die Ordnung der Gebet/ das ander auff die Sontags vnd fest Evangelia/ das dritte auff die Artickel vnser Christlichen Religion gerichtet zu den vier Büchern vom wahren Christenthumb gehörig. Die ander Edition vermehret vnd verbessert/ Durch IOHANNEM ARNDT [...]. Zu Magdeburg bey Johan Francken, Magdeburg 1615. (Gedruckt zu Magdeburgk/ bey Joachim Schmidt. Anno M. DC. XV.).

Bemerkung: Vorh. in HAB Wolfenbüttel Sign: 815.4 Theol.; SBB-PK Berlin Sign: Es 7518; EOB Stuttgart Sign: 496. VD17 1:039812W.

Zusatz: Die Zweitedition des *Paradiesgärtleins*.

1617 Jena

Bibliographisch nicht erfasste Ausgabe. Erwähnt bei W. Koepp, Johann Arndt, S. 302; C.A. Zell, Johann Heermann, S. 257. Anm. 84.

1620 Goslar

Paradiß-Gärtlein voller christlicher Tugenden.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in BSB München Sign: Asc. 187.

1621 Magdeburg

ParadißGärtlein/ Voller Christlicher Tugenden/ wie dieselbige in die Seele zu pflantzen/ Durch andächtige/ lehrhafte vnd tröstliche Gebet/ zu Erneuerung des Bildes Gottes/ zur Vbung des waren lebendigen Christenthums/ zu Erweckung des neuen geistlichen Lebens/ zur Dancksagung für allerley Wolthaten Gottes/ zum Trost in Creutz vnd Trübsal/ zur Heiligung/ Lob vnd preiß des Namens Gottes [...]. Auff's New vermehret vnd verbessert/ Durch IOHANNEM ARNDT [...], Magdeburg 1621. (Magdeburg/ Gedruckt bey Johann Steinern/ Jn Verlegung Johann Francken/ Buchführer/ Jm Jahr 1621).

Bemerkung: Vorh. in HAB Wolfenbüttel (zwei Exemplare) Sign: Yv 298.8° Helmst. und Yv 961.8° Helmst.; UB Leipzig Sign: Pred. 539:2/3: HAAB Weimar Sign: R 3: 18 (Vermutlich Verlust bei Bibliotheksbrand 2004). VD17 23:283973T.

1621 Magdeburg

ParadißGärtlein/ Voller Christlicher Tugenden/ wie dieselbige in die Seele zu pflantzen/ Durch andächtige/ lehrhafte vnd tröstliche Gebet/ zu Erneuerung deß Bildes Gottes/ zur Vbung deß waren lebendigen Christenthums/ zur Erweckung deß neuen geistlichen Lebens/ zur Dancksagung für allerley Wolthaten Gottes/ zum Trost in Creutz vnd Trübsal/ zur Heiligung/ Lob vnd Preiß deß Namens Gottes [...], Magdeburg 1621.

Bemerkung: Vorh. in ULB Halle Sign: AB 129404. VD17 3:314221R.

1621 Lüneburg

ParadißGärtlein/ Voller Christlicher Tugenden/ wie dieselbige in die Seele zu pflantzen/ durch andechtige/ lehrhafte vnd tröstliche Gebet/ zu Erneuerung des Bildes Gottes/ zur vbung des wahren lebendigen Christenthums/ zu erweckung des neuen geistlichen Lebens/ zur dancksagung für allerley wolthaten Gottes/ zum Trost in Creutz vnd Trübsal/ zur Heiligung/ Lob vnd Preiß des Namens Gottes [...], Lüneburg 1621. (Goßlar/ Gedruckt bey Johann Vogt/ Jn Verlegung Johann vnnnd Heinrich Sternen/ Buch zu Lüneburgk/ Jm Jahr 1621).

Bemerkung: Vorh. in BSB München Sign: Asc. 187. VD17 12:100560A.

1621 Goslar

Paradißgärtlein/ Voller Christlicher Tugenden/ Wie dieselbige in die Seele zu pflantzen/ durch andechtige/lehrhafte vnd tröstliche Gebet/ zu ernuerung des Bildes Gottes/ zur vbung des wahren lebendigen Christenthums/ zu Erweckung des neuen geistlichen Lebens/ zur Dancksagung für allerley Wolthaten Gottes/ zum Trost im Creutz vnd Trübsal/ zur Heiligung/ Lob vnd preiß des Namens Gottes. In welchem alle Artickel vnser Christlichen Religion/ neben den Heuptsprüchen heiliger göttlicher Schrift begriffen seyn. [...]. Die dritte Edition vermehret vnd verbessert/ Durch IOHANNEM ARNDT, General Superintendenten des Fürstenthums Lüneburg/ ac. [...], Goslar 1621. (Goßlar/ Gedruckt bey Johann Vogt/ Jn Verlegung Johann vnd Heinrich Sternen/ Buchff. zu Lüneburgk. Jm Jahr 1621).

Bemerkung: Vorh. in UB Erfurt Sign: 13 – T.as. 4° 00025 (01); SUB Göttingen Sign: Th. Thet. I 456/39 (2). VD17 547:680079L.

Zusatz: Die Drittedition des *Paradiesgärtleins*.

1621 Jena

Diese Ausgabe ist bibliographisch nicht nachzuweisen. Erwähnt bei Johannes Frontinus, Außführliche RELATION vnd Warhafftiger Bericht [...], Darmstadt 1627, S. if.; W. Bremme, Der Hymnus Jesu dulcis memoria, S. 400.

Bemerkung: J. Frontinus beschreibt, dass die katholischen Soldaten die 1621 in Jena gedruckte Ausgabe des *Paradiesgärtleins* in den Ofen der Küche geworfen und verbrannt haben. Vgl. oben II.1. Rekonstruktion der Entstehung des *Paradiesgärtleins*.

1623 Straßburg

Paradiß Gärtlein/ Voller Christlicher Tugenden/ wie dieselbige in die Seele zu pflanzen/ durch andächtige/ lehrhafte vnd tröstliche Gebet/ zu erneuerung des Bildes Gottes/ zur vbung des wahren lebendigen Christenthumbs [...], Straßburg 1623.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in SBB-PK Berlin Sign: Es 8006. VD17 1:039827R.

1624 Lüneburg

Paradiß Gärtlein/ VOLLER CHRISTlicher Tugenden/ wie dieselbige in die Seele zu pflanzen/ Durch andächtige/ lehrhafte vnd tröstliche Gebet/ zu Erneuerung des Bildes Gottes/ zur Vbung des wahren lebendigen Christenthumbs/ zu Erweckung des neuen geistlichen lebens, Lüneburg 1624.

Bemerkung: Vorh. in HAB Wolfenbüttel Sign: 919.177 Theol. VD17 23:645012B.

Zusatz: VD17 datiert diese Ausgabe fälschlich 1621.

1625 Soest

Paradiß Gärtlein/ Voller Christlicher Tugenden/ wie dieselbige in die Seele zu pflanzen/ durch andächtige/ lehrhafte vnd tröstliche Gebet zu erneuerung deß Bildes GOTtes/ zur vbung deß wahren lebendigen Christenthumbs [...], Soest 1625.

Bemerkung: Vorh. in ULB Halle Sign: AB 43 3/k, 25. VD17 3:309229V.

1625 Straßburg

Paradiß=Gärtlein Voller Christlicher Tugenden/ wie dieselbige in die Seele zupflanzen/ Durch andächtige/ lehrhafte vnd tröstliche Gebet/ zu erneuerung deß Bildes Gottes/ zur vbung deß wahren lebendigen Christenthumbs [...], Straßburg 1625.

Bemerkung: Vorh. in FB Gotha Sign: Theol 4^o 00823/06 (01); HAB Wolfenbüttel Sign: Xb 4113; HAB Wolfenbüttel Sign: G 411a.4^o Helmst.; SLUB Dresden Sign: Theol.ev.asc.586. VD17 23:268364B.

1625 Lüneburg

Paradyss Gartlein voller Christlicher Tugenden, wie dieselbige in die Seele zu pflanzen, durch andachtige lehrhafte und trostliche Gebete, Lüneburg 1625.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in SBB-PK Berlin Sign: Es 8008 (Kriegsverlust).

1627 Lübeck

Paradyßgärtlein. Voller Christlicher Tugenden/ Des weitberühmten/ hoherleuchten Herrn [...], Lübeck 1627.

Bemerkung: Privatbesitz.

1630 Nürnberg

Bibliographisch nicht erfasste Ausgabe. Erwähnt bei W. Bremme, *Der Hymnus Jesu dulcis memoria*, S. 370; W. Koepf, *Johann Arndt*, S. 302.

ca. 1630 Jena

Des Hoherleuchteten Johann Arndts Wohlangelegtes Paradies-Gärtlein: Zur Übung des wahren Christentums durch Geistreiche Gebether in die Seele zu pflanzen [...], Jena ca. 1630.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in LB Stuttgart Sign: 1348.

1631 Leipzig

Bibliographisch nicht erfasste Ausgabe. Erwähnt bei W. Koepp, Johann Arndt, S. 302; C.A. Zell, Johann Heermann, S. 257. Anm. 84.

1632 Lüneburg

Bibliographisch nicht erfasste Ausgabe. Erwähnt bei W. Bremme, Der Hymnus Jesu dulcis memoria, S. 400; W. Koepp, Johann Arndt, S. 302.

1636 Leipzig

Paradies-Gärtlein voller christlicher Tugenden [...], Leipzig 1636.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in HAB Wolfenbüttel Sign: Yv 1250.8° Helmst. VD17 23:690353W.

1638 Lüneburg

Paradyßgärtlein voller christlicher Tugenden [...], Lüneburg 1638.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in UB Leipzig Sign: Pred. 546.

1642 Nürnberg

PARADYSS GARTLEIN VOLLER CHRISTLICHER Tugenden Wie dieselbige in die Seele zu pflanzen durch andachtige/ lehrhafte vnd trostliche Gebet [...], Nürnberg 1642.

Bemerkung: Vorh. in BSB München Sign: Asc. 193. VD17 12:100508X.

1644 Lüneburg

Bibliographisch nicht erfasste Ausgabe. Erwähnt bei W. Koepp, Johann Arndt, S. 302; C.A. Zell, Johann Heermann, S. 257. Anm. 84.

1645 Leiden

Paradys Gartlein Voller Christlicher Tugenden Aufs Newe mit Psalmen und Geistlichen Liedern D. M. LVTHERI, vnd Anderer fromme Christen, vermehret, Leyden 1645.

Bemerkung: Vorh. in HAB Wolfenbüttel Sign: 1241.62 Theol. VD17 23:651612V.

1647 Leipzig

PARADYSSGARTLEIN VOLLER CHRISTLICHER Tugenden, Wie die selbige In die Seele zu pflanzen durch andachtige lehrhafte vnd tröstliche Gebet [...], Leipzig 1647.

Bemerkung: Vorh. in UB Erfurt Sign: 13-T.as. 12° 00069. VD17 547:680118U.

1647 Frankfurt

Paradiß-Gärtlein voller Christlicher Tugenden: Wie dieselbige in die Seele zupflanzen/ durch Andächtige/ Lehrhafte vnd tröstliche Gebet [...], Frankfurt a.M. 1647.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in HAB Wolfenbüttel Sign: Xb 9087 (1). VD17 23:708501S.

1649 Lüneburg

Paradyßgärtlein/ voller Christlicher Tugenden/ Des weitberühmten/ Hoherleuchten Herrn Johann. Arndts [...], Lüneburg 1649.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in HAB Wolfenbüttel Sign: Xb 7058. VD17 23:684449E.

ca. 1650 Lüneburg

Paradyß=Gärtlein. Voll Christlicher Tugenden/ wie dieselbe in die Seele zu pflanzen/ durch andächtige lehrhafte und trostreiche Gebet/ In welchen alle Artickel/ unser Christlichen Religion/ neben den Haupt=Sprüchen Heiliger Schrift begriffen sind [...], Nürnberg ca. 1650.

Bemerkung: Vorh. in UB Marburg Sign: X 2008/0375.

1653 Lüneburg [Ers. 1654]

PARadyßgärtlein/ Voller Christlicher Tugenden/ Des Weitberühmten/ Hoherleuchteten Herrn JOHAN ARNDTS [...], Lüneburg 1654.

Bemerkung: Vorh. in ULB Halle Sign: AB 134834. VD17 3:603279H.

1656 Lüneburg

PARadyß=Gärtlein/ Voller Christlicher Tugende/ Des Weitberühmten/ Hoherleuchten Herrn JOHAN:ARNDTS [...], Lüneburg 1656 (datiert 1646).

Bemerkung: Vorh. in HAB Wolfenbüttel Sign: Xb 3389. VD17 23:241967V.

1657 Nürnberg

Paradiß=Gärtlein/ voller Christlicher Tugenden. Wie dieselbigen/ durch Andächtige Lehr= und Trostreiche Gebet/ in die Seele zupflanzen seyn. Allen Liebhabern/ der waaren Gottseligkeit/ zu Christlicher Erbauung verfasst und verfertiget [...], Nürnberg 1657.

Bemerkung: Vorh. in BSB München Sign: Asc. 5538. VD17 12:105846W.

Zusatz: Online-Publikation.

1658 Nürnberg

Paradis=Gärtlein/ voller Christlicher Tugenden. Wie dieselbigen/ durch Andächtige Lehr= und Trostreiche Gebet/ in die Seele zupflanzen seyn. Allen Liebhabern/ der waaren Gottseligkeit/ zu Christlicher Erbauung verfasst und verfertiget [...], Nürnberg 1658.

Bemerkung: Vorh. in SB Nürnberg Sign: Theol. 8. 1996. VD17 75:649239W.

1658 Nürnberg

Paradeiß Gärtlein Voller Christlicher Tugenden, wie dieselbige in die Seele zu pflanzen durch andächtige, lehrhafte vnd tröstliche Gebet, zu ernewung deß Bildes Gottes, Zur Ibung deß waren lebendigen Christenthumbs vnd zu erweckung des neuen Geistliche lebens [...], Nürnberg 1658.

Bemerkung: Vorh. in ULB Halle Sign: AB 47 15/g, 19. VD17 3:667500X.

1659 Zürich

Paradiss-Gärtlein, Zürich 1659.

1663 Magdeburg

Paradiß Gärtlein voller christlicher Tugenden [...], Magdeburg 1663.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in UB Leipzig Sign: Pred. 547.

1663 Lüneburg

PARadyß-Gärtlein: voller Christlicher Tugenden [...], Lüneburg 1663.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in HAAB Weimar Sign: Q 7:16 (Vermutlich Verlust bei Bibliotheksbrand 2004).

1666 Goslar

Neu aufgelegtes Paradisgärtlein/ voller Christlicher Tugenden. Wie dieselbigen/ durch andächtige Lehr=und trostreiche Gebet/ in die Seele zu pflanzen seyn. Allen Liebhabern/ der wahren Gottseligkeit/ zu Christlicher Erbauung verfasst unnd verfertiget [...], Goßlar 1666.

Bemerkung: Vorh. in FB Gotha Sign: Theol 80 00659/16; HAB Wolfenbüttel Sign: Th 92. VD17 39:154616C.

1667 Lüneburg

PARadyß=Gärtlein/ Voller Christlicher Tugenden/ Des Weitberühmten Hoherleuchteten Herrn JOHANN ARNDTS, Weyland General Superintendenten des Fürstenthumbs Lüneburg/ tc. Mit etlichen Sinnreichen Kupferstichen gezieret/ nebenst einem Gesangbüchlein part. Mit Churf. Sächs. Fürstl. Braunsch. Lüneb. Durchl. PRIVILEGIIS, Lüneburg 1667.

Bemerkung: Vorh. in SLUB Dresden Sign: Theol.ev.asc.1762.p. VD17 14:683167G.

Zusatz: Online-Publikation.

1668 Nürnberg

Paradis=Gärtlein/ voller Christlicher Tugenden: Wie dieselbe in die Seele zu pflanzen durch andächtige/ lehrhafte und tröstliche Gebet [...], Nürnberg 1668.

Bemerkung: Vorh. in HAB Wolfenbüttel Sign: Xb 4779; SLUB Dresden Sign: Theol.ev.asc.1762.r. VD17 23:279672S.

1669 Ulm

Paradiß=Gärtlein/ Voll Christlicher Tugenden/ wie dieselbe in die Seele zu pflanzen/ durch andächtige/ lehrhafte und trostreiche Gebet/ In welchen alle Artickel unser Christlichen Religion/ neben den Haupt=Sprüchen heiliger Schrift begriffen sind: Aufs neu vermehret und gebessert durch JOHANNEM ARNDT, Ulm 1669.

Bemerkung: Vorh. in BSB München Sign: Asc. 188. VD17 12:100629Y.

1669 Amsterdam

Niederländische Übersetzung.

Bemerkung: Vorh. in KB St. Gallen Sign: VadSlg ED 2030; SBB-PK Berlin Sign: Es 8110 (Kriegsverlust).

1670 Braunschweig

Bibliographisch nicht erfasste Ausgabe. Erwähnt bei W. Bremme, Der Hymnus Jesu dulcis memoria, S. 400.

1671 Nürnberg

Paradis-Gärtlein, voller christlicher Tugenden: wie dieselbigen, durch andächtige lehr- und trostreiche Gebet, in die Seele zu pflanzen seyn, Nürnberg 1671.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in UB Tübingen Sign: Gi 1490 a.

1671 Braunschweig

Bibliographisch nicht erfasste Ausgabe. Erwähnt bei W. Koepp, Johann Arndt, S. 303.

1673 Lüneburg

PARADYßGÄRTLEIN/ Voller Christlicher Tugenden/ Des Weitberühmten/ hocheleuchteten Herrn JOHAN ARNDTS, [...], Lüneburg 1673.

Bemerkung: Vorh. in FB Gotha Sign: Theol 8° 00659/18. VD17 39:154609U.

1674 Lüneburg

Paradis-Gärtlein voller christlicher Tugenden [...], Lüneburg 1674.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in UB Hamburg Sign: A/232770.

1675 Frankfurt und Leipzig

Neu=vermehrtes Paradiß=Gärtlein/ Voller christlichen Tugenden/ wie dieselbe in die Seele zu pflanzen [...]/ Anjetzo wiederum aufs neue allen bußfertigen/ Gott=verlangenden und Jesus=liebenden Seelen/ zum Bet= Buß= Beicht= Communion= Fest= Predigt= Passion= Kranken= Wetter= und Wittwen=Büchlein/ In Druck gegeben und mit unterschiedlichen Gesängen vermehret [...]/ Deme beygedrucket ein allgemeines Gebet wider den Türcken/ so bey der grossen Gefahr 1663 [...], Frankfurt a.M. und Leipzig 1675.

Bemerkung: Vorh. in UB Marburg Sign: 279; FB Gotha Sign: Theol 8° 00659/17; HAB Wolfenbüttel Sign: Th 93. VD17 39:154455L.

1675 Merseburg

Neu vermehrtes Paradies-Gärtlein voller christlichen Tugenden, wie dieselben in die Seele zu pflanzen [...], Merseburg 1675.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in SB Ansbach Sign: SB 110/II e 90.

1676 Lüneburg

Paradyßgärtlein/ Voller Christlicher Tugenden/ Des weitberühmten/ hoherleuchteten Herrn/ JOHANN ARNDTS [...], Lüneburg 1676.

Bemerkung: Vorh. in ULB Halle Sign: AB 20141. VD17 3:302320B.

1676 Braunschweig

Paradiß Gärtlein/ voller Christlicher Tugenden: Wie dieselbigen durch andächtige/ lehr= und trostreiche Gebet/ in die Seele zu pflanzen seyn/ Allen Liebhabern/ der waaren Gottseligkeit/ zu Christlicher Erbauung verfasst und verfertiget durch Johann Arnd [...], Braunschweig 1676.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in HAB Wolfenbüttel Sign: Th 94. VD17 23:658740L.

1676 Amsterdam

Bibliographisch nicht erfasste Ausgabe. Erwähnt bei H.H. Krummacher, A. Gryphius und J. Arndt, S. 133. Anm. 1.

1677 Riga

Paradyß=Gärtlein/ Voller Christlicher Tugenden/ Des weitberühmten/ hoherleuchteten Herrn JOHAN:ARNDTS [...], Riga 1677.

Bemerkung: Vorh. in HAB Wolfenbüttel Sign: Xb 5134. VD17 23:285699U.

1679 o.O.

Bibliographisch nicht erfasste Ausgabe. Erwähnt bei W. Koepps Vermutung, Johann Arndt, S. 303.

1681 Amsterdam

Niederländische Übersetzung.

Bemerkung: Vorh. in Stadtarchiv Hof.

1682 Amsterdam

Bibliographisch nicht erfasste Ausgabe. Erwähnt bei L. Forster, Kuhlmanns Köhlsalter, S. 261.

1685 Nürnberg

Paradis=Gärtlein/ Voller Christlicher Tugenden/ wie dieselbigen/ durch andächtige/ lehr= und trostreiche Gebet/ in die Seele zu pflanzen seyn. Allen Liebhabern der waaren Gottseligkeit zu Christlicher Erbauung verfasst und verfertiget durch JOHANN. ARND [...], Nürnberg 1685.

Bemerkung: Vorh. in ULB Halle Sign: Ung I D 165. VD17 3:604795X.

1685 Hamburg

Paradies=Gärtlein/ Voller Christlicher Tugenden/ Des weitberühmten/ hoherleuchteten Herrn JOHAN. ARNDTS [...]. Auffß neu beygefüget Morgen= und Abendsegen/ auff alle Tage in der Wochen/ und mit schönen Kupffern gezieret, Hamburg 1685.

Bemerkung: Vorh. in HAB Wolfenbüttel Sign: Th 95 (1). VD17 23:658735S.

1687 Goslar

Neu=auffgelegtes Paradißgärtlein/ voller Christlicher Tugenden. Wie dieselben/ durch andächtige Lehr= und trostreiche Gebet/ in die Seele zu pflanzen seyn. Allen Liebhabern/ der wahren Gottseligkeit/ zu Christlicher Erbauung verfasst und verfertiget Durch Johann Arnd [...], Goslar 1687.

Bemerkung: Vorh. in ULB Halle Sign: AB 53564. VD17 3:306765E.

1687 Stade

Paradies=Gärtlein/ Voller Christlicher Tugenden: wie dieselbe in die Seele zu pflanzen/ durch andächtige lehrhafte Gebete [...]. Auffß neue gezieret mit schönen geistlichen Büchern; Und ver-

mehret 1. Mit der andern/ dritten und vierdten Wunder=geschichten [...]; 2. Mit neuer völliger Verteutschung des Lob=Gesangs S. Bernhardi; 3. Mit des [...] Joh. Arnds Lebens=Lauff; 4. Mit täglichen besonderen Morgen= und Abend=Andachten/ Hn. Johann Faes [...]; 5. Mit einem Gesang=Büchlein, Stade 1687.

Bemerkung: Vorh. in BSB München Sign: ESlg Asc. 5546 d. VD17 12:106092K.

1690 Lüneburg

Neu vermehrt Paradisgärtlein/ Des Geistreichen Theologi, Herrn Johann Arndts/ Bey welchen hinzugekommen: 1. Drey neue Wunder=Geschichte/ da diß Buch abermahl im Feuer erhalten. 2. Marginalien/ zeigende woher die Gebete aus H. Schrift genommen. 3. Der Lobgesang Bernhardi völlig verteutschet. 4. Das erste Register verbessert. Jmgleichen mit schönen Kupfern gezieret. Alles von einer hohen Durchl. Person aus Christ=Fürstl. Eifer also gnädig angeordnet/ und durch einen Evangelischen Theologum eingerichtet [...], Lüneburg 1690.

Bemerkung: Vorh. in HAB Wolfenbüttel Sign: Yv 2705.8° Helmst.; HAB Wolfenbüttel Sign: Th 96; LB Speyer Sign: HV 3209 Rara. VD17 23:291701R.

Zusatz: Online-Publikation.

1690 Lüneburg

Neu vermehrtes Paradisgärtlein: ingleichen mit schönen Kupffern gezieret. bey welchen hinzugekommen [...] drey neue Wundergeschichte [...], Lüneburg 1690.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in UB Leipzig Sign: Pred. 547-n.

1691 Kopenhagen

Dänische Übersetzung.

Bemerkung: Vorh. in NB Oslo.

Zusatz: Online-Publikation.

1694 Frankfurt

[...] Paradies=Gärtlein/ voll Christlicher Tugenden/ vermittelt andächtiger und geistreicher Gebete in die Seele zu überpflanzen; darbey nebst unterschiedlichen mit diesem Büchlein vorgegangenen Wunder=Geschichten/ eine neue Verteutschung des Jubel=Lieds St. Bernhardi [...] auch mit schönen ganz neu=erfundenen Kupffern und einem bequemen Gesang=Büchlein vermehret, Frankfurt a.M. 1694.

Bemerkung: Vorh. in FB Gotha Sign: Th 8° 00659/33 (01); UB Augsburg Sign: 221/BS 4780 A498.694. VD17 547:647019P.

1696 Lüneburg

Neu vermehrtes Paradiß=Gärtlein/ Deß Geist=reichen Theologi, Herrn Johann Arndts/ Bey welchem hinzu gekommen: 1. Drey neue Wunder=Geschichte/ da diß Buch abermal im Feuer erhalten. 2. Deß seligen Autoris Lebens=Lauff. 3. Marginalien: zeigende/ woher die Gebete auß heil. Schrift genommen. 4. Der Lob=Gesang Bernhardi völlig verteutschet. 5. Das erste Register verbessert [...], Lüneburg 1696.

Bemerkung: Vorh. in ULB Halle Sign: AB 134467. VD17 3:602222T.

1696 Stockholm

Doct. JOHAN ARNDTS, Deß Gottseligen und Hoherleuchteten Lehrers Paradiß Gärtlein Welches Voller Christlichen Tugend=Gebete erfüllet, Stockholm 1696.

Bemerkung: Vorh. in HAB Wolfenbüttel Sign: Th 97. VD17 23:658744R.

1697 Lüneburg

Neu vermehrtes Paradiß-Gärtlein/ deß Geistreichen Theologi, Hn. Johann Arndts, Bey welchem hinzu gekommen: 1. Vier neue Wunder-Geschichte/ die sich wiedermahls mit diesem Büchlein begeben. 2. Deß sel. Autoris Lebens-Lauff. 3. Ein nützliches Kirchen- und Reise-Gesang-Buch. 4. Der Kern aller Gebete: Auch mit Kupffern gezieret, Lüneburg 1697.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in SBB-PK Berlin Sign: Slg Wernigerode Hb 250. VD17 1:658676V.

1697 St. Gallen

Paradyss-Gärtlein, St. Gallen 1697.

1698 Frankfurt

Johann Arnds Paradies-Gaertlein, ein Gebetbuechlein [...], Frankfurt a.M. 1698.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in SBB-PK Berlin Sign: Slg Wernigerode Hb 2601.

1698 Frankfurt

Johann Arnds Paradies-Gärtlein, voll christlicher Tugenden [...] eine neue Verteutschung des Jubellieds St. Bernhards [...], Frankfurt a.M. 1698.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in UB Kiel Sign: Ca 1551.

1698 Amsterdam

Holländische Übersetzung.

Bemerkung: Vorh. in ULB Halle Sign: Im 708.

1699 Halberstadt

Doct. JOH. ARNDTS Deß Gottseligen und Hoherleuchteten Lehrers Paradyß=Gärtlein/ Welches Voller Christlichen Tugend=Gebehte erfüllet/ Aufs neue in diese bequeme Form gebracht/ und mit Fleiß corrigiret und distingviret, Samt beygefügeten dreyen nützlichen Registern [...], Halberstadt 1699.

Bemerkung: Vorh. in ULB Halle Sign: AB 41 4/k, 13. VD17 3:604307G.

1700 Goslar

Neu aufgelegtes Paradißgärtlein/ voller Christlicher Tugenden: Wie dieselbigen/ durch andächtige Lehr= und trostreiche Gebet/ in die Seele zu pflanzen seyn/ Allen Liebhabern/ der wahren Gottseligkeit/ zu Christlicher Erbauung verfasst und verfertiget Durch Johann Arnd [...], Goslar 1700.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in HAB Wolfenbüttel Sign: Xb 8111. VD17 23:689095G.

1701 Frankfurt und Leipzig

[...] Neu=vermehrtes Paradies=Gärtlein/ Voller Christlichen Tugenden/ Wie dieselbe in die Seele zu pflanzen/ durch andächtige/ lehrhafte und tröstliche Gebät [...], Frankfurt und Leipzig 1701.

Bemerkung: Vorh. in FB Gotha Sign: Th 8° 00659/41.

1704 Berlin

Bibliographisch nicht erfasste Ausgabe. Erwähnt bei W. Bremme, *Der Hymnus Jesu dulcis memoria*, S. 399f.; W. Koepf, *Johann Arndt*, S. 303.

1705 Lüneburg

Bibliographisch nicht erfasste Ausgabe. Erwähnt bei W. Koepf, *Johann Arndt*, S. 303.

1706 Frankfurt

[...] mit vielen schönen Liedern vermehrtem Gesang=Büchlein/Nebst schönen sinnreichen Kupffern und nöthigen Registern, Frankfurt a.M. 1706.

Bemerkung: Anfangsteil des Titelblatts kaputt. Vorh. in FB Gotha Sign: Cant.spir 8° 00587 (01).

1706 Nürnberg

Paradies-Gärtlein voller christlicher Tugenden, Nürnberg 1706.

Bemerkung: Vorh. in UB Helsinki.

1706 Lüneburg

Neue vermehrtes Paradies-Gärtlein, voller christlicher Tugenden: bey welchem hinzu gekommen vier neue Wunder-Geschichte [...], Lüneburg 1706.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in UB Kiel Sign: Ca 1079.

1707 Berlin

Bibliographisch nicht erfasste Ausgabe. Erwähnt bei W. Koepp, Johann Arndt, S. 303.

1707 Schleusingen

Bibliographisch nicht erfasste Ausgabe. Erwähnt bei W. Koepp, Johann Arndt, S. 303.

1708 Minden

[...] Neu-Eröffnetes Paradies-Gärtlein Worinn Allen Liebhabern des Wahren Christenthums durch Lehr- und Trostreiche Gebeter gezeigt, wie sie [...] in allerley Anliegen eifrig zu Gott beten, vor die unzählige Wohlthaten ihn inbrünstigdancken und loben, in ihrem Stande und Beruf emsig, auch in Creutz und Leiden andächtig zu Gott seufftzen können [...], Minden 1708.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in UB Heidelberg Sign: Q 8560–1 RES.

1708 Sonderhausen

[...] Paradies=Gärtlein/ voll Christlicher Tugenden/ Wie solche durch Geistreiche Gebete in die Seele zupflanzen/ Bey welchem hinzugekommen 1. Sechs sonderbare Geschichte [...] 3. Bernhardi völlig verteuteschetes Jubel= und JEsus=Lied [...], Sonderhausen 1708.

Bemerkung: Vorh. in BSB München Sign: Asc. 189; UB Erlangen Sign: H00/THL-XX 234. VD18 12401471.

Zusatz: Online-Publikation.

1708 Nürnberg

[...] Paradies-Gärtlein: welches [...] mit christl. Lehr- Glaubens- und Tugend-gebeten erfüllet. Ferner mit Joh. Habermanns geistreichen Morgen- und Abend-Seegen [...], Nürnberg 1708.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in UB Leipzig Sign: Althaus.36.

1708 Ulm

[...] Paradies-Gärtlein, welches voller christlicher Tugend Gebete erfüllet [...], Ulm 1708.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in UB Jena Sign: 8 Theol.XXXVIII, 15/30; WLB Stuttgart Sign: HBF 3939.

1708 Frankfurt

Paradies-Gärtlein, voller christlicher Tugenden, solche durch andächtige und trostreiche Gebete in die Seele zu pflanzen [...], Frankfurt a.M. 1708.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in StSB Augsburg Sign: Th Pr 99. VD18 12184810–003.

1708 Berlin

Paradiess-Gärtlein, Berlin 1708.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in LKB im Rheinland.

1709 Sonderhausen

Joh. Arndts Paradies-Gärtlein: voll christlicher Tugenden, wie solche durch geistreiche Gebete in die Seele zupflanzen [...]; Ein dreyfaches Register, so den Nutz und Gebrauch dieses Gebets-Büchleins weiset, Sonderhausen 1709.

Bemerkung: Vorh. in FB Gotha Sign: Th 8° 00659/26 (02).

1709 Frankfurt

[...] Paradiess-Gärtlein, voller christlicher Tugenden [...], Frankfurt 1709.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in UB Greifswald Sign: 520/Fv 51.

1709 Reutlingen

Joh. Arndts [...] Paradiß-Gärtlein [...] / sambt einer Vorr. Joh. Wolfgang Jägers [...] Cantzlers [...] zu Tübingen [...], Reutlingen 1709.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in WLB Stuttgart Sign: Theol.oct.563.

1710 Berlin

Paradies-Gärtlein; Welches voller christlichen Tugend-Gebete erfüllet, Berlin 1710.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in HAB Wolfenbüttel Sign: M: Th 98.

1710 Nürnberg

Paradies=Gärtlein/ Voller Christlicher Tugenden/ Wie dieselben/ Durch Andächtige/ Lehr= und Trostreiche Gebete/ in die Seele zu pflanzen seyen [...], Nürnberg 1710.

Bemerkung: Vorh. in BSB München Sign: Asc. 5541 f. VD18 12548219.

Zusatz: Online-Publikation.

1710 Nürnberg

[...] Paradiß-Gärtlein Voller Christlichen Tugenden gepflanzet, jedemänniglich höchsterbaulich zu betrachten [...], Nürnberg 1710.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in UB Heidelberg Sign: Waldberg 2745 RES.

1710 Meiningen

Paradiß-Gärtlein, voller christlicher Tugenden [...], Meiningen 1710.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in HAAB Weimar Sign: 35, 2:17.

1711 Nürnberg

[...] Paradies-Gärtlein voll christlicher Tugenden wie solche durch andächtige, lehrhafte und trost-reiche Gebeter in die Seele zu pflanzen [...], Nürnberg 1711.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in UB Augustana Sign: Pr.Theol.III 202.

1711 Stuttgart

Johann Arndts Paradiess-Gärtlein [...], Stuttgart 1711.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in UB Tübingen Sign: Gi 1490 aa.

1711 Sonderhausen

[...] Paradiß-Gärtlein, Voll Christlicher Tugenden, Wie Solche durch Geistreiche Gebete in die Seele zupflanzen: Bey welchem hinzugekommen 1. Sechs wunderbare Geschichte [...], 3. Bernhardi völlig verteuteschetes Jubel- und Jesus-Lied [...], Sonderhausen 1711.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in ULB Halle Sign: AB 123039(2); HAAB Weimar Sign: 19 A 21790.

1711 Ulm

Bibliographisch nicht erfasste Ausgabe. Erwähnt bei W. Koepf, Johann Arndt, S. 303.

1711 Erfurt

Des frommen und Hoherleuchteten Theologi Joh. Arndts [...] wohlangelegtes Paradiß-Gärtlein: welches in lauter christl. Tugend-Gebeten bestehet, Erfurt 1711.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in HAAB Weimar Sign: 35, 2:18.

1712 Nürnberg

Paradiß-Gärtlein welches an sich selbst mit christl. Lehr-, Glaubens- und Tugend-Gebeten erfüllet, Nürnberg 1712.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in UB Augsburg 02/XIII.6.8.1881.

1712 Ulm

Paradiesgärtlein.

Bemerkung: Vorh. in BCU Lausanne Sign: TP 682 B.

1712 Lemgo und Sondershausen

Bibliographisch nicht erfasste Ausgabe. Erwähnt bei W. Koepp, Johann Arndt, S. 303.

1713 Lemgo

[...] Viel=vermehrtes geistliches Paradis=Gärtlein Voll Christlicher Tugenden: Wie solche Zur Übung des wahren Christenthums [...] Worzu auch Des sel. CHRISTIAN HOHENBURGS über sel. Johann Arnds sechs Bücher Vom wahren Christenthum abgefassete Gebäter [...], Lemgo 1713.

Bemerkung: Vorh. in ULB Halle Sign: AB 133995 (2); SLUB Dresden Sign: Theol.ev.asc.1272.c,misc.2; HAAB Weimar Sign: 35, 2: 19. VD18 10307176.

Zusatz: Online-Publikation.

1713 Gotha

[...] Paradies-Gärtlein [...], Gotha 1713.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in SBB-PK Berlin Sign: Es 8020 (Kriegsverlust).

1713 Berlin

[...] Paradies=Gärlein. Welches Voller Christlichen Tugend=Gebete/ Und mit schoenen Kupfern gezieret; Deme zu Ende beygefueget [...], Berlin 1713.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in SBB-PK Berlin Sign: Slg Wernigerode Hb 252.

1713 o.O.

Zehen geistreiche Gebete aus Seel. Joh. Arnds Paradiß-Gärtlein genommen [...], 1713.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in UB Rostock Sign: LB S 357.b4.

1714 Nürnberg

Johann Arnds Paradiß-Gärtlein, voller christlicher Tugenden: solche durch andächtige und trostreiche Gebete in die Seele zu pflanzen [...], Nürnberg 1714.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in UB Tübingen Sign: Gi 1490 ad.; SLUB Dresden Sign: Theol.ev.asc.1762.w,misc.1. VD18 11359498-001.

1714 Sonderhausen

Paradiß-Gärtlein, voll christlicher Tugenden: wie solche durch geistreiche Gebete in die Seele zupflanzen bey welchem hinzugekommen [...], Sonderhausen 1714.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in UB Leipzig Sign: A 19081.

1714 Weissenfels

[...] Paradies-Gärtlein wie solches durch geistreiche und nützliche Gebete in die Seele zu pflanzen [...], Weissenfels 1714.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in ULB Halle Sign: AB 39 21/h; UB Regensburg Sign: 20/B10014.

1714 Frankfurt und Leipzig

[...] Paradiß-Gärtlein, welches in lauter christlichen Tugend-Gebeten bestehet, Frankfurt und Leipzig 1714.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in UB Greifswald Sign: 520/Fv 51.

1715 Berlin

[...] Wohlangelegtes Paradies-Gärtlein: besteht in lauter christlichen Tugend-Gebeten. dem beygefügt ein geistreiches Gesang-Buch, Berlin 1715.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in UB Leipzig Sign: Pred. 548.

1715 Hamburg

D. Joh. Arndts, Des Gottseligen und Hoherleuchteten Lehrers/ Paradies-Gärtlein: Welches Voller Christlichen Tugend-Gebete erfüllet/ Und Mit schönen Kupffern geziert [...], Hamburg 1715.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in UB Erfurt Sign: 32-Rad E 0053 B; UB Hamburg Sign: A/104010.

1715 Zittau

Paradies-Gärtlein voller christlicher Lehren, Zittau 1715.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in Dombibl. Freising. VD18 12740780-001.

1716 Nürnberg

Johann Arndts Paradiß-Gärtlein/ Voller Christlichen Tugenden: Solche, durch Andächtige und Trost-reiche Gebete/ in die Seele zu pflanzen, Nürnberg 1716.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in HAB Wolfenbüttel Sign: Wt 400 und M: Th 99.

1716 London

The garden of Paradise: or, holy prayers and exercises; whereby the Christian graces and virtues may be planted and improved in man, the divine Image renew'd, true Christianity promoted, the Kingdom of God established, and a heavenly Life raised up in the Spirit [...], London 1716.

Bemerkung: Englische Übersetzung. Online-Publikation.

1717 Reutlingen

Joh. Arndts Paradiß-Gärtlein: mit den alleredelsten Blumen wohl-riechenden Gebetts außgerüstet; da zugleich die schöne lateinische Beschreibung von dem ewigen Leben, wie auch der Lob-Gesang Bernhards verteutscht ist [...], Reutlingen 1717.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in UB Rostock Sign: Fm-3397.

1718 Nürnberg

Paradies-Gärtlein voll christlicher Tugenden: mit [...] einem umständlichen Lebenslauff dieses theuren Lehrers versehen, Nürnberg 1718.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in UB Rostock Sign: Fm-3039.b.

1718 Stuttgart

[...] Paradiß-Gärtlein voller christlichen Tugenden [...], Stuttgart 1718.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in LB Stuttgart Sign: Oktav/ 287; WLB Stuttgart Sign: Theol.oct.564.

1719 Halle

[...] Paradiß-Gärtlein, Voller Christlichen Tugenden, Wie solche durch geistreiche Gebete in die Seele zu pflanzen: Worzu itzo kommen 1. Eilf Wunder-Geschichte [...] 2. Bernhards völlig verteutscht Jubel- und Jesus-Lied [...], Halle 1719.

Bemerkung: Vorh. in SLUB Dresden Sign: 8.8.8780. VD18 11422874.

Zusatz: Online-Publikation.

1719 Minden

[...] Neu=Eröffnetes Paradies=Gärtlein/ Worinn Allen Liebhabern des Wahren Christenthums/ durch Lehr= und Trostreiche Gebeter gezeiget/ wie sie in Geist und Wahrheit/ mit Hertz und Munde in allerley Anliegen eifrig zu GOtt beten/ vor die unzählige Wohlthaten ihn inbrünstig dancken und loben/ in ihrem Stande und Beruff emsig/ auch in Creutz und Leyden andächtig zu GOtt seufftzen können; [...]/ Auch anitzo Mit neuen erbaulichen Sinn=Bildern/ dergleichen noch bey keiner andern Edition zu finden/ nicht weniger/ Denen merckwürdigen Wunder=Geschichten/ so mit diesem geistreichen Buche sich zugetragen/ versehen, Minden 1719.

Bemerkung: Vorh. in SUB Göttingen Sign: Th. Past. 494/15; UB Greifswald Sign: 520/Fv 48 adn1.

1720 Ulm

[...], Paradies-Gärtlein, welches voller christlichen Tugend-Gebete erfüllet: deme zu ende beygefüget mehrere Buss- und Kommunion-Gebete, Ulm 1720.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in ZB Zürich Sign: AB 6795.

1720 o.O.

Böhmische Übersetzung.

Bemerkung: Bibliographisch nicht erfasste Ausgabe. Erwähnt bei W. Koepf, Johann Arndt, S. 304.

1721 Frankfurt

Paradies-Gärtlein, voller christlichen Tugenden, solche durch andächtige und trostreiche Gebete in die Seele zu pflanzen samt einem auserlesenen [...], Frankfurt a.M. 1721.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in StSB Augsburg Sign: Th Pr 101 (2 Exemplare). VD18 12312525-001.

1721 Stockholm

Dr. Johann Arndts [...] Paradyss Gärtlein: welches voller christlicher Tugend=Gebete erfüllet [...], Stockholm 1721.

Bemerkung: Mikrofilm-Ausg. Vorh. in UB Mainz und HAB Wolfenbüttel.

1722 Nürnberg

Johann Arnds Paradies-Gärtlein, voller christl. Tugenden: wie solche durch andächtige und Trostreiche Gebeter in die Seele pflanzen [...], Nürnberg 1722.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in LB Stuttgart Sign: A 11/3650.

1722 Reutlingen

[...] Paradies-Gärtlein, welches voller christlichen Tugend-Gebete [...] Anhang/ samt einer Vorr. Joh. Wolfgang Jägers [...], Reutlingen 1722.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in WLB Stuttgart Sign: Theol.oct.565.

1723 Halle

Paradies=Gärtlein Voller Christlichen Tugenden/ Wie solche durch geistreiche Gebete in die Seele zu pflanzen/ Worzu itzo kommen 1. Eilf Wunder=Geschichte/ welche sich mit diesem Büchlein, und dieses Mannes andern Schriften begeben. 2. Bernhardi völlig verteutschtes Jubel= und Jesus=Lied. 3. Ein dreyfaches Register/ so den Nutz und Gebrauch dieses Gebet=Büchleins weiset. 4. Morgen= und Abend=Gebete auf alle Tage in der Wochen, Halle 1723.

Bemerkung: Vorh. in ULB Halle Sign: Im 716 (1). VD18 11089601.

Zusatz: Online-Publikation.

1723 Göttingen

Poetische Gedancken, uber Des Hoherleuchteten nunmehr Seeligen Arnds Paradies=Gärtlein, Von Einem Liebhaber dessen hinterlassenen Schriften verfasset, 1723 Göttingen.

Bemerkung: Vorh. in SUB Göttingen Sign: 8 P GERM III, 2350. VD18 10252746.

Zusatz: Online-Publikation.

1723 Stockholm

[...] Parady-Gärtlein, welches voller christlichen Tugend-Gebete erfüllet: mit schönen Kupfern gezieret, Stockholm 1723.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in SLUB Dresden Sign: Theol. ev.asc.1762.s. VD18 1142284X-001.

1723 Öhringen

[...] Wohl angelegtes ParadißGärtlein, Voller Christlicher Tugenden/ Solche durch andächtige und Trostreiche Gebete in die Seele zu pflanzen, Oehringen 1723.

Bemerkung: Vorh. in BSB München Sign: Asc. 190. VD18 14386682-001.

Zusatz: Online-Publikation.

1723 Nürnberg

Bibliographisch nicht erfasste Ausgabe. Erwähnt bei W. Koepf, Johann Arndt, S. 304.

1723 o.O.

Ungarische Übersetzung.

Bemerkung: Bibliographisch nicht erfasste Ausgabe. Erwähnt bei W. Koepf, Johann Arndt, S. 304.

1724 Hamburg

Bibliographisch nicht erfasste Ausgabe. Erwähnt bei W. Koepf, Johann Arndt, S. 304.

1725 Schleusingen

[...] Paradiß-Gärtlein: Welches voller christlichen Tugend-Gebete erfüllet. Wie auch Johann Habermanns Morgen- und Abend-segen, Schleusingen 1725.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in UB Leipzig Sign: Prakt.Theol. 1459/2.

1725 Nürnberg

[...] Johann Arndts herzlich-angelegtes Paradiß-Gärtlein: voller christlichen Tugenden gepflanzt [...], Nürnberg 1725.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in UB Leipzig Sign: 42-8-2463; UB Augsburg (zwei Exemplare); UB Freiburg.

1727 Hamburg

[...] Paradies-Gärtlein, Voller Christl. Tugenden, Wie dieselbige in die Sele zu pflanzen, durch andächtige, lehrhafte und Trostreiche Gebehte [...], Hamburg 1727.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in BSB München Sign: B.isag. 111q.

1727 Magdeburg

Joh. Arndts Paradies-Gärtlein.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in SBB-PK Berlin Sign: an: Libri impr. Rari oct.30 (Kriegsverlust).

1727 Reutlingen

D. Joh. Arndti, des gottseligen [...] Lehrers Paradiß-Gärtlein [...] samt einer Vorr. D. Joh. Wolfgang Jägers, Reutlingen 1727.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in WLB Stuttgart Sign: Theol.oct.566.

1728 Salzwedel

Bibliographisch nicht erfasste Ausgabe. Erwähnt bei J. Mützell, Geistliche Lieder der Evangelischen Kirche aus dem 16. Jahrhundert, S. 775; W. Koepf, Johann Arndt, S. 304.

1729 Lemgo

[...] Paradies-Gärtlein voller christlicher Tugend-Gebäte [...], Lemgo 1729.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in UB Greifswald Sign: 520/Fv 51.

1730 Nürnberg

Bibliographisch nicht erfasste Ausgabe. Erwähnt bei W. Koepp, Johann Arndt, S. 304.

1731 Hamburg

[...] Paradies=Gärtlein Voller Christlichen Tugenden/ Wie dieselbige in die Seele zu pflanzen/ durch andächtige/ lehrhafte und Trost=reiche Gebete. Aufs neue mit groben Lettern in diese bequeme Form gebracht/ und mit Fleiß corrigiret; Auch Weit einem Anhang vermehret [...], Hamburg 1731.

Bemerkung: Vorh. in BSB München Sign: Asc. 5507. VD18 15258750-001.

Zusatz: Online-Publikation.

1731 Nürnberg

Johann Arnds Paradies-Gärtlein, voller christl. Tugenden [...], Nürnberg 1731.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in UB Leipzig Sign: Pred. 549.

1731 Stockholm

Schwedische Übersetzung.

Bemerkung: Vorh. in NB Schweden.

1732 Leipzig

Paradies-Gärtlein voller christl. Tugend-Gebeten [...], Leipzig 1732.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in UB Greifswald Sign: 520/Fv 51.

1733 Stockholm

Schwedische Übersetzung.

Bemerkung: Vorh. in NB Schweden.

1734 Ulm

[...] Paradies Gärtlein, Welches Voller Christlichen Tugend=Gebete erfüllet, Ulm 1734.

Bemerkung: Vorh. in BSB München Sign: ESlg/Asc. 5514 v. VD18 14638487.

Zusatz: Online-Publikation.

1735 Wernigeroda

[...] Paradies-Gärtlein, Voller Christl. Tugenden: Wie dieselbige in die Seele zu pflanzen, durch andächtige, lehrhafte und Trost-reiche Gebete, Mit Bezeichnung der vornehmsten Schrift-Oerter, so in denen Gebetern angeführet werden. Nebst einigen Merckwürdigen Geschichten der wunderbaren Erhaltung dieses Buchs, Wernigeroda 1735.

Bemerkung: Vorh. in ULB Halle. VD18 10056513.

Zusatz: Online-Publikation.

1735 Altdorf

[...] wohl-angelegtes Paradies-Gärtlein, voller Christlichen Tugenden wie solche zur Übung des wahren Christentums durch Geistreiche Gebeter in die Seelen zu pflanzen [...], Altdorf 1735.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in UB Augustana Sign: Pr.Theol.III 200.

1735 Nürnberg

[...] Paradies-Gärtlein, voller christl. Tugenden: wie solche durch andächtige und trost-reiche Gebeter in die Seele zu pflanzen [...], Nürnberg 1735.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in UB Kassel Sign: 39 RE 1754.

1735 Greitz

[...] Paradies-Gärtlein voller christlichen Tugenden: wie solche zur Übung des wahren Christentums durch geistreiche Gebeter in die Seelen zu pflanzen, Greitz 1735.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in PLB Speyer Sign: 10. 2171.

1735 Erfurt

Bibliographisch nicht erfasste Ausgabe. Erwähnt bei W. Koepp, Johann Arndt, S. 304.

1736 Goslar

Neu aufgelegtes Paradies-Gärtlein, voller christlicher Tugenden: Wie dieselbigen [...] in die Seele zu pflanzen seyn [...], Goslar 1736.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in ULB Halle Sign: AB 39 16/i,12.

1736 W Brzegu Slaskim

Polnische Übersetzung.

Bemerkung: Vorh. in SLUB Dresden Sign: Theol.ev.asc.1763.m.

1736 Altdorf

Bibliographisch nicht erfasste Ausgabe. Erwähnt bei W. Koepp, Johann Arndt, S. 304.

1736 Hof

Bibliographisch nicht erfasste Ausgabe. Erwähnt bei W. Koepp, Johann Arndt, S. 304.

1737 o.O.

Türkische Übersetzung.

Bemerkung: Bibliographisch nicht erfasste Ausgabe. Erwähnt bei W. Koepp, Johann Arndt, S. 304.

1738 Tübingen

[...] Anmutiges Paradies-Gärtlein voller Christlichen Tugenden: Solche Durch andächtige und geistreiche Gebette in die Seele zu pflanzen. Deme die wunderbarsten Geschichte dieses Büchleins vor- und [...], Tübingen 1738.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in SLUB Dresden Sign: 8.8.8781.

1738 Öhringen

Wohl-angelegtes Paradies-Gärtlein, voller christlicher Tugenden [...], Öhringen 1738.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in WLB Stuttgart Sign: Theol.oct.569.

1739 Nürnberg

Paradiesgaertlein voller christlicher Tugenden solche durch andaechtige und trostreiche Gebete in die Seele zu pflanzen [...], Nürnberg 1739.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in Dombibliothek Freising. VD18 12740799-001.

1739 Büllichau

Bibliographisch nicht erfasste Ausgabe. Erwähnt bei P. Wackernagel, Das deutsche Kirchenlied von der ältesten Zeit. Bd. V, S. 449.

ca. 1740 Halle

Paradies-Gärtlein voller christl. Tugenden.

Bemerkung: Vorh. in BSB München Sign: Asc.191. VD18 14386690-001.

Zusatz: Online-Publikation (Titelblatt fehlt).

1741 Ulm

Paradies-Gärtlein Welches Voller Christlichen Tugend-Gebete erfüllet, Ulm 1741.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in UB Erlangen Sign: H00/THL.A-XX 229; UB München Sign: 0001/8 Vetus 340. VD18 12251615-001.

1741 Hof

Paradies-Gärtlein voller christlichen tugenden, wie solche zur uebung des wahren Christenthums durch geistreiche Gebeter in die Seelen zu pflanzen [...], Hof 1741.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in UB Erlangen Sign: H00/2008 A 342.

1741 Blankenburg

Johann Arndts Paradies-Gärtlein, voller christlicher Tugenden: wie dieselbigen durch geistreiche Gebete in die Seele zu pflanzen, Blankenburg 1741.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in UB Braunschweig Sign: DE A 308.

1741 Magdeburg

Bibliographisch nicht erfasste Ausgabe. Erwähnt bei W. Koepp, Johann Arndt, S. 304.

1743 Berlin

Bibliographisch nicht erfasste Ausgabe. Erwähnt bei W. Koepp, Johann Arndt, S. 304.

1744 Schleusingen

Paradies-Gärtlein.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in BSB München Sign: Liturg. 1366u. VD18 14638495-001.

1744 Nürnberg

Bibliographisch nicht erfasste Ausgabe. Erwähnt bei W. Koepp, Johann Arndt, S. 304.

1744 Tübingen

Johann Arndts Paradiess-Gärtlein geistreicher Gebeter in Liedern [...], Tübingen 1744.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in UB Tübingen Sign: Gi 1490 ab.

1745 Nürnberg

Johann Arnds Paradiess-Gärtlein, in erbauliche und mit bekannten Melodien versehene Lieder abgefasst [...], Nürnberg 1745.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in UB Greifswald Sign: 520/Fv 51; StSB Augsburg Sign: Th Pr 102; SBB-PK Berlin Sign: Ei 3011 (Kriegsverlust).

1749 Tübingen

Bibliographisch nicht erfasste Ausgabe. Erwähnt bei F. Arndt, Johann Arndt, S. 198f.; W. Koepp, Johann Arndt, S. 304.

1749/50 Halle u. Magdeburg

IOANNIS ARNDTII, SACRORVM PER PRINCIPATVM LVNEBVRGENSEM OLIM ANTISTITIS, LIBELLVS PRECV M RELIGIOSSISSIMARVM, DICTVS HORTVLVS PARADISIACVS [...] EX GERMANICO IN TAMVLICVM CONVERTIT BENIAMIN SCHVLZIVS, MISSIONARIVS EVANGELICVS.

Bemerkung: Vorh. in SUB Göttingen Sign: Th. Past. 494/22; SBB-PK Berlin; ULB Halle.

Zusatz: Tamilische Übersetzung durch Benjamin Schultze.

1750 W Berline

Tschechische Übersetzung.

Bemerkung: Vorh. in SBB-PK Berlin Sign 50 MA 41787; ULB Halle Sign: Ung VIII B 38.

1750 Leipzig

Bibliographisch nicht erfasste Ausgabe. Erwähnt bei W. Koepp, Johann Arndt, S. 304.

1750 Magdeburg

Bibliographisch nicht erfasste Ausgabe. Erwähnt bei W. Koepp, Johann Arndt, S. 304.

1751 Tübingen

Johann Arndts Paradies-Gärtlein geistreicher Gebeter in Liedern [...], Tübingen 1751.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in UB Tübingen Sign: Gi 1490 ac.

1753 Leipzig

[...] Paradies=Gärtlein, Voller Christlicher Tugenden, Wie solche, Zur Ubung des wahren Christenthums, Durch Andächtige, lehrhafte und trostreiche Gebete in die Seele zu pflanzen; Worzu ietzo kommen I. Vierzehn Wunder=Geschichte [...]. II. Bernhardi verteuteschtes Jubel= und JEsus=Lied [...], Leipzig 1753.

Bemerkung: Vorh. in BSB München Sign: Asc. 5506r. VD18 14638509-001.

Zusatz: Online-Publikation.

1753 Züllichau

Bibliographisch nicht erfasste Ausgabe. Erwähnt bei W. Koepp, Johann Arndt, S. 304.

1753/5 Schaffhausen

Bibliographisch nicht erfasste Ausgabe. Erwähnt bei W. Koepp, Johann Arndt, S. 304.

1755 Schleusingen

[...] Paradies-Gärtlein, welches voller christl. Tugend-Gebete erfüllet [...], Schleusingen 1755.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in LB Fulda Sign: Theol Gf 5/36.

1756 Frankfurt

Paradies-Gärtlein voll christlicher Tugenden, wie solche durch geistreiche Gebete in die Seele zu pflanzen [...], Frankfurt a.M. 1756.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in UB Heidelberg Sign: DE Tb 110,5 sekr; UB Jena Sign: 12 Bud.Var.114; FU Berlin.

1760 Halle

Bibliographisch nicht erfasste Ausgabe. Erwähnt bei W. Koepp, Johann Arndt, S. 304.

1761 Frankfurt

[...] Paradies-Gärtlein: voll christlicher Tugenden, wie solche durch geistreiche Gebete in die Seele zu pflanzen [...], Frankfurt a.M. 1761.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in ULB Halle Sign: AB 49 18/a,30; ULB Münster Sign: G 3 2443g.

1761 o.O.

Paradiesgaertlein voller christlicher Tugenden wie solche zur Uebung wahren Christenthums durch geistreiche Gebete in die Seelen zu pflanzen [...], 1761.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in SB Bamberg Sign: 19/jay E00 CL 3037. VD18 12096067-001.

1761 Leipzig

Bibliographisch nicht erfasste Ausgabe. Erwähnt bei W. Koepp, Johann Arndt, S. 304.

1762 Leipzig

Johann Arndts Paradies-Gärtlein: voll andächtiger lehrhafter und trostreicher Gebete zur Uebung des Glaubens in der Gottseligkeit, dem noch außer den 14. Wunder-Geschichten [...] auch Bernhardi verdeutschten Jubel- und Jesus-Lieder [...], Leipzig 1762.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in ETS Maulbronn Sign: Bz/105.

1762 Nürnberg

Bibliographisch nicht erfasste Ausgabe. Erwähnt bei W. Koepp, Johann Arndt, S. 304.

1764 Leipzig

[...] Paradies-Gärtlein, Voller Christlicher Tugenden: Wie solche zur Uebung des wahren Christenthums, Durch Andächtige, lehrhafte und trostreiche Gebete in die Seele zu pflanzen [...], Leipzig 1764.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in UB Jena Sign: 4 Theol.XXXVIII, 31/6(2).

1765 Germantown

Paradies=Gärtlein, Zur Uebung des wahren Christenthums Durch Geistreiche Gebäter, in die Seele zu pflanzen, Nebst einem wahrhaftigen Bericht, was sich mit diesem Büchlein denkwürdiges zugetragen, Mit der Vorrede des Hrn. Authoris selbst, Germantown 1765.

Bemerkung: Vorh. in SUB Göttingen Sign: DD 90 A 33346.

Zusatz: Online-Publikation.

1765 Stuttgart

Paradies-Gärtlein geistreicher Gebeter in Liedern, Stuttgart 1765.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in StSB Augsburg Sign: Th Pr 103. VD18 12312533-001.

1771 Tübingen

[...] ParadiesGärtlein, Zur Übung des wahren Christenthums durch geistreiche Gebetter in die Seele zu pflanzen: nebst einem wahrhaftigen Bericht, was sich mit diesem Büchlein denkwürdiges zugetragen [...], Tübingen 1771.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in LB Stuttgart Sign: Oktav/ 1086.

1773 Frankfurt

Johann Arndts Paradies-Gärtlein, voll christlicher Tugenden, wie solche durch geistreiche Gebete in die Seele zu pflanzen [...], Frankfurt a.M. 1773.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in StUB Frankfurt Sign: N.lib. Ff.11759.

1775 Stockholm

Finnische Übersetzung.

Bemerkung: Vorh. in UB Greifswald Sign: 520/Bv 239:1b adn2.

1775 Turusa

Finnische Übersetzung.

Bemerkung: Vorh. in UB Jena Sign: 8 Theol.XXXVIII,15/36.

1776 Frankfurt

[...]. Paradies=Gärtlein, Voller Christlicher Tugenden, Wie solche, Zur Uebung des wahren Christenthums, Durch andächtige, lehrhafte und trostreiche Gebete in die Seele zu pflanzen; Worzu jetzo kommen I. Vierzehn Wunder=Geschichte, welche sich mit diesem Büchlein, und dieses Mannes andern Schriften begeben. II. Bernhardi verdeutschtes Jubel= und Jesus=Lied [...], Frankfurt a.M. 1776.

Bemerkung: Vorh. in UB Mainz Sign: B 4373.

1777 W Presspurku

Slowakische Übersetzung.

Bemerkung: Vorh. in ÖNB Österreich Sign: AC10474991.

1779 Halle

Paradis=Gärtlein, voller Christlicher Tugenden, Wie dieselbigen durch andächtige, lehrhafte und Trostreiche Gebete in die Seele zu pflanzen; Samt beygefügem dreyfachen Register. Die vierzehente Auflage, Halle 1779.

Bemerkung: Vorh. in SUB Göttingen Sign: DD 94 A 513.

1781 Budeschini

Sorbische Übersetzung.

Bemerkung: Vorh. in UB Leipzig Sign: Pred. 2386--er.; SLUB Dresden. VD18 11423269.

Zusatz: Online-Publikation.

1782 Biel

Geistreiches Paradies-Gärtlein, Biel 1782.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in UB Bern Sign: ZB Theol X 237:2.

1783 Reutlingen

Johann Arndts Paradis-Gärtlein: wie solches zur Uebung des wahren Christenthums, durch Geistreiche Gebeter in die Seelen zu pflanzen. Auch wie dieses Buch in Feuers-Brünsten durch die Vorsehung Gottes wunderlich erhalten worden [...], Reutlingen 1783.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. LB Stuttgart Sign: 1143.

1785 Tübingen

Johann Arnds Paradies-Gärtlein geistreicher Gebeter in Liedern [...], Tübingen 1785.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in UB Leipzig Sign: Pred. 1198; SBB-PK Berlin Sign: Slg Wernigerode Hb 252M.

1785 W Praze

Tschechische Übersetzung.

Bemerkung: Vorh. in ZB Zürich Sign: AWA 721.

1785 Stuttgart und Tübingen

Bibliographisch nicht erfasste Ausgabe. Erwähnt bei W. Koepf, Johann Arndt, S. 305.

1790 Zürich

Geistreiches Paradeis-Gärtlein: voller christlicher Tugenden, wie dieselbe durch andächtige, lehrhafte und trostreiche Gebete in die Seele zu pflanzen: vermehrt mit. Neue u. vollständige Aufl., Zürich 1790.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in UB Konstanz Sign: o 253.

1794 Basel

Johann Arnds geistreiches Paradies-Gärtlein: voller christlicher Tugenden, wie dieselbe durch andächtige, lehrhafte und tröstliche Gebete in die Seele zu pflanzen, Basel 1794.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in Staatsarchiv Bern Sign: StAB N Gosteli 19.

1797 Leipzig

Johann Arndts Paradies-Gärtlein: voll andächtiger lehrhafter und trostreicher Gebete zur Uebung des Glaubens in der Gottseligkeit, dem noch außer den 14 Wunder-Geschichten [...] auch Bernhardi verdeutschten Jubel- und Jesus-Lieder [...], Leipzig 1797.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in SLUB Dresden Sign: Theol. ev.asc.1762.u. VD18 11422866-001.

1797 Stockholm

Finnische Übersetzung.

Bemerkung: Vorh. in UB Greifswald Sign: 520/Bv 239:11.

ca. 1800 Rengshausen

Paradies-Gärtlein voller Christlicher Tugenden, wie solche zur Übung des wahren Christenthums durch andächtige, lehrhafte u. trostreiche Gebete in die Seele zu pflanzen, Rengshausen ca. 1800.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in HU Berlin Sign: Fr 946.

1801 Basel

Johann Arnnds geistreiches Paradies-Gärtlein, voller christlicher Tugenden [...], Basel 1801.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in UB Basel Sign: Pb 5258.

1808 Reutlingen

[...] Paradiesgärtlein, wie solches zur Uebung des wahren Christenthums, durch geistreiche Gebeter in die Seelen zu pflanzen [...], Reutlingen 1808.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in SBB-PK Berlin Sign: Es 8040 (Kriegsverlust).

1814 Langnau

Geistreiches Paradies-Gärtlein, Langnau 1814.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in UB Bern Sign: ZB Theol X 238:2.

1819 Reutlingen

[...] Paradiesgärtlein, Wie solches zur Uebung des wahren Christenthums, Durch Geistreiche Gebeter in die Seelen zu pflanzen. Auch wie dieses Buch in Feuers Brünsten durch die Vorsehung Gottes wunderlich erhalten worden [...], Reutlingen 1819.

Bemerkung: Vorh. in KB Chur Sign: KBG B 2173; KB St. Gallen; ZHB Luzern.

1819 Turku

Finnische Übersetzung.

Bemerkung: Vorh. in UB Turku.

1821 Reutlingen

Paradies-Gärtlein, Reutlingen 1821.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in FachB. Frauendiakonie, Erwähnt bei hbz-Verbund Datenbank.

1825 Nürnberg

Bibliographisch nicht erfasste Ausgabe. Erwähnt bei W. Koepp, Johann Arndt, S. 305.

1827 Nürnberg und Magdeburg

Bibliographisch nicht erfasste Ausgabe. Erwähnt bei W. Koepp, Johann Arndt, S. 305.

1830 Örebro

Schwedische Übersetzung.

Bemerkung: Vorh. in NB Schweden.

1830 Halle

Bibliographisch nicht erfasste Ausgabe. Erwähnt bei W. Koepp, Johann Arndt, S. 305.

1832 Frankfurt

Paradiesgärtlein [...], Frankfurt a.M. 1832.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in UB Basel Sign: FD V 41:2; UB Erlangen Sign: H00/THL.A-XX 520; ULB Münster; UB Freiburg.

1833 Reutlingen

Paradies-Gärtlein: voller christlichen Tugenden, wie solche durch andächtige, lehr- und trostreiche Gebeter in die Seelen zu pflanzen zur Erneuerung [...], Reutlingen 1833.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in LB Karlsruhe Sign: R 2001/494.

1834 Poznanui

Polnische Übersetzung.

Bemerkung: Vorh. in SBB-PK Berlin Sign: Es 8130 (Kriegsverlust).

1837 Reutlingen

[...] Paradies-Gärtlein: enthalteub: christliche Tugenden, wie solche durch andächtige, lehr- und trostreiche Gebete zur Erneuerung des Bildes Gottes [...]. Welchem noch vierzehn Wundergeschichten, welche sich mit diesem Buch begeben hatten [...], Reutlingen 1837.

Bemerkung: Vorh. in UB Leipzig Sign: Althaus 37; BSB München Sign: Asc.5450g.

Zusatz: Online-Publikation.

1839 Carlshamn

Schwedische Übersetzung.

1841 Budeschini

Sorbische Übersetzung.

Bemerkung: Vorh. in SLUB Dresden Sign: Theol.ev.asc.1763.p; ULB Münster Sign: Ai ARNDT par; BSB München Sign: Asc. 193e.

Zusatz: Online-Publikation.

1844 Reutlingen

[...] Paradies-Gärtlein: enthaltend christliche Tugenden, wie solche durch andächtige, lehr- und trostreiche Gebete zur Erneuerung des Bildes Gottes [...], Reutlingen 1844.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in LB Karlsruhe Sign: U 565.

1844 Frankfurt a.M.

Bibliographisch nicht erfasste Ausgabe. Erwähnt bei W. Koepp, Johann Arndt, S. 305.

1845 Schaffhausen

Paradies-Gärtlein voller christlicher Tugenden [...], Schaffhausen 1845.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Erwähnt bei hbz-Verbund Datenbank.

1846 Nürnberg

Bibliographisch nicht erfasste Ausgabe. Erwähnt bei W. Koepp, Johann Arndt, S. 305.

1847 Reutlingen

Paradiesgärtlein, voller christlicher Tugenden, wie solche zur Uebung wahren Christenthums durch geistreiche Gebete in die Seelen zu pflanzen; deme beigefügt vierzehnen Wundergeschichten, welche sich mit diesem Buche begeben [...], Reutlingen 1847.

Bemerkung: Bibliographisch nicht erfasste Ausgabe. Erwähnt bei M. Scharfe, Wunder und Wunderglaube, S. 200. Anm. 31.

1852 Reutlingen

Paradies-Gärtlein [...] 14 Wandergeschichten [...], Reutlingen 1852.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Erwähnt bei hbz-Verbund Datenbank.

1853 Leipzig

Paradiesgärtlein, Leipzig 1853.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in UB Basel Sign: Hagb 50; SLUB Dresden.

1853 Hamburg

[...] Paradies=Gärtlein voller christlichen Tugenden, wie dieselbigen in die Seele zu pflanzen durch andächtige, lehrhafte und trostreiche Gebete [...], Hamburg 1853.

Bemerkung: Vorh. in UB Marburg Sign: X 89/3522; UB Regensburg Sign: 257/A12521; UB Erlangen Sign: H00/THL.B 2723.

1853 Helsinki

Finnische Übersetzung.

Bemerkung: Vorh. in UB Turku.

1853 Dresden

Bibliographisch nicht erfasste Ausgabe. Erwähnt bei W. Koepp, Johann Arndt, S. 305.

1856 Stuttgart

Paradies-Gärtlein voller christlicher Tugenden wie solche zue Uebung des wahren Christenthums durch andächtige, lehrhafte und trostreiche Gebete in dies Seele zu pflanzen, Stuttgart 1856.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in HAB Wolfenbüttel Sign: Wa 10215.

1860 Rengshausen

Bibliographisch nicht erfasste Ausgabe. Erwähnt bei W. Koepp, Johann Arndt, S. 305.

1863 Schaffhausen

[...] Paradies-Gärtlein voller christlichen Tugenden, wie solche zur Uebung des wahren Christenthums durch andächtige, lehrhafte und trostreiche Gebete in die Seele zu pflanzen.

Bemerkung: Vorh. in BSB München Sign: Asc. 5465 b.

Zusatz: Online-Publikation.

1863 Helsinki

Finnische Übersetzung.

Bemerkung: Vorh. in UB Turku.

1867 Philadelphia

Bibliographisch nicht erfasste Ausgabe. Erwähnt bei W. Koepp, Johann Arndt, S. 305.

1872 Reutlingen

Bibliographisch nicht erfasste Ausgabe. Erwähnt bei W. Koepp, Johann Arndt, S. 306.

1875 Tilsit

Litauische Übersetzung.

Bemerkung: Vorh. in SBB-PK Berlin Sign: Es 8140<a>.

1879 Königsberg

Polnische Übersetzung.

Bemerkung: Vorh. in SBB-PK Berlin Sign: Es 8125 (Kriegsverlust).

1881 Cztery

Bibliographisch nicht erfasste Ausgabe. Erwähnt bei W. Koepp, Johann Arndt, S. 306.

1882 Reutlingen

Paradies-Gärtlein Enth. christl. Tugenden, wie solche durch andächtige, lehr- und trostreiche Gebete zur Erneuerung d. Bildes Gottes [...]. Welchem noch 14 Wundergeschichten [...], Reutlingen 1882.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in UB Bayreuth Sign: 00/BW 25384 P22.882.

1883 Dresden

Paradiesgärtlein, Dresden 1883.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in SLUB Dresden Sign: Theol.ev. asc.1762.v.

1884 Warschau

Polnische Übersetzung.

Bemerkung: Vorh. in SBB-PK Berlin Sign: Es 8126 (Kriegsverlust).

Zusatz: Neudruck von 1736.

ca. 1890 Rengshausen

Johann Arnds Paradies-Gärtlein voller Christlicher Tugenden, wie solche zur Uebung des wahren Christenthums durch andächtige, lehrhafte und trostreiche Gebete in die Seele zu pflanzen [...], Rengshausen ca. 1890.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in HU Berlin Sign: Dm 30500:F8.

1891 Stuttgart

Paradies-Gärtlein voller christlicher Tugenden: wie solche zur Übung des wahren Christentums durch andächtige, lehrhafte und trostreiche Gebete in die Seele zu pflanzen [...], Stuttgart 1891.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in SLUB Dresden Sign: 95 8 15381.

1892 Reutlingen

[...] Paradies-Gärtlein enthaltend christliche Tugenden, wie solche durch andächtige, lehr- und trostreiche Gebete zur Erneuerung des Bildes Gottes und [...], Reutlingen 1892.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in UB Augustana Sign: 92/0407.

1897 Krolewec

Polnische Übersetzung.

Bemerkung: Vorh. in : ULB Münster Sign: Ah ARNDT sze.

1897/98 Porvoo

Finnische Übersetzung.

Bemerkung: Vorh. in UB Turku.

1898 Tilsit

Litauische Übersetzung.

Bemerkung: Vorh. in SBB-PK Berlin Sign: Es 8142.

1904 Bitehnen

Litauische Übersetzung.

Bemerkung: Vorh. in UB Heidelberg Sign: LI Ke 187.

1913 Stuttgart

Paradies-Gärtlein voller christlicher Tugenden, wie solche zur Übung des wahren Christentums durch andächtige, lehrhafte und trostreiche Gebete in die Seele zu pflanzen, Stuttgart 1913.

Bemerkung: Bibliothekarisch vorgeschlagener Titel. Vorh. in UB Bonn Sign: Mag 1/1375.

2. Quellen- und Literaturverzeichnis

Hier nicht nachgewiesene Abkürzungen sind bei Siegfried Schwertner, *Theologische Realenzyklopädie, Abkürzungsverzeichnis*. 2., überarb. und erw. Aufl., Berlin u.a. 1994 nachzuschlagen.

2.1. Quellen

2.1.1. Johann Arndt: *Briefe, Testament und Schriften*

- ARNDT, Johann: Brief an Anna von Stollberg, Äbtissin zu Quedlinburg, in: Friedrich Ernst KETTNER, *Kirchen- und Reformations-Historie/ Des Käyserl. Freyen Weltlichen Stifts Quedlinburg [...]*, Quedlinburg 1710 [SUB Göttingen Sign: H. Sax. Pr. 6555], S. 93–97 (Beylagen Von des Stiftes Quedlinburg Foundation, Confirmation und Reformations-Historie. Nr. XL).
- Brief am Herzog Augustum den Jüngern, in: Melchior BRELER (Hg.), *Wahrhaftiger/ Glaubwürdiger und gründlicher Bericht von den vier Büchern vom Wahren Christentumb Herrn Johannis Arndten [...]*, Lüneburg 1625 [HAB Wolfenbüttel Sign: 1174.1 Theol (6)], S. 49–52.
 - Brief an Peter Piscator, in: Johann Andreas GLEICH, [...] *Trifolium Arndtianvm: Sev B. Ioannis Arndti Tres Epistolae Hactenus Ineditae De Libris Vervm Christianismvm Concernentibvs Ad D. Petrvm Piscatorem [...]*, Wittenberg 1726 [UB Heidelberg Sign: 1,2487 RES], S. 1–7.
 - Brief de studio, in: *Monatliche Unterredungen Einiger Guten Freunde von Allerhand Büchern und andern annehmlichen Geschichten [...]*, Wilhelm Ernst TENTZEL (Hg.), Leipzig 1690 (Januar) [HAB Wolfenbüttel Sign: Za 431], S. 623–625, wieder abgedruckt in: Erdmann Rudolph FISCHER, *Vita Ioannis Gerhardi Qvam E Fidis Monvmentis, Magna ex Parte Nondvm Antea Editis, Atqve ex Instrvctissima Serenissimi Dvcis Gthani Bibliotheca [...]*, Leipzig 1723 [HAB Wolfenbüttel Sign: Db 1525], S. 23f.
 - Brief an Wolfgang Franz, in: *Zwey Sendschreiben Herrn Johann Arndts. Darinnen er bezeuget/ dz seine Bücher vom wahren Christenthumb/ mit anderer Schwermer Jrrthumben zur vngebühr bezüchtigt werden [...]*, 1624 [HAB Wolfenbüttel Sign: 1174.1 Theol (4)], S. A iij–A vff., wieder abgedruckt in: Melchior BRELER (Hg.), *Warhaftiger/ Glaubwürdiger vnd gründlicher Bericht von den vier Büchern vom Wahren Christentumb Herrn Johannis Arndten/ auß den gefundenen brieflichen Vrkunden zusammen getragen [...]*, Lüneburg 1625 [HAB Wolfenbüttel Sign: 1174.1 Theol (6)], S. 76–82.
 - Johann Arndts Geistliche Send-Briefe, in: Johann Arndts Sechs Bücher vom Wahren Christentum, J. KOHLER (Hg.), Philadelphia, PA 1859.
 - Das erste Testament, in: Melchior BRELER (Hg.), *Warhaftiger/ Glaubwürdiger vnd gründlicher Bericht von den vier Büchern vom Wahren Christentumb Herrn Johannis Arndten/ auß den gefundenen brieflichen Vrkunden zusammen getragen [...]*, Lüneburg 1625 [HAB Wolfenbüttel Sign: 1174.1 Theol (6)], S. 87–90.
 - DE VNIONE CREDENTIUM, CUM CHRISTO JESU, Capite Ecclesiae. Cujus argument vide facie secunda. JOHANN ARNDT [...], 1620 [HAB Wolfenbüttel Sign: 919.163 Theol. (1)].
 - Die Süsse/ Anmuthige Lehre/ Von der Hochwunderlichen Gnadenreichen vereinigung der Christgleubigen mit dem Allermechtigsten/ vnsterblichen und vnverwindlichen Kirchenhäupte Christo Jesu. Allen Frommen Gottsfürchtigen betrübten ChristRittern/ in diesen Hoch beschwerlichen vnd gefehrlichen leufften/ zu sonderbaren HertzenTrost/ Wonne vnd Frewde/ auß trewhertziger affection mit besonderm grossem fleiß beschrieben [...] Erstlich Lateinisch beschrieben/ jtzo aber durch einen liebhaber Christi verdeutschet [...], Magdeburg 1620 [HAB Wolfenbüttel Sign: 919.163 Theol. (2)].
 - Die teutsche Theologia. Das ist: Ein edles büchlein/ vom rechten verstande/ was Adam vnd Christus sey/ vnd wie Adam in vns sterben/ vnd Christus in vns leben sol, Halberstadt 1597 [SUB Göttingen Sign: Th. Thet. I 456/43].
 - Geistliche Seelen-Arzney, in: Georg MEYER, *Anleitung Zum Täglichen Sterben/ Durch Tägliche Betrachtung des Todes: Vermittelst andächtiger Erwegung 120. auserlesener Sprüche heiliger*

- Schrift und daraus gezogener hertzlicher Seufftzer [...], Königsberg 1709, S. 376–425 [HAB Wolfenbüttel Sign: Te 845 (2)].
- IKONOGRAPHIA. Gründlicher vnd Christlicher Bericht/ Von Bildern/ jhrem vhrsprung/ rechtem gebrauch vn mißbrauch/ im alten vnd newen Testament: Ob der mißbrauch die Bilder gar auffhebe: Was dieselbe für ein gezeugnuß in der Natur haben/ in Geistlichen vnd Weltlichen Sachen: Von der Ceremonia oder Zeichen des Creutzes: Auch von der eusserlichen Reverentz vnd Ehrerbietung gegen dem hochgelobten Namen Jesu Christi/ vnsern einigen Erlösers vnd Ehren=Königes, Halberstadt 1596 [HAB Wolfenbüttel Sign: H 205.4^o Helmst. (2)].
 - Johann ARNDT, [Texte], Wilhelm KOEPP (Hg.), Berlin-Schöneberg 1912 (Die Klassiker der Religion, hg. von Gustav PFANNMÜLLER. Bd. 2).
 - Paradiß Gärtlein/ Voller Christlicher Tugenden / wie dieselbige in die Seele zu pflanzen/ Durch Andächtige/ lehrhafte vnd tröstliche Gebet/ zu ernuerung des Bildes Gottes/ zur vbung des wahren lebendigen Christenthumbs/ zu erweckung des neuen Geistlichen Lebens [...], Magdeburg 1612 [FB Gotha Sign: Theol 8^o 00659/14].
 - Paradiß Gärtlein/ Voller Christlicher Tugenden: wie dieselbige in dies Seele zu pflanzen/ Durch Andächtige/ lehrhafte und tröstliche Gebet/ zu ernuerung des Bildes Gottes/ zur ubung des wahren lebendigen Christenthumbs [...], Magdeburg 1612 [HAB Wolfenbüttel Sign: Yv 950.8^o Helmst.].
 - Paradiß Gärtlein/ Voller Christlicher Tugenden/ wie dieselbige in die Seele zu pflanzen/ Durch Andächtige/lehrhafte vnd tröstliche Gebet/ zu ernuerung des Bildes Gottes/ zur vbung des wahren lebendigen Christenthumbs [...]/ Die ander Edition vermehret vnd verbessert/ Durch IOHANNEM ARNDT [...], Magdeburg 1615 [HAB Wolfenbüttel Sign: 815.4 Theol.].
 - ParadißGärtlein/ Voller Christlicher Tugenden/ wie dieselbige in die Seele zu pflanzen/ Durch andächtige/ lehrhafte vnd tröstliche Gebet/ zu Erneuerung des Bildes Gottes/ zur Vbung des waren lebendigen Christenthums [...]. Auff New vermehret vnd verbessert/ Durch IOHANNEM ARNDT [...], Magdeburg 1621 [HAB Wolfenbüttel Sign: Yv 298.8^o Helmst. und Yv 961.8^o Helmst.].
 - Paradißgärtlein/ Voller Christlicher Tugenden/ Wie dieselbige in die Seele zu pflanzen [...]. Die dritte Edition vermehret vnd verbessert [...], Goslar 1621 [SUB Göttingen Sign: Th. Thet. I 456/39 (2)].
 - POSTILLA: Das ist: Auflegung vnd Erklärung der Evangelischen Text/ so durchs gantze Jahr an den Sontagen vnd vornehmen Festen/ auch der Apostel Tage gepredigt werden/ mit sonderm Fleiß zu Fortpflanzung des wahren Glaubens/ Vbung der reinen Liebe/ Bekrefftigung der lebendigen Hoffnung/ Erneuerung des inwendigen Menschens/ Erweckung wahrer Gottseligkeit/ vnd eines heiligen Christlichen Lebens/ vnd Erbauung des wahren Christenthumbs [...], Jena 1616 [HAB Wolfenbüttel Sign: 414 Theol.2^o].
 - Predigten über die alten Evangelien aller Sonn=, Fest= und Feiertage nebst einigen Passions-Predigten, Sixt Carl KAPFF (Hg.), Stuttgart 1848.
 - REPETITIO APOLOGETICA. Das ist: Wiederholung vnd Verantwortung der Lehre vom wahren Christenthumb/ zu weiterer Information vnd Vnterweisung derer so Christum oder die Gottseligkeit lieb haben/ damit sie sich von der Gottlosen Welt nicht lassen abwendig machen [...], Magdeburg 1620 [HAB Wolfenbüttel Sign: 919.163 Theol (3)].
 - Sechs Bücher vom wahren Christenthum, nebst dessen Paradies=Gärtlein. Mit der Lebensbeschreibung des seligen Mannes nebst seinem Bildniß und 57 Sinnbildern. Neue Stereotyp=Ausgabe. Siebenter Abdruck, Stuttgart ca. 1880 [UB Mainz]. Diese Ausgabe enthält die folgenden Schriften: Von der hochwunderlichen gnadenreichen Bereinigung der Christgläubigen mit dem allmächtigsten, unsterblichen und unüberwindlichen Kirchenhaupt, Christo JESu (S. 700–729). INFORMATORIUM BIBLICUM, oder etliche Erinnerungspunkte vor Lesung der heil. Schrift (S. 804–815).
 - Sechs Bücher vom wahren Christentum nebst dessen Paradies-Gärtlein, Bielefeld 1996.
 - Vier Bücher Von wahrem Christenthumb. Heilsamer Busse: Hertzlicher Rewe vnnd Leid vber die Sünde/ warem Glauben/ heiligem Leben vnd Wandel der rechten wahren Christen [...]. Das Erste Buch. Auff newe vbersehen/ vnd gebessert [...], Braunschweig 1606 [HAB Wolfenbüttel Sign: 988.8 Theol.].

- Von wahrem Christenthumb/ heilsamer Busse/ wahrem Glauben/ heyligem Leben vnd Wandel der rechten wahren Christen. Das erste Buch [...]. Bernhardus: Christum sequendo citius apprehendes quam legendo, Frankfurt a.M. 1605 [HAB Wolfenbüttel Sign: Th 82].

2.1.2. Die spätmittelalterlichen Gebetbücher »Antidotarius animae« und »Hortulus animae«

- SALICETUS, Nikolaus: Liber meditationu ac orom deuotarum qui Anthidotarius anime dicitur, 1491 [Gutenberg Museum Mainz Sign: Ink 587].
- Antidotarius animae, Straßburg 1493 [Gutenberg Museum Mainz Sign: Ink 774].
- Antidotarius animae (Titelblatt fehlt), Hagenau 1494 [Gutenberg Museum Mainz Sign: Ink 920].
- Hortulus animae (Titelblatt fehlt), Straßburg 1500 [SUB Göttingen Sign: H. E. Rit. I 8180].
- Hortulus animae (Titelblatt fehlt), 1503 [BSB München Online-Ausgabe].
- Hortulus anime, Straßburg 1507 [Gutenberg Museum Mainz Sign: Ink 13].
- Ortulus anime. denuo diligentur et eracte castigatus, 1509 [Gutenberg Museum Mainz Sign: Ink 10].
- Hortulus anime, Straßburg 1513 [Gutenberg Museum Mainz Sign: Ink 30].
- Hortulus animae (Titelblatt fehlt), 1514 [Gutenberg Museum Mainz Sign: GM 1514a 2].
- Hortulus animae (Titelblatt fehlt), Lyon 1516 [Gutenberg Museum Mainz Sign: Ink 9].
- Hortulus anime zu Teutsch, Basel 1523 [BSB München Online-Ausgabe].

2.1.3. Weitere Quellen

- S. ANSELMI OPERA OMNIA. Bd. III, Stuttgart 1968 (Edinburgh¹1946).
- ARNOLD, Gottfried: Paradisischer Lust=Garten/ voller andächtiger Gebete und Gesänge Bey allen Zeiten/ Personen und Zuständen/ Als Morgens/ Abends/ auf Reisen/ beym Arbeiten/ Beichten/ Nachtmahl/ Fest=Tagen/ Creutz und Sterben heilsamlich zu brauchen [...], Leipzig und Stendel 1709 [SBB-PK Berlin Online-Ausgabe].
- Gottfried Arnold. In Auswahl herausgegeben von Erich SEEBERG (Mystiker des Abendlandes), München 1934.
- S. Bernardi Opera, ed. Jean LECLERCQ u.a., Rom 1957–1977, Bd. I, II (Sermones super Cantica Cantorum).
- Bernhard von Clairvaux. Sämtliche Werke lateinisch/deutsch, Gerhard B. WINKLER (Hg.), Innsbruck 1990–1999, Bd. V, VI.
 - Die Schriften des honigfließenden Lehrers Bernhard von Clairvaux, Eberhard FRIEDRICH (Hg.) (übers. von Agnes WOLTERS), Wittlich 1934–1938, Bd. 5, 6.
- S. BERNHARDI HORTVLVS ANIMAE. Lustgertlin der Seelen oder schoe=ne lehrhaftige troestliche danckbare vn in der heiligen schrifft mit allen fuernemsten heupt und trost=spruechen gantz wol gegruendte Betracht=tung der himlischen vnd ewig weren=den wolthaten Jhesu Christi [...] gestellt Vnd new=lichen durch M. Bilibaldum Ramsbeck [...] Gedrueckt durch Georgen Rha=wen Erben, Wittenberg 1557 [BSM München Online-Ausgabe].
- CÆLIUS, Michael: Wie man die Sünde erkennen/ Beichten/ vnnnd vergebung derselben/ durch die Absolution vnd Hochwürdiges Sacrament erlangen sol/ vermanung an die Kirche zu Mansfeldt/ Durch jren Pfarherrn, Magdeburg 1549 [HAB Wolfenbüttel Sign: H: J 41.8° Helmst. (5)].
- Wie ein Christ teglich Gott dancken/ beichten vnd anrufen sol, 1551 [HAB Wolfenbüttel Sign: H: Yv 828.8° Helmst.]
- CANISIUS, Petrus: Catholische Gebet/ aus dem grossen Betbüch deß Ehrwürdigen [...], 1595 [HAB Wolfenbüttel Sign: M: Ti 562].
- Catholischer Catechismus [...], 1563 [HAB Wolfenbüttel Sign: H: J 288.8° Helmst. (2), (3)].
- Christliches Gesang=Buch, der Evangelischen Brüder=Gemeinen von 1735 (revidierte Ausgabe von 1741) [Ndr. Nikolaus Ludwig von Zinzendorf. Materialien und Dokumente. Reihe 4. Bd. III,

- Herrnhuter Gesangbuch Christliches Gesang-Buch der Evangelischen Brüder-Gemeinen, Erich BEYREUTHER u.a. (Hg.), Hildesheim 1981].
- CUNO, Samuel: ORATORIVM B. BERNHARDI ABBATIS CLAREVALLENSIS Latino-germanicum. Ex scriptis ejus coliectum. Per Samuelem Cunonem Archidiacon. Eccl. Hallensis. Liber pius et devotus, Halle 1610 [HAB Wolfenbüttel Sign: 1034. 1 Theol. (2)].
- FOLIGNO, Angela de: ostendens nobis veram viam qua possumus sequi vestigia nostri Redemptoris. Ab ipsa sanctissima Foemina (Spiritu sancto dictante) Liber hic conscriptus, & ad veram consolationem animarum piarum, omniumque vtilitatem, nunc primum in Germania editus, Köln 1601 [BSB München Online-Ausgabe].
- FRANCKE, August Hermann: August Hermann Francke. Werke in Auswahl, Erhard PESCHKE (Hg.), Berlin 1969.
- Einfältiger Unterricht/ Wie man die Heilige Schrift zu seiner wahren Erbauung lesen solle/ Für diejenigen/ welche begierig sind ihr gantzes Christenthum auf das theure Wort GOTTES zu gründen [...], Halle 1708 [ULB Halle Online-Ausgabe].
- FRONTINUS, Johannes: Außführliche RELATION vnd Warhafftiger Bericht/ was sich zu langen Göns in Hessen/ mit des hocherleuchten/ geistreichen vnd weitberühmten Christlichen lehrers/ Herrn JOHANN ARNDTS Paradißgärtlein/ für ein merckliches vnd gedencckwürdiges Wunderwerk zugetragen hat [...], Darmstadt 1627 [HAB Wolfenbüttel Sign: 173.6 Quod (24)].
- Fünffzig psalmen vnd Gebetlein/ aus der Bibel/ Altes vnd Newes Testaments/ ausser dem psalter Dauids. Vnd doch zum selben sehr füglich/ in richtige Ordnunge/ mit Summarien [...], 1575 [HAB Wolfenbüttel Sign: S: Alv.: Ac 518 (3)].
- Geistliches Sühn=Opffer. Das ist: Schöne Morgen= und Abend=Gebete/ auff alle Tage in der Woche: Auch wenn man zur Beichte und heiligen hochwürdigen Abendmahl gehen will [...], Leipzig 1651 [HAB Wolfenbüttel Sign: Ti 482].
- GERHARD, Johann: QUINQUAGINTA MEDITATIONES SACRAE ad veram pietatem excitandam et interioris hominis profectum promovendum accommodatae, [...], Jena 1607 [HAB Wolfenbüttel Sign: 1332 Theol.].
- Erklärung der Historien des Leidens vnd Sterbens vnsers HERRN Christi Jesu nach den vier Evangelisten/ Also angestellet/ daß wir dadurch zur Erkenntnis der Liebe Christi erwecket werden/ vnd am innerlichen Menschen seliglich zunehmen mögen. Verfasset durch Johan Gerhardt/ der heiligen Schrift Doctorn vnd Superintendenten zu Heldburgk, Jena 1611 [HAB Wolfenbüttel Sign: 189.47 Theol. (3)].
- GERHARDT, Paul: Dichtungen und Schriften, Eberhard von CRANACH-SICHART (Hg.), München 1957.
- GRYPHIUS, Andreas: Gesamtausgabe der deutschsprachigen Werke. Bd. I: Sonette, Marian SZYROCKI (Hg.), Tübingen 1963, S. 131–184 (Sonn- und Feiertags-Sonette).
- HABERMANN, Johann: Christliche Gebet/ Für alle Noth vnd Stende der gantzen Christenheit/ außgetheilet auff alle Tag in der Wochen zu sprechen/ Sampt gemeinen Dancksagungen/ Auch Morgen vnd Abendsegen. Durch D. Johann Haberman/ gantz new Corrigirt/ dabey es nun fort-hin bleiben soll, Nürnberg 1595 [SB Trier Online-Ausgabe].
- Die gantze historia vnd geschicht Vom Passion/ Leiden vnd sterben Jesu Christi vnsers heylands/ nach beschreibung aller vier Euangelisten: In achtzehen Predigten geteilet/ vnd ausgelegt [...], Leipzig 1586 [HAB Wolfenbüttel Sign: 222 Theol. (1)].
- HEERMANN, Johann: Crux Christi. Die schmerzliche vnd trawrige Marter Woche/ vnsers hochverdienten Heylandes Jesu Christi/ Daraus zu sehen/ wie Blutsawr es jhme worden/ vns zu erlösen. Betrachtet aus dem schönen Passion=Büchlein der vier Evangelisten/ Vnd in Eilff Lehr= vnd Trostreichen Predigten erklärt, Leipzig 1618 [HAB Wolfenbüttel Sign: 466.28 Theol. (1)].
- Crux Christi das ist Die schmerzliche Marterwoche unsers hochverdienten Heilandes Jesu Christi, betrachtet aus dem schönen Passionsbüchlein der vier Evangelisten, Traugott SIEGMUND (Hg.), Leipzig 1872.
- HERBERGER, Valerius: HOROSCOPIA PASSIONIS DOMINI. Passionszeiger. Jesu Christi Freyertag/ aller rechtgleubigen hertzen Stillr/ guter Freytag/ an welchem der himlische Freyherz Jesus/ in seinem Blut/ vmb vnsere Seelen gefreyet/ vns von der Macht der Hellen befreyet/ den Zorn Gottes gestillet/ vnd durch sein gutes Werk am Creutz alles gut gemacht/ was Adam vnd Eva am ersten Freytage der Welt [...], Leipzig 1615 [FB Gotha].

- HORTVLVS ANIMAE. Der Seelen Garten/ mit sonderlichem fleiß zugericht vnd ernewert/ zu Geistlichem lust vnd trost allen Liebhabern Christlicher Andacht [...], Dilingen 1572 [BSB München Online-Ausgabe].
- Hortulus animae evangelisch (1520) das älteste evangelische Gebetbuch in faksimile herausgegeben mit einem Schlußwort dr. martin luther und ein Kreis evangelischer Beter um ihn von D. Ferd. Cohrs, 1520 Leipzig [Ndr. Leipzig 1927].
- KEGEL, Philipp: Zwölf Geistliche Andachten/ Darinnen gar schöne Trostreiche Gebätt begriffen/ welches die rechte bewährte heilsame mittel/ dadurch man ein gnädigen Gott/ ein fridsames fröhliches gewissen/ vnd endlich die Cron des ewigen lebens erlangen vnd behalten kan [...], Leipzig 1620 [BSB München Online-Ausgabe].
- Zwölf Geistliche Andacht [Titelblatt fehlt], Nürnberg 1655 [BSB München Online-Ausgabe].
- KÜNNETH, Johann Theodor: Gebetbuch zur Kirchen- und Hausandacht auf alle Wochentage Morgens und Abends dann an Sonn- Fest- Buß- und Communiontagen wie auch bey andern Zeiten und Gelegenheiten als ein Anhang zum Bayreuthischen Gesangbuche, Bayreuth 1805.
- LUTHER, Martin: Ein Sermon von der Betrachtung des heiligen Leidens Christi, (WA 2, 136–142), Weimar 1884.
- Ein Sermon von der Bereitung zum Sterben, (WA 2, 685–697), Weimar 1884.
 - Von der Freiheit eines Christenmensch, (WA 7, 20–73), Weimar 1897.
 - Ein Betbüchlein der zehn Gebote, des Glaubens, des Vaterunsers und des Ave Maria, (WA 10 II, (331) 375–516), Weimar 1907.
 - Eine einfältige Weise zu beten für einen guten Freund, (WA 38, 358–375), Weimar 1912.
 - Bibelvorrede, (WADB 7, 1–27), Weimar 1931.
- MICHAELIS, Petrus: SERTA HONORIS et exultationis, Ad Catholicorum deuotionem ornandam et exhilarandam. Authore PETRO MICHAELIS Societatis IESV Theologo. Cum licentia Superiorum, Köln 1597 [HAB Wolfenbüttel Online-Ausgabe].
- Catechismus. Das ist Christlicher, catholischer Bericht von den furnembsten stücken unsers heiligen uralten christen Glaubens [...], Köln 1602 [HAB Wolfenbüttel Sign: A: 1222. 31 Theol.].
- MOLLER, Martin: Erste Theyl. MEDITATIONES sanctorum Patrum. Schöne/ Andechtige Gebet/ Tröstliche Sprüche/ Gottselige gedanken/ Trewe Bußvermahnungen/ Hertzliche Dancksagungen/ vnd allerley nützliche vbungen des Glaubens. Aus den heyiligen Altvätern: Augustino, Bernhardo, Taulero, vnd andern/ fleissig vnd ordentlich zusammen getragen vnd verdeutschet [...], Görlitz 1596 [HAB Wolfenbüttel Sign: H: YJ 61.8° Helmst.].
- Ander Theyl. MEDITATIONES sanctorum Patrum. Andechtige/ schöne Gebete/ Tröstliche Gedancken/ trewe Bußvermahnungen/ vnd allerley nützliche vbungen des Glaubens. Aus den heyiligen Altvätern: Cypriano, Hieronymo, Augustino, Bernhardo, Anshelmo, vnd andern/ fleissig vnd ordentlich zusammen getragen vnd verdeutschet [...], Görlitz 1591 [HAB Wolfenbüttel Microfiche-Ausg.].
 - SOLILOQVIA DE passione Iesu Christi. Wie ein jeder Christen Mensch / das allerheyligste Leyden vnd Sterben vnsers HERRN Jesu Christi / in seinem Herten bey sich selbst betrachten / Allerley schöne Lehren vnd heylsamen Trost daraus schöpfen / vnd zu einem Christlichen Leben / vnd seligen Sterben / in teglichem Gebet vnd Seufftzen / nützlich gebrauchen sol [...], Görlitz 1587 [HAB Wolfenbüttel Sign: Alv.:Ac517, versandt nach ULB Halle Sign: Alv. Ac 517].
 - MYSTERIVM MAGNVM, Fleissige und andächtige Betrachtung des grossen Geheimniß der Himlischen Geistlichen Hochzeit und Verbündniß vnsers HERRN Jesu Christi/ mit der Christglaubigen Gemeine seiner Braut, vnd wie man dasselbe nützlich vnd mit frewden bedencken/ vnd tröstlich gebrauchen sol, Görlitz 1595 [HAB Wolfenbüttel Sign: A: 811.4 Theol.].
 - THESAVRVS Precationum. Andächtige Gebet/ vnd tröstliche Seufftzen/ aus den ordentlichen Sontages vnd Fest Euangelien/ darinnen die vornembsten Lehren vnnnd Trost/ so der Text mit bringet/ zum rechten brauch gezogen/ vnd neben dem Heyligen Vater vnser vnd Psalmen/ täglich mit grossem nutz können gebraucht werden [...], Görlitz 1608 [HAB Wolfenbüttel Sign: A:697. 87. Theol.].
 - Manuale DE PRAEPARATIONE AD MORTEM. Heisame vnd sehr nützliche Betrachtung/ wie ein Mensch Christlich leben/ vnd Seliglich sterben sol. [...], Görlitz 1605 [HAB Wolfenbüttel Sina: A:1144 Theol.].

- MOSCHEROSCH, Johann Michael: *Insomnis Cura Parentum. Christliches Vermächtnuß oder/ Schuldige Vorsorg Eines Trewen Vatters. bey jetzigen Hochbetrübtesten gefährlichsten Zeiten den seinigen zur letzten Nachricht hinterlassen [...]*, Straßburg 1643 [HAB Wolfenbüttel Sign: 145.8 Pol.].
- MUSCULUS, Andreas: *Betbüchlein gestellet/ Durch Andream Musculum D. Gemehret vnd gebessert, 1568* [HAB Wolfenbüttel Sign: S: Alv.: Ac 518 (3)].
- *Betbüchlein, 1574* [HAB Wolfenbüttel Sign: H: Yj 81.8° Helmst. (1)].
- Neue Sammlung auserlesener evangelischer Lieder oder vollständigeres Gesangbuch zum öffentlichen und besonderen Gebrauch der christlichen Gemeinen in dem Burggraffthum Nürnberg [...]. Fünf und zwanzigste Auflage, Bayreuth 1805.
- NICOLAI, Philipp: *Frewden Spiegel deß ewigen Lebens. Das ist: Gründtliche Beschreibung deß herrlichen Wesens im ewigen Leben/ sampt allen desselbigen Eygenschaften vnd Zuständen/ auß Gottes Wort richtig vnd verständlich eyngeführt [...]*, Frankfurt 1599 [Ndr. Soest 1963].
- OROSCO, Alphonso de: *HORTVS SACER Oder Der Heilig Garten. Begreift vil schöne vnnnd Andächtige Betrachtungen/ mittel vnd vnderweisungen/ wie man die Göttliche ding vnd geheimnussen betrachten vnd zu der waren ruhe deß Geistes gelangen könne. Allen andechtigen von der Welt abgesonderten Seelen/ Religiosen vn[d] Closterpersonen sehr dienstlich. Durch ALPHONSVM DE OROSCO, in Hispanischer Sprachen beschriben /vnd Durch AEGIDIVM ALBERTINVM, F.D. Hertzogs Max: in Bayrn/Secretarium verteutschet [...]*, München 1605 [BSB München Online-Ausgabe].
- PINELLI, Lucas: *Meditationes de praecipuis mysteriis vitae Jesu Christi*, Köln 1601 [UB Tübingen Sign: Gi 2456 a].
- RACHEL, Mauritius: *SCHOLA ARNDIANA Das ist: Arndtische Schule/ Darinnen vier vnterschiedliche Classes oder Hauffen gefunden werden [...]*, Rostock 1627 [HAB Wolfenbüttel].
- RÄTEL, Heinrich: *Die liebe Alte andacht. S. AVGVSTINI Bischoffs zu Hyppon des heiligen reinen vnd fürnemesten Kirchenlerers Buch: SOLILOQVIORVM ANIMAE AD DEVM. Das ist/ Geheime andechtige Gespräch/ vnd innige vnterredungen Christlicher Seelen mit Gott. Voller Seliger Leren vnd reichen Trostes: zu diesen letzten zetzten sehr nötig vnd nützlich zu lesen/ zu beten vnd zu gebrauchen*, Wittenberg 1589 [HAB Wolfenbüttel Sign: A 1164. 19 Theol. (1)].
- RAUNER, Narziß: [...] *DAVJVJSCHER Jesus=Psalter also inn Lateinisch und teutsche Keimen Gesangsweiß eingerichtet [...]*. Samt einer Vorrede Hn. D. Philipp Jakob Speners; Und noch einer Zugab Bernhardinischer JESus=Lieder auch einem Morgen und Abend= Lied, Augsburg 1670 [BSB München Online-Ausgabe].
- Samlung der Loosungs= und Text=Büchlein der Brüder=Gemeine von 1731 bis 1761*, Barby 1761 [Ndr. Nikolaus Ludwig von Zinzendorf. *Materialen und Dokumente. Reihe 2. Bd. XXV. 1*, Erich BEYREUTHER u.a. (Hg.), Hildesheim 1987].
- SCHWAYGER, Johannes: *Drey Bücher des H. Augustini/ MEDITATIONES, SOLILOQVIA vnd MANVALE zu Latein genennt. Darinnen Christliche Catholische vnd Andechtige Gebett vnd Gottselige Betrachtungen begriffen/ zu mehrung Geistlicher Andacht trewlich verteutschet [...]*, Köln 1608 [HAB Wolfenbüttel Sign: Xb 8231].
- Seelen Paradiß Garten/ Darinnen Schöne Andechtige Gebete/ vnnnd Trostsprüche aus heiliger Göttlicher Schrift/ Altvätern vnd Kirchenlehrern/ Als Augustino, Bernhardo, Hieronymo, Chrysostomo, Ambrosio, vnd andern/ mit besonderm fleiß zusammen gezogen. In diesen betrübten Zeiten/ andechtigen Christen zu täglichem Nutz vnd Gebrauch in richtiger Ordnung auffß neue an Tag gegeben*, Eisleben 1604 [FB Gotha Sign: Theol 8° 00705/03(02)].
- SLESIVS, Angelus: *Heilige Seelenlust oder Geistliche Hirtenlieder der in ihren Jesum verliebten Psyche*, hg. v. Georg ELLINGER (Hg.), Halle 1901.
- SPENER, Philipp Jakob: *Erste Geistliche Schriften 1699. Vorreden 1667–1698, eingeleitet v. Dietrich BLAUFUSS u.a.*, Hildesheim 2002.
- *PIA DESIDERIA: Oder Hertzliches Verlangen/ Nach Gottgefälliger Besserung der wahren Evangelischen Kirchen/ sampt einigen dahin einfältig abzweckenden Christlichen Vorschlägen [...]*, Frankfurt a.M. 1676 [SLUB Dresden Online-Ausgabe].
 - *Pia Desideria (Kleine Texte für Vorlesungen und Übungen 170)*, Kurt ALAND (Hg.), Berlin ³1964.
 - *SOLILOQVIA et MEDITATIONES SACRAE. Edidit et praefatus est IO. GEORGIUS PRITIVS,*

- D. Cum Priuilegio Potentissimi Regis Poloniae et Electoris Saxoniae, nec non Potentissimi Regis Borussiae et Electoris Brandenburgici, Frankfurt a.M. 1716 [ULB Halle Online-Ausgabe].
- STORR, Johann Christian: Christliches Haus-Buch zur Uebung des Gebets, in welchem Musculi, Habermanns, Arnds, Neumanns u. Arnolds Gebetbücher ganz eingetragen, [...], mit einer Anleitung zum Gebet des Herzens, Stuttgart 1841.
- TAULER, Johannes: Joannis Tauleri des seligen lerers Predig/fast fruchtbar zu eim recht christlichen leben, Basel 1522 [Ndr. Frankfurt a.M. 1966].
- Die Predigten Taulers aus der Engelberger und der Freiburger Handschrift sowie aus Schmidts Abschriften der ehemaligen Straßburger Handschriften, hg. v. Ferdinand VETTER, Berlin 1910.
- VETTER, Conrad: Rittersporn. Das ist/ Fünff außerlesne/ wolgescherffte/ schöne/ vnd gantz Christliche Betrachtungen. Durch welche alle CHristglaubige/ gleichsam als durch einen mächtigen Stachel oder Rittersporn angetrieben/ Vor Gott vnd allen Heyligen/ zu dapfferen Sieg/ vnd Rittermässigen Helden werden mögen [...], Ingolstatt 1605 [HAB Wolfenbüttel Sign: 989.6 Theol. (2)].
- Paradeißvogel: das ist, himmlische Lobgesang, und solche Betrachtungen, dardurch das menschliche Hertz mit Macht erlustiget [...], Ingolstatt 1613 [BSB München Online-Ausgabe].
- ZESEN, Philipp von: Sämtliche Werke XIV, hg. v. Ferdinand van INGEN, Berlin 1997 (Ausgaben deutscher Literatur des XV. bis XVIII. Jahrhunderts).
- Zugabe Des Paradiß=Gärtlein/ 1. Ein Bericht/ von Ankunfft/ Leben und selige Absterben Hn. Johan Arnds. 2. Ein Send=Schreiben aus Zell/ an einen wolver trauten Freund. 3. Der andere dritte und vierde Wunder=Geschicht/ wie solch Büchlein nochmahlen im Feuer erhalten worden. 4. Bernhardi Lobgesang/ Teutsch/ mit der Melodey. 5. Ein Gesang=Büchlein, Hamburg 1687 [HAB Wolfenbüttel Sign: Th 95 (3)].

2.2. Hilfsmittel: Lexika, Handbücher und Textsammlungen

- August Hermann Francke 1663–1727. Bibliographie seiner Schriften, Paul RAABE u.a. (Hg.), Tübingen 2001.
- Die Bekenntnisschriften der evangelisch=lutherischen Kirche, Göttingen ⁷1976.
- Bibliographia Bernhardina, Leopoldus JANAUSCHEK, Wien 1891 [Ndr. Hildesheim 1959].
- Bibliographie der Ausgaben der »Theologia Deutsch« (1516–1961). Ein Beitrag zur Lutherbibliographie (Bibliotheca Bibliographica Aureliana VIII), Georg BARING, Baden-Baden 1964.
- Bibliographisches Handbuch zur Zinzendorf-Forschung, Dietrich MEYER u.a. (Hg.), Düsseldorf 1987.
- Die Confessio Augustana, Leif Grane, Göttingen ⁶2006.
- Die Confutatio der Confessio Augustana vom 3. August 1530 (Corpus Catholicorum Bd. 33), bea. v. Herbert IMMENKÖTTER, Münster 1979.
- Das deutsche evangelische Kirchenlied des 17. Jahrhunderts, Albert FISCHER u.a. (Hg.), Bd. I–VI, Gütersloh 1904–1916 [Ndr. Hildesheim 1964].
- Das deutsche Kirchenlied von der ältesten Zeit bis zum Anfang des XVII. Jahrhunderts. Bd. I–V, Philipp WACKERNAGEL, Leipzig 1864–1877 [Ndr. Hildesheim 1990].
- Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. zweite, völlig neu bearbeitete Auflage, Berlin u.a. 1978ff. (VerLex²).
- Ein Jahrtausend Lateinischer Hymnendichtung I, Guido Maria DREVES u.a., Leipzig 1909.
- Geistliche Lieder der Evangelischen Kirche aus dem 16. Jahrhundert. Bd. I–III, Julius MÜTZELL, Berlin 1855 [Ndr. Hildesheim 1998].
- Grundrisz zur Geschichte der deutschen Dichtung aus den Quellen. Bd. III (Vom dreissigjährigen bis zum siebenjährigen Krieg). zweite ganz neu bearbeitete Auflage, Karl GOEDEKE, Dresden 1887.
- Hortulus animae [1494]–1523. Bibliographie und Illustration, Maria Consuelo OLDENBOURG, Hamburg 1973.
- Hymnologisches Handbuch zum Gesangbuch der Brüdergemeinde, Joseph Theodor MÜLLER, Herrnhut 1916.

- Das katholische deutsche Kirchenlied in seinen Singweisen von den frühesten Zeiten bis gegen Ende des 17. Jahrhunderts, Wilhelm BÄUMKER, 1883–1911.
 Lexikon für Theologie und Kirche, Freiburg 1993ff. (LThK).
 Patrologiae Cursus Completus. Series Latina, Jacques Paul MIGNE (Hg.), Paris 1844ff. (PL).
 Religion in Geschichte und Gegenwart, Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft. vierte, völlig neu bearbeitete Auflage, Tübingen 1998ff. (RGG⁴).
 Theologische Realenzyklopädie, Berlin u.a. 1977ff. (TRE).

2.3. Sekundärliteratur

- ACHTEN, Gerard: Das christliche Gebetbuch im Mittelalter. Andachts- und Stundenbücher in Handschrift und Frühdruck (Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Ausstellungskataloge 13), Berlin 1980.
- ALTHAUS, Paul d.Ä.: Forschungen zur evangelischen Gebetsliteratur, Gütersloh 1927 [Ndr. Hildesheim 1966].
- ALVERDES, Paul: Der mystische Eros in der geistlichen Lyrik des Pietismus, München 1921.
- ANETSBERGER, Werner: Tröstende Lehre. Die Theologie Johann Arndts in seinen Predigtwerken, München 2001.
- ANDEL, Cornelis Pieter van: Paul Gerhardt, ein Mystiker zur Zeit des Barocks, in: *Traditio-Krisis-Renovatio aus theologischer Sicht*. Fs. Winfried Zeller, Bernd JASPERT u.a. (Hg.), Marburg 1976, S. 172–184.
- ARNDT, Friedrich: Johann Arndt, weiland General-Superintendent des Fürstenthums Lüneburg. Ein biographischer Versuch, Berlin 1838.
- ARNDT, Joachim: Das Leben und Wirken von Johann Arndt. Der Reformator der Reformation (1555–1621), Bielefeld 1998.
- AXMACHER, Elke: Johann Heermanns Passionslied »Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen« und seine Quellen, in: *Musik und Kirche* 53 (1983), S. 179–184.
- Praxis Evangeliorum. Theologie und Frömmigkeit bei Martin Moller (1547–1606) (Forschungen zur Kirchen- und Dogmengeschichte, Bd. 43), Göttingen 1989.
 - Die Passionsgebete in Johann Arndts »Paradiesgärtlein«, in: Hans-Jörg NIEDEN (Hg.), *Praxis pietatis. Beiträge zu Theologie und Frömmigkeit in der Frühen Neuzeit*. FS Wolfgang Sommer, Stuttgart 1999, S. 151–174, wieder abgedruckt in: Dies., Johann Arndt und Paul Gerhard. *Studien zur Theologie, Frömmigkeit und geistlichen Dichtung des 17. Jahrhunderts* (Mainzer hymnologische Studien 3), Tübingen u.a. 2001, S. 43–71.
 - Der Mensch vor dem Gekreuzigten. O Haupt voll Blut und Wunden, in: Dies., Johann Arndt und Paul Gerhard. *Studien zur Theologie, Frömmigkeit und geistlichen Dichtung des 17. Jahrhunderts*, Tübingen 2001, S. 183–207.
 - Johann Arndt und Paul Gerhard über die Freundschaft. Eine traditionsgeschichtliche Untersuchung zur nachreformatorischen Freundschaftslehre, in: Dies., Johann Arndt und Paul Gerhard. *Studien zur Theologie, Frömmigkeit und geistlichen Dichtung des 17. Jahrhunderts*, Tübingen 2001, S. 233–320.
- BAUMANN, Angela: Zur Rezeption patristischer Texte in den Gebetbüchern des Andreas Musculus, in: Ferdinand van INGEN u.a. (Hg.), *Gebetsliteratur der Frühen Neuzeit als Hausfrömmigkeit. Funktionen und Formen in Deutschland und den Niederlanden*, Wolfenbüttel 2001, S. 227–258.
- BECK, Hermann: Die Erbauungsliteratur der evangelischen Kirche Deutschlands von Dr. M. Luther bis Martin Moller, Erlangen 1883.
- Die religiöse Volksliteratur der evangelischen Kirche Deutschlands in einem Abriss ihrer Geschichte, Gotha 1891.
- BEISSEL, Stephan: Zur Geschichte der Gebetbücher, in: *Stimmen aus Maria-Laach* 77 (1909), S. 28–41, 169–185, 274–289, 397–411.

- BELL, Theo: Divus Bernhardus. Bernhard von Clairvaux in Martin Luthers Schriften (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz. Abteilung Religionsgeschichte. Bd. 148), Mainz 1993.
- BENRATH, Gustav Adolf: Johann Arndt und der Spiritualismus im 17. Jahrhundert, in: Carl ANDRESEN u.a. (Hg.), Handbuch der Theologie- und Dogmengeschichte 2, Göttingen 1998, S. 598–602.
- BEYREUTHER, Erich: Geschichte des Pietismus, Stuttgart 1978.
- BÖNHOF, Leo: Johann Habermann. Zur 400. Wiederkehr seines Geburtstages. Eine schlichte Skizze seines Wirkens, in: Beiträge zur sächsischen Kirchengeschichte 29 (1916), S. 213–230.
- BOOR, Friedrich de: Erfahrung gegen Vernunft. Das Bekehrungserlebnis A. H. Franckes als Grundlage für den Kampf des Hallischen Pietismus gegen die Aufklärung, in: Der Pietismus in Gestalten und Wirkungen. Martin Schmidt zum 65. Geburtstag (AGP 14), Heinrich BORNKAMM u.a. (Hg.), Bielefeld 1975, S. 120–138.
- BÖRSCH-SUPAN, Eva: Art. Garten, in: LCI 2 (1970), S. 77–81.
- BORNKAMM, Heinrich: Mystik, Spiritualismus und die Anfänge des Pietismus im Luthertum, Gießen 1926.
- BRAW, Christian: Bücher im Staube. Die Theologie Johann Arndts in ihrem Verhältnis zur Mystik, Leiden 1986.
- Das Gebet bei Johann Arndt, in: PuN 13 (1988), S. 9–24, auch in: Jouko MARTIKAINEN u.a. (Hg.), Makarios-Symposion über das Gebet. Vorträge der dritten Finnisch-deutschen Theologentagung in Amelungsborn 1986, Åbo 1989, S. 132–157.
- BRECHT, Martin: Philipp Jakob Spener und das Wahre Christentum, in: PuN 4 (1977/78), Göttingen 1979, S. 119–154.
- Das Aufkommen der neuen Frömmigkeitsbewegung in Deutschland, in: Geschichte des Pietismus. Bd. 1, Göttingen 1993, S. 130–151.
 - Philipp Jakob Spener, sein Programm und dessen Auswirkungen, in: Geschichte des Pietismus. Bd. 1, Göttingen 1993, S. 278–389.
 - Der mittelalterliche (Pseudo-) Augustinismus als gemeinsame Wurzel katholischer und evangelischer Frömmigkeit, in: Hartmut LEHMANN u.a. (Hg.), Jansenismus, Quietismus, Pietismus (AGP 42), Göttingen 2002, S. 54–64.
 - Die Bedeutung der Bibel im deutschen Pietismus, in: Geschichte des Pietismus. Bd. 4, Göttingen 2004, S. 102–120.
- BREMME, Wilhelm (Hg.): Der Hymnus Jesu dulcis memoria in seinen lateinischen Handschriften und Nachahmungen, sowie deutschen Übersetzungen, Mainz 1899.
- BREUER, Dieter: Art. Aegidius Albertinus, in: LThK 1 (1993), S. 336.
- BUNNERS, Christian: Lieder des Pietismus aus dem 17. und 18. Jahrhundert (KTP 6), Leipzig 2003.
- Paul Gerhardt. Weg – Werk – Wirkung, Göttingen 2006.
- CONSTABLE, Giles: The Popularity of Twelfth-Century Spiritual Writers in the Late Middle Ages, in: Anthony MOLHO u.a. (Hg.), Renaissance Studies in Honor of Hans Baron, Dekalb, IL 1971, S. 5–28.
- COSACK, Carl Johannes: Zur Geschichte der evangelischen asketischen Literatur in Deutschland. Ein Beitrag zur Geschichte des christlichen Lebens wie zur Cultur- und Literaturgeschichte, Weiß u.a. 1871.
- DOMINGUEZ, F.: Art. Luis de Granada, in: LThK 6 (1997), S. 1107.
- ELZE, Martin: Züge spätmittelalterlicher Frömmigkeit in Luthers Theologie, in: Zeitschrift für Theologie und Kirche (62. Jg.), Tübingen 1965, S. 381–402.
- ERDEI, Klara: Die Meditation – mentalitätsgeschichtliche Deutungen einer Gattung, in: Das Ende der Renaissance. Europäische Kultur um 1600, August BUCK u.a. (Hg.), Wolfenbüttel 1987, S. 81–107.
- Auf dem Wege zu sich selbst: Die Meditation im 16. Jahrhundert. Eine funktionsanalytische Gattungsbeschreibung, Wiesbaden u.a. 1990.
- FALK, Franz: Die deutschen Sterbebüchlein von der ältesten Zeit des Buchdruckes bis zum Jahre 1520, Köln 1890 [Ndr. Amsterdam 1969].
- FICKER, Johannes: Hortulus animae, in: Buch und Bucheinband. Aufsätze und Graphische Blätter zum 60. Geburtstage von Hans Loubier, Leipzig 1923, S. 59–68.

- FÖRSTER, L.: Zu den Quellen des »Kühlpsalters«. Der 5. Kühlpsalm und der Jubilus des Pseudo-Bernhard, in: Euphorion. Zeitschrift für Literaturgeschichte. Bd. 52 (1958), S. 256–271.
- GEYER, Hermann: Verborgene Weisheit. Johann Arndts »Vier Bücher vom Wahren Christentum« als Programm einer spiritualistisch-hermetischen Theologie. I–III, Bd. III, Berlin u.a. 2001 (Arbeiten zur Kirchengeschichte 80/ I–III).
- Libri Dei. Die Buchmetaphorik von Johann Arndts »Vier Büchern von wahren Christentum« als theosophisch-theologisches Programm, in: Hans OTTE u.a. (Hg.), Frömmigkeit oder Theologie. Johann Arndt und die »Vier Bücher vom wahren Christentum«, Göttingen 2007, S. 129–161.
- GILLY, Carlos: Cimelia Rhodostaurotica. Die Rosenkreuzer im Spiegel der zwischen 1610 und 1660 entstandenen Handschriften und Drucke. Ausstellung der Bibliotheca Philosophica Hermetica Amsterdam und der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Amsterdam 1995 (2. verb. Aufl.).
- Johann Arndt und die »dritte Reformation« im Zeichen des Paracelsus, in: Nova Acta Paracelsica. Beiträge zur Paracelsus-Forschung. Neue Folge 11 (1997), S. 60–77.
 - Hermes oder Luther. Der philosophische Hintergrund von Johann Arndts Frühschrift »De antique philosophia et divina veterum Magorum Sapientia recuperanda«, in: Hans OTTE u.a. (Hg.), Frömmigkeit oder Theologie. Johann Arndt und die »Vier Bücher vom wahren Christentum«, Göttingen 2007, S. 163–199.
- GILLITZER, Berta: Die Tegernseer Hymnen des Cgm. 858. Beiträge zur Kunde des Bairischen und zur Hymnendichtung des 15. Jh., München 1940.
- GNÄDINGER, Louise: Der minnende Bernhardus. Seine Reflexe in den Predigten des Johannes Tauler, in: Citeaux 31 (1980), S. 387–409.
- GROSSE, Constantin: Die Alten Tröster. Ein Wegweiser in die Erbauungsliteratur der evang.-luth. Kirche des 16. bis 18. Jahrhunderts, Hermannsburg 1900.
- GROSSE, Sven: Gott und das Lied in den Liedern Paul Gerhardts (Forschungen zur Kirchen- und Dogmengeschichte Bd. 83), Göttingen 2001.
- GRUTSCHNIG-KIESER, Konstanze: Der »Geistliche Würtz= Kräuter= und Blumen=Garten« des Christoph Schütz. Ein radikalpietistisches »UNIVERSAL-Gesang=Buch« (AGP 49), Göttingen 2006.
- HAIMERL, Franz Xaver: Mittelalterliche Frömmigkeit im Spiegel der Gebetbuchliteratur Süddeutschlands, München 1952.
- HAMM, Berndt: Frömmigkeitstheologie am Anfang des 16. Jahrhunderts. Studien zu Johannes von Paltz und seinem Umkreis (Beiträge zur historischen Theologie 65), Tübingen 1982.
- Johann Arndts Wortverständnis. Ein Beitrag zu den Anfängen des Pietismus, in: PuN 8 (1983), S. 43–73.
- HASELBÖCK, Lucia: Studien zur Passionslyrik des Barockzeitalters, Wien 1967.
- O Haupt voll Blut und Wunden. Zur Textgeschichte eines Passionsliedes, in: Singende Kirche 15 (1968), S. 103–107.
- HOEPPKE, Hans-Jürgen: Johann Arndt – der Vater des Pietismus, in: ThBeitr 24 (1993), S. 203–211.
- HOLBEIN, Hans d.J.: Die Bilder zum Gebetbuch Hortulus animae, Hans KOEGLER (Hg.), Basel 1943.
- HONEMANN, Volker: Art. Nicolaus Salicetus, in: VerLex² 8 (1992), S. 511–515.
- HOTZY, Franz: Zur deutschen Gebetsliteratur des ausgehenden Mittelalters. Zugleich Anzeige zweier Handschriften, in: Jahresbericht des Gymnasiums der Gesellschaft Jesu in Kalksburg, Kalksburg 1913, S. 3–38.
- HÖVER, Werner: Theologia Mystica in altbairischer Übertragung. Bernhard von Clairvaux, Bonaventura, Hugo von Balma, Jean Gerson, Bernhard von Waing und andere. Studien zum Übersetzungswerk eines Tegernseer Anonymus aus der Mitte des 15. Jahrhunderts (Münchener Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters, 36), München 1971.
- Art. Bernhard von Clairvaux, in: VerLex² 1 (1978), S. 754–762.
- JÜNGEL, Eberhard: Art. Glaube, in: RGG⁴ 3 (2000), S. 953–974.
- KAWERAU, Peter: Die ökumenische Idee seit der Reformation, Stuttgart u.a. 1968, S. 54–60.
- KEMPER, Hans-Georg: Deutsche Lyrik der Frühen Neuzeit. Bd. 2, Tübingen 1987, S. 266–290.
- KLAPPER, Joseph: Das deutsche Privatgebet im ausgehenden Mittelalter, in: Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine. Bd. 26 (1914), S. 216–222.
- KOCH, Ernst: Therapeutische Theologie. Die Meditationes sacrae von Johann Gerhard (1606), in: PuN 13 (1988), S. 25–46.

- Die Bernhard-Rezeption im Luthertum des 16. und 17. Jahrhunderts, in: Kaspar ELM (Hg.), Bernhard von Clairvaux. Rezeption und Wirkung im Mittelalter und in der Neuzeit (Wolfenbütteler Mittelalter-Studien 6), Wiesbaden 1994, S. 333–351.
 - Johann Arndt in Eisleben, in: Hans ORTE u.a. (Hg.), Frömmigkeit oder Theologie. Johann Arndt und die »Vier Bücher vom wahren Christentum«, Göttingen 2007, S. 69–89.
- KOCH, Ludwig: Art. Brillmacher, Peter Michael SJ, in: Jesuiten-Lexikon. Die Gesellschaft Jesu einst und jetzt. Bd. 1, Paderborn 1934, S. 265.
- KOCH, Traugott: Johann Habermanns »Betbüchlein« im Zusammenhang seiner Theologie. Eine Studie zur Gebetsliteratur und zur Theologie des Luthertums im 16. Jahrhundert (Beiträge zur historischen Theologie 117), Tübingen 2001.
- Die Entstehung der lutherischen Frömmigkeit. Die Rezeption pseudo-augustinischer Gebetstexte in der Revision früher lutherischer Autoren (Andreas Musculus, Martin Moller, Philipp Kegel, Philipp Nicolai) (Texte und Studien zum Protestantismus des 16. bis 18. Jahrhunderts. Bd. 2), Waltrop 2004.
 - Philipp Kegels Gebet- und Erbauungsbücher. Vorreformatorische Frömmigkeit im frühen Luthertum (Texte und Studien zum Protestantismus des 16. bis 18. Jahrhunderts. Bd. 5), Waltrop 2007.
- KOEPF, Wilhelm: Johann Arndt. Eine Untersuchung über die Mystik im Luthertum (NSGTK 13), Berlin 1912 [Ndr. Aalen 1973].
- Johann Arndt und sein Wahres Christentum – Lutherisches Bekenntnis und Ökumene, in: Erdmann SCHOTT u.a. (Hg.), Aufsätze und Vorträge zur Theologie und Religionswissenschaft Heft 7, Berlin 1959, S. 1–29.
- KOEPPLIN, Dieter u.a.: Lukas Cranach. Gemälde Zeichnungen Druckgraphik. Bd. I (Ausstellung im Kunstmuseum Basel 15. Juni bis 8. September 1974), Basel u.a. 1974.
- KÖPF, Ulrich: Bernhard von Clairvaux in der Frauenmystik, in: Peter DINZELBACHER u.a. (Hg.), Frauenmystik im Mittelalter, Stuttgart 1985, S. 48–77.
- Hoheliedauslegung als Quelle einer Theologie der Mystik, in: Margot SCHMIDT u.a. (Hg.), Grundfragen christlicher Mystik (Mystik in Geschichte und Gegenwart 1,5), Stuttgart-Bad Cannstatt 1987, S. 50–72.
 - Die Passion Christi in der lateinischen religiösen und theologischen Literatur des Spätmittelalters, in: Walter HAUG u.a. (Hg.), Die Passion Christi in Literatur und Kunst des Spätmittelalters. Arbeiten zur literarischen Tradition zwischen dem 13. und 16. Jahrhundert. Bd. 12, Tübingen 1993, S. 21–41.
 - Die Rezeptions- und Wirkungsgeschichte Bernhards von Clairvaux. Forschungsstand und Forschungsaufgaben, in: Kaspar ELM (Hg.), Bernhard von Clairvaux. Rezeption und Wirkung im Mittelalter und in der Neuzeit. Wolfenbütteler Mittelalter-Studien. Bd. 6, Wiesbaden u.a. 1995, S. 5–61.
 - Schriftauslegung als Ort der Kreuzestheologie Bernhards von Clairvaux, in: Dieter Richard BAUER u.a. (Hg.), Bernhard von Clairvaux und der Beginn der Moderne, Innsbruck u.a. 1996, S. 194–213.
 - Monastische und scholastische Theologie, in: Dieter Richard BAUER u.a. (Hg.), Bernhard von Clairvaux und der Beginn der Moderne, Innsbruck u.a. 1996, S. 96–135.
 - Bernhard von Clairvaux im Werk Martin Luthers. Bemerkungen zur neueren Forschung, in: Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte, Bd. 18 (1999), S. 225–233.
 - Art. Passionsfrömmigkeit, in: TRE 27 (1997), S. 722–764.
- KOSKI, Suvii-Päivi: Von den 683 »geist=reichen« zu den 815 »neuen geist=reichen« Liedern: Das Neue Geist=reiche Gesang=Buch (Halle 1714) und seine Beziehung zum Geistreichen Gesang=Buch (Halle 1704), in: Wolfgang MIERSEMANN u.a. (Hg.), Pietismus und Liedkultur, Tübingen 2002 (Hallesche Forschungen 9), S. 95–128.
- KÖSTER, Beate: Die Lutherbibel im frühen Pietismus, Bielefeld 1984.
- KRUMMACHER, Hans-Henrik: Andreas Gryphius und Johann Arndt. Zum Verständnis der »Sonn- und Feiertags-Sonette«, in: Formenwandel. FS Paul Böckmann, Hamburg 1964, S. 116–137.
- Der junge Gryphius und die Tradition. Studien zu den Perikopensonetten und Passionsliedern, München 1976.

- Überlegungen zur literarischen Eigenart und Bedeutung der protestantischen Erbauungsliteratur im frühen 17. Jahrhundert, in: Rhetorik. Ein internationales Jahrbuch. Bd. 5, Rhetorik und Theologie, Joachim DYCK u.a. (Hg.), Tübingen 1986, S. 97–113.
- KRUMWIEDE, Hans-Walter: Der Heilige Geist und die Christen in der Gemeinschaft der Glaubenden bei Luther, Arndt und Spener, in: Fredric CLEVE u.a. (Hg.), Makarios-Symposium über den Heiligen Geist. Vorträge der zweiten Finnisch-deutschen Theologentagung in Karis 1984, Åbo 1989, S. 9–27.
- KÜNZLE, Pius: Heinrich Seuses *Horologium Sapientiae*, Freiburg u.a. 1977, S. 606–618.
- LANGEN, August: Der Wortschatz des deutschen Pietismus, Tübingen 1954 (ergänzte zweite Aufl. 1968).
- LAUSBERG, Heinrich: Zum Hymnus »Jesu dulcis memoria«, in: Otto SEMMELROTH (Hg.), *Martyria, Leiturgia, Diakonia*. Fs. Hermann Volk, Mainz 1968, S. 361–369.
- LECLERCQ, Jean: Die Verbreitung der bernhardinischen Schriften im deutschen Sprachraum, in: Joseph LORTZ (Hg.), *Bernhard von Clairvaux. Mönch und Mystiker*. Internationaler Bernhardskongress Mainz 1953 (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz Bd. 6), Wiesbaden 1955, S. 176–191.
- Der heilige Bernhard und Deutschland, in: Dieter Richard BAUER u.a. (Hg.), *Bernhard von Clairvaux und der Beginn der Moderne*, Innsbruck u.a. 1996, S. 316–328.
- LEHNERTZ, Marlies: Vom hochmittelalterlichen katholischen Hymnus zum barocken evangelischen Kirchenlied. Paul Gerhards »O Haupt voll Blut und Wunden« und seine lateinische Vorlage, das »Salve caput cruentatum« Arnulfs von Löwen, in: Hansjakob BECKER u.a. (Hg.), *Liturgie und Dichtung I (Pietas Liturgica I)*, St. Ottilien 1983, S. 755–773.
- LEUBE, Hans: *Die Reformideen in der deutschen lutherischen Kirche zur Zeit der Orthodoxie*, Leipzig 1924.
- LEXUTT, Athina: Johann Arndt und das lutherische Bekenntnis, in: Hans OTTE u.a. (Hg.), *Frömmigkeit oder Theologie. Johann Arndt und die »Vier Bücher vom wahren Christentum«*, Göttingen 2007, S. 113–128.
- LUDEWIG, Hansgünter: *Gebet und Gotteserfahrung bei Gerhard Tersteegen (AGP 24)*, Göttingen 1986.
- MACK, Dietrich: *Bildzyklen in der Brüdernkirche zu Braunschweig (1596–1638)*, Braunschweig 1983.
- MAGER, Inge: Die Beziehung Herzog Augusts von Braunschweig-Wolfenbüttel zu den Theologen Georg Calixt und Johann Valentin Andreae, in: *PuN* 6 (1980), S. 76–98.
- Gottes Wort schmecken und ins Leben verwandeln. Johann Arndts Schriftverständnis, in: *Jahrbuch für finnisch-deutsche Literaturbeziehungen* 24 (1992), S. 149–158.
- Spiritualität und Rationalität. Johann Arndt und Georg Calixt in Norddeutschland im 17. Jahrhundert, in: *JGNSKG* 90 (1992), S. 31–41.
- MATTHIAS, Markus: Gab es eine Frömmigkeitskrise um 1600?, in: Hans OTTE u.a. (Hg.), *Frömmigkeit oder Theologie. Johann Arndt und die »Vier Bücher vom wahren Christentum«*, Göttingen 2007, S. 27–43.
- MCGINN, Bernard: *Die Mystik im Abendland*. Bd. 2 (übersetzte Ausgabe), Freiburg u.a. 1996.
- MERKEL, Gottfried Felix: *Deutsche Erbauungsliteratur. Grundsätzliches und Methodisches*, in: *Jahrbuch für Internationale Germanistik*. In Verbindung mit der Internationalen Vereinigung für Germanische Sprach- und Literaturwissenschaft, Hans-Gert ROLOFF (Hg.), Jg. III. Heft 1, Frankfurt a.M. 1971, S. 30–41.
- MEYER, Dietrich: *Zinzendorf und Herrnhut*, in: *Geschichte des Pietismus*. Bd. 2, Göttingen 1995, S. 3–106.
- MIERSEMANN, Wolfgang u.a. (Hg.): *Pietismus und Liedkultur (Hallesche Forschungen 9)*, Tübingen 2002.
- MONÉ, Franz Joseph: *Lateinische Hymnen des Mittelalters*. Bd. 1. *Lieder an Gott und die Engel*, Freiburg 1853 [Ndr. Aalen 1964].
- NEIJENHUIS, Jan: Art. *Gebetbücher II*, in: *RGG*⁴ 3 (2000), S. 508–510.
- NEUMANN, Hanns-Peter: *Natura sagax – Die geistige Natur. Zum Zusammenhang von Naturphilosophie und Mystik in der frühen Neuzeit am Beispiel Johann Arndts (Frühe Neuzeit 94)*, Tübingen 2004.

- NIEMANN, Arnold: Paul Gerhardt ohne Legende. Untersuchungen zum gesellschaftlichen Umfeld Paul Gerhardts, Göttingen 2009.
- OBERMAN, Heiko Augustinus: »Tuus sum, salvum me fac«. Augustinreveil zwischen Renaissance und Reformation, in: Cornelius Petrus MAYER u.a. (Hg.) *Scientia Augustiniana. Studien über Augustinus, Augustinismus und den Augustinerorden*. Fs. Adolar Zumkeller OSA zum 60. Geburtstag, Würzburg 1975, S. 349–394.
- OCHSENBEIN, Peter: Bernhard von Clairvaux in spätmittelalterlichen Gebetbüchern, in: Kaspar ELM (Hg.), *Bernhard von Clairvaux. Rezeption und Wirkung im Mittelalter und in der Neuzeit* (Wolfenbütteler Mittelalter-Studien 6), Wiesbaden 1994, S. 213–232.
- Art. *Hortulus animae*, in: *VerLex*² 4 (1983), S. 147–154.
- OHLY, Friedrich: Hohelied-Studien. Grundzüge einer Geschichte der Hoheliedauslegung des Abendlandes bis um 1200, Wiesbaden 1958.
- PESCHKE, Erhard: *Bekehrung und Reform. Ansatz und Wurzeln der Theologie August Hermann Franckes* (AGP 15), Bielefeld 1977.
- PFEFFERKORN, Oliver: *Übung der Gottseligkeit. Die Textsorten Predigt, Andacht und Gebet im deutschen Protestantismus des späten 16. und des 17. Jahrhunderts*, Frankfurt a.M. 2005, S. 221–242.
- PLEIJEL, Hilding: Die Bedeutung Johann Arndts für das schwedische Frömmigkeitsleben, in: Der Pietismus in Gestalten und Wirkungen. Fs. Martin Schmidt (AGP 14), Bielefeld 1975, S. 383–394.
- POSSET, Franz: *The real Luther. A Friar at Erfurt and Wittenberg. Exploring Luther's Life with Melancthon as Guide*, St. Louis 2011.
- QUACK, Jürgen: *Evangelische Bibelvorreden von der Reformation bis zur Aufklärung*, Gütersloh 1975.
- REMBE, Heinrich: Geschichte der Buchdruckerkunst in der Stadt Eisleben, in: *Zeitschrift des Harz-Vereins für Geschichte und Altertumskunde*. Jg. 19 (1886), S. 362–406.
- REPO, Matti: Die christologische Begründung der Unio in der Theologie Johann Arndts, in: *Unio. Gott und Mensch in der nachreformatorischen Theologie. Referate des Symposiums der Finnischen Theologischen Literaturgesellschaft in Helsinki*, Matti REPO u.a. (Hg.), Helsinki 1996, S. 249–274.
- Durch den Glauben? Die Korrekturen Johann Arndts am Rechtfertigungsverständnis der frühesten Auflagen seines *Wahren Christentums*, in: *Interdisziplinäre Pietismusforschungen. Beiträge zum Ersten Internationalen Kongress für Pietismusforschung 2001*, Udo STRÄTER (Hg.), Tübingen 2005, S. 109–120.
- RITSCHL, Albrecht: *Geschichte des Pietismus*. Bd. I–III, Bonn 1880–1886 [Ndr. Berlin 1966].
- Lesefrüchte aus dem heiligen Bernhard, in: *Theologische Studien und Kritiken* 52, 1 (1879), S. 317–335, wieder abgedruckt in: Ders., *Gesammelte Aufsätze*. Neue Folge, Freiburg u.a. 1896, S. 204–219.
 - Ein Beitrag zur Hymnologie der deutschen lutherischen Kirche, in: *Deutsch-evangelische Blätter*, Heft II, Halle 1881. S. 93–103.
- ROTHMUND, Elisabeth: Heinrich Schütz (1585–1672): Kulturpatriotismus und deutsche weltliche Vokalmusik »Zum Auffnehmen der Music/ auch Vermehrung unserer Nation Ruhm«, Bern 2004.
- RUDOLF, Rainer: Art. *Ars moriendi* I, in: *TRE* 4 (1979), S. 143–149.
- RUH, Kurt: *Franziskanisches Schrifttum im deutschen Mittelalter*. Bd. II (Münchener Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters, Bd. 86), München 1985, S. 345–347.
- *Geschichte der abendländischen Mystik*. Bd. I. Die Grundlegung durch die Kirchenväter und die Mönchstheologie des 12. Jahrhunderts, München 1990.
 - Art. *Bernhardin von Siena*, in: *VerLex*² 1 (1978), S. 789–793.
- SCHARFE, Martin: Wunder und Wunderglaube im protestantischen Württemberg, in: *Blätter für württembergische Kirchengeschichte*, Gerhard SCHÄFER u.a. (Hg.), (1968/69), S. 190–206.
- SCHMIDT, Martin: Philipp Jakob Spener und die Bibel, in: *Pietismus und Bibel* (AGP 9), Kurt ALAND (Hg.), Duisburg 1970, S. 9–58.
- Art. *Johann Arndt*, *TRE* 4 (1979), S. 121–129.
- SCHMIDT-ROST, Reinhard: Art. *Ars moriendi*, in: *RGG*⁴ 1 (1998), S. 795f.
- SCHMIDTKE, Dietrich: *Studien zur dingallegorischen Erbauungsliteratur des Spätmittelalters. Am Beispiel der Gartenallegorie*, Tübingen 1982.
- SCHNEIDER, Hans: *Johann Arndt und die makarianischen Homilien*, in: Werner STROTHMANN (Hg.), *Makarios-Symposium über das Böse* (Göttinger Orientforschungen I, 24), Wiesbaden

- 1982, S. 186–222, wieder abgedruckt in: Ders., *Der fremde Arndt. Studien zu Leben, Werk und Wirkung Johann Arndts (1555–1621)*, Göttingen 2006, S. 9–42.
- Nikolaus Ludwig von Zinzendorf, in: Martin GRESCHAT (Hg.), *Gestalten der Kirchengeschichte. Bd. 7. Orthodoxie und Pietismus*, Stuttgart 1982, S. 347–372.
 - Johann Arndt und Martin Chemnitz. Zur Quellenkritik von Arndts »Ikonographia«, in: *Der zweite Martin der Lutherischen Kirche. Festschrift zum 400. Todestag von Martin Chemnitz, Braunschweig 1986*, S. 201–223, wieder abgedruckt in: Ders., *Der fremde Arndt. Studien zu Leben, Werk und Wirkung Johann Arndts (1555–1621)*, Göttingen 2006, S. 43–60.
 - Johann Arndts Studienzeit, in: JGNSJG 89 (1991), S. 133–175, wieder abgedruckt in: Ders., *Der fremde Arndt. Studien zu Leben, Werk und Wirkung Johann Arndts (1555–1621)*, Göttingen 2006, S. 83–129.
 - Johann Arndt als Lutheraner?, in: Hans-Christoph RUBLACK (Hg.), *Die lutherische Konfessionalisierung in Deutschland (SVRG)*, Gütersloh 1992, S. 274–298, wieder abgedruckt in: Ders., *Der fremde Arndt. Studien zu Leben, Werk und Wirkung Johann Arndts (1555–1621)*, Göttingen 2006, S. 61–82.
 - Johann Arndts »verschollene« Frühschriften, in: PuN 21 (1995) [ersch. 1996], S. 29–68, wieder abgedruckt in: Ders., *Der fremde Arndt. Studien zu Leben, Werk und Wirkung Johann Arndts (1555–1621)*, Göttingen 2006, S. 156–196.
 - Der radikale Pietismus im 17. Jahrhundert, in: *Geschichte des Pietismus. Bd. 1*, Martin BRECHT (Hg.), Göttingen 1993, S. 391–437.
 - Der radikale Pietismus im 18. Jahrhundert, in: *Geschichte des Pietismus. Bd. 2*, Martin BRECHT (Hg.), Göttingen 1995, S. 107–197.
 - Johann Arndts »Vier Bücher von wahrem Christentum«. Offene Fragen der Quellen- und Redaktionskritik, in: Udo STRÄTER (Hg.), *Pietas in der Lutherischen Orthodoxie*, Wittenberg 1998, S. 61–77, wieder abgedruckt in: Ders., *Der fremde Arndt. Studien zu Leben, Werk und Wirkung Johann Arndts (1555–1621)*, Göttingen 2006, S. 197–215.
 - Art. Johann Arndt, in: RGG⁴ Bd. 1 (1998), S. 788f.
 - Johann Arndt und die Mystik, in: Dietrich MEYER (Hg.), *Zur Rezeption mystischer Traditionen im Protestantismus des 16. bis 19. Jahrhunderts*, Köln 2002, S. 59–90, wieder abgedruckt in: Ders., *Der fremde Arndt. Studien zu Leben, Werk und Wirkung Johann Arndts (1555–1621)*, Göttingen 2006, S. 216–246.
 - Johann Arndt als Paracelsist, in: *Neue Beiträge zur Paracelsus-Forschung (Hohenheimer Protokolle 49)*, Peter DILG u.a. (Hg.), Stuttgart 1995, S. 89–110, wieder abgedruckt in: Ders., *Der fremde Arndt. Studien zu Leben, Werk und Wirkung Johann Arndts (1555–1621)*, Göttingen 2006, S. 135–155.
 - Der Braunschweiger Pfarrer Johann Arndt. Sein Leben auf dem Hintergrund der deutschen Kirchengeschichte 1555–1621, in: Hans OTTE u.a. (Hg.), *Frömmigkeit oder Theologie. Johann Arndt und die »Vier Bücher vom wahren Christentum«*, Göttingen 2007, S. 13–25.
 - Art. Blut. IV/2. Christi Blut in evangelischer Theologie und Frömmigkeit, in: TRE 6 (1980), S. 740–742.
 - Art. Arndt, Johann, in: *Frühe Neuzeit in Deutschland 1520–1620. Literaturwissenschaftliches Verfasserlexikon. Bd. 1*, Berlin u.a. 2011, S. 146–157.
 - Arndt-Rezeption im Täuferum, in: Ders., *Der fremde Arndt. Studien zu Leben, Werk und Wirkung Johann Arndts (1555–1621)*, Göttingen 2006, S. 247–256.
- SCHROTT, Alois: *Das Gebetbuch in der Zeit der katholischen Restauration*, in: *Zeitschrift für katholische Theologie. Bd. 61 (1937)*, S. 1–28, 211–257.
- SCHUBART, Friedrich Winfried: *Johann Arndt. Ergänzungen und Berichtigungen zu der Geschichte seines Lebens und Wirkens in Anhalt*, in: NKZ 9 (1898), S. 456–472, wieder abgedruckt in: *Zerster Jahrbuch 5 (1909)*, S. 12–26.
- SCHULZ, Frieder: Art. Gebetbücher III. Reformation- und Neuzeit, in: TRE 12 (1984), S. 109–119.
- SCHWAGER, Hans-Joachim: *Johann Arndts Bemühen um die rechte Gestaltung des Neuen Lebens der Gläubigen*, Diss. ev. theol. Münster 1961.
- SCHWARZ, Reinhard: *Mystischer Glaube – die Brautmystik Martin Luthers*, in: Wolfgang BÖHME (Hg.), *Von Eckhart bis Luther. Über mystischen Glauben*, Karlsruhe 1981, S. 20–32.

- SEEBERG, Erich: Gottfried Arnold. Die Wissenschaft und die Mystik seiner Zeit. Studien zur Historiographie und zur Mystik, Meerane 1923 [Ndr. Darmstadt 1964].
- SEILS, Martin: Glaube, in: Handbuch Systematischer Theologie. Bd. 13, Carl Heinz RATSCHOW (Hg.), Gütersloh 1996, S. 21–90.
- SOMMER, Wolfgang: Johann Arndt und Joachim Lütkemann – zwei Klassiker der lutherischen Erbauungsliteratur, in: Jahrbuch der Gesellschaft für niedersächsische Kirchengeschichte 84 (1986), S. 123–144, wieder abgedruckt in: Ders., Politik, Theologie und Frömmigkeit im Luthertum der Frühen Neuzeit. Ausgewählte Aufs., Göttingen 1999, S. 263–285.
- Politik, Theologie und Frömmigkeit im Luthertum der Frühen Neuzeit. Rückblick und Ausblick auf die Diskussion in der gegenwärtigen Forschung, in: Ders., Politik, Theologie und Frömmigkeit im Luthertum der Frühen Neuzeit. Ausgewählte Aufsätze, Göttingen 1999, S. 286–307.
- SPITTA, Friedrich: Der Dichter des Liedes »Ach Gott, wie manches Herzeleid«, in: Monatschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst 7 (1902), S. 12–18, 57–62, 82–91.
- SQUARR, Christel: Art. Bernhard von Clairvaux, in: Lexikon der christlichen Ikonographie. Bd. 5 (1973), S. 371–385.
- STÄHLIN, Traugott: Gottfried Arnolds geistliche Dichtung. Glaube und Mystik, Göttingen 1966.
- STAMMLER, Wolfgang: Spätlese des Mittelalters II. Religiöses Schrifttum, Berlin 1965.
- STEER, Georg: Bernhard von Clairvaux als theologische Autorität für Meister Eckhart, Johannes Tauler und Heinrich Seuse, in: Kaspar ELM (Hg.), Bernhard von Clairvaux. Rezeption und Wirkung im Mittelalter und in der Neuzeit (Wolfenbütteler Mittelalter-Studien 6), Wiesbaden 1994, S. 233–259.
- STEIGER, Johann Anselm: Johann Arndts »Wahres Christentum«, Lukas Osianders Kritik und Heinrich Varenius' Arndt-Apologie, in: Hans OTTE u.a. (Hg.), Frömmigkeit oder Theologie. Johann Arndt und die »Vier Bücher vom wahren Christentum«, Göttingen 2007, S. 263–291.
- STOEFFLER, Fred Ernest: The Rise of Evangelical Pietism, Leiden 1965, S. 202–212.
- Johann Arndt, in: Martin GRESCHAT (Hg.), Gestalten der Kirchengeschichte. Bd. 7: Orthodoxie und Pietismus, Stuttgart 1982, S. 37–49.
- STÖLTING, Ulrike: Christliche Frauenmystik im Mittelalter. Historisch-theologische Analyse, Mainz 2005.
- STRÄTER, Udo: Meditation und Kirchenreform in der lutherischen Kirche des 17. Jahrhunderts (Beiträge zur Historischen Theologie 91), Tübingen 1995.
- SZÖVÉRFY, Josef: Die Annalen der lateinischen Hymnendichtung. Ein Handbuch II. Die lateinischen Hymnen vom Ende des 11. Jahrhunderts bis zum Ausgang des Mittelalters, Berlin 1965.
- THEREMIN, Franz: Abendstunden. Vierte Ausg., Berlin 1852, S. 397–430.
- THOLUCK, August: Lebenszeugen der lutherischen Kirche aus allen Ständen vor und während der Zeit des dreißigjährigen Krieges, Berlin 1859, S. 261–281.
- UNGER, Helga: Art. Baumgarten geistlicher Herzen, in: VerLex² 1 (1978), S. 643–645.
- VEIT, Patrice: Die Hausandacht im deutschen Luthertum: Anweisungen und Praktiken, in: Ferdinand van INGEN u.a. (Hg.), Gebetsliteratur der Frühen Neuzeit als Hausfrömmigkeit. Funktionen und Formen in Deutschland und den Niederlanden, Wolfenbüttel 2001, S. 193–206.
- VOGLER, Bernard: Die Gebetbücher in der lutherischen Orthodoxie (1550–1700), in: Hans-Christoph RUBLACK (Hg.), Die lutherische Konfessionalisierung in Deutschland (SVRG 197), Gütersloh 1992, S. 424–434.
- WACHINGER, Burghart: Art. Jesu dulcis memoria, in: VerLex² 4 (1983), S. 518–520.
- WALLMANN, Johannes: Die Anfänge des Pietismus, in: PuN 4 (1977/1978), S. 11–53.
- Johann Arndt und die protestantische Frömmigkeit. Zur Rezeption der mittelalterlichen Mystik im Luthertum, in: Frömmigkeit in der frühen Neuzeit. Studien zur religiösen Literatur des 17. Jahrhunderts in Deutschland (Chloe. Beihefte zum Daphnis. Bd. 2), Dieter BREUER (Hg.), Amsterdam 1984, S. 50–74, wieder abgedruckt in: Ders., Theologie und Frömmigkeit im Zeitalter des Barock. Gesammelte Aufsätze, Tübingen 1995, S. 1–19.
- Philipp Jakob Spener und die Anfänge des Pietismus (Beiträge zur Historischen Theologie 42), Tübingen 1970 [21986].
- Johann Arndt und die protestantische Frömmigkeit. In memoriam Winfried Zeller, in: Jahrbuch der hessischen kirchengeschichtlichen Vereinigung. Bd. 35 (1984), S. 371–379.

- Lutherische Konfessionalisierung – ein Überblick, in: Hans-Christoph RUBLACK (Hg.), Die lutherische Konfessionalisierung in Deutschland (SVRG 197), Gütersloh 1992, S. 33–53.
 - Bernhard von Clairvaux und der deutsche Pietismus, in: Kaspar ELM (Hg.), Bernhard von Clairvaux. Rezeption und Wirkung im Mittelalter und in der Neuzeit (Wolfenbütteler Mittelalter-Studien 6), Wiesbaden 1994, S. 353–374.
 - Vom Katechismuschristentum zum Bibelchristentum. Zum Bibelverständnis im Pietismus, in: Die Zukunft des Schriftprinzips, Richard ZIEGERT (Hg.), Stuttgart 1994, S. 30–56, wieder abgedruckt in: Ders., Pietismus-Studien. Ges. Aufs. II, Tübingen 2008, S. 228–257.
 - Was ist Pietismus?, in: PuN 20 (1994), S. 11–27.
 - Herzog August d.J. zu Braunschweig und Lüneburg als Gestalt der Kirchengeschichte. Unter besonderer Berücksichtigung seines Verhältnisses zu Johann Arndt, in: Ders., Theologie und Frömmigkeit im Zeitalter des Barock, Gesammelte Aufsätze, Tübingen 1995, S. 20–45.
 - Die Rolle der Bekenntnisschriften im älteren Luthertum, in: Bekenntnis und Einheit der Kirche. Studien zum Konkordienbuch, Martin BRECHT u.a. (Hg.), Stuttgart 1980, S. 381–392, wieder abgedruckt in: Ders., Theologie und Frömmigkeit im Zeitalter des Barock, Gesammelte Aufsätze, Tübingen 1995, S. 46–60.
 - Reflexionen und Bemerkungen zur Frömmigkeitskrise des 17. Jahrhunderts, in: Manfred JAKUBOWSKI-TIESSEN (Hg.), Krisen des 17. Jahrhunderts, Göttingen 1999, S. 25–42, wieder abgedruckt unter dem Titel »Zur Frömmigkeitskrise des 17. Jahrhunderts«, in: Ders., Pietismus-Studien. Gesammelte Aufs. II, Tübingen 2008, S. 118–131.
 - Arndtrezeption im Baltikum. Johann Fischer und die Rigaer Ausgabe des Wahren Christentums von 1678/79, in: Anders JARLERT (Hg.), Johann Arndt. Rezeption und Reaktion im Nordisch-Baltischen Raum, Lund 1999, S. 143–162.
 - Art. Habermann (Avenarius), Johann, in: RGG⁴ 3 (2000), S. 1364.
 - Zwischen Herzensgebet und Gebetbuch. Zur protestantischen deutschen Gebetsliteratur im 17. Jahrhundert, in: Ferdinand van INGEN u.a. (Hg.), Gebetsliteratur der Frühen Neuzeit als Hausfrömmigkeit. Funktionen und Formen in Deutschland und den Niederlanden, Wolfenbüttel 2001, S. 13–46.
 - Frömmigkeit und Gebet im Pietismus, in: Geschichte des Pietismus. Bd. 4 Glaubenswelt und Lebenswelten, Hartmut LEHMANN (Hg.), Göttingen 2004, S. 80–101, wieder abgedruckt unter dem Titel »Herzensgebet oder Gebetbuch? Frömmigkeit und Gebet im Pietismus« in: Ders., Pietismus-Studien. Gesammelte Aufsätze II, Tübingen 2008, S. 284–307.
 - Mystik und Kirchenkritik in der lutherischen Kirche des 17. Jh. Johann Arndt, Joachim Lütke-mann, Philipp Jakob Spener, in: Marian DELGADO u.a. (Hg.), Die Kirchenkritik der Mystiker. Prophetie aus Gotteserfahrung. Bd. II. Frühe Neuzeit, Stuttgart 2005, S. 343–366.
 - Der Pietismus, Göttingen 2005.
 - Rezension zu: ANETSBERGER, Werner: Tröstende Lehre. Die Theologie Johann Arndts in seinen Predigtwerken, München 1999, in: PuN 33 (2007), S. 269–275.
 - Johann Arndt (1555–1621), in: Ders., Pietismus-Studien. Gesammelte Aufsätze II, Tübingen 2008, S. 67–87.
- WEBER, Edmund: Johann Arndts Vier Bücher vom wahren Christentum als Beitrag zur protestantischen Irenik des 17. Jahrhunderts. Eine quellenkritische Untersuchung (StIren 2), Hildesheim 1969 [³1978].
- WIECK, Roger S.: Art. Stundenbuch, in: RGG⁴ 7 (2004), S. 1797f.
- WILMART, André: Le »Jubilus« sur le nom de Jesus dit de Saint Bernard (Storia e Letteratura 2), Rom 1944.
- WINTER, Friedrich Julius: Johann Arndt, der Verfasser des »Wahren Christentums«. Ein christliches Lebensbild, Leipzig 1911.
- WOLFSKEHL, Marie-Luise: Die Jesusminne in der Lyrik des deutschen Barock, Gießen 1934.
- WORSTBROCK, Franz Josef: Art. Arnulf von Löwen, in: VerLex² 1 (1978), S. 500–502.
- ZELL, Carl-Alfred: Untersuchungen zum Problem der geistlichen Barocklyrik mit besonderer Berücksichtigung der Dichtung Johann Heermanns (1585–1647), Heidelberg 1971.
- ZELLER, Winfried: Zum Verständnis Philipp Nicolais, in: Jahrbuch der hessischen kirchengeschichtlichen Vereinigung. Bd. 9 (1958), S. 83–90.

- Der Protestantismus des 17. Jahrhunderts, Bremen 1962, Einleitung wieder abgedruckt unter dem Titel »Protestantische Frömmigkeit im 17. Jahrhundert«, in: Ders., Theologie und Frömmigkeit. Gesammelte Aufs. 1, Bernd JASPERT (Hg.), Marburg 1971, S. 85–116.
 - Paul Gerhardt, in: Ders., Theologie und Frömmigkeit. Gesammelte Aufs. 1, Bernd JASPERT (Hg.), Marburg 1971, S. 154–164.
 - Die »alternde Welt« und die »Morgenröte im Aufgang«. Zum Begriff der »Frömmigkeitskrise« in der Kirchengeschichte, Theologia Viatorum. Jahrbuch der kirchlichen Hochschule Berlin 12 (1973/1974), S. 197–211, wieder abgedruckt in: Ders., Theologie und Frömmigkeit. Gesammelte Aufs. 2, Bernd JASPERT (Hg.), Marburg 1978, S. 1–13.
 - Luthertum und Mystik, in: Ders., Theologie und Frömmigkeit. Gesammelte Aufs. 2, Bernd JASPERT (Hg.), Marburg 1978, S. 35–54.
- ZIMMERMANN, Hildegard: Lukas Cranach d.Ä. Folgen der Wittenberger Heiligtümer und die Illustrationen des Rhau'schen Hortulus animae, Halle 1929.

Personenregister

- Achten, Gerard 37
Ackermann, Gertraud 35
Alard, Wilhelm 218
Albertinus, Aegidius 176
Althaus, Paul d.Ä. 16–23, 26, 50, 52, 62f., 70, 74, 76, 97–105, 111, 113, 133, 140, 168, 170–173, 189, 198, 200, 204, 208, 218
Anetsberger, Werner 12, 22, 116f., 134, 183
Anselm von Canterbury 20, 72, 112, 126f.
Arndt, Friedrich 12f.
Arndt, Joachim 11
Arnold, Gottfried 114, 121, 132, 192, 200–202, 204–206
Augustinus 78f., 105, 111, 126, 151, 159, 168, 170f., 174, 190, 195
Axmacher, Elke 13, 15f., 22, 63f., 70, 90, 94, 117, 135, 154f., 158, 161, 171–174, 192, 198f.
- Bach, Johann Sebastian 206
Baumann, Angela 171
Beck, Hermann 13, 40, 45, 49f., 52, 63, 94, 111, 120, 203
Beissel, Stephan 37, 99, 118–120, 123, 147
Bell, Theo 82f.
Bengel, Johann Albrecht 202
Bernhard von Clairvaux 14–16, 20, 23, 25, 34f., 37–40, 44, 47, 66, 70–97, 101, 103–175, 180f., 187, 189–195, 198–201, 204–210, 214–219, 221
Beyreuther, Erich 109f., 213
Birken, Sigmund von 218
Bonaventura 20, 79, 82, 112
Bönhoff, Leo 52, 100, 102
Bornkamm, Heinrich 201, 213, 216
Braw, Christian 13f., 18, 21, 32, 47, 113, 117f., 158, 194
Brecht, Martin 11, 113, 142, 160, 182f., 198, 200f., 206, 211f., 216
Breler, Melchior 43, 77, 146, 163
Bremme, Wilhelm 75f., 109, 112, 122f., 132–135, 200, 205, 218
Bruno d.Ä. 40
Bunners, Christian 199, 206f.
Busereuth, Johannes 183
- Caelius (Celius), Michael 99–102, 189f.
Canisius, Petrus 23, 73f., 101, 168, 171, 190
- Castellio, Sebastian 175
Celius → Caelius
Chrysostomos 101
Colemanus, Gerhard 144
Constable, Giles 72–74
Cosack, Carl Johannes 49, 52, 204
Cranach, Lukas d.Ä. 112, 120
Crüger, Johann 205f., 208, 219
Cubach, Michael 204
Cuno, Samuel 75f.
- Dame, Friedrich 78
Dannhauer, Johann Conrad 61f.
Denecke, Hermann 182
Deucer, Johann 204
- Egard, Paul 198, 203
Elze, Martin 61, 81f.
- Falk, Franz 36, 142
Ficker, Johannes 83, 111f., 120
Fiore, Joachim von 72
Fischer, Erdmann Rudolph 79
Fischer, Johann 39, 213
Foligno, Angela de 113f., 175, 221
Francke, August Hermann 18, 62, 213–215, 222f.
Francke, Johann 104, 176
Franz, Wolfgang 162f., 191
Freylinghausen, Johann Anastasius 205f., 219
Frontinus, Johannes 40
- Gaubisch, Jakob 34f.
Gerhard, Johann 18, 20, 40, 50, 76, 78f., 98, 102, 104–108, 113, 126–128, 144, 173, 175, 182f., 190f., 194, 198, 202, 206–208, 216
Gerhardt, Paul 94, 108–110, 197–199, 205–207, 218
Geyer, Hermann 184
Gilly, Carlos 77, 184, 186
Gleich, Johann Andreas 43, 183
Granada, Luis de (Ludwig von) 78, 175, 181
Große, Constantin 13
Grosse, Sven 199
Gryphius, Andreas 13, 15, 154, 157, 197–200, 203f.

- Habermann, Johann 19f., 49–59, 61, 97–104, 107, 119, 140, 160, 188–190, 202–204, 208
- Haimerl, Franz Xaver 37, 73, 115, 123
- Hamm, Berndt 11f., 80, 144
- Haselböck, Lucia 94, 110, 201, 209
- Harpius → Herp, Heinrich
- Heermann, Johann 107f., 110, 134, 173, 181, 191, 197f., 206, 208, 218
- Herberger, Valerius 63, 72, 107–109, 173, 191, 206–208
- Herp, Heinrich (Harpius) 175
- Hieronymus 101
- Hoepcke, Hans-Jürgen 11
- Holbein, Hans d. J. 80
- Höier, Cunrad (Hojerus, Conradus) 135
- Hojerus, Conradus → Höier, Cunrad
- Höver, Werner 74, 79, 81f., 115
- Hugo von St. Viktor 20, 72
- Kegel, Philipp 20, 63, 98, 100–102, 156–159, 171, 173, 181, 190f., 204
- Kettner, Friedrich Ernst 28, 30, 96
- Khunrath, Heinrich 184–186
- Koch, Ernst 18, 20, 34, 63, 75, 79, 99, 111, 137, 149, 159, 171, 207f., 210, 217
- Koch, Ludwig 98
- Koch, Traugott 49f., 52, 98, 101–103, 119, 140, 159, 172
- Koepp, Wilhelm 12, 14–16, 19f., 22, 25, 32f., 34–36, 38f., 63, 72, 79, 87, 104, 112, 114, 120, 144, 173f., 182f., 193f., 201, 203, 207, 213
- Köpf, Ulrich 61, 72–74, 80–82, 86f., 91f., 95f., 115, 149, 152, 154, 168, 170, 176
- Körner, Christoph 35
- Köster, Beate 61, 211, 213f.
- Krummacher, Hans-Henrik 13, 15, 18, 154f., 157, 197–200, 203f.
- Kuhlmann, Quirinus 123, 197, 200, 218
- Künne, Johann Theodor 201
- Langen, August 201, 219f.
- Leclercq, Jean 73, 79, 170
- L'Espine, Jean de → Spina, Johannes de
- Leube, Hans 204
- Löwen, Arnulf von 93f., 109, 159
- Ludewig, Hansgünter 18
- Ludolf von Sachsen 75, 80, 82
- Luther, Martin 16, 18f., 21, 24, 61, 74, 82f., 96, 106f., 111, 118–120, 140–145, 149, 151, 159, 189–191, 195, 198, 208, 214
- Lütke, Joachim 150, 203f., 207
- Machold, Anton 35
- Mager, Inge 11f., 183
- Makarios der Ägypter 78
- McGinn, Bernard 47
- Meyer, Dietrich 12, 109
- Meyer, Georg 36
- Meyfart, Johann Matthäus 19, 206
- Michaelis, Petrus 23, 28, 50, 73, 97–102, 168, 190
- Moller, Martin 15f., 19f., 22f., 49, 62–67, 105f., 108, 132–136, 154–160, 164, 170–174, 177, 181, 189–193, 198f., 207f., 218–220
- Moscherosch, Johann Michael 202f.
- Müller, Heinrich 134, 203–208, 218f.
- Musculus, Andreas 19–21, 23, 63, 99, 102, 105, 171, 173, 188–191, 208
- Neander, Michael 111
- Neumann, Hanns-Peter 184–188, 202
- Neumark, Georg 197, 204, 207
- Nicolai, Philipp 19f., 63, 171f., 206–208
- Oberman, Heiko Augustinus 151
- Ochsenbein, Peter 74, 93, 96, 119, 128, 141
- Ohly, Friedrich 86, 148f., 152, 154
- Oldenbourg, Maria Consuelo 119, 123, 125, 131
- Olearius, Johann Gottfried 204
- Orosco, Alphonso de 141, 147, 174, 176
- Osiander, Lucas d.J. 144
- Paracelsus, Philippus Aureolus Theophrastus 186, 221
- Peschke, Erhard 213
- Pinelli, Lucas 104, 176
- Piscator, Petrus 43, 182f.
- Pleijel, Hilding 11
- Posset, Franz 73f., 83, 140
- Praetorius, Benjamin 134, 218
- Rachel, Mauritius 78
- Ramsbeck, Willibald 111
- Rätel, Heinrich 170, 173, 191
- Rauner, Narziß 216f.
- Repo, Matti 29, 44, 145, 160
- Rhaw, Georg 111, 120
- Richard von St. Viktor 72
- Rinckart, Martin 208, 218
- Rist, Johann 108, 197, 200, 216
- Ritschl, Albrecht 15, 19f., 25f., 63, 109, 134, 143, 149, 170, 208, 213, 217–219
- Roggen, Reinhart 112
- Rosenroth, Christian Knorr von 134, 197, 200, 209, 218

- Ruh, Kurt 66, 80, 124
 Rupert von Deutz 175
- Salicetus, Nikolaus 36f.
 Scharfe, Martin 40
 Scheffler, Johann → Silesius, Angelus
 Schmidt, Martin 11, 86, 115, 213
 Schneider, Hans 11–14, 22–25, 27–32, 35–37, 50, 77–79, 88, 104, 109–111, 114, 144, 163, 174–176, 182–187, 192, 205
 Schottel, Justus Georg 197, 218
 Schrott, Alois 103, 119, 141, 168
 Schubart, Friedrich Winfried 13f., 182
 Schulz, Frieder 18, 140
 Schütz, Heinrich 206f.
 Schwager, Hans-Joachim 14, 33, 50, 69, 102, 173f., 182
 Schwarz, Reinhard 149, 151
 Schwayger, Johannes 170, 191
 Scriver, Christian 203f., 207, 211
 Seeberg, Erich 192, 201, 205
 Seuse, Heinrich 75, 82, 115
 Siena, Bernhardin von 121, 123–126
 Silesius, Angelus (Scheffler, Johann) 197, 200f.
 Sommalius, Henricus 20, 170, 190
 Sommer, Wolfgang 12f., 204
 Spener, Philipp Jakob 11, 18, 61f., 128, 143f., 150, 192, 201, 207, 210–213, 216f., 222
 Spina, Johannes de (L'Espine, Jean de) 78
 Spitta, Friedrich 133, 135
 Staupitz, Johann von 82f., 175
 Stählin, Traugott 132, 205
 Stegmann, Josua 19, 203f.
 Steiger, Johann Anselm 49
 Stoeffler, Fred Ernest 11
 Stollberg, Anna von 28
 Stölting, Ulrike 66
 Storr, Johann Christian 202
 Sträter, Udo 12, 29, 170
 Suchten, Alexander von 186
- Tauler, Johannes 24, 77f., 101, 105, 113–116, 155, 172, 175, 193f., 221
 Tentzel, Wilhelm Ernst 50, 78
 Theremin, Franz 45
 Thomas a Kempis → Thomas von Kempen
 Thomas von Kempen (Thomas a Kempis) 78, 113, 175
 Tholuck, August 45, 182, 203
 Toxites, Michael 186
- Veit, Patrice 18, 203
 Vetter, Conrad 114f., 132f.
 Vogler, Bernard 17f.
- Wackernagel, Philipp 93f., 122f., 131–133, 135, 137, 218
 Wallmann, Johannes 11f., 15–18, 23, 25, 39, 47, 50, 61f., 97, 116, 118, 128, 134, 140, 144, 149f., 168, 172–174, 183, 194, 203f., 208, 210–214, 216–218
 Weber, Edmund 23, 30, 32, 113–115, 138, 163, 174f., 182f., 186, 192
 Weigel, Valentin 32, 163, 186, 221
 Wilmart, André 75, 122, 126f.
 Winckler, Johann 213
 Winter, Friedrich Julius 12–15, 27–29, 32f., 40, 46, 174f., 207
 Wolffart, Erasmus 184, 186
 Wudrian, Valentin 206
- Zell, Carl-Alfred 108f., 181, 198, 207, 210
 Zeller, Winfried 11, 17, 20, 22, 25, 170, 199, 206f., 212
 Zesen, Philipp von 197, 200, 209
 Zimmermann, Hildegard 120
 Zinzendorf, Nikolaus Ludwig von 109–111, 201, 218, 220

